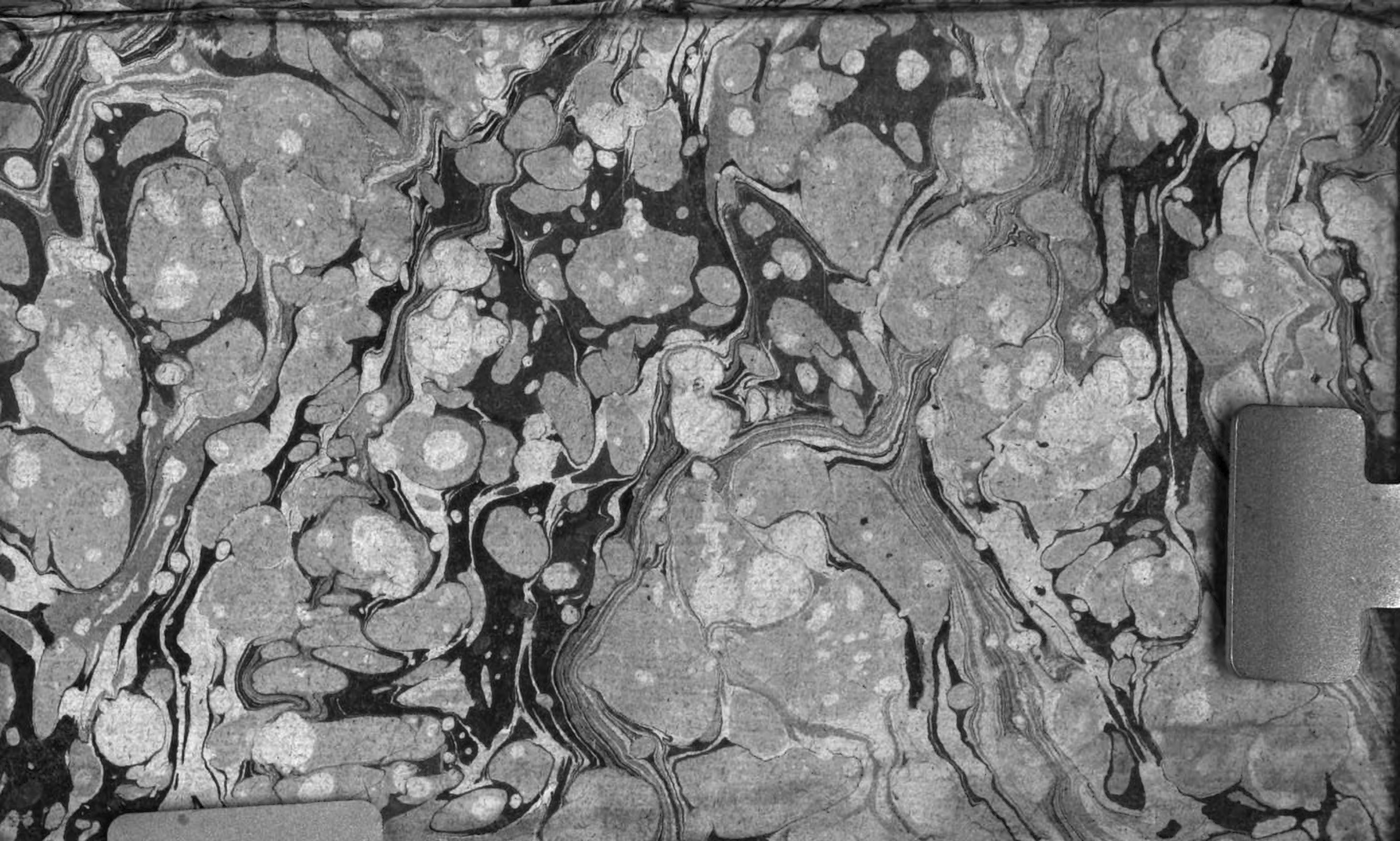

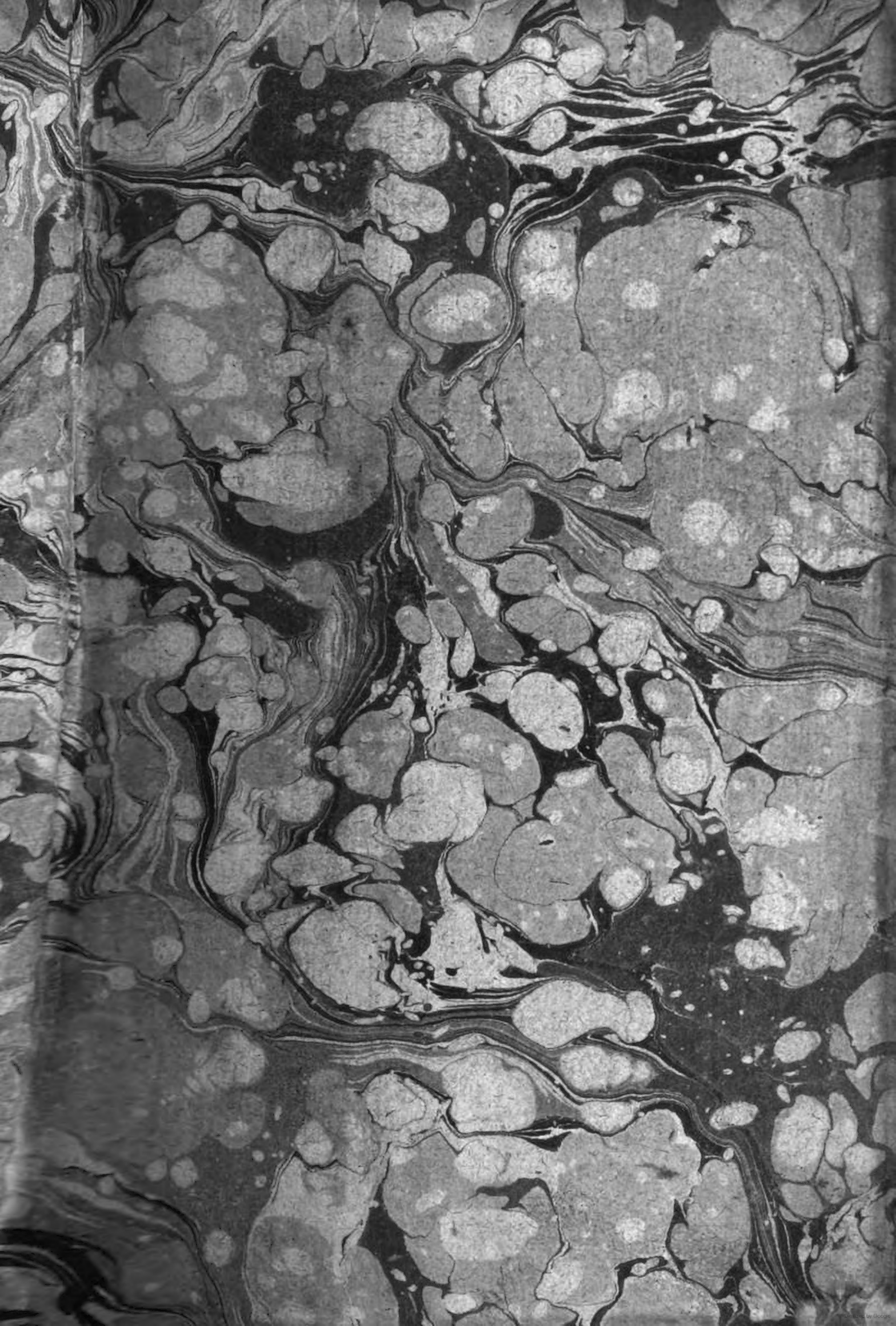

H. un. 236-12

Digitized by Google

<36605419850012

<36605419850012

Bayer. Staatsbibliothek

H. un. 236-12

Allgemeine Weltgeschichte

von der

Schöpfung an bis auf gegenwärtige Zeit;

welche

alle bekannte Reiche und Staaten, ihre Veränderungen, Staatsverfassungen, Gesetze, Religionen, Sitten und Gebräuche, ihr Wachsthum in der Gelehrsamkeit, den Künsten und Wissenschaften, der Handlung und Schiffahrt, sammt ihrer Zeitrechnung, ihren Alterthümern, öffentlichen Gebäuden und besondern Seltenheiten der Natur und Kunst in sich begreift,

ausgefertigt von

Wilhelm Guthrie, Johann Gray,

und andern in diesen Theilen der Wissenschaften berühmten Gelehrten.

Aus dem Englischen übersetzt.

Der zwölfte Band,

welcher die mittlere und neuere Geschichte von Spanien und Portugal enthält.

Aus Originalschriftstellern verbessert, vermehrt, mit einer durchaus fortlaufenden Zeitrechnung und mit Anmerkungen versehen

von

Johann Andreas Dieze,

Professor der gelehrten Geschichte zu Göttingen.

Mit gnädigster Freyheit.

Leipzig,

bey M. G. Weidmanns Erben und Reich. 1774.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Die Geschichte von Spanien und Portugal, welche dieser zwölfte Band enthält, ist eine der wichtigsten und interessantesten, aber ohne Zweifel auch eine der schwersten und verwickeltesten. Der mächtige Einfluß, den diese Reiche, insbesondre das Erstre, von jeher in die Angelegenheiten der übrigen Staaten von Europa gehabt haben, ihre merkwürdigen Revolutionen, die beträchtliche Anzahl großer Könige und großer Männer, die durch die Spanier und Portugiesen gemachten Entdeckungen und Eroberungen in andern Welttheilen geben der Geschichte dieser Länder eine vorzügliche Würde und Wichtigkeit. Allein eben die vielen Staatsverände-

rungen dieser Länder seit dem Umsturz des römischen Reichs, die vielen darinnen bald einzeln entstandenen, bald vereinigten, dann wieder getrennten Reiche, die Verschiedenheit der Zeitrechnung in den mittlern Zeiten, die Lücken und Widersprüche in den Geschichtschreibern verwikkeln diese Geschichte in unendliche Schwürigkeikeiten. Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, hätte die spanische und portugiesische Geschichte vielleicht verdient, viel weitläuftiger abgehandelt zu werden, als von den englischen Verfassern dieses Werks geschehen ist. Bey ihnen macht sie nur einen Theil des letzten Bandes aus, der zugleich ein Stück der französischen, und die ganze Geschichte aller nordischen Reiche enthält. Vielleicht haben sie nach gewissen Grundsätzen gehandelt, die ihnen doch zu einiger Entschuldigung dienen könnten. Ihre Absicht war, eine allgemeine Weltgeschichte zu schreiben, der sie wahrscheinlich einen gewissen Umfang geben, und bestimmte Gränzen setzen wollten. Um diese nicht zu überschreiten, haben sie ohne Zweifel die Erzählung solcher Begebenheiten, welche der Verbindung und des Zusammenhangs wegen schon einmal waren vorgetragen worden, nicht wiederholen wollen. Daher verweisen sie ihre Leser immer auf die vorherge-

hergehenden Theile, wo diese Begebenheiten schon erzählt waren. Nach diesem System haben sie die Geschichte von Spanien nicht von den ältesten Zeiten angefangen, weil sie schon vorher, bey Abhandlung der ältern Völker überhaupt, die Geschichte der alten Spanier erzählt hatten. Eben so haben sie es zum Theil mit den Gothen und Arabern gemacht, und auch in folgenden neuern Zeiten auf andre Theile ihres Werks sich bezogen. Indessen haben sie doch in diesem Theile sich bemüht, alle merkwürdige und erhebliche Begebenheiten, in den mittlern Zeiten kurz, und in den neuern umständlicher vorzutragen. Von dieser Seite betrachtet sind sie doch noch immer vollständig. Aber wären sie nur auch immer richtig und weniger nachläßig, und hätten mehr aus Quellen geschöpft, als aus schlechten und unzuverläßigen Handbüchern bloß abgeschrieben! Dieser Vorwurf trifft den gegenwärtigen Band, mehr oder wenigstens eben so sehr als irgend einen der vorhergehenden, und hat die Berichtigung desselben unendlich erschwert.

Dieser Band fängt mit dem Jahre 585 oder mit der Regierung des gothischen Königs Lewigild an, welcher in der Geschichte eine merkwür-

dige Epoche macht. Von diesen Zeiten an ist die Geschichte des gothischen Reichs, so bearbeitet sie auch vielen scheinen möchte, doch so wohl aus Mangel ächter Schriftsteller, als wegen der Verworrenheit der Zeitrechnung, großen Schwürigkeiten unterworfen. Es war also nothwendig, die Zeitrechnung zu berichtigen, und zuverläßige Quellen aufzusuchen. Jene fehlte hier bey unsern englischen Verfassern entweder ganz, oder war unrichtig, daher ist es eine meiner vornehmsten Bemühungen gewesen, dieselbe durchaus hinzuzufügen, und mit unglaublicher Mühe zu berichtigen. Eben dieses ist im folgenden durch den ganzen Band geschehen. Was die von mir gebrauchten Quellen anbetrifft, wird man hier keinen **Mayerne Türquet**, keinen P. **Orleans** oder **Desormeaux** u. s. w. finden, sondern in der mittlern Geschichte eine Reihe von Chroniken, und zwar so wie sie in den neuesten Zeiten durch Hülfe der Critic aus Handschriften theils verbessert, theils zuerst ans Licht getreten sind. Eine Anzahl davon enthält des im vorigen Jahre verstorbenen P. **Florez** España Sagrada, ein vortreffliches und brauchbares Werk. Die Quellen der neuern Geschichte sind lauter Originalschriftsteller, Sammlungen von Urkunden, und andere

zuver-

zuverläßige Werke gewesen, davon die wichtigsten bey jedem merkwürdigen Zeitraume oder bey dem Antritte der Regierung eines jeden Königs sind angeführt worden. Wäre es darauf angekommen, mit Allegaten und den seltensten spanischen Geschichtschreibern zu blenden, würde es bey dem Vorrathe, der mir zur Hand war, leicht gewesen seyn, alle Seiten damit anzufüllen. Ich habe sie aber gebraucht, und aus ihnen eine Menge von Begebenheiten bestimmt, Zeitrechnungen berichtigt, Vorurtheile bestritten, und andre Verbesserungen angebracht. Alles dieses ist gleich im Texte selbst geschehen, in welchem unzählige Stellen sogleich berichtigt und durch Zusätze eingeschaltet worden. Man wird sich hiervon überzeugen können, wenn man das Original mit dieser verbesserten und berichtigten Ausgabe vergleicht. Bey der neuesten Geschichte waren weniger Berichtigungen nöthig, außer da wo die Verfasser zu partheyisch sind, doch habe ich sie, mit Ausnahme einiger Stellen, mit ihren eignen Worten reden lassen. Was bey der spanischen Geschichte geschehen ist, ist auch bey der portugiesischen geleistet worden, bey deren Berichtigung die besten, und sonst in diesen Gegenden seltensten Werke, sind zu rathe gezogen worden. Ich gestehe, daß

bey

bey dem Reichthum an Hülfsmitteln, die ich zu haben so glücklich gewesen bin, eine noch vollkommnere spanische und portugiesische Geschichte zu liefern vielleicht möglich gewesen wäre; allein die Absicht der von mir auf dieses Werk zu verwendenden Arbeit, war nur, die Hauptfehler zu verbessern und zu berichtigen, nicht aber ein eignes oder neues auszuarbeiten. Göttingen am 12ten April 1774.

Dieze.

Allgemeine Weltgeschichte.

Zwölfter Band.

Das achtundzwanzigste Buch.

Die neuere Geschichte von Spanien.

Geschichte der Westgothen in Spanien unter dem Lewigild.

Wir haben bereits, in der zweyten Abtheilung unsers fünften Bandes, die Geschichte dieses Landes bis auf das Jahr 585 gebracht, da die Westgothen dem Reiche der Sveven in Spanien, ungefähr 174 Jahre a) nach seiner Aufrichtung, ein Ende

n. C. G. 585. Span. Aera 623.

a) Eigentlich 176 Jahre, vom J. n. Ch. Geb. 409 an gerechnet, in welchem die Sveven nach Spanien kamen, bis auf das Jahr 585, in welchem Lewigild, nach der bewährtesten Zeitrechnung, dem Reiche der Sveven ein Ende machte. Die Stelle in des heiligen Isidorus von Sevilla Histor. Svevor. wo er die Jahre der Dauer dieses Reichs angiebt, berichtigt am besten der P. Henr. Florez in España Sagrada T. VI. p. 528. womit man seine Zeitrechnung der letztern svevischen Könige in España Sagrada T. II. p. 155. und f. zu vergleichen hat. Ferreras Hist. P. III. S. III. und verschienene andere setzen das Ende des svevischen Reichs ins Jahr 584, welche Meynung aber eben so wenig Grund hat, als des Mariana Hist. de España. Buch V. Cap. 13. und derer die ihm folgen ihre, welche das Jahr 586 dazu annehmen, zu denen auch D. Franc.

Ende machten. Um aber dieſes mit dem Folgenden in Verbindung zu bringen, müſſen wir einige wenige Jahre zurückgehen. Hermengild, älteſter Sohn Lewigilds, b) des damaligen mächtigſten Fürſten in Spanien, hatte Ingunden, Sigeberts des Königs von Auſtraſien, und der berühmten Brunechild Tochter, zur Gemahlin. Dieſe ward von ihrer Schwiegermutter Goſvintha, der Gemahlin Lewigilds, grauſam verfolgt, weil ſie nicht eine
u. C. G. 579. Sp. Aera 617 Arianerin werden wollte. c) Hermengild dem ſein Vater eine Provinz, d) wahrſcheinlich Andaluſia, zu

Xaver Manuel de la Huerta y Vega in ſ. Anales de el Reyno de Galicia. B. II. Cap. II. gehört, deſſen eben daſelbſt gegebene Ergänzung der bisher nicht auszufüllenden Lücke in der Reyhe der ſveviſchen Könige, bemerkungswerth iſt. Die Münzen der ſveviſchen Könige und deren Zeitrechnung erläutern D. Luis Joſeph Velazquez Conjeturas ſobre las Medallas de los Reyes Godos y Suevos de España (Malaga 1759.) S. 108. u. f.

b) Von ſeiner erſten Gemahlin, welche von allen neuern Geſchichtſchreibern durchgängig Theodoſia eine Tochter *Severiani Ducis Carthaginenſis*, genannt wird. Da aber dieſe Theodoſia von keinem der damals lebenden Schriftſteller; weder von dem Abte Juan von Valclara, noch auch dem h. Iſidor von Sevilla, deſſen Schweſter ſie geweſen ſeyn ſoll, angeführt wird, zweifelt Florez in España Sagrada T. IX. p. 190. an der Exiſtenz derſelben, und hält das was von dem Severianus und ihr geſagt wird, aus dieſem und andern Gründen für erdichtet, ob gleich ſeine eigne auf *Andonis* Chronic. ad a. 564. gegründete Meynung, daß Lewigilds erſte Gemahlin, Rimbildis, eine Tochter Chilperichs K. von Neuſtrien und der Fredegunde, geweſen ſey, nicht richtig iſt.

c) S. *Gregor. Turonenſ.* Hiſtor. Francor. L. V. c. 39

d) Cronick des Abts Juan von Valclara zum Jahr 579 in Florez España Sagrada T. VI. p. 381. Velazquez in Conjecturas ſobre las medallas de los Reyes Godos. S. 35. u. f. führt die von ihm geſchlagenen Münzen, und eine ihn betreffende Inſcription an, wo er den königlichen Titel führt.

zu regieren gegeben hatte, begab sich nebst seiner Gemahlin nach Sevilla, seiner Residenz, und ließ sich daselbst durch sie und den h. Leander, Bischoff von Sevilla, bewegen, die rechtgläubige Lehre anzunehmen. Hieraus entstanden große Unruhen, indem verschiedene Städte sich für Hermengilden bey dieser Gelegenheit erklärten, und sich öffentlich gegen seinen Vater empörten. Es kam zwischen ihm und seinem Sohne zum Kriege. Hermengild hatte den Befehlshaber der damals in Spanien sich befindenden Truppen des griechischen Kaisers auf seine Seite gebracht, der aber bald hernach durch Lewigilden sich gewinnen ließ. Lewigild selbst belagerte hierauf seinen Sohn in Sevilla. Während dieser Belagerung kam Wir, König der Sveven, Hermengilden zu hülfe, allein Lewigild gieng ihm entgegen, und zwang ihn, daß er ihm selbst bey der Belagerung Hülfe leisten mußte. Wir e) starb während derselben. Endlich wurde Sevilla, woraus Hermengild entflohen war, und sich nach Cordova begeben hatte, nach einem langen und hartnäkkigen Widerstande erobert. Auch Cordova gerieth in Lewigilds Hände, und Hermengild wurde darinnen gefangen genommen. Sein Vater ließ ihn anfangs nach Valencia, von da nach f) Tarragona

n. C. G. 583. Sp. Aera 621.

n. C. G 584. Sp. Aera. 622.

e) So erzählt es der Abt von Valclara bey diesem Jahre; hingegen Hist. Francor. L. VI. c. 43. sagt Wir habe Lewigilden versprechen müssen, seinem Sohne nicht beyzustehen, und sey gleich nach seiner Zurückkunft in Lusitanien gestorben.

f) Dem Abt von Valclara zu folge, der ausdrücklich Tarragona nennt, und dessen Zeugniß gültiger seyn muß, als aller übrigen ihres, welche behaupten, Hermengild wäre zu Sevilla hingerichtet worden. Ambros. de Morales Coron. gen. de España B. XI. Cap. 67. streitet insbesondere für Sevilla. Die beste Untersuchung hierüber s. in Esp. Sagr. T. IX. p. 289. f.

bringen. Zur Zeit des Osterfests, schickte er einen arianischen Bischoff zu ihm ins Gefängniß, und ließ ihm Verzeihung anbieten, wenn er den arianischen Glauben annehmen, und aus dieses Bischoffs Händen das Abendmahl empfangen wollte. Als Hermengild diesen Antrag verwarf, ließ ihn sein Vater durch einen gewissen Sisbert im Gefängnisse g) hinrichten. Die römische Kirche verehrt ihn als einen Märtyrer und Heiligen. Alle gleichzeitige Schriftsteller, h) der Abt von Valclara, Isidor von Sevilla, Gregorius von Tours, nennen Hermengilds Krieg gegen seinen Vater eine Empörung, und ihn selbst einen Tyrannen und Rebellen. Diese Begebenheiten werden von den i) neuern Geschichtschreibern

n. C. G. 584. Sp. Acra. 623.

g) Die mehresten Geschichtschreiber setzen seinen Tod in das Jahr 586; einige andere aber in 584. Unter diesen letzten befindet sich auch Ferreras, der seine Behauptung aus dem Abt von Valclara beweisen will. Allein beydes ist unrichtig, denn der Abt von Valclara führt ganz offenbar seinen Tod beym Jahre 585 an, und daß dieses das eigentliche Jahr ist, beweisen ganz überzeugend Florez Esp. Sagr. T. VI. p. 402. und D. Vaisette Histoire generale de Languedoc T. I. p. 677. wo man auch den Tag seines Todes, über den ebenfalls gestritten wird, am besten bestimmt findet.

h) Chron. des Abts von Valclara beym Florez T. VI. p. 381. und 383. Isidorus von Sevilla Histor. Goth. ebendas. p. 490. und Hist. Suevor. p. 506. Gregor von Tours Hist. Francor. L. VI. c. 43. Daß diese Stellen von den Arianern nicht verfälscht worden, gesteht selbst Florez Esp. Sagr. T. VI. p. 368.

i) Morales, Mariana, D. Diego Saavedra Faxardo, D. Manuel Lopez Ponce de Salas in vida de S. Hermenegildo, Ferreras, und andere die diese ausgeschrieben haben, sind sehr verschieden in ihren Erzählungen, und haben viele Umstände ohne Beweise hinzugesetzt. Auch Guthrie hatte diese Vorfälle ganz unrichtig erzählt, deswegen man hier eine aus den Quellen selbst gezogene Erzählung eingeschaltet hat.

bern sehr verschiedentlich und mit vielen Veränderungen erzählt, davon man in den damals lebenden Schriftstellern, denen man hierinnen doch vorzüglich glauben muß, nichts findet. Hermengilds Gemahlin, Ingunde, und sein Sohn Athanagild, befanden sich in den Händen des kaiserlichen Feldherrn, der sie an des Kaisers Mauritius Hof nach Constantinopel schickte, auf welcher Reise Ingunde für Gram starb, k) Athanagild aber ward wirklich dahin gebracht.

Ingunde und Hermengild waren Verwandte der Könige, die damals in Frankreich regierten, besonders Chilperichs, Königs von Neustrien, und des burgundischen Königs Guntchram. Den Unwillen des ersten abzuwenden, schlug Lewigild eine Heyrath zwischen seinem zweyten Sohne Reccared, und der Rigunthe, Chilperichs und der Fredegunde Tochter, vor, welche zwar geschlossen aber nicht vollzogen wurde; denn wir finden, daß Rigunthe auf ihrer Reise nach Spanien, von Desiderius, einem Generale Chilperichs ihres Vaters, der sich auf die Nachricht von dessen Tode für Gundebalden erklärte, zu Toulouse angehalten, ihrer bey sich habenden Schätze beraubt, und genöthigt wurde, wieder zu ihrer Mutter zurück zu kehren. l) Mittlerweile erklärte sich Guntchram, König von Burgund, Ingundens Oheim, für einen abgesagten Feind Lewigilds. Da dieser gern seinem Sohne Reccared seine Krone in Frieden hinterlassen wollte, that er ihm die schmeichelhaftesten Vorschläge zur Aussöhnung; aber vergebens. Guntchram fiel

k) Gregorius von Tours Hist. Franc. L. VIII. c. 28. sagt sie wäre in Africa gestorben; hingegen Paul Diaconus Hist. Langob. L. III. c. 21. in Sicilien.

l) Gregor von Tours Hist. Francor. L. VII. c. 9.

mit einem ansehnlichen Heere in Languedoc ein, wurde aber von Lewigilds Sohne Reccared zurückgeschlagen. m) Er hinterließ also zur Zeit seines Absterbens, das nachdem er 18 Jahr regiert im Jahre 586 n) zu Toledo erfolgte, Reccareden in Krieg mit dem Guntchram verwickelt. Er war einer der größesten und weisesten Könige, die die Westgothen gehabt haben. o) Daß er vor seinem Tode die arianische Lehre verlassen, und die rechtgläubige angenommen habe, wird zwar von einigen Schriftstellern behauptet, p) ist aber nicht erweislich.

n C. G. 586. Sp. Aera. 624.

Reccared. Reccared, q) der schon von seinem Vater gewissermaßen zum Mitregenten war angenommen worden, wurde sogleich nach dessen Tode von den Gothen einmüthig als r) König erkannt und ausgerufen. Im

m) Chron. des Abts von Valclara beym Florez T. VI. p. 384.

n) Er starb zwischen dem 13. April und 8. May. n. Ch. Geb. 586. wie Florez in Esp. Sagrada T. II. p. 158. und T. VI. p. 400. und D. Vaisette Histoire generale de Languedoc. T. I. p. 677. vollkommen beweisen. Alle übrige Meynungen auch Ferreras seine von dem Jahre seines Todes, dessen genaue Bestimmung doch wegen der Folgen eine wichtige Epoche ist, sind unrichtig.

o) Isidor von Sevilla Hist. Goth. beym Florez T. VI. p. 491. sagt, daß er den Fiscum eingerichtet und bereichert, verschiedene Verbesserungen der Gesetze gemacht, und zuerst der königlichen Würde durch äußere Pracht ein Ansehen gegeben hat.

p) Gregor von Tours Histor. Franc. Lib. VIII. c. 46. Das Gegentheil zeigt D. Nic. Antonio Censura de Historias fabulosas L. VIII. c. 10. p. 424.

q) Reccared, oder Rechared, nicht Recared, wird er auf den Münzen und in den Inschriften genannt. S. Velazquez Conj. sobre las medallas de los Reyes Godos. p. 43. f.

r) Im May 586, obgleich andere in das Jahr 587 den Anfang seiner Regierung setzen. Eines neuen spanischen

Im zehnten Monate nach seiner Thronbesteigung schwur er s) auf einer zu Toledo gehaltenen Versammlung der Bischöffe und Großen des Reichs den arianischen Glauben ab, und nahm die rechtgläubige Lehre an, welchem Beyspiele auch seine Unterthanen folgten. Hierauf bemühte er sich den Frieden mit Guntchram wieder herzustellen, der aber alle Vorschläge verwarf, und darauf umgieng, Septimanien den Gothen zu entreissen. Seine Unternehmungen fielen indessen unglücklich für ihn aus. Denn sein Feldherr, Desiderius, welcher bis vor Carcassonne vorgerückt war, und diesen Ort belagerte, wurde von Reccareds Armee geschlagen, t) und blieb selbst im Treffen. Dem ohngeachtet schickte Guntchram das folgende Jahr ein neues Heer von 60,000 Mann, unter dem Boso nach Languedoc; allein Claudius, Reccareds Feldherr, schlug dieses Heer in die Flucht, und erhielt einen vollkommenen Sieg bey Carcassonne. u) Die Folgen waren für Reccareden wichtig, denn Guntchram stellte seine Feindseligkeiten ein, und ließ die Gothen im ruhigen Besitz von Septimanien. Während dieser Zeit hatten die Arianer einige gefährliche Verschwörungen gegen Reccareden angefangen, die aber glücklich entdeckt und unterdrückt wurden. w) Im vierten

n. C. G. 587. Sp. Aera. 625.

n. C. G. 587. Sp. Aera. 625.

n. C. G. 588. Sp. Aera. 626.

schen Chronologen D. Franc. Diego Romero de la Cavalleria Phanal Chronologico (Madrid. 1752.) T. I. p. 105. u. f. aus einer verdächtigen und verstümmelten Inschrift hergenommene Beweise für das Jahr 687 verdienen keinen Beyfall.

s) Chron. des Abts von Valclara beym Florez T. VI. p. 385. Isidor von Sevilla Histor. Gothor. ebendas. pag. 492.

t) Chron. des Abts von Valclara am angef. Orte.

u) Chron. des Abts von Valclara. p. 386.

w) Chron. des Abts von Valclara. p. 385.

n. C. G. 589. Sp. Aera. 627. Jahre ſeiner Regierung, x) wurde die dritte Kirchenverſammlung zu Toledo gehalten, in welcher der arianiſche Glaube verdammt und völlig abgeſchafft wurde. y). Seine erſte Gemahlin war Bada oder Baddo, eine Tochter eines gothiſchen Herrn. Nach ihrem Tode ſoll er Siegberts, Königs von Auſtraſien Tochter, und Ingundens Schweſter, Clodoſvinda, geheyrathet haben, z) welches aber ſchwer zu erweiſen iſt. Reccared hatte den Vornamen Flavius a) angenommen, den auch die meiſten ſeiner Nachfolger beybehalten haben. Er ſtarb im 15. Jahre ſeiner Regierung, und hinterließ den Nachruhm eines weiſen und guten Königs. Sein Sohn,

Liuva II. n. C. G. 601. Sp. Aera. 639. Liuva der zweyte, b) ward von Witerichen, ehedem Befehlshaber von Reccareds Armee, abgeſetzt

n. C. G. 603. Sp. Aera. 641. und ermordet, nach einer Regierung von zwey Jahren.

Witerich. Witerich maßte ſich die Krone an. Er griff die kaiſerlichen in Spanien ohne Erfolg an,

n. C. G. 610. Sp. Aera. 648. ward aber ſelbſt wieder 610 von einigen gegen ihn Verſchworenen ermordet, weil man befürchtete, daß er die arianiſche Lehre wieder einführen wollte.

Darauf

x) Die Acten ſtehen in des Card. *Aguirre* Concil. Hisp. T. III. p. 221. ed. Rom. 1753. verſchiedene Erläuterungen giebt Florez España Sagrada. Tom. VI. p. 137 f.

y) Mit dem vierten Jahre Reccareds endigt ſich die Chronik des Abts Juan von Valclara.

z) Gregor von Tours Hiſt. Francor. L. IX. c. 20. und 28. Ferreras Hiſt. de España. P. III. Sec. 6. glaubt, daß dieſe Heirath vollzogen worden; hingegen D. Vaiſette Hiſtoire generale de Languedoc. T. I. p. 311. und not. LXXVI. p. 678. zweifelt mit Recht daran.

a) Die Urſachen unterſucht D. Diego Saavedra Faxardo in Corona Gothica. p. 289.

b) Iſidor von Sevilla Hiſtor. Gothor. p. 493. desgl. der unbekannte Fortſetzer der Chronik des Abts von Valclara beym Florez. T. VI. p. 422.

Darauf bestieg Gundemar vermittelst der Wahl den spanischen Thron. Er nahm den Galliern oder Franken, denen er nach anderer Vorgeben sich zinsbar gemacht haben soll, zween Plätze ab, die Reccared an sie abgetreten hatte, c) regierte aber nur zwey Jahre. Zu seinem Nachfolger wählte das Volk den Sisebut. Das war ein tapfrer und staatskluger Fürst. Er schlug sowohl die Asturier als die kaiserlichen, er zwang die Juden den christlichen Glauben anzunehmen, oder sein Gebiete zu verlassen, und starb 621. d)

Gundemar.

Sisebut.

n. C. G. 612. Sp. Aera. 650.

n. C. G. 621. Sp. Aera. 659.

Es scheint mehr als wahrscheinlich, daß, wenn gleich die Westgothen und andere nördliche Völker sich das Erbrecht nicht zur beständigen Regel ihrer Regimentsfolge machten, sie doch diesem Gebrauche nicht abgeneigt waren, wenn die Abkömmlinge eines ihrer vorigen Fürsten, der ihnen lieb gewesen war, ausfindig gemacht werden konnten. Die Entscheidung aber mußte allein von dem Volke kommen. e) Reccared der zweyte folgte seinem Vater Sisebut. Da er aber wenige Monate f) nach seiner Erwählung verstarb, warf das Volk seine Augen auf den Suinthila, nach einiger Vorgeben Reccareds des ersten Sohn, einen Fürsten von großen Vorzügen. Er vertrieb die kaiserlichen aus Spanien, und wurde der erste Beherrscher dieses ganzen Reichs. Er be-

Reccared der zweyte.

Suinthila.

n. C. G. 621. Sp. Aera. 659.

c) D. Vaisette Hist. de Languedoc T. I. p. 323.

d) Isidor von Sevilla Histor. Gothor. p. 494. rühmt seine Gelehrsamkeit. Man hat von ihm eine Lebensbeschreibung des heil. Desiderius. Einige Briefe von ihm hat Florez Esp. Sagr. T. VII. p. 316. aus einer Handschrift zuerst drucken lassen.

e) S. Pet. Joseph Perez Valiente Apparatum juris publ. Hisp. T. II. p. 96. seq.

f) Isidor von Badajoz (Paconsis) beym Florez T. VIII. p. 278. sagt 3 Monate.

zwang die aufrührischen Vasconen in Navarra. Diese großen dem Staate geleisteten Dienste munterten ihn zu der Hoffnung auf, die Krone in seinem Hause erblich zu machen; und damit es ihm desto
n. C. G. 625. Sp. Aera 663. leichter glücken möchte, nahm er seinen Sohn Rechimir zum Mitregenten an. g) Das Volk aber, das dabey nicht war zu rathe gezogen worden, und welches befürchtete, daß er das Reich erblich machen
Sisenand. möchte, ahndete dieses angemaßte Vorrecht, und er-
n. C. G. 631. Sp. Aera. 669. hob 631 Sisenanden auf den Thron. Da ihn Dagobert, König von Austrasien, unterstützte, ward Suinthila von seinen Truppen verlassen, und Sisenand zum Könige gekrönt. Suinthila starb im Jahr 635.

Sisenand scheint von einem solchen Gemüthscharakter gewesen zu seyn, der ihn zu einem tüchtigen Gegenstande der Wahl des Volks machen konnte. Er suchte die Gunst der Geistlichen zu gewinnen, und warf sich ihnen mit weinenden Augen zu Füssen, damit sie für ihn beten sollten, daß er wohl regieren
n. C. G. 633. Sp. Aera. 671. möchte. Er stellte h) zu Toledo eine national Kirversammlung an, um die Staatsverfassung des Reichs einzurichten. In dieser ward ausgemacht, es sollte sich niemand der Würde eines Königs anmaßen, wofern er nicht durch die freye Wahl des Adels und der Geist-

g) Hier endigt sich Isidors von Sevilla Historia Gothorum.

h) Das 4te National-Concilium zu Toledo, davon die Acten in des Card. Aguirre Concil. Hisp. T. III. p. 363. der neuen Ausg. Franc. de Padilla Historia eccleſiaſtica de España. T. II. fol. 207. insbesondere Florez España Sagrada T. VI. p. 160. von dem man in eben diesem Bande. p. 37 eine gute Untersuchung findet, ob unter den gothischen Königen, die Kirchenversammlungen Reichstäge, oder Versammlungen aller Stände, (Cortes del Reyno) gewesen sind.

Geistlichkeit dazu bestellt worden wäre; jeder sollte seinen Eyd der Treue unverletzt beobachten; kein König sollte seine Macht mißbrauchen, die ihm bloß zum Besten seines Volks anvertraut würde; endlich sollte Suinthila und sein Haus, wegen des Mißbrauchs ihrer königlichen Macht, in den Bann gethan seyn. In allen diesen weisen Entschließungen läßt sich leicht die Denkungsart der nordischen Völker erkennen, so wie sie Tacitus und andre alte Schriftsteller abgebildet haben.

Chintila.

Sisenand i) starb im vierten Jahr seiner Regierung 635, und Chintila ward von dem Adel und der Geistlichkeit auf den Thron erhoben. Das Verfahren dieser beyden großen Stände bey dieser Gelegenheit, läßt uns vermuthen, daß die Verordnungen der Kirchenversammlung zu Toledo nicht gänzlich von dem gesammten Volke gebilligt worden sind; denn wir finden, daß des Chintila Wahl in zwo allgemeinen Kirchenversammlungen k) bestätigt ward, ehe sie für gültig gehalten wurde. Er vertrieb alle Juden aus seinem Reiche. Chintila starb 640. Ihm folgte sein Sohn Tulga, ein vortrefflicher Fürst, von dem man sich viel versprach, der aber im dritten Jahre seiner Regierung vom Chindasvinth des Reichs beraubt ward, der ihm die Haare abschneiden ließ, und ihn dadurch untüchtig machte, den Thron wieder zu besteigen. Es scheint, als wäre das Volk in so weit von seinen alten gothischen oder nordlichen Verfassungen abgegangen, daß es über seine Truppen einen Feldherrn, anstatt des Königs, setzte. Flavius Chindasvinth war unter dem Tulga Feldherr gewesen,

n. C. G. 635. Sp. Aera. 673.

n. C. G. 636. und 638. Sp. Aera. 674. und 676. 637: 675.

n. C. G. 640. Sp. Aera 678.

Tulga.

n. C. G. 642. Sp. Aera 680.

Chindasvinth.

i) Chron. Regg. Wisigothor. (insgeheim Chron. Vulsae genannt) beym Florez T. II. p. 173.

k) In der 5ten und 6ten Kirchenversammlung zu Toledo. Aguirre Concil. Hisp. T. III. p. 403. und 406.

gewesen, und bediente sich seiner Macht bey der Armee, um sich auf den Thron l) zu schwingen. Dem ungeachtet war er ein so vortrefflicher Fürst, daß es ihm bey ebendenselben Maaßregeln glückte, die dem Suinthila zum Verderben gereicht hatten. Denn er nahm seinen Sohn Flavius Receſvinth zum Mitregenten an. Er war jedoch genöthigt, so behutsam zu verfahren, daß er eigentlich die Regierung in seines Sohnes Hände übergab, um sich ganz der Andacht zu widmen. Er starb im Jahre 653 im 90. Jahre seines Alters.

Den 22. Jan. n. C. G. 649 Sp. Aera 687. Receſvinth.

n. C. G. 653. Sp. Aera 691.

Receſvinth kann gewisser maßen m) als Gesetzgeber der Westgothen in Spanien betrachtet werden. Er bezwang die unruhigen Vasconen, die neue Händel in Navarra angefangen hatten, und nach vielen gegebnen vortrefflichen Anordnungen zum Besten seiner Unterthanen starb er den 1. September 672 ohne Kinder. Ihm folgte Wamba, n) ein vornehmer Mann von Tugend und großer Erfahrung. Er lehnte wegen seines Alters mit Thränen die königliche Würde ab, ward aber in einer freyen und zahlreichen Versammlung der Stände zu Toledo den 29. Sept. 672 gewählt. o) Er war der erste gothische König, der

n. C. G. 672. Sp. Aera. 710. Wamba.

l) Isidor von Badajoz beym Florez. T. VIII. p. 280.

m) Unter ihm wurde die erste Sammlung des gothischen Gesetzbuchs (Fuero Juzgo) gemacht. S. D. Antonio Fernandez Prieto y Sotelo Historia del Derecho Real de España L. II. c. 17. p. 204. f. Sie wurde aber damals nicht ins Spanische übersetzt, wie einige ohne allen Grund glauben, dieß geschahe erst im Jahr n. Ch. G. 1241.

n) Die Geschichte dieses Königs hat der h. Julian Bischoff von Toledo beschrieben, sie steht am besten und richtigsten beym Florez. T. VI. p. 534. f.

o) Florez España Sagrada. T. II. p. 44.

der sich salben ließ. Ob er gleich vortreffliche Gaben besaß, glaubten doch die Mißvergnügten, er hätte nicht die zu seinem hohen Range erforderliche Jugend und Munterkeit, weil unter ihm die Provinzen Navarra und Biscaya abermals Aufruhr erregten. Allein sie irrten sich; denn er zog in Person wider die Mißvergnügten aus, und bezwang sie. n. C. G. 673. Sp. Aera 711.

Indem er mit Dämpfung dieses Aufruhrs beschäfftigt war, brach ein andrer unter Hilperichen, seinem Befehlshaber von Nismes, das damals zu Spanien gehörte, aus. o) Die Aufrührer waren mächtiger, als Wamba vermuthete. Er bediente sich zu ihrer Unterdrückung seines Feldherrn, Pauls. Der aber war auf der Rebellen Seite. Er verband sich mit Ranosinden, Befehlshabern von Tarragona, und dem Hildigis, einem sehr angesehenen Manne, und diese drey bewegten Barcelona, Girona und andre Städte zum Aufstande. Die Aufrührer erklärten den Paul zum Könige. Wamba aber ließ den Muth nicht sinken, sondern zog wider den aufgeworfnen Regenten aus, und machte ihn in Nismes zum Gefangnen. Wamba bediente sich seines Glücks sehr gemäßigt. Er schickte alle Ausländer, die unter der rebellischen Armee gefunden wurden, nach ihrer Heimath zurück; aber seine eignen aufrührischen Unterthanen führte er in Ketten nach Toledo, zog daselbst im Triumphe ein, setzte dem Paul eine Krone von schwarzem Leder auf, und verurtheilte sie alle zum ewigen Gefängnisse. p) Wamba soll

o) Dieses Begebenheiten sind in der angeführten Geschichte des h. Julians, welche vorzüglich davon handelt, umständlich erzählet. Unter den Neuern gehört insbesondere hieher D. Vaisette Hist. gen. de Languedoc. T. I. p. 352.

p) Florez España Sagrada T. IV. p. 181. u. f. untersucht sehr gelehrt und umständlich diese vorgegebene Abtheilung in Bißthümer.

soll, nach einiger Schriftsteller Vorgeben, sein Reich in Dioceſen eingetheilt haben, welches andre leugnen.

Wir sind nun auf einen sehr merkwürdigen Theil der spanischen Geschichte gekommen, bey dem wir die arabischen Geschichtschreiber zu hülfe nehmen können, die, überhaupt genommen, weit bessre Führer sind, †) als die spanischen. Wir haben bereits angemerkt, *) was für große Eroberungen die Caliphen zu Baghdad in den Morgenländern machten, und wie sie ihr Reich bis in das Herz von Africa ausbreiteten, wo sie bis nach Kairwan, unweit von dem alten Carthago, drangen. Von da warfen sie ein begehrliches Auge hinüber nach Spanien. Da sie damals schon eine beträchtliche Seemacht waren, besaſsen sie den größten Theil der Küsten des mittelländischen Meers. Wamba erhielt Nachricht, daß sie einen Anschlag auf ihn hätten, und daß sie Erwig, der, wie einige vorgeben, ein Sohn Ardabasts und Urenkel Hermengilds, und damals an des Wamba Hofe war, bey dem er in besonderer Gnade stand, heimlich aufmunterte. Wamba rüstete sich, dem Einbruche abzuwehren, und richtete, nach den europäischen Geschichtschreibern, (denn in den musulmännischen finden wir nichts davon) eine Flotte der Ungläubigen von 270 Segeln zu grunde. q)

Erwig. u. C. G. 680. Sp. Aera 718.

Mittlerweile fand Erwig Mittel, dem Wamba einen vergifteten Trank beyzubringen, der ihn seiner Sinne beraubte, und dem Tode nahe brachte.

In

†) S. des Marquis von Mondejar Noticia y Inicio de los mas principales Historiadores de España S. 108.

*) VI, B. I. Abth. S. 380. f.

q) Chron. Sebastiani in Florez España Sagrada. T. XIII. p. 476. Coronica general de España del Rey D. Alonso. P. II. p. 255. *Gasp. Escolano* Histor. de Valentia Part. I. p. 321. und 322.

In diesem Zustande ließ ihm Erwig, unter dem Vorwande, ihn als einen Sterbenden nach damaliger Gewohnheit zur Pönitenz einzukleiden, die Haare abscheeren. Als sich Wamba wieder erhohlt hatte, sahe er was mit ihm vorgegangen war, und entschloß sich, die Regierung niederzulegen. Er bat die Stände, den Erwig zu seinem Nachfolger zu ernennen. Diese willigten darein, und Wamba bestätigte diese Wahl schriftlich. Erwig wurde zum Könige ausgerufen und gesalbt. Wamba, der völlig hergestellt wurde, begab sich ins Kloster zu Pampliega, wo er bis an seinen Tod verblieb, der im Jahr 688 erfolgte. Er war unstreitig einer der größten Könige, die die Gothen in Spanien gehabt haben. Solchergestalt blieb Erwig in ruhigem Besitze der Krone. Er überhäufte die Geistlichen mit Gunstbezeugungen, und hielt dadurch zum Theile dem großen Hasse das Gleichgewichte, darein er bey den Unterthanen gerieth, als sie entdeckten, daß er dem Wamba Gift beygebracht hatte. Dem Vortheile der Geistlichkeit lag daran, daß ihr Wohlthäter mit Gerechtigkeit und Mäßigung regieren sollte; und das that Erwig. Gegen das Ende seiner Regierung vermählte er seine Tochter Cixilone an den Egiza oder Egica, einen von des Wamba nächsten Verwandten.

Egiza. n. C. G. 687. Sp. Aera. 725.

Nach Erwigs Tode verstieß Egiza, der auf ihn in der Regierung folgte, die Cixilone, r) und ließ seinen ganzen Unwillen an denen aus, welche einigen Antheil an des Wamba Absetzung gehabt hatten. Der letzte lebte zwar noch, war aber unfähig, den Thron

r) Mariana Hist. de España. Lib. VI. c. 18. behauptet dieß ohne allen Grund, und wird daher mit Recht von Ferreras Historia de España P. III. Sec. 7. widerlegt.

Thron zu besteigen. Nach Vollbringung dieser Handlungen der Gerechtigkeit starb er mit dem Ruhme, daß er einer der besten Fürsten gewesen sey, und hinterließ zum Nachfolger seinen ältesten Sohn Witiza, der seit 698 s) sein Mitregent gewesen war. Sein zweyter Sohn, Oppas, war Erzbischoff von Sevilla. Als Witiza allein König geworden war, regierte er anfangs mit Weisheit und Güte, und erwarb sich die Liebe seiner Unterthanen. In der Folge artete er so sehr von seines Vaters Tugenden aus, und überließ sich den Wollüsten und allen damit verbundenen Lastern, daß er, aus Besorgniß, vom Throne gestoßen zu werden, dem Theodofred, Herzoge von Cordova, wie einige vorgeben, die Augen ausstechen ließ, und den Favila, Herzog von Cantabrien, t) ermordete, weil sie Söhne des Chindasvinths u) waren. Ruderich, Theodofreds Sohn, und Pelagius, Sohn des Favila, retteten ihr Leben durch die Flucht, oder wurden, wie andre sagen, von ihm verbannt. Nachher soll er, seiner Sicherheit wegen, seine Unterthanen entwaffnet, und die

Witiza. n. C. G. 701. Sp. Aera 739.

s) Nach der richtigsten Zeitrechnung Isidor's von Badajoz, beym Florez. T. VIII. p. 288.

t) Dieß sollte er zufolge der Chronik von Albelda (Chron. Albeldens. s. Emilianens.) beym Florez. Tom. XIII. p. 449. schon bey seines Vaters Lebzeiten gethan haben.

u) Wie Ambros. de Morales Coron. de España. L. XII. c. 64. beweisen will; hingegen der Erzbischoff D. Rodrich von Toledo Rer. in Hisp. gest. L. III. c. 17. und einige andere, machen den Recesvinth zu ihrem Vater. Diese Genealogien sind vielen Zweifeln unterworfen und schwer zu erweisen. Gewiß ist indessen, daß beyde aus der Familie der gothischen Könige gewesen sind, ob sich gleich nicht zuverlässig bestimmen läßt, wer ihr Vater gewesen ist.

die Mauren ihrer Städte geschleift w) haben. Er verstarb nach einer x) Regierung von zehn Jahren zu Toledo, und verließ zween Söhne, den Evan und Sisebut, welche beyde von der Thronfolge ausgeschlossen wurden. y)

n. C. G. 711. Sp. Aera. 749.

Darauf kam die Krone der Westgothen in Spanien durch die Wahl z) an Ruderichen, a) den einige für einen Sohn Theodofreds, Herzogs von Cordova, und Chindasvinths Enkel halten. Er wird von den Geschichtschreibern als ein Prinz geschildert, der

Ruderich. n. C. G. 711. Sp. Aera. 749.

w) D. Lucas von Tuy (Chron. Lucae Tudenſ.) in Hisp. illuſtr. T. IV. p. 69. ist der Erste, der dieß vorgiebt, dem es die meisten Neuen ohne allen Grund nachgesagt haben. Die gleichzeitigen Geschichtschreiber erwähnen nichts davon, und es ist ohnstreitig erdichtet.

x) Höchstwahrscheinlich ist es, daß diesem Könige zu viele und fast unglaubliche Unthaten aufgebürdet werden, ob man ihn gleich nicht von allen Fehlern freysprechen kann. S. D Gregorio Mayans y Siscar Vertheidigung des Königs Witiza, aus desselben span. Handschrift ins Deutsche übersetzt, von Herrn Pastor Plüer, in Büschings Magazin für die neue Historie und Geographie. Th. I. S 379. f. wo er vollkommen vertheidigt wird.

y) Von dem Tode des Witiza, und dem Jahre, wenn er erfolgt ist, findet man sehr verschiedene Meynungen. S. Florez Esp. Sagr. T. II. p. 180.

z) Insgemein glaubt man, es sey noch bey Witiza's Leben geschehen. Hier folgt man aber dem Isidor von Badajoz (in Florez Esp. Sagr. T. VIII. p. 290.) und der Chronik des Sebastians von Salamanca. (ebend. T. XIII. p. 478.) Beyde sagen, daß er nur ein Jahr regiert hat.

a) Auf den Münzen und in den alten Handschriften heißt er durchgängig *Rudericus*. S. D. Juan Bautiſta Perez Chronologia de los Reyes Godos &c. in Florez España Sagrada. Tom. II. p. 203. und Velazquez Congeturas ſobre las Medallas de los Reyes Godos p. 107.

der von Natur alle Fähigkeiten eines guten Regenten besessen hätte, der aber doch ein abscheulicherer Tyrann, b) als Witiza selbst, geworden wäre. Seine Laster sollen in kurzer Zeit eine starke Partey wider ihn zuwege gebracht haben, deren Oberhäupter Evan und Sisebut und ihr Oheim Oppas, Erzbischoff von Sevilla, gewesen wären. Die beyden Prinzen flüchteten c) nach Africa, wovon damals ein Theil im Besitze der Westgothen in Spanien war, worinne der Graf Julian als Befehlshaber von Ceuta regierte, der nach einiger Vorgeben mit ihres Vaters Schwester vermählt war. Dieser Zeitpunkt, obwohl vielleicht der wichtigste in der spanischen Geschichte, ist dennoch sehr dunkel; wir haben aber bereits die zuverlässigste d) Nachricht gegeben, die nur von der Araber, oder, wie sie die europäischen Geschichtschreiber nennen, der e) Mauren Einfalle in Spanien zu finden ist.*) Es scheint gewiß zu seyn, daß der damalige Chaliphe Walid seinen Feldherrn in Africa Musa

Geschichte des Einfalls der Araber in Spanien.

b) Die Beschuldigungen, die man Rudrichen macht, können aus keinem gleichzeitigen Geschichtschreiber erwiesen werden. Er scheint ein guter, aber vielleicht weicher Herr gewesen zu seyn, dessen Unglück war, die Söhne Witiza's gegen sich zu haben, die es nicht ertragen konnten, von der Regierung ausgeschlossen zu seyn, und die deswegen eine Verschwörung gegen ihn anfiengen, und, weil sie nicht stark genug waren, die Araber zu Hülfe riefen, wobey sie wohl nicht die Absicht gehabt zu haben scheinen, daß diese Spanien erobern sollten.

c) Sebastian von Salamanca beym Florez T. XIII. p. 478. sagt nur, daß sie heimlich Abgeordnete nach Africa geschickt haben, dem auch Ferreras beytritt.

d) Die aber, weil sie nicht so zuverlässig ist, als die Verfasser glauben, hier aus sichern Quellen verbessert worden.

e) So nennt man sie, weil die meisten von ihnen, die mit dem Tarik herüber kamen, aus Mauritanien waren.

*) VI. B. I. Abth. S. 494. f. f.

Musa warnte, keine Angriffe auf Spanien zu thun, selbst nachdem des Witiza beyde Söhne, und heimlich der Graf Julian selbst, dessen Tochter f) Ruderich geschändet haben soll, bey ihm darum angehalten hatten. Da Walids Verbot dem Musa nicht völlig die Hände band, erstattete dieser dem Chaliphen einen günstigen Bericht von dem bey ihm geschehenen Ansuchen. Alles aber, was er erhalten konnte, war die Erlaubniß, einen Versuch der Aufrichtigkeit Julians anzustellen, indem er ihn mit 400 Fußgängern und 100 Reutern hinüber nach Spanien schickte. Es war über diese Truppen Tarik oder Tarif g) gesetzt,

n. C. G. 711. Sp. Aera 749. Hedschrah 92.

f) Die bekannte und oft wiederhohlte Erzählung von der Cava oder sonst sogenannten Florinda, von der man nicht einmal einig ist, ob sie Julians Tochter oder Gemahlin gewesen, ist ohne Zweifel eine Erdichtung, die vielleicht selbst von den Arabern herrührt, und die nachher, durch die alten Lieder oder Romanzen fortgepflanzt worden, und die einige spätere Geschichtschreiber, aus Liebe zum Wunderbaren, als eine wahre Begebenheit erzählt haben. Für eine Erdichtung erklären diese Erzählung Pedro Mantuano in s. Advertencias a la Historia del P. Juan de Mariana (en Milan. 1613.) S. 98. (in der madrider Ausgabe von eben diesem Jahre fehlt diese Stelle.) D. Joseph de Pellicer, Annales de España. Lib. IV. n. 49. und der Marquis von Mondejar, Advertencias sobre la Historia del P. Juan de Mariana. S. 9. u. f. Die Geschichte vom Könige Ruderich, die unter dem Titel: Historia del Rey Don Rodrigo — por *Abulcacim Tarif Abentarique*, oft gedruckt worden, ist offenbar ein Roman, der aber viele verführt hat, ihn für eine wahre Geschichte zu halten, und wodurch so viel widersprechendes und ungereimtes in die Geschichte der Begebenheiten dieser Zeiten gekommen ist.

g) Tarik oder Tarek, und Tarif ist nur eine einzige Person, daraus fast alle Schriftsteller, welche hierinnen dem Erzbischoff Roderich von Toledo gefolgt sind,

den Julian begleitete; er landete zuerst bey Algezira. h)

Julian gab den Arabern die überzeugendsten Beweise seiner aufrichtigen Theilnehmung an ihrem Anschlage durch die vielen Leute, die sich mit ihm verbanden. Da Tarik nicht stark genug war, größere Eroberungen zu machen, kehrte er mit vieler Beute wieder zurück. Dieser Erfolg scheint den Musa veranlaßt zu haben, zu wichtigern Eroberungen zu schreiten. Er setzte 12 000 i) Mann auf viele Frachtschiffe, die der Graf Julian herbey geschafft hatte, und schickte den Tarek damit hinüber nach Spanien, der an dem berufnen Vorgebirge Calpe landete, welches nach ihm Gebel al Tarik (der Berg Tariks) genannt ward, daraus der jetzige Name Gibraltar entstanden ist. Die erste wichtige Eroberung, die die Araber machten, war die von Cartheya, welcher Ort, der tapfern Gegenwehre der Einwohner ohngeachtet, eingenommen ward. Hierauf verheerte Tarik die Küsten von Andalusia. Ruderich soll, nach einiger Schriftsteller Vorgeben, seinen Vetter Sancho k) (nach andern Iñigo) an der Spitze

n. C. G. 712. Sp. Aera. 750.

zwo verschiedene Personen gemacht haben. Diese Verwechslung rührt von einer falschen Schreibart oder Interpunktion her, wie der gelehrte Jos. Sim Assemani gründlich beweist in Ital. Histor. Scriptor. T. III. p. 76. sq.

h) Dieser Name ist entstanden aus Gezirat-al-chadra (die grüne Insel) Der Scherif al Edrisi, oder sogenannte Geographus nubiensis, sagt, daß dieser Ort der erste gewesen, dessen sich die Araber bemächtigt hätten. Man sehe, wie die hierbey entstehenden Widersprüche vom Assemani l. c. p. 75. vereinigt werden.

i) Andere geben nur 7000 an.

k) Die gleichzeitigen und zuverlässigen Geschichtschreiber wissen nichts von diesem Sancho oder Iñigo; daher auch der Marquis von Mondejar in s. Advertencias a la Historia del Padre J. de Mariana. S. 13. dieses Vorgeben mit Recht für eine Erdichtung erklärt.

Spitze einer Armee geschickt haben, um mit dem Tarik zu fechten, von dem er aber wäre geschlagen worden.

Es ist wahrscheinlich, daß die Gothen den Arabern einige Truppen entgegengestellt haben, um ihren weitern Eroberungen Einhalt zu thun, aber keine Vortheile über sie erhalten können. Rudrich brachte endlich seine ganze Armee zusammen, und stellte sich an ihre Spitze. Er bemühte sich auch, die Söhne des Witiza zu einer Aussöhnung zu bewegen, wodurch seine Armee eine neue Verstärkung erhielt. Tarik, der sich nicht stark genug hielt, der ganzen vereinigten Macht der Gothen zu widerstehen, verlangte eine Verstärkung vom Musa, der ihm auch sogleich 5000 Mann sandte. Die beyden Heere stießen bald darauf zusammen an den Ufern des Guad al Lete, in der Gegend von Assidona. l) Es kam endlich, nach verschiedenen kleinern Gefechten, den 17. Julius 1712 m) zu einem Haupttreffen, in welchem,

Treffen bey Assidona. n. C. G. 712. Sp. Aera. 750. Hedschrah 93.

l) Jetzt Xerez de la Frontera, wie D. Nic. Antonio Censura de Historias fabulosas L. VI. c. 2. §. 2. p. 261. und vorzüglich der P. Florez in seiner España Sagrada B. X. S. 21. aus der Chronica general des Königs D. Alphonso, beweisen.

m) Bey Bestimmung des Jahrs und Tages, an welchem dieses wichtige Treffen vorgefallen, welches das Schicksal von Spanien entschieden, und den Untergang des gothischen Reichs nach sich gezogen hat, sind die Meynungen der Geschichtschreiber sehr verschieden. Diese Verschiedenheit rührt theils von der Berechnung und Vergleichung der Sp. Aera, der J. Christi, der Hegschrah und andrer Angeben her, nach welchen Isidor von Badajoz, D. Rodrich von Toledo und die arabischen Schriftsteller diesen wichtigen Vorfall bestimmen, theils weil man die verschiedenen Landungen der Araber mit einander verwechselt hat. Daher kommt es, daß einige das Jahr 711, andere 712, noch andere 714 n. C. G. annehmen. Das Jahr 714 nehmen Mariana, und eine Menge

nach vielen Proben der Tapferkeit auf beyden Seiten, die Araber, ohngeachtet der großen Ueberlegenheit der Gothen, einen vollkommnen Sieg erhielten. Einige Geschichtschreiber wollen die Niederlage der Gothen, der Verrätherey der Söhne des Witiza, zuschreiben, die während des Treffens zu den Arabern übergegangen wären; allein dieses Vorgeben läßt sich nicht völlig erweisen. Was Rodrich von Toledo

Menge anderer an, allein es ist außer allen Zweifel, daß dieses die unrichtigste Bestimmung ist. Für das Jahr 711 erklären sich vorzüglich der gelehrte Marquis von Mondejar in seinem Examen Chronologico del año en que entraron los Moros en España, das in seinem Obras Chronologicas etc. (en Valentia 1744.) p. 204. f. befindlich ist. Der P. Pagi in Critica ad annales Baronii ad a. 710. seq. Assemani Ital. Hist. Script. T. III. p. 79. und verschiedene mehr. So erwiesen auch diese Behauptung vielen scheinen möchte, so sind doch die Beweisgründe für das Jahr 712 bey weitem überwiegender und unwidersprechlich, daher sie auch von den besten Schriftstellern angenommen worden. Für das Jahr 712 findet man die überzeugendesten Beweise, in des P. Pedro Abarca Anales de los Reyes de Aragon. T. I p. 6. Ferner, und zwar vorzüglich in des gelehrten Benedictiners D. Joseph Perez Dissert. Ecclesiast. p. 319. und f. in des P Pinius Werke de Liturgia antiqua Hispanica. Tom. I. c. IV. §. 1. Das Jahr 712 haben Ferreras, desgleichen D. Francisco Manuel de la Huerta y Vega in Anales del Reyno de Galicia. T. I. L. 6. c. 11. und die Verfasser der Histoire generale de Languedoc. Tom. I. p. 687. aus Gründen angenommen Alle die verschiedenen Meynungen prüft der Hr. d'Hermilly in der Vorrede zum 2ten Bande seiner französischen Uebersetzung von Ferreras Geschichte von Spanien sehr sorgfältig, und nimmt endlich das Jahr 712 an. Wegen der vorzüglichen Beweise für dieses Jahr, hat man es auch hier angenommen. In Ansehung des 17. Julius ist man dem P. Perez gefolgt.

ledo, Mariana und andere, von den Reden Rudrichs an seine Soldaten, von dem helfenbeinernen Wagen darauf er gefahren, u. s. w. erzählen, gehört ohne Zweifel zu den Erdichtungen, womit diese Geschichte ausgeschmückt wird. Dieß Treffen war entscheidend, die Gothen wurden gänzlich geschlagen, und es ist höchst wahrscheinlich, daß der König Rudrich selbst im Treffen geblieben ist, denn man findet weiter keine Nachricht von ihm. n)

Nach einiger arabischen Geschichtschreiber Vorgeben, sollen in diesem Treffen bey Xerez de la Frontera, nicht weniger als 16,000 Araber geblieben seyn. o) Wenn dieser Bericht wahr wäre, müßten sie eine ungleich zahlreichere Armee gehabt haben, als sonst angegeben wird. Es scheint auch nicht wahrscheinlich, wie einige, um diese Anzahl glaublich zu machen, die gebliebenen Gothen dazu rechnen, deren Niederlage weit größer gewesen seyn muß. Noch ist anzumerken, daß der Ort, wo dieses Treffen vorgefallen ist, von dem Grafen von Bracelos angegeben wird em o campo de Gagunera S. Nobiliario del Conde D. Pedro de *Bracelos*, Ilijo del Rey D. Dionis de Portugal. Tit. III. §. 16.

Sollen wir eine Muthmaßung wagen, so müssen wir der Meynung seyn, daß es weder der Söhne des Witiza noch des Grafen Julians Wille gewesen

n) Ueber das zu Viseo gefundene Grab dieses Königs s. des Marquis de Mondejar Advertencias a la Historia del Padre J. de Mariana. p. 15.

o) Eben diese Anzahl der gebliebenen Araber, giebt auch die Coronica general de España Lib. II. c. 55. pag. 263 an

sey, daß die Araber einen so großen Fortgang in Spanien machen sollten, als sie hernach thaten, und daß der erste Hause unter dem Tarik eigentlich bloß eine Schaar Miethtruppen Julians und seiner Freunde gewesen sey; p) und daß sie für sich oder ihre Familie den Besitz von Spanien ausbedungen haben; daß aber die Araber, bey Wahrnehmung des Reizes der Eroberung, indem Spanien damals das reichste Land in Europa war, vom Musa unterstützt, aus bloßen Hülfsvölkern und Söldnern zur Hauptparthie geworden sind, worauf Julian und des Witiza beyde Söhne sich mit Ruderichen wieder aussöhnten, und sich ihm unterwarfen, und der Schlacht bey Xerez beywohnten, worinne Julian soll zum Gefangnen gemacht worden seyn. Diese Muthmaßung wird durch die muhulmännischen Geschichtschreiber bestätigt, welche erzählen, die Araber hätten nach der Schlacht Julians Gemahlin gesteinigt, und seinen Sohn von der Spitze des Thurms zu Ceuta herunter gestürzt, er selbst aber wäre in Ketten gestorben.

Die Schlacht bey Xerez entschied das Schicksal der Gothen in Spanien. Denn da sie keine oder wenig feste Oerter hatten, wohin sie Zuflucht nehmen konnten, und keine neue Armee aufzubringen vermochten, wurden sie allenthalben von den Arabern niedergehauen. Tarik bediente sich seines Sieges, und drang weiter vor; er eroberte Ecija, und auch, wie Ferreras sehr wahrscheinlich macht, Sevilla, Cordova, und andre in diesen Gegegenden gelegne Städte, und verheerte alle diejenigen Oerter, die sich ihm widersetzt hatten. Tarik gab dem Musa von seinem glücklichen Fortgange Nachricht, der dadurch Lust bekam, Spanien selbst zu erobern. Er kam

p) Der Erzbischoff Rodrigo von Toledo, de Reb. Hisp. L. III. c. 19. und andere behaupten dieß offenbar.

kam im folgenden Jahre mit einer zahlreichen Armee herüber, wo er von Tarik empfangen wurde, der ihn als seinen Oberbefehlshaber erkannte, und unter ihm diente. Er theilte sein Heer in drey Theile, davon er den ersten selbst anführte, und den Tarik unter sich hatte; den zweyten gab er seinem Sohne Abdalaziz, der die Provinzen am mittelländischen Meere sich unterwerfen sollte; den dritten Theil vertraute er Einem der Häupter seiner Armee an, um die Gegenden am Ocean zu erobern. Er selbst behielt sich die Eroberung der innern Provinzen von Spanien vor. In weniger als zwey Jahren, ward ganz Spanien von ihnen erobert, ausgenommen die mitternächtlichsten Gegenden, Asturien und Biscaya, und die Gebirge von Burgos, welche, durch die Beschaffenheit des Landes, ein Schutzort für die dahin flüchtenden Gothen wurden. n. C. G. 713. Sp. Aera 751.

Pelagius, q) bey den Spaniern Don Pelayo, des Favila Sohn, und Chindasvinths Enkel, hatte, nach den muselmännischen sowohl als christlichen Schriftstellern, unter Roderichs Armee im Treffen bey Xerez einen ansehnlichen Posten bekleidet, und war mit dem geschwächten Ueberbleibsel des Flügels, den er angeführt hatte, auf das asturische Gebirge entkommen. Zum Glücke für diesen Prinzen waren Musa und Tarik in nichts einig, als in ihrer Raubbegierde, und giengen, um sich die Gemeinschaft mit Africa zu erhalten,

q) Des Pelayo gedenkt Isidor von Badajoz gar nicht, erzählt aber viel von einem Theudemir, der den Arabern sich widersetzt hätte. Dieser Umstand hat den Peter von Marca, und nach ihm D. Joseph Pellicer veranlaßt, den Pelayo und Theudemir für eine Person zu halten. Diese irrige Meynung ist vom Marquis von Mondejar (Advertencias a la Historia del P. Mariana. p. 22. sq.) und vom Ferreras Hist. de España. P. IV. p. 32. hinlänglich widerlegt worden.

halten, behutsam, daß sie nicht ihre Eroberungen zu weit nordwärts ausbreiteten, oder, welches noch wahrscheinlicher ist, weil diese unfruchtbaren und armen Gegenden, wo sie keine großen Reichthümer zu finden hoffen durften, nicht Reize genug für sie hatten, um die Eroberung derselben zu unternehmen. Sie nahmen inzwischen Toledo und Zaragoza weg, und drangen bis an die Pyrenäen. Diejenigen Einwohner aber, die sie nicht niederhieben, flüchteten zu den Asturiern, welche den Pelayo zu ihrem Oberhaupte, und hernach zu ihrem Könige erklärten. Er sammlete einige Truppen, und besetzte alle Zugänge in sein Land. r) Eigentlich besaß jedoch dieser Fürst von Asturien nichts mehr als dessen Gebirge. Nach dem Vorgeben des Mariana sollen die vornehmsten Gegenden der Provinz unter dem Munuza, einem Spanier, gestanden haben, der auf der Seite der Araber gewesen wäre, und Mittel gefunden hätte, des Pelayo Schwester zur Heirath mit ihm zu zwingen. Pelayo hätte einen unglücklichen Versuch gewagt, diese Beleidigung zu ahnden, wäre aber genöthigt worden, sich abermals auf das Gebirge zurückzuziehen, wohin die Ungläubigen den Erzbischoff Oppas geschickt, ihn zur Uebergabe aufzufordern. Allein diese Erzählung, deren keiner von den zuverlässigen ältern Geschichtschreibern erwähnt, gehört ohnstreitig zu den Erdichtungen. s)

Niederlassung der Mohren in Spanien.

Wir müssen, ehe wir weiter gehen, anmerken, daß die spanischen Christen keine heftige Abneigung gegen der Araber Religion oder Sitten gehegt zu haben scheinen, und die letztern, nachdem sie sich einmal

r) Die Gränzen desselben bestimmen Morales Coronica de España. L. XIII. c. 2. T. IV. p. 3. und d'Anville Etats formés en Europe après la Chute de l'Empire Romain en Occident (Paris, 1771.) p. 160.

s) S. des Marquis von Mondejar Advertencias a la Historia del P. J. de Mariana. p. 21.

mal in Spanien festgesetzt hatten, wunderbare Mäßigung äußerten. t) Sie verstatteten den Christen die Ausübung ihrer Religion, ließen ihnen ihre Bischöffe und Geistlichen, und gewährten ihnen den Besitz ihrer Güter, unterwarfen sie aber einer geringen an den Chaliphen zu entrichtenden Abgabe, zu Erkennung seiner Oberherrschaft. Diese Mäßigung war gänzlich dem Chaliphen Walid selbst zuzuschreiben, der seine zween raubgierigen Feldherren, Musa und Tarik, wovon der letztere den ersten wegen vieler Ungerechtigkeiten und Erpressungen angeklagt hate, zurückrufte, um sich wegen ihres Verhaltens zu verantworten, oder vielmehr einen Theil ihrer unermeßlichen gemachten Beute abzugeben. Musa soll, ohngeachtet der Reichthümer, die er dem Chaliphen mitbrachte, sehr hart von ihm seyn aufgenommen worden, und sich deswegen zu Tode gegrämt haben. Er hatte seine Statthalterschaft von Spanien seinem Sohne Abdalaziz hinterlassen, worinnen er von dem Chaliphen bestätigt wurde, und sich mit Egilonen, u) Roderichs Wittwe, vermählte, und seinen Hof zu Sevilla hielt. Abdalaziz durchreisete Spanien, und ließ eine Beschreibung dieses Landes versertigen, um den

n. C. G. 714. Sp. Aera 752.

t) Florez, der oft sehr über die Härte der Araber gegen die Christen klagt, führt doch selbst verschiedene Umstände an, die auch von ihrer Toleranz und Gelindigkeit zeugen, s. dessen España sagrada. T. V. p. 326. und T. X. p. 245 bis 270.

u) Im Jahr n. C. G. 717 soll es geschehen seyn. Man zieht diese Begebenheit in Zweifel, welche von den arabischen Geschichtschreibern, von dem Rodrigo von Toledo Hist. Arab. c. 9. der Coronica general des Königs D. Alonso P. III. c. 1. Bl. 4. erzählt wird; dieser letztere nennt den Abdalaziz, Balagiz, und die Egilona, Rucilona. Man sehe hierüber D. Nic. Antonio Censura de Historias fabulosas. L. XII. c. 2. p. 511. und den P. Florez Memorias de las Reynas catholicas. T. I. p. 27.

den Tribut zu bestimmen, und erbauete oder erweiterte verschiedene Städte.

Vielleicht machen einige abergläubische Schriftsteller einen ungerechten Abriß von dem Oppas, Erzbischoff von Sevilla. Denn es war gewiß ihm zuzuschreiben, daß die christliche Religion damals in Spanien fortdauerte. Abdalaziz war ein weiser und lenkbarer Fürst, und that auf Einrathen Egilonens und des Erzbischoffs alles, was in seiner Macht stand, zu verhüten, daß die Gothen in Spanien nicht empfänden, daß sie in einem Stande der Unterwürfigkeit wären. Er munterte sie auf, sich mit den Arabern zu verschwägern, die sich in kurzem so gut mit den Christen vertrugen, daß diese, unter dem Namen Mozaraber, w) gewisser massen nur ein Volk ausmachten. Die arabische Sprache ward bald die Hauptsprache dieser Völker. x) Das alte gothische Meßbuch, welches Isador und Leander, die nach der Zeit heilig gesprochen wurden, sollen aufgesetzt haben, wurde von der Zeit an das mozarabische y) genannt. Es ist sonst auch unter dem Namen des

w) Eigentlich Mustaraber oder Mostaraber, welches der Name war, den die Araber denen, die unter ihnen lebten, und ihnen gleichsam einverleibt waren, ob gleich von andrer Religion, beylegten. Hiervon, und von andern Ableitungen dieses Namens handelt Florez España Sagrada. T. III. p. 190. sq.

x) Man sehe was Alvaro von Cordova in seinem Indiculo luminoso hievon sagt, in Florez España Sagrada. T. XI. p. 274.

y) Von diesem Officio Mozarabico findet man die vollständigste Nachricht in einer Sammlung verschiedener Schriften über dasselbe, welche unter dem Titel Liturgia antiqua Hispanica Gothica Isidoriana, Mozarabica Toletana mixta illustrata in 2 Bänden. fol. zu Rom, 1746 herausgekommen sind; noch neuer, und wegen besondrer Anmerkungen merkwürdig ist des P. Florez Dissertion de la Missa antigua de España, in seiner España Sagrada. T. III. p. 187-360.

des Toledanischen bekannt, weil es sich daselbst am längsten erhalten hat. Diese Umstände dienen zum Theile zur Erklärung des Verhaltens des Erzbischoffs Oppas, der noch immer ein Christ blieb, sich aber der Herrschaft der Araber unterwarf. Wir müssen jedoch nun auf den Pelayo unsre Aufmerksamkeit richten.

Pelayo wird zum Könige erwählt. n. C. G. 718. Sp. Aera 756.

Nach den zuverlässigsten Geschichtschreibern, ward Don Pelayo im Jahre 718 z) gegen das Ende des Septembers, zum Könige erwählt. Die Nachricht von diesem Vorfalle machte den Alahòr, der, wie wir im folgenden sehen werden, indessen Statthalter von Spanien geworden war, aufmerksam; er schickte deswegen den Alchaman, einen seiner erfahrensten Feldherren, gegen ihn; bey dem sich auch Oppas befand, der den Pelayo durch Zureden bewegen sollte. Dieser Fürst hatte alles Anhalten des Oppas ausgeschlagen, der zu ihm in die befestigte Höle Covadonga gieng, worinne er sich nebst 1000 Mann auf dem Gebirge aufhielt, daß er dem Chaliphen Treue schwören sollte; Alchaman machte sich also fertig, ihn mit Gewalt zu bezwingen. Der Berg, an dem diese Höle lag, hieß Auseva, und war so vortheilhaft gelegen, und von der Natur befestigt, daß Alchaman um einen ganzen Sommer kam, indem er auf Verstärkungen wartete, ehe er ihn angreifen wollte. Nachdem er eine sehr starke Armee von Spaniern, Arabern und Africanern zusammengezogen hatte, that er einen Angriff auf die Zugänge des Gebirgs, ward aber zurückgetrieben. Darauf verließen die

z) In der Bestimmung des Jahrs der Erwählung des Pelayo und der darauf erfolgten Begebenheiten, findet sich die größte Uneinigkeit unter den Geschichtschreibern. Das Jahr 718 ist unstreitig das einzige richtige, welches auch Ferreras Hist. de España. P. IV. p. 33. sq. angenommen.

die Christen ihren Stand, kamen herunter in die Ebne,
u. C. G. 719 und brachten ihnen eine völlige Niederlage bey, mit
Sp. Aera 757. Verluste von 20,000 Mann außer denen, die im Nachsetzen niedergehauen, oder durch des Pelayo Leute in die Abgründe hinunter gestürzt wurden, oder in dem Flusse Deva ertranken. Alchaman ward im Treffen erlegt, Oppas gefangen genommen, und, wie man glaubt, heimlich hingerichtet. Nach der Schlacht nahm Pelayo Gijon, a) Astorga und viele andre Plätze ein. Man muß gestehen, obgleich Pelayo ein sehr herzhafter und einsichtvoller Fürst war, daß ihm gleichwohl die unter den musulmännischen Feldherren herrschenden Streitigkeiten, und die Niederlagen, die sie um diese Zeit in Frankreich erlitten, sehr zu statten gekommen sind.

Strenge der musulmännischen Regierung.

Was den Abdalaziz betrifft, hatte er, wie vorhin gemeldet, gute Anordnungen in dem eroberten Spanien gemacht, und sich dabey nicht wenig bereichert. Er richtete sich so sehr nach den gothischen Gebräuchen, daß ihn die Araber deßhalben sollen umgebracht haben, weil er seine Kopfbinde nach gothischer Weise trug. b) Zu seinem Nachfolger erwählten die Araber den Ayub, einen von den Zusammenverschworenen gegen den Abdalaziz. Da er aber mit dem Musa verwandt war, den der Chaliphe wegen seines Unterschleifs bestraft hatte, ward er zurückbe-

a) Dieser Name ist ohne Zweifel von einigen mit Leon (Gegio und Legio) verwechselt worden. Aber ganz falsch ist das, was Mariana und andre daraus folgern wollen, daß daher Pelayo und seine ersten Nachfolger Könige von Gijon geheißen hätten. S. des Marquis von Mondejar Advertencias. p. 26.

b) Die Ursachen und die Art seines Todes werden von den arabischen Schriftstellern sehr verschiedentlich erzählt. *Cardonne* Hist. de l'Afrique & de l'Espagne T. I. pag. 110. seq.

rückberufen, und Alahor Ebn Abdorrahman, ein muſulmänniſcher Feldherr, an ſeine Stelle geſetzt. Die Verhaltungsbefehle, die er erhielt, waren ganz verſchieden von den Grundſätzen, nach denen Abdalaziz regiert hatte. Omar war demals Chaliphe zu Baghdad, und für die muhammediſche Religion ſchwärmeriſch eingenommen.*) Alahor, oder wie ihn die Spanier nennen, Alabor, fand, daß die meiſten der Araber in Spanien entweder Chriſten waren, oder ſich zu einer dem Chriſtenthume ſehr ähnlichen Religion bekannten, die übrigen aber gegen alle Religion gleichgültig waren. Er erhielt demnach Befehl, mit äußerſter Strenge wider alle diejenigen Muſulmänner zu verfahren, welche Chriſten geworden waren, und richtete dem zu folge alle hin, die ihm in die Hände fielen, und nicht widerrufen wollten, beſonders die Einwohner von Cordova. c) Es war aber die Strenge des urſprünglichen muhammediſchen Glaubens ſchon lange unter den Arabern ausgeartet; und Alahor ließ nur, unter dem Vorwande der Religion, ſeiner Habſucht freyen Lauf, indem er ihrer viele marterte, um ihre Reichthümer zu entdecken. Er verlegte ſeine Reſidenz nach Cordova, und nach einer Regierung von beynahe 3 Jahren, während welcher er auch verſchiedene Eroberungen in dem gothiſchen Gallien gemacht hatte, ward er von dem Chaliphen zurückberufen. n. C. G. 718. Sp. Aera 756. Hedſchrah. 100.

Indem ſolchergeſtalt die chriſtliche Religion in den ſüdlichſten Gegenden Spaniens in einem verzweifelten Zuſtande war, erwarb ſich Pelayo in den nordlichen

*) VI. Band I. Abth. S. 511. f.

c) Dieſer ganzen Erzählung fehlt es an hinlänglichen Beweiſen; wir finden, daß Alahor die Araber ſelbſt gedruckt, und ſie gezwungen, das was ſie den Chriſten entwendet wieder zu geben, damit ſie den Tribut entrichten konnten.

lichen durch seine Weisheit und Herzhaftigkeit unsterbliche Ehre. Er hatte den Arabern eine neue Niederlage beygebracht, d) und führte seine Regierung mit größter Frömmigkeit und Klugheit. Er baute die zerstörten Plätze seines Reichs wieder auf, besserte die Kirchen aus, legte aber, nach den gothischen Grundsätzen, keine Festungen an, damit er seine Unterthanen gewöhnen möchte, bloß ihren Leib den Feinden entgegen zu stellen.

u. C. G. 720. Sp. Aera 758. Zama oder As Sama, Alahors Nachfolger in der muſulmänniſchen Statthalterſchaft in Spanien, ein Mann von hohem Geiſte, fand ſich ſo unabhängig von dem Chaliphen, daß er in ſeiner Strenge gegen die Chriſten nachließ, welche er ſeiner Regierung ganz geneigt fand, ſo lange man ihnen nur die Uebung der Religion verſtattete. Er hielt es für vergebens, den Pelayo ferner zu reizen, und führte ſeine Armee nach Frankreich, wo ſie von dem berühmten Eudes, Herzog von Aquitanien, bey Toulouse e) geſchlagen wurde. *) Er ſelbſt blieb in dem Treffen. Als der Caliphe Yezid dieſe Niederlage vernahm, ſchickte er neue Verſtärkung nach Spanien. Eigentlich aber galt des Chaliphen Anſehen ſo viel als nichts in dieſem Lande, welches die muſulmänniſchen Statthalter aus Africa empfieng, bis daß ſie ſo mächtig wurden, daß ſie den Titel Könige von Cordova annahmen, und viele Provinzen ſich zu beſondern Statthalterſchaften aufwarfen. Wir finden jedoch nicht, daß ſelbſt die Könige des Chaliphen Gewalt ſich ausdrücklich entzogen hätten. Inzwiſchen war ihre Neigung zur Unab-

u. C. G. 721. Sp. Aera 759.

d) Keine andre als nach Eroberung von Giion, in dem Thale von Olalles. Sebaſtian von Salamanca beym Florez T. XIII. p. 480.

e) Hiſtoire generale de Languedoc. Tom. I. pag. 391. und 687. f.

*) VI. Band I. Abth. S. 530.

Unabhängigkeit unstreitig für die Christen sehr günstig. Die, welche nicht unter muſulmänniſcher Herrſchaft leben wollten, begaben ſich zu dem Pelayo; welche aber darunter blieben, erhielten von den Mohren (der gewöhnliche Name der Araber) Liebkoſungen und Beförderung. Pelayo ſelbſt ſtarb in hohem Alter, nach einer langen ruhmvollen Regierung von 19 Jahren, und wird mit Rechte als der Vater und Herſteller ſeines Landes betrachtet. Er ward in der Kirche Santa Olalla de Velanio in dem Gebiete von Cangos de Onis begraben. Von ſeiner Gemahlin Gaudioſa hatte er einen Prinz, den Favila, und eine Prinzeſſin, Ermeſenda. Favila folgte ihm im Reiche; Ermeſenda aber ward an Don Alfonſo, einen Sohn Peters, Herzogs von Cantabrien, vermählt. n. C. G. 737. Sp. Aera 775.

Favila war einige Zeit über ſeines Vaters Mitregent geweſen, und hatte verſchiedne vortreffliche Kriegsthaten vollbracht,f) ſtand aber ſeinem Vater an jedem Vorzuge nach. Er ward auf der Jagd von einem Bären getödtet. Mit ſeiner Gemahlin, Froiliuba, hat er einige Kinder gezeugt, davon aber keines ihm in der Regierung gefolgt iſt. g) Wir haben in der Geſchichte Favila. n. C. G. 739. Sp. Aera 777.

f) So behauptet Ferreras Hiſt. de Esp. P. IV. p. 56.

g) Die hinlänglichen Beweiſe, daß Favila Kinder gehabt, findet man in des Marquis von Mondejar Advertencias a la Hiſtoria de Mariana, Advert. LXI. p. 36. und des P. Florez Memorias de las Reynas catholicas. T. I. p. 35. Daß keines ſeiner Kinder ihm in der Regierung nachgefolgt iſt, rührt ohne Zweifel daher, weil ſie zu jung waren gewählt zu werden. Denn damals war das Reich noch nicht erblich, wie ſehr ſich auch einige dieſes zu behaupten bemühen. Sein Nachfolger D. Alfonſo iſt weder kraft einer teſtamentariſchen Verordnung des D. Pelayo, wie Mariana fälſchlich vorgiebt, noch als Gemahl der Ermeſenda König worden, ſondern weil er dazu gewählt wurde.

schichte der Chaliphen völlige Nachricht von der damaligen muſulmänniſchen Regierung in Spanien gegeben,*) und wollen uns daher bloß an die Geſchichte der daſigen Chriſten halten. – Alonſo oder Alfonſo, mit dem Zunahmen der Catholiſche, wurde zum Könige erwählt, und zeigte ſich als einen würdigen Nachfolger des Pelayo. Er nahm den Ungläubigen wieder den größten Theil von Galicien und Portugal nebſt vielen Plätzen in Leon und Caſtilien weg. Sein Grundſatz war der, alle in den von ihm eroberten Gegenden wohnhafte Chriſten zu nöthigen, ſich in ſein Gebiete zu wenden, und alles ebne Land, das er nicht behaupten konnte, zu verheeren; ſo daß er zur Zeit ſeines Abſterbens im 19. Jahr ſeiner Regierung ſein Königreich an Macht, Reichthum und Bevölkerung ſehr vermehrt hinterließ. h)

Alfonſo.

Seine gute Regierung.

n. C. G. 742. Sp. Aera 780.

n. C. G. 757. Sp. Aera 795.

Froila. Ihm folgte ſein Sohn Froila oder Fruela, der die aufrühriſchen Gasconier in Navarra, einem Theile von ſeines Vaters Gebiete, bezwang, und eine ſchöne Gefangne, die Monine, i) heirathete, welche die Mutter ſeines Sohns Alonſo ward.

n. C. G. 759. Sp. Aera 797.

Abdor-

*) VI. Band I. Abth. S. 531. f.

h) Mit dem Jahre 754 endigt ſich die Chronik des Iſidors von Badajòz (Iſidori Pacenſis) eines der beſten Geſchichtſchreiber dieſer Zeit. Die richtigſte und vollſtändigſte Ausgabe deſſelben iſt in P. Florez España Sagrada. T. VIII. p. 274-331.

i) Ihr wahrer Name iſt Munia, daraus in neuern Zeiten Nuña geworden iſt, wie aus Munio, Nuño. Sonſt wird ſie Monina, Momarana u. ſ. w. genennt. Mariana und andre halten ſie für eine Tochter des Eudes, Herzogs von Guienne, welches nicht zu beweiſen iſt. Sie ſcheint aus einem vornehmen Geſchlecht in Navarra geweſen zu ſeyn. S. des Marquis de Mondejar Advertencias à la Hiſtor. de Mariana, Advert. 91. p. 50. und Florez Memorias de las Reynas catholicas. T. I. p. 48.

Abdorrahman, aus dem Hause Ommijah, der sich im Jahr 756 zum Könige ausrufen lassen, war damals der unabhängige muſulmänniſche Beherrscher von Spanien, und ein mächtiger Fürſt. Er hatte den Titel Amer al Mumenim, Beherrscher der Rechtgläubigen, angenommen, welchen die Spanier verderbt Miramamolin nennen, und reſidirte zu Cordova. Er zog eine ſtarke Armee zuſammen, mit der er auf einmal alle Chriſten ſeines Gebietes in Furcht ſetzte, und die in des Froila ſeinem anfiel. Es kam zu einer entſcheidenden Schlacht bey Pontumo k) in Galicien, in welcher der muſulmänniſche Fürſt auf das Haupt geſchlagen wurde, und 54,000 Todte auf dem Platze ließ. Der Feldherr der Ungläubigen Haumar ward zum Gefangnen gemacht, und hingerichtet. Seine große gemachte Beute wandte Froila auf die Erbauung der Stadt Oviedo, und fernere Bevölkerung des flachen Landes. Nachdem Abdorrahman wieder zu Kräften gekommen war, fiel er vom neuen des Froila Gebiete an, und ward nochmals geſchlagen. Die Galicier wollten den Froila, wegen einer Abneigung gegen ſeine Herrſchaft, nicht in das Feld begleiten. Er brachte ſie aber in kurzem zu Gehorſame, und ſtrafte ſie ſo ſtrenge ab, daß er die Liebe ſeiner Unterthanen verlohr. Daraus, daß er die den Gottesdienſt verſehenden Geiſtlichen zum ledigen Stande nöthigte, erhellt zur Gnüge, daß bis auf ſeine Regierung die ſpaniſchen Geiſtlichen gemeiniglich verheirathet geweſen ſind. Jede Neuerung in der Religion iſt für einen Fürſten gefährlich; und Froila ward zuletzt ſeinen Unterthanen ſo verhaßt, daß er mit eigner Hand

n. C. G. 760. Sp. Aera 798.

n. C. G. 764. Sp. Aera 802.

k) In einigen Handſchriften Pontuvio. Man weiß die Lage dieſes Orts nicht mehr. Ferreras Hiſt. de España. P. VI. p. 82.

n. C. G. 767. Sp. Aera 805. seinem Bruder Vimarano das Herz durchstach, aus Besorgniß, er möchte ihn, wegen seiner liebenswürdigen Eigenschaften, von der Herrschaft verdrängen.

n. C. G. 768. Sp. Aera 806. Jedoch kurz hernach widerfuhr ihm dieses durch seinen wider ihn aufgebrachten Adel, durch den er zu Cangos ermordet wurde.

Aurelio. Aurelio, des Froila naher Verwandter, folgte ihm durch die Wahl auf dem Throne. Er war eines andern Froila, eines Bruders des Königs Alphonso I. Sohn. Er war geneigt, in Frieden mit dem Abdorrahman zu leben. Die Kriege unter den vorigen Regierungen hatten viele Mohrensclaven in die christlichen Gegenden von Spanien gebracht. Diese alle

n. C. G. 770. Sp. Aera 808. erregten auf einmal einen Aufstand. Sie wurden mit großer Schwierigkeit bezwungen, und ihrer Freyheiten beraubt, deren sie viele wegen der Gelindigkeit der Herrschaft genossen. Aurelio nahm vor seinem

Silo. n. C. G. 771. Sp. Aera 809. Tode den Silo, einen vornehmen und mächtigen Herrn des Reichs, zum Mitregenten an, und gab ihm seine Anverwandtin Adosinda, eine Tochter des Königs Froila, zur Gemahlin. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er dieses deswegen gethan, weil sein Bruder D. Bermudo (Veremundus) damals im geistlichen Stande lebte, und sein Vetter Alfonso noch zu jung war. Die Beschuldigung, die Mariana gegen diesen König vorbringt, daß er zuerst dem Abdorrahman, um Friede mit ihm zu halten, einen jährlichen Tribut von einer Anzahl Frauenzimmer bewilligt, ist ohne allen Grund, und gehört mit zu den Erdichtungen, davon Mariana

n. C. G. 774. Sp. Aera 812. voll ist. l) Als Aurelio 774 mit Tode abgieng, regierte Silo allein. Es erhob sich wider ihn ein Aufstand der Galicier, die er aber züchtigte und zum Gehorsam

l) S. des Marquis von Mondejar Advertencias a la Historia de Mariana. p. 52.

horsam brachte. Er starb im zehnten Jahre seiner Regierung zu Pravia, welchen Ort er erbaut und zu seiner Residenz gemacht hatte, ohne Erben. m) n. C. G. 783. Sp. Aera 821.

Der junge Alfonso, des Frotla Sohn, war damals am Hofe, und hatte vermittelst der Sorgfalt der Königin Adosinda eine seiner hohen Herkunft gemäße Erziehung empfangen. Adosinda brachte auch einige der Vornehmsten des Reichs dahin, ihn zum Könige zu wählen. Das Volk aber blieb bey seinem Hasse gegen den Vater, und wollte den Sohn nicht zum Könige annehmen. Nun hatte Alfonso I. von einer Mohrin einen natürlichen Sohn, den Mauregato, hinterlassen. Dieser machte sich des Volks Widerwillen und des Alfonso eigne großmüthige Erklärung, er begehre nicht über ein abgeneigtes Volk zu regieren, zu nutze, und bestieg, wie man glaubt, mit Hülfe des Abdorrahman den Thron. Er bewarb sich um die Freundschaft des muselmännischen Königs zu Cordova, und suchte wechselseitige Verheirathungen zwischen seinen und jenes Unterthanen zu befördern, n) starb also 788, nach einer fast sechsjährigen Regierung, in Frieden. o) Ihm Mauregato. n. C. G. 788. Sp. Aera 826.

m) Ferreras Hist. de Esp. P. IV. p. 99. legt ihm einen natürlichen Sohn Aldegastro bey, wovon man Florez Memorias de las Reynas catholicas. T. I. p. 52. nachsehen kann.

n) Dieser Umstand hat vielleicht zu dem Vorgeben Anlaß gegeben, daß er den Arabern einen jährlichen Tribut von 100 jungen und schönen Frauenzimmern zuerst bewilligt, oder nach Andern erneuert habe. Die besten spanischen Geschichtschreiber erklären diese Erzählung für eine Fabel, weil die ältern gleichzeitigen nichts davon sagen. Wenn man indessen eine Betrachtung über die Sitten der Araber macht, ist dieser Tribut doch nicht so gänzlich unwahrscheinlich.

o) Alle Schriftsteller kommen darinnen überein, daß Mauregato nicht verheirathet gewesen ist, und keine Kinder

Bermudo. folgte Bermudo oder Vermudo, des Aurelio Bruder, der zum Geistlichen auferzogen worden, und damals Diaconus war. Es scheint, daß die Entfernung des jungen Alfonso, der sich nach Cantabrien begeben hatte, die Wahl veranlaßt hat. Er übernahm die Regierung bloß, um sie dem jungen Alfonso zu übergeben, den er zum Feldherrn seiner Armee ernannte, und der den muſulmänniſchen König von Cordova Haſcham, den die Spanier Iſſem nennen, in einem ſehr blutigen Treffen bey Burgos ſchlug. Des Alfonso vortreffliches Verhalten bey dieſer Gelegenheit überwand alle Einwendungen, die man wider ſeine Perſon und ſein Recht hatte, und er ward, als Bermudo ihm zum Beſten die Regierung niederlegte, zum Könige erklärt, wollte aber niemals zugeben, daß Bermudo, gegen den er die liebreichſte Neigung unterhielt, ſeinen Hof verließe. Bermudo lebte noch 6 Jahr, und ſtarb im Jahr 797. Von ſeiner Gemahlin Ozena, p) die andre Nunilona nennen, hinterließ er zween Söhne, D. Ramiro und Garcia, und eine Tochter Chriſtina.

u. C. G. 791. Sp. Aera 829.

Alfonso der zweyte; el Caſto.

Alfonso der zweyte, mit dem Beynamen der Keuſche, weil er ſich ſeiner Gemahlin enthalten haben ſoll, beſtieg den Thron, nachdem er den 14. Septem-

u. C. G. 791. Sp. Aera 829.

Kinder hinterlaſſen hat. Der einzige Prudencio de Sandoval in ſeiner Ausgabe der 5 Chroniken (Pamplona 1634) erzählt S. 112, in einer alten Handſchrift gefunden zu haben, daß Mauregato mit einer Tochter des D. Alfonso de Braga vermählt geweſen. Der P. Florez hat zuerſt aus einer Handſchrift des Kirchenarchivs zu Oviedo, vom Jahr der Sp. Aera 901. (n. C. G. 863.) entdeckt, daß die Gemahlin des Mauregato, Creuſa geheiſſen, mit der er einen Sohn Hermegild, oder Hermengild gehabt. S. ſeine Memorias de las Reynas catholicas. T. I. p. 54.

p) Florez Memorias de las Reynas cathol. Tom. I. pag. 56.

September war gewählt worden, und befliß sich darauf, die in seinen Ländern eingeschlichnen Fehler zu verbessern, und seine Unterthanen glücklich zu machen. Er verlegte seine Residenz nach Oviedo. Im Jahre 794 fielen die Ungläubigen sein Gebiete an, er schlug sie aber, und erlegte ihrer in einem Treffen 60,000. q) Weil damals nach Haschams Tode um die Thronfolge zu Cordova gestritten wurde, ergriff Alfonso diese Gelegenheit, Braga wieder zu bevölkern, und den Ungläubigen r) Lisabon mit stürmender Hand abzunehmen. Karl der große hatte damals wichtige Siege über die Mohren erfochten; und da er viele Gegenden Spaniens inne hatte, schickte Alfonso an ihn eine prächtige Gesandtschaft mit kostbaren Geschenken, und erwarb sich dadurch dieses großen Fürsten Freundschaft. Karls Sohn, Ludwig, König von Aquitanien, der den Krieg wider die Mohren führte, nahm Barcelona ein. Zur Rache dafür fielen die Mohren des Alfonso Gebiete an, wurden aber nochmals von ihm auf das Haupt geschlagen.

n. C. G. 792. Sp. Aera 830.

n. C. G. 794. Sp. Aera 831.

n. C. G. 801. Sp. Aera 839.

Allein die große Gemeinschaft zwischen den Mohren und Christen machte den Alfonso, ungeachtet seines gehabten rühmlichen Erfolgs, beyden unangenehm, und es ward wider ihn eine so mächtige Parten errichtet, daß man ihn überfiel, und zu Abelia s) in ein Kloster sperrte. Doch ward er durch des Theudis Treue und seiner Unterthanen Liebe in kur-

Empörung wider ihn. n. C. G. 802. Sp. Aera 840.

q) Ueber den Ort wo dieses Treffen gehalten worden, S. Ferreras Hist. de Esp. P. IV. p. 117.

r) Von dieser Eroberung muß man die Untersuchung des Marquis von Mondejar nachsehen in seinen Advertencias etc. p 65. sq.

s) Dessen Lage man jetzt nicht weiß. Von dieser Empörung hat man überhaupt keine zuverlässige Nachricht. S. Ferreras P. IV. p. 132.

zem wieder aus seiner Einsperrung befreyt. Als er wieder auf den Thron kam, verfuhr er doch gegen die Aufrührer mit größter Gelindigkeit, und machte dadurch, daß die wider ihn errichtete Partey erlosch. Unter der Regierung dieses Königs, ward im Jahre n. C. G. 808, oder nach andern 816, ein heil. Körper gefunden, den die Spanier, als den Leichnam des heil. Apostels Jacob, des Schutzpatrons von Spanien, verehren. Die Mohren griffen ihn von neuem an, und ob er gleich weit schwächer an der Zahl als sie war, brachte er ihnen doch wiederum eine völlige Niederlage bey. Es erfolgte hierauf ein Friede, den er sich klüglich zu nutze machte, um sein Reich anzubauen und zu bevölkern. Diese Ruhe störten die Mohren 816 verrätherischer Weise, wurden aber nochmals geschlagen, und blieben ruhig bis 821, da sie vom neuen mit zwo Armeen in Galicien einfielen. Wider die eine rückte Alfonso selbst aus, und der andern stellte er seinen Vetter Ramiro entgegen. Beyde behielten die Oberhand, und Alfonso gewann zween ruhmvolle Siege an einem Tage. Man kann nicht umhin, zu bemerken, daß von den vielen Niederlagen, die, nach der Erzählung der spanischen Schriftsteller, die Mohren sollen erlitten haben, die arabischen gar nichts, oder das Gegentheil sagen.

n. C. G. 816. Sp. Aera 854.

n. C. G 821. Sp. Aera 859.

Verrätherey eines muſulmännischen Befehlshabers. n C G 824 Sp. Aera 862.

Um diese Zeit empörten sich die Muſulmänner in Spanien wider ihren Herrn Abdorrahman den zweyten, und Alfonso nahm den Mahmud, Befehlshaber von Merida, einen der Häupter der Aufrührer, in seine Dienste. Er war ein so herzhafter und erfahrner Befehlshaber, daß, obwohl er und seine Truppen Muſulmänner waren, ihm doch Alfonso die Aufsicht über seine Armee an der Gränze von Portugal anvertraute. In diesem Posten verhielt er sich sieben Jahr hindurch wohl. Nachmals aber söhnte er

sich

sich wieder mit dem Abdorrahman aus, und nahm es auf sich, ihn in Besitz von Galicien zu setzen, hätte es auch beynahe bewerkstelligt, als Alfonso und Ramiro den Ungläubigen ein Treffen lieferten, und ihrer 50,000 erlegten, darunter sich Mahmud selbst befand. n. C. G. 829. Sp. Aera 867.

Diese Thaten gereichten den Spaniern zu solchem Ruhme, daß ihre Geschichtschreiber sich nicht haben enthalten können, sie noch mit Erdichtungen auszuschmücken. Wir lesen von des Alfonso Schwester, Ximena, t) sie hätte heimlich den Sancho, Grafen von Saldaña, geheirathet, und mit ihm den Bernardo del Carpio, einen berühmten Romanenheld, erzeugt. Den Sancho warf man, wie erzählt wird, ins Gefängniß, und stach ihm die Augen aus. Als Bernardo heran gewachsen war, leistete er dem Alfonso die größten Dienste, und forderte zur Wiedervergeltung seines Vaters Freyheit. Alfonso aber schlug es hartnäckig ab; der Graf mußte also elender weise im Gefängnisse sterben, und Bernardo begab sich mißvergnügt von seinem Hofe hinweg, und soll viele Thaten verrichtet haben. Im Jahre 835 fand sich Alfonso alt und schwach, und empfahl den von ihm zusammen berufnen Ständen seinen Vetter Ramiro, den Sohn seines Freundes und Wohlthäters Bermudo, zu seinem Nachfolger. Man kam sei- n. C. G. 835. Sp. Aera 873.

t) Die Liebesgeschichte der D. Ximena und die Heldenthaten des Bernardo von Carpio kommen in keinem alten glaubwürdigen Schriftsteller, wohl aber in den vielen spanischen Romanzen, Liedern, und Ritterbüchern vor, und sollten also von keinem ernsthaften Geschichtschreiber angeführt werden. Es haben sie schon viele Spanier längst für Fabeln erklärt. S. Pedro Mantuano Advertencias a la Historia de Mariana p. 108. und 112. und des Marquis de Mondejar Advertencias. p. 64.

nem Begehren nach, Alfonso übergab dem Ramiro die Herrschaft, sonderte sich von der Welt ab, und endigte sein Leben und ruhmvolles Regiment, das er 51 Jahr geführt, gegen das Ende des Jahrs 842. u)

n. C. G. 842. Sp. Aera 880.

Ramiro. n. C. G. 843. Sp. Aera 881.

Ein angesehener Großer des Reichs, den man den Grafen Nepotian nennt, widersetzte sich der Thronbesteigung des Ramiro, und seine Anhänger erklärten ihn zum Könige. Ramiro war damals in der Provinz Alava, weit von Oviedo, seiner Hauptstadt, entfernt. Er zog eine Schaar Truppen zusammen, und gieng auf den Nepotian los, der ihm sogleich an der Spitze einer großen Armee entgegen kam. Diese aber verließ ihn, und trat zu Ramiro über. x) Zween der vornehmsten Verschwornen Scipio und Sonna brachten, um sich mit dem Könige auszusöhnen, den Nepotian in Ketten vor ihn, man stach ihm die Augen aus, und er ward verurtheilt, sein übriges Leben in einem Kloster hinzubringen. Da nunmehr Ramiro in ruhigem Besitze des Throns war, befliß er sich darauf, sein Reich von den Räubern und Zauberern, von denen es überschwemmt war, zu reinigen. Die letztern entstanden aus der vermischten Religion, die in Spanien herrschte. Wenn sie der Uebung ihrer vermeynten Kunst überwiesen waren, wurden sie zu den Flammen nach damaligem Gebrauche verurtheilt. Um das Jahr 844 fielen die Normänner, die damals mächtig zur See waren, und die Küsten verheerten, des Ramiro Gebiete

n. C. G. 844. Sp. Aera 882.

u) Von diesem Könige und dem Zustande des Reichs unter ihm sehe man D. Pedro Salazar Monarquia de Esp. L. II. Tit. II. c. 1. 2. S. 90. der neuesten Ausgabe Madrid 1770. seiner Zeitrechnung aber darf man nicht folgen.

x) Chronik des Mönchs von Silos, in Florez España Sagrada. T. XVII. p. 289.

Gebiete unweit von Coruña y) an, wurden aber so nachdrücklich geschlagen, daß sie niemals mehr ihren Besuch wiederholten. Das Jahr darauf ward eine Verschwörung wider den Ramiro entdeckt. Der König überließ die Abstrafung der Verbrecher dem Urtheile seiner Stände, welche dem Rädelsführer Piniolus und sieben seiner Söhne das Leben absprachen. z) n. C. G. 848. Sp. Aera 886.

Die spanischen und andre Schriftsteller gedenken einer unwahrscheinlichen Lieferung von 100 Jungfrauen, zu der sich Mauregato gegen den Abdorrahman verstanden hätte, und behaupten, Abdorrahman der zweyte habe diese Forderung vom neuen gethan. Dem sey wie ihm will, so ist es gewiß, daß Abdorrahman des Ramiro Gebiete mit einer starken Armee anfiel, aber von Ramiro und dessen Sohne Ordoño geschlagen wurde. a) Der letzte verhielt sich so gut, daß ihn die Stände zum Mitregenten und Nachfolger seines Vaters wählten. Das Jahr 849 ist wegen eines andern noch herrlichern Siegs berühmt, nach einem Treffen, b) welches zween Tage währte, und in dem die Ungläubigen 60,000 Mann einbüßten. Er wird, wie gewöhnlich, mit einigen wunderbaren Umständen ausgeschmückt. Ramiro starb 850, im 7ten Jahre seiner Regierung, und hinterließ sein Gebiete völlig ruhig und glücklich, n. C. G. 849. Sp. Aera 887. n. C. G. 850. den 1. Febr. Sp. Aera 888.

y) Der Mönch von Silos beym Florez l. c. sagt: juxta Farum Brecantinum.

z) Chron. des Mönchs von Silos l. c.

a) Das Jahr und den Ort weiß Ferreras nicht anzugeben, setzt aber diesen Sieg ins Jahr 846.

b) Man nennt es insgemein das Treffen bey Clavijo, darüber unter den spanischen Geschichtschreibern gestritten wird. S. D. Nic. Antonio Censura de Historias Fabulosas. L. XII. c. 11. p. 548. und des Marquis von Mondejar Advertencias p. 77.

lich, so daß Ordoño ohne Widerstand den Thron bestieg.

Ordoño. Seine Ruhe ward durch die Gasconier von Alava gestört, welche die Mohren zu hülfe herbey ruften, von Ordoño aber geschlagen und bezwungen wurden. Er unterhielt die Unruhen unter seinen mohrischen Nachbarn zu Cordova, und schickte den Einwohnern von Toledo, die sich aufgelehnt hatten, Hülfsvölker. Allein der König der Mohren schlug sie, und hieb 12,000 derselben nieder. Dieses Verlusts ungeachtet nährte Ordoño noch immer den Aufruhr zu Toledo, und gewann dadurch Muße, Astorga und Leon zu befestigen. Um das Jahr 857 erklärte er Krieg wider den Musa, einen Abkömmling der Gothen, der aber ein Musulmann war, Zaragoza weggenommen, und sich zum unabhängigen Herrn aufgeworfen hatte. Es kam zu einem Treffen, in dem Musa geschlagen wurde, und 10,000 Mann einbüßte. Er selbst entkam nach Zaragoza, und starb daselbst an seinen Wunden. Ordoño eroberte hierauf Albayda und zerstörte die Festungswerke.

n. C. G. 854. Sp. Aera 892.

n. C. G. 857. Sp. Aera 895.

Bey Gelegenheit der großen Menge Menschen, die in jedem Treffen blieben, kommen zween Umstände vor, die sich mit der Erfahrung neuerer Zeiten nicht wohl vergleichen lassen. Der erste, daß Spanien damals das volkreichste Land gewesen seyn muß, und Kriegswaffen daselbst die allertödtlichsten seyn mußten. Der zweyte, daß die Mohren sich eben so stark bevölkerten, als die Gothen, wo nicht stärker. Denn wir finden, daß sie sich beständig von ihren Niederlagen erholen, und neue Armeen in das Feld stellen. Diese große Bevölkerung läßt sich aus keinen Verstärkungen herleiten, die sie aus Africa empfangen hätten; denn diese hatten seit der Aufrichtung der mohrischen Königreiche in Spanien aufgehört. Indessen finden wir doch im folgenden, daß Abdorrahman

rahman Hülfsvölker aus Africa bekommen hat. Dem sey aber wie ihm will, so muß man bekennen, daß dem Ordoño seine Staatsklugheit fehlschlug, indem er den Musa und seine Partey zu grunde richtete; denn dadurch verstärkte er seinen furchtbaren Feind, Muhammed, König von Cordova, welcher Toledo einnahm.

Des Ordoño Glücksumstände scheinen um diese Zeit nicht so vortheilhaft gewesen zu seyn. Dieses munterte die Normänner auf, sein Gebiete abermals anzufallen, und die Küste von Galicien zu verheeren. Sie wurden jedoch geschlagen, und ein Theil ihrer Flotte ward angesteckt. Des Ordoño Krieg mit dem Muhammed hatte noch immer seinen Fortgang, aber mit solchem Glücke auf christlicher Seite, daß die Einwohner zu Toledo abermals die Waffen ergriffen, von Muhammed abfielen, und von Ordoño unterstützt wurden. Im Jahre 862 that er einen rühmlichen Kriegszug, in welchem er Salamanca und Coria eroberte. Nach seiner Rückkehr nach Oviedo erklärte der Adel auf sein Verlangen seinen Sohn Alfonso, einen Prinzen von großer Hoffnung, zu seinem Nachfolger. Muhammed fand Mittel, eine Flotte auszurüsten, und nochmals des Ordoño Gebiete anzufallen, ward aber beydes zu Wasser und zu Lande geschlagen. c)

Des Ordoño Thaten.

n. C. G. 859. Sp. Aera 897.

n. C. G. 862. Sp. Aera 900.

n. C. G. 863. Sp. Aera 901.

Ordoño

c) Der Erzbischoff Rodrich von Toledo in seiner Hist. Arab. sagt, daß die Flotte der Mohren durch Sturm wäre zerstreuet und zu grunde gerichtet worden. Hingegen meldet die Chronik von Albayda beym Florez España Sagrada. T. XIII. p. 453. sie wäre durch die Flotte des Ordoño geschlagen worden. Dieser Umstand ist merkwürdig, da es das erste mal ist, daß einer Seemacht, und eines Siegs zur See, der christlichen Könige von Spanien dieser Zeiten gedacht wird.

n. C. G. 866. Sp. Aera 904. Ordoño starb am Podagra den 17. May 866 im größten Ruhm und Wohlstande. Seine und seiner unmittelbaren Vorgänger Geschichte erhält große Glaubwürdigkeit durch die von seinem Sohne, Alfonso dem großen, geschriebnen Jahrbücher, d) die mit des Ordoño Regierung zu ende gehn.

Alfonso III. der große. Alfonso war nur 18 Jahre alt, als er den Thron bestieg, fand aber einen Mitwerber an dem Froila, Grafen von Galicien, der ihn nöthigte, sich auf einige Zeit nach Castilien zu wenden. Nach seiner Entfernung ließ Froila seinen natürlichen Hang zur Tyranney aus, und ward in seinem Pallaste ermordet. Nach seinem Tode kam Alfonso vom neuen ohne Widerstand auf seinen Thron, hatte aber große Mühe, die Provinz Alava zum Gehorsam zu bringen, worinne es ihm im Jahr 868 gelang. Indem er auf seine Regierungsgeschäffte und die Befestigung seiner Gränze beflissen war, rückten zwo von Muhammed aufgebrachte Armeen in sein Gebiete ein, die eine an der Seite von Leon, die andre durch Galicien.

n. C. G. 868. Sp. Aera 906.

d) Diese Chronik, welche sehr schätzbar und für diese Zeiten sehr wohl zu gebrauchen ist, hat zuerst Prudencio von Sandoval, nebst vier andern Chroniken zu Pamplona 1615 und 1634 herausgegeben, und den Sebastian, Bischof von Salamanca, zum Verfasser angegeben. Ferreras Hist. de Esp. T. XVI. Append. p. 9. hat sie unter dem Namen des Königs Alfonso III. von neuem abdrucken lassen. Florez, der sie zuletzt mit verschiedenen Verbesserungen und Lesearten aus Handschriften in seiner Esp. Sagr. T. XIII. p. 464. herausgegeben, macht den Sebastian, Bischof von Salamanca, zum Verfasser, und seine Gründe sind überzeugend. Diese Chronik endigt sich mit dem Tode des Ordoño. Eine Fortsetzung derselben, ist die Chronik des Sampiro, Bischoffs von Astorga, welche vom Jahre 866 bis 982 geht, und wovon die beste Ausgabe die ist, welche Florez in Esp. Sagr. T. XIV. p. 419. sq. geliefert hat.

Galicien. Alfonso stand damals an der Spitze einer kleinen, aber tapfern, Armee. Mit der schlug er die beyden mohrischen aufs Haupt, verheerte verschiedene Gegenden, und führte alle Muſulmänner, die ihm in die Hände fielen, mit sich in die Gefangenschaft. n. C. G. 869. Sp. Aera 907.

Carl der große hatte schon 778 die Provinzen Navarra und Aragon erobert. Da er aber nicht im stande war, die dasigen Einwohner wider die Mohren zu schützen, machten die in Navarra sich unabhängig, und errichteten einen eignen Staat, daraus hernach das Königreich Navarra wurde. Aus dem Hause des Grafen von Nacaer stammte die berühmte Ximena a) ab, mit der sich Alfonso um diese Zeit vermählte. Diese Heirath veranlaßte ein Bündniß wider die Mohren. Durch das große Glück von des Alfonso Waffen wurden die letztern genöthigt, um Stillstand zu bitten, den er auch 871 den Gesandten des Königs von Cordova verwilligte. Nach dessen Verlauf gieng der Krieg zwischen beyden Theilen von neuem an, aber mit größerm Vortheile als jemals für den Alfonso, dessen Leben bis auf 882 unter einer fortlaufenden Reihe von Siegen verstrich. Er unterstützte die Empörung des Abdallah, Sohns des Musa, eines treulosen Prinzen, der Saragoza wieder eingenommen hatte. Dem Muhammed aber verwilligte Alfonso einen neuen Stillstand auf 6 Jahre. Diese Ruhe vom Kriege wendete Alfonso klüglich auf alle die Pflichten eines klugen Königs und sorgfältigen Vaters seines Volks.

Sein rühmlicher Erfolg.

n. C. G. 871. Sp. Aera 909.

n. C. G. 882. Sp. Aera 920.

n. C. G. 883. Sp. Aera 921.

Es scheint jedoch, als hätte er starken Widerstand bey seinen Großen gefunden, deren Macht er zu schmä-

a) Florez in seinen Memorias de las Reynas catholicas. T. I. p. 71. macht sie zur Tochter des Königs D. Garcia Iñigez.

schmälern suchte. Allein sie wurden alle bezwungen
n. C. A. 896. und bestraft. Die Empörung des Froila und seiner
Sp. Aera 934. Brüder, Nuñez, Veremund, und Odoario, war die furchtbarste, weil sie Abdallah, König von Cordova, Muhammeds Sohn, unterstützte. f) Alfonso brachte den Aufrührern eine völlige Niederlage bey. Ihr Oberhaupt Veremund, der der Gerechtigkeit mit Verluste seiner Augen entgangen war, flüchtete an den Hof zu Cordova. Alfonso, der nunmehr alt und schwach worden war, willigte in eine Erneuerung des Stillstandes mit diesem Könige. Indem er aber sich Hoffnung machte, sein übriges Leben mit bürgerlichen und gottesdienstlichen Pflichten, mit Befestigung seiner Gränze und neuer Bevölkerung seines Gebietes zuzubringen, erregte er dem Abdallah Verdacht, der nach erhaltner Verstärkung aus
n. C. G. 904. Africa auf Zamora los gieng, welches Alfonso be-
Sp. Aera 942. festigte. Er ward jedoch abermals geschlagen, und Alfonso, so bejahrt er war, fiel nunmehr selbst in der Mohren Gebiete ein, und verheerte es.

Gegen das Ende seiner Regierung setzte ihn eine neue Empörung in Gefahr, deren Anstifter, Adalpino, hingerichtet wurde. Sie war aber nur das Vorspiel einer noch gefährlichern unter seinem Sohne Garcia, der nach dem Reiche strebte, aber von sei-
u. C. G. 907.
Sp. Aera 945. nem Vater geschlagen und gefangen gesetzt ward. Es scheint, daß der junge Prinz ein Liebling sowohl des Adels und Volks, als seiner Mutter Ximena gewesen sey. Denn alle lagen dem Alfonso mit Ungestüm, obwohl vergebens, an, daß er ihn frey lassen sollte. Als Alfonso sah, daß ein bürgerlicher Krieg unvermeidlich wäre, berufte er seine Stände zusam-

f) Muhammed war 786 gestorben, dem sein Sohn Al Mundar oder Almuzir folgte, der 789 starb, und seinen Bruder Abdallah zum Nachfolger hatte.

zusammen. Seine Armee war ihm getreu, und er überzeugte seine Großen in einer an sie gehaltnen Rede, daß das, was er itzt thun wollte, die Wirkung seines freyen Willens, nicht des Zwangs, wäre. Darauf ließ er seine zween Söhne kommen, setzte dem Garcia seine Krone auf, und ertheilte dem jüngern, Ordoño, die Provinz Galicien, nebst dem Theile von Portugal, den er besaß. Die Prinzen erstaunten über dieses Vornehmen, und fielen mit Thränen der Dankbarkeit auf ihre Knie vor ihm nieder.

Er legt die Regierung nieder.

n. C. G. 910. Sp. Aera 948.

So endigte sich die Regierung des Alfonso, der mit Rechte der Große genannt wurde. Es scheint, daß sich unter seinen Unterthanen eine Mischung von mohrischem, gothischem, alten iberischem, französischem und italiänischem Geblüte befunden, das ihnen niemals Ruhe ließ, wenn sie von den mohrischen und andern auswärtigen Kriegen frey waren. Wir müssen jedoch vieles auf die Unwissenheit abrechnen, in der wir wegen des Alfonso wahrer Geschichte sind. Es scheint überdem, daß die eigentliche Ursache der Empörungen wider ihn aus seinem eignen Hause, besonders von seiner Gemahlin Ximena, gekommen ist, und daß die Großen seines Reichs (mit denen er, nach einigen Schriftstellern, zwey Jahre vor seinem Tode in Krieg verwickelt war) wider ihn zu felde gegangen, weil er ihren Freyheiten Abbruch gethan hatte, die ihm vielleicht für Unterthanen zu groß schienen. Die bisherige Gewohnheit seiner Vorgänger, ihre Söhne bey ihren Lebzeiten zu Mitregenten anzunehmen, war von Alfonso eingestellt worden. Dieß brachte vermuthlich den Garcia und seine Mutter auf. Es mochte aber nun die letzte Handlung der Regierung des Alfonso von seinem freyen Willen herkommen oder nicht, so ist es gewiß, daß er sich bey Verhütung fernern Blutvergießens als ein recht-

Abriß von ihm.

schaffner Mann, und bey Befestigung der Krone in seinem Hause als ein großer König bezeigte.

n. C. G. 912. Sp. Aera 950. Bald nach seiner Abdankung starb auch Abdallah, König von Cordova; nach einer Regierung von 25 Jahren. Nach ihm ward Abdorrahman, ein Sohn Muhammeds, gewählt.

Garcia. Nach seiner Abdankung legte Alfonso seinem Sohne und Nachfolger den Entwurf seiner Regierung vor, und gab ihm solche Anweisung seines Verhaltens, daß er des Garcia Liebe völlig gewann. Das geschah um 910. Garcia trat seine Regierung mit Handlungen an, die sich sehr des Volks Beyfall erwarben; stiftete Klöster, bevölkerte oder befestigte Städte, brachte Truppen wider die Mohren auf, und n. C. G. 911. Sp. Aera 949. fiel ihr Gebiete an. Der König von Cordova setzte über seine Armee den Ayola. Der ward geschlagen und gefangen genommen, entkam aber wieder. Das Jahr darauf setzte Garcia seinen Vater, so alt er war, über seine zahlreiche, und durch die Beute des vorigen Feldzugs bereicherte, Armee. Alfonso fiel der Mohren Gebiete jenseits des Duero, welcher damals die Gränze seines Gebietes war, an, verheerte es, und traf Anstalten, die spanischen Städte an diesem n. C. G. 912. den 20. Dec. Sp. Aera 950. Flusse zu bevölkern und zu befestigen, starb aber zu Zamora, auf der Rückkehr von seinem rühmlichen Feldzuge. Wir können dem Abrisse dieses großen Fürsten, als König, Krieger und Staatsmann betrachtet, wenig beyfügen. Es muß aber zu seinem Lobe erwähnt werden, daß er Verfasser derer Jahrbücher war, die sich mit Recesvints Tode anfangen, und mit seines Vaters Ordoño seinem endigen. Er trug diese Jahrbücher g) auf Ersuchen Sebastians, Bischoffs von Orense, aus den besten damals vorhandnen Nachrichten zusammen; indem die Geschichte Spaniens

g) S. die vorhergehende Anmerkung d) S. 46.

Spaniens seit des Königs Wamba Tode gewisser maßen verloren oder vergessen war. Unter die Unfälle der Herrschaft des großen Alfonso können wir den zählen, daß er durch seine wichtigen Anschläge zu Befestigung und neuer Bevölkerung seines Reichs genöthigt wurde, seine Unterthanen mit Abgaben zu beschweren.

Nach Alfonso des großen Hintritte suchte Garcia seinem Bruder Ordoño die Provinz Galicien abzunehmen. Doch auf Vermittelung der Mutter und der Freunde von beyden ward ihr Streit beygelegt, und sie thaten zusammen einen glücklichen Feldzug wider die Mohren. Um diese Zeit starb Ximena, und bald hernach Garcia selbst, indem er bemüht war, die Liebe seiner Unterthanen wieder zu gewinnen, die er durch seine unfreundliche Gemüthsart und durch die Unternehmungen wider seinen Bruder verscherzt hatte.

Sein Streit mit seinem Bruder.

n. C. G. 913. Sp. Aera. 951.

Der letzte erbte seines Vaters Leutseligkeit und Tugenden. Er ward von der Geistlichkeit und dem Adel auf seines Bruders Thron erhoben, und zu Leon zum Könige ausgerufen. Er schlug die Mohren in einem blutigen Treffen bey Talavera, eroberte diese Stadt, und hieb die Einwohner nieder. Sein folgender Feldzug war noch rühmlicher durch die Einnahme von Alhange. Dieses nöthigte den König von Cordova, seine Landesleute in Africa abermals um Verstärkungen anzusprechen. Sie wurden ihm so zahlreich überschickt, daß er 80,000 Mann wider den Ordoño ins Feld stellte. Allein sie wurden bey San Estevan de Gormaz geschlagen, und ihre zween obersten Feldherren erlegt. Dieser große Erfolg bereicherte den Ordoño so sehr, daß er in den Stand kam, die Stadt Leon zu einem bischöflichen Sitze und zur Hauptstadt seines Gebietes zu machen, anstatt der Stadt Oviedo, von welcher seit geraumen Jahren sein Haus den königlichen Titel geführt hatte.

Ordoño.

n. C. G. 914. Sp. Aera. 952

n. C. G. 916. Sp. Aera 953

n. C. G. 917 Sp. Aera 95

Wir müssen daher ihn und seine Nachfolger nunmehr als Könige von Leon und Oviedo betrachten.

Der beständige, dem Abdorrahman aus Africa übersandte, Zuwachs an Mannschaft brachte ihn in den Stand, den Krieg fortzuführen. Er versetzte ihn in das Königreich Navarra, worinne Sancho, Ximenens Bruder und des Ordoño Oheim, regierte. Er begehrte von seinem Neffen Hülfe, und sie ward ihm geschickt. Allein ihrer beyder Armee ward von
u. C. G. 921.
Sp. Aera 959. den Ungläubigen bey Val de Junquera geschlagen, und Ordoño entkam nur mit Mühe nach Leon. Zum Glücke für ihn thaten die Ungläubigen, anstatt ihren Sieg zu verfolgen, einen Einfall in Frankreich, und drangen bis Toulouse. Ordoño dagegen fiel wieder ihr spanisches Gebiete an, und verheerte es. Nach der Zeit ward seine Regierung sowohl für ihn als seine Unterthanen sehr unangenehm. Nach dem Absterben seiner ersten Gemahlin Doña Elvira, von der er vier Söhne, den Sancho, Alfonso, Ramiro und Garcia, und eine Tochter Ximene hatte, heirathete er ein Frauenzimmer aus Galicien, verstieß sie aber wieder, ohne daß die Ursache davon bekannt worden ist. Die Grafen von Castilien, welche damals mächtiger zu werden anfiengen, hatten sichs Zeither gefallen lassen, als Lehnleute unter dem Ordoño und seinen Vorgängern zu leben. Da Ordoño ein Mißtrauen auf ihre Treue setzte, forderte er sie an seinen Hof, h) ließ sie aber, sobald er sie in seiner Gewalt hatte, treuloser weise erdrosseln. Die Gerechtigkeit i) dieser That wird verschiedentlich vorgestellt. Wir wissen wenig mehr

h) S. hiervon Ferreras Hist. de Esp. P. IV. p. 302.

i) Sampiro in seiner Chronik beym Florez T. XIV. p. 450. nennt die Grafen von Castilien ausdrücklich Rebelles.

mehr von diesem Fürsten, als daß er nochmals dem Könige von Navarra mit Truppen beystand, und sich mit Sancha, des navarrischen Prinzen Garcia Tochter, vermählte. Er starb nach einer Regierung von 9 Jahren und 7 Monaten. Ob er gleich zween Söhne von seiner ersten Gemahlin, den Alfonso und Ramiro, k) verließ, ward doch sein Bruder Froila zu seinem Nachfolger gewählt.

n. C. G. 923. Sp. Aera 962.

Froila II.

Es ist nicht völlig zu erweisen, daß die Edelleute in Castilien ursprünglich der Könige von Oviedo Lehnträger gewesen wären. Vielmehr ist es wahrscheinlich, daß sie, ob sie gleich unter ihrem Schutze lebten, eigentlich eine Aristocratie ausmachten; wiewohl es möglich ist, daß einer aus ihrem Mittel, entweder durch Ernennung der Könige oder durch ihre eigne Wahl, Vorsteher der übrigen in ihren öffentlichen Versammlungen gewesen seyn kann. Froila der zweyte ward ein Tyrann, und regierte nur 13 Monate. Man erzählt, es hätten sich unter seiner kurzen Regierung die Castilianer empört, und zween aus ihrem eignen Mittel zu ihren Häuptern, den einen in bürgerlichen Sachen, den andern im Kriegswesen, gewählt, die man die Richter von Castilien genannt hätte. Allein diesem Vorgeben fehlt es an hinlänglichen Beweisen. l)

Stirbt n. C. G. 924. Sp. Aera. 962.

Der Adel und das Volk zu Leon und Oviedo sahen sich für ihr Verbrechen bestraft, daß sie sich ehedem wider Alfonso den großen empört hatten. Sie ertheilten die Krone seinem Enkel Alfonso, dem Sohne Ordoño des zweyten. Der seinetwegen dem

Alfonso IV. der Mönch. n. C. G 924.

k) Die mehresten spanischen Geschichtschreiber nennen nur diese beyden von seinen Söhnen, weil sie zur Regierung gekommen sind. Er hatte aber vier, wie vorhin gesagt worden. S. Florez Memorias de las Reynas catholicas. T. I p. 80.

l) Ferreras Hist. de Esp. P. IV. p. 305.

Froila verdächtig gewordene und deswegen verwiesne Bischoff zu Leon, Frunimio, war sein getreuer Freund und Rathgeber. Seine Gemahlin hieß Urracca. m) Er hatte zwar von ihr einen Sohn, Ordoño, legte aber nach ihrem Absterben seine Krone zum Besten seines Bruders Ramiro nieder, und ward ein Mönch im Kloster zu Sahagun. Kaum hatte Ramiro den Thron bestiegen, und eine Armee wider die Mohren aufgebracht, so gereuete den Alfonso seine Abdankung, und er suchte seine Würde wieder zu erlangen. Er gieng nach Leon, wo er einige Anhänger fand, war aber genöthigt, sich der Gnade des Ramiro zu überlassen, der diesen Ort eine lange Zeit belagert hielt, sich bey seiner Unterwerfung wieder mit ihm aussöhnte, n) und großmüthig allen denen verzieh, die an dem Aufruhre Theil gehabt. Mittlerweile hatten Alfonso und dessen zween Brüder, Ramiro und Ordoño, des vorigen Königs Froila des zweyten Söhne, die Waffen ergriffen, und Alfonso hatte den Titel eines Königs von Asturien angenommen. Ramiro, der nun nichts weiter von seinem ältern Bruder zu besorgen hatte, zog mit seiner sieghaften Armee wider die Rebellen aus, und zwang sie, ihm die drey Prinzen auszuliefern. Man stach ihnen die Augen aus, o) und sperrte sie in ein Kloster. Von seiner Gemahlin Urracca, die 931 starb, hatte Ramiro einen Sohn, Ordoño. Alfonso IV. starb im folgenden Jahre 932.

Ramiro II. n. C. G. 927. Sp. Aera. 965.

n. C. G. 931. Sp. Aera. 969.

Nunmehr

m) Andre nennen sie Ximena. Florez Memorias de las Reynas catholicas. T I. p. 92.

n) Anders erzählen es Sampiro beym Florez T. XIV. pag. 451. und der Mönch von Silos ebend. T. XVII. pag. 303.

o) Eben dieses that er auch seinen Bruder Alfonso, wie die Chroniken des Sampiro und des Mönchs von Silos ausdrücklich sagen.

Nunmehr regierte Ramiro ohne Mitwerber. Er drang mit seinen Waffen bis in das Herz des mohrischen Gebietes in Spanien, nahm Madrid mit Sturm ein, gieng selbst vor ihre Hauptstadt Toledo, verheerte die umliegenden Gegenden, und führte seine Truppen mit unermeßlicher Beute und vielen Sclaven beladen nach Leon zurück. Die Mohren erwiederten zwar seinen Besuch; allein mit Beyhülfe Ferdinands Gonzalez, (der hier zum ersten male mit Zuverlässigkeit als Graf von Castilien genannt wird, und der Stifter eines sehr berühmten königlichen Hauses geworden ist,) schlug sie Ramiro bey Osma auf das Haupt. Hierauf bestätigte Ramiro alle von seinen Vorgängern der Kirche des heiligen Jacobs zu Compostela gegebene Privilegien und Vorrechte. Das folgende Jahr bezwang Ramiro den Aben Ahaya, Herrn von Zaragoza, der dem Könige von Cordova zinsbar war, und nöthigte ihn zu Entrichtung ebendesselben Tributs, den er vorher an diesen erlegt hatte. Indem er auf diesem Kriegszuge begriffen war, vermählte er sich mit p) Theresa Florentina, der Tochter des navarrischen Königs D. Sancho und Schwester des Garcia Sanchez.

n. C. G. 932. Sp. Aera 970.

n. C. G. 933. Sp. Aera 971.

n. C. G. 934. Sp. Aera 972.

Aben Ahaya söhnte sich in kurzem mit dem Könige von Cordova aus, und ihrer beyder Truppen verheerten einige Zeit über des Ramiro Gebiete. Vermuthlich hatte er eine starke Niederlage erlitten, die ihn außer Stand setzte, ihren Streifereyen abzuwehren. Durch ihren Erfolg im Gebiete von Leon aufgemuntert, zogen die Mohren 150,000 Mann zusammen, um dieses Königreich und Oviedo zu erobern; und sie hatten bis zum Anfange des Augusts

Verwüstungen der Mohren.

p) Diese zwote Verheirathung zieht Florez Memorias de las Reynas catholicas. T. I. p. 95. ganz in Zweifel, und beweist, daß er nur eine Gemahlin gehabt hat.

großen Fortgang gehabt, ehe Ramiro zu felde gehen konnte. Den 6. dieses Monats fiel in den Ebnen von Simancas, wo die Flüsse Pisuerga und Duero sich vereinigen, ein Treffen vor, in dem die Ungläubigen mit einem Verluste von 80,000 Mann, wie man berichtet, geschlagen wurden. Die Nachrichten von solchen unermeßlichen Siegen und blutigen Niederlagen muß man mit Behutsamkeit lesen, weil die muselmännischen Geschichtschreiber von Spanien um diese Zeit schweigen. Wir finden nicht, daß des Königs von Cordova Verlust, so groß er war, seine Kriegsverrichtungen unterbrochen hätte. Denn wir sehen, daß dieser König noch vor Ausgange des Feldzugs im Felde stand, und eine eben so blutige Niederlage als die vorige erlitt. Deren ungeachtet war des Ramiro Fortgang wider die Mohren noch immer sehr langsam, und er verhielt sich beständig vertheidigungsweise.

Treffen bey Simancas. n. C. G. 938. Sp. Aera 976.

Wirklich war der Mohren Glück so groß gewesen, daß sie die Gränzfestungen von Castilien geschleift hatten. Ramiro befahl, man sollte sie wieder ausbessern, und die vornehmsten Plätze in seine Hände übergeben. Die Grafen von Castilien machten dawider Einwendung. q) Hierauf gebrauchte Ramiro sein oberlehnherrliches Recht, bediente sich der wider die Mohren aufgebrachten Armee gegen die Castilianer, und brachte ihre zwey Oberhäupter, Ferdinand Gonzalez und Diego Nuñes, gefangen nach Leon. Dieses Verfahren des Ramiro kann nur dadurch vertheidigt werden, wenn man annimmt, daß er ein Recht gehabt habe, von den Castilianern Gehorsam zu fordern, und daß seine genommnen Maaßregeln in gleichem Grade auf ihre und seine eigne

n. C. G. 940. Sp. Aera 978.

q) Dieß giebt Ferreras P. IV. p. 324. als die Ursache an. Sampiro und die ältern sagen nichts davon.

eigne Sicherheit angesehen gewesen seyn. Den Castilianern aber waren ihre Freyheiten lieber als ihre Sicherheit, und ihre Standhaftigkeit setzte des Ramiro Thron in Gefahr, weil er sich auf einen mit den Mohren geschloßnen Stillstand nicht verlassen konnte.

Castilianische Händel.

Man hat Grund zu glauben, daß Ramiro wegen seines Zustandes besorgt war. Denn er verglich sich in kurzem mit den beyden Grafen, und erzeigte ihnen größre Gnade, als jemals. Sie dagegen kannten die Nothwendigkeit, sich wider den gemeinschaftlichen Feind zu vereinigen, und Ferdinand Gonzalez, der damals die Castilianer regierte, gab seine Tochter Urraca, von der Sancha, Infantin von Navarra, dem Ordoño, des Ramiro ältestem Sohne, zur Gemahlin. Diese Versicherung ihrer gemeinschaftlichen Vortheile veranlaßte einen siebenjährigen Stillstand mit den Mohren. Kaum aber war er verflossen, so fiel Ramiro ihr Gebiete an, und schlug, wie gewöhnlich, ihre Armeen mit großem Blutvergießen, starb aber nach seiner Rückkehr nach Leon 950, im 20. Jahre seiner Regierung, mit dem Ruhme eines weisen, tapfern und glücklichen Fürsten. Er verließ von seiner ersten Gemahlin den Ordoño und die Prinzessin Elvira, die eine Nonne ward.

n. C. G. 941. Sp. Aera 979.

n. C. G. 949. Sp. Aera 987.

n. C. G. 950. Sp. Aera 988.

Ordoño der dritte folgte seinem Vater mit allgemeinem Beyfalle. Seine großen Gemüthsgaben, und der blühende Zustand, in dem sein Vater sein Reich hinterlassen hatte, erweckten seinen Nachbarn Verdacht. Selbst sein Schwiegervater Gonzalez munterte den Sancho, des Ordoño Bruder, auf, eine Theilung seines Gebietes zu verlangen, die aber Ordoño verweigerte. Sancho ward auch vom Könige D. Garcia von Navarra unterstützt, und führte alte Familienverträge für sich an, vermöge deren er ein Recht auf die Provinz Galicien hätte.

Ordoño der dritte.

n. C. G. 950. Sp. Aera 988.

Gonzalez würde in den Augen der Nachwelt ein viel größrer Mann seyn, wenn nicht die Spanier seine Geschichte mit groben Erdichtungen ausgeschmückt hätten. Indessen war er gewiß einer der größten Leute dieses Landes und Zeitalters. Aber obschon er und der König von Navarra gemeinschaftlich zu des Sancho Vortheile zu felde giengen, nöthigte sie doch des Ordoño kluges und entschloßnes Verhalten zum Rückzuge. Aus Unwillen über ihr Unternehmen verstieß Ordoño des Gonzales Tochter Urraca, und schickte sie ihm zurück, vermählte sich dagegen mit Elvira, r) einem Frauenzimmer aus Galicien, und bekam von ihr einen Sohn, den Bermudo. Diese Heirath veranlaßte, durch den Uebermuth der Verwandten der neuen Königin, die sich zu viel Gewalt anmaßten, einen Aufstand in Galicien, der jedoch durch des Ordoño Klugheit und Herzhaftigkeit schleunig gedämpft wurde. Die Rebellen schlugen sich zu seiner Fahne, und er führte sie wider Portugal, das damals die Ungläubigen inne hatten.

Ein Aufstand.

n. C. G. 951. Sp. Aera 990.

n. C. G. 953. Sp. Aera 991.

Gonzalez verhielt sich bey dieser Gelegenheit als ein großer Staatsmann. Er ward nicht nur kaltsinnig in der Sache des Sancho, sondern verbarg auch allen Unwillen über den Schimpf, und machte, indem sich Ordoño in Portugal abwesend befand, zu rechter Zeit eine Diversion zu seinem Besten, indem er Abdorrahman's Gebiete anfiel, die wichtige Festung Corazo, an der Gränze von Castilien, einnahm und schleifte. Als Ordoño mit seiner sieghaften

r) Florez beweist aus einem Privilegio, das der König Bermudo II. im Jahr 999 dem Closter S. Lorenzo de Carbonario verliehen, daß der Elvira Vater der Graf D. Gonzalo von Asturien, und ihre Mutter Theresia gewesen sey. S. dessen Memorias de las Reynas catholicas. T. I. p. 105.

ten Armee aus Portugal zurückgekommen war, kam ihm Gonzalez entgegen, wiewohl er noch nicht ordentlich mit ihm ausgesöhnt war, entschuldigte das Vorgegangne, und stellte seine wider die Mohren geleisteten Dienste so nachdrücklich vor, daß nicht nur Ordoño völlig besänftigt ward, sondern ihm auch eine Schaar Truppen schickte, mit deren Hülfe er bey St. Stephan de Gomez einen der rühmlichsten Siege gewann, die jemals über die Ungläubigen waren erfochten worden. n. C. G. 955. Sp. Aera 993.

Ordoño starb 955, im 6. Jahre seiner Regierung, welche, so wie seines Vaters seine, eine Reihe von großen und weisen Thaten gewesen war. Absterben des Ordoño. n. C. G. 955. Sp. Aera 993.

Die Königin Elvira gab nach ihres Gemahls Absterben die Hoffnung auf, eine Partey zum Vortheile des Rechts der Erbfolge ihres Sohns zu errichten, und wandte sich nach Galicien. Hierauf ward Sancho, des vorigen Königs Bruder, auf den Thron erhoben. Sancho I. der dicke.

Des Sancho Untüchtigkeit zur Regierung kam den ehrgeizigen Absichten des Gonzales zu statten, der durch Unterhaltung des Mißvergnügens der Grossen den Sancho zwang, seine Zuflucht abermals nach Navarra zu seinem Oheim D. Garcia zu nehmen. Staatsveränderung in Castilien.

Der Leser wird sich erinnern, daß Alfonso, Ramiro des zweyten Bruder, den man Alfonso den vierten, oder den Mönch nannte, um sein Gesichte gekommen, in ein Kloster eingesperrt worden, und darinnen gestorben war. Er verließ einen Sohn, Ordoño. Diesem jungen Prinzen gab Gonzalez seine Tochter Uracca, Ordoño des dritten verstoßne Wittwe, zur Gemahlin. n. C. G. 957. Sp. Aera 995.

Dieser Ordoño der vierte, der sich den Beynamen der Böse erwarb, bestieg durch seines Schwiegervaters Ansehen den Thron von Leon, verscherzte aber in kurzem durch seine Grausamkeiten die Liebe seiner Unterthanen. Ordoño der vierte.

Mittlerweile hatte sich der vertriebne Sancho an den Hof zu Cordova begeben, wo ihn n. C. G. 958. Sp. Aera 996.

die

die arabischen Aerzte, die besten, die es damals in der Welt gab, an einer Wassersucht heilten. Abdorrahman begegnete ihm großmüthig und edel, und bot ihm seine Hülfe zu Wiedererlangung seines Throns an, wofern ihm der König von Navarra ebenfalls beystehen wollte. Dieser war dazu willig, schlug den Gonzalez, und führte ihn gefangen nach Navarra.

u. C. G. 960. Sp. Aera 998.

Ordoño der böse, der außer Stande war, dem Sancho an der Spitze seiner mohrischen Bundsgenossen zu widerstehen, und den seine Unterthanen verwünschten, flüchtete nach Asturien. Als er daselbst fand, daß er verabscheut würde, und in Gefahr stünde, ausgeliefert zu werden, begab er sich unter die arragonischen Mohren, und starb unter ihnen bald hernach, eben so sehr gehaßt als verachtet. Man muß gestehen, daß die zuverläßigsten Geschichtbeschreibungen von Spanien um diese Zeit einen Vorfall erzählen, der ihre Erdichtungen einiger maßen zu unterstützen scheint. Gonzalez, der des Garcia Gefangner war, fand durch Fürspruch seiner Gemahlin, der Schwester des Königs von Navarra, Mittel, nicht nur wieder seine Freyheit, sondern auch diejenige Unabhängigkeit von der Krone Leon zu erhalten, die so lange seine liebste und einzige Absicht gewesen war. Nachdem Sancho von seiner Krankheit geheilt war, die ihn zuvor unthätig machte, ward er ein tapfrer und muntrer Fürst.

Sancho. u. C. G. 961. Sp. Aera 999.

Als er wieder zum Throne gelangt war, heirathete er Theresien, die Tochter eines seiner angesehensten Großen, des Grafen Ansur Fernandez von Monzon. Da die Normänner eine Landung in seinem Gebiete gethan hatten, erlaubte er Sisenanden, Bischoffe von Compostela, diese Stadt zu befestigen. Allein der Prälat bediente sich dieser Erlaubniß, das Volk zu unterdrücken, und Reichthum aufzuhäufen.

Als

Als ihm der König dieses verwies, rüstete er sich zu einem Aufruhre. Sancho zog an der Spitze einer Armee aus, ihn zu bezwingen. Das Volk nahm seinen Bischoff gefangen, der König setzte ihn ab, und erhob an seine Stelle den Rosendo (Rudesindus). Als die Normänner bald hernach ihre Landung wiederholten, stellte sich Rosendo an die Spitze seiner Unterthanen, schlug sie, und nöthigte sie, mit grossem Verluste die Flucht nach ihren Schiffen zu nehmen. n. C. G. 964. Sp. Aera 1002.

Um diese Zeit erregte der Graf D. Gonzalo oder Gonsalvo, welcher Befehlshaber über Lamego, Viseo und Coimbra in Portugal war, einen Aufstand, entweder aus ehrsüchtigen Absichten, oder weil er ein Verwandter des abgesetzten Sisnands war. Sancho brachte Truppen zusammen, ihn zu züchtigen. Allein bey Annäherung des Königs, unterwarf er sich, und bat um Gnade, die er erhielt. Zur Dankbarkeit überreichte er dem Könige vergiftete Früchte, davon er in drey Tagen starb. n. C. G. 967. Sp. Aera 1005. Es ist ein großer Irrthum, wenn man diesen Gonzalo, mit dem berühmten Grafen Gonzalez verwechselt. Man findet bey vielen Schriftstellern einen weit günstigern Abriß von diesem letztern, die ihn zum Spiegel aller bürgerlichen und kriegerischen Tugenden machen. Seine Gefangenschaft schreiben sie der Verrätherey Theresiens aus Navarra zu, seine Befreyung aber seiner eignen Großmuth und der Liebe ihrer Schwester Blanca, Gemahlin des Gonzalez. Kurz, dieser Theresia wird alles Unglück aufgebürdet, das den Gonzalez betroffen hat. Wir können ihn inzwischen nicht für einen so gottlosen Mann halten, wie ihn einige andre Schriftsteller abgebildet haben. Es ist gewiß, daß, als er im Jahre 970 starb, er Castilien, welches er trefflich wider die Mohren vertheidigte, in einem Stande der Unabhängigkeit von der

Krone

Krone Leon hinterließ, ohne daß er selbst den königlichen Titel angenommen, oder in die Freyheiten des Adels oder Volks Eingriff gethan hätte. Die Erzählung, daß Gonzalez von dem Könige D. Sancho von Leon, durch ein Pferd und einen Falken, die Unabhängigkeit erhalten hätte, ist eine Fabel, die auch von den zuverläßigen spanischen Geschichtschreibern längst dafür erkannt worden.

Ramiro der dritte.

Der vorige König Sancho hatte sich bey seinen Unterthanen so beliebt gemacht, daß sie nach seinem Absterben seine Krone dessen jungem Sohne, Ramiro dem dritten, ertheilten, der nur 5 Jahre alt war. Seine Mutter und seine Tante Elvira, eine Nonne im Kloster San Salvador zu Leon, nebst einigen Großen des Reichs, wurden ihm zu Vormündern gesetzt. Im Anfange ihrer Staatsverwaltung schickten sie ihren Feldherrn Gonzalo Sanchez wider die Normänner ab, die eine neue Landung bey Compostela gethan hatten. Gonzalo schlug sie auf das Haupt, und steckte ihre Flotte an. Die Staatsverweserinnen scheinen mit großer Klugheit und Mäßigung regiert zu haben, bis daß sie die Regierung in die Hände des nunmehr siebzehnjährigen Ramiro übergaben. Er heirathete eine Person, s) deren Verwandte ihn von den weisen Rathschlägen seiner Mutter und Tante abwendig machten, und seine Großen, insbesondre in Galicien, so sehr aufbrachten, daß sie den Bermudo, Ordoño des dritten Sohn, zu ihrem König erklärten. Daraus entstand ein gräusamer bürgerlicher Krieg, worinne mehr Blut vergossen ward, als in ihren Streitigkeiten mit den Mohren, obgleich kein entscheidendes Gefechte vorfiel. Des Ramiro plötzlicher, 982 erfolgter, Tod, in seinem

n. C. G. 970. Sp. Aera 1008.

n. C. G. 982. Sp. Aera 1020.

Bermudo der zweyte.

n. C. G. 982. Sp. Aera 1021.

s) Nach einigen hieß sie Urraca, nach andern Sancha. Florez Mem. de las Reynas catholicas. T. I. p. 113.

nem 20. Jahre, nachdem er 15 Jahre regiert hatte, endigte den Streit, und Bermudo der zweyte ward als sein Nachfolger erkannt. t)

Indem er darauf bedacht war, Verbesserungen unter seinen Unterthanen vorzunehmen, fielen die Mohren, die durch des Ramiro Tod von allen ihren den Christen gethanen Versprechungen entbunden zu seyn glaubten, des Bermudo Gebiete an. Da nun der letztere bürgerliche Krieg den Bermudo sehr geschwächt hatte, nahmen sie Simancas weg, machten erstaunliche Beute, und führten eine große Anzahl Christen in die Gefangenschaft. Haschem war im Jahr 976, nach den muſulmänniſchen Geſchichtſchreibern, ſeinem Vater Alhakam II. als Chaliphe von Spanien gefolgt; da er aber nur 10 Jahre alt war, verwaltete die Regierungsgeſchäffte ſein erſter Miniſter, Muhammed, der auf den Beynamen Al Manſur ein Recht zu haben behauptete. Er verfuhr ſehr eigenmächtig, und ihm war der letztere, von den Mohren über die Chriſten erhaltne, Erfolg zuzuſchreiben. Man bot ihm vielmals die Krone von Cordova an, er hielt es aber für das ſicherſte, unter Haſchams Namen zu regieren, der nur eine nichtsbedeutende Perſon war.

n. C. G. 984. Sp. Aera 1022.

Darauf kehrte ſich der Mohren Ehrgeiz wider die Navarrer und Franken. Dadurch gewann Bermudo Gelegenheit, den innerlichen Zuſtand ſeines Reichs zu unterſuchen, welcher kläglich war. Er ſetzte den Pelayo, Biſchoff von Compoſtela, den tyranniſchen Nachfolger Sifenands, ab, der zu den Mohren übergetreten, und ihnen behülflich geweſen war, die wichtige Stadt Zamora wegzunehmen, deren Einwohner ſie in die Gefangenſchaft führten. Al Manſurs

Er wird von den Mohren geſchlagen.

n. C. G. 989. Sp. Aera 1027

t) Mit dem Tode des Ramiro endigt ſich die Chronik des Sampiro, Biſchofs von Aſtorga.

Mansurs Tugenden und Mäßigung scheinen die ärgsten Feinde der Spanien gewesen zu seyn, die, da sie unter seinem Regimente glücklich und ruhig lebten, es verabsäumten, ihrem Könige beyzustehen. Dieser gerieth dadurch in unbeschreiblich nachtheilige Umstände. Zuletzt brachte er eine Armee auf, und lieferte
u. C. G. 995. Sp. Aera 1033. Al Mansurn ein Treffen an den Ufern der Ezla. Anfangs erklärte sich der Sieg für den Bermudo. Als aber Al Mansur seine Truppen weichen sah, warf er, mit dem Muthe eines ächten Musulmanns, zuerst seinen Turban, darauf sich selbst zur Erde, und sagte, er wollte da den Tod erwarten, weil ihn seine Armee verlassen hätte. Den Mohren war dieser Vorwurf ihres tapfern Anführers empfindlich; sie thaten vom neuen den Angriff, und erhielten den Sieg. Er kam ihnen jedoch so theuer zu stehen, daß sich Al Mansur denselben dieses Jahr nicht zu nutze machen konnte.

Bermudo bediente sich dieser kurzen Frist, alles von Werthe aus Leon nach Asturien zu schaffen. Er selbst begab sich mit seinem Hofe dahin, ließ aber
u. C. G. 996. Sp. Aera 1034. eine starke Besatzung zu Leon. Es ward im folgenden Frühjahre nebst Astorga vom Al Mansur weggenommen. Das Jahr darauf eroberte er den größten Theil von Portugal, und führte die Christen, die er zu Gefangnen machte, in die Sclaverey. Durch Hülfe des Prälaten Pelayo nahm er Compostela ein. Er verheerte Galicien, und würde, aller Wahrscheinlichkeit nach, Spanien völlig erobert haben, wenn nicht seine Armee von einer schrecklichen Ruhr wäre befallen worden, welche die u) christlichen Schriftsteller für ein Zeichen der göttlichen Rache auslegen, die ihn zum Rückzuge nach Cordova nöthigte.
u. C. G. 997. Sp. Aera 1035. Das geschah 997. Bermudo setzte ihm auf dem Abzuge

u) Sampiro Chron. beym Florez T. IX. p. 457.

Abzuge so heftig zu, daß er nicht den dritten Theil seiner Armee zurückbrachte.

Indem er bemüht war, sie zu ergänzen, begab sich Bermudo nach Galicien, um den sinkenden Muth seiner dasigen Unterthanen wieder aufzurichten. Er errichtet ein Bündniß mit den Castilianern, die, wie wir gesehen haben, itzt von dem Könige von Leon unabhängig waren, welchem auch der König von Navarra Don Garcia beytrat. Die Bundsgenossen stellten eine zahlreiche Armee ins Feld, und schlugen die Mohren unter dem Al Mansur in der Nachbarschaft von Osma bey Calatañazor. Das Treffen dauerte den ganzen Tag. Des Abends fand Al Mansur seinen Verlust an Volke so groß, daß er den übrigen befahl, sich zu zerstreuen. Er selbst flüchtete nach Medina Celi, enthielt sich hartnäckig aller Nahrungsmittel, und starb Hungers. Man sagt, wiewohl vielleicht etwas übertrieben, es wären im Treffen 100,000 Ungläubige erlegt worden. Da die Christen fanden, daß die Ungläubigen die Flucht ergriffen hatten, konnten sie kaum ihr eignes gutes Glück glauben, und die Beute, die sie machten, war unermeßlich. Bermudo ward damals so heftig vom Podagra angegriffen, daß er die durch seine Waffen erworbne Ruhe nicht genießen konnte, sondern 999 starb.

Sein Tod.

n. C. G. 998. Sp. Aera 1036.

n. C. G. 999. Sp. Aera 1037.

Ihm folgte durch die Wahl der Großen sein Sohn Alfonso der fünfte, dessen Mutter Elvira während seiner Minderjährigkeit zur Staatsverweserin, und der Graf Melendo Gonzalez zu seinem Hofmeister bestellt ward. Als die Mohren unter dem Abdalmelik, dem Sohne des Al Mansurs, ihre Streifereyen erneuerten, schickte die Königin Regentin dem Garcia, Grafen von Castilien, der das vornehmste Werkzeug bey Gewinnung der rühmlichen Schlacht bey Osma gewesen war, eine Schaar

Alfonso der fünfte.

Truppen zu hülfe, und er brachte ihnen eine neue Niederlage bey. Die Söhne des Grafen D. Vela, aus einem vornehmen castilianischen Hause, waren ihres Erbtheils in Alava beraubt worden, und hatten einige Jahre unter der Mohren Schuze gelebt, und aus Rachgier vieles zu ihrem Glücke wider die Christen beygetragen. Als ihnen aber nun ihre Güter wiedergegeben wurden, begaben sie sich wieder zu gehorsame. Das ward durch die Weisheit der Regierung zu Leon ausgerichtet, unter der das Volk glücklich und sicher lebte, und durch deren Vermittelung bey dem Grafen Garcia von Castilien, die Wiedereinsetzung der Söhne des D. Vela erhalten ward.

n. C. G. 1000. Sp. Aera 1038.

Seine weise und glückliche Regierung.

Als Alfonso der fünfte mündig geworden war, erhob er, aus Dankbarkeit für die vortreffliche, von seinem Hofmeister empfangne, Erziehung, dessen Tochter zu seiner Gemahlin. Darauf war er bedacht, die Verwüstungen der Mohren wieder gut zu machen, die damals unter einander selbst Krieg führten. Indem sich seine Regierung in diesem glücklichen Zustande befand, belagerte er um das Jahr 1027 Viseo, eine Festung der Mohren, ward aber, im 34. Jahre seines Alters und 28. seiner Regierung, durch einen Pfeil von der Mauer erlegt. Unter seiner Regierung waren die Angelegenheiten von Castilien unter dessen Grafen Garcia Fernandez sehr glücklich verwaltet worden, bis daß er 1005 in einem Gefechte mit den Mohren gefangen wurde, und an seinen Wunden zu Cordova starb. Ihm folgte sein Sohn Sanchez Garcia, ein weiser und glücklicher Fürst. Indem er die bürgerlichen Zwistigkeiten unter den Mohren nährte, fügte er ihrem Gebiete großen Schaden zu, und setzte den Zuleiman auf den Thron von Cordova; er ward aber in kurzem abgesetzt, und Sanchez fuhr fort, dem folgenden Mitwerber um den Thron,

n. C. G. 1014. Sp. Aera 1052.

n. C. G. 1027. Sp. Aera 1065.

Hissem,

hilfem, beyzustehen. Indem er solchergestalt den einen angemaßten Regenten wider den andern unterstützte, stellte er sein eignes Gebiete sicher, erweiterte es, und führte unter dem Adel verschiedne vortreffliche politische Anordnungen ein, so daß Castilien um das Jahr 1016 in sehr blühendem Stande war. Er eroberte 1019 Sepulveda, das damals eins der festesten Oerter in Spanien war, und starb 1022. Doch wir wollen nun wieder die Geschichte von Leon fortsetzen.

Bermudo der dritte folgte, vermittelst der Stimmen des hohen Adels, seinem Vater Alfonso dem fünften auf dem Throne von Leon. Da er minderjährig war, waren die verwittwete Königin und verschiedne Große Staatsverweser. Garcia Sanchez, des verstorbnen Grafen Sanchez Sohn, war itzt Graf von Castilien, und da er ebenfalls unmündig war, verwalteten seine Mutter Urraca und sein Schwager Sancho, König von Navarra, der mit seiner Schwester Munia verheirathet war, für ihn die Regierung. Nach dem im Jahr 1025 erfolgten Absterben der Urraca, ward Sancho allein Vormund über den jungen Grafen, und schlug, als er heran gewachsen war, eine Heirath zwischen ihm und der Sancha, Schwester Bermudo des dritten, Königs von Leon, vor. Es ward auch der Tag dazu angesetzt. Aber noch vor ihrer Vollziehung ward Garcia zu Leon, wo er seine Braut besuchte, von den drey Söhnen des Grafen Don Vela den 13. May 1028 ermordet, w) die wegen eines neuen Mißvergnügens sich aus Castilien weggegeben hatten, oder daraus verwiesen waren.

Bermudo der dritte.

u. C. G. 1028. Sp. Aera 1066.

w) Diese Begebenheit erzählt mit einigen veränderten Umständen die Coronica general de España des Königs D. Alfonso des Weisen, P. III. c. 23. p. 91.

Sancho III. der große, König von Navarra.

Garcia war der letzte Graf von Castilien. Der König von Navarra Sancho ließ die Meuchelmörder, die ihm in dem Schlosse Monzon, wohin sie sich gerettet hatten, und das er einnahm, in die Hände fielen, lebendig verbrennen, und nahm vermöge des Rechts seiner Gemahlin von der damals großen und blühenden Provinz Castilien Besitz. Er ward mit Rechte der Große genannt. Dem Bermudo gab er des Grafen Sancho von Castilien Tochter, Urraca Theresia, zur Gemahlin.

Bermudo war ein tapfrer und muntrer Fürst. Er hatte den Muth, den Instruario, Bischof von Compostela, ohne des Pabstes Erlaubniß abzusetzen und gefangen zu nehmen. Ungeachtet der Macht des Königs von Navarra ahndete er doch dessen Eingriffe x) in sein Gebiete so sehr, daß ein Krieg zwischen ihnen ausbrach. Er ward aber durch eine Heirath beygelegt, zwischen der Sancha, die dem letzten Grafen von Castilien versprochen gewesen war, und Ferdinanden, des Königs von Navarra zweytem Sohne, der diese Provinz mit dem Titel eines Königs erben sollte. Die Sicherheit der spanischen Christen schien durch diese Heirath festgestellt zu werden. Der König von Navarra aber, der im übrigen ein großer und weiser Fürst war, hatte eine gar zu große Liebe für seine Familie, indem er alle seine vier Söhne nach sich zu Königen zu machen wünschte. Er vermachte demnach zur Zeit seines Absterbens 1035 seinem ältesten Sohne Garcia Navarra, Biscaya und die Provinz Rioja, Ferdinand

n. C. G. 1031. Sp. Aera 1069.

n. C. G. 1033. Sp. Aera 1071.

Er macht seine vier Söhne zu Königen.

n. C. G. 1035. Sp. Aera 1073.

x) Die erste wahre Veranlassung war, daß Sancho von Navarra, die Stadt Palencia wieder aufbauen wollte, welches Bermudo nicht verstatten wollte, weil er behauptete, daß dieser Ort in den Gränzen des Reichs Leon läge. Ferreras Hist. de Esp. P. V. p. 51.

nand ward als König von Castilien bestätigt, sein dritter Sohn Gonzalo ward König von Sobrarbe y) und Ribagorza, und sein vierter, aber natürlicher, z) Sohn Ramiro ward König von Aragon.

Da Bermudo von Sancho dem großen gezwungen worden war, zur Mitgift seiner Schwester einen beträchtlichen Theil seines Gebietes an Ferdinanden, König von Castilien, abzutreten, ergriff er die Gelegenheit, da itzt das navarrische Haus getheilt war, die abgetretnen Länder wieder zu erobern, und nahm sie weg, ehe sich Ferdinand dawider setzen konnte. Man hat einige Ursache zu glauben, daß Bermudo willens war, ganz Castilien wieder mit seiner Krone zu vereinigen. Ferdinanden stand sein Bruder, der König von Navarra, bey. Es kam in dem Thale von Tamara zu einem Treffen, worinne

Absterben des Bermudo und Erlöschung seines Stamms.

n. C. G. 1037. Sp. Aera 1075.

y) Sobrarbe war ein kleiner Strich Landes am Fusse der Pyrenäen gegen die Gegend zu, wo der Fluß Cinca entspringt. Verschiedene spanische Geschichtschreiber erzählen viel von einem Reiche Sobrarbe, das älter als das aragonische gewesen seyn soll; allein es erhellet unter andern aus des Moret Investigaciones p. 476. daß der Name Sobrarbe weder als Provinz, noch weniger als Königreich vor den Zeiten Sancho des grossen, in irgend einer Urkunde vorkömmt, daher man alles, was davon gesagt wird, sicher für Erdichtungen erklären kann. Man findet alles hierhergehörige beysammen in des Hrn. von Hermilly Vorrede zum vierten Theil seiner Uebersetzung der Geschichte des Ferreras. Dieses Reich Sobrarbe hat in allem nicht länger als 3 Jahr gedauert; denn als Gonzalo im Jahr 1038 von einem seiner Bedienten ermordet wurde, folgte ihm sein Bruder Ramiro, der es mit Aragon vereinigte.

z) Dafür geben ihn alle Geschichtschreiber aus, ob gleich der sonst gelehrte Geschichtschreiber von Aragon, der P. Pedro Abarca das Gegentheil zu erweisen sich bemüht. S. dessen Reyes de Aragon en Anales historicos. P. I. fol. 99. sq.

worinne Bermudo, der sich zu weit unter das feindliche Heer gewagt hatte, durch einen Lanzenstich erlegt ward. Da mit ihm der männliche Stamm Reccareds des Ersten ausgieng, ward Ferdinand ohne Widerrede als König von Leon, Oviedo und Galicien erkannt, und den 22. Junius desselben Jahrs in der Hauptkirche zu Leon gekrönt. Einige Galicier begaben sich, aus Hasse gegen die Castilianer, zu dem arabischen Fürsten zu Sevilla.

Wiederholung.

Mit dem Bermudo endigte sich das Königreich, das vor 320 Jahren von dem Pelayo war gestiftet worden, und das von einer Reihe tapfrer und würdiger Fürsten, dergleichen jemals einen Thron besessen haben, (wenige ausgenommen) regiert wurde. Sie widersetzten sich den Arabern, und besiegten sie, die damals das reichste und kriegerischste Volk von der Welt waren, und die schönsten Provinzen Spaniens besaßen, und würden die Mohren aus dem Lande ausgerottet haben, wenn diese nicht so häufige Verstärkung aus Africa empfangen hätten. Ihre auf die Wahl gegründete Regierungsform führte große Vortheile mit sich. Ihre Könige selbst hatten kein anders Mittel, ihre Söhne zu ihren Nachfolgern anzupreisen, als wenn sie ihre Unterthanen bey ihren Freyheiten erhielten, für ihre Sicherheit gegen die Mohren sorgten, und Eroberungen von den letztern machten. Wir können vielleicht noch ein anders unschätzbares Glück hinzusetzen, das diese Fürsten und Unterthanen genossen, daß nämlich, obschon ihre Geistlichkeit in den öffentlichen Geschäfften viel zu sagen hatte, dennoch die Gewalt des Pabstes damals in dem christlichen Spanien wenig bekannt war; und da die Prälaten große weltliche Lehngüter, auf dieselbe Weise, als unter der Regierung der Angelsachsen und Gothen, besaßen, wurden sie als ein Theil des gemeinen Wesens betrachtet, der

eben

eben so sehr als der hohe Adel verpflichtet war, des Staats Verfassung und Freyheit zu erhalten.

Ferdinands a) leichte Gelangung zum Throne von Leon vermöge des Rechts seiner Gemahlin brachte der auf der Wahl beruhenden Verfassung dieses Reichs einen tödlichen Streich bey. Sein guter Erfolg scheint indessen der Ehrfurcht, welche das Volk für das Haus seiner vorigen Könige trug, und der Mäßigung der Großen, denen vor einem bürgerlichen Kriege bange war, zuzuschreiben zu seyn. Hierzu setze man, daß es nothwendig war, einen Fürsten von solcher Macht als Ferdinanden zu haben, um sich den Mohren entgegen zu stellen, die zwar damals entzweyt waren, sich aber leicht wieder vereinigen konnten. Wir haben keine Ursache, zu zweifeln, daß Ferdinand, bey seiner Gelangung zum Throne, sich wenigstens dem äußerlichen Scheine einer Wahl unterworfen habe.

Ferdinand der Erste, mit dem Zunamen der Große, König von Castilien, Leon, Oviedo und Galicien.

Galicien war damals die reichste Provinz des christlichen Spaniens. Der aufrührische Theil derselben, der sich unter der Mohren Schutz begeben hatte, hatte den Grafen Sisenand zum Anführer. Da ihre ausgebreitete Seeküste ihnen große Vortheile in der Handelschaft und in Aufnehmung auswärtiger Hülfe verschaffte, richtete Ferdinand klüglich die ersten Sorgen seiner Regierung darauf, Sisenanden wieder zu seiner Pflicht zu bringen, und die getreuen unter seinen Landsleuten bey Beobachtung der ihrigen zu erhalten. Beydes bewerkstelligte er durch seine Geschicklichkeit und Klugheit. Das Jahr läßt sich nicht genau bestimmen.

a) Die Geschichte dieses Königs, und der folgenden, bis Alfonso VII. beschreibt Prudencio von Sandoval in seiner Historia de los Reyes de Castilla y de Leon. En Pamplona 1634. f.

Sein Glück wider die Araber.

Die sieben ersten Jahre seiner Regierung wurden mit Einrichtung des Innern seines Reichs zugebracht, und er ließ es dabey bewenden, den Mohren starke Besatzungen in den Gränzstädten entgegen zu stellen.

u. C. G. 1044. Sp. Aera 1082.

Aber um 1044 unternahm er die Eroberung des Theils von Portugal, den die Araber besaßen, die er glücklich zu stande brachte. b) Er eroberte Viseu, wo der Soldat in seine Hände gerieth, der den König Alfonso mit einem Pfeile getödtet hatte, dem er nach einigen Berichten die Hände und Füsse abhauen ließ. Er drang mit seinen Waffen über den Fluß Malna, verstärkte und erweiterte dadurch seine Gränze. Er eroberte in diesem Feldzuge die wichtige Stadt Coimbra mit dem umliegenden Gebiete, und setzte darüber den Grafen Sisenand zum Befehlshaber.

u. C. G. 1046. Sp. Aera 1084.

Mit Ausgange des Jahrs 1046 säuberte er sein ganzes Königreich Castilien von den Mohren. Darauf unternahm er einen Krieg wider den König von Toledo, den mächtigsten unter den arabischen Fürsten in Spanien, und hatte solchen Fortgang, daß

u. C. G. 1048. Sp. Aera 1087.

der König von Toledo Al-Mamun sich in sein Lager begab, seine Schätze vor Ferdinanden ausbreitete, und sich erbot, den Frieden dadurch zu erkaufen, daß er ihm zinsbar würde. Ferdinand richtete ihn, wider den Rath seiner Befehlshaber, großmüthiger weise von der Erde auf, und nahm seine Bedingungen an. Dadurch wurde der kriegerische König von Zaragoza bewogen, dem Beyspiele des von Toledo zu folgen. c)

Im

b) Daß diese Eroberung im Jahre 1044 und nicht 1038, wie Sandoval fol. 4. b. geschehen ist, beweist Ferreras aus dem Mönch von Silos. Ferreras Histor. de Esp. P. V. pag. 67.

c) Ferreras P. V. p. 73. vermuthet wahrscheinlich, daß dieß im Jahr 1049 geschehen ist.

Im Jahr 1050, da sich Ferdinands Gebiete in völliger Ruhe befand, hielt er eine Kirchenversammlung in Coyanca. Im folgenden Jahre besuchte er seinen Bruder Garcia, König von Navarra, von dem das Gerüchte gieng, er läge gefährlich krank. Indem er an diesem Hofe war, erhielt er Nachricht, d) sein Bruder gedächte ihn durch Verrätherey seiner Freyheit zu berauben, und kehrte eilig nach seinem Gebiete zurück. Als Garcia kurz hernach bey ähnlicher Gelegenheit seinen Besuch erwiederte, ließ ihn Ferdinand gefangen nehmen, und in das Schloß Cea setzen. Aber ungeachtet aller von ihm gebrauchten Behutsamkeit entkam Garcia aus der Gefangenschaft mit Hülfe seiner getreuen Unterthanen. Ferdinand fieng an über sein Verfahren nachzudenken, und bediente sich seiner Geistlichkeit, seinem Bruder die demüthigste Abbitte wegen des Vorgegangnen zu thun, damit ein bürgerlicher Krieg zwischen ihnen verhütet würde. Garcia blieb unbeweglich, und verfolgte seine Rache durch einen Einbruch in Castilien, ward aber in einem Treffen wider seinen Bruder, das 3 Meilen von Burgos vorfiel, wie einige vorgeben, von einem seiner eignen Unterthanen, den er beleidigt hatte, getödtet. Als dieser den Sieg gewonnen hatte, that er dem Blutvergießen unter den Navarrern Einhalt, hieb aber eine Schaar ihrer muſulmänniſchen Hülfsvölker nieder. Es ist ungewiß, auf welche Art der Zwist unter beyden Brüdern unversöhnlich geworden war. Indessen scheint es höchst wahrscheinlich, daß Garcia seinen Bruder für nichts bessers als einen widerrechtlichen

u. C. G. 1050. Sp. Aera 1089.

u. C. G. 1054. Sp. Aera 1092.

d) Diesen Umstand wollen einige, unter andern auch der P. Moret leugnen, allein der Mönch von Silos erzählt ihn, in seiner Chronik, beym Florez Esp. Sagr. T. XVII. p. 316.

lichen Besitzer seines Geburtsrechts hielt, und ihm gern sein Königreich Castilien abnehmen wollte. Dem sey wie ihm will, so giebt man durchgängig zu, daß Ferdinand mitten unter seinem Glücke große Mäßigung zeigte, und einen aufrichtigen Kummer über seines Bruders Tod zu erkennen gab. Man hat jedoch Ursache, zu glauben, daß er sich seinen Sieg zu nutze machte, um sich gewisser zu Navarra gehörigen Plätze, die für ihn eine bequeme Lage hatten, zu versichern. e)

Die Päbste dringen sich ein.

Die Kirchenversammlungen in Spanien wurden damals gelegentlich bloß aus königlicher Macht angestellt, ohne daß die päbstliche dazu kam, die jedoch damals in der ganzen übrigen Christenheit sehr groß war. Einer der Mitwerber um die päbstliche Würde, n. C. G. 1062. Sp. Aera 1100. Alexander der zweyte, schickte zwar einen Legaten nach Spanien. Allein das Volk weigerte sich, seine Gewalt zu erkennen, f) und der Legat erstattete bey seiner Rückkunft nach Italien Bericht, die Spanier bedienten sich der gothischen Liturgie und gothischen Kirchengebräuche, von denen die römische Kirche nichts wüßte, und sie würde niemals zu einigem Ansehen in Spanien kommen, so lange jene nicht abgeschafft wären. Diesem ungeachtet war Ferdinand von der Schwärmerey in der Religion g) bey weitem nicht frey, sondern fiel das Gebiete Muhammeds, Königs von Sevilla, an, damit er den Körper der n. C. G. 1063. Sp. Aera 1101. heil. Justa, die dort begraben seyn sollte, bekommen möchte, um sie in die von ihm und seiner Gemahlin Sancha

e) Ferreras Hist. de Esp. P. V. p. 89. will dieß nicht zugeben.

f) Anders erzählen es die spanischen Geschichtschreiber. S. unter andern den Ferreras P. V. p. 95.

g) Beyspiele seiner Frömmigkeit s. in Sandoval Vida de Ferdinando el Magno fol. 8.

Sancha wieder aufgebaute Kirche St. Juan Baptiſta zu Leon zu bringen. Muhammed wollte ſich und ſein Königreich Ferdinanden unterwerfen, um nur einen Krieg zu verhüten, den er nicht auszuhalten vermochte. Aber weder er noch ſeine chriſtlichen Unterthanen wußten, wo der Körper der heil. Juſta lag, und Ferdinand war genöthigt, an ihrer Statt den Leichnam des heiligen Iſidors, Erzbiſchoffs von Sevilla, anzunehmen, der dem Alvitus, Biſchoffe von Leon, im Traume erſchienen war, und ihm geheißen hatte, ſtatt des Körpers der heil. Juſta, ſeinen nach Leon zu bringen. h)

Der Cid ſchlägt die Araber.

Dieſen Krieg mit Sevilla machte ſich Ferdinands Bruder, Ramiro, zu nutze, um den arabiſchen Fürſten von Zaragoza anzugreifen. Da dieſer Ferdinanden zinsbar war, ſuchte er bey ihm Hülfe. Ferdinand hatte über ſeine Königreiche in ſeiner Abweſenheit ſeinen Sohn Sancho geſetzt. Der verſprach, den Arabern zu hülfe zu kommen; das geſchah, und Ramiro ward in dem darauf erfolgten Treffen getödtet. i) Der vom Sancho erhaltne Sieg war vornehmlich ſeinem Unterfeldherrn D. Rodrigo Diaz de Vivar zuzuſchreiben, der in der ſpaniſchen Geſchichte unter dem Namen Cid ſo berufen iſt. Man hat angemerkt, daß Ramiro der zweyte

u. C. G. 1063. Sp. Aera 1101.

von

h) S. die Acta Tranſlationis S. Iſidori, welche Florez in ſeiner España Sagrada T. IX. p. 370. viel vollſtändiger als in den Actis SS. Antv. aus einer Handſchrift der königl. Bibliothek zu Madrid drucken laſſen.

i) Gegen diejenigen, welche behaupten wollen, Ramiro wäre eines natürlichen Todes geſtorben, hat der vortreffliche aragoneſiſche Geſchichtſchreiber, der P. Abarca Anales de los Reyes de Aragon. P. I. f. 113. vollkommen erwieſen, daß er in dieſem Jahre, und in dieſem Treffen getödtet worden.

von Ferdinands Brüdern war, der durch seine Waffen umkam.

Ferdinands Testament. n. C. G. 1064. Sp. Aera 1102.

Ferdinand bediente sich der Ruhe, die ihm seine Eroberungen verschafften, die Stände zu Leon zusammenzurufen, wo er, zu folge einer schädlichen Gewohnheit seines Hauses und seiner Zeit, die Verordnung machte, daß sein ältester Sohn Sancho sollte König von Castilien seyn, und das zinsbare Königreich Zaragoza erhalten, sein zweyter Sohn Alfonso sollte die Kronen Leon und Oviedo, der jüngste Garcia, das Königreich Galicien und den von ihm eroberten Theil von Portugal, haben. Sancho und Garcia wurden sogleich in den Besitz ihrer Königreiche gesetzt. Bald hernach, im Jahre 1065, starb der alte Ferdinand auf einem rühmlichen Feldzuge wider die Könige von Toledo und Zaragoza, die sich wider die Theilung seiner Reiche empört hatten, zu Leon. Ferdinand stand, seine letzte Verordnung ausgenommen, keinem seiner Vorgänger an bürgerlichen und kriegerischen Tugenden nach. Außer den drey bereits gedachten Söhnen verließ er zwo Töchter, Urraca und Elvira, denen er große Ländereyen,k) die von ihren Brüden unabhängig waren, vermachte. Die erste erhielt Zamora mit einigen Gegenden, die zwote Toro nebst dem dazu gehörigen Gebiete.

den 27. Dec. n. C. G. 1065 Sp. Aera 1103.

Sancho II. geräth in Streit mit seinem Bruder Alfonso.

Da die Königin Sancha, die Erbin von Leon, Oviedo und Galicien, noch lebte, und in die Theilung ihres Gebiets gewilligt hatte, konnte ihr Sohn Sancho mit Wohlstande keine Einwendung wider seines

k) Die den königlichen Kindern, welche nicht zur Regierung kamen, ausgesetzte Apanage, hieß damals Infantaſicum oder Infantaticum, daraus im Spanischen hernach Infantargo, und in spätern Zeiten Infantado geworden ist. Marians Hist. de Esp. L. IX. c. 7.

seines Vaters Verordnung machen. Nach Beylegung einiger Streitigkeiten mit dem jungen König von Aragon, und Sancho, Könige von Navarra, lebte er ruhig zu Burgos bis auf ihr Absterben. Nunmehr fieng er an seine Empfindlichkeit über das ihm von seinem Vater, seines Erachtens, angethane Unrecht zu äußern. Alfonso, König von Leon, war ein weiser und gemäßigter Fürst. Er verlobte sich mit der Tochter des englischen Monarchen, Wilhelms des Eroberers, die auf der Ueberfahrt nach Spanien starb.*) Im Jahre 1067 fiel der König von Castilien sein Gebiete an, schlug ihn, und nöthigte ihn, die Flucht nach Leon zu nehmen. Es ward jedoch durch Vermittelung ihrer Schwestern, die sehr weise und verdienstvolle Prinzessinnen waren, ein Vergleich bewirkt. Garcia, der das Königreich Galicien besaß, regierte durch einen Günstling, den aber seine Großen vor seinen Augen niederhieben. Im Jahr 1070 schickte Garcia seinem Bruder Alfonso, den der König von Castilien abermals angegriffen hatte, eine Schaar Truppen zu hülfe. Anfangs war Alfonso sieghaft. Allein der Cid, der noch immer des Sancho Feldherr war, brachte ihm mitten unter seinem Glücke eine völlige Niederlage bey in dem Treffen bey Volpellar. Alfonso ward gefangen und nach Burgos geschickt, wo ihm zwar Sancho, auf Ersuchen seiner Schwestern, das Leben ließ, aber ihn nöthigte, sein Gebiete abzutreten, und Mönchskleidung anzulegen, und in das Kloster zu Sahagun zu gehen.

n. C. G. 1067. Sp. Aera 1105.

n. C. G. 1068. Sp. Aera 1106.

n. C. G. 1070. Sp. Aera 1108.

Er stößt ihn vom Throne.

Sancho ward von den Ständen von Leon, die vermuthlich auf die Erstgeburt sahen, als König erkannt,

Alfonso entkömmt.

*) Die spanischen Geschichtschreiber nennen sie Agueda. S. Florez Memorias de las Reynas catholicas. T. I. pag. 213.

kannt, und führte seine Armee nach Galicien, das um diese Zeit durch bürgerliche Unruhen zerrüttet ward. Er eroberte dieses Reich mit leichter Mühe. Garcia begab sich in den Schutz des Königs von Sevilla, Muhammed Ben Abad, der damals der mächtigste unter den arabischen Fürsten in Spanien war. Mittlerweile entkam Alfonso, durch Beystand seiner Schwestern, aus seinem Kloster, und
n. C. G. 1071. Sp. Aera 1109. begab sich in den Schutz Al Mamuns, Königs zu Toledo, der ihn großmüthig aufnahm. Sancho, der von Natur ungeduldig war, rächte seine Flucht, indem er seine Schwestern ihrer Erbschaften zu berauben suchte, die aus den Städten Toro und Zamora
n. C. G. 1072. Sp. Aera 1110. nebst dem umliegenden Gebiete bestanden. Toro, das der Elvira gehörte, nahm er ein. Zamora hingegen, der Prinzessin Urraca Erbtheil, that so vortreffliche Gegenwehr unter ihrem Feldherrn Gonzalez, daß Sancho, nachdem er verschiedne male war zurückgetrieben worden, die Belagerung in eine Blockade verwandeln mußte, in Hoffnung, den Ort durch Hunger zu zwingen. Das that solche Wirkung, daß die Bürger schon willens waren, sich zu ergeben. Doch einer von ihnen, den die Geschichtschreiber Bellido Dolfos oder Ataulfo nennen, lief verstellter weise zu dem Sancho über, und wuste sein Vertrauen so sehr zu gewinnen, daß er Mittel fand, ihn
Den 5. Oct. n. C. G. 1072. Sp. Aera 1110. mit einem Wurfspiese zu tödten. Hierauf hoben die Castilianer die Belagerung auf.

Die Geschichte dieses Feldzugs und des Todes des Sancho ist mit vielen Umständen von Zweykämpfen, Gefechten und Kriegsthaten ausgeschmückt, von denen vermuthlich verschiedne erdichtet sind. Wir getrauen uns nicht, sie insgesammt zu verwerfen, wegen der großen Glaubwürdigkeit der Schriftsteller, die sie erzählen, welche meistentheils Zeitverwandte

wandte waren. 1) Nicht zu gedenken, daß der romanhafte Hang der Nation zu damaliger Zeit ihnen wenigstens ein Ansehen der Wahrscheinlichkeit giebt. Sie scheinen uns jedoch nicht wichtig für eine allgemeine Geschichte, deren einzige Gegenstände große Vorfälle und ihre Triebfedern seyn müssen.

Alfonso VI. der tapfere.

Nach des Sancho Tode beurlaubte sich Alfonso bey seinem großmüthigen Beschützer, dem Könige von Toledo, und begab sich auf seiner Schwester Urraca Einladung nach Zamora. Er ward alsbald von dem Adel in Leon und Galicien als König erkannt. Die Stände von Castilien aber, welche freyer als jene waren, verlangten vorher, ehe sie ihn als König erkannten, er sollte sich eydlich von aller vorher gehabten Wissenschaft um seines Bruders Tod reinigen, und der Cid, in dessen Hände er den Eyd ablegen mußte, forderte, er sollte denselben drey mal wiederholen, welches alles er willig that. Man sagt, daß der Cid durch diese Anforderung, in der man die Rittergebräuche der damaligen Zeit erkennt, deswegen bey ihm hernach in Ungnade gefallen sey. Nach den spanischen Geschichtschreibern hatten sich des Alfonso Gesinnungen um diese Zeit sehr verändert. Nachdem er des Sancho Thron bestiegen hatte, gieng sein Bruder Garcia von dem Hofe Muhammed's, Königs von Sevilla, wohin er geflüchtet war, und übernahm wieder das Regiment in Galicien, ward aber von dem Alfonso zu einer Zusammenkunft, um ihre Zwistigkeiten in Güte beyzulegen, angelockt,

1) Die mehresten Geschichtschreiber gründen sich einzig auf die Romanzen, die um diese Zeit aufkamen und sich immer erhalten haben. Bald nachher entstanden die Rittergeschichten, die freylich immer etwas wahres enthalten, das aber mit so vielen Erdichtungen durchwebt, und so verstellt ist, daß es schwer oder vielmehr unmöglich wird, das Wahre vom Erdichteten abzusondern.

u. C. G. 1073. Sp. Aera 1111. angelockt, und auf der Urraca Einrathen gefangen gesetzt. Hierauf bemächtigte sich Alfonso seines Throns, m) und vereinigte die drey Reiche Castilien, Leon und Galicien.

Um diese Zeit machte Pabst Gregor der siebente auf alle durch die Könige in Spanien über die Mohren gemachten Eroberungen, als auf ein vorgebliches Lehn des heiligen Stuhls, Anspruch,*) und vorlangte durch seinen nach Spanien geschickten Legaten die Abschaffung des gothischen Kirchenrituals. n) Der große Anwachs der päbstlichen Macht um diese Zeit, und der christlichen Fürsten Kleinmuth, hielt den Alfonso ab, diese übermüthige Anforderung auf gehörige Art zu ahnden. Alles, was er that, war, daß er seine Unabhängigkeit vom Pabste behauptete, und es seiner Geistlichkeit frey stellte, sich nach eignem Gutbefinden der gothischen oder römischen Kirchengebräuche zu bedienen. Um 1074 vermählte sich Alfonso mit Agnes, einer Tochter Wilhelms VI. Grafen von Poitiers und Herzogs von Guienne. Er stand auch großmüthiger weise seinem Beschützer, dem Könige von Toledo, wider die arabischen Fürsten bey, die ihn angriffen. Als den 4. Junius im folgenden Jahre Sancho der vierte, König von Navarra, durch o) einen seiner Brüder ermordet ward, nahm Alfonso durch hülfe des Ramiro, eines andern dieser

n. C. G. 1074. Sp. Aera 1112.

n. C. G. 1076. Sp. Aera 1114.

m) Chronik des Pelayo, Bischofs von Oviedo, beym Florez T. XIV. p. 472.

*) VIII. B. S. 130.

n) Ferreras Hist. de España P. V. p. 126. setzt diesen Umstand in das folgende Jahr, man sehe was er davon und von dem Briefe des Pabst Gregors sagt.

o) Durch seinen Bruder Ramon und eine seiner Schwestern Ermesende. Moret Investigaciones historicas de los Antiguedades del Reyno de Navarra. L. III. c. 4. p. 620. sq.

dieser Brüder, Biscaya und Rioja, in Besitz. Die Navarreser aber wählten p) Sancho I. König von Aragon, der dadurch Navarra wieder mit Aragon verband. Es läßt sich vermuthen, daß diese Erweiterung seines Gebiets seiner Gefälligkeit gegen den römischen Hof zuzuschreiben war, der ihn itzt überredete, das gothische Ritual (officium gothicum) abzuschaffen, und seinen Unterthanen das römische aufzudringen, q) und ihm willig eine Scheidung von seiner Gemahlin, unter dem Vorwande der

u. C. G. 1077
Sp. Aera 1115

p) Zurita Anales de la Corona de Aragon. T. I. p. 26. Pedro Abarca Reyes de Aragon. T. I. fol. 120.

q) Dieß geschah in der vom Könige zusammenberufenen Kirchenversammlung zu Burgos, welcher die Prälaten und vornehmsten Stände des Reichs beywohnten. Da diese in die Abschaffung des gothischen Rituals zu willigen sich weigerten, wurde beschlossen, diese Angelegenheit, nach damaligem Gebrauche, durch den Kampf zu entscheiden. Ein Ritter fochte für das gothische, und ein andrer für das römische Ritual; von dem Siege eines dieser beyden Kampfhelden hieng die Einführung des römischen oder die Abschaffung des gothischen Rituals ab. Obgleich der Vertheidiger des letztern die Oberhand behielt, wollte der König doch nicht nachgeben, sondern drang auf die Abschaffung desselben. Man erzählt, daß noch eine Probe versucht, und beyde Meßbücher ins Feuer geworfen wurden, aus welchem das gothische unversehrt herauskam. Nichts desto weniger blieb der König dabey, daß das römische Ritual eingeführt werden mußte. Die völlige Einführung geschahe erst einige Jahre nachher; und doch behielten verschiedene Städte das alte noch bey, welches selbst noch in diesen Zeiten in Toledo, gewisser maßen, noch gebräuchlich ist. Wegen der Bestimmung des Jahrs, wenn dieß geschehen ist, sind die Geschichtschreiber nicht einig. Das hier angenommene Jahr 1077 ist außer Zweifel das wahre. Man sehe die Beweise in Florez España Sagrada T. III. p. 311. und ebendesselben Memorias de las Reynas catholicas. T. I. p. 161.

n. C. G. 1080. Sp. Aera 1118. der Blutsfreundsschaft, ertheilte, die er von seiner gothischen Geistlichkeit nicht hatte erhalten können. Er verheirathete sich hierauf mit Constanza, einer Tochter Roberts I. Herzogs von Burgund.

Er nimmt Toledo ein.

Da das Volk zu Toledo seinen alten König, Al Mamun, des Alfonso Freund, verloren hatte, und auch dessen ältester Sohn, Haschem, mit Tode abgegangen war, suchte es bey ihm Schutz wider seinen neuen König Jahiah, welcher sehr tyrannisch regierte. Alfonso trieb ihn nach Valencia, und nach verschiedenen glücklichen Feldzügen nahm er den 25. May 1085 von Toledo Besitz. Das war eine der größten Eroberungen, die jemals die christlichen Könige Spaniens von den Ungläubigen gemacht hatten. Alfonso machte Toledo zur Hauptstadt seines Gebietes, und erlaubte seinen neuen Unterthanen, sie mochten Musulmänner, Mosaraber oder Christen seyn, die freye Uebung ihrer Religion. Der Verlust von Toledo setzte die andern Musulmänner in Spanien und Africa in Schrecken. Sie brachten Truppen auf, um, wie sie sagten, zu verhüten, daß sie nicht ganz ausgerottet würden. Die arabischen Könige von Sevilla und Badajoz standen an der Spitze dieses Bündnisses, und gewannen den 23. October 1086 r) ein Treffen wider den Alfonso. Dieser, dem vor ihrem Fortgange bange war, rufte Philippen den ersten von Frankreich und den Grafen von Burgund zu hülfe, welche die arabischen Fürsten nöthigten, in einen Vergleich zu willigen, kraft dessen sie, nach einigen Schriftstellern, ihm zinsbar wurden. Man erzählt, Alfonso hätte kurz darauf das Verhalten Bernhards, Erzbischoffs zu Toledo, gemißbilligt, der

n. C. G. 1085. Sp. Aera 1123.

n. C. G. 1086. Sp. Aera 1024.

n. C. G. 1087. Sp. Aera 1025.

r) Die arabischen Geschichtschreiber setzen dieses Treffen auf den 10. Tag des Ramadhan in der 480. Hedschrah, welches der 9. Dec. n. C. G. 1087 ist.

der während seiner Abwesenheit im Felde den Mohren die dasige Hauptmoschee abgenommen, und sie in eine Kirche verwandelt hatte, welche, vermöge des Vergleichs der Stadt bey der Uebergabe, eine Moschee hätte bleiben sollen. Indessen erhielt der Erzbischoff durch die Mäßigung der Araber, welche selbst bey dem Könige für ihn baten, seine Absicht.

Im Jahr 1091 starb Garcia, voriger König von Galicien, in seinem Gefängnisse auf dem Schlosse Luna, wo er, zum Beweise der rohen Sitten dieses Zeitalters, in Ketten lag, die ihm, auf sein Ersuchen, mit in das Grab gegeben wurden. In eben diesem Jahre ward eine Kirchenversammlung zu Leon gehalten, auf welcher unter andern auch die Verordnung gemacht wurde, daß, um eine Gleichförmigkeit einzuführen, die gothischen Buchstaben abgeschafft, und die damals in Frankreich und andern Ländern gewöhnlichen lateinischen sollten eingeführt werden. Um eben die Zeit kehrte Alfonso seine Waffen wider Portugal, wie es itzt genannt wird, und bedeckte die Ungerechtigkeit seines Einfalls mit dem Vorwande, er wäre dem Vortheile der Christen zuträglich. Als er bey diesem Kriegszuge beträchtlichen Fortgang gehabt hatte, rufte ihn der ihm zinsbare arabische König von Huesca wider den König von Aragon zu hülfe, der seine Hauptstadt belagerte. Sancho, König von Navarra und Aragon, ward bey der Belagerung von Huesca getödtet. Das folgende Jahr ertheilte Alfonso Heinrichen von Burgund, der seine natürliche Tochter Theresia heirathete, alle seine portugiesischen Eroberungen, mit Vorbehalte der Lehnbarkeit. Diesen Vorbehalt aber läugnen die portugiesischen Schriftsteller ab.

Absterben des Garcia von Galicien. n. C. G. 1091. Sp. Aera. 1129.

n. C. G. 1094. Sp. Aera. 1132.

Im Jahre 1096 gieng der neue König von Aragon, Pedro, zu felde, und belagerte Huesca. Alfonso war auf der Seite seines Vasallen, des Kö-

n. C. G. 1096. Sp. Aera. 1134.

nigs von Huesca. Allein seine Truppen wurden von Pedro, Könige von Aragon, geschlagen. Durch diesen Sieg ward das Königreich oder vielmehr Fürstenthum Huesca dem Pedro sicher gestellt.

Der König von Fez wird nach Spanien gerufen.

Die Unordnungen und Zänkereyen über die Blutsfreundschaft und andre vom römischen Hofe um diese Zeit eingeführte Dinge waren so groß, daß alle Ehen ungewiß wurden. Nachdem Alfonso verschiedne male vermählt gewesen war, ohne männliche Erben zu haben, heirathete er die schöne Prinzessin Zaide,s) des mohrischen Königs von Sevilla Tochter, die mit ihres Vaters Bewilligung eine Christin wurde, und den Namen Maria Isabella annahm. Die erstaunlichen Verwüstungen, die um diese Zeit unter den arabischen Fürsten in Spanien durch ihre bürgerlichen Zwistigkeiten waren angerichtet worden, hatten alle Betrachtung der Religion, der Gebräuche und Sitten, weggenommen, und Alfonso gieng willig einen Vorschlag seines Schwiegervaters ein, den Juseph Ebn Tasfin, König von Fez und Marocco, herbey zu rufen, daß er ihnen alle die kleinen muselmännischen Königreiche in Spanien sollte bezwingen helfen, worauf sie eine Theilung ihres Gebietes treffen wollten.

n. C. G. 1097
Sp. Aera. 1135.

Juseph landete also mit einer beträchtlichen Armee zu Malaga.t) Hier erhielt er Abgeordnete von den

s) Ohngeachtet die meisten Geschichtschreiber sie für eine Gemahlin des Alfonso ausgeben, zweifelt doch Florez daran, und hält sie für eine Maitresse desselben. S dessen Mem. de las Reynas catholicas. T. I. p. 203 sq. Es ist aber dennoch wahrscheinlicher, daß sie seine wirkliche Gemahlin gewesen ist.

t) Das Jahr, wenn es geschehen, wird sehr verschieden angegeben. Ferreras Hist. de España P. V. p. 173. nimmt das Jahr 1097 an, welches am richtigsten ist, und dem wir hierinnen folgen.

den muſulmänniſchen Ständen, die ihm vorſtellten, Muhammed wäre in ſeinem Herzen ein Chriſt, und das Erbieten thaten, ſich unter Juſephs Schutz zu begeben. Juſeph, der höchſt wahrſcheinlicher weiſe ſeine Maaßregeln vorher genommen hatte, nahm ihr Erbieten an, und bemächtigte ſich ohne Gegenwehr der Stadt Sevilla und der Perſon Muhammeds. Darauf eroberte er den größten Theil von Andaluſia. Seine Unterthanen heißen bey den ſpaniſchen Geſchichtſchreibern Almoraviden, waren aber nichts anders als eine Secte von ſolchen auf die Reinigkeit der Lehre dringenden Muſulmännern, deren wir oft unter der Benennung Morabiten gedacht haben. Alfonſo ſchickte zween ſeiner Feldherren mit einer Armee wider ſie ab; ſie wurden aber geſchlagen. Darauf ſtellte Alfonſo, deſſen Name den Ungläubigen ſehr furchtbar war, ſich ſelbſt an die Spitze einer andern Armee.

Durch die Abtrünnigen, die zu ihm übergiengen, unter denen einige vornehme Befehlshaber waren, erhielt Juſeph Bericht von des Alfonſo Stärke und ſeiner Art, Krieg zu führen. Auf ihr Einrathen gieng er in dem erſten Feldzuge vertheidigungsweiſe. Als er genöthigt war, nach Marocco zurückzukehren, wohin er alle Moſaraber, die ihm in die Hände fielen, verſetzte, ließ er ſeinen Feldherrn Jahiah zurück, der Toledo belagerte. Alfonſo aber zwang ihn an der Spitze ſeiner Armee, davon abzuſtehen. Mittlerweile ſtarb der berühmte u) Cid, Don Rodrigo Abſterben des Cid. n. C. G. 1099. Sp. Aera 1137.

u) Dieſer Held, der durch die vielen ſpaniſchen Romanzen eben ſo berühmt iſt, als durch die Geſchichtſchreiber, und den man auch außer Spanien, durch Pet. Corneille Trauerſpiel kennt, hat dieſen Namen, welcher ſo viel als Herr oder Befehlshaber (Said im arabiſchen) bedeutet, von den Arabern bekommen. Seine Geſchichte iſt mit vielen Erdichtungen durchwebt. Von ihm kann man vorzüglich

Diaz de Vivar, der den Ungläubigen Valencia im Jahr 1094 entrissen, und im Gebiete von Teruel für sich selbst ein Fürstenthum aufgerichtet hatte. Nach seinem Tode suchten die Mohren Valencia wieder einzunehmen, und schlugen daselbst des Alfonso Truppen, erlitten aber zu rechter Zeit eine Niederlage durch die tapfre Ximena, des Cids Wittwe. Jedoch war Alfonso bald hernach genöthigt, seine
n. C. G. 1102. Truppen zurückzuziehen, und die Provinz Valencia
Sp. Aera 1140. in dem Besitz der Ungläubigen zu lassen.

Alfonso hatte von seiner dritten Gemahlin Constantia eine Tochter, Doña Urraca, die er an den Grafen Raymund von Galicien, einen Sohn Wilhelms, Grafen von Burgund, vermählt hatte.
1103. Im Jahre 1103 starb seine fünfte Gemahlin Isabella, x) von der er einen Sohn, Sancho, hatte. Er heirathete darauf Beatrix, eine Prinzessin aus dem Hause Este. Der Hang zu Kreuzfahrten, der damals Europa entvölkerte, war nunmehr auch bis nach Spanien gekommen, und viele von des Alfonso Unterthanen wären geneigt gewesen, den Kriegszügen nach dem heiligen Lande beyzutreten, wenn sie nicht der Pabst abgehalten, und ihnen gerathen hätte, ihre Waffen wider ihre einheimischen ungläubigen Feinde
n. C. G. 1105. zu gebrauchen. Im Jahr 1105 erhielten die Mohr-
Sp. Aera 1143. ren

lich nachlesen Gasp. Escolano Historia de Valencia. L. II. c. 21. u. f. T. I. p. 390. f. und D. Pedro de Roias, Grafen von Mora, Discursos Historicos y genealogicos. p. 17. f.

x) Von dieser s. Florez Memorias de las Reynas catholicas. T. I. p. 174. der aber durch eine unrichtige Grabschrift verführt worden, und sie zu einer Tochter eines Königs von Frankreich macht. Sie ist die vorhin angeführte Tochter des Königs von Sevilla, die in der Taufe den Namen Isabella, welches eben so viel als Elisabeth ist, erhielt.

ren neue Siege über den Alfonso. Doña Urraca brachte im folgenden Jahre Raymunden einen Sohn, Namens Alfonso.

Alfonso war nun weit in die Jahre gekommen. Sein Schwiegersohn, Graf Raymund, starb kurz darauf, als er ihn zum Feldherrn einer Armee wider den Juseph ernannt hatte. Dieser war nunmehr nach Spanien mit einer Kriegsmacht zurückgekommen, die er für mehr als hinreichend hielt, den Christen dieses ganze Reich abzunehmen. Juseph gieng auf Toledo los. Alfonso schickte ihm seinen Sohn, den Infanten Sancho, der zwar nur 11 Jahr alt war, unter der Aufsicht des tapfern Garcia von Cabra entgegen. Den 29. May 1108 fiel ein verzweifeltes Treffen bey Ucles vor, worinne die Christen auf das Haupt geschlagen wurden, und der Prinz nebst seinem Hofmeister blieb. Allein die Mohren waren außer Stand gesetzt, nach ihrem Siege einen beträchtlichen Fortgang zu gewinnen, und die Christen, welche die Infantin Urraca anführte, zwangen sie zum Rückzuge in ihr eignes Gebiete.

Niederlage der Christen bey Ucles.

n. C. G. 1108. Sp. Aera 1146.

Alfonso, ob er gleich nunmehr alt und schwach war, wandte unglaubliche Bemühungen an, dem fernern Fortgange der Ungläubigen Einhalt zu thun, und nöthigte seine Stände, den Alfonso, seiner Tochter Urraca Sohn, der schon als Graf von Galicien erkannt war, als seinen Nachfolger zu erkennen, wenn die Urraca, die er zum zweyten male an Alfonso, König von Aragon und Navarra verheirathet hatte, und die Castilien und Leon erben sollte, ohne Nachkommen verstürbe. Nach einer langen Krankheit starb endlich Alfonso y) sehr betagt im 44. Jahre seiner Regierung, den 30. Junius, 1109.

Absterben des Alfonso.

n. C. G. 1109. Sp. Aera 1147.

y) Mit seinem Tode endigt sich die Chronik des Pelayo, Bischoffs von Toledo.

Streit über seine Erbfolge.

Nach seinem Tode machte Alfonso, König von Aragon und Navarra, vermöge des Rechts seiner Gemahlin, der Tochter des Alfonso, auf das Königreich Castilien Anspruch. Urraca aber, deren Recht die castilianischen Stände erkannten, gab ihm zu verstehen, er wäre in Castilien nichts mehr als ihr oberster Unterthan. Vergebens suchte sie Alfonso durch alles ersinnliche Zureden zu besänftigen. Sie blieb so hartnäckig, daß er genöthigt war, sie auf die Festung Costelar zu setzen. Von da ward sie durch ihre castilianischen Unterthanen, welche mit dem Könige Alfonso unzufrieden waren, weil er viele Stellen in ihrem Lande mit Aragonesern besetzt hatte, befreyt. Darauf verlangte sie, unter dem Vorwande der Blutsfreundschaft, eine Ehescheidung. Das Königreich Galicien, das sich des jungen Alfonso Anspruche ruhig unterworfen hatte, ward damals durch bürgerliche Zwistigkeiten unter den Großen zerrüttet, welche sich um die Verwahrung der Person des jungen Prinzen zankten. Der König von Marocco Joseph war nunmehr am Ende des vorigen oder zu Anfang dieses Jahrs verstorben. Ihm war sein Sohn Ali gefolgt, der Toledo belagerte, aber von dem Befehlshaber dieses Orts, dem tapfern Alvaro Fañez, geschlagen wurde. Ali that verschiedne andre Angriffe auf die Christen in Spanien, war aber bey keinem glücklich, ohne nur, daß er das offne Land verheerte, und eine große Anzahl Gefangne nach Marocco führte. Die Christen machten sich, wegen ihrer eignen Zwistigkeiten, seine Unfälle nicht gehörig zu nutze.

n. C. G. 1110. Sp. Aera 1148

Urraca wird von ihrem Gemahle geschieden.

Alfonso gerieth abermals in Streit mit seiner Gemahlin Urraca, und schlug ihre Truppen im Treffen bey Campo de Espina. Diese Niederlage schien Folgen nach sich zu ziehen, die zu dem völligen Untergange der Königin gereichen konnten. Allein

n. C. G. 1111. Sp. Aera 1149.

der

der grausame z) Gebrauch, den Alfonso von seinen Siegen machte, die unvergleichliche Treue ihrer Unterthanen, ingleichen der Beystand, den ihr D. Diego Gelmirez, Bischoff von Compostela oder Santiago, leistete, der kürzlich ihren Sohn zum Könige von Galicien gekrönt hatte, machten, daß die Wagschale zu ihrem Vortheile sich neigte. Ihre Liebe für den Don Pedro Gonzalez, Grafen von Lara, verringerte der Unterthanen Liebe gegen sie. a) Darinne aber glückte es ihr, daß ihre Ehe in einer vom päbstlichen Legaten zu Palencia gehaltnen Kirchenversammlung für ungültig erklärt ward. In eben diesem Jahre schlug Rodrigo Nuñez, Befehlshaber von Toledo, die Araber, und in dem folgenden lieferte er ihnen wieder ein Treffen in der Nachbarschaft dieser Stadt, in welchem ihr Feldherr Amazaldi blieb. n. C. G. 1114. Sp. Aera 1152.

b) Allein der Königin eigensinnige, unbeständige und eifersüchtige Gemüthsart verwickelte sie in Streitigkei-

z) Die spanischen Geschichtschreiber melden, daß er alle eroberte Oerter plündern lassen, und selbst die Kirchen und heiligen Oerter nicht verschont, insbesondre die Schätze der Kirchen geraubt habe. Ferreras P. V. p. 211. und Florez Memorias de las Reynas catholicas. T. I. p. 240.

a) Dieser Liebeshändel wegen ist die Urraca bey den meisten spanischen Geschichtschreibern übel berüchtigt. Der P. Florez in seinen Memorias de las Reynas catholicas. T. I. p. 250. bringt verschiedene Beweise hervor, daraus es wahrscheinlich wird, daß sie den Grafen Lara wirklich geheirathet, und einen Sohn Fernan Perez Hurtado mit ihm gezeugt hat.

b) Zu den Begebenheiten dieser Zeiten gehört die ungedruckte Historia Compostellana, auf die sich Morales, Ferreras und die besten Geschichtschreiber berufen. Sie enthält insbesondre die Begebenheiten, die unter Don Diego Gelmirez, erstem Bischoffe von Santiago oder Compostela, vorgefallen sind, auf dessen Anordnung sie geschrie-

tigkeiten mit ihrem Sohne und ihrem besten Freunde, dem Bischoffe von Compostela, und ließ den Arabern Freyheit, ihre Verheerungen zu erneuern, bey welchen sie doch insgemein geschlagen wurden. Sie söhnte sich darauf mit ihrem Sohne und dem Bischoffe aus; die Versöhnung aber war nicht von Dauer. Die Einwohner von Toledo räumten ihre Stadt dem Könige von Galicien ein. Die Königin war genöthigt, ihren Unwillen darüber zu verbergen. Als aber zween der vornehmsten ihres Reichs, D. Gomez de Manzanedo, und D. Gutierre Fernandez von Castro, sich ihres Günstlings Peter von Lara bemächtigten, und ihn in das Schloß Mansilla gefangen setzten, entwich sie nach Leon. Mittlerweile eroberte ihr Sohn, der bey der letztern Aussöhnung getroffnen Abrede zu folge, alle diejenigen Gegenden ihres Gebiets, die noch in den Händen ihres vorigen Gemahls des Königs von Aragon waren. Dem ungeachtet fieng sie mit ihrer Schwester Theresia, Wittwe Heinrichs, Grafen von Portugal, Krieg an; und der Erzbischoff von Compostela, den sie aus Argwohn hatte gefangen genommen, würde sie in den Untergang gebracht haben, wenn sich nicht ihr Sohn in das Mittel geschlagen, und ihn befreyt hätte. Gegen das Ende ihres Lebens behauptete sie, daß Galicien nichts weiter als ein Lehn ihrer Krone Castilien wäre, und einige Schriftsteller sagen, ihr Sohn wäre genöthigt gewesen, sie einzusperren, welches aber ohne Zweifel eine Erdichtung ist. Das ist gewiß, daß sie 1126 starb. c)

n. C. G. 1117. Sp. Aera 1155.

n. C. G. 1119. Sp. Aera 1157.

n. C. G. 1121. Sp. Aera 1159.

Urraca stirbt. n. C. G. 1126. Sp. Aera 1164.

Durch

geschrieben ward. Von dem Werthe, der Einrichtung, und den Verfassern dieses Geschichtbuchs s. Florez Esp. Sagr. T. III. p. 121. sq.

c) Sie starb zu Saldaña, nach einigen den 6. nach andern den 8. oder 10. März 1126. Die Umstände und die Art ihres Todes werden verschiedentlich erzählt.

Orderi-

Durch das Absterben der Königin Urraca vereinigte ihr Sohn Alfonso der siebente d) die Königreiche Castilien, Leon und Asturien mit Galicien und Toledo, welche er vorher besaß. Anfangs fand er einigen Widerstand bey seinem unruhigen Adel, und seinem vorigen Stiefvater, dem Könige von Aragon und Navarra. Doch 1127 kam eine Aussöhnung zu stande. Dadurch schlug der Gräfin von Portugal Theresia ihre Absicht fehl, welche Empörung bey des Alfonso Unterthanen genährt, und sein Gebiete angefallen hatte. Inzwischen überredete der Erzbischoff von Compostela den Alfonso, Frieden mit ihr zu schliessen. Bald hernach bewog ihre unordentliche Aufführung ihre Unterthanen, an ihrer statt ihrem Sohne Alfonso Henriqvez zu huldigen.

Ihr folgt ihr Sohn, Alfonso der siebente.

n. C. G. 1127. Sp. Aera 1165.

Da sich nunmehr die christlichen Fürsten Spaniens in einem Stande der Ruhe befanden, heirathete Alfonso, König von Leon und Castilien, der vorzugsweise Alfonso Raymunds Sohn e) genannt wird, Berengaria, die Tochter Raymunds IV. Grafen von Barcelona, f) eines unabhängigen spanischen

Seine Thaten.

n. C. G. 1128. Sp. Aera 1166.

Ordericus Vitalis beym Florez Esp. Sagr. T. X. p. 585. sagt sie wäre im Kindbette gestorben, andre als Garibay Compendio historial. L. XII. c. 2. T. II. p. 80. und Sandoval Vida de D. Alonso VII. fol. 135. sagen sie wäre plötzlich gestorben, als sie den Schatz aus der Kirche des heiligen Isidors zu Leon genommen hätte. Ueberhaupt kann man alle von ihr gesammlete Nachrichten beym Florez Memorias de las Reynas catholicas. T. I. p. 262. u. f. finden.

d) Einige nennen ihn den achten, als König von Leon, die Alfonso I. von Aragon und Navarra, wegen seiner Gemahlin Urraca hier mit zählen, und den zweyten, als König von Castilien.

e) Alonso Ramon bey den Spaniern, wegen seines Vaters.

f) Die Grafschaft Barcelona, daraus hernach das Fürstenthum Catalonien wurde, hatte Carl der große im Jahr

spanischen Fürsten. Bald hernach gerieth er in Streit mit dem Könige von Aragon und einigen seiner eignen aufrührischen Unterthanen, besonders dem Grafen
n. C. G. 1130. Sp. Aera 1168. D. Rodrigo Gonzalez von Lara, den er bezwang, aber großmüthiger weise begnadigte. Er hatte nicht Ursache, sich seine Gnade gereuen zu lassen. Denn D. Rodrigo Gonzalez brachte alsbald darauf durch sein eignes Ansehen eine Armee auf, und schlug den
n. C. G. 1131. Sp. Aera 1169. König von Marocco, der im Begriffe stand, Toledo einzunehmen. Das geschah 1131.

Das folgende Jahr ward Alfonso zugleich von den Arabern und Alfonso Henriquez von Portugal angegriffen, war aber sieghaft über sie alle, und kehrte, nachdem er seine Verheerungen bis an die Thore von Sevilla fortgesetzt hatte, im Triumphe nach seinem Gebiete zurück. Hingegen ward Don Alfonso I. König von Aragon und Navarra, bey Fraga, das er seit dem vorigen Jahre eingeschlossen
Den 17. Jul. n. C. G. 1134. Sp. Aera 1172. hielt, von den Arabern geschlagen, und starb acht Tage nachher, vor Gram in den Kloster S. Juan de

Jahr 778 den Arabern entrissen. Von der Zeit an wurde es unter dem Namen der spanischen Mark, (Marca Hispanica) durch Grafen oder Statthalter regiert. Unter diesen brachte Wifred I. diese Grafschaft als ein Lehn an sich, und vererbte es auf seine Nachkommen. Im Jahr 1117 ward die Grafschaft Cerdaiane durch Erbschaft damit vereinigt, und 1151 gelangte Raymund der fünfte, durch seine Gemahlin Petronela, auch zum Besitz des Reichs Aragon. Zur Geschichte von Catalonien sind vorzüglich hier zu brauchen *Petri de Marca* Marca Hispanica s. limes Hispanicus, hoc est Geographia et historica descriptio Cataloniae, Parisiis 1688. f. Histoire Generale de Languedoc par deux Religieux Benedictins de la Congregation de S. Maur (D. *Claude de Vic*, und D. *Joseph Vaissette*) Paris 1730. T. I. p. 700. u. f. Anales de Cataluña — por D. *Narciso Feliu de la Peña y Farell.* T. I. II. III. Barcelona 1709. u. f. F.

de la Peña, wohin er sich gerettet hatte. g) Da er ohne Kinder starb, wählten die Aragonier, ohne sich an sein Testament zu kehren, worinne er den Orden der Tempelherren zu Erben seines Reichs eingesetzt hatte, zu seinem Nachfolger seinen Bruder Ramiro, der ein Mönch war; die Navarrer aber verliehen ihre Krone dem Garcia Ramirez, einem Urenkel Sancho IV. Königs von Navarra. Da Aragon damals von den Ungläubigen bedroht wurde, zog Alfonso großmüthiger weise dem Ramiro zu hülfe, und legte eine Besatzung in Zaragoza. Alfonso stand damals auf dem Gipfel seines Ruhms. Der König von Navarra bat ihn nicht nur um Schutz, sondern huldigte ihm auch. Eben das thaten alle Prinzen seines Hauses. Nach seiner Rückkehr nach Leon ließ er sich sehr feyerlich zum Kaiser krönen. h) n. C. G. 1135. Sp. Aera 1173.

Bald hernach gerieth er in Krieg mit seinem neuen Lehnsmanne, dem Könige von Navarra, und Alfonso Henriquez, Grafen von Portugal. Der erstere wollte seine Ansprüche auf die Provinz Rioja ausführen, und der andre sich der Lehnspflicht entziehen. Der Krieg ward mit abwechselndem Glücke bis auf das Jahr 1137 geführt, da Alfonso sich mit dem Kaiser aussöhnte. Des letztern Schwager Raymund ward König von Aragon, indem er die Tochter des Ramiro heirathete, der in das Kloster gieng. i) Vermuthlich war es um diese Zeit, daß n. C. G. 1137. Sp. Aera 1175.

der

g) Andre sagen, daß er im Treffen geblieben ist. S. Pedro Abarca Reyes de Aragon. T. I. Bl. 179. b.

h) Mariana Hist. de España. Lib. X. erzählt, daß er sich, um die deutschen Kaiser nachzuahmen, dreymal, zu Toledo, zu Leon, und zu Compostela habe krönen lassen, wovon er aber keine hinlänglichen Beweise beybringt.

i) Ramiro hatte bey seiner Thronbesteigung Agnes, Wilhelms des Herzogs von Aquitanien Tochter, geheirathet,

der Kaiser Zaragoza und alles, was er in diesem Reiche inne hatte, an Aragon zurückgab. Der übrige Theil des Jahrs ward vom Kaiser mit Bekriegung der Araber zugebracht. Er hatte dabey nicht eben viel Glück. Das bewog ihn, mit allen seinen christlichen Nachbarn Frieden zu schließen, damit er Muße hätte, seine ganze Macht wider diese Ungläubigen zu richten. Das folgende Jahr belagerte er Oreja, einen der wichtigsten Plätze, welche die Araber in Spanien hatten, und den ihr bester Feldherr Ali vertheidigte. Nach einer langen und tapfern Gegenwehr war er genöthigt, ihn zu übergeben.

n. C. G. 1139. Sp. Aera 1177.

Seine Kriege mit den Arabern.

Des Alfonso großes Glück erweckte dem Garcia, Könige von Navarra, Mißgunst. Er verband sich mit dem Könige von Portugal wider ihn und Raymunden, der damals Fürst von Aragon genannt wurde. Nachdem aber alle Theile verschiedne Feldzüge gethan hatten, ohne daß etwas entscheidendes vorgefallen wäre, erfolgte ein allgemeiner Friede, welcher durch eine Heirathsversprechung zwischen dem D. Sancho ältestem Sohne des Alfonso von Castilien

thet, und mit ihr eine Tochter Petronela erzeugt. Diese verlobte er 1137. mit Raymund V. Grafen von Barcelona, und ernannte sie mit Bewilligung der Stände, zur Erbin von Aragon, wenn sie die Jahre erreicht hätte, ihre Heirath zu vollziehen; im Falle, daß sie vor dieser Zeit stürbe, sollte Raymund Aragon erhalten. Nach dieser Verordnung legte Ramiro die Regierung nieder, und begab sich in ein Kloster zu Huesca, wo er den 16. August 1147 verstarb. Was Mariana Hist. de Esp. L. X. c. 16. von ihm erzählt, und so viele nacherzählt haben, daß er zu Huesca einige der vornehmsten Herren seines Reichs, die sich widerspenstig gegen ihn bezeigt hatten, hinrichten lassen, gehört zu den Fabeln. S. das Leben dieses Königs in Pedro Abarca Reyes de Aragon. T. I. fol. 186. bis 193.

lien, und Blanca, des Königs von Navarra Tochter, befestigt ward. Im Jahre 1141 überfielen die mohrischen Fürsten von Cordova und Sevilla die Festung Mora, einen für den Alfonso höchst wichtigen Ort. Das Jahr darauf empfiengen sie solche Verstärkungen, daß sie in den Stand kamen, verschiedne Vortheile zu erhalten. Diese hielten aber den Kaiser nicht ab, Coria einzunehmen, und sein Feldherr Munio Alfonso schlug die mohrischen Fürsten von Cordova und Sevilla im Felde, blieb jedoch kurz darauf in einem Gefechte mit den Ungläubigen. Der Kaiser nahm Mora wieder ein. Seine natürliche Tochter Urraca gab er dem Könige von Navarra im Jahre 1144 zur Gemahlin. Da Ali, König von Marocco, außer stande war, den Arabern in Spanien gegen die Christen ferner beyzustehen, beschlossen sie, sich ihrer Abhängigkeit von ihm zu entziehen. Sie wählten den Muhamed und Zafadallah zu ihren Anführern, welche alle Almoraviden in Adalusia ermorden ließen. Der Kaiser munterte sie willig bey ihren Zwistigkeiten auf, und setzte diesen Zafadallah, der bisher einer seiner arabischen Lehnleute war, als König über sie. In kurzem aber gerieth dieser in Streit mit seinem Oberherrn, und ward in einem Handgemenge getödtet, nachdem ihn die Castilianer zum Gefangnen gemacht hatten. Die letztern nahmen Calatrava ein.

n. C. G. 1141. Sp. Aera 1179.
n. C. G. 1142. Sp. Aera 1180.
n. C. G. 1143. Sp. Aera 1181
n. C. G. 1144. Sp. Aera 1182.
n. C. G. 1146. Sp. Aera 1184.

Die Araber in Almeria, dem damaligen festesten Orte in Spanien, einem Seehafen, der große Handelschaft trieb, beunruhigten die christliche Schiffahrt. Der Kaiser verband sich mit den damaligen Seemächten im südlichen Europa, dem Grafen von Barcelona, dem Herzoge von Montpellier, den Genuesern und Pisanern, ihm bey dieser Eroberung beyzustehen. Dieser Ort wurde den 17. October 1147 erobert, und er betrachtete dieß als die wichtigste

n. C. G. 1147. Sp. Aera 1185.

tigste Eroberung, die er jemals über die Ungläubigen gemacht hatte. Aben Gama, der damalige vornehmste arabische Fürst in Spanien, dem Alfonso Cordova zu Lehn gegeben hatte, faßte den eines Ungläubigen würdigen Anschlag, den Alfonso durch Verrätherey hinzurichten. Er versprach ihm, Jaën zu übergeben, wenn er dahin insgeheim kommen wollte. Allein Alfonso schickte einige seiner Edelleute dahin, die Aben Gama so gleich gefangen nahm. Die Einwohner der Stadt, die die Rache des Alfonso fürchteten, bemächtigten sich des Aben Gama, und brachten ihn um.

n. C. G. 1149. Sp. Aera 1187. Im Jahre 1149 erklärte Alfonso, in einer Versammlung seiner Stände zu Leon, seinen Sohn Sancho zum Könige von Castilien, und seinen jüngern Sohn Ferdinanden zum Könige von Leon, Asturien und Galicien. Das Jahr darauf zog

n. C. G. 1150. Sp. Aera 1188. Alfonso alle seine Truppen zusammen, und wollte Cordova angreifen, vernahm aber, daß die Araber unter Abdulmenon, der mit einer zahlreichen Armee aus Africa herüber gekommen war, in völligem Anzuge wären, Toledo zu belagern. Er fochte mit ihnen, und schlug sie. Weil aber die Flotte ausblieb, die ihm die Franzosen zu hülfe zu schicken versprochen hatten, ward aus seinem Anschlage auf Sevilla, das er ebenfalls anzugreifen dachte, nichts. In diesem Jahre starb Garcia-Ramirez oder Garcia V. König von Navarra, auf den sein Sohn Garcia VI.

n. C. G. 1152. Sp. Aera 1190. folgte. In Spanien blieb es ruhig bis 1152, da der Krieg mit den Arabern, aber ohne merkwürdigen Erfolg auf beyden Seiten, wieder ausbrach. Tortosa, Lerida und Braga wurden von Raymunden erobert, und Lisabon ward den Mohren von dem König in Portugal abgenommen.*) Alfonso vermählte

*) S. die Geschichte von Portugal.

vermählte sich nach dem erfolgten Tode seiner Gemahlin Berengaria, mit Richilden, einer Prinzessin des Ladislaus II. Königs von Pohlen. Dagegen heirathete Sancho von Navarra Sancha, des Alfonso Tochter. Seine zweyte Tochter Constantia ward 1154 an Ludwigen den siebenten, König in Frankreich, vermählt, der seine Gemahlin, die nachher König Heinrichen den zweyten von England heirathete, verstoßen hatte, und das folgende Jahr selbst nach Spanien eine Wallfahrt nach Compostela that, bey welcher Gelegenheit er auch seinen Schwiegervater zu Toledo besuchte, und mit vieler Pracht von ihm aufgenommen ward. n. C. G. 1154. Sp. Aera 1192.

Als diese Feyerlichkeiten vorüber waren, erneuerte Alfonso seinen Krieg mit den Mohren, und nahm Andujar weg. Blanca, die Gemahlin seines Sohns Sancho, Königs von Castilien, verstarb, nachdem sie ihm noch einen Sohn, den Alfonso, gebohren hatte. Im Jahre 1156 fielen die Araber in Castilien ein, als sich Alfonso, wegen einiger neuen Beleidigungen, fertig machte, Navarra anzugreifen. Die Mohren wurden mit großem Blutvergießen geschlagen. Alfonso aber zog sich eine Krankheit zu, an der er den 31. Aug. 1157 zu Jres-neda starb. Dadurch, daß ihm zwey gekrönte Häupter und viele andre mächtige Fürsten huldigten, scheint er auf die Eitelkeit verfallen zu seyn, sich zum Kaiser krönen zu lassen. k) Man muß indessen einräumen, daß er ein weiser, tapfrer und glücklicher Fürst war. Vor seinem Tode unterwarf sich der arabische König von Murcia von freyen Stücken als zinsbar. In das letzte Jahre seiner Regierung fällt auch die Errichtung n. C. G. 1156. Sp. Aera 1194. Sein Tod. n. C. G. 1157. Sp. Aera 1195.

k) Von seinen Gemahlinnen und Kindern s. Ferreras Memorias de las Reynas catholicas. T. I. p. 275. sq.

Stadt... Kulmbach

richtung des nachher so mächtigen Ordens von Alcantara. l)

Sein Reich wird getheilt.

Die vom Alfonso getroffne Theilung seines Gebietes fand nach seinem Tode ohne Schwierigkeit statt.

Sancho III.

Denn Sancho bestieg den castilischen Thron, und Ferdinand wurde König von Leon, Asturien und Galicien. Die Theilung des Reichs erweckte den Arabern neue Hoffnung; und der König von Marocco schickte ihnen solche Hülfsvölker herüber, daß sie in den Stand kamen, Pedroches, Andujar und Baeza, und alle verlohrne Plätze in Andalusia wieder zu erobern. Die Tempelherren, welche damals Calatrava vom Könige zu Lehn hatten, getrauten sich nicht länger diesen Ort zu behaupten, und gaben ihn dem Könige Sancho zurück. Ferdinand, König von Leon, verwies seines Vaters Günstlinge, ward aber von seinem Bruder Sancho überredet, sie wieder in Dienste zu nehmen. Da Sancho, der ein weiser rechtschaffner junger Fürst war, einen Krieg mit den Mohren unvermeidlich fand, legte er alle Streitigkeiten zwischen sich und den Königen von Aragon und Navarra bey, und behielt sich des erstern Huldigung wegen Zaragoza und einiger wenigen andern Plätze vor.

n. C. G. 1158. Sp. Aera 1196.

Ursprung des Ordens von Calatrava.

In diese Zeit müssen wir den Ursprung des kriegerischen Ordens der Ritter von Calatrava setzen.

l) Dieser Orden, welcher in diesem Jahre 1156 von zween Edelleuten aus Salamanca, D. Suero und D. Gomez errichtet wurde, hieß anfangs der Orden von S. Julian de el Pereyro, den Namen von Alcantara erhielt er erst im Jahr 1219. S. Definiciones de la Orden y Cavalleria de Alcantara, con la Historia y Origen d'ella, Madrid 1662. f. wozu noch gehören Privilegia Selectiora Militiae Sancti Juliani de Pereiro (hodie de Alcantara) Cistercienſis Ordinis a Summis Pontificibus hactenus concessa, opera D. Fr. *Joannis Calderon de Robles.* Matriti 1662. f.

seßen. m) Er schrieb sich von dem heiligen Abt von Fitero, vom Cistercienserorden her, welchem Sancho diese Stadt verlieh, nachdem sie die Tempelherren verlassen hatten, und der durch seinen Eifer in kurzem eine Anzahl von 20,000 streitbaren Leuten zusammenbrachte. Im Jahr 1158 wurden die Mohren durch des Sancho Truppen auf das Haupt geschlagen; er selbst aber verschied am letzten August dieses Jahrs, nach einer Regierung von 1 Jahre, 10 Tagen. Ob er gleich auf dem Todbette den Gutierrez von Castro zum Vormunde seines Sohns Alfonso, der damals noch nicht 3 Jahr alt war, bestellt hatte, ward doch diese Bestallung durch das mächtige Haus der Grafen von Lara n) sehr streitig gemacht. Indessen rückte Ferdinand, König von Leon, des jungen Prinzen Oheim, mit einer Armee in Castilien ein, und erklärte sich zu seinem Vormunde. Das Haus Lara aber entriß durch List den jungen König aus den Händen des Gutierrez von Castro, und führte ihn weg, so daß Ferdinanden seine Absichten fehlschlugen; und kaum war er nach Leon zurückgekehrt, so griffen die Castilianer öffentlich sein Gebiete an. Er schlug sie in einem Treffen. Der König von Navarra bemächtigte sich während dieser Unruhen des Gebiets Rioja, das seinen Vorgängern war abgenommen worden, allein er verlohr es das folgende Jahr fast gänzlich wieder. Um diese Zeit stiftete D. Pedro Fernandes von Fuente-Encalada, den Orden des heili-

n. C. G. 1158. Sp. Aera 1196.

Alfonso VIII.

n. C. G. 1160. Sp. Aera 1198.

m) S. Coronica de las tres Ordenes y Cavallerias de Santiago, Calatrava y Alcantara por D. Fr. *Francisco Rades de Andrada.* Toledo. 1572. f.

n) Zur Geschichte dieses Hauses gehört Historia genealogica de la Casa de Lara, por D. *Luis de Salazar y Castro.* T. I-IV. en Madrid. 1696-97. f.

gen Jacobs o) von Compostela zu Beschützung der Pilgrime, die nach diesem Heiligthume wallfahrten würden. Er besteht noch itzt, und besitzt in den Königreichen Castilien und Leon 270,000 Ducaten jährliche Einkünfte. Die Zwistigkeiten unter den Arabern hielten sie damals von einem auswärtigen Kriege ab; aber die unter den Christen nahmen zu. Im Jahr 1162 starb Raymund, Fürst von Aragon und Graf von Barcelona, dem sein ältester Sohn Alfonso der zweyte als König folgte.

Größe des Hauses Lara.

n. C. G. 1163. Sp. Aera 1203.

Das Haus Lara war so glücklich wider den König von Leon gewesen, daß dieser genöthigt war, bey der Zusammenkunft zu Soria ihm alle selbstverlangte Bedingungen zu verwilligen. Bald hernach vermählte er sich mit der Urraca, Tochter des Alfonso, Königs von Portugal. Da er fand, daß sein Neffe, Alfonso, so jung er war, Merkmaale der Herzhaftigkeit von sich gab, und sich von denen von Lara regieren ließ, schloß er ein Bündniß mit dem Könige von Navarra. Den Mohren nahm er Alcantara, Albuqverqve p) und Elvas ab. Im Jahre 1164 brach ein bürgerlicher Krieg in Castilien zwischen den Häusern Lara und Castro aus, in dem das erste geschlagen wurde, und dessen Oberhaupt der Graf Don Manriqve blieb. Da inzwischen der junge König in den Händen des Hauses Lara war, öffnete Toledo seinem Oberherrn die Thore, das Haupt des Hauses Castro ward genöthigt, sich unter den Schutz der Mohren zu begeben, und D. Nuño von Lara blieb völliger Herr der Person des Königs und der Regierung.

n. C. G. 1164. Sp. Aera 1202.

o) Hieher gehört außer dem not. m) angeführtem Werke des Francisco Rades, insbesondre: Reglas de la Orden y Cavalleria de Santiago, por *Francisco de la Portilla*. Anvers 1598, 4.

p) Dieß geschah erst im Jahr 1166.

rung. Im Jahre 1167 brach ein Krieg zwischen den Königen von Leon und Portugal aus, in dem der letzte, der beynah 80 Jahre alt war, von Ferdinanden, seinem Schwiegersohne, zum Gefangnen gemacht wurde, als er aus Badajoz, das er erobert hatte, bey Ferdinands Annäherung heraus reiten wollte, und sich so heftig an das eiserne Thor stieß, daß ihm der Schenkel dadurch zerschmettert ward. Dieses legten einige als ein göttliches Strafgerichte aus, weil er ehedem seiner Mutter Fesseln anlegen lassen. Ferdinand bediente sich seines Siegs mit der größten Mäßigung; und schickte, nachdem er das wieder einbekommen hatte, was ihm von den Portugiesen unrechtmäßiger weise in Galicien war abgenommen worden, seinen Schwiegervater in Frieden nach hause. Darauf kehrte er zurück nach Leon, und befliß sich auf alle Pflichten eines guten Königs.

n. C. G. 1167. Sp. Aera 1205.

Unfall des Königs in Portugal.

n. C. G. 1168. Sp. Aera 1206.

Die Uneinigkeiten unter den Mohren dauerten noch immer fort. Die in Spanien wollten den König von Marocco als ihr Oberhaupt nicht erkennen, besonders der König von Valencia, des castilianischen Königs Vasall, von dem er bey diesen Streitigkeiten unterstützt wurde. Alfonso war damals nur 14 Jahre alt, heirathete aber auf Zureden des Hauses Lara Eleonoren, die Tochter Heinrichs des zweyten, Königs von England, welcher er Burgos, Medina del Campo, und andre Oerter zum Leibgedinge aussetzte. Im eben dem Jahre 1170 ward Omar, des Königs von Marocco Feldherr, von dem König von Valencia geschlagen, und die Portugiesen zwangen ihn, die Belagerung von Santarem aufzuheben. Dadurch ließ sich der König der Almohaden Joseph nicht von fernern Einbrüchen abschrecken, und nahm nach Absterben des Königs von Valencia Ebn Lop, das Königreich Murcia weg, wobey ihm der Krieg zu statten kam, den die

Alfonso VIII. heirathet eine englische Prinzessin.

n. C. G. 1170. Sp. Aera 1208.

Könige von Aragon und Castilien mit dem von Navarra, wiewohl unglücklich, führten. Als Joseph nach Africa zurückkehrte, gab er seinem Unterfeldherrn, Ebn Jacob, Befehl, Portugal anzufallen. Er nahm darinne Torres Novas weg, griff hernach des Königs von Leon Gebiete an, und erhielt Beystand vom Hause Castro. Allein die Mohren wurden geschlagen, und das Haus Castro kam wieder zu gehorsame.

n. C. G. 1173. Sp. Aera 1211.

Ausspruch des Königs in England in den spanischen Streitigkeiten.

Hierauf brach ein Streit zwischen den Königen von Aragon und Castilien aus, während daß sie den Krieg wider den von Navarra fortsetzten. Er entstand über einen Ort, dessen sich die Castillianer unrechtmäßiger weise bemächtigten, und dem Könige von Aragon heraus zu geben sich weigerten. Hierauf erklärte der König von Aragon, daß er die castilianische Infantin Sancha, Tochter des vorigen Kaisers, und des Königs von Leon Schwester, nicht heirathen würde. Er ließ auch wirklich bey dem griechischen Kaiser, Manuel, um seine Tochter Eudoxia anhalten. Seine aragonischen Unterthanen wurden durch diese Ueberschreitung seines Ehrenworts aufgebracht, zumal da sie sahen, daß die beyden andern Könige sich schon fertig machten, in ihr Land einzufallen. Der König von Aragon machte aus der Noth eine Tugend, warb feyerlich um die castilianische Prinzessin, und heirathete sie. Die englischen Geschichtschreiber um diese Zeit q) erzählen, daß die Könige von Castilien, Aragon und Navarra wegen aller ihrer Streitigkeiten Heinrichen den zweyten von England, den mächtigsten Fürsten in Europa, zu ihrem Schiedsrichter erwählt haben. Heinrich berufte

n. C. G. 1174. Sp. Aera 1212.

1177

q) Man sehe hiervon vorzüglich the History of the Life of King Henry the Second — by *George* Lord *Lyttelton*. Vol. III. p. 274.

1177 in der Fasten seine große Staatsversammlung, der die Gesandten der drey Fürsten beywohnten, und gab, nachdem er alles angehört hatte, was an beyden Seiten gesagt werden konnte, die Entscheidung dahin, die Könige von Castilien und Navarra sollten einander gegenseitig die abgenommenen Oerter zurückgeben, und ersterer sollte die Kriegskosten tragen. Wiewohl nun dieser Ausspruch auf die genauesten Regeln der Billigkeit gegründet war, und durchgängig Beyfall erhielt, waren doch beyde Theile nicht zufrieden. Indem sie sich aber fertig machten, den Krieg zu erneuern, fanden sie es ihrem beyderseitigen Vortheile gemäß, die von Heinrichen vorgeschriebnen Bedingungen einzugehen. Der Friede ward dennoch nicht eher als 1179 vollkommen geschlossen. n. C. G. 1177. Sp. Aera 1215.

Die große Macht, welche die großen spanischen Häuser besaßen, gereichte oft den geringern Ständen zum Verderben; und vielleicht sahen es ihre Könige nicht ungern, daß sie sich einander selbst aufrieben. Die beyden Häuser Castro und Lara führten gegen einander Krieg, als wären sie unabhängige Fürsten gewesen. Zuletzt endigte sich ihr Streit durch ein Treffen, in dem das Haus Castro unter Ferdinanden den Sieg behielt,r) und die Häupter des Hauses Lara entweder getödtet oder gefangen genommen wurden. Einige Schriftsteller stellen diesen Krieg so vor, als wäre er zwischen den Königen von Castilien und Leon geführt worden, und als wären die Häupter beyder Häuser bloß ihre Feldherren gewesen. Diese bürgerlichen Streitigkeiten waren nicht die einzige Landplage, die itzt Spanien traf. Auch die päbstliche Macht war daselbst zu einer so ungeheuren Höhe gestiegen, daß der Pabst König Ferdinanden von Leon nö- Innerliche Zwistigkeiten in Spanien.

r) Dieser Vorfall gehört noch zum Jahre 1174. S. Ferreras Hist. de Esp. P. V. p. 389.

thigte, sich von seiner Gemahlin, Urraca, mit der er lange in Eintracht gelebt hatte, der Blutsfreundschaft halben zu scheiden. Einige italiänische Geschichtschreiber legen diese Ehescheidung dem Könige von Castilien bey; der Irrthum aber rührt vermuthlich daher, weil der König von Leon insgemein Ferdinand aus Castilien genannt wird. Ferdinand verheirathete sich hierauf 1177 mit Theresa, einer Tochter des Grafen Nuño von Lara. s)

Da die spanischen Christen unter einander Frieden hatten, kehrte der castilianische König seine Waffen wider die Mohren, schlug sie, und eroberte Cuenca.
n. C. G. 1177. Sp. Aera. 1215. Der König von Aragon leistete ihm bey diesem Kriege so guten Beystand, daß er ihn von der Huldigung frey sprach, die der castilianischen Krone wegen Zaragoza und andrer Plätze am Ebro gebührte. Den Feldzug, in dem Cuenca erobert wurde, beschreiben die Geschichtschreiber als sehr gefährlich und blutig, nicht nur wegen der Macht der Mohren, sondern auch wegen eines vom Könige von Leon in Castilien gethanen Einfalls. t) Alfonso war in solchem Geldmangel, daß er seine Stände nach Burgos berufte, wo sein erster Minister den Antrag that, sein castilianischer Adel sollte sich nur auf dieses eine mal seiner Freyheiten begeben, und ihm einige wenige Hülfsgelder bewilligen. Dagegen setzte sich Pedro von Lara, weil es den Rechten des Adels widerstritte,

und

s) Andre machen sie zu einer Wittwe des Nuño von Lara. S. Florez Memorias de las Reynas catholicas. T. I. p. 320. f.

t) Die Ursache dieses Einfalls wird nicht angegeben, und scheint daher einigem Zweifel unterworfen zu seyn, ob ihn gleich Ferreras P. V. p. 396. anführt. Die Geschichte dieser Zeit hat so wohl wegen der Chronologie als wegen des Widerspruchs der Geschichtschreiber große Schwürigkeiten.

und gieng darauf, in Begleitung des größten Theils der Beysitzer, aus der Versammlung.

Um das Jahr 1178 wurden abermals alle Streitigkeiten unter den Abkömmlingen Alfonso des VII. beygelegt. n. C. G. 1178. Sp Aera 1216. Hingegen der Krieg zwischen dem castilianischen Könige und den Mohren hatte noch immer seinen Fortgang, und zwar sehr zu des erstern Vortheile. Fortgang des Krieges mit den Arabern. Die christlichen Könige Spaniens dieser Zeiten beflissen sich vornehmlich darum, den Frieden unter sich zu erhalten, damit sie den Krieg mit den Ungläubigen um so viel nachdrücklicher fortführen könnten. Im Jahre 1184 nahm ihnen der König von Leon Caceres in Estremadura ab. n. C. G. 1184. Sp. Aera 1222. Darauf verband er sich mit dem Könige von Portugal bey einem großen Kriegszuge wider Jusef König von Marocco und Haupt der Almohaden, der von ungefähr an einem Falle vom Pferde todt blieb, als eben ein entscheidendes Treffen vor sich gehen sollte. Seine Unterthanen geriethen durch seinen Tod in solche Furcht, daß sie, ohne zu fechten, die Flucht ergriffen, und die Christen erhielten einen Sieg ohne Blutvergießen auf ihrer Seite, indem der größte Theil der Mohren ohne Gegenwehr niedergehauen ward. Dem Jusef folgte sein Sohn Abu Jacub in der Regierung. Das Jahr darauf hatte der König von Castilien das Unglück, von den Mohren bey Sotillo geschlagen zu werden; doch als der König von Aragon zu ihm gestoßen war, schlug er sie wieder. n. C. G. 1185. Im Jahre 1188 den 21. Jänner verstarb Ferdinand II. König von Leon im 31. Jahr seiner Regierung. n. C. G. 1188. Sp. Aera 1226.

Die Umstände, in denen sich dieses Fürsten Familie befand, waren in der That kläglich. Bedrängniß des Königreichs Leon. Da ihn der Pabst gezwungen hatte, sich von seiner ersten Gemahlin Urraca zu scheiden, so ward der mit ihr erzeugte Sohn Alfonso als unächt betrachtet, oder vielmehr seine Rechtmäßigkeit beruhte auf dem Willen

des Pabstes. Seines Vaters dritte Gemahlin u) Urraca Lopez de Haro hatte ihm zween Söhne, den Sancho und Garcia, gebohren, welche sie zum Nachtheile des von seinem Vater zum Erben ernannten Alfonso auf den Thron zu erheben suchte. Alfonso IX. ziegte jedoch so viel Weisheit und Mäßigung, daß er die Liebe seiner Unterthanen gewann, und seine Stiefmutter genöthigt ward, ihre ehrgeizigen Absichten, wenigstens für das mal aufzugeben. Zwischen den Königen von Castilien und Leon dauerte ebendasselbe gute Vernehmen fort, als zu des verstorbnen Ferdinands Zeit. Als Alfonso, König von Leon, von dem Könige von Castilien zum Ritter geschlagen ward, küßte er ihm aus einer zu weit getriebenen Ehrerbietung in öffentlicher Versammlung die Hand; und das legten die Castilianer für eine Huldigung aus. Ihrer beyder vereinigte Truppen waren auf einige Zeit wider die Mohren glücklich; sie geriethen aber zuletzt in Streit über die Theilung ihrer Eroberungen, der König von Leon verband sich hierauf mit D. Sancho, Könige von Portugal, und heirathete unbedächtiger weise dessen Tochter, Theresia, welche seine leibliche Muhme war. Durch diese Heirath zog er sich vieles Unglück zu.

Ein castilianischer Prinz.

Der König von Castilien hatte damals keinen Sohn, sondern seine Tochter Berengaria ward als die Erbin seines Gebietes angesehen. Der Kaiser Friedrich der Rothbart betrachtete sie als eine anständige Braut für seinen Sohn, den Prinzen Conrad, und da der König von Castilien in diese Heirath willigte, ward der junge Prinz abgeschickt, um sich zu Toledo zu vermählen. Mittlerweile kam die Königin von Castilien mit einem Sohne, Ferdi-

n. C. G. 1189. Sp. Aera 1227.

nand

u) Von ihr s. Florez Memorias de las Reynas catholicas. T. I. p. 322.

nand, nieder. Dadurch gerieth der deutsche Prinz auf einmal auf andre Gesinnung, so daß die Heirath niemals vollzogen wurde. Des Königs von Castilien Ehrgeiz verwickelte ihn damals in Streit mit den Höfen von Leon und Aragon. Gregorius, päbstlicher Legat in Spanien, legte diese Streitigkeiten bey, und berufte im folgenden Jahre eine Kirchenversammlung zu Salamanca, um die Ehe zwischen dem Könige von Leon und seiner Gemahlin, der Blutsfreundschaft halben, zu scheiden. Unter den spanischen Prälaten waren die Bischöffe von Leon, Astorga, Salamanca und Zamora, die sich diesem Verfahren widersetzten; sie wurden aber in den Bann gethan. Die Königreiche Leon und Portugal wurden mit dem Interdicte belegt, weil die Monarchen nicht geneigt waren, dem Legaten zu willfahren. Zuletzt wurden der König und die Königin von Leon wirklich in den Bann gethan, und der Bischoff von Zamora brachte mit größter Schwierigkeit den Pabst Cölestinus III. dahin, das Interdict von dem Lande wegzunehmen, und es bloß auf den König und die Königin einzuschränken.

n. C. G. 1191. Sp. Aera 1229.

n. C. G. 1192. Sp. Aera 1230.

n. C. G. 1193. Sp. Aera 1231.

Niederlage der Christen.

Ein neuer Einbruch der Mohren in Castilien unter dem Könige Abu Jacob von Marocco nöthigte den Alfonso, seine Vettern, die Könige von Leon und Navarra, um Hülfe anzusprechen. Die spanischen Geschichtschreiber scheinen einzugestehen, daß Jacob zu diesem Einbruche durch die Unmenschlichkeiten bewogen worden sey, welche die Castilianer an seinen Unterthanen ausübten. Die Ungläubigen betrachteten diesen Krieg als einen Religionskrieg, und Jacobs Armee war die größte, die sie jemals in Spanien zu felde gestellt hatten. Der König von Castilien kam auf den verzweifelten Entschluß, zu fechten, ehe noch die Hülfsvölker von Leon und Navarra zu ihm gestoßen waren. Alfonso lieferte also

den

image
not
available

denen Sterbens, sich nach Andalusia zurückziehen, und auf die daselbst erhaltene Nachricht, daß einige seiner Befehlshaber in Africa sich empört hatten, in seine Staaten zurück eilen. Vorher schloß er mit dem Könige von Castilien einen Stillstand auf einige Jahre. Inzwischen ward zwischen den Königen von Castilien und Leon ein Friede durch die Prälaten und Großen beyder Reiche vermittelt, welcher durch die Vermählung zwischen der Berengaria, des Königs von Castilien Tochter, und dem Könige von Leon sollte befestigt werden. Diese Vermählung ward auch noch in diesem Jahre vollzogen. n. C. G. 1197. Sp. Aera 1235.

Innocentius der dritte war damals Pabst. Er gab seinem Legaten Befehl, die Königreiche Castilien und Leon mit dem Interdicte zu belegen, wofern nicht die letzt geschloßne Heirath zwischen dem Könige von Leon und der castilianischen Prinzessin, der Blutsfreundschaft halben, für ungültig erklärt würde.*) Beyde Könige suchten vergebens den Pabst zu besänftigen. Inzwischen hatte Alfonso von Castilien, gemeinschaftlich mit dem Könige D. Pedro II. von Aragon, dem Könige Sancho VII. von Navarra den Krieg angekündigt, der nach Marocco gereiset war, um des Jacob Ben Joseph Tochter zu heirathen. Sie bedienten sich dieses Vorwands, oder vielmehr seiner Abwesenheit, in Navarra einzufallen. Es gelang auch dem Könige von Castilien, die Provinzen Alava, Guipuzcoa und Biscaya zu erobern, und wieder mit Castilien zu vereinigen. Bald hernach heirathete die Infantin Blanca, des Alfonso Tochter, Nichte des Königs Johann von England, des Königs von Frankreich Philipp Augusts ältesten Sohn, Ludwig, der ihm unter dem Namen Ludwig n. C. G. 1199. Sp. Aera 1237.

*) S. VIII. B. S. 200. f.

u. C. G. 1200. Sp. Aera 1238. wig IX. folgte, und das Beylager ward im Jahr 1200 gehalten.

Um diese Zeit brachen viele Streitigkeiten zwischen Alfonso, Könige von Leon, und seiner Stiefmutter Doña Urraca aus, welcher er einige wichtige, ihr von ihrem Gemahle vermachte, Plätze entriß. Ihr Bruder, Diego Lopez de Haro, nahm sich ihrer an, und erregte Unruhen. Mittlerweile ward das Königreich Leon mit dem Interdicte belegt, und u. C. G. 1202. Sp. Aera 1240. der stolze König von Castilien war genöthigt, dem noch stolzern Pabste nachzugeben, indem er sich bereitwillig erklärte, seine Tochter, die Königin von Leon, wieder anzunehmen, wenn ihr Gemahl sie von sich lassen wollte. Der König von Leon, der seine Gemahlin zärtlich liebte, sahe sich endlich gezwungen, eine Scheidung einzugehen. Die einzige Gunst, die er vom Pabste erhalten konnte, war die, daß er die Kinder aus derselben Ehe für rechtmäßig erklärte. Dieß waren die Infanten Ferdinand und die Infantinnen Eleonora, Constancia und Be- u. C. G. 1204. Sp. Aera 1242. rengaria. Nach geschehener Ehescheidung ward der Infant Ferdinand von den Ständen von Leon als u. C. G. 1205. Sp. Aera 1243. seines Vaters Nachfolger erkannt. Um diese Zeit war ein Krieg ausgebrochen zwischen den Königen von Castilien und Leon, wovon die Ursache des Königs von Leon Weigerung war, die mit der Berengaria zur Mitgabe erhaltenen Oerter wieder herauszugeben. Zwischen den Königen von Castilien, Aragon und Navarra dauerte der Friede fort, und Diego Lopez u. C. G. 1208. Sp. Aera 1246. ward wieder zu Gnaden angenommen. Um 1208 vermählte der König von Castilien seine Tochter Urraca mit Alfonso, Prinzen von Portugal, und ergriff alle ersinnliche Mittel, sich wider die Mohren zu verstärken, mit denen der Stillstand nunmehr zu ende

gehen

gehen sollte; deswegen schloß er auch mit dem Könige von Leon Frieden. x)

Der Krieg gieng also 1210 vom neuen an. Mehemed al Nasir, König von Marocco, Jacobs Sohn und Nachfolger, fiel in das Gebiete der Ritter von Calatrava ein, die ihn zuerst angegriffen hatten, und nahm ihnen Salvatierra ab. Mittlerweile starb 1211 der Infant von Castilien, Ferdinand, der die Armee gegen die Mohren anführen sollte, und von dem man sich große Hoffnung machte. Der König von Castilien suchte Hülfe beym Pabste; und dieser ließ einen Kreuzzug in ebendenselben Ausdrücken predigen, als bey denen nach dem heiligen Lande gebraucht wurden. Das gereichte dem Alfonso zu unendlichem Vortheile; denn es kamen viele Ausländer, und sonderlich Franzosen, den spanischen Christen gegen die Mohren zu hülfe. Der König von Castilien vereinigte sich auch mit den Königen von Aragon und Navarra. Er brachte, als der erstere zu ihm gestoßen war, eine große Armee auf. Den Vortrab derselben, der aus Ausländern bestand, führte Diego Lopez de Haro an. Aber eben diese ausländischen Hülfstruppen, die nicht viel besser als Räuber waren, giengen in großer Anzahl durch, weil ihnen nicht erlaubt ward, Calatrava zu plündern, nachdem es die Mohren auf Vergleich übergeben hatten.

n. C. G. 1210. Sp. Aera 1248

n. C. G. 1211 Sp. Aera 1248

Der Pabst ist dem Könige von Castilien beförderlich.

Die Könige von Castilien und Aragon, welche beyde an der Spitze ihrer Armeen im Felde standen, erhielten solche Verstärkungen, daß sie schon im stande waren, etwas wichtiges mit Erfolg zu unternehmen.

Zuletzt

x) In diesem, oder wie andre behaupten, im folgenden Jahre stiftete er eine Universität zu Palencia. S. Garibay Compendio Hist. de España. L. XII. c. 32. T. II. p. 147. Ferreras P. VI. p. 17.

Zuletzt stieß eine tapfre Armee unter dem navarrischen Könige Sancho zu ihnen. Der Mohren Armee bestand aus einem so starken Fußvolke, daß man dessen Anzahl nicht kannte, und aus 80,000 vortrefflichen Reutern. Sie hielt sich vertheidigungsweise, und hatte ihr Lager hinter dem berufnen Gebirge, Sierra Morena, davon die Zugänge sorgfältig befestigt waren. Alle diese von Mehemed getroffnen Anstalten, der ein geschickter Feldherr war, zeigten den Bundsgenossen eben keine günstige Aussicht, und ob sie gleich unter dem Diego Lopez einige beträchtliche Vortheile erhielten, machten sie sich doch fertig, nach hause zu kehren. Bey diesen Umständen hielt ein Hirte, den niemand von der Armee kannte, um Gehör bey den Königen an, welches er mit einiger Schwierigkeit erhielt, und erbot sich, sie und ihre Armee durch einen geheimen Weg über das Gebirge in eine geraume Ebne zu führen, ohne daß es die Mohren inne würden. D. Diego Lopez und ein andrer Feldherr ließen sich von ihm führen, und er hielt sein Versprechen, so daß Tages darauf die Ungläubigen erstaunten, als sie die Christen in der Ebne in Schlachtordnung aufgestellt sahen.

Er gewinnt gegen die Mohren ein großes Treffen in den Ebnen von Tolosa.

Es kam nicht eher zu einem Treffen, bis den 16. Julius 1212. y) Der Spanier rechten Flügel führte der König von Navarra, den linken der von Aragon,

n. C. G. 1212 Sp. Aera 1250.

y) Cardonne Hist. de l'Afrique et de l'Espagne sous la domination des Arabes. T. II. p. 325. setzt irrig dieses Treffen ins Jahr 1210. Hedschrah 607. Von verschiedenen Schriftstellern wird dieses berühmte Treffen, die Schlacht bey Ubeda genannt, welches aber unrichtig ist; obgleich die sonst schätzbare Chronik Rod. Em. Cerratensis, die Florez Esp. Sagr. T. II. p. 204. bekannt gemacht, diesen Fehler begeht. Die Ebnen von Tolosa (Las Navas de Tolosa) wo dieses Treffen vorgefallen, liegen bey der kleinen Stadt Tolosa im Königreiche Jaën.

gon, das mittlere Treffen der von Castilien. Die von den Mohren getroffnen Anstalten waren eben so kriegerisch. Ihre besten Soldaten standen im Mittelpunkte, und hatten eine von eisernen Ketten um sie gezogne Schutzwehr vor sich. Der erste Angriff unter dem Diego Lopez geschah mit großer Heftigkeit. Allein der Mohren Ueberlegenheit an der Zahl lenkte den Sieg nach ihrer Seite, und der castilianische König war im Begriffe, sich mitten unter die Feinde zu stürzen, um den Tod aufzusuchen, als seine Leute wieder Muth faßten, und die Ungläubigen in ihre Schutzwehre von eisernen Ketten trieben, die sie vor dem Nachsetzen des christlichen Fußvolks vertheidigte. Der König von Navarra setzte an der Spitze seiner Reuterey über diese fürchterlichen Ketten, und machte sie dem Volke zugänglich. Die Mohren waren nicht länger im stande, sich wider der Christen Schwert zu vertheidigen. Was nunmehr folgt, würde durchaus unglaublich seyn, wenn es sich nicht von unzweifelhaften Zeugen herschriebe. Denn der Erzbischoff D. Rodrich von Toledo, z) der sich bey diesem Treffen gegenwärtig befand, sagt, es wären nicht mehr als 25 Christen im Treffen, und 150 während des ganzen Feldzugs, geblieben. Dem sey wie ihm will, so war gewiß die Ungleichheit so groß, (denn die Mohren sollen 200,000 Mann verlohren haben) daß die Ungläubigen in Kenntniß des Kriegswesens nicht viel geschickter gewesen seyn müssen, als die Americaner, welche wenige Jahrhunderte darauf durch der Spanier Nachkommen so schändlich niedergemacht und überwältigt wurden,

Dürften

z) Roderich von Toledo de Reb. Hisp. L. VIII. c. 10. Der König Alfonso in seinem Briefe an den Pabst Innocentius III. sagt, es wären 30 Christen im Treffen geblieben.

Muthmaßung.

Dürften wir eine Muthmaßung wagen, so findet sich, dem Ansehen der Geschichte nach, einiger Grund, zu glauben, daß die Christen heimlich Vorschub von den spanischen Mohren erhielten, denen Mohemeds Regierung nicht gefiel, und die gern, wie sie auch nachher thaten, ihr Gebiete zu unabhängigen Fürstenthümern machen wollten. In der letzten Schlacht, welche die bey Tolosa genannt wird, wurden nicht weniger als 35,000 Pferde erbeutet; und mit dem Holze von der Mohren Lanzen, Pfeilen und Wurfspießen richtete der Christen Armee zween Tage lang ihr Essen zu. a) Sie verfolgten ihren Sieg mit so weniger Mäßigung, daß sie die Ungläubigen zur Verzweiflung trieben, und die Belagerung von Ubeda, welchen Ort die Mohren auf Bedingungen übergeben wollten, die die Prälaten anzunehmen verboten, aufheben mußten. b) Nachdem sie vieles Volk durch Krankheiten eingebüßt hatten, kehrten sie nach Calatrava zurück. Solchergestalt endigte sich dieser rühmliche Feldzug.

Dankbarkeit des Königs von Castilien.

Der König von Castilien vergalt großmüthig dem von Navarra seine ihm geleisteten Dienste, und trat mit gleicher Edelmuth den Königen von Portugal und Leon, die mit einander Krieg führten, viele Plätze ab, damit er sie zu einem gemeinschaftlichen Bündnisse wider die Ungläubigen vereinigen möchte.

n. C. G. 1213. Sp. Aera 1251.

Das Jahr darauf nahm Alfonso, König von Castilien, seine Kriegsverrichtungen wider die Mohren mit gutem Erfolge vom neuen vor. Allein seine bisherigen beständigen Kriege hatten seine Unterthanen verhindert, das Feld zu bauen, so daß Castilien itzt mit

a) Rodrich von Toledo L. VIII. c. 11.

b) So sagt Ferreras P. VI. p. 41. hingegen Rodrich von Toledo L. VIII. c. 12. sagt, daß dieser Ort zerstört worden.

mit Hungersnoth geplagt wurde. Alfonso war nicht im Stande, Baëza einzunehmen. Im Jahre 1214, als er sich zu einer Unterredung mit dem Könige von Leon begab, ward er von einem bösartigen Fieber befallen, das in der Nacht vom 5. zum 6. August seinem Leben ein Ende machte. Wenige Wochen darauf folgten ihm seine Gemahlin und seine zween größten Unterthanen, D. Diego Lopez de Haro und D. Pedro Fernandez. Alfonso VIII. ist ohne Zweifel einer der größten Könige von Spanien gewesen, und verdient die Lobsprüche der Geschichtschreiber.

Sein Tod. n. C. G. 1214. Sp. Aera 1252.

Alfonso von Castilien, der im 59. Jahre seines Alters und 56. c) seiner Regierung starb, verließ einen minderjährigen Sohn, Heinrichen, der nur 11 Jahre alt war, und nach Absterben seiner Mutter Eleonora, der Vormundschaft seiner Schwester, der Königin Berengaria, übergeben ward. Da sie einige Große über ihre Staatsverwaltung mißvergnügt fand, ließ sie sich zu einer Versammlung ihrer Stände überreden. Diese nahmen den jungen König aus ihren Händen, und übergaben ihn dem Alvaro von Lara, der ein stolzer, ehrsüchtiger Mann war. Es schlug ihm eine Heirath fehl, die er zwischen seinem Mündel und einer portugiesischen e) Prinzessin Mafalda vorgeschlagen hatte. Zuletzt machte des Alvaro Verhalten, besonders gegen die Geistlichkeit, ihn durchgängig bey den Castilianern zum Abscheue, so daß die Königin Berengaria gewisser maßen genöthigt war, sich an die Spitze einer Partey wider ihn zu stellen. Er sorgte für seine Sicherheit,

Ihm folgt Heinrich I.

c) S. Chronic. Rod. Em. Cerratensis beym Florez Esp. Sagr. T. II. p. 206. Rodrich von Toledo de Reb. Hisp. L. VIII. c. 15. setzt unrichtig seine Regierung auf 53 Jahre.

d) S. Florez Memorias de las Reynas catholicas. T. I. p. 417.

indem er den jungen König, der geneigt war, auf seiner Schwester Seite zu treten, nach Toledo führte.

Sein Tod.

Es war damals alles zu einem bürgerlichen Kriege reif, als der junge König den 6. Junius im Jahre

n. C. G. 1217. Sp. Aera 1255.

1217 durch einen herab gefallnen Dachziegel getödtet ward, indem er mit einigen seiner Gesellschafter im bischöfflichen Pallaste zu Palencia spielte.

Ihm folgt Berengaria.

Der Leser wird sich erinnern, daß Berengaria von ihrem Gemahle, dem Könige von Leon, einen Sohn, namens Ferdinand, hatte, e) als sie sich von ihm trennen mußte. Diesen Sohn ließ sie holen, ohne ihrem Gemahle etwas von des Königs Absterben zu melden. Kaum war er angekommen, so führte sie ihn nach Palencia, wo sie vom hohen Adel als Königin erkannt wurde. Von da begab sie sich nach Valladolid, und wollte weiter nach Burgos gehen. Sie fand jedoch von Seiten des Alvaro und seines Hauses, der auch den König von Leon aufgehetzt hatte, solchen Widerstand, daß sie nicht weiter kommen konnte. Sie kehrte also mit ihrem Sohne nach Valladolid zurück, und hielt da eine Versammlung der Stände, die sehr zahlreich war, und ihr Recht auf die castilianische Krone erkannte. Wenige Tage darauf trat sie feyerlich ihre Gewalt an ihren Sohn ab, und huldigte ihm als seine Unterthanin. Ferdinand ward demnach den 31. August 1217 in der Hauptkirche zu Valladolid gekrönt.

Sie übergiebt die Regierung ihrem Sohne.

n. C. G. 1217. Sp. Aera 1255.

Ferdinand III. der Heilige.

Des jungen Königs Vater war der erste, der sich für seinen Feind erklärte, unter dem Vorwande, man hätte ihn vorher sollen zu rathe ziehen, ehe sein Sohn den Thron bestiegen hätte. Sein Unwille gieng so weit, daß er Ferdinanden zu Burgos gefangen

e) Er war im Jahr 1199 gebohren. Die Beweise hiervon giebt Florez Memorias de las Reynas catholicas. T. I. p. 346. f.

fangen zu nehmen suchte; er ward jedoch durch Lopez von Haro daran verhindert. Hierauf begab er sich, sehr zornig auf den Alvaro, daß er ihn zu einem so unedlen Verfahren überredet hatte, nach Leon zurück. Dem ungeachtet blieben einige Große, die nicht gern einen Oberherrn haben wollten, auf des Alvaro Seite, und weigerten sich, ihre Festungen dem Könige zu übergeben. Dieser stellte sich an die Spitze einiger Truppen, um sie dazu zu zwingen. Alvaro stand damals mit einer kleinen Armee im Felde, ward aber, da er allzu sicher war, überfallen und gefangen genommen. Während seiner Gefangenschaft war er genöthigt, alle seine Plätze dem Könige zu übergeben. Kaum aber hatte er die Freyheit wieder erlangt, so wandte er sie dazu an, den König von Leon wieder zu überreden, daß er seine Angriffe auf Castilien erneuerte. Der Prinz gieng ungern wider seinen Vater zu felde. Dieser aber kehrte, als ihn seine Geistlichkeit von der Ungerechtigkeit seines Einbruchs überzeugt hatte, abermals nach Leon zurück, und Alvaro starb vor Verdrusse.

n. C. G. 1218. Sp. Aera 1256.

n. C. G. 1219. Sp. Aera 1257.

Dieses Zeitalter war wegen kriegerischer Bischöffe berühmt, worunter wir die Erzbischöffe von Toledo zählen müssen. Der damalige hieß f) D. Rodrigo Ximenez de Rada, und war ebenderselbe, der uns eine vortreffliche Geschichte seiner Zeiten hinterlassen hat. Mit päbstlicher Vergünstigung brachte er eine Armee von Kreuzfahrern auf, und belagerte Requena, das den Mohren gehörte, war aber genöthigt, die Belagerung wieder aufzuheben, nachdem er 10,000 Mann dabey verlohren hatte. Im Jahre 1219 heirathete der König Ferdinand von Castilien die Beatrix,

Kriegerische Bischöffe.

n. C. G. 1219. Sp. Aera 1257.

f) Von ihm und seinen Schriften s. Nic. Antonio Biblioth. Hisp. vet. T. II. p. 34. f. und Florez España Sagrada. T. V. p. 183. 285.

indem er den jungen König, der geneigt war, auf seiner Schwester Seite zu treten, nach Toledo führte.

Sein Tod. Es war damals alles zu einem bürgerlichen Kriege reif, als der junge König den 6. Junius im Jahre

n. C. G. 1217. Sp. Aera 1255. 1217 durch einen herab gefallnen Dachziegel getödtet ward, indem er mit einigen seiner Gesellschafter im bischöfflichen Pallaste zu Palencia spielte.

Ihm folgt Berengaria. Der Leser wird sich erinnern, daß Berengaria von ihrem Gemahle, dem Könige von Leon, einen Sohn, namens Ferdinand, hatte, e) als sie sich von ihm trennen mußte. Diesen Sohn ließ sie holen, ohne ihrem Gemahle etwas von des Königs Absterben zu melden. Kaum war er angekommen, so führte sie ihn nach Palencia, wo sie vom hohen Adel als Königin erkannt wurde. Von da begab sie sich nach Valladolid, und wollte weiter nach Burgos gehen. Sie fand jedoch von Seiten des Alvaro und seines Hauses, der auch den König von Leon aufgehetzt hatte, solchen Widerstand, daß sie nicht weiter kommen konnte. Sie kehrte also mit ihrem Sohne nach Valladolid zurück, und hielt da eine Versammlung der Stände, die sehr zahlreich war, und ihr Recht

Sie übergiebt die Regierung ihrem Sohne. auf die castilianische Krone erkannte. Wenige Tage darauf trat sie feyerlich ihre Gewalt an ihren Sohn ab, und huldigte ihm als seine Unterthanin. Ferdinand ward demnach den 31. August 1217 in der

n. C. G. 1217. Sp. Aera 1255. Hauptkirche zu Valladolid gekrönt.

Ferdinand III. der Heilige. Des jungen Königs Vater war der erste, der sich für seinen Feind erklärte, unter dem Vorwande, man hätte ihn vorher sollen zu rathe ziehen, ehe sein Sohn den Thron bestiegen hätte. Sein Unwille gieng so weit, daß er Ferdinanden zu Burgos gefangen

e) Er war im Jahr 1199 gebohren. Die Beweise hiervon giebt Florez Memorias de las Reynas catholicas. T. I. p. 346. f.

fangen zu nehmen suchte; er ward jedoch durch Lope von Haro daran verhindert. Hierauf begab er sich, sehr zornig auf den Alvaro, daß er ihn zu einem so unedlen Verfahren überredet hatte, nach Leon zurück. Dem ungeachtet blieben einige Große, die nicht gern einen Oberherrn haben wollten, auf des Alvaro Seite, und weigerten sich, ihre Festungen dem Könige zu übergeben. Dieser stellte sich an die Spitze einiger Truppen, um sie dazu zu zwingen. Alvaro stand damals mit einer kleinen Armee im Felde, ward aber, da er allzu sicher war, überfallen und gefangen genommen. Während seiner Gefangenschaft war er genöthigt, alle seine Plätze dem Könige zu übergeben. Kaum aber hatte er die Freyheit wieder erlangt, so wandte er sie dazu an, den König von Leon wieder zu überreden, daß er seine Angriffe auf Castilien erneuerte. Der Prinz gieng ungern wider seinen Vater zu felde. Dieser aber kehrte, als ihn seine Geistlichkeit von der Ungerechtigkeit seines Einbruchs überzeugt hatte, abermals nach Leon zurück, und Alvaro starb vor Verdrusse.

n. C. G. 1218. Sp. Aera 1256.

n. C. G. 1219. Sp. Aera 1257.

Dieses Zeitalter war wegen kriegerischer Bischöffe berühmt, worunter wir die Erzbischöffe von Toledo zählen müssen. Der damalige hieß f) D. Rodrigo Ximenez de Rada, und war ebenderselbe, der uns eine vortreffliche Geschichte seiner Zeiten hinterlassen hat. Mit päbstlicher Vergünstigung brachte er eine Armee von Kreuzfahrern auf, und belagerte Requena, das den Mohren gehörte, war aber genöthigt, die Belagerung wieder aufzuheben, nachdem er 10,000 Mann dabey verlohren hatte. Im Jahre 1219 heirathete der König Ferdinand von Castilien die Beatrix,

Kriegerische Bischöffe.

n. C. G. 1219. Sp. Aera 1257.

f) Von ihm und seinen Schriften s. Nic. Antonio Biblioth. Hisp. vet. T. II. p. 34. f. und Florez España Sagrada. T. V. p. 183. 285.

trix, Tochter des römischen Königs Philipps. Wegen einheimischer Zwistigkeiten der Mohren blieb seine Regierung einige Jahre über ruhig. Des verstorbnen Alvaro Familie erregte ihm zwar einige Händel; ihr Streit aber ward in kurzem beygelegt. Im Jahre
u. C. G. 1222. Sp. Aera 1260. 1222 schickte Ferdinand seinem Vater, dem Könige von Leon, Alfonso, mit dem er ausgesöhnt war, eine beträchtliche Anzahl Truppen zu hülfe, einen Aufruhr zu dämpfen, der wider ihn in Galicien ausgebrochen war. Um diese Zeit heirathete Jo-
n. C. G. 1224. Sp. Aera 1262. hann von Brienne, Titular-König von Jerusalem, die Berengaria, des Königs Ferdinands von Castilien Schwester; welche Vermählung in der Folge viele Vorfälle in der europäischen Geschichte nach sich zog.

Die Mohren werden geschlagen. Wir haben Ursache, zu glauben, daß viele der größten Vortheile, welche die Mohren über die Christen in Spanien erhielten, der Geschicklichkeit und Herzhaftigkeit der castilianischen, aragonischen und andrer Großen zuzuschreiben waren, die, weil sie von ihren Höfen geringgeschätzt oder nicht genug belohnt zu seyn glaubten, oder vielleicht durch Vorurtheile angetrieben wurden, zu den Mohren übergiengen, und von ihnen aufgenommen, und in ihren Diensten gebraucht wurden, ohne daß sie zu Veränderung der Religion oder andern knechtischen Demüthigungen genöthigt waren. Ein solcher war Alvaro Perez, den Ferdinand, wegen seiner großen Erfahrung im Kriegswesen, wieder zu seiner Pflicht zurückbrachte, und bey einem Kriegs-
n. C. G. 1224. Sp. Aera 1262. zuge gebrauchte, den er 1224 wider die Ungläubigen mit solchem Erfolge that, daß der mohrische König von Valencia und verschiedne ihrer an-
n. C. G. 1225. dern Fürsten ihm zinsbar wurden. Um eben die Zeit
Sp. Aera 1263. besiegte Alfonso, König von Leon, die Ungläubigen

in

in einer andern Gegend Spaniens, die von dem Könige von Sevilla angeführt wurden.

Im Jahr 1226 nöthigte der König Ferdinand die Mohren, ihm einige ihrer wichtigsten Festungen zu übergeben. Mohammed, König von Baëza, hatte ihm das Schloß von Baëza abgetreten, weßhalben seine Unterthanen, die Einwohner von Cordova, wo er residierte, argwohnten, er wäre im Herzen ein Christ, ihn ermordeten, und sich unter des Königs von Sevilla Schutz begaben. Nach seinem Tode suchten die Mohren Baëza wieder einzunehmen, das an die Christen war übergeben worden, und von dem Großmeister von Calatrava vertheidigt ward. Allein sie wurden geschlagen, und Ferdinand nahm Capilla weg. Im Jahre 1227 schlug Ferdinanden ein Vorhaben fehl, Jaën zu erobern. In eben diesem Jahre bauete er die prächtige Cathedralkirche zu Toledo wieder, welche vorher die vornehmste Moschee gewesen war. Das Jahr darauf brachte der König von Leon den Mohren eine völlige Niederlage bey, und nahm Merida ein; Ferdinanden aber verunglückte abermals sein Anschlag auf Jaën.

u. C. G. 1226, Sp. Aera. 1264.

u. C. G. 1227. Sp. Aera 1265.

u. C. G. 1229. Sp. Aera 1267.

Im Jahr 1230 den 23. September starb Alfonso von Leon, des Königs von Castilien Vater, nach einer Regierung von 42 Jahren, ein Fürst von großen politischen Tugenden und einigen Fehlern. Er hinterließ aus seiner ersten Ehe g) mit Theresien aus Portugal, von der er war geschieden worden, zwo Töchter, die Sancha und Dulce, welche er in sei-

Absterben des Alfonso IX. Königs von Leon.

u. C. G. 1230. Sp. Aera 1268.

g) Von seinen übrigen ehelichen und unehelichen Kindern s. Florez Memorias de las Reynas catholicas. T. I. p. 340. seq. Zu den Merkwürdigkeiten seiner Regierung gehört auch noch, daß er 1223 die Universität zu Salamanca gestiftet hat. S. Gil Gonzalez de Avila Historia de las Antiguedades de Salamanca. L. II. c. 17. p. 175.

nem Testamente zu Erbinnen seines Reichs einsetzte. Die Partey, welche auf Ferdinands Seite war, stritt über die Bestimmung seiner Krone; und die beyden verwittweten Königinnen, Theresie und Berengaria, nahmen sich jede der Sache ihrer Kinder an. Als es auf das Aeußerste kommen wollte, besprachen sich beyde Königinnen, und wurden die Werkzeuge der Herstellung öffentlicher Ruhe. Die Infantinnen wurden überredet, starke jährliche Einkünfte von Ferdinanden anzunehmen. Er ward zugleich als König von Leon und Castilien erkannt; und die Aussöhnung war auf allen Seiten so aufrichtig, daß beyde Königinnen und ihre Familien eine feyerliche Zusammenkunft zu Benavente in Alentejo anstellten, und dem Volke die überzeugendsten Beweise ihrer gegenseitigen Liebe und Freundschaft gaben.

u. C. G. 1231. Sp. Aera 1269.

Leon und Castilien wird unter Ferdinanden vereinigt.

Die Vereinigung der Kronen Castilien und Leon unter Ferdinanden macht einen merkwürdigen Zeitpunkt in der spanischen Geschichte. Ferdinand kam den Bedingungen des mit seinen Schwestern getroffnen Vergleichs getreulich nach. Die königliche Familie lebte unter sich in der ungezwungensten Vertraulichkeit. Die eine der Infantinnen D. Sancha blieb an seinem Hofe; und Ferdinand begleitete in Person Theresien nebst der D. Dulce nach Portugal, wo er mit dem dasigen Könige Sancho II. ein Bündniß wider die Mohren schloß. Darauf dämpfte er die Empörungen der unruhigen Galicier, welche nach der Unabhängigkeit trachteten; und schenkte dem Erzbischoffe zu Toledo verschiedne durch diesen Prälaten den Mohren abgenommene Plätze. Alfonso, des Königs Bruder, war nun zum männlichen Alter gelangt, und führte eine Armee wider den Mota-wackel Ebn Hud an, den mächtigsten unter den mohrischen Fürsten in Spanien. Alvaro Perez diente unter dem Alfonso. Als sie im Jahre 1233

u. C. G. 1233. Sp. Aera 1271.

weit

weit in das mohrische Gebiete eingedrungen waren, wurden sie von einer gewaltigen Armee unter dem Ebn Hud umringt. Die Christen, die sich weder zurückziehen konnten, noch wollten, lieferten ein Treffen, und schlugen die Ungläubigen mit erstaunlichem Blutvergießen, bey welchem sie nach den Berichten der spanischen Geschichtschreiber nur einen Mann einbüßten. h)

Das Jahr darauf nahm Ferdinand Ubeda weg, einen der festesten Oerter, den die Mohren in Spanien inne hatten, verlor aber während der Belagerung seine Gemahlin Beatrix, die ihm 6 Söhne hinterließ. Entweder sein Kummer um ihren Tod, oder die Zurüstungen, die er machte, hielten ihn ab, im folgenden Jahre zu felde zu gehen; aber 1236 hatte er seine Unternehmungen so gut ausgeführt, daß er den 29. Junius 1236 Cordova eroberte. Sein Glück scheint, selbst nach den spanischen Berichten, großentheils dem geheimen Anhange zuzuschreiben gewesen seyn, den er an der Mohren Hofe und unter ihrer Armee hatte. Der Verlust von Cordova kostete den Ebn Hud das Leben, indem ihn sein Befehlshaber von Almeria umbrachte, weil er es nicht zu entsetzen versucht hatte. Um eben die Zeit, da Ferdinand diese Hauptstadt eroberte, nahm auch Jacob I. König von Aragon Valencia weg. Ferdinand hatte mit Einrichtung seiner neuen Eroberung so lange zu thun, daß die Mohren darüber Zeit zur Erholung gewannen. Die zu Sevilla wählten zu ihrem Oberhaupte den Tofa. Ihr geschicktester Feldherr aber war Mohammed Al Hamar. Die Wahrheit zu sagen, so wirkten damals andre Ursachen zu ihrem Vortheile.

n. C. G. 1234. Sp. Aera 1272.

n. C. G. 1236. Sp. Aera 1274.

n. C. G. 1238. Sp. Aera 1276.

h) Coronica de S. Fernando. c. XIX. f. X.

Die unmenschliche Neigung, die Christen der Religion halben zu verfolgen und zu verbrennen, hatte in Spanien damals Eingang gefunden; und Ferdinand, der sonst ein großer Fürst war, ließ sich durch diesen unüberlegten Eifer zu einer Handlung verleiten, die selbst durch die damals noch herrschenden Sitten nicht kann entschuldigt werden. Als er von der Eroberung von Cordova zurückkehrte, und durch Palencia kam, wollte eben damals der Bischoff dieses Orts einige der Ketzerey beschuldigte verbrennen lassen. Ferdinand um seinen Eifer für die Religion zu zeigen, steckte mit eigenen Händen den Scheiterhaufen an, auf den diese unglücklichen Schlachtopfer sollten geworfen werden. Zum Glücke für ihn hatten der Ehrgeiz, die Ueppigkeit und Ausartung der Mohren sie damals in so viele innerliche Streitigkeiten verwickelt, daß sie sich der großen Macht nicht bedienen konnten, die ihnen dadurch noch immer übrig blieb, daß sie Herren der schönsten Provinzen Spaniens waren. Im Jahre 1237 heirathete Ferdinand, auf seiner Mutter Einrathen, Johannen, des Grafen von Ponthieu Tochter, und erneuerte sein Bündniß mit dem Könige von Navarra. Im Jahr 1239 starb D. Lope von Haro, und sein Sohn D. Diego empörte sich, weil ihm die Erwartung, seines Vaters Stelle eines Befehlshabers von Baëza zu bekommen, fehlschlug. Er ward jedoch in kurzem durch den Infanten Alfonso, Ferdinands ältesten Sohn, wieder zu gehorsame gebracht.

u. C. G. 1237. Sp. Aera 1275.

u. C. G. 1239. Sp. Aera 1277.

Ferdinands Angelegenheiten waren 1240 in so glücklichem Zustande, und sein Gebiete war so ausgebreitet, daß er sich vielmehr darauf befliß, seine Eroberungen sicher zu stellen, als zu erweitern. Der mohrische König von Granada suchte ein Bündniß aller Ungläubigen wider Ferdinanden zu errichten; allein der König von Murcia, Ebn Hudiel, lehnte

u. C. G. 1240. Sp. Aera 1278.

Der König von Murcia wird ihm zinsbar.

u. C. G. 1243. Sp. Aera 1281.

es

es aus Furcht vor der castilianischen Macht ab, begab sich in Ferdinands Schutz, und räumte seine Hauptstadt dem Infanten Alfonso ein. Im Jahr 1244 erhielt der König von Granada, welches itzt die Vormauer der spanischen Mohren war, nachdem er große Verstärkungen aus Africa erhalten hatte, einige Vortheile über Ferdinands Truppen. Das hielt jedoch den letzten nicht ab, die feste Stadt Jaën zu belagern, die schon oft den Angriff seiner Waffen vereitelt hatte. Der König von Granada suchte sie vergebens zu entsetzen, und übergab sie nicht nur zuletzt, nach einer achtmonatlichen Belagerung, an Ferdinanden, sondern ward auch sein Lehnsmann und ihm zinsbar, als Ferdinand versprochen hatte, ihn bey seinem Gebiete zu schützen. Der König von Granada diente sogar, während des übrigen Feldzugs, unter Ferdinands Armee.

n. C. G. 1244. Sp. Aera 1282.

n. C. G. 1246. Sp. Aera 1284.

Ferdinand hatte lange bemerkt, daß die Macht der Mohren in Spanien ihrer leichten Gemeinschaft zur See mit Africa zuzuschreiben war. Er erhielt durch Begünstigung des römischen Hofs eine Bulle, daß er den dritten Theil von den geistlichen Zehnten erheben durfte. Er baute damit eine Flotte von 13 großen Schiffen, die unter seinem Admirale Raymund Bonifaz, einem vortrefflichen Befehlshaber, die mohrische Flotte an der Mündung des Guadalquivirs schlug. Darauf schritt Ferdinand zu seinem großen Unternehmen, der Belagerung von Sevilla, zu der er erstaunliche Zurüstungen vorgekehrt hatte. Den 22. November 1248 gieng diese Stadt über.h) Vermöge des bey der Uebergabe geschloßnen

n. C. G. 1247. Sp. Aera 1285.

n. C. G. 1248. Sp. Aera 1286.

h) Die Begebenheiten bey dieser merkwürdigen Belagerung erzählt die Coronica del Santo Rey D. Fernando f. XXV. f. man vergleiche damit D. Diego Ortiz de Zuñiga Anales de Sevilla. p. 7. f.

nen Vergleichs, erhielten die Einwohner die Freyheit, mit ihrem Vermögen auszuziehen, wozu ihnen ein Monat verstattet war. Einige Geschichtschreiber sezzen die Anzahl der Ausgezognen auf i) 300,000, andre auf 100,000. Gewiß ist es, daß Ferdinand bey seinem Einzuge die leere Stadt bekam. Er gab denen, welche sich daselbst niederlassen wollten, große Freyheiten, wodurch dieser Ort bald bevölkert wurde. Indessen war es doch ein Staatsfehler Ferdinands, so wie überhaupt der damaligen Könige in Spanien, die Araber nicht in den eroberten Städten zu behalten. Dieser große Zuwachs an Macht brachte Ferdinanden auf noch rühmlichere Anschläge, und der Versuch, mit seinen Waffen nach Africa zu dringen, stellte sich von selbst seinem Gemüthe vor. Die Leibesschwachheiten, welche sich Ferdinand durch die ausgestandnen großen Beschwerlichkeiten zugezogen hatte, verzögerten einige Zeit die Ausführung dieses vortrefflichen Anschlags. Mittlerweile ließ sein ältester Sohn, Alfonso, der das Jahr vorher die Tochter Jacobs I. Königs von Aragon, Yolanta, geheirathet hatte, sich mit dem Kreuze zu einem Zuge nach dem heiligen Lande bezeichnen, wo der heilige Ludwig aus Frankreich kürzlich war geschlagen worden. Wir finden nicht, daß sein Vater sich wider dieses fromme Vorhaben gesetzt hätte, obgleich damals sein Kriegszug nach Africa ganz gewiß die Anwendung seiner größten Macht forderte. Ferdinands Admiral Raymund hatte nur eben die mohrische Flotte an der africanischen Küste geschlagen, als er den 31. May 1252 an der Wassersucht starb. k)

u. C. G. 1252. Sp. Aera 1290.

Sein

i) Diese Zahl giebt die Coronica de S. Fernando an; die letztere Mariana L. XIII. c. 7.

k) Sein Tod wird insgemein auf den 30. May gesetzt. Es erhellt aber aus seiner Grabschrift, welche ihm in der

Sein vorhin angeführter Religionseifer, den er zu Palencia zeigte, ist vielleicht die einzige grausame Handlung, die man ihm Schuld geben kann, ob er gleich von Abergläubischen deswegen verehrt worden ist, und vielleicht die Ehre der Heiligsprechung sich dadurch erworben hat; indessen verdient er wegen seiner grossen politischen und kriegerischen Eigenschaften, und wegen der vortrefflichen Entwürfe, die er zum Besten seiner Unterthanen gemacht hat, den Ruhm und die Lobeserhebungen, die ihm die spanischen Geschichtschreiber ertheilen. l)

Alfonso X. wird König von Castilien.

Ferdinanden folgte sein ältester Sohn Alfonso der zehnte, mit dem Beynamen der weise. Es huldigten ihm die vornehmsten mohrischen Fürsten in Spanien. m) Bey seiner Thronbesteigung hatte er Streit mit Heinrichen dem dritten von England über den Besitz von Guienne. Er ward aber dadurch beyge-

der Cathedralkirche zu Sevilla, wo er begraben liegt, in vier Sprachen, Spanisch, Lateinisch, Ebräisch und Arabisch gesetzt worden, daß er den 31. May 1252 gestorben ist. S. Elogios del Santo Rey D. Fernando, puestos en el Sepulcro de Sevilla en Hebreo y Arabigo, hasta hoy no publicados; con las Inscriptiones latina y Castellana. Por *Henrique Florez.* en Madrid. 1754.

l) Zu seiner Geschichte gehört die Coronica del Santo Rey Don Fernando Tercero, en Medina del Campo 1568. und Sevilla 1639. Weil er vom Pabste Clemens X. im Jahre 1671 unter die Heiligen aufgenommen worden, findet man sein Leben in den Actis Sanctorum beym 31. May, welches Daniel Papebroch geschrieben, und auch 1684 zu Antwerpen besonders herausgegeben hat. Unter seiner Regierung mit dem Jahr 1242 endigt sich die Geschichte D. Rodrichs, Erzbischofs von Toledo.

m) Gegen das Vorgeben, daß er seine Gemahlin Yolanta verstoßen wollen, vertheidigt ihn Ferreras P. VI. p. 224.

legt, daß Heinrichs Sohn und Erbe, der nachherige
n. C. G. 1253. berühmte Eduard I. Eleonoren, des Alfonso
Sp. Aera 1291 Schwester, heirathete. Als Alfonso dieses Kriegs überhoben war, befliß er sich auf Ausführung der Anschläge seines Vaters auf Africa. Durch die unermeßlichen, zu seinen Zurüstungen erforderlichen Summen wurden seine Unterthanen sehr gedrückt. Der Pabst aber fuhr noch immer fort ihn zu begünstigen.

In kurzem ergab es sich, daß Alfonso, seiner Gelehrsamkeit ungeachtet, seinem Vater in Beobachtung der Pflichten der Regierung weit nachstand. Nach einer
n. C. G. 1254. prächtigen Feyer des Beylagers zwischen dem Prinzen
Sp. Aera 1292 von England und seiner Schwester, welches zu Burgos vollzogen ward, gab er seine natürliche Tochter, Beatrix von Guzman, dem Könige Alfonso III. von Portugal zur Gemahlin, und ihr Algarve zur Mitgift. Aber jeder Tag verwickelte ihn in neue Schwierigkeiten. Anstatt sich mit Eifer auf Vollführung seines Anschlags auf Africa zu befleißigen, machte er vermöge des Rechts seiner Mutter Beatrix auf das Herzogthum Schwaben Anspruch, und allerhand Ränke zu Erlangung der deutschen Kaiserwürde, zu der er auch, wie der Leser im neunten Bande unsers Werks*) findet, wirklich erhoben ward; wiewohl er
n. C. G. 1257. niemals aus Spanien wegkam. Seine Ansprüche
Sp. Aera 1295. in Deutschland lenkten natürlicher weise seine Augen auf Italien, und er verschwendete große Summen zu Behauptung seiner eingebildeten Ansprüche. Vor des Alfonso Regierung hatten die Könige von Castilien und Leon sich selten außerhalb Spanien in Verbindung eingelassen; und Alfonso brachte sich, weil es ihm zu Behauptung seiner ehrgeizigen Anschläge an Gelde fehlte, so sehr herunter, daß sein Bruder Heinrich mit dem kleinen mohrischen Könige von Niebla sich in ein Verständniß einließ, und

sie

*) S. 306.

sie zusammen eine Empörung wider den Alfonso erregten, und sich verschiedener Städte bemächtigten. Sie ward jedoch schleunig gedämpft, und Heinrich flüchtete nach Tunis. Von da wandte er sich nach Rom, und spielte dort eine beträchtliche Rolle.*) Der König von Niebla ward bald von Alfonso bezwungen und genöthigt, sein Gebiete an den Alfonso abzutreten, und sich nach Africa zu begeben.

Des Alfonso widrige Zufälle kamen offenbar daher, weil er von jenem standhaften Betragen abgewichen war, durch welches sich sein Vater und die Fürsten seines Hauses hervorgethan hatten. Wahr ists, er vollführte das vortreffliche Vorhaben des vorigen Königs, die Gesetze seines Reichs in ein Buch zu verfassen; n) und seine Freygebigkeit gegen die Lehrer der Künste und Wissenschaften, besonders der Sternkunde, war eines großen Königs würdig. o) Allein

Des Alfonso Fehler.

*) VIII. B. S. 284. f. IX. B. S. 309. f.

n) Las Siete Partidas. Hiervon handelt am vollständigsten und gründlichsten D. Antonio Fernandez Prieto y Sotelo Historia del Derecho Real de España. p. 366. f. der gegen die gewöhnliche Meynung beweist, daß Ferdinand III. an diesem Gesetzbuche gar keinen Antheil hat.

o) Im Jahr 1254 erneuerte und erweiterte er die Privilegien der Universität zu Salamanca, und errichtete verschiedne neue Lehrstühle daselbst, unter andern zwey für die Naturlehre, und einen für die Musik. In dieser Kunst war er eben so wohl als in der Poesie für die damaligen Zeiten sehr erfahren, wie seine noch vorhandenen Gedichte in galicischer und castilianischer Sprache beweisen. S. hiervon Velazquez Geschichte der spanischen Dichtkunst. S. 98. f. und 149. der deutschen Uebersetzung. Zur Aufnahme und Cultur der Landessprache verordnete er 1260, daß alle öffentliche Schriften in derselben sollten abgefaßt werden. Auch ließ er die Coronica general de Espana schreiben, die wir zum Theil noch haben. Die auf seinen Befehl und auf seine Kosten

Allein diese fürstlichen Eigenschaften waren weit entfernt, ihn bey den Mohren beliebt oder gefürchtet zu machen. Ihre Fürsten faßten gemeinschaftlich den Vorsatz zu einer allgemeinen Empörung, und luden den König von Marocco ein, sich mit ihnen zu verbinden. Alfonso hätte, durch herzhafte Anwendung seiner Macht, diese Gefahr verhüten können. Allein er blieb so bethört mit dem Gedanken, deutscher Kaiser zu werden, daß er, anstatt mit den Königen von Granada und Murcia zu fechten, mit ihnen Unterhandlungen pflog.

Endlich erwachte er aus seinem Traume, brachte seinen Schwiegervater, den König von Aragon, auf seine Seite, und zeigte die großen Eigenschaften, die
n. C. G. 1263. Sp. Aera 1301. er wirklich besaß. Denn 1263 schlug er die vereinigten Truppen von Murcia und Granada auf das Haupt. Den Winter über schickte der König von Marocco den Mohren 10,000 Reuter zu hülfe, und versprach, ihnen selbst mit einer ansehnlichen Armee
n. C. G. 1264. Sp. Aera 1302. zu folgen. Dem ungeachtet eroberte Alfonso Xerez und viele andre Städte und Festungen der Ungläubigen. Die innern Zwistigkeiten zwischen den Mohren in Spanien und Africa stiegen um diese Zeit so hoch, daß der König von Granada wieder zu gehorsame kam. Seinem Beyspiele folgte der von Murcia, welcher, nachdem ihn der König von Aragon geschlagen hatte, von dem Alfonso Leben und Freyheit geschenkt bekam, aber mit Verluste seines Gebietes, welches vermöge der Tractaten zwischen den Königen von Castilien und Aragon dem erstern zu Theil ward.

Alfonso

Kosten verfertigten astronomischen Tafeln sind unter dem Namen Tabulae Alphonsinae bekannt. Von seinen Verdiensten um die Wissenschaften und Künste handelt umständlich D. Nic. Antonio Biblioth. Hisp vet. T. II. p. 54. f.

Alfonso würde es nunmehr an Macht und Rufe dem größten seiner Vorgänger haben gleich thun können, wenn er nicht hartnäckig seinen in die Luft gebauten Anschlag auf die Kaiserwürde verfolgt hätte. Der Streit zwischen ihm und seinen Mitwerbern war damals am römischen Hofe anhängig. Den bestach er mit unermeßlichen Summen, und drückte dadurch nicht nur seine Unterthanen, sondern vereitelte auch seine noch so patriotischen, zu ihrer Wohlfahrt getroffnen, Anstalten. Es lag dem Vortheile des Pabstes daran, den Streit unentschieden zu erhalten; wodurch denn des Alfonso Hoffnung beständig genährt wurde. Seine ehrgeizige Bestrebung nach der Kaiserwürde.

Im Jahr 1268 p) hielt sein ältester Sohn, der Infant D. Ferdinand de la Cerda, ein sehr prächtiges Beylager mit der Prinzessin Blanca, des Königs in Frankreichs Ludwigs des heiligen Tochter. Nachdem die Feyerlichkeiten bey dieser und vielen andern Gelegenheiten vorüber waren waren, machte sich der König von Aragon gefaßt, in seinem Alter einen Kriegszug nach dem heiligen Lande, und Alfonso, zu Behauptung seiner kaiserlichen Ansprüche einen nach Italien zu thun. Beyde romanhafte und verderbliche Anschläge giengen fruchtlos ab. Der König von Aragon ward durch Sturm genöthigt, nach seinem Gebiete zurückzukehren, und der von Castilien ließ sich von seinen Großen den Zug nach Italien ausreden. In eben diesem Jahre 1269 erließ Alfonso, zum Mißvergnügen seiner Unterthanen, ganz oder zum Theile den Tribut, den die Krone Portugal an die von Leon zu entrichten hatte; darum weil er Großvater des Infanten Dionys, muthmaßlichen Erben dieser Krone, war.

n. C. G. 1268. Sp. Aera. 1306.

n. C. G. 1269. Sp. Aera 1307.

Des

p) Einige setzen diese Vermählung ein Jahr eher, andre ein Jahr später. Hier folgen wir dem Ferreras P. VI. p. 264. dessen Zeitrechnung hierinnen die richtigere ist.

Er zieht sich viele Unruhen zu.

Des Alfonso Begierde, deutscher Kaiser zu seyn, war, wiewohl er sie geheim hielt, noch immer so groß als jemals. Das sah man in kurzem aus den Bedrückungen, welche die Unterthanen bey seinen Geld-erhebungen erlitten. Zuletzt versammleten sich die Großen, an deren Spitze der Infant D. Philipp war, auf dem Schlosse Lara, und faßten daselbst Anschläge zu einer allgemeinen Empörung. Als Alfonso ihr Mißvergnügen vernahm, schickte er ihnen Geld, um sie zu besänftigen. Allein sie wandten es an, Truppen wider ihn anzuwerben, und die Könige der Mohren auf ihre Seite zu bringen. Alfonso, den seine Lieblingsneigung noch immer einnahm, erbot sich, ihre Beschwerden einer Versammlung der Stände vorzulegen, die er wirklich zu Burgos zusammenberief. Allein die Mißvergnügten zogen, ungeachtet alles dessen, was Alfonso und das königliche Haus anwenden konnte, um sie bey Gehorsame zu erhalten, nach Granada, und erklärten sich für Bundsgenossen dieses Königs. Nachdem Alfonso von dem Beystande seines getreuen Bundsgenossen, des Königs von Aragon, Versicherung erhalten hatte, berufte er seine Stände zu Almagro zusammen, und machte sich zum Kriege fertig. Das Absterben des Königs von Granada unter diesen bedenklichen Umständen, und die Streitigkeiten, die sich über seine Regimentsfolge erhoben, machten die Mißvergnügten, unter denen sich der Infant Philipp noch befand, geneigt, den Bedingungen Gehör zu geben, die ihnen die Königin und der Infant Don Ferdinand vorschlugen. Nachdem sie der König bestättigt hatte, wurden Don Philipp und die Großen von seiner Partey bey Hofe wieder zu Gnaden angenommen; und Alfonso verlieh dem neuen Könige von Granada, Mohammed Alhamir, noch ferner seinen Schutz auf eben die-

n. C. G. 1271. Sp. Aera 1309.

n. C. G 1273. Sp. Aera 1311.

n. C. G. 1274. Sp. Aera. 1312.

selben

selben Bedingungen, die er seinem Vater verwilligt hatte.

Alle diese Gelindigkeit auf Seiten des Alfonso hatte bloß die Absicht, seinen Lieblingsanschlag zu verbergen. Richard, Graf von Cornwall, sein Mitwerber um das Reich, war nunmehr verstorben; und Rudolph, Graf von Habsburg, war zur Kaiserwürde erhoben, auch seine Wahl vom Pabste bestättigt worden. Alfonso überredete den letztern zu einer Zusammenkunft zu Beaucaire, die aber fruchtlos abgieng. Eine Entfernung eines Königs von Spanien aus seinem Gebiete hatte sich kaum jemals vorher ereignet; und der König von Granada machte sich diese zu nutze, den Juseph Ebn Jacob, König von Marocco, zu überreden, daß er ihm in Person mit einer neuen Armee zu hülfe kommen sollte. Juseph landete also mit 17,000 Mann vortrefflicher Truppen. Es wurden ihm auf des Königs von Granada Befehl verschiedne feste Oerter eingegeben. Sein Fortgang war anfangs sehr schleunig; und er schlug den Nuñez von Lara, einen von des Alfonso Feldherren. Um diese Zeit schlug und erlegte der König von Granada den Infanten Sancho, Erzbischoff zu Toledo, der bis in das Königreich Jaën vorgerückt war, und die Mohren unbedächtiger weise angegriffen hatte, ehe noch Lopez von Haro, der ihm Verstärkung zuführte, zu ihm gestoßen war. u. C. G. 1275. Sp. Aera 1313.

Absterben seines ältesten Sohns.

Auf diese wiederholten Unfälle folgte das Absterben des Infanten Ferdinands, ältesten Sohns des Alfonso. Er verließ von seiner Gemahlin, der Prinzessin Blanca, den Alfonso und Ferdinand de la Cerda, beyde noch sehr jung. Nach seinem Tode eilte der Infant Sancho, des Alfonso zweyter Sohn, nach Ciudad Real, wo Lopez von Haro zu ihm stieß, und solche Anstalten traf, die, einige Zeit über, dem Fortgange der Mohren Einhalt tha-

n. C. G. 1275. Sp. Aera 1313. ten. Im Jahr 1275 kehrte Alfonso, nachdem ihm seine Unterhandlung mit dem Pabste fehlgeschlagen war, wiewohl er noch immer der kaiserlichen Gewalt sich anmaßte, nach Spanien zurück, und fand, daß sein Sohn Sancho einen Stillstand mit den Mohren geschlossen hatte. Vater und Sohn kamen zu Toledo zusammen, und Sancho verlangte, zu seines Vaters Thronfolger ernannt zu werden. Diese Forderung scheint bey näherer Untersuchung nicht so ungereimt, als auf den ersten Anblick. Da die Krone Leon ursprünglicher weise nicht erblich gewesen war, hatten es die Könige im Gebrauche gehabt, daß sie noch bey ihren Lebzeiten die Großen das Recht ihrer ältesten Söhne auf die Thronfolge erkennen ließen. Man setzte aber voraus, daß es auf des Prinzen eigne Person eingeschränkt wäre. Nun war aber kein solches Recht zum Vortheile der beyden Söhne des vorigen Infanten Ferdinands erkannt worden.

n. C. G. 1276. Sp. Aera 1314. Alfonso ließ sich also überreden, die Sache einer Versammlung der Stände vorzulegen, die zu Segovia sollte gehalten werden.

Einrichtung der Thronfolge. Nachdem die Versammlung die Ansprüche aller Parteyen untersucht und erwogen hatte, that Emanuel, des Königs Bruder, in ihrem Namen den Ausspruch zum Vortheile des Sancho, weil sein älterer Bruder Ferdinand bey seines Vaters Lebzeiten gestorben wäre. Alfonso ließ es bey dieser außerordentlichen Entscheidung bewenden. Pabst Johann der einundzwanzigste hielt sie genehm. Eduard der erste von England verhielt sich bey der Sache gleichgültig; und alle Drohungen Philipps des kühnen, Königs in Frankreich, das der Blanca und ihren Kindern angethane Unrecht zu ahnden, richteten nichts aus. In Spanien ward die Sache ernsthafter. Des Alfonso Gemahlin Yolanda, Tochter des Königs von Aragon, entrüstete sich über das

den Kindern ihres älteſten Sohns widerfahrne Unrecht, und ward ſammt den Ihrigen in ihres Vaters Schutz genommen. Ihre Flucht gereichte zween von ihren Anhängern, Friedrichen und Simon Ruiz de los Cameros, zum Verderben. Der erſte, wiewohl er des Sancho Oheim war, ward enthauptet, der andre in ſeinem Hauſe verbrannt. n. C. G. 1277. Sp. Aera 1315.

Noch im Jahre 1277 ward Krieg zwiſchen Frankreich und Caſtilien erklärt. Pabſt Nicolaus der dritte zwang den Alfonſo, die Streitigkeiten in ſeinem Hauſe beyzulegen, und zur Erkenntlichkeit für die Steuern, die er ihm zu erheben erlaubte, den Krieg wider die Mohren fortzuſetzen. Es ward demnach ausgemacht, die Königin Yolanda ſollte zurück zu ihrem Gemahle kommen, und die Prinzeſſin Blanca nach Frankreich gehen, beyde Infanten aber ſollten in Aragon bleiben. Das Jahr darauf wurden des Königs von Caſtilien zween Söhne, Pedro und Alfonſo, welche die Truppen wider die Mohren anführten, mit welchen Alfonſo, auf Verlangen des Pabſts, den Stillſtand aufgehoben hatte, von dem Könige von Marocco geſchlagen, und die Franzoſen nahmen Pamplona in Navarra weg, obgleich Alfonſo eine Armee dahin wider ſie abgeſchickt hatte. Vermöge der unermüdeten Vermittelung des Pabſtes und des Königs in England wurden zu Bordeaux Unterredungen, zu Feſtſetzung der Thronfolge in Leon und Caſtilien, angeſtellt; ſie zerſchlugen ſich aber fruchtlos. n. C. G. 1278. Sp. Aera 1316.

Im Jahre 1280 ward der Krieg zwiſchen Alfonſo und den Mohren fortgeſetzt, aber ohne einen entſcheidenden Vorfall. Man pflog viele geheimnißvolle Unterhandlungen wegen der Thronfolge des Hauſes de la Cerda, wie des verſtorbnen Infanten Söhne genannt wurden. Sie ſelbſt waren noch minderjährig, und ihr Vortheil ſcheint von ihren nächſten n. C. G. 1280. Sp. Aera 1318.

Verwandten selbst nicht aufrichtig betrieben worden zu seyn. Alfonso hatte damals einen Stillstand mit dem Könige von Marocco geschlossen, und der König von Granada mußte die Gewalt der christlichen Waffen allein aushalten. Des Alfonso Truppen wurden noch immer von seinem Sohne Sancho angeführt. Dieser widersetzte sich einem getroffnen Vergleiche, vermöge dessen man das Königreich Murcia dem ältesten der Prinzen de la Cerda zugesprochen hatte.

Alfonso muß den König von Marocco um Hülfe ansprechen.

Es ward zu Sevilla eine Versammlung angestellt, in welcher Alfonso, unter andern Angelegenheiten seiner Regierung, auch dieses Vergleichs gedachte. Hierauf that Sancho die Erklärung, sein Vater wäre Alters halben wahnwitzig geworden, und er wollte die Regierung selbst übernehmen. Ihm stimmten seine zween Brüder und die meisten der Großen bey. Als sich aber die Stände zu Valladolid versammleten, um ihn zum Könige zu erklären, schlug er diesen Titel aus, und begnügte sich bloß mit dem Namen eines Staatsverwesers. Dieser Abfall von dem alten Alfonso war so allgemein, daß er 1282, da er sich auch von den Königen von Frankreich, Aragon und Portugal verlassen fand, von dem Könige von Marocco Hülfe begehrte. Dieser stieß mit einer Armee zu ihm.

n. C. G. 1281. Sp. Aera 1319.

n. C. G. 1282. Sp. Aera 1320.

Solchergestalt wurden die Königreiche Castilien und Leon in einen zum Theil auswärtigen, zum Theil einheimischen, Krieg verwickelt. Badajoz war der einzige wichtige Ort in Spanien, der dem alten Alfonso treu blieb. Er machte in der größten Erbitterung eine Verordnung, in welcher er seinen Sohn feyerlich enterbte, und ihm seinen Fluch hinterließ. Der König von Marocco gieng nach Africa zurück, um neue Truppen zu holen. Der Pabst Martin IV. blieb standhaft auf des Alfonso Seite, und drohte,

den

den Sancho in den Bann zu thun, und seine Vermählung mit Marien, der Tochter seines Großoheims Alfonso von Molina, für untüchtig zu erklären. Ueberhaupt betrachtet, hatte Alfonso damals bey diesem Streite noch immer die Oberhand, zumal nachdem seine jüngern Söhne ihren Bruder verlassen, und sich ihm wieder unterworfen hatten. Die christlichen Spanier fanden itzt, wie schädlich es wäre, ihre Stärke zu zertheilen. Alfonso hielt es mit den Franzosen, die Navarra inne hatten, Sancho aber mit den Aragoniern, die sich ihnen widersetzten. Der König in Portugal ward in den Bann gethan. Der König von Marocco entzweyte sich mit dem Alfonso, der ihm den König von Granada nicht wollte bezwingen helfen, weil das die Mohren zu mächtig in Spanien gemacht hätte. Da Sancho fand, daß sein Ansehen abnahm, versammelte er die Großen zu Palencia, und überredete sie, bey seinem Vater Fürspruch zu thun, damit der Bann verhütet würde, den der Pabst wider seine Partey aussprechen wollte. Mittlerweile ward er krank, oder stellte sich so, und ließ eine so bittre Reue wegen seines Verfahrens gegen seinen Vater blicken, daß dieser ihm vergab, und seinen Fluch zurücknahm. q)

n. C. G. 1283. Sp. Aera 1321.

Er starb jedoch selbst den 4. April 1284, im Alter von ungefähr 64 Jahren. Mit einem nicht gemeinen Antheile von Gelehrsamkeit, zumal in der Mathematik und Sternkunde, verband Alfonso große Herzhaftigkeit und Geschicklichkeit im Kriegswesen, indem er der beste Feldherr in Spanien war. Sein größter Fehler, wie wir schon mehrmals angemerkt haben, war seine schrankenlose Begierde, deutscher Kaiser zu seyn. Er übte Vorrechte dieser Würde bis an seinen Sterbetag aus, und

Absterben und Abriß von ihm.

n. C. G. 1284. Sp. Aera 1322.

q) Ferreras P. VI. p. 349.

machte sich dadurch in ganz Europa lächerlich. Seine Großen, die damals so frey waren, als jede andre in Europa, glaubten, es würde ihr einheimischer Vortheil einer ausländischen Betrachtung aufgeopfert; und ihr Widerstand ward für den Alfonso eine unaufhörliche Quelle von Unglücke. Er suchte sein Regiment, so wie sein Studieren, nach scientifischen Grundsätzen einzurichten. Sie schlugen ihm aber fehl. Denn ob er gleich zu einer gewissen Zeit unstreitig das beste Recht auf das Reich hatte, und der Pabst selbst, dessen Macht damals unumschränkt war, seinen Anspruch begünstigte, so hatte er doch keinen andern Anhang weder in Deutschland noch Rom, als den er sich mit Gelde erkaufte; und dadurch wurden seine Unterthanen beständig ausgesogen. Er wird der Gottlosigkeit beschuldigt, indem er gesagt haben soll, „wenn ihn „Gott bey der Schöpfung der Welt zu rathe gezogen „hätte, so wollte er sie besser eingerichtet haben.“ Wenn er aber ja eine solche Rede geführt hat, daran man mit Grunde zweifeln kann, muß man sie von dem ptolemäischen, und andern unrichtigen, zu seiner Zeit herrschenden, Lehrgebäuden verstehen. Bey allen seinen Fehlern können wir doch denen Schriftstellern nicht beystimmen, welche glauben, sie hätten seine Tugenden überwogen. Denn er war unstreitig der Urheber vieler vortrefflichen und fortdauernden Anordnungen zur Wohlfahrt seiner Unterthanen. r)

Ihm folgt sein Sohn Sancho IV. n. C. G. 1284. Sp. Aera 1322.

Obschon der verstorbne Alfonso seinem Sohne Sancho verziehen, und seinen Fluch zurückgenommen hatte, machte er doch keine weitere Veränderung in seinem Testamente. Dennoch ward nach seinem Tode Sancho als König erkannt, und zu Toledo gekrönt.

Das

r) Die Beschuldigungen die diesem Könige gemacht werden, rühren meistentheils von den Geistlichen her, die freylich nicht allezeit mit ihm zufrieden seyn konnten.

Das Königreich Sevilla hatte er dem Infanten Johann vermacht. Diese Theilungen waren aber den Großen mißfällig; und Johann befand für gut, sich dazu zu verstehen, seinem Bruder nebst verschiedenen Großen des Reichs zu Cordova zu huldigen. Der König von Marocco Juseph Ben Jacob hätte gern des Sancho Freundschaft gewonnen, und ließ ihn fragen, ob er Krieg oder Frieden verlangte. Allein dieser war wegen seines eignen Zustandes zu mißtrauisch, als daß er hätte etwas thun sollen, das die Ungläubigen zu begünstigen schiene. Er gab dem Könige von Marocco zur Antwort, daß er in einer Hand sein Brod, und in der andern einen Stock hätte, um ihm zu erkennen zu geben, daß er gegen den, der ihn anfiele, sich wehren würde. Der König von Marocco fand sich durch diese Antwort beleidigt, und fieng an verschiedene Gegenden zu verheeren. Allein Sancho schlug, mit Beyhülfe einer genuesischen Flotte, die Seemacht der Maroccaner auf das Haupt. Hierauf berufte er seine Stände zu Sevilla zusammen, und nahm durch seine großmüthigen, patriotischen Erklärungen, und durch die Schonung, mit der er von seines Vaters Verschwendung redete, die Herzen seiner Großen gänzlich ein. Bey den Streitigkeiten zwischen den Königen von Frankreich und Aragon wegen Navarra verhielt er sich neutral. Er schlug die africanischen Mohren nochmals zu wasser und zu lande. Ungeachtet seines entschloßnen Verhaltens im Felde, das ihm den Beynamen der tapfere erwarb, ließ er sich im Kabinette rathen, und ward großentheils durch die Rathschläge seines Bruders Juan und des Lopez von Haro beherrscht, die ihn abhielten seine Siege gegen die Mohren zu verfolgen.

Er erhält den Beynamen der tapfere.

Als er von seinem zweyfachen Siege über die Mohren nach Sevilla zurückkam, verwilligte er dem

Juseph Frieden, der ihm zwo Millionen Maravedis baar erlegte. Im Jahre 1285 ward seine Glückseligkeit durch die Geburt seines Sohns, Ferdinands, vermehrt; und er nöthigte alsbald die castilianischen Stände, ihn in der Versammlung zu Burgos für seinen Thronfolger zu erkennen. Dieser Schritt war um so viel nothwendiger wegen dessen, was die Kinder seines ältern Bruders, Ferdinands, betroffen hatte, und wegen der päbstlichen Drohung wider des Sancho Ehe.s) Als er Gesandte abgeschickt hatte, um das gute Vernehmen mit der Krone Frankreich festzustellen, gaben die französischen Bevollmächtigten zu Bayonne, wo die Unterhandlung gepflogen ward, zu verstehen, die beste Befestigung ihrer Eintracht würde die seyn, wenn Sancho seine Gemahlin verstieße, und eine französische Prinzessin, eine Schwester Philipps des Schönen, heirathete. Nach diesem Antrage befahl er seinen Gesandten, Bayonne zu verlassen. Darauf nahmen Eduard der Erste, König von England, und der Pabst Alexander IV. die Vermittelung zwischen Frankreich und Castilien über sich; aber mit sehr wenigem Erfolge. Sancho konnte auch den König von Aragon, Alfonso III. der kürzlich seinem Vater Pedro gefolgt war, nicht dahin bringen, daß er ihm die Infanten de la Cerda ausgeliefert hätte.

u. C. G. 1285. Sp. Aera 1323.

Die Großen empören sich.

Des Pabstes unumschränkte Macht, die Ehen zu trennen, fieng nunmehr an für den Sancho sehr ernsthafte Folgen zu haben. Er fand, daß sein erster Minister, der Bischoff von Siguenza, es in Ansehung

s) Er hatte im Jahr 1282 Maria Alfonso de Molina, Tochter des Infanten D. Alfonso de Molina, eines Bruders des Königs Ferdinands des heiligen, geheirathet, die also zu nahe mit ihm verwandt war. S. Florez Memorias de las Reynas catholicas. T. II. p. 534.

hung seiner Ehe heimlich mit dem Pabste und dem französischen Hofe hielte. Er übergab deswegen die Verwaltung seiner Angelegenheiten dem Lopez Diaz von Haro, Schwiegervater des Infanten Johann. Der Stolz, die Ehrsucht und Tyranney dieses vornehmen Mannes ward den Großen, besonders dem Hause Lara, welches sich nach Portugal begab, unerträglich; und Sancho, der mit wunderbarer Mäßigung verfahren zu haben scheint, entließ seinen Minister aus seinem Dienste, als er sah, wie wenig er beliebt war, und ernannte an seine Stelle den Juan von Lara, der damals in der Verweisung lebte. Darauf wagte es Sancho, eine Versammlung der Stände nach Toro zu berufen, fand aber, daß sein Bruder Johann und sein voriger Minister sich seinen Maaßregeln widersetzten. Beyde entfernten sich mit Unwillen von Hofe. Sancho suchte sie durch seine Gelindigkeit zurückzubringen, und besprach sich mit ihnen persönlich. Allein sie setzten ihre Ränke mit dem Könige von Aragon fort, und schienen zu groß zu seyn, als daß ihnen die öffentliche Gerechtigkeit etwas anhaben könnte. Zuletzt waren sie so unbehutsam, dem Könige eine Zusammenkunft zu Alvaro, vor einer Versammlung der Geistlichkeit und des Adels, zu verwilligen. Der König begehrte abermals, sie sollten die Plätze übergeben, die ihnen, als sie in seinen Diensten standen, waren anvertraut worden. Zur Antwort zog Lopez de Haro sein Schwert, und wollte nach dem Könige hauen; hierauf hieben ihm einige von den Großen den rechten Arm ab, und machten ihn nieder. Seinem Schwiegersohne, dem Infanten Johann, der bey seiner Vertheidigung verwundet wurde, würde es eben also ergangen seyn, wenn er nicht in die Zimmer der Königin geflüchtet hätte, die dem Sancho einen Fußfall that, und ihn rettete. Er ward jedoch gefangen gesetzt.

n. C. G. 1287. Sp. Aera 1325.

n. C. G. 1288. Sp. Aera 1326.

Des

Die Infanten de la Cerda bekommen starken Anhang.

Des Lopez von Haro Tod entzündete den Krieg in Castilien. Denn sein Haus, welches sehr mächtig war, trat auf des ältesten Infanten de la Cerda Seite, und überredete den aragonischen König, ihn zum Könige von Castilien auszurufen. Sancho war itzt mit Schwierigkeiten umringt. Ihm war bange vor einem Einbruche Philipps des schönen von Frankreich, und vor einem andern auf der Seite von Portugal. Er behauptete sich jedoch mit großer Unerschrockenheit unter allen seinen Bedrängnissen, obgleich der König von Aragon und der Infant Alfonso de la Cerda mit einer Armee von beynah 100,000 Mann in sein Gebiete eingefallen waren. Sancho nahm seine Maaßregeln so gut, daß der König von Aragon genöthigt ward, in sein Land zurückzuziehen. Allein der Infant de la Cerda fand Mittel, vermöge seines persönlichen Anhangs den Krieg fortzusetzen. In eben diesem Jahre wurden die Einwohner zu Badajoz von den königlichen Truppen niedergemacht, weil sie sich für ihn erklärt hatten. Der König von Frankreich aber sagte sich bey einer Unterredung mit dem Sancho zu Bayonne heimlich von ihm los, und entsagte zugleich seinen Ansprüchen auf Castilien, als Sancho darein willigte, den Krieg wider den König von Aragon fortzusetzen, und den Infanten de la Cerda Murcia, als ein castilianisches Lehn abzutreten. Dem ungeachtet brachte dem Infanten de la Cerda sein Geburtsrecht noch immer einen starken Anhang in Castilien zuwege. Juan von Lara ward in seinem Posten eines ersten Ministers so unruhig, daß er, obgleich der König und die Königin alles Mögliche thaten, ihm seine Besorgnisse zu benehmen, nach Frankreich entwich. Man ward aber seinen Verlust um so viel weniger inne, weil Sancho um diese Zeit, nachdem er sich mit dem aragonischen Könige Jacob II.

n. C. G. 1289. Sp. Aera 1327.

n. C. G. 1290. Sp. Aera 1328.

der

seinem Bruder Alfonso III. gefolgt war, verglichen hatte, mit Beyhülfe seiner genuesischen Bundsgenossen, die unter dem berufnen Benedict Zacharias standen, die Flotte von Marocco abermals geschlagen, und Tarifa erobert hatte. n. C. G 1292. Sp. Aera 1330.

Noch vor dieser Zeit war der Infant Johann von seinem Bruder aus seinem Gefängnisse losgelassen worden, welcher es als nothwendig für seinen Vortheil betrachtete, den Parteyen der Mißvergnügten das Gleichgewichte zu halten. Allein er brach in kurzem in öffentliche Empörung aus; und da sich der junge Johann von Lara mit ihm verband, nahmen sie Valencia und Castro Torafa ein. Der König aber schnitt ihnen alle Lebensmittel ab, und setzte ihnen so hart zu, daß der von Lara ihm einen Fußfall that, und ihn um Gnade bat. Hierauf begab sich auch der alte von Lara wieder zu gehorsame, und ward über die königliche Armee gesetzt. Der Infant D. Johann flüchtete nach Portugal. Um diese Zeit kam der Infant Heinrich, Sohn des heiligen Ferdinands, der, wie wir bereits angemerkt haben, lange zu Tunis und Rom in der Verbannung gelebt hatte, nach Spanien zurück, und ward gütig von Sancho aufgenommen. Da sich der Infant Johann der abscheulichsten Treulosigkeiten schuldig gemacht hatte, verlohr er den Schutz des Königs in Portugal, und flüchtete nach Marocco, kam von da mit einer Armee Ungläubiger zurück, und belagerte Tarifa. Dieser Ort ward so tapfer von dem Befehlshaber desselben Perez von Guzman vertheidigt, daß Johann, der des Perez jungen Sohn in seine Gewalt bekommen hatte, aus Verzweiflung dem Vater drohte, ihn vor seinen Augen niederzumachen, wenn er den Ort nicht übergäbe. Guzman warf sein Schwert über den Wall hinüber, als böte er ihm Trotz, eine solche Unmenschlichkeit zu begehen. Aber

Abscheuliche That des Infanten Johann.

n. C. G. 1294. Sp. Aera 1332.

das

das Ungeheuer stach das Kind im Angesichte des Vaters, der Besatzung und der Armee, durch das Herz. Diese abscheuliche Begebenheit wird noch mit andern Umständen erzählt, scheint aber im Hauptwerke wahr zu seyn. Von diesem heldenmüthigen Guzman stammen die Herzoge von Medina Sidonia, die eines der vornehmsten Häuser von Spanien ausmachen, ab. Sancho ermangelte nicht, Guzmans ungemeine Treue durch einen eigenhändigen Brief zu erkennen, der noch in dem Archive dieses Hauses aufbehalten werden soll. Darauf entsetzte er Tarifa. Sein Bruder Johann gieng bey der Armee, die er anführen sollte, durch, und suchte Zuflucht bey dem Könige von Granada.

Absterben Sancho IV. n. C. G. 1295. Sp. Aera 1333.

Den 25. April 1295 starb Sancho IV. König von Castilien, zu Toledo; zuvor ließ er seinen ältesten Sohn Ferdinand, ob er gleich damals nur 10 Jahre alt war, von den Großen und dem Infanten Heinrich als seinen Nachfolger erkennen. Die Königin Maria, seine Mutter, hatte der verstorbne König zur Regentin des Reichs und Vormünderin Ferdinands erklärt. Sancho hatte sich den Zunamen der tapfre (el bravo) durch seine Feldzüge und Kriegsthaten erworben; dabey war er ein gelinder, kluger und großmüthiger Fürst. Außer Ferdinanden, welcher 1285 gebohren war, hatte er noch verschiedene Kinder: D. Alfonso der vor ihm gestorben war; D. Pedro, den nachherigen Vormund seines Enkels Alfonso des eilften, D. Philipp und D. Heinrich. Ueberdem hatte er zwo Prinzessinnen, Isabella, die Jacob den zweyten von Aragon, darauf, als sie der Blutsfreundschaft halben von ihm war geschieden worden, im Jahre 1310 Johann III. Herzog von Bretagne, heirathete; ferner die Beatrix, Alfonso des vierten von Portugal Gemahlin. Seine natürliche Tochter Violante heirathete den

Fernando

Fernando Ruis von Castro, und ward Großmutter der Johanna von Castro, Königin von Castilien, und der Agnes von Castro, Königin von Portugal. Seine Ehe mit der Maria, die, wegen der Verwandtschaft im dritten Grade, für unerlaubt war gehalten worden, ward erst nach seinem Tode von dem Pabste Bonifacio dem VIII. in einer Bulle vom 6. September 1301 bestätigt, und die daraus erzeugten Kinder für rechtmäßig erklärt.

Ferdinand der vierte.

Obschon Ferdinand als König erkannt worden war, hinderte doch das nicht, daß um die Thronfolge große Streitigkeiten entstanden. Der Infant Johann gab des verstorbnen Königs Heirath für unrechtmäßig aus, machte als der älteste noch lebende Sohn Alfonso des Weisen auf die Krone Anforderung, und gründete sie auf dieselbe Entscheidung der Stände, vermöge deren Sancho zur Regimentsfolge gelangt war. Seinen Anspruch unterstützten die Mohren und der König von Portugal. Allein der Königin Regentin Klugheit, welche eine Reichsversammlung zu Valladolid zusammen berief, erhielt für das mal die öffentliche Ruhe, und Johann huldigte seinem Neffen. Seinem Beyspiele folgten, nachdem große Schwierigkeiten waren überwunden worden, die Oberhäupter der mächtigen Häuser von Haro und Lara. Allein der Infant Heinrich nöthigte die verwittwete Königin, ihm die Regentenstelle abzutreten, und sich bloß mit der Vormundschaft ihres Sohns zu begnügen.

Diese öffentlichen Unruhen machte sich der König von Granada zu nutze, um des jungen Ferdinands Gebiete anzufallen. Er ward aber von Roderigo Ponce geschlagen. Als dieser tödtlich verwundet ward, folgte ihm der tapfre Gusman als Großmeister von Calatrava. Die finstern Ränke, welche die Großen unter der letztern Regierung die öffentliche

Ruhe

zu stören gespielt hatten, fiengen nunmehr an, an den
u. C. G. 1296. Tag zu kommen. Die Könige von Frankreich,
Sp. Aera 1334. Aragon, Portugal und Granada erklärten sich für Beschützer des Alfonso de la Cerda, der itzt seinen Anspruch auf die castilianische Krone erneuerte, und dem aragonischen Könige das Königreich Murcia versprochen hatte. Johann, der von neuem sich gegen Ferdinanden erklärte, ließ sich zum Könige von Leon ausrufen. Der Infant Alfonso de la Cerda gieng mit seiner Armee gerade auf Burgos los, und ließ sich zu Sahagun zum Könige von Castilien krönen. Der Staatsverweser Heinrich ward um eben diese Zeit von dem Könige von Granada geschlagen. Es ist wahrscheinlich, daß die Bundsgenossen einen gefährlichen Fortgang würden gehabt haben, wenn nicht eine ansteckende Seuche die Aragonier genöthigt hätte, nach ihrem Lande zurückzugehen, wodurch der Infant Johann ebenfalls gezwungen ward, sich mit dem Juan von Lara nach Portugal zu wenden.

Die verschiednen und wider einander streitenden Ansprüche der Bundsgenossen trugen ohne Zweifel vieles zur Sicherheit der Regierung bey. Der König von Aragon gieng lediglich mit der Eroberung von Murcia um. Juan von Lara wollte wider die Person des jungen Königs und seiner Mutter nicht feindlich verfahren; und der Staatsverweser Heinrich machte sich durch seine Ehrsucht, seinen Geiz, und einen schimpflichen Frieden, den er mit dem Könige von Granada geschlossen, und ihm die aufgewandten Kriegskosten zu erstatten, und den gewöhnlichen Tribut zu erlassen versprochen hatte, welchen die Königin und die Stände nicht bestättigen wollten, äusserst verhaßt. Aber dem Ansehen nach ward damals Ferdinanden und seiner Mutter ein großer Dienst geleistet, indem Juan Fernandez von Lerma den

portu-

portugiesischen König Dionys von seinen Verbindungen mit dem Infanten Johann, vorgeblichem Könige von Leon, abwendig machte, und es dahin brachte, daß eine Unterredung zwischen der Königin Maria und dem Könige von Portugal zu stande kam. Es ward zwischen beyden königlichen Häusern eine zweyfache Heirath geschlossen. Der junge castilianische Monarch sollte die Infantin Constancia von Portugal, und Alfonso, Prinz von Portugal, die Infantin Beatrix von Castilien heirathen, welche ein großes Gebiete zur Mitgift bekommen sollte. Ferner sollte der König von Portugal Ferdinanden mit allen seinen Truppen beystehen. Doch dieser vielversprechende Anschein hatte wenigen Erfolg. n. C. G. 1297. Sp. Aera 1335.

Der König von Portugal leistete Ferdinanden nur geringen Beystand, und schlug vor, es sollte dem Infanten Johann das Königreich Galicien gegeben werden. Dieser Vorschlag ward von dem Infanten Heinrich eifrig unterstützt; aber aus Hasse gegen ihn, verwarfen ihn die Stände. Hierauf schickte Dionys dem Johann eine Anzahl Truppen zu hülfe; der König von Granada gieng abermals zu felde, und erneuerte seine Verheerungen. Die verwittwete Königin Maria und ihr Sohn würden unter so vielen Widerwärtigkeiten zu boden gesunken seyn, wenn nicht ihre unvergleichliche Geschicklichkeit, Weisheit und Unerschrockenheit gethan hätte. Sie schickte den Erzbischoff von Toledo, D. Gonzalez Gudiel an den Pabst Bonifacius VIII. die Bestätigung ihrer Ehe zu erlangen. Diese Unterhandlung wurde nach des Erzbischoffs von Toledo Tode, durch den Bischoff von Burgos fortgesetzt, und im Jahr 1301 erfolgte die Legitimationsbulle. Durch ihr einnehmendes Verhalten erwarb sie sich die Liebe aller derer, die um sie waren. Ohne mit Heinrichen zu brechen, machte sie doch seine schändliche Aufführung Kluge Staatsverwaltung seiner Mutter.

jedermann begreiflich; und der Stände Vertrauen gewann sie gänzlich, indem sie ihnen aufrichtige Berechnung vorlegte, wie sie das von ihnen bewilligte Geld angewandt hätte. Anstatt den Städten nicht zu trauen, gegen die sie Ursache hatte argwöhnisch zu seyn, wagte sie ihre eigne Person und ihre Kinder innerhalb ihrer Mauern; so daß das gemeine Volk zu ihrem und ihres Hauses Dienste sein Leben aufgesetzt haben würde. Sie konnte zwar den Großen den Hang zur Verrätherey und ihr Mißvergnügen nicht benehmen; inzwischen traf sie ihre Anstalten so gut, daß ihre getreuen Diener die Anschläge derselben, besonders des Infanten Heinrichs seine, fruchtlos machten. Ihr Feldherr Alfonso von Haro nahm den Juan Nuñez von Lara gefangen, er erhielt aber durch der Königin Gelindigkeit Verzeihung, und ward ein guter Unterthan. Der Infant Heinrich, der itzt alt war, verliebte sich in dessen schöne und junge Schwester, und heirathete sie.

Ihr großes Ansehen bey den Ständen.

n. C. G. 1300. Sp. Aera 1338

Die verwittwete Königin behauptete noch immer ihr Ansehen bey den zu Valladolid versammelten Ständen, welche ihr mehr Geld verwilligten, als sie begehrt hatte. Dadurch ward ihre Sache wider alle Ränke ihrer Großen so stark unterstützt, daß Johann auf seine angemaßten Titel von Leon und Castilien (wovon er einen Theil inne hatte) Verzicht that, vom neuen Ferdinanden huldigte, und den Eyd der Treue leistete. Seine Unterwürfigkeit aber verschaffte ihm bloß eine günstigere Gelegenheit, seine Verrätherey zu erneuern. Er brachte im Einverständnisse mit dem Infanten Heinrich, den König von Aragon dahin, Castilien anzufallen; und als die castilianische Armee zu felde gieng, fand die Königin bey ihren Feldherren solchen Kaltsinn und solche Saumseligkeit, daß sie genöthigt war, sich selbst an die Spitze zu stellen. Allein die wichtige Stadt Lorca fiel,

n. C. G. 1301. Sp. Aera 1339.

nach

nach einer langen Belagerung, durch Verrätherey in des Königs von Aragon Hände. Dem ungeachtet würde die Königin seine Armee zu grunde gerichtet haben, wenn nicht die Infanten Johann und Heinrich von ihr abgetreten wären, und sie hätten entkommen lassen. Sie fand jedoch Mittel, das Mißvergnügen in Aragon so glücklich zu unterhalten, daß sich der König von Aragon erbot, Murcia zu räumen, wofern sie ihm Alicante abtreten wollte. Sie verwarf aber den Vorschlag mit großer Standhaftigkeit.

Zuletzt trieb ihr Verhalten den Infanten de la Cerda so weit, daß er Beystand in Frankreich suchte, wo er aber keinen fand. Inzwischen überredeten die beyden treulosen Infanten den jungen Ferdinand, seiner Mutter zu entlaufen. Ihr Verfahren ward von den Ständen zu Valladolid und Burgos, bey denen die Königin noch immer ein überlegnes Ansehen behauptete, sehr empfindlich aufgenommen. Die Großen unter des Infanten Partey (denn Heinrich war wieder von ihnen abgetreten, und hatte sich öffentlich für die Königin Mutter erklärt) wurden die Günstlinge genannt und behaupteten sich stets um des Königs Person. In eben diesem Jahre ward die Vermählung Ferdinands mit der Prinzessin Constancia von Portugal, zu Valladolid vollzogen. Alle die übrigen Großen des Reichs wandten sich an die verwittwete Königin, und die Günstlinge wurden so verächtlich, daß sie Ferdinanden zuredeten, sich und sie mit seiner Mutter auszusöhnen. Die letztere war zwar standhaft, doch aber bey weitem nicht hartnäckig und unerbittlich. Sie suchte ihm die übel verstandnen Maaßregeln, nach denen er gehandelt hatte, begreiflich zu machen; und einige Zeit über genoß der Hof, ungeachtet der gegenseitigen Eifersucht zwischen den Infanten Johann und Heinrich, einen erträglichen Grad

n. C. G. 1303. Sp. Aera 1341.

von Ruhe, nachdem die Königin Mutter den Diego von Haro von dem Bündnisse der Günstlinge abwendig gemacht hatte.

Fortgang der innerlichen Zwistigkeiten in Castilien.

Während dieser Zeit hatte der König von Granada einige Vortheile erhalten; indessen bequemte er sich doch in diesem Jahre zu einem Frieden, worinne er sich der bisherigen Zinsbarkeit wieder unterwarf.

n. C. G. 1304. Sp. Aera 1342.

In eben diesem Jahre starb der Infant D. Heinrich, da er eben im Begriffe war, sich mit dem Könige von Aragon in ein Bündniß einzulassen. Im folgenden Jahre ward ein Vergleich zwischen den Königen von Castilien und Aragon zu Campillo zu unterhandlen angefangen, und der König von Portugal ward zum Schiedsrichter ihrer Streitigkeiten

n. C. G. 1305. Sp. Aera 1343.

gewählt. Die Königin Mutter sah voraus, daß diese Unterhandlung sich zum Nachtheile Ferdinands endigen würde. Und das geschah auch. Denn die Stadt und Festung Alicante ward nebst einem grossen Bezirke Land an die Krone von Aragon abgetreten; und den Infanten de la Cerda wurden große Einkünfte angewiesen, unter der Bedingung, Ferdinanden zu huldigen.

Um diese Zeit ward zwischen Diego von Haro und dem Infanten Johann ein Streit über Biscaya geführt, worauf dieser kraft des Rechts seiner

n. C. G. 1306. Sp. Aera 1344.

Gemahlin, Tochter des ältern Bruders des Diego, Anforderung machte; und obschon zu Medina del Campo eine Versammlung der Stände zu Entscheidung des Streits war berufen worden, blieb er doch immer unausgemacht. Zuletzt schlug er in einen bürgerlichen Krieg aus. Denn der König trat auf Johanns Seite; D. Diego von Haro ward durch die Königin Mutter, das Haus Lara und viele der Großen unterstützt. Johann war so wenig beliebt, daß ein allgemeiner Kaltsinn unter des Königs Truppen herrschte. Er war nochmals genöthigt, seine

Zuflucht

Zuflucht zu Unterhandlungen zu nehmen, vermöge deren Diego Biscaya auf Lebenszeit behalten, Johann aber und seine Nachkommenschaft es von ihm erben sollte. Dieser Vergleich stürzte die Nation abermals in einen bürgerlichen Krieg. Ferdinand ward endlich so sehr überzeugt, daß Johann die Ursache aller Unruhen wäre, daß er, als er ihn zu mächtig fand, durch Gewalt bezwungen zu werden, seine Zuflucht zum Meuchelmorde nahm. Als dieser fehlschlug, ward Johann übermüthiger als jemals.

n. C. G. 1310. Sp. Aera 1348.

Dieser Zeitpunct ist auch dadurch merkwürdig, daß die Tempelherren ihre Ländereyen und Güter in Castilien, die auf des Pabsts Clemens V. Verlangen sollten sequestrirt werden, als ein Pfand an Philippen, Ferdinands Bruder, übergaben, bis daß ihre Sache ausgemacht werden könnte. Wir haben bereits angemerkt,*) wie grausam dieser Orden von dem Pabste, dem Könige von Frankreich und den andern europäischen Fürsten verfolgt und ausgerottet wurde. In Spanien fanden sie mehr Gerechtigkeit; denn sie wurden nach Verhöre der Sache auf der Kirchenversammlung zu Salamanca 1310 von allen Anklagen und Beschuldigungen losgesprochen; und obgleich der Name des Ordens abgeschafft, und ein großer Theil ihrer Ländereyen der Krone, den Prinzen von Geblüte oder dem Orden von Calatrava zugeeignet ward, erhielten doch die Ritter selbst rühmliche Versorgung, und wurden unter den königlichen Armeen gebraucht.

Absterben Ferdinands IV.

Das Bündniß zwischen den Königen von Castilien und Aragon zu Bekriegung der Mohren ward um diese Zeit erneuert. Obgleich aber beyde Armeen zu felde giengen, hatten doch die Kriegsverrichtungen

*) VIII. B. S. 332. f.

auf Seiten der Christen nur einen schlechten Ausgang. Sowohl der König als das Volk schrieb das erlittne Unglück der allzugroßen Macht Johanns und seiner Partey zu, und die Königin Mutter versuchte einmal über das andere, sie mit dem Könige auszusöhnen; aber vergebens. Im Jahre 1311 versammelte Ferdinand die Stände zu Valladolid, und es ward ein neuer Krieg mit den Mohren verabredet. Kaum aber war er zu felde gegangen, so starb er zu Jaën den 17. September 1312 an einem Anfalle vom Schlage, der vermuthlich von seiner Unmäßigkeit herkam. Die glaubwürdigsten der spanischen Geschichtschreiber sagen, er wäre am dreyßigsten Tage darauf gestorben, nachdem ihn zween Brüder von Carvajal, die er ungerechter weise, ohne ihre Verantwortung anhören zu wollen, hinrichten lassen, an diesem Tage vor den Richterstul Gottes geladen hätten. t)

n. C. G. 1312. Sp. Aera 1350.

Streit um die Vormundschaft über seinen Nachfolger Alfonso XI.

Um die Vormundschaft des Alfonso, ältesten Sohns Ferdinands, stritten sich sein Oheim D. Pedro, und sein Großoheim Johann; und ganz Castilien ward in den Streit verwickelt. Zuletzt ward ausgemacht, von den königlichen Infanten sollte jeder als Verweser an denen Orten verfahren, die seine Partey inne hätte; aber die ältere verwittwete Königin, Maria, (indem die jüngere Königin plötzlich gestorben war) sollte den jungen König in ihrer Verwahrung, und die Aufsicht über seine Erziehung haben. Dieser Vergleich, wiewohl ihn die Stände in der Versammlung zu Valladolid bestättigten, stellte doch nicht die öffentliche Ruhe her. Der Haß zwischen den beyden königlichen Infanten dauerte noch immer

n. C. G. 1313. Sp. Aera 1351.

n. C. G. 1315. Sp. Aera 1353.

t) Außer den allgemeinen Geschichtschreibern von Spanien, kann man zu der Regierung dieses Königs des Miguel de Herrera Cronica del muy valeroso Rey D. Fernando el Quarto. (a Valladolid 1554. f.) brauchen.

immer fort, bis daß eine päbstliche Bulle ergieng, daß eine große Summe von der Geistlichkeit zu einem Kreuzzuge wider die Mohren erhoben werden sollte. Die Aussicht, mit dem Kriege ein so einträgliches Verkehr zu treiben, vereinigte beyde Infanten, und 1318 giengen sie zusammen zu felde. Es widersetzte sich ihnen eine zahlreiche Armee Mohren unter dem Osmyn. Diese schlug die Christen in einem allgemeinen Treffen. Beyde Infanten blieben todt auf dem Platze. Die Ungläubigen aber nahmen alle kürzlich verlorne Plätze und noch verschiedne andre wieder ein.

n. C. G. 1318. Sp. Aera 1356.

Beyde Staatsverweser bleiben in einem unglücklichen Treffen wider die Mohren. 1319 : 1357.

Der Infanten Tod erneuerte den Streit um die Regentschaft, auf welche nicht weniger als fünf Mitwerber Anspruch machten. Es befand sich darunter der Infant Philipp, des jungen Königs Oheim. Der Sohn des verstorbnen Infanten Johann, D. Juan, der große Güter besaß, war ein andrer Mitwerber. Die verwittwete Königin war auf des Infanten Philipps Seite; und um das Jahr 1321 schickte der Pabst Johann XXII. einen Legaten ab, um eine Mittelsperson zwischen den Parteyen abzugeben. Aber alle seine Vermittelung war vergebens; und ehe eine Versammlung der Stände zu Palencia gehalten werden konnte, gieng die Königin Mutter Maria, deren weisen Rathschlägen Castilien so viel zu danken hatte, mit Tode ab. Sie ward an beyden Theilen so sehr geehrt, daß sie aus Ehrfurcht für sie einige Zeit über die Kriegsunternehmungen einstellten; bald aber fiengen sie sie wieder mit größrer Wut als jemals an. Der Streit ward vornehmlich zwischen dem D. Juan Manuel, einem Sohne des Infanten Manuel von Constancien aus Aragon, einem wilden, grausamen Prinzen, und dem Infanten Philipp geführt. Indem aber der Krieg mit unbeschreiblicher Wut tobte, erklärte sich der junge König

Neuer Streit um die Regentschaft.

n. C. G. 1321. Sp. Aera 1359.

n. C. G. 1322. Sp. Aera 1360.

Alfonso, wiewohl er nur 14 Jahre alt war, für mündig, und nöthigte beyde Mitwerber um die Re-
n. C. G. 1324. Sp. Aera 1362. gentenstelle, in einer Versammlung der Stände, die er zu Valladolid hielt, seine Gewalt zu erkennen. Ihre Ränke dauerten jedoch noch immer fort.

Johann der ungestaltete wird ermordet.

Alfonso, so jung er war, zeigte ein fürchterliches Genie zur Regierung. In Staatssachen war er sein eigner Minister; doch hatte er einige Günstlinge um seine Person. Seine Leibwache hatte er selbst zusammengesucht, und bediente sich ihrer vornehmlich, die Räuber auszurotten, denen er kein Quartier gab, und von denen die übrigen sich unter den Schutz des vorhin erwähnten Juans, mit dem Beynamen der ungestaltete, Sohns des letztern Infanten D. Johanns, begaben. Er war nicht nur sehr mächtig in Castilien, sondern ward auch von dem aragonischen und portugiesischen Hofe unterstützt. Alfonso suchte sich, ihn, bey verschiednen Unterredungen, die er mit ihm hatte, zum Freunde zu machen. Da sich aber Juan stolz und übermüthig verhielt, lud ihn der König, unter dem größten Scheine der Freundschaft, zu einem Gastmahle ein. Sobald er in den Saal trat, ward er auf seinen Befehl ermordet; und alle seine großen Ländereyen, besonders Biscaya, wurden von der Krone eingezogen. Alfonso bekannte öffentlich, daß der Mord auf seinen Befehl geschehen wäre; und Juan Manuel, wiewohl er sehr große Dienste wieder die Mohren leistete, befand für gut, sich in seine Festung Chinchilla zu be-
n. C. G. 1325. Sp. Aera 1363. geben. Das geschah im Jahre 1325.

Der König nahm um diese Zeit eine Reise durch sein Gebiete vor, und gab während derselben viele blutige Beyspiele seiner Gerechtigkeit, die er zur Verbesserung seiner Unterthanen für nöthig hielt, welche während der letztern Unruhen alle Achtung für die Krone oder die Gesetze verloren hatten. Es währte

nicht

nicht lange, so zog Don Juan Manuel, dessen Tochter, Constancia, Alfonso zu heirathen versprochen hatte, die Larve ab, und entsagte nicht nur seinem Gehorsame gegen den Alfonso, sondern schloß auch Frieden mit den Mohren, denen der König kürzlich eine starke Niederlage zur See beygebracht hatte. Den Don Juan unterstützte der König von Aragon, Alfonso IV. und schickte ihm eine große Anzahl Truppen zu hülfe. Nunmehr brach in Castilien ein grausamerer innerlicher Krieg aus, als man jemals vorher gesehen hatte.

n. C. G. 1327. Sp. Aera 1365.

Don Alvaro Nuñez Osorio, des Königs Günstling, war zum Grafen von Transtamara ernannt worden; und sein andrer Günstling Garcilasso de la Vega ward zum Canzler von Castilien bestellt. Don Juan und die andern Mißvergnügten gaben vor, sie hätten bloß darum die Waffen ergriffen, den König von diesen gottlosen Rathgebern zu befreyen. Toro, Zamora und Valladolid erklärten sich wider den König. Sein Kanzler ward nebst seinem Sohne und 24 von seinen Freunden von den Einwohnern zu Soria in einer Kirche getödtet. Jeder Winkel ward mit Blute erfüllt, das entweder der König oder die Aufrührer vergossen; und Alfonso war zuletzt genöthigt, den Grafen D. Alvaro, seinen Günstling, aus seinem Dienste zu lassen. Als er darauf hörte, daß der Graf Anstalt machte, sich für seine Abdankung zu rächen, willigte er darein, daß ihn Don Juan Ramirez, der sich stellte, als gienge er zum Grafen über, erstach. Sein Tod und des Königs eigne Herzhaftigkeit brachte zuletzt die Castilianer wieder zu ihrer Pflicht. Es ward Friede mit dem Könige von Aragon geschlossen, der des Alfonso Schwester, Eleonoren, heirathete. Alfonso selbst vermählte sich mit der Infantin von Portugal.

Erneuerung des innerlichen Kriegs.

n. C. G. 1329 Sp. Aera 1367

tugal. u) Auf der in diesem Jahre gehaltenen Versammlung der Stände ward dem König Alfonso, zu Bestreitung der Kriegskosten gegen die Mohren, eine neue Auflage bewilligt, die noch heut zu tage, unter dem Namen Alcavala, in Spanien fortdauert. Alle diese Monarchen schlossen 1329 ein Bündniß, die Mohren zu bekriegen. Den Don Juan Manuel aber konnte Alfonso nicht bewegen, wieder in seine Dienste zu treten, ob er ihm gleich eine Summe Geld anbot, und seine Tochter Doña Constancia, die er gefangen genommen hatte, frey ließ. Dieses Frauenzimmers Geschichte ist etwas sonderbar. Sie war mit dem Könige, als er noch jung war, verlobt worden, hatte einige Zeit über den königlichen Titel geführt, und Alfonso hatte wirklich einige Neigung für sie.

n. C. G. 1330 Sp. Aera 1369.

Im Jahre 1330 that Alfonso einen rühmlichen Feldzug wider die Mohren, und nöthigte den König von Granada zu einem Tribute. Als er nach Sevilla zurückgekommen war, verliebte er sich in die berufne Doña Leonora de Guzman, die schönste und reichste Wittwe in Spanien. x) Des Königs häusliche und öffentliche Begebenheiten von dieser Zeit an werden sehr romanhaft. Seine rechtmäßige Gemahlin Doña Maria aus Portugal gefiel ihm nicht. Der Doña Constancia schmeichelte er mit der Hoffnung, sie sollte vermittelst einer Ehescheidung seine Gemahlin werden. Zugleich aber unterhielt er öffentlich Umgang mit der Doña Leonora, mit der er verschiedene Kinder hatte, und die mit aller der Pracht einer regierenden Fürstin lebte. Die Königin Maria,

Alfonso verliebt sich in Leonoren von Guzman.

u) S. die Chronik des Infanten D. Juan Manuel in Florez Esp. Sagr. T. II. p. 215.

x) Ihre Geschichte s. in Florez Memorias de las Reynas catholicas. T. II. p. 614.

ria, eine verständige Prinzessin, unterhielt einen geheimen Briefwechsel mit dem Don Manuel und andern mißvergnügten Großen, und stiftete sogar ihren Vater an, die Begegnung zu ahnden, die sie von ihrem Gemahle erlitt. Doña Constancia, eine Person von größter Tugend und Klugheit, machte ihren Vater bey ihrem Verständnisse mit dem Könige zum Vertrauten. Doña Leonora aber siegte über sie alle, indem sie den König völlig in ihrer Gewalt hatte. Indem Alfonso seine Zeit mit Leonoren zubrachte, gewann er doch einen großen Vortheil, indem der König von Granada sich dazu verstand, ihm zinsbar zu seyn, und Don Alfonso de la Cerda sich seiner Gnade überließ, und wieder zu gehorsame kam. n. C. G. 1330. Sp. Aera 1368.

Ihre Großmuth.

Don Juan Manuel gieng damals darauf um, wie er sich angesehener als jemals machen könnte; ob er sich gleich in Ansehung der Staatsgeschäffte sehr gleichgültig anstellte. Er schlug vor, er wollte wieder an den Hof kommen, und sich unter Leonorens Schutz begeben, wofern sie den König überreden könnte, sie zu heirathen. Allein sie sagte ihm, sie hätte nicht den Ehrgeiz, des Königs Gemahlin zu werden. Um eben die Zeit schlug Don Juan, unter dem Vorwande, dem Könige von Portugal wegen des übeln Verfahrens des Alfonso gegen seine Tochter sein Beyleid zu bezeugen, eine Vermählung zwischen seiner Tochter Constancia und dem Infanten von Portugal vor, die nachgehends zu stande kam. Seine andern Ränke, die öffentliche Ruhe zu stören, spielte Don Juan mit den Mohren und dem Hause Lara. Im Jahre 1333 ward Gibraltar von einer Armee africanischer Mohren belagert, die mit dem Könige von Granada verbunden waren, und es wegnahmen. Alfonso zog zwar mit einer Armee zu dessen Entsatze aus, und suchte die Mißvergnügten wieder n. C. G. 1333. Sp. Aera 1371.

wieder zu ihrer Pflicht zu bringen. Allein sie fanden Mittel, solche Empörungen im Königreiche zu erregen, daß sein Thron in Gefahr gerieth, und er nicht nur genöthigt war, mit den Mohren einen Stillstand zu schließen, sondern auch dem Könige von Granada seinen Tribut zu erlassen.

Als Alfonso alle seine Bemühungen, die Aufrührer auf andern Sinn zu bringen, vergeblich fand, verfiel er wieder auf seine natürliche Strenge, und ließ so viele ihrer Mitschuldigen hinrichten, daß die übrigen dadurch erschreckt wurden, und Don Juan von Lara wieder zu seiner Pflicht kam. Im Jahre 1335 erbot sich Don Juan Manuel ebenfalls gegen den König zu völliger Unterwürfigkeit, und verlangte seine Genehmhaltung der Heirath, an welcher zwischen seiner Tochter Constancia und dem Infanten von Portugal gearbeitet ward. Alfonso willigte in alles, und die öffentliche Ruhe schien wieder einmal hergestellt zu seyn, als sie durch einen Einfall des Vicekönigs von Navarra, Heinrichs von Solis, in Castilien gestört ward, der zu seinen Feindseligkeiten gar keine Ursache bekommen hatte. y) Er ward von des Alfonso Feldherrn Martin Fernandez geschlagen. Dieser Sieg, und die Eintracht der Unterthanen des Alfonso unter seiner Regierung gab ihm an auswärtigen Höfen großes Ansehen. Er empfieng Gesandte von Eduarden dem dritten von England und dem Könige von Marocco, die über die Pracht und Artigkeit des castilianischen Hofs erstaunten.

u. C. G. 1335. Sp. Aera 1373.

Der Vicekönig von Navarra wird geschlagen.

Indem aber solchergestalt Alfonso sich im Schooße der Ruhe zu befinden glaubte, entdeckte er den Anschlag zu einer neuen Empörung, den Don Juan Manuel und Don Juan Nuñez von Lara gemacht hatten. Er legte sehr klüglich seine gemachte Ent-

Die christlichen Aufrührer unterwerfen sich.

y) Ferreras P. VII. p. 205.

Entdeckung seinen Ständen vor, und sie thaten den Ausspruch, daß beyde Verräther wären. Den von Lara verfolgte er mit unablässiger Strenge, und belagerte ihn in Lerma, wo er, ungeachtet aller Bemühungen des Don Juan Manuel und seiner andern Freunde, und der Drohungen des Königs in Portugal, genöthigt war, sich und den Ort an den Alfonso zu ergeben, der ihn, nach sehr demüthiger Bitte, wieder zu gnaden annahm. Darauf unterwarf sich auch Don Juan Manuel. Alfonso fand sich zwar in einen kurzen Krieg mit Portugal verwikkelt; er ward aber durch des Pabstes Vermittelung geendigt. z) n. C. G. 1336. Sp. Aera 1374.

Alles, was Alfonso nunmehr zu befürchten hatte, war ein Einfall der africanischen Mohren unter dem Abul Hassan, Könige von Marocco. Um sich dawider zu verwahren, hielt er eine Versammlung seiner Stände, worinne viele vortreffliche Anstalten zur Sicherheit und zur Vertheidigung des Reichs getroffen wurden. Der Pabst ergriff diese Gelegenheit, den Alfonso zu ermahnen, sich von Leonoren zu trennen; aber vergebens. Eine Folge von der Aussöhnung des Alfonso mit dem Don Juan Manuel, der nunmehr dem Alfonso ergeben blieb, war ein Bündniß, das itzt zwischen ihm und dem Könige von Aragon wider die Mohren geschlossen ward. Das Jahr 1339 war durch verschiedne über diese Ungläubigen erhaltne Siege merkwürdig. Im folgenden Jahre fiel Abul Hassan, den Tod seines Sohnes zu rächen, der im vorigen Feldzuge geblieben war, abermals des Alfonso Gebiete an, und schlug seine Flotte auf das Haupt. Der Admiral der castilianischen Flotte, D. Alfonso Tenorio, der bey dem Könige in

n. C. G. 1339. Sp. Aera 1377.

n. C. G. 1340. Sp. Aera 1378.

z) Ferreras P. VII. p. 336. verdient hier verglichen zu werden.

in Verdacht der Untreue gefallen zu seyn glaubte, hatte gegen den Rath seiner Officiere, und ohne sich an die große Ueberlegenheit der Mohren zu kehren, dieses unglückliche Treffen, wahrscheinlicher weise aus Verzweiflung geliefert, in welchem er selbst das Leben verlohr.

Alfonso gewinnt einen großen Sieg wider die Mohren.

Diese Niederlage zog eine Erneuerung des Friedens zwischen Castilien und Portugal nach sich, der den 10. Julius in diesem Jahre zu Sevilla geschlossen ward; und Alfonso ergriff gehörige Maaßregeln, einem neuen von Abul Hassan gethanen Einbruche vorzubeugen. Die Ungläubigen belagerten bey demselben Tarifa. Als die castilianische Flotte, die diesen Ort zu entsetzen suchte, durch Stürme Schaden litt, ließ Alfonso durch seine Gemahlin den König in Portugal um Hülfe ansprechen, der ihm auch großmüthiger weise seinen Beystand wider die Mohren verwilligte. Der König von Portugal führte in eigner Person ihm Truppen zu, und beyde Könige wurden einig, daß Alfonso den König von Marocco, und der König von Portugal den von Granada angreifen sollte. Es kam am 30. October bey dem Flusse Salado zu einem entscheidenden Treffen, in welchem die Mohren aufs Haupt geschlagen wurden, indem ihr Verlust beynah 60,000 Mann betrug. a) Dieser

a) Die Coronica del Rey D. Alonso el Onzeno cap. CCLIV. fol. 133. und fast alle spanischen Geschichtschreiber, auch selbst Ferreras P. VII. p. 278. sagen, daß in diesem Treffen 200,000 Mohren, und nur 20 Christen geblieben wären. Der Sieg der vereinigten spanischen und portugiesischen Armee, die nach den glaubwürdigsten Berichten 58,000 Mann ausmachte, über eine zahlreichere Armee der Marocaner und granadischen Mohren war wichtig genug, ohne dieses unglaubliche Wunder darzu zu erdichten. Es war aber damals der herrschende Ton, alle Vortheile der Christen zu vergrößern. Zurita in seinen Anales de la Corona

ser wunderbare Sieg scheint in dem Alfonso einige fromme Gesinnungen erregt zu haben; denn man sagt, er hätte nach der Zeit niemals einen lasterhaften Umgang mit seiner geliebten Leonora gehabt. Im Jahre 1340 nahm Alfonso dem Könige von Granada Alcala de Bensayde weg, und erhielt einige andre Vortheile über ihn, so daß er gern dem Alfonso wieder zinsbar geworden wäre; er war aber nicht zu überreden, seinem Bündnisse mit dem Abul Hassan zu entsagen.

Das Jahr darauf schlug des Alfonso Flotte der Mohren ihre. Er fand nunmehro, daß durch die bisherigen Kriege seine Einkünfte so geschwächt, und seine Unterthanen so erschöpft waren, daß er beschloß, den Krieg mitten in des Königs von Granada Gebiete zu versetzen, indem er Algezira belagerte. Es ward tapfer von den Mohren vertheidigt, die, nach den spanischen Schriftstellern, b) ihre Wälle mit Geschütze

u. C. G. 1340. Sp. Aera 1380.

Corona de Aragon L. VII. c. 53. giebt zwar an, daß 25,000 Christen geblieben wären, aus dem aber, was er gleich darauf sagt, erhellt, daß diese Zahl nicht von ihm selbst, sondern von einem Druckfehler herrühret, und daß er ebenfalls das Wunder, das bey diesem Treffen vorgegangen seyn soll, geglaubt hat. S. hiervon D. Nic. Antonio Biblioth. Hisp. vet. T. II. p. 109.

b) Die Quelle, aus welcher alle folgende spanische Geschichtschreiber, die dieses Umstands gedenken, geschöpft haben, ist die Coronica del muy esclarecido Principe y Rey Don Alfonso el Onzeno, die Juan Nuñez de Villasan, auf des Königs Heinrich II. von Castilien Befehl, bey dem er Iusticia y Alguazil mayor de la Casa real gewesen ist, geschrieben hat. D. Nic Antonio in seiner Bibliotheca Hisp. vet. T. II. p. 116. giebt eine kurze Nachricht von diesem Geschichtschreiber und führt drey Ausgaben davon an, zu Medina del Campo 1514 und 1563, desgleichen zu Toledo 1595 F. Die schöne und seltsame Ausgabe zu Valladolid 1551, ist ihm unbekannt gewesen. Es wird vielleicht nicht unan-

Geschütze besetzt hatten; und die Beschwerlichkeiten waren unglaublich, die Alfonso während dieser sehr merkwürdigen Belagerung auszustehen hatte. Der junge Adel aus allen Gegenden Europens begab sich zu derselben, ward aber in kurzem durch die dabey sich findenden Schwierigkeiten abgeschreckt. Philipp, König von Navarra, brachte dem Alfonso eine Anzahl Truppen, starb aber auf der Rückkehr nach seinem eignen Gebiete. Zuletzt sah sich Alfonso aus Mangel an Gelde in Gefahr, von seinen genuesischen Miethtruppen, auf welchen alle Hoffnung des Erfolgs beruhte, verlassen zu werden. Was die Schwierigkeiten für ihn noch vergrößerte, war, daß ein mohrischer Schiffer, Muza, Mittel fand, Mundvorrath in den Ort zu bringen, ungeachtet eines starken Damms, den Alfonso gebaut hatte, um ihn zu sperren; so daß die Belagerten sich noch das ganze Jahr 1343 hindurch hielten, obgleich Alfonso über die zu ihrem Entsatze angekommenen Mohren einen völligen Sieg erhalten hatte. Zuletzt überstieg des Alfonso Standhaftigkeit und sein tapfrer Adel alle Hindernisse. Algezira gieng den 26. März 1344 auf Vergleich über; und der König von Granada verstand sich vom neuen zum Tribute; zugleich schloß auch Abul Hassan, der König von Marocco, ebenfalls

Er erobert Algezira.

n. C. G. 1344. Sp. Aera. 1382.

unangenehm seyn, die hieher gehörige Stelle im CCLXXIII. Cap. 148 Bl. nach der Ausgabe von Valladolid, im Original anzuführen: Y los Moros ciadad lançavan muchos truenos contra la hueste, de la en que lançavan pellas de fierro, grandes tamañas como mançanas muy grandes, y lançavan las tan lexos de la Ciudad, que passavan allende de la hueste algunas dellas, y algunas dellas ferian en la hueste: otrosi lançavan saetas en los truenos muy grandes y muy gruessas, assi que avia hi saetas que eran muy gruessas sin guisa.

ebenfalls mit Alfonso einen Stillstand auf 10 Jahre. In eben diesem 1344. Jahre, verliehe der Pabst Clemens VI. dem Ludwig de la Cerda, des Alfonso de la Cerda Sohne, der in Frankreich, wo er die Grafschaft Clermont besaß, Ludwig von Spanien hieß, die canarischen Inseln, die einige Zeit vorher von den castilianischen und portugiesischen Schiffen waren entdeckt worden. c) Er ernannte ihn zum Fürsten dieser Inseln, doch unter der Bedingung, sich für einen päbstlichen Vasallen zu erkennen, und dem römischen Stuhl jährlich vierhundert Goldgülden zu erlegen. Der Pabst verlangte sogar von den Königen von Castilien, von Portugal, und von Aragon, diesem Prinzen zum Besitz dieser Inseln zu helfen. Anfangs weigerten sie sich; dennoch trat der König Alfonso von Castilien dem Ludwig de la Cerda im folgenden Jahre sein vermeyntliches Recht an diesen Inseln ab, das aber dem Ludwig wenig half, denn er fand nirgends den Beystand, wodurch er hätte zum Besitz dieser Inseln kommen können.

Die Ruhe, welche Castilien um 1346 genoß, ward durch die kümmerlichen Umstände des Königs und des Landes wegen der kostbaren Kriege, die sie geführt hatten, und durch eine ausbrechende Seuche sehr gestört. Kaum hörte aber Alfonso, daß Abul Hassan in Marocco in einen innerlichen Krieg mit seinem Sohne, der sich gegen ihn empört hatte, verwickelt wäre, so berief er seine Stände zu Alcalà de Henares zusammen, und bewog sie, ihm vom neuen n. C. G. 1346. Sp. Aera 1384.

c) Einige Nachrichten von der Entdeckung dieser Inseln, und die ältere und neuere Geschichte derselben findet man am besten in the History of the Discovery and Conquest of the Canary Islands, translated from a Spanish Manuscript lately found in the Island of Palma — By *George Glas*. Lond. 1764. 4.

u. C. G. 1349. Sp. Aera 1387. neuen mit Gelde beyzustehen, und unternahm die Belagerung von Gibraltar noch in demselben Jahre. Als er aber im Begriffe war, diese wichtige Festung, welche sich bis ins folgende Jahr wehrte, einzuneh-
u. C. G. 1350. Sp. Aera 1388. men, starb er den 26. März 1350 an der Pest. Er war unstreitig ein großer und unternehmender Fürst, und der Glanz seiner Thaten tilgte, nachdem er zu den männlichen Jahren gekommen war, die vorigen Schandflecke seiner Regierung aus. Denn nachher that er sich eben so sehr durch seine großmüthige, menschenfreundliche und zum Vergeben geneigte Gemüthsart hervor, als er vorher wegen der entgegengesetzten Eigenschaften übel berüchtigt gewesen war.

Ihm folgt Pedro der Grausame.

Don Pedro, der nachher den Beynamen des Grausamen erhielt, war der einzige Sohn, den der verstorbne Alfonso von seiner Gemahlin verließ, und zur Zeit seiner Gelangung zur castilianischen Krone noch nicht völlig 16 Jahre alt. d) Er stand gänzlich unter der Leitung seiner Mutter und ihres Günstlings Alfonso von Alburqverqve. Sie gaben aber eine traurige Probe von ihrer Staatsverwaltung, indem sie nach des Alfonso Absterben die Belagerung von Gibraltar aufheben ließen, und die edelmüthige D. Eleonora von Guzman, die sich auf die feyerlich-
u. C. G. 1351. Sp. Aera. 1389. sten Versprechungen der Sicherheit nach Hofe begeben hatte, zu Talavera hinrichteten. e) Don Juan Nuñez von Lara und Don Ferdinand Manuel, welche sich durch ihre zu Anfange der vorigen Regierung angerichteten Unruhen, und gegen das Ende derselben geleisteten Dienste, gleich sehr hervorgethan hatten, entfernten sich kurz vor ihrem Tode von Hofe. In kurzem zeigte sich Pedro als das größte Ungeheuer, das jemals den castilianischen Thron besessen hatte.

d) Er war den 30. August 1334 geboren.

e) P. S. des Florez Memorias de las Reynas catholicas, T. II. p. 614. f.

hatte.f) Er ermordete den Garcilasso de la Vega, des vorigen Kanzlers Sohn, ohne einige gegebne Ursache. Er zog die Güter des Hauses Lara ein, und nöthigte Heinrichen, Grafen von Trastamara, des vorigen Königs Sohn von der Eleonora, in Portugal Zuflucht zu suchen. Juan Alfonso von Alburqverqve blieb sein unwürdiger erster Minister, und verführte listiger weise seinen Herrn zu einem Liebeshandel mit einem jungen Frauenzimmer, der Maria de Padilla, der auf seiner Seite mit unablässiger Neigung bis an ihren Tod fortdauerte, und die schrecklichsten Folgen hervorbrachte.

Es war damals eine Heirath zwischen Pedro und Blanca, des Herzogs von Bourbon Tochter, geschlossen worden. Allein des Königs Neigung für seine Beyschläferin war so groß, daß er nur mit Mühe dahin zu bringen war, sich mit ihr zu Valladolid zu vermählen. Der Graf von Alburqverqve fand nunmehr, daß seine gottlose Staatsklugheit sich wider ihn selbst kehrte. Der Padilla Verwandte verdrängten ihn aus des Königs Gnade, und er und seine Anhänger mußten, zu Rettung ihres Lebens, nach Portugal flüchten. Hierauf wurden alle seine Getreuen vom Hofe entfernt. Pedro setzte seine Gemahlin Blanca, die er den Tag nach seiner Vermählung verließ, gefangen. Darauf ließ er den Großmeister des Ordens von Calatrava ermorden, damit er der

Seine erste Vermählung.

n. C. G 1353. Sp. Aera 1391.

f) Ein gleichzeitiger Schriftsteller, Pedro Lopez de Ayala, Großcanzler von Castilien, hat die Geschichte dieses Königs, und der drey folgenden geschrieben. Von ihm ist die Coronica del Rey Don Pedro, hijo del Rey Don Alonso de Castilla, en Pamplona 1591. f. Von der Glaubwürdigkeit dieses Geschichtschreibers, der den König Pedro sehr verhaßt schildert, kann man D. Nic. Antonio Biblioth. Hisp. vet. T. II. p. 129. und den Ferreras P. VIII. p. 4. nachsehen.

Padilla Bruder an seine Stelle erheben könnte, und verhielt sich in allen andern Stücken so grausam und unsinnig, daß sein Bruder Don Heinrich, Graf von Trastamara, nebst D. Tello, einem andern natürlichen Sohne des Alfonso von der Eleonora von Guzmàn, sich an die Spitze einer zahlreichen Partey stellte, die mit Beyhülfe des päbstlichen Legaten dem Pedro die Zusage abnöthigte, sich besser aufzuführen. Indem zu dem Ende zu Toro Unterredungen angestellt wurden, brachte Pedro einige der vornehmsten mitverbundnen Großen auf seine Seite, begab sich nach Burgos, machte da viele der verdächtigen Großen nieder, und erhielt von den daselbst versammelten Ständen beträchtliche Hülfsgelder.

n. C. G. 1355. Sp. Aera 1393.

Nachdem er durch die beyden Bischöffe von Avila und Salamanca die Heirath mit der Blanca hatte für nichtig erklären lassen, heirathete er die Donna Juana von Castro, eine Wittwe aus dem vornehmen Hause Castro, verließ sie aber nach wenig Tagen wieder. Dieses bewog ihren Bruder, Don Ferdinand von Castro, sich mit Don Heinrichen und Don Tello wider den Pedro zu verbinden. Die Königin Mutter befand sich um diese Zeit zu Toro; Pedro, durch seinen Haß gegen ihren Günstling Alburqverqve getrieben, belagerte diesen Ort. Seine Armee aber ward von Don Heinrichen zurückgetrieben. Für seine Gemahlin Blanca hatten sich die Einwohner von Toledo erklärt. Als Pedro diese Stadt einbekam, begieng er die abscheulichsten Grausamkeiten, ließ verschiedne von Adel köpfen, und die vornehmsten Einwohner aufhängen, und schickte die Blanca gefangen nach Siguenza. Darauf nahm er die Belagerung von Toro wieder vor, eroberte es, bekam seine Mutter sammt den Großen, die um sie waren, gefangen, und ließ dieselben niedermachen.

Seine Kriege und Mordthaten.

n. C. G. 1356. Sp. Aera 1394.

Sie

Sie erhielt mit Mühe die Erlaubniß von ihrem Sohne, sich nach Portugal begeben zu dürfen. Seine natürlichen Brüder entkamen mit genauer Noth nach Frankreich.

Um diese Zeit hatte er einen Krieg mit dem Könige von Aragon, der den Don Heinrich in seine Dienste einlud, und ihm einen großen Gehalt reichte. Pedro behielt indessen in dem Kriege mit Aragon die Oberhand, bis daß seine zween Feldherren, de la Cerda und Guzman, ihn aus Abscheu über sein Verhalten verließen. Darauf ermordete er seinen Bruder Don Friedrich und seinen Vetter Don Juan von Aragon, und hielt an eben dem Tage in dem Zimmer Mittagsmahlzeit, worinne der erste war getödtet worden. Im Jahre 1358 arbeitete der Pabst, ungeachtet der abscheulichen Grausamkeit des Pedro, an einer Aussöhnung zwischen ihm und dem Könige von Aragon. Da aber Pedro eine starke Flotte ausgerüstet hatte, bestand er auf sehr hohen Bedingungen, versetzte den Krieg nach Aragon, ließ seine Tante, die verwittwete Königin dieser Krone, und Isabellen, die Gemahlin des Infanten von Aragon, umbringen. Zu lande wurden seine Truppen von Don Heinrichen geschlagen, dessen Partey durch des Pedro zunehmende Grausamkeiten häufig anwuchs; und sein Günstling Juan Fernandez de Hinestrosa, Oheim seiner Beyschläferinn Padilla, blieb im Treffen. Des Pedro Wut und Rachgier über diese Niederlage trieb eine große Anzahl seiner Unterthanen nach Portugal, dessen König es mit dem von Aragon hielt. Nach so vielen und mannichfaltigen Grausamkeiten, deren Pedro sich schuldig gemacht hatte, ist es zum Erstaunen, daß er um diese Zeit im Stande war, eine so mächtige Armee ins Feld zu stellen, welche den Don Heinrich überwältigt haben würde, wenn er nicht seine Zuflucht nach Najara

n. C. G. 1358. Sp. Aera 1396.

n. C. G. 1359. Sp. Aera 1397.

genommen hätte. Er fand sogar Mittel, mit dem Könige von Portugal Frieden zu schließen, als er versprach, diejenigen von seinen Unterthanen auszuliefern, welche an dem Tode seiner Gemahlin, der berufnen Agnes von Castro, zu seines Vaters Lebzeiten, Antheil gehabt hatten; dagegen der König von Portugal ihm die Castilianer, die sich unter seinen Schutz begeben hatten, auslieferte.

n. C. G. 1360. Sp. Aera 1398.

Er läßt seine Gemahlin hinrichten.

Pedro war eben so geizig, als grausam. Er richtete einen Juden unter den größten Martern hin, damit er sich seiner unermeßlichen Schätze bemächtigen könnte. Der große von Pedro aufgehäufte Reichthum machte ihm den römischen Hof zum Freunde, und des Pabstes Legat bewirkte einen Frieden zwischen ihm und dem Könige von Aragon. Wir hören auch von keinem geistlichen Strafurtheile g) wegen des Todes seiner tugendhaften und schönen Gemahlin Blanca, die er im Gefängnisse umbringen ließ, h) bloß darum, weil ihre Leiden und Verdienste i) ihr viele Freunde erworben hatten. Des Pabstes Vorwand, einen Frieden zwischen Pedro und dem Könige von Aragon zu vermitteln, war der, damit der erste mehr Freyheit gewinnen möchte, die Mohren zu bekriegen. Allein im Jahr 1362 ward seine Armee bey Guadix von den Ungläubigen mit grossem Verluste geschlagen. k)

n. C. G. 1361. Sp. Aera 1399.

n. C. G. 1362. Sp. Aera 1400.

Zum

g) Einige Zeit vorher im Jahre 1355 hatte der päbstliche Legat den König und das Reich in den Bann gethan, der um diese Zeit wieder aufgehoben war. Ferreras P. VIII. p. 51.

h) Pedro Lopez de Ayala Coronica del Rey D. Pedro. Bl. 84.

i) Florez Memorias de las Reynas catholicas. T. II. p. 622. f.

k) De Ayala Coronica del Rey D. Pedro. Bl. 86.

Zum Glücke für ihn war Mehemmed Barbarossa, der die Schlacht gewann, widerrechtlich zur Krone von Granada gelangt, und stand täglich in Furcht, von dem abgesetzten Könige Abul-Gualid wieder vom Throne gestoßen zu werden. l) Er ließ daher alle seine castilianischen Gefangnen auf die Bedingung frey, daß sie ihm des Pedro Freundschaft sollten zuwege bringen. Pedro aber war unversöhnlich, und setzte den Krieg wider den Mehemmed mit solchem Muthe und Glücke fort, daß er genöthigt war, um sichers Geleite anzuhalten, um sich nach Sevilla zu begeben, und dem Pedro wegen seiner Krone zu huldigen. Das sichre Geleite ward ertheilt. Mehemmed aber ward nebst seinen vornehmsten Großen, die ihn begleiteten, mitten unter den zu ihrer Aufnahme angestellten Freudenbezeugungen ermordet. Einige sagen, Mehemmed wäre von Pedro mit eigner Hand umgebracht worden. m) Das ist gewiß, daß man seinen Kopf dem abgesetzten Könige von Granada überschickte, der darauf wieder seinen Thron ohne Widerstand bestieg.

Er ermordet den König von Granada.

Während dieses Kriegs starb des Pedro geliebte Beyschläferin, Maria de Padilla. n) Er schien einige Zeit lang über ihren Verlust ganz untröstlich, versammelte aber seine Stände zu Sevilla, und erwies durch Zeugnisse, daß er schon vor seiner Heirath mit Blanca mit ihr wäre vermählt gewesen. Hierauf erkannte der Adel seinen mit ihr erzeugten Sohn D. Alfonso für seinen Nachfolger; und wofern er mit Tode abgienge, sollten seine drey Schwestern,

l) Cardonne Histoire de l' Espagne et de l' Afrique sous la Domination des Arabes. T. III. p. 193. f.

m) Ayala Coronica del Rey D. Pedro. Bl. 89.

n) Florez Memorias de las Reynas catholicas. T. II. p. 639. setzt ihren Tod in den Julius 1361.

alle von der Padilla geboren waren, nach der Reihe folgen. Pedro trug eine besondre Freundschaft gegen den König Karl von Navarra, der mit Rechte den Beynamen des Bösen führte, und vermochte ihn dahin, sich bey dem Kriege unthätig zu verhalten, den er mit dem Könige von Aragon führte. Dieser berufte darauf Don Heinrichen aus Frankreich zurück. Mittlerweile starb des Pedro Sohn Alfonso, über dessen Verlust er sich betrübt bezeigte; gleich nachher erklärte er Donna Beatrix, die er von der Maria de Padilla hatte, zur Erbin des Reichs.

Pedro schließt ein Bündniß mit England.

Hierauf schloß Pedro ein Schutz- und Trutz-Bündniß mit Edward dem dritten, Könige von England. Das war um so viel nothwendiger für seine Angelegenheiten, weil Don Ferdinand, des aragonischen Königs Bruder, einen großen Anhang in Castilien hatte, der ihn auf diesen Thron zu erheben gedachte. Es befand daher Don Heinrich, Graf von Trastamara, abermals für gut, nach Frankreich zurückgehen, wo er die Engländer, die er als des Pedro Bundsgenossen betrachtete, durch Streifereyen beunruhigte.*) Des Pabstes Urban V. Legat schlug sich nochmals zwischen Pedro und dem Könige von Aragon ins Mittel. Der letzte verstand sich dazu, seine Tochter Johanna dem Pedro zur Gemahlin zu geben; und Pedro willigte in eine Vermählung zwischen seiner Tochter Beatrix und dem Infanten von Aragon, Johann, vermöge deren er auf dem castilianischen Throne folgen sollte. Dieses zog einen Aufstand der mißvergnügten Castilianer nach sich, die auf Don Ferdinands Seite waren. Er ward in dem Auflaufe getödtet; o) und

n. C. G. 1363. Sp. Aera 1401.

nach

*) X. Band I. Abth. S. 485.

o) Die Umstände erzählen Zurita Anales de Aragon. L. IX. c. 47. T. II. p. 322. und Ferreras P. VIII. p. 119.

nach seinem Tode brach Pedro von Castilien, der ihn als seinen gefährlichsten Mitbuler betrachtete, seinen Vergleich mit dem Könige von Aragon ab.

Don Ferdinands Tod lenkte die Augen der castilianischen Mißvergnügten auf den Grafen von Trastamara, den auch die Könige von Navarra und Aragon begünstigten, welchen Pedro itzt Trotz bot. Es ward zwischen diesen beyden Monarchen und Don Heinrichen ein Bündniß geschlossen, worinne man ausmachte, den letztern auf den castilianischen Thron zu erheben. Pedro ließ es nicht an seiner eignen Vertheidigung fehlen, sondern gieng so herzhaft zu werke, daß er vermuthlich den aragonischen König würde vom Throne gestoßen haben, wenn ihm nicht der berühmte Bernhard von Gueselin auf die bereits von uns in der französischen Geschichte gemeldete Art*) geholfen hätte. Kaum rückte dieser große Kriegsmann in Spanien ein, so ward der Graf von Trastamara, der den Königen von Aragon und Navarra eben so wenig traute, als dem Pedro, zum Könige von Castilien zu Calahorra ausgerufen und zu Burgos gekrönt. Selbst an seinem Krönungstage belohnte er reichlich alle, die etwas zu seiner Erhebung beygetragen hatten. In wenig Wochen ward er von den meisten Castilianern als König erkannt; so daß sich Pedro auf wenig mehr zu verlassen hatte, als auf seine gewaltigen zusammengerafften Schätze, von denen gleichwohl ein grosser Theil in Don Heinrichs Hände fiel.

Don Heinrich wird zum Könige von Castilien gekrönt.

n. C. G. 1364. Sp. Aera 1402.

n. C. G. 1366. Sp. Aera 1404.

Pedro ward nunmehr von allen europäischen Fürsten in solchem Grade verabscheut, daß der Infant von Portugal sich der Heirath mit seiner Tochter weigerte, ob sie gleich eine erstaunliche Summe baares Geld mithringen sollte. p) Da sich solchergestalt

*) X. Band I. Abth. S. 480. f.

p) Ayala Coronica del Rey D. Pedro. Bl. 105.

Pedro verlassen fand, zog er an der Gränze seines Gebietes von einem Orte zum andern, bis daß er zu Compostela, auf Zureden des dasigen Erzbischoffs, aufgenommen ward. Zum Danke dafür ermordete er ihn, damit er sich seiner Reichthümer bemächtigen könnte. q) Darauf schiffte er sich sammt seinen Schäzzen und den ihm noch übrigen Anhängern auf eine Flotte ein, segelte nach Bayonne, und sprach da den Prinzen von Wallis, der gemeiniglich der schwarze Prinz genannt wird, und damals Guienne, und die übrigen seinem Vater Edward III. in dem Tractat zu Bretigny abgetretenen Provinzen regierte, um Beystand an. Dieser nahm ihn wegen der Reichthümer, die er mit sich brachte, günstig auf.

Die Wahrheit zu sagen, so fehlte es dem schwarzen Prinzen an Gelde. Dieser Grund machte ihn schon weniger bedenklich in seinen Verbindungen mit dem Pedro, welcher ihm und seinen Feldherren alles versprach, was sie nur verlangen konnten, und ihnen wegen Erfüllung seines Versprechens seine Töchter von der Maria de Padilla zu Geiseln ließ. r) Besonders sollte der schwarze Prinz die Grafschaft Biscaya und viele andre Ländereyen in Spanien bekommen. Das übrige Europa erstaunte, als es der schwarze Prinz über sich nahm, den Pedro wieder in sein Gebiete einzusetzen, welches itzt Heinrich völlig inne hatte. Einige schrieben dieses ungereimter weise seinem wegen Guesclins großer Thaten in Spanien gefaßten Neide, andre einem edeln Grundsatze der Großmuth, zu. Ehrgeiz aber und Bedürfniß waren vielleicht seine stärksten Beweggründe. Er fand sich jedoch bey dem Pedro schändlich betrogen. Denn er war so entfernt, Geld zu seiner eignen Herstellung herzugeben, daß der Prinz sein eignes Silber-

q) Ayala Coron. del Rey D. Pedro. Bl. 106.
r) Ayala Coron. del Rey D. Pedro. Bl. 109.

Silbergeschirre einschmelzen mußte, um die Miethtruppen zu bezahlen, die er in seinen Dienst nahm, welche vorher unter dem Guesclin gedient hatten.

Nunmehr war es für den Prinz zu spät, zurückzutreten. Nachdem er also seine Armee gemustert hatte, rückte er nach Spanien. Sein Erfolg war anfangs daselbst so gering, daß Heinrich einen Kriegsrath berufte, um Anordnungen wegen eines allgemeinen Treffens zu machen. Guesclin aber, der die kriegerische Geschicklichkeit des schwarzen Prinzen und die vortreffliche Zucht seiner Truppen wohl kannte, redete ihm diesen Entschluß aus. Indem beyde Armeen einander im Gesichte lagen, die englische zu Navarette und die spanische zu Najara, trat der schwarze Prinz, der vermuthlich damals seine Meynung von dem Pedro und seiner Sache geändert hatte, in Unterhandlung mit dem Grafen von Trastamara, und that ihm große Erbietungen, wenn er die Krone an den Pedro abtreten wollte. Die darüber zwischen dem Prinzen und Grafen gewechselten Briefe sind bis auf uns gekommen;s) und es ist überaus merkwürdig, daß Heinrich in den seinigen sagt, die Castilianer hätten nicht die Absicht gehabt, den Pedro seiner Krone zu berauben, wenn er sich ihrer nicht freywillig begeben hätte. Als alle Hoffnung zum Vergleiche verschwand, ward ein allgemeines Treffen zwischen Najara und Navarette geliefert, in welchem der schwarze Prinz den Sieg behielt, und den Bertrand von Guesclin nebst Heinrichs vornehmsten Feldherren gefangen bekam. Heinrich selbst, nachdem er die größte persönliche Tapferkeit gezeigt hatte, ward gewisser maßen durch den Guesclin aus dem Felde geschlagen, und flüchtete aber.

Er wird geschlagen und flüchtet nach Frankreich.

n. C. G. 1367. Sp. Aera 1405.

s) Sie stehen in D. Pedro Lopez de Ayala Coronica del Rey D. Pedro. Bl. 112. f.

abermals nach Frankreich. Der englische Verlust belief sich auf nicht mehr als 40 Gemeine und 4 Ritter, t) der spanische aber erstreckte sich über 6000 Mann, und müßte weit größer gewesen seyn, wenn nicht der schwarze Prinz, der den Pedro erhitzt sah, seine Rachsucht und Blutgier zu befriedigen, dem Blutvergießen Einhalt gethan hätte.

Pedro will die englischen Truppen nicht bezahlen.

Pedro dankte dem Prinzen, daß er ihn wieder auf seinen Thron gesetzt hätte. Aber nur mit Mühe hielten ihn des Prinzen Gegenwart und Ermahnungen ab, seiner natürlichen Grausamkeit freyen Lauf zu lassen. Es brach unter der englischen Armee eine ansteckende Seuche aus; und da es der Prinz nothwendig fand, nach Frankreich zurückzukehren, erinnerte er den Pedro an seine gethanen Versprechungen. Der schützte aber höchst undankbarer weise vor, die von den englischen Truppen begangnen Ausschweifungen machten ihn unfähig, das Geld aufzubringen. Vor seinem Rückzuge vermittelte der Prinz einen Stillstand zwischen Castilien und Aragon, und schloß in seinem eignen Namen ein defensives Bündniß mit Aragon uud Portugal. Da die Krankheit unter seiner Armee zunahm, war dem Prinzen weiter nichts übrig gelassen, als entweder den Pedro zur Erfüllung seiner Versprechungen zu zwingen, oder nach Frankreich zurückzugehen. Das erste ward wegen des Zustandes der englischen Armee für unmöglich gehalten; man beschloß also das letzte, nachdem vorher Pedro sich geweigert hatte, seine Hülfsvölker zu

t) Eine offenbare Prahlerey des Engländers, ohne Beweis und Glaubwürdigkeit. D. Pedro Lopez de Ayala in seiner Coronica del Rey D. Pedro. Bl. 103. der zuverläßigsten Geschichte dieses Königs, bestimmt keine gewisse Anzahl; er verkleinert im übrigen Heinrichs Verlust nicht, und nennt alle die vornehmsten, diesem Treffen gefangen wurden.

bezahlen, und zu verstehen gegeben hatte, er würde froh seyn, wenn er sie aus seinem Gebiete abziehen sähe. Nach der Schlacht bey Najara gelangte Pedro fast ohne Widerstand wieder zu seiner Krone. Kaum aber waren die Engländer abgezogen, so verfiel er auf seine vorigen Grausamkeiten, die ihn bey dem ganzen übrigen Europa so sehr zum Abscheue machten, daß Heinrich mit Hülfe des Pabstes, Königs in Frankreich und Herzogs von Anjou, wieder an der Spitze einer Armee erschien, mit der er in Spanien einfiel.*)

Im April 1368 eroberte Heinrich die Stadt Leon und den größten Theil von Asturien. Pedro hatte damals ein Bündniß mit dem Könige von Granada geschlossen, der ihn mit 6000 Reutern und 30,000 Fußgängern beystand, mit denen er die Belagerung von Cordova vornahm. Nichts als der Belagerten Verzweiflung, die aus der Furcht vor des Pedro Grausamkeiten entstand, könnte ihn abgehalten haben, es einzunehmen. Allein er mußte die Belagerung aufheben, und zum Entsatze von Toledo ausziehen, welches Heinrich belagerte. Daraus entstand eine anderweitige Schlacht in der Gegend von Sevilla, nachdem der nunmehr wieder frey gewordne Gueselin zu Heinrichen gestoßen war, und ihm fünfhundert Lanzen zugeführt hatte. Sie fiel in den Ebnen bey Montiel den 14. März 1369 vor, und der Sieg erklärte sich für Heinrichen. Er belagerte seinen Bruder in der Festung von Montiel, worein er sich eingeschlossen hatte. Da Pedro fand, daß der Ort nicht haltbar wäre, trat er mit dem Gueselin in Unterhandlung, daß er ihm erlauben sollte, zu entkommen. Als ihm nun Gueselin, mit Heinrichs Vorwissen, eine Zusammenkunft in seinem Zelte angewiesen hatte, ward er daselbst

Sein Tod.

n. C. G. 1369. Sp. Aera 1407.

den

*) X. B. I. Abth. S. 485.

den 23. März von Heinrichen und seinen Anhängern eigenhändig niedergemacht.u)

Solchergestalt endigte sich das Leben eines Fürsten, der mit iedem abscheulichen Verbrechen, jedem niedrigen Laster, befleckt war. Gleichwohl hat sein Gedächtniß unter den Freunden des Despotismus Schutzredner gefunden. Er war zur Zeit seines Todes nicht ganz 36 Jahre alt. Ungeachtet seines unermeßlichen erlittnen Verlusts hinterließ er erstaunliche Schätze an Golde und Silber, (die Geschichtschreiber geben 150 Millionen an, ohne zu sagen, von welcher Gattung) die Edelsteine und das kostbare Geschirre ungerechnet. Seine einzige gute Eigenschaft war seine Herzhaftigkeit, durch welche er sich sehr hervorthat, besonders im letzten Treffen bey Montiel, das den 13. März 1369 vorfiel, und in dem er 14,000 Mann einbüßte. Seine beyden Töchter blieben als Geiseln in Guienne.

Weise Regierung seines Nachfolgers Heinrichs des zweyten.

Anfangs gewann Heinrich durch seinen Sieg wenig mehr als den Tod seines Feindes. Denn es warfen sich noch furchtbarere Mitwerber auf. Viele Plätze erklärten sich für den König von Aragon, noch mehrere für Don Ferdinanden, König von Portugal, der als ein Enkel der Beatrix, Tochter des Königs D. Sancho IV. von Castilien, ebenfalls auf die castilianische Krone Anspruch machte. Heinrich drang mit seinen Waffen nach Portugal, nahm daselbst

u) Die Umstände seines Todes werden sehr verschieden erzählt; man findet sie in des Ayala Coronica del Rey D. Pedro. Bl. 138. f. Der Tag der Schlacht bey Montiel wird ebenfalls sehr verschieden angegeben. Die Verfasser der L'art de verifier les Dates des faits historiques p. 817. behaupten aus einem Diploma vom Jahre 1407 der spanischen Aera, daß die Schlacht bey Montiel, und des D. Pedro Ermordung 1368 erfolgt wären; allein sie irren sich, denn das Jahr 1407 der span. Aera ist das Jahr Ch. 1369.

selbst Braga weg, und verfuhr so gemäßigt, klug und großmüthig, daß ihm seine Unterthanen treulich beystanden, und er den König von Granada zwang, welcher Algezira eingenommen und zerstört hatte, um Stillstand zu bitten. Die Schätze des vorigen Königs, seines Bruders, waren in seine Hände gefallen, und setzten ihn in den Stand, eine Flotte auszurüsten, welche die englische und portugiesische schlug. Nach dem Absterben seines Bruders Don Tello verknüpfte er Biscaya, diesen großen Zankapfel, auf immer an die Krone Castilien; und vermittelst seiner klugen Staatsverwaltung war er um das Jahr 1371 in völligem Besitze von ganz Castilien, und in Frieden mit seinen Nachbarn, besonders dem Könige von Portugal, mit dem er unter Vermittelung des Pabsts Gregorius XI. Frieden geschlossen hatte, und der sich erbot, Heinrichs Tochter, Leonoren, mit 300,000 Kronen zu ihrer Mitgift, zu heirathen. Da inzwischen der König von Portugal, Ferdinand, ein anders Frauenzimmer, die D. Eleonora Tellez, geheirathet hatte, brach er die Heirath mit der Infantin von Castilien ab, und erkannte Johanns von Gent, Herzogs von Lancaster, eines Sohns Edwards des dritten von England, Anspruch auf die Krone Castilien für gültig, weil er sich mit der Donna Constantia, Tochter des vorigen Königs Pedro, vermählt hatte.

n. C. G. 1371. Sp. Aera 1409.

n. C. G. 1372. Sp. Aera 1410.

Obschon Johann mit Hülfe des Königs von Portugal verschiedne Versuche that, Heinrichen zu vertreiben, faßte doch dieser seine Maaßregeln so gut, daß sie alle fruchtlos abgiengen, drang mit seinen Waffen bis an die Thore von Lissabon, und brannte einen Theil davon ab. Dieses zwang den König in Portugal, unter Vermittelung des päbstlichen Legaten, des Cardinals Guido von Bologna, in einen Frieden zu willigen, der für Heinrichen sehr rühmlich war.

n. C. G. 1373. Sp. Aera 1411.

war. Sein großer Grundsatz, nachdem er wieder die Krone erlangt hatte, war der, Freundschaft mit Frankreich zu unterhalten. Er hatte schon im Jahre 1371 dem Könige in Frankreich eine Flotte zu Hülfe geschickt, die die Engländer bey Rochelle geschlagen hatte. Dadurch erhielt er den Nutzen, daß er sein Reich abermals in ruhigen Zustand versetzen konnte. Da solchergestalt der Herzog von Lancaster bey Behauptung seiner Ansprüche allein gelassen war, suchte er Hülfe bey dem Könige von Aragon, und fiel abermals in Castilien ein. Heinrich warb Truppen wider ihn, hatte aber das Unglück, bey einem Auflaufe der Soldaten seinen Bruder Don Sancho einzubüßen. Ehe es noch zu Feindseligkeiten kam, fand ein Vergleich zwischen ihm und dem aragonischen Könige statt, der für die Plätze, die er abtrat, 180,000 Kronen empfieng. Heinrichs ganze Sorge war, sich wider die künftigen Angriffe Johanns von Gent zu verwahren; und das that er sehr nachdrücklich.

n. C. G. 1374. Sp. Aera. 1412.

Im Jahre 1375 gab er seine Tochter Leonora dem Infanten von Navarra Don Carlos; sein Sohn Johann aber, Infant von Castilien, vermählte sich mit Leonoren von Aragon. Bald nach diesen gegenseitigen Verheirathungen starb Edward der dritte von England. Der treulose König von Navarra wäre inzwischen bey einem Versuche, den er that, Logroño zu überfallen, beynah zum Gefangnen gemacht worden. Dagegen drang sein Sohn, der Infant Johann, in Navarra fast bis Pamplona vor.

n. C. G. 1375. Sp. Aera 1413.

Sein Tod.

Die damals in der Kirche herrschende Spaltung, da zween Päbste zugleich waren, gab Heinrichen einen Vorwand, seine Stände zu Illescas zu versammeln, wo beschlossen ward, die päbstlichen Einkünfte so lange einzuziehen, bis die Spaltung ein Ende hätte. Zu gleicher Zeit schloß Heinrich Frieden mit dem Könige von Navarra, und lieh ihm eine

n. C. G. 1379. Sp. Aera 1417.

Summe

Summe Geld, daß er seine Miethtruppen bezahlen konnte. Er starb den 29. May 1379 in einem Alter von 46 Jahren, nach einigen, am Gifte, mit dem Rufe, daß er durch viele königliche Tugenden, besonders durch pünctliche Beobachtung aller seiner gethanen Zusagen, die Mängel in seinem Rechte zur Krone ersetzt hätte. w)

Als Don Johann seines Vaters Thron bestieg, schloß er Frieden mit Abu-Hadschad-Mehemmed, Könige von Granada, einem Fürsten, der, so wie er, friedfertiger, mildthätiger Gemüthsart vor. In ebendem Jahre hob der König in Portugal eine von ihm bereits bewilligte Heirath zwischen seiner Tochter und Erbin Beatrix, und Friedrichen, natürlichem Sohne des vorigen Königs Heinrich von Castilien, auf, damit er sie an Heinrichen, Johanns rechtmäßigen Sohn, der nicht mehr als ein Jahr alt war, verheirathen könnte. Vermöge des Ehevergleichs sollte der Ueberlebende das Reich des andern erben. Ungeachtet dieser anscheinenden Aufrichtigkeit brachte Johann eine Armee auf, um sich des Königs von Portugal treulosen Absichten zu widersetzen, der den Herzog von Lancaster eingeladen hatte, seine Angriffe auf Castilien zu erneuern, von dem er noch immer den Titel führte. Da Johann gewisse Nachricht erhielt, man erwartete, daß der Herzog mit einer Armee in Portugal landen würde, fiel er dieses Reich zu wasser und zu lande an, und sein Admiral von Castilien schlug die portugiesische Flotte auf das Haupt. Als die englischen Hülfsvölker unter dem Grafen Edmund von Cambridge angekommen waren, verheirathete

Ihm folgt sein Sohn Johann der erste.

n. C. G. 1380. Sp. Aera 1418.

n. C. G. 1381. Sp. Aera 1419

w) Die Geschichte dieses Königs beschreibt sehr zuverläßig D. Pedro Lopez de Ayala in seiner Coronica del Rey D. Enrique, die mit bey der Chronik des Königs D. Pedro befindlich ist.

rathete der unbeständige König von Portugal seine Tochter Beatrix wirklich an dieses Prinzen ältesten Sohn Edward, den nachherigen Herzog von York, wiewohl er damals nur sechs Jahre alt war, und sie wurden öffentlich zusammen in ein Bette gelegt.

Inzwischen hatte nunmehr der König von Castilien Lisabon belagert. Er war jedoch nach Ankunft der englischen Truppen genöthigt, sich nach Castilien zurückzuziehen. Bald hernach, als ein Streit zwischen den Engländern und Portugiesen ausbrach, und die Könige von Portugal und Castilien im Begriffe standen, ihre Streitigkeiten durch ein entscheidendes Treffen auszumachen, schlossen sie einen Frieden, dessen vornehmste Bedingung war, der König von Castilien sollte eine Flotte verschaffen, (indem die portugiesische zu grunde gerichtet war) um die Engländer nach ihrem Lande zurückzuführen. Im Jahre 1383 heirathete Johann, dessen Gemahlin Eleonora kurz vorher gestorben war, die Infantin Beatrix von Portugal, wiewohl sie damals mit seinem zweyten Sohne Ferdinand verlobt war. Die Bedingungen bey diesem Heirathsvergleiche waren, daß die Infantin D. Beatrix von den Ständen als Erbin des Königreichs Portugal sollte erkannt werden; daß der Sohn oder die Tochter, die der König Don Johann mit der Infantin erzeugen würde, im Reiche Portugal nach Ferdinands Ableben folgen sollte, jedoch sollte alsdenn die Königin Eleonora, der Infantin Mutter, die Regierung, so lange sie ihren Gemahl überleben würde, führen. x) In eben diesem Jahre 1383 ward in der Versammlung der Stände zu Segovia beschlossen, die bisher gewöhnliche spanische Aera abzuschaffen, und die Jahre nach Christi Geburt zu zählen. Diese Heirath munterte den Alfonso, Johanns Bruder, einen Prinzen von sehr unru-

u. C. G. 1383. Sp. Aera 1421.

x) Ferreras P. VIII. p. 247.

unruhiger Gemüthsart, zur Empörung auf; er ward aber in kurzem von Johann bezwungen. Des letztern Gemahlin Beatrix ward damals durch den Tod ihres Vaters, des unbeständigsten Fürsten seiner Zeit, der den 22. October in diesem Jahre starb, Königin von Portugal, und ward ohne Schwierigkeit dazu ausgerufen. Hierauf setzte der König seinen Bruder abermals gefangen, ingleichen den Don Juan, Herzog von Valencia de Campos, des vorigen Königs in Portugal Bruder, der eine starke Partey hatte, die ihm zur Thronfolge helfen wollte. Ein andrer Don Juan, Großmeister des Ordens von Avis, natürlicher Bruder des vorigen Königs, machte ebenfalls seine Anforderungen, und zog die Regierung unter dem Titel eines Protectors an sich. Hierauf brachte der König von Castilien eine Armee auf, nahm den Titel eines Königs in Portugal an, und fiel kraft des Rechts seiner Gemahlin in dieses Reich ein.

Ein Krieg mit Portugal.

Es erfolgte ein blutiger Krieg, und allem Ansehen nach würde der König von Castilien, mit Beyhülfe des Prinzen von Navarra, Herr von Lissabon geworden seyn, wenn er nicht durch die Ränke der Königin Mutter von Portugal und durch eine unter seiner Armee ausgebrochne Seuche zu Aufhebung der Belagerung wäre genöthigt worden. Hierauf besetzte er die eingenommenen Oerter, und gieng nach Castilien zurück. Hier erhielt er zuverlässige Nachricht, die Stände von Portugal hätten den Protector zu ihrem Könige gewählt. Dieses erweckte dem Johann große Sorge; und er soll sich, vermöge guter Zeugnisse, des Grafen von Trastamara bedient haben, um den neuen König durch Meuchelmord aus dem Wege zu schaffen; allein der Anschlag ward entdeckt. n. C. G. 1384.

Das ist gewiß, daß der König in Castilien eine Armee von 30,000 Mann aufbrachte, und Portugal

abermals zu wasser und lande anfiel. Ihm stellte sich der portugiesische Johann mit ungefähr 10,000 Mann entgegen, die aber so vortheilhaft gelagert waren, daß es dem Rathe seiner besten Feldherren zuwider lief, sie anzugreifen. Allein die jüngern Befehlshaber unter der castilianischen Armee riethen dazu. Sie ward bey Aljubarrota auf das Haupt geschlagen, und der König genöthigt, sich eilig auf seine Flotte zu begeben, die ihn nach Sevilla führte. Darauf fiel die portugiesische Armee selbst in Castilien ein, und schlug die Castilianer unter ihrem Großmeister von St. Jacob, Alcantara und Calatrava zu verschiedenen malen.

So viele Unfälle nöthigten den König von Castilien, den Pabst und König in Frankreich um ihre Vermittelung und Hülfe anzusprechen. Der König in Frankreich schickte ihm beträchtliche Verstärkung, und der Pabst seinen besten Rath. Allein im Julius
n. C. G. 1386. 1386 landete der Herzog von Lancaster wieder mit einer neuen Armee, die auf der portugiesischen Flotte herüber geführt war, zu Padron in Galicien, und ward vermöge des Rechts seiner Gemahlin, die ihn auf diesem Kriegszuge begleitete, daselbst zum Könige ausgerufen. Ehe noch die Feindseligkeiten angiengen, traten der Herzog von Lancaster und der König von Castilien zusammen in eine absonderliche Unterhandlung, wegen einer vorgeschlagnen Vermählung zwischen dem Infanten Don Heinrich, und der Donna Catharina, Tochter des Herzogs von Lancaster und der Constancia. Allein des Herzogs Verbindungen mit Portugal brachen diese Unterhandlung ab, und die Portugiesen und Engländer fielen abermals Castilien an; jedoch mit so schlechtem Glücke, daß sie in kurzem genöthigt waren, nach Portugal zurückzugehen. Der Heirathsvergleich zwischen dem Herzoge von Lancaster und dem Könige von Castilien

ward

ward vom neuen angefangen, und die Vermählung zuletzt zu Bayonne beschlossen, und sobald der Infant Don Heinrich das gehörige Alter erreicht haben würde, sollte sie vollzogen werden. Gienge er aber mit Tode ab, so sollte die Prinzessin mit seinem jüngern Bruder vermählt werden. n. C. G. 1387.

Dadurch, daß der Herzog von Lancaster und seine Gemahlin ihre Tochter an den Erben von Castilien verheiratheten, erreichten sie das Ziel ihrer Wünsche. Heirath des Infanten Don Heinrich. Constancia beschenkte den castilianischen Monarchen, bey einer mit ihm gehaltnen Unterredung, mit der goldnen Krone, die ihr eigner Gemahl bey seiner Krönung hatte tragen sollen, und mit einem goldnen Becken. Der Krieg zwischen Castilien und Portugal dauerte immer fort; und obgleich durch die großen an den Herzog von Lancaster und seine Gemahlin gezahlten Summen des Königs von Castilien Einkünfte sehr erschöpft worden waren, halfen doch seine Unterthanen großmüthig seinen Bedürfnissen ab, weil sie von der Gütigkeit gerührt waren, mit der er ihnen jederzeit begegnet hatte. Um das Jahr 1390 ward Johann von Castilien der Welt so müde, daß seine Großen auf der zu Guadalaxara gehaltnen Versammlung der Stände es ihm nur mit Mühe ausredeten, die Krone an seinen noch unmündigen Sohn abzutreten. Er hatte inzwischen das Glück, die Ruhe seiner Unterthanen dadurch festzustellen, daß die Könige von Granada und Portugal ihre Verbindungen mit ihm erneuerten; und den König von Marocco brachte er dahin, daß er geschehen ließ, daß eine Anzahl seiner castilianischen Unterthanen, die sich in Africa unter dem Namen Farfanes niedergelassen hatten, nach Spanien zurückkehrten. Diese waren wegen ihrer Reitkunst berühmt; und als die ersten von ihnen ankamen, wollte Johann zu Alcala eine Probe ihrer Geschicklichkeit sehen. Allein während der Lust- n. C. G. 1390. Den 8. Oct.

barkeit stürzte sein eignes Pferd, und er ward von demselben auf der Stelle todt gedrückt. Die großen Schwierigkeiten, welche dieser Fürst durch seiner Unterthanen getreue Zuneigung überwand, zeigen hinlänglich, daß er ein Vater seines Volks gewesen sey.

Ihm folgt sein Sohn Heinrich der dritte.

Dem Johann folgte sein Sohn Heinrich der dritte, der nur zehn Jahre alt war. Nun war es zu Erhaltung der öffentlichen Ruhe nothwendig, die Prinzen von Geblüte, welche, außer den verwittweten Königinnen, am castilianischen Hofe sehr zahlreich waren, mit großen Einkünften und Ehrenstellen zu versorgen. Es ward also ein Rath niedergesetzt, der aus dem Herzoge von Benavente, natürlichem Sohne Heinrichs des zweyten, und folglich Oheime des itzigen Königs, den Erzbischöffen von Toledo und Compostela, und andern bestand. Dieser Rath ward von den Ständen bestätigt, aber vom Erzbischoffe von Toledo D. Pedro Tenori gemißbilligt. Es ward ein neuer Rath ernannt, aber mit eben so weniger Eintracht, als vorher. Die allgemeinen Zwistigkeiten nahmen so sehr zu, daß die Mohren von Granada sich dieselben zu nutze machten, und das Königreich anfielen; sie wurden aber geschlagen. Es glaubten einige, der Herzog von Benavente und verschiedne andre der Oberhäupter der Regierung hätten gefährliche Anschläge auf die Krone.

Sein muthiges Verhalten.

Der junge Heinrich war damals nur 12 Jahre, 10 Monate, alt, hatte aber so vielen Verstand, wahrzunehmen, daß die Zwistigkeiten unter seinen Großen am Ende ihm und seinen Unterthanen zum Verderben gereichen müßten. Er faßte daher den weisen und herzhaften Entschluß, die Regierung selbst zu übernehmen; und sein Verfahren überzeugte in kurzem seine Unterthanen von seiner Tüchtigkeit dazu. Er berufte seine Stände zu Madrid zusammen, bestätigte die Freyheiten von Biscaya, hielt sein Beylager

mit

mit der Prinzessin von Lancaster, und nach Vollbringung vieler dem Volke gefälligen Handlungen wagte er es, die übermäßigen Einkünfte seiner Grossen und der Prinzen von Geblüte einzuschränken. Das verursachte einen gewaltigen Abfall derselben von seinem Hofe. Allein Heinrich verfuhr standhaft; er machte den Erzbischoff von Toledo zu seinem ersten Minister; und obgleich einige von den Mißvergnügten die Waffen ergriffen, brachte er doch zuletzt sie alle, theils durch Klugheit theils mit Gewalt, wieder zu ihrer Pflicht. In eben diesem Jahre thaten einige Kaufleute von Sevilla und aus Biscaya ein Landung in den canarischen Inseln, und kamen mit daselbst gemachten Gefangnen und mit Producten dieser Inseln nach Sevilla zurück.

Die Mohren schlagen die Spanier.

Mittlerweile ward Don Martin Yañez de la Barbuda, Großmeister von Alcantara, einer der besten Feldherren in Spanien, durch einen schwärmerischen, in der Nachbarschaft wohnenden, Einsiedler, Johann Sago, so sehr getäuscht, daß er sich und alle seine unterhabende Truppen für unüberwindlich hielt, wofern sie einen Kriegszug wider die Mohren in Granada unternähmen; und kraft ebenderselben Offenbarung wurden sie überredet, sie würden den Sieg behalten. Die Verblendung war so ansteckend, daß Yañes in kurzem an der Spitze von fünf bis sechs tausend Truppen stand, darunter viele von Stande waren. Der König von Granada ließ sie fast bis an die Thore seiner Hauptstadt vorrücken, da denn die Christen ihren Versuch anstellten. Allein er schlug ihnen fehl. Denn sie wurden von einer Schaar Mohren umringt, welche die Hälfte von ihnen sammt ihrem Feldherren niederhieben, die übrigen aber gefangen nahmen. Der mohrische König war so wenig ein Barbar, daß er Heinrichs Entschuldigung annahm, ein so aberwitziges Unternehmen auf Anstiften

n. C. G. 1394.

eines oder zween Schwärmer dürfte nicht das zwischen ihnen bestehende gute Vernehmen unterbrechen.

Da inzwischen Heinrich inne ward, daß die Prinzen seines Geblüts und mißvergnügten Großen sich fertig machten, die öffentlichen Unruhen zu erneuern, brachte er eine Armee auf, und gieng so herzhaft zu werke, daß er den Herzog von Benavente einziehen ließ, und aller seiner Ehrenstellen beraubte. Zugleich versicherte er sich der Person seiner Tante, der Königin von Navarra, einer der gefährlichsten unter den Mißvergnügten, und schickte sie nach hause, um bey ihrem Gemahle zu leben, von dem sie seit einiger Zeit war getrennt gewesen. Kurz, er zwang alle, die sich ihm widersetzten, oder die öffentliche
u. C. G. 1396. Ruhe zu stören suchten, die Bedingungen anzunehmen, die es ihm beliebte vorzuschreiben. Im Jahre 1396 brach ein Krieg zwischen den Castilianern und Portugiesen aus, weil die letztern Badajoz überfallen hatten. Heinrich siegte in diesem Kriege zur See, die Portugiesen aber erhielten einige Vortheile zu lande. Zuletzt ward zwischen beyden Reichen ein zehnjähriger Stillstand geschlossen.

Dieser Stillstand ließ Heinrichen Freyheit, die
u. C. G. 1399. Seeräuber auf der Küste von Africa zu züchtigen, denen er 1399 Tetuan abnahm. Heinrichs kluge und herzhafte Anstalten machten seinen Namen unter den Ungläubigen selbst ehrwürdig. Mohammed, der junge König von Granada, kam persönlich an seinen Hof, und erneuerte seinen Stillstand mit ihm. Selbst der große Timur Beg oder Tamerlan äusserte eine Ehrerbietung für Heinrichs Person, und
u. C. G. 1400. bot ihm auf die artigste und rühmlichste Weise seine Freundschaft an, als er eine Gesandtschaft von ihm erhielt. Da Heinrich Benedict den dreyzehnten als Pabst erkannt hatte, ließ er geschehen, daß er seinen

Enkel

Enkel, Don Pedro von Luna, zum Erzbischoffe zu Toledo ernannte. Im Jahre 1402 kam seine Gemahlin mit einer Tochter nieder, welche die Stände für seine Nachfolgerin erkannten, wofern er ohne männliche Erben mit Tode abgienge. In eben diesem Jahre schickte Timur eine prächtige Gesandschaft mit Geschenken an den König von Castilien. n. C. G. 1402.

Allgemeiner Zustand von Spanien.

Man hat Grund, zu vermuthen, daß sich in diesem Jahre Spanien, überhaupt betrachtet, in einem hohen Grade seines Wohlstandes befunden habe. Seine Provinzen waren, ungeachtet der vielen, zeither ausgebrochnen, schrecklichen Seuchen, erstaunlich volkreich; und die Castilianer wurden in allen Manufacturen, besonders was Stahlarbeit und Uhrwerke betraf, für das arbeitsamste und sinnreichste Volk von Europa angesehen. Im Jahre 1400 wurde die erste Uhr in Spanien auf die Cathedralkirche zu Sevilla gesetzt. Die Mohren waren, bey sparsamern Sitten, eben so volkreich und blühend; und die anwachsende Freundschaft zwischen Timur und Heinrichen gereichte dem castilianischen Gewerbe zu unbeschreiblichem Nutzen. Er konnte jedoch nicht ohne die fürchterlichste Besorgniß daran denken, daß ein unüberwindlicher Widerwille zwischen seinen Unterthanen und den Mohren fortdauerte, daß diesen die schönsten Provinzen Spaniens zugehörten, und daß sie in den Künsten des Lebens und Kriegs täglich weiter kämen.

Heinrich wird mit Gifte vergeben.

Die Einschränkung seines Aufwands gab dem Könige von Granada einen Wink, als sparte er seine Schätze zu Bestreitung eines Kriegs auf; er ließ daher nichts an Geschenken und demüthigem Bezeigen fehlen, was nur seine Hochachtung und Liebe für Heinrichen beweisen konnte. Man hat nicht ganz ohne Grund geargwohnt, ein jüdischer Arzt hätte sich unter das Gefolge einer von seinen prächtigen Gesandt-

schaften an Heinrichen gemischt, und ihm ein langsames Gift beygebracht, dessen Wirkungen er um das
u. C. G. 1405. Jahr 1405 zu empfinden anfieng, indem er eben mit den lobwürdigsten Pflichten eines Königs beschäfftigt war, Meuterey und Rottierungen unter seinen Unterthanen zu dämpfen, die sich bey dem Reichthume gemeiniglich finden, sie zum Feldbaue aufzumuntern, und sein Gebiete mit eben so nützlichen als prächtigen Gebäuden zu verschönern. Den 6. März in eben diesem Jahre kam seine Gemahlin, zu seiner großen Freude, mit einem Sohne nieder, dem Infanten Johann, welcher den 12. May zu seinem Nachfolger erklärt ward. In kurzem aber ward er durch die Nachricht beunruhigt, die Mohren von Granada wären in Bewegung, und hätten mit 4000 Reutern und 25,000 Fußgängern Quezada im Königreiche Jaën belagert. Man glaubt, der mohrische König wäre dazu durch die erhaltne geheime Nachricht aufgemuntert worden, daß Heinrich sich seinem Ende näherte.

Dem sey wie ihm will, so ist es gewiß, daß Heinrich mit seiner Armee zu felde gieng, die Ungläubigen in zwey Treffen schlug, und Quezada entsetzte. Darauf versammelte er seine Stände zu Toledo, um wegen einer gänzlichen Eroberung des Königreichs Granada zu rathe zu gehen. Er war jedoch außer Stande, in der Versammlung den Vorsitz zu führen,
u. C. G. 1406. sondern starb am Weihnachttage 1406. Nach den spanischen Schriftstellern muß Heinrichs Verhalten allen Fürsten bey ihrem Bezeigen gegen ihre Unterthanen zum Muster dienen. Er erwarb sich durch seine Gerechtigkeit und Leutseligkeit die Liebe des gemeinen Volks so sehr, daß er es dahin brachte, seinen unruhigen Adel und die Prinzen von Geblüte zu demüthigen; und ob er gleich sehr reich starb, hat man

ihn

ihn doch niemals des Geizes oder der Unterdrückung beschuldigt. x)

Don Ferdinand, Heinrichs noch lebender Bruder, stellte seinen Neffen Don Juan der Versammlung der Stände zu Segovia vor. Nach Ablesung des Testaments des vorigen Königs ward man einig, daß die Königin und Don Ferdinand während Don Johanns Minderjährigkeit gemeinschaftlich die Regierung führen sollten. Zum Glücke für Castilien war Ferdinand ein Prinz von großen Talenten, und seinem Neffen so aufrichtig ergeben, daß er den von den Großen ihm gegebnen Wink, als wäre er selbst die tüchtigste Person zu Besetzung des Throns, mit Unwillen aufnahm. Seine Kriege mit den Mohren waren überhaupt glücklich; wiewohl die Ungläubigen selten weniger als 80,000 Mann ins Feld stellten. Darinne aber fand er einige Schwierigkeit, die Gemüthsart der verwittweten Königin zu lenken, die sich sehr durch ihre Günstlinge beherrschen ließ. Zuletzt gelang es ihm so gut, daß er ihren Beyfall und ihr Zutrauen erhielt. Er brachte es auch dahin, daß sein Sohn, Don Sancho, zum Großmeister von Alcantara, und einige Zeit nachher, ein andrer seiner Söhne, zum Großmeister des Ordens von Santiago gewählt wurde. Um das Band der Eintracht mit dem Infanten Ferdinand fester zu machen, gab die Königin ihre Tochter Doña Maria seinem ältesten Sohne Alfonso zur Gemahlin. Während der Minderjährigkeit wollten die castilianischen Stände behutsam gehen, und nicht angreifend wider die Mohren verfahren. Don Ferdinand aber überzeugte sie von ihrem

Er verläßt einen minderjährigen Sohn Johann II. n. C. G. 1407.

n. C. G. 1409.

x) Die Geschichte dieses Königs findet man, außer den allgemeinen Geschichtschreibern von Spanien, vorzüglich und zuverläßig beschrieben, in Hiſtoria de la Vida y Hechos del Rey D. Henrique Tercero de Castilla — por el Maestro *Gil Gonzalez Davila*, Madrid 1638. fol.

ihrem Irrthume. Nachdem der mit den Mohren von Granada geschlossene Stillstand im Jahre 1410 zu Ende war, stellte er sich an die Spitze einer Armee, schlug die Mohren in der Gegend von Cordova, und nahm Antequera, eine ihrer besten und festesten Städte, weg.

Ferdinand würde sich diesen und viele andre Vortheile, die er über die Ungläubigen erhielt, zu nutze gemacht haben, wenn nicht sein Augenmerk gänzlich darauf wäre gerichtet gewesen, seinen Anspruch auf die Krone Aragon zu behaupten. y) Eigentlich würde

y) Der König Martin I. von Aragon war am 31. May 1410 ohne Erben verstorben. Er hatte zwar die Absicht gehabt, Friedrichen, einem unehelichen Sohne seines Sohns Martins, Königs von Sicilien, die Krone von Aragon zuzuwenden, aber keine eigentliche Verordnung deswegen gemacht. Nach seinem Ableben fanden sich viele Prätendenten zur Krone. Die drey vornehmsten waren, Jacob Graf von Urgel; der Infant D. Ferdinand, Regent von Castilien; und Ludwig von Anjou, Herzog von Calabrien, Ludwigs II. von Anjou, Titular-Königs von Neapel, Sohn. Ferdinand gründete seinen Anspruch darauf, daß er ein Sohn der Eleonora, einer Tochter des Königs D. Pedro IV. von Aragon, und Schwester der beyden letztern Könige von Aragon, war. Die Streitigkeiten über die Succession von Aragon verursachten viele Unruhen, und eine Anarchie, die fast zwey Jahre dauerte. Im Jahre 1411 kamen die Stände von Aragon, Valencia und Catalonien zu Alcañiz, einer Stadt an den Gränzen dieser drey Reiche, zusammen, um einen König von Aragon zu wählen. Nach vielen Streitigkeiten wurden endlich neun Richter, aus jeder Nation drey, ernannt, die Ansprüche auf die Krone zu untersuchen, und für den gegründetesten einen Ausspruch zu thun. Diese neun Richter versammleten sich zu Caspe an der Gränze von Catalonien, und sieben von ihnen erklärten den Infanten von Castilien, Ferdinand, zum Könige von Aragon, wozu er den 28. Junius 1412 ausgerufen ward. Er kam noch in diesem Jahre selbst nach Zaragoza, und trat die Regierung an.

würde auf diese der König Don Johann ein Recht gehabt haben, wenn nicht ein Familienvergleich wäre getroffen, und von den Ständen beyder Reiche bestätigt worden, um zu verhüten, daß nicht beyde Kronen in einer Person vereinigt würden; welche Verordnung jedoch nach der Zeit nicht beobachtet wurde. Da die Königin Mutter in Castilien damals gänzlich auf Ferdinands Seite war, willigte sie nicht nur darein, daß Ferdinand auf einige Zeit Stillstand mit den Mohren schloß, sondern auch, daß er eine große Summe Geld, welche die Stände zum Kriege wider sie verwilligt hatten, zu seinem eignen Nutzen verwandte. Dadurch gelang es ihm bey seiner Anforderung. Er fand zwar noch immer Widerstand durch den Grafen von Urgel, ward aber von den Castilianern so gut unterstützt, daß er durch seine Weisheit und Mäßigung der Schiedsrichter aller der benachbarten Kronen wurde. Der Graf von Urgel mußte sich zu Balagur, welchen Ort Ferdinand in Person belagerte, ergeben, und wurde hierauf aller seiner Güter beraubt, und zu einer ewigen Gefangenschaft verurtheilt. Er starb jedoch 1416. Ihm folgte sein Sohn Alfonso, der drey Brüder hatte, Johann, Heinrichen und Pedro.

Den 2. April n. C. G. 1416.

Durch Ferdinands Tod ward die Königin Mutter allein Regentin von Castilien. Sie regierte vermittelst eines Staatsraths, der aus 6 Personen bestand. Sie genoß jedoch dieser Ehre nicht lange. Denn ob sie gleich in jedem andern Stücke eine vortreffliche Prinzessin war, liebte sie doch den Trunk, z) wodurch man glaubt, daß sie sich das Leben verringert hat; sie ward in ihrem Bette am Schlage todt gefunden.

Den 1. Junius. n. C. G. 1418.

z) Epitome de la Cronica del Rey Don Juan el Segundo, por D. *Joseph Martinez de la Puente* p. 53.

gefunden. a) Obschon der König Don Johann damals nur 13 Jahre alt war, befand man doch für gut, ihn für mündig zu erklären. Er vermählte sich
1419. mit Donna Maria von Aragon. Don Johann und Don Heinrich von Aragon, welche glaubten, bey der Jugend des Königs sich der Gewalt zu herrschen anmaßen zu können, verbanden sich heimlich, daß sie ihn überfallen wollten; und es glückte dem letztern, sich der Person des Königs mit Gewalt zu bemächtigen. Allein der König von Castilien entkam aus seinen Händen mit Beyhülfe des Don Alvaro de Luna, der nachgehends sein herrschender Günstling ward. Unter dem Vorwande, des Königs Freyheit sicher zu stellen, brachte Don Johann, aus Hasse gegen seinen Bruder Heinrich, Truppen auf. Allein der Streit zwischen beyden Brüdern gereichte zur Ruhe des Königs Johann, der, so jung er war, sich ihrer so geschickt wider einander bediente, daß er
1422. über beyde Herr ward. Der Infant Don Heinrich gerieth in des Königs Hände, der ihn gefangen setzte.

In diesem Zustande blieben die Angelegenheiten
1423. bis auf das Jahr 1423, da der König Johann dem Connetable von Castilien, Don Ruy Lopez de Avalos, wegen seiner aufrührischen Ränke, dieses hohe Amt nahm, und es seinem Günstlinge D. Al-
1424. varo de Luna ertheilte. Das folgende Jahr entstanden einige Streitigkeiten zwischen den Königen von Castilien und Alfonso von Aragon, wegen Heinrichs, Bruders des Alfonso, den der König Johann

a) Im vorhergehenden Jahre 1417 hatte Johann von Betancourt, ein Edelmann aus der Normandie, mit Bewilligung der Königin Regentin, Schiffe ausgerüstet, und einige Entdeckungen und Eroberungen auf den canarischen Inseln gemacht. Epitome de la Cronica del Rey D. Juan el Segundo. c. XIII. p. 44. f.

Johann gefangen gesetzt hatte. In eben diesem Jahre kam die castilianische Königin mit einem Sohne, Heinrich, nieder, der von den Ständen als der Nachfolger erkannt wurde. Zwischen den Kronen Castilien und Aragon ward ein gütlicher Vergleich geschlossen. Mittlerweile aber ward Don Johann von Aragon, kraft des Rechts seiner Gemahlin Blanca, König von Navarra. Der erste Gebrauch, den er von seiner neuen Würde machte, bestand darinne, daß er seinem Bruder Heinrich die Freyheit verschaffte. 1424. 1425.

Mißvergnügen über einen Günstling.

Die Ruhe, welche die Vereinigung zwischen diesen drey Königen hervorbachte, war nur von kurzer Dauer. Denn die castilianischen Großen waren so mißvergnügt über den starken Einfluß, den der Günstling Don Alvaro de Luna noch immer bey der Regierung hatte, daß sie, mit Unterstützung des Königs von Navarra, den König Johann nöthigten, ihn von sich zu lassen. Er ward jedoch durch die Unvorsichtigkeit seiner Feinde in kurzem zurückberufen. Um seinem Adel noch ferner auswärts zu schaffen zu geben, stiftete der König Johann Mohammed den Linkhändigen an, der vom Throne von Granada war vertrieben worden, wieder auf sein Reich Anspruch zu machen. Jedoch alle Entwürfe dieser Art wurden dadurch vereitelt, daß sich die Könige von Navarra und Aragon mit den vornehmen Castilianern wider den Alvaro von Luna verbanden, dessen Gewalt in Castilien itzt furchtbarer als jemals war. Es geschahen mancherley Versuche, die Händel gütlich beyzulegen. Auf sie folgte ein Krieg zwischen Castilien und Aragon, in dem der König Johann die Oberhand behielt, und die Mißvergnügten bezwungen, und zum Frieden genöthigt wurden. 1427. 1428. 1430.

Die Mohren werden geschlagen.

Muhammed der linkhändige hatte nunmehr sein Königreich wieder erobert, und seinen Mitwerber aus dem

dem Wege geräumt, hielt es aber undankbarer weise mit dem aragonischen Könige wider seinen Wohlthäter, den König in Castilien. Das erbitterte diesen so sehr,
1431. daß er 1431 an der Spitze von 100,000 Truppen in Granada einfiel, und die Armee der Ungläubigen, die eben so zahlreich war, bey Cabeza de los Ginetes auf das Haupt schlug. Zwanzigtausend blieben im Treffen und im Nachsetzen, und ein großer Hause von ihnen ergab sich dem Connetable zu Kriegsgefangnen. Der castilianischen Großen Abneigung gegen diesen vornehmen Mann hinderte es, daß der König Johann sich damals Granada nicht bemeisterte, und die Mohren aus Spanien trieb. Er hatte inzwischen Ansehen genug, den Muley auf den Thron von Granada zu setzen, der der Krone von Castilien zinsbar wurde. Kaum war der König von diesem rühmlichen Feldzuge zurückgekommen, so fiengen die castilianischen Großen ihre Ränke wider den Connetable vom neuen an; doch nach mancherley Begebenheiten, die zu umständlich für diese Geschichte sind, schlugen sie zu ihrem eignen Nachtheile aus.

1432. Im Jahre 1432 starb der König von Granada Muley, und Muhammed der linkhändige gelangte wieder zu diesem Throne. Der König Johann erhielt von den Ständen hinlängliche Beyträge an Gelde, daß er den Krieg mit den Ungläubigen erneuern konnte. Allein die unter seinen Großen herrschenden Verschwörungen hielten ihn ab, etwas entscheidendes auszurichten, obgleich die Mohren in dem Treffen bey Guadix geschlagen wurden. Im Jahre
1435. 1435 wurden alle Händel zwischen den Königen von Castilien, Aragon und Navarra friedlich beygelegt, und eine Heirath zwischen dem Prinzen von Asturien und der Infantin Blanca, ältesten Tochter des Königs von Navarra, welche verabredet wurde, sollte diesen Frieden befestigen. Da der mißvergnügte

Adel

Adel noch immer unruhig war, ließ der König Johann den Pedro Manrique in Verhaft nehmen, und befahl seinen Großen, in dem Kriege, der noch immer wider die Mohren fortdauerte, an der Gränze zu dienen. Sie gehorchten ihm zwar mit anscheinender Willfährigkeit; aber es geschah bloß, damit sie vereinigt wider ihren Oberherrn sich auflehnen könnten. Anfangs wurden sie von dem Könige von Navarra und Infanten Don Heinrich unterstützt. Der erste aber trat in kurzem auf des Königs Johanns Seite, und der andre ward bloß darum der Anführer der Mißvergnügten, nachdem sie der König von Navarra verlassen hatte, daß er desto besser im Stande seyn möchte, einen Frieden zu vermitteln.

Ganz Castilien stand nunmehr in den Waffen; 1439.
und der König Johann sah, daß er entweder seine Krone verlieren, oder seinen Günstling aufgeben müßte, welcher des eigenmächtigsten tyrannischen Verfahrens beschuldigt ward. Der König schien anfangs seinen Unterthanen Gehör zu geben, indem er dem Alvaro befahl, nicht an seinem Hofe zu erscheinen. Allein sie wurden mehr als jemals erbittert, als sie sahen, daß er ihn zum Majordomo des Prinzen von Asturien ernannte, der kürzlich mit der Doña Blanca, des Königs von Navarra Tochter, vermählt worden 1440.
war. Dieser Prinz hatte eben sowohl einen Günstling, als sein Vater, Namens Juan Fernandez Pacheco, auf dessen Rath er sich für die Mißvergnügten erklärte, und Toledo überfiel. Der König Johann unterließ nichts, um es wieder einzunehmen, aber vergebens; denn die Mißvergnügten vereinigten sich genauer als jemals. Seine eigne Gemahlin stellte sich ihm entgegen, und zuletzt war er gezwungen, da er zu Medina del Campo in der Mißvergnügten Hände gefallen war, die Bedingungen anzunehmen, 1442.
die sie wider den Connetable vorzuschreiben beliebten,

und ihn auf sechs Jahre von von seinem Hofe zu verbannen. Als er im folgenden Jahre 1443 nach Escalona gieng, eine Tochter des Connetable aus der Taufe zu heben, wurden der König von Navarra und die übrigen Mißvergnügten dadurch veranlaßt, die Waffen wieder zu ergreifen, und sich seiner Person zu bemächtigen.

Der König entgeht der Gefangenschaft.

Der König Johann befand sich nicht viel besser
1443. als ein Staatsgefangner in der Verwahrung seiner eignen Familie und des Admirals von Castilien. Das Bündniß trennte sich jedoch, als man es am wenigsten erwartete, unter sich selbst; und der Prinz von Asturien erbot sich, auf des Pacheco Anstiften, seinen Vater in Freyheit zu setzen. Indem aber an dem Vergleiche gearbeitet ward, entkam der König Johann, und stellte sich an die Spitze einer Anzahl getreuer Unterthanen, die auf Anstiften des Bischoffs von Avila die Waffen zu seiner Befreyung ergriffen hatten. Er nöthigte in kurzem den König von Navarra und die vornehmsten Mißvergnügten, sich zurück-
1444. zuziehen; und vor Ausgange des Jahrs 1444 gelangte er völlig wieder zu seiner Gewalt. Als darauf der Prinz von Asturien mit seinem Vater wieder ausgesöhnt ward, giengen der König von Navarra und
1445. die übrigen Mißvergnügten zu felde. Aber im Maye 1445 schlug der König Johann seine Gegner völlig, und machte den Admiral nebst den Oberhäuptern der Partey zu Gefangnen. Der Admiral entkam; und der König verfuhr gegen seine Mitverbundnen mit solcher Strenge, daß der Prinz sich abermals für die Mißvergnügten erklärte.

Der König, der sich auf die Truppen verließ, die ihm aus Portugal waren zu Hülfe geschickt worden, setzte seine Strenge wider die Aufrührer fort. Da
1445. seine Gemahlin Maria um diese Zeit gestorben war, hatte sein Günstling ohne sein Vorwissen die Verwegenheit

genheit, eine Vermählung zwischen ihm und der Doña Isabella, einer Tochter des Infanten D. Johann von Portugal, zu schließen. Ob der König Johann gleich anfangs über diesen Schritt unwillig war, ließ er es doch bald dabey bewenden, und ertheilte seinem Günstlinge die Stelle eines Großmeisters des Ordens Santiago; zugleich aber war er genöthigt, den Prinz viele andre wichtige Posten vergeben zu lassen. Da sich dieses Jahr eine Staatsveränderung in Granada ereignete, erhielt der König Johann Gelegenheit, den Ismael, einen mohrischen Fürsten, und einen seiner Befehlshaber, der ein Mitwerber um die Krone war, zu unterstützen. Dadurch theilte er die Ungläubigen unter einander.

Er wird seinem Günstlinge abgeneigt.

Bey allen Streitigkeiten zwischen den Castilianern und ihrem regierenden Herrn erklärten sich die erstern beständig, ihr Widerstand wäre bloß wider den Connetable Don Alvaro abgesehen. Aber obgleich der Prinz von Asturien diesen Vorwand selbst gebraucht hatte, sah doch sein Vater leichtlich ein, daß er damit umgienge, ihn vom Throne zu stoßen, wozu er durch den König von Navarra aufgemuntert wurde. Beyde giengen wieder zu felde. Doch den 1446.
11. May 1446 ward zwischen ihren beyden Günstlingen ein Vergleich geschlossen. Hierauf zankten sich die Günstlinge mit einander, und des Königs Neigung für den Alvaro fieng an nachzulassen; er sahe aber wohl ein, daß er ihn in Ungnade nicht abdanken dürfte. Der übrige Theil des Jahrs zeigte einen sehr kläglichen Auftritt von Blutvergießen und Verwüstung zwischen den Navarrern und Gasconiern, welche Castilien auf der einen, so wie die Mohren auf der andern Seite, anfielen, beyde zur Unterstützung der Mißvergnügten; da indessen der Prinz von Asturien unter der Hand kein Mittel oder

keinen Kunstgriff unterließ, seinen Vater zu Niederlegung der Regierung zu nöthigen.

1447. Die Heirath zwischen dem Könige Johann und der portugiesischen Prinzessin war nunmehr zu Stande gekommen. Er entdeckte ihr in geheim, er wäre gesonnen, seinen Günstling Alvaro zu stürzen. Die Königin, wiewohl sie ihre Vermählung dem Alvaro zu danken hatte, trat dem Anschlage bey, und verdrängte ihn vollends aus ihres Gemahls Neigung. Alvaro hatte einigen Argwohn darüber, und brachte vermittelst des Pacheco, der nunmehr zum Marquis von Villena erhoben war, eine Zusammenkunft zwischen dem Könige Johann und seinem Sohne zuwege. Allein sie diente bloß, die öffentlichen Zerrüttungen zu vermehren, und die Navarrer und Mohren zu Erneuerung ihrer Einbrüche aufzumuntern. Der König Johann war itzt in einen solchen Gemüthszustand gerathen, daß er entschlossen war, den Alvaro weiter nicht zu schonen, sondern alle Streitigkeiten mit dem Könige von Navarra und den Mißvergnügten beyzulegen. Dieses Vorhaben begünstigte sein Sohn, indem er zu gleicher Zeit dem Pacheco den Abschied gab, und die Geistlichkeit, die unter päbstlicher Macht eine so wirksame Vermittelung traf, daß der Prinz
1451. von Asturien sich seinem Vater unterwarf, und Toledo, welches sich ihm ergeben hatte, übergab. Alvaro behielt dem Ansehen nach so viele Macht als jemals, weil er wußte, der König getraute sich nicht, ihn in Verhaft zu nehmen. Der Schatzmeister Alfonso Perez de Vivero faßte mit der Königin Anschläge zu seinem Untergange, und es ward wider ihn ein geheimes aber mächtigers Bündniß als jemals
1452. errichtet. Im Jahre 1452 ereignete sich ein Streit zwischen dem Könige von Navarra und seinem Sohne, in welchem der letztere geschlagen und gefangen genommen ward. Das gab des Alvaro Feinden

Gelegen-

Gelegenheit, unter dem Vorwande, des Prinzen von Navarra Freyheit zu erbitten, ihre Ränke zur Reife zu bringen.

Der Erfolg war, daß, nachdem viele Schwierigkeiten waren überstiegen worden, des Alvaro Haus zu Burgos, wohin ihn der König hatte kommen lassen, umringt wurde, und er sich zum Gefangnen ergeben mußte, nachdem ihm, wie man sagt, Begnadigung war versprochen worden. b) Es ergieng sogleich Befehl, daß gerichtlich wider ihn verfahren werden sollte. Er ward verurtheilt, und den 5. Julius auf einem Blutgerüste zu Valladolid enthauptet. Ungeachtet aller seiner Ausschweifungen war er unstreitig ein großer Mann, und der König bedauerte in kurzem seinen Verlust. Er ward zwar von einem Minister frey, den er beydes fürchtete und haßte. c) Allein er war genöthigt, sein übriges Leben mitten unter seiner Leibwache unter beständiger Besorgniß hinzubringen. Zuletzt starb er den 21. Julius 1454. d) 1454.

Er wird enthauptet.

b) Fernan Perez de Guzman in der Cronica del Rey D. Juan II. p. 288. erzählt die dabey vorgefallnen Umstände ausführlich, und sagt nur, der König habe ihm versprochen, daß ihm weder an seiner Person noch seinen Gütern ein Schade oder Leid, welches gegen die Gerechtigkeit wäre, sollte zugefügt werden.

c) Seine Geschichte findet man ausführlich in der Coronica de Don Alvaro de Luna Condestable de Castilla y de Leon etc. en Milan 1546. f.

d) Die Geschichte dieses Königs ist in einer Chronik enthalten, woran Alvaro Garcia de Santa Maria, Juan de Mena, Pedro Carillo Albornoz, Lope Barriento, und zuletzt Fernan Perez de Guzman, alles gleichzeitige Schriftsteller Johanns II. gearbeitet haben. Diese Chronik ward auf Carls V. Befehl von D. Lorenzo Galindez de Carvajal durchgesehn, verbessert, zu Logroño 1517. und zu Sevilla 1543. fol. heraus-

Heinrich der vierte, König von Castilien.

Der Prinz von Asturien folgte unter dem Namen Heinrich der vierte auf dem castilianischen Throne. Der Anfang seiner Regierung ließ sich so an, als würde sie alles Andenken seines Verfahrens während seines Vaters Lebzeiten austilgen. Denn er stellte sowohl zu hause als auswärts den Ruhestand wieder her, und gewann dadurch Freyheit, den Krieg wider die Mohren fortzusetzen. Er war jedoch darinne nicht sehr glücklich; und da sein Günstling Pacheco, nunmehriger Marquis von Villena, wieder allen seinen Einfluß über ihn erlangt hatte, vereinigten sich seine Großen wider ihn, so wie zuvor wider den Alvaro. Der König besuchte die Küste der Barbarey; und sein Günstling ließ sich heimlich in ein Verständniß mit dem Könige von Aragon ein, in der Absicht, zur Zeit der Noth einen Zufluchtsort in dieses Fürsten Gebiete zu finden. Der Erbischoff von Toledo, der Admiral und andre Große setzten Vorstellungen der öffentlichen Beschwerden auf.

Heinrich

herausgegeben. Aus dieser Chronik hat Joseph Martinez de la Puente einen Auszug gemacht, und viele Verbesserungen hinzugefügt, unter dem Titel Epitome de la Cronica del Rey D. Juan el Segundo de Castilla, hecho por Don *Joseph Martinez de la Puente*, Madrid 1678. fol. Hierbey finden sich auch des angeführten Fernan Perez de Guzman Claros Varones que florecieron en Espana — en los tiempos del Rey D. *Juan el Segundo*, ein sehr interessantes Werk. Man findet ferner sehr brauchbare Nachrichten von diesem Könige, in der seltnen Sammlung der Briefe seines Leibarzts Fernan Gomez de Ciudad Real, welche unter dem Titel Centon epistolario del Bachillor *Fernan Gomez de Ciudad Real*, en Burgos 1499. gedruckt sind. So schwach und elend dieser König sich in der Regierung gezeigt, war er doch ein gelehrter Herr, der selbst Dichter war, und die Dichtkunst vorzüglich schützte. S. Velazquez Geschichte der spanischen Dichtkunst, S. 152. f. der deutschen Uebersetzung.

Heinrich versprach, sie sollten in einer Versammlung der Stände abgestellt werden. An dessen Statt aber suchte er geringe Leute empor zu bringen, und neue Familien zu erheben, welche den alten das Gleichgewichte halten könnten.

Das gelang nun zwar einiger maßen. Allein im 1459.
Jahre 1459 erhielt er neue Vorstellungen von seinem Adel, welcher verlangte, da er wegen seines durch Ausschweifungen sich zugezognen Unvermögens keine Kinder hatte, er sollte den Don Alfonso zum Erben ernennen, und ihm eine gehörige Erziehung geben; zunächst aber nach dem Alfonso die Infantin Isabelle. Im Jahre 1462 kam die Königin Doña Johanna, eine Schwester des Königs von Portugal, die er, nachdem er von seiner ersten Gemahlin Blanca geschieden worden, 1455 geheirathet hatte, mit einer Tochter nieder, die Heinrich für die seinige erkannte; wiewohl die durchgängige Meynung war, es hätte sie sein neuer Günstling Don Bertrand de la Cueva gezeugt, deswegen sie hernach spottweise Doña Bertrandilla hieß. Dem ungeachtet ward sie von dem Don Alfonso, der Doña Isabella und den castilianischen Ständen als Erbin der Krone erkannt.

Um diese Zeit nahm Heinrich die starke Festung 1462.
Gibraltar den Mohren ab, wodurch er so stolz wurde, daß er seinen übrigen Titeln den, eines Königs von Gibraltar beyfügen wollte. Es warfen damals die Catalonier das aragonische Joch ab, und ruften ihn zu Barcelona zu ihrem Könige aus. Man schmeichelte ihm sogar mit der Hoffnung, König von Aragon und Valencia zu werden. Allein der Erzbischoff von Toledo und der Marquis von Villena überredeten ihn, Ludwigen den eilften von Frankreich zum Schiedsrichter seines Streits mit Aragon anzunehmen. Ludwigs Entscheidung, der sich mit

Heinrichen zwischen Fuentarabia und S. Juan de Luz besprach, war beyden Theilen, insbesondre aber dem Könige von Castilien unangenehm, und der Krieg hatte seinen Fortgang. In Castilien ward ein neues Bündniß wider Heinrichen errichtet. Um sich zu verstärken, bot er seine Schwester Isabelle dem Könige von Portugal zur Gemahlin an. Allein diese Prinzessin wich dem Vorschlage aus, indem sie vorgab, bloß die Stände von Castilien könnten ihre Hand vergeben.

Ein Bündniß wider ihn.

Der Marquis von Villena, der wegen der übel aufgenommnen Entscheidung des Königs von Frankreich in Ungnade gefallen war, und dem Bündnisse wider Heinrichen beygetreten war, hatte verschiedne gefährliche, aber wohl abgelegte, Anschläge gefaßt, den König gefangen zu nehmen. Es schlug ihm jedoch fehl. Die Könige von Aragon und Navarra schlugen sich zu den Bundsgenossen, und erklärten öffentlich, eine der Ursachen, warum sie die Waffen ergriffen, wäre die, weil der König, der, wie bekannt, unvermögend wäre, den Ständen eine untergeschobne Erbin aufgedrungen. 1464. Es bedurfte hiervon wenigen Beweis; und der König war abermals genöthigt, sich mit den Bundsgenossen zu vergleichen, und nicht nur den Infanten Don Alfonso als seinen Erben zu erkennen, sondern auch die Stelle eines Großmeisters von Santiago seinem Günstlinge la Cueva wieder abzunehmen, und diesem Prinzen zu ertheilen, der zugleich dem Marquis von Villena übergeben werden sollte. Heinrich sah in kurzem ein, daß die Mißvergnügten, da sie solchergestalt ihre Absicht erreicht hatten, den Don Alfonso auf den Thron setzen würden. Er verlangte also von ihnen, sie sollten seinen Bruder wieder in seine Hände übergeben. 1465. Aber es war nunmehr zu späte. Denn in einer Versammlung zu Sevilla setzten die castilianische Stände

Heinrichen

Heinrichen mit vielen Feyerlichkeiten ab, und wählten seinen Bruder Don Alfonso an seine Stelle. Seine vortreffliche Schwester, Doña Isabella, sprach ihm allein bey diesem schrecklichen Umsturze des Glücks Trost zu. Er wandte sich darauf nach Salamanca.

Mittlerweile brachten die Misvergnügten zu Behauptung ihrer Wahl Truppen auf. Der Erzbischoff von Toledo, der die vornehmste Triebfeder bey dieser Staatsveränderung gewesen war, that den Vorschlag, sie sollten ohne Verzug den König in Salamanca überfallen. Allein der Marquis von Villena, der den Erzbischoff haßte, unterrichtete Heinrichen heimlich von seiner Gefahr; und die Mißvergnügten belagerten Sinancas. Dieses verschaffte dem Könige Freyheit, sich mit den Getreuen aus seinen Unterthanen zu verbinden; und in kurzem stand er an der Spitze einer Armee, welche die Mißvergnügten bezwungen haben würde, wenn ihn nicht der Marquis von Villena überredet hätte, in einen Waffenstillstand zu willigen, und seine Truppen abzudanken. Das geschah 1465. Aber ungeachtet der Verrätherey des Villena fand der König so mächtige Unterstützung an dem römischen Hofe, daß die Aufrührer darein willigten, die Sache des Don Alfonso zu verlassen, wofern die Infantin Doña Isabella dem Don Pedro Giron, Bruder des Marquis von Villena und Großmeister von Calatrava, zur Gemahlin gegeben würde. Ob sich nun gleich Doña Isabella eifrig wider diese Vermählung setzte, würde man sie doch vielleicht gezwungen haben, dem Giron ihre Hand zu reichen, wenn er nicht gerade zu rechter Zeit am Fieber gestorben wäre. Darauf nahmen sich die Bundsgenossen wieder der Sache des Don Alfonso an, und belagerten Medina del Campo. Der König zog zum Entsatze aus, und es erfolgte

1465.

1466.

eine Schlacht bey Olmedo, bey der sich aber kein Theil des Siegs rühmen konnte. Don Alfonso bekam zwar wieder seine Schwester Doña Isabella in seine Verwahrung. Aber die Ränke und die Verrätherey, welche unter den Verschwornen herrschten, waren so groß, daß des Pabstes Legat sie in den Bann that.

Vermählung Ferdinands mit Isabellen.

Nun war damals die Macht des Pabstes sehr hoch gestiegen, und die Bundsgenossen empfanden in kurzem den Nachdruck der päbstlichen Bannsprüche. Denn Heinrich nahm wieder Toledo ein, und Don Alfonso machte sich fertig, die Flucht nach Avila zu
1468. nehmen, starb aber unterwegs, wie man glaubte, an Gifte. Nunmehro richteten die Verschwornen ihre Augen auf seine Schwester Doña Isabella, und man lag ihr nicht nur an, die Krone anzunehmen, sondern sie ward auch wirklich zu Sevilla und an verschiednen andern Orten zur Königin ausgerufen. Sie aber lehnte standhaft die Würde ab, welche sie keine Macht hatten ihr zu ertheilen, bestand aber darauf, daß sie als nächste Kronerbin erkannt werden sollte. Das geschah; und sie erhielt durch ihre zu rechter Zeit angebrachte Entschlossenheit, Heinrichen seine Krone. Da der Marquis von Santillana glaubte, seine Dienste wären nicht genug belohnt worden, munterte er die Königin Doña Johanna, die sich als eine Art von Geisel bey dem Erzbischoffe von Sevilla befand, zur Flucht auf. Sie entwich also, und Santillana bekam dadurch sie und ihre Tochter, die vorgebliche Prinzessin, in seine Gewalt. Indessen wurden Unterhandlungen wegen einer Vermählung seiner Schwester der Isabella mit Don Ferdinanden, Könige von Sicilien, Sohne und Erben Juans, Königs von Aragon und Neapel, gepflogen. Da der letzte sehr begierig nach dieser Heirath war, ward kein Geld gespart, sie zu Stande zu bringen. Allein

es

es setzten sich die Großen dawider, welche ihren eignen Untergang vorausſahen, wofern sie statt finden sollte. Doch trotz aller Gewalt ihres Widerstandes und ihrer Ränke behielt zuletzt das aragonische Gold die Oberhand; und da der Erzbischoff von Toledo und der Admiral von Castilien der Heirath beförderlich waren, ward sie zu Valladolid, wohin Ferdinand verkleidet gekommen, den 25. October 1469 öffentlich vollzogen. 1469.

Da Heinrich bey Vollziehung dieser Heirath nicht war zu rathe gezogen worden, nahm er es sehr übel auf, daß sie ohne seine Genehmhaltung wäre geschlossen worden, und suchte wieder den Anspruch seiner vorgegebnen Tochter Johanne auf seine Erbfolge hervor. Solchergestalt gab es zween muthmaßliche Erben der castilianischen Krone, wodurch dieses unglückliche Land abermals mit Blutvergießen und Verwüstung angefüllt wurde. Die Infantin Johanne ward an den französischen Herzog von Berry, der zuvor um die Isabella hatte anhalten lassen, verlobt; und beyde Theile ließen zu Vertheidigung ihrer Ansprüche Manifeste ergehen. Der Pabst war indessen Heinrichen günstig, und die aragonische Partey würde haben unterliegen müssen, wenn sie nicht der Erzbischoff von Toledo standhaft unterstützt hätte. Der Infantin Johanne Vermählung mit dem Herzoge von Berry war nicht zu stande gekommen; und Heinrich bot sie hierauf dem Infanten von Portugal, darauf Don Heinrichen von Aragon, dem Sohne des tapfern Heinrichs von Aragon, der sich unter Johann II. berühmt gemacht hatte, an.

Zwietracht in Castilien.

Villena war ein eifriger Beförderer dieser Vermählung, weil sie das einzige Mittel war, die Wirkungen jener andern zu vereiteln. Allein die Staatsklugheit des römischen Hofs war nunmehro Ferdinanden

nanden günstig. Der letzte wandte sich an seinen Vater; und dieser nahm Don Heinrichen von Aragon in Verhaft. Er entkam jedoch nach Castilien, bezeigte sich aber da in allen Stücken so stolz, als hätte er bereits auf dem Throne gesessen. Den allgemeinen Unfällen, und dem bürgerlichen Kriege, der in Castilien zu wüten fortfuhr, ein Ende zu machen, kam ein Legat vom Pabste an. Dieses war der Cardinal Borgia, der in der Folge unter dem Namen Alexander VI. berühmt ward. Da er sich aber auf aragonische Seite neigte, diente seine Gegenwart bloß, den Streit stärker zu entzünden, und man gab itzt so wenig auf das Ansehen der Krone, daß gemeine Edelleute mit einander Krieg führten, als wären sie unabhängige Fürsten gewesen. Daraus entstand ein erstaunlicher Verlust des edelsten castilianischen Geblütes.

Das Verhalten Don Heinrichs von Aragon war so beschaffen, daß es alle castilianische Große abschreckte. Villena redete dem Könige Heinrich zu, oder befahl ihm vielmehr, die Vollziehung seiner Heirath mit der Doña Johanna abzulehnen. Heinrichs Schätze lagen damals im Alcazar, oder Palaste zu Segovia, worinne Andrea de Cabrera, ein Mann von geprüfter Tugend und Treue, Befehlshaber war. Da sie beträchtlich waren, wandte Villena verschiedne Versuche an, sich ihrer zu bemächtigen. Allein durch des Cabrera Herzhaftigkeit und Wachsamkeit schlug es ihm allemal fehl. Er hatte inzwischen auf Heinrichen solchen Einfluß, daß er von ihm einen an den Cabrera gerichteten Befehl auswirkte, er sollte den Ort in des Villena Hände übergeben. Der tapfre Befehlshaber weigerte sich jedoch, zu gehorchen, und sagte, sein Herr dürfte keinen solchen Befehl geben. Villena überredete ihn, selbst nach Segovia zu reisen. Hier wurden ihm bey einer

Unter-

Unterredung mit dem Cabrera und seiner Gemahlin die Augen geöffnet. Denn man machte ihm begreiflich, welche verrätherische Ränke Villena anwendete, und wie dienlich es für ihn wäre, sich mit Ferdinanden und Isabellen wieder auszusöhnen.

Des Cabrera getreue Gemahlin verkleidete sich als eine Bäurin, und brachte Isabellen, bey der sie vorher in Diensten gewesen war, nach Segovia. Hier ward Heinrich so sehr von ihrem Gespräche eingenommen, daß er Befehl gab, ihr alle die öffentliche Ehre zu erweisen, welche der Erbin seiner Krone gebührte. Er hielt ihr sogar selbst, wenn sie zu Pferde erschien, den Zügel. Isabellen kam ihr Gemahl Ferdinand nach, dem Heinrich ebenfalls viele Liebkosungen erwies. Da aber dieser unbeständige Fürst während ihres Aufenthalts zu Segovia krank ward, argwohnte er, sie hätten ihm Gift beygebracht, und trat vom neuen in heimlichen Briefwechsel mit dem Villena und seiner Partey. Das entgieng jedoch der Scharfsicht des Cabrera nicht. Er vereitelte alle seine gespielten Ränke, um Isabellen und ihren Gemahl zu überfallen.

Aussöhnung des Königs mit Isabellen.

Es ward für gut befunden, daß Ferdinand Segovia verlassen sollte. Mittlerweile ward er von den Gesandten des Herzogs von Burgund feyerlich mit dem Orden des goldnen Vließes bekleidet, und erhielt viele Vortheile über seine Gegner. König Heinrich lag noch immer dem Könige von Portugal an, er sollte seine Tochter heirathen. Indem aber an dieser Unterhandlung gearbeitet ward, starb Villena, und mit ihm alle Hoffnung der Infantin Doña Johanna. Ihm folgte in kurzem König Heinrich selbst, der zu Madrid den 12. December 1474 verschied. Auf dem Todbette erklärte er die Infantin Doña Johanna für seine einzige Erbin. Er war ein schwacher, unbeständiger Fürst, der sich ganz durch seine

Castilien und Aragon werden vereinigt.

1474.

seine Günstlinge beherrschen ließ, besaß aber die beyden spanischen Tugenden, Ernsthaftigkeit und Frömmigkeit. Da wir nunmehr die Kronen Aragon und Castilien durch die Ehe Ferdinands und der Isabelle, jedoch nicht in einer Person, vereinigt finden, so ist es dienlich, daß wir kürzlich die aragonische e) Geschichte wiederholen, und mit der castilianischen um diese Zeit verbinden.

Es

e) Zur Geschichte von Aragon gehören, außer den Werken, welche die allgemeine Geschichte Spaniens enthalten, folgende Bücher: *Hieronymi Blancas* Aragonensium rerum Commentarii ab anno 714 ad ann. 1588. Caesar-Augustae 1588. fol. Ferner Anales de la Corona de Aragon compuestos por *Geronymo Zurita*. T. I - VII. en Zaragoza. 1562. desgleichen 1585. und 1616. Dieser Geschichtschreiber, welcher die Geschichte von Aragon vom Jahre 710 bis 1516 beschreibt, gehört unter die besten und zuverlässigsten, welche die Spanier haben, obgleich nicht zu leugnen ist, daß er in der ältesten Geschichte oft unerwiesene Hypothesen annimmt, auch zuweilen in Erzählung der Schlachten zu weitschweifig ist. Von dem Jahre, wo er aufhört, ist seine Geschichte fortgesetzt in Historias eccleſiasticas y seculares del Reyno de Aragon por *Vincenzio Blasco de Lanuza*. T. I. II. en Zaragoza 1622. fol. (geht bis zum Jahre 1622.) Ein andrer vortrefflicher Fortsetzer des Zurita ist der berühmte spanische Dichter, Bartholomé Leonardo de Argonsola, dessen Primera Parte de los Anales de Aragon, en Zaragoza 1630. fol. nur von 1516 bis 1520 reicht. Die vier folgenden Jahre enthalten die Anales de Aragon derde el Anno 1520. hasta el de 1525. por D. *Francisco Diego de Rabanera y Ortubia*. En Zaragoza 1666. Sehr schätzbar sind Los Reyes de Aragon en Anales Historicos por el P. *Pedro Abarca* P. I. II. en Madrid 1582. f. sie gehen von 612 bis 1516. Bey der aragonischen Geschichte ist auch die Histoire generale de Languedoc par deux Religieux Benedictins de la Congregation de St. Maur D. *Claude de Vic* und D. *Joseph Vaisette* T. I - V. Paris 1730. sehr wohl zu gebrauchen.

Es ist höchst wahrscheinlich, daß das Königreich Aragon nach dem Einfalle der Mohren in viele kleine Fürstenthümer oder Staaten getheilt war, deren jeder von seinem eignen Herrn regiert wurde, welcher für seine und seiner Anhänger Sicherheit auf die beste Art f) sorgte, als es nur die rauhe Lage des Landes gestattete. Wir haben bereits angemerkt,*) daß Don Sancho der große, König von Navarra, den Titel eines Grafen von Aragon annahm, und wie er sein Gebiete unter seine Kinder theilte. Aragon fiel dem Ramiro zu. Es war jedoch damals nichts als eine kleine Grafschaft, wiewohl es mit dem Namen eines Königreichs beehrt wurde. Ramiro, der erste König von Aragon, vermählte sich um das Jahr 1036 mit der Gisberge, Tochter des Grafen von Bigorre. Als aber sein Bruder Gonzalez im Jahr 1038 umgebracht wurde, folgte er ihm in seinem Gebiete, welches die Länder Soprarve und Ribagorza in sich faßte. Dieser Zuwachs machte ihn zu einem mächtigen Fürsten, zugleich aber trieb er ihn an, seines Bruders des Königs von Navarra Garcia IV. Gebiete anzufallen, und sich zu dem Ende mit den arabischen Fürsten von Zaragoza, Huesca und Tudela, zu verbinden. Er ward aber geschlagen, Garcia verfolgte seinen Sieg, und trieb den Ramiro auf das Gebirge in Soprarve. Durch Vermittelung der Geistlichkeit ward jedoch der Handel beygelegt, und Sancho IV. der dem Garcia im Königreiche Navarra 1054 folgte, that gemeinschaftlich mit Ramiro dem furchtbaren Fortgange Ferdinands I. Königs von Leon, Einhalt. Ramiro griff noch zuletzt in seinem Alter die Mohren

Geschichte von Aragon.

u. C. G. 1036. Sp. Aera 1073.

u. C. G. 1042. Sp. Aera 1080.

von

f) Von den Gränzen dieses Reichs, und den Hauptrevolutionen desselben s. *D'Anville* Etats formés en Europe après la Chûte de l'Empire Romain. p. 181. f.

*) S. 68.

von Zaragoza an, die dem Könige von Castilien zinsbar waren, blieb aber im 28. Jahre seiner Regierung im Treffen.

n. C. G. 1063. Sp. Aera 1101. Ihm folgte sein Sohn Sancho Ramirez, der nur 18 Jahre alt war. Dieser Fürst soll das römische Ritual an die Stelle des gothischen eingeführt haben. g) Er war stark in Krieg mit den Mohren verwickelt, die sich unter den Schutz des Königs von Navarra begaben. Nachdem dieser König war

n. C. G. 1076. Sp. Aera 1114. ermordet worden, ward Sancho von den Navarresern zum Könige gewählt, und brachte dadurch einen Theil dieses Reichs an sich. Ueber das übrige stritten sich die Könige von Castilien und Leon. Um diese Zeit brachten die römischen Päbste ihre unrechtmäßigen Anforderungen der Oberherrschaft über die spanischen Monarchen auf die Bahn. Allein der König von Aragon sagte sich von aller dieser Unter-

n. C. G. 1083. Sp. Aera. 1121. würfigkeit los. Er erhielt zween herrliche Siege über die Mohren von Zaragoza, und setzte seine Kriege wider die Ungläubigen mit großem Glücke fort, gieng mit einer Armee wider den mohrischen Fürsten von Huesca zu felde, und belagerte seine Hauptstadt, ward

n. C. G. 1094. Sp. Aera 1132. aber während der Belagerung 1094 getödtet.

Pedro I. schlägt die Mohren. Ihm folgte sein Sohn Pedro, den er von seiner ersten Gemahlin Felicia, einer Tochter des Grafen von Urgel, hatte. Dieser setzte die Belagerung von Huesca fort. Die Mohren suchten es zu entsetzen. Dem Fürsten von Huesca stand der König von Castilien bey, dem er damals zinsbar war. Allein Pedro schlug die Mohren sammt ihren castilianischen Hülfsvölkern in der Ebne von Alcaraz. Man sagt, die Ungläubigen hätten in dieser Schlacht 40,000 Mann verlo-

n. C. G. 1096. Sp. Aera 1134. ren. Huesca öffnete seine Thore dem Ueberwinder, der dadurch zu einer schönern Provinz gelangte, als

er

g) Ferreras P. V. p. 115.

er bisher in seinem Gebiete gehabt hatte. Um das Jahr 1101 erweiterte Pedro seine Eroberungen über die Mohren, und fieng an, die Künste des Friedens zu üben, als der Kummer um den Verlust seines Sohns seinem Leben im Jahre 1104 ein Ende machte. Ihm folgte sein Bruder Alfonso I. der wegen der vielen Schlachten, die er gegen die Mohren gewann, der Schlachtgewinner genannt wurde, ein Prinz von großen Eigenschaften. Er vermählte sich, wie wir bereits gesehen haben, mit der Urraca, Tochter des Alfonso, Königs von Castilien und Leon. Der Leser weiß bereits die Folgen dieser Heirath, die, so vielversprechend sie war, wegen des Mißverständnisses zwischen dem Könige und der Königin sehr zum Nachtheile der Christen in Spanien ausschlug. Nachdem die Ehescheidung vor sich gegangen war, befliß sich Alfonso, König von Aragon, auf beßre Anbauung seiner Erbländer, und Verminderung der Macht der Mohren in Spanien. Es waren ihm dabey die Franzosen behülflich, welche allezeit gern Kreuzzüge wider die Ungläubigen thaten. Durch ihren Beystand nahm er 1114 Tudela ein, schlug die Mohren, und eroberte den 18. December 1118 Zaragoza nebst vielen andern Oertern.

n. C. G. 1101 Sp. Aera 1139

n. C. G. 1104 Sp. Aera 1142

Alfonso I. el Batallador.

n. C. G. 1114. Sp. Aera 1154.

n. C. G. 1118. Sp. Aera 1156.

Alfonso machte Zaragoza zu seiner Hauptstadt, schleifte aber, dem gothischen Grundsatze zu folge, die Festungswerke, damit die Einwohner ihre Sicherheit ihren Schwerten zu danken haben sollten. Die beyden folgenden Jahre fuhr er fort, seine Eroberungen über die Ungläubigen weiter zu treiben, von denen viele sich geduldig dazu verstanden, seine Unterthanen und Vasallen zu werden. Als die Franzosen abermals 1121 zu ihm gestoßen waren, schlug er die Mohren den 17. Junius in einem großen Treffen bey Daroca, welcher Ort nach dem Treffen sich ergab. Im Jahr 1123 gewann er ein andres Treffen, das

n. C. G. 1119. 1120. Sp. Aera 1157. 1158.

n. C. G. 1121. Sp. Aera 1159.

sehr wichtig war, bey Alcarraz. Diese Siege wider die Ungläubigen bewogen 10,000 Familien, die sich seit der ersten Eroberung von Spanien durch die Araber, in den Alpujarres und andern Gebirgen aufgehalten hatten, sich ihm zu unterwerfen. Nach Beylegung einiger Streitigkeiten mit dem Könige von Castilien ward er von einer Partey Franzosen überredet, nach Gasconien zu ziehen, wo er Bayonne einnahm. Während seiner Abwesenheit hatten die Mohren einige Vortheile erhalten. Nach seiner Rückkunft aber that er ihnen Einhalt, und belagerte Fraga. Hier fand er heftige Gegenwehr, denn die Ungläubigen stellten ihre ganze Macht in das Feld, und schlugen ihn mit großem Blutvergießen, so daß er wenige Tage darauf für Gram starb. h) Er war ein Fürst von großen Tugenden, und machte sein Gebiete um zwey Drittheile größer, als er es gefunden hatte.

n. C. G. 1130. Sp. Aera 1168.

n. C. G. 1134. Sp. Aera 1172.

Ramiro II.

Ihm folgte durch die Wahl der Stände im Königreiche Aragon sein Bruder Don Ramiro, der 1093 ein Mönch geworden war, und in Navarra Don Garcia Ramirez, ein Urenkel des Königs Sancho IV. Wir haben bereits die Geschichte beyder berührt, als wir von Castilien redeten; und es ist hier hinlänglich, anzumerken, daß er im Jahre 1137, nachdem er seine Tochter und Erbin Petronella an Raymunden, Grafen von Barcelona, vermählt hatte, ihm die Regierung übergab, und wieder in ein Kloster gieng. Raymund regierte unter dem Titel eines Fürsten von Aragon, und war ein vortrefflicher Feldherr sowohl als Staatsmann; denn er erhielt viele Vortheile über die Mohren, vertrieb sie gänzlich aus Catalonien, schloß einen Frieden mit dem Könige von Navarra, brachte große Familiengüter in Frankreich an sich, starb aber 1162, als er dem Kaiser Friedrich zu hülfe zog, um Pabst Alexan-

u. C. G. 1137. Sp. Aera 1175.

Petronella und Raymund.

n. C. G. 1162. Sp. Aera 1200.

h) S. oben S. 93.

Alexandern den dritten abzusetzen. Seine Wittwe Doña Petronella that alles Mögliche, die öffentliche Ruhe sicher zu stellen, die vor einem Betrüger in Gefahr stand, der sich für den vorigen König Alfonso ausgab, welcher nach dem Treffen bey Fraga für Kummer gestorben war. Sie ließ ihn hinrichten. Darauf trat sie die Regierung an ihren Sohn Alfonso II. ab, von dessen Geschichte das mehreste bereits in der castilianischen vorgekommen ist. Er starb voll Ruhm 1196. Alfonso II. n. C. G. 1196. Sp. Aera 1234.

Ihm folgte in Aragon, Catalonien und Roussillon sein ältester Sohn, Pedro der zweyte, der die Schwachheit hatte, nach Rom zu reisen, sich für einen Lehnträger des heiligen Stuls zu bekennen, und dem Pabste einen starken Tribut zu erlegen.*) Er vermählte sich mit Marien, Tochter und Erbin Wilhelms, Grafen von Montpellier. Wegen seiner Unterwürfigkeit unter den römischen Stuhl war er bey seinen Unterthanen nicht beliebt. Die Verbindungen dieses Fürsten mit dem Grafen von Toulouse und seinen Tod im Treffen bey Morer haben wir bereits gesehen.**) Sein Sohn befand sich damals in den Händen Simons von Montfort, dem er denselben zur Erziehung anvertraut hatte. Dieser lieferte ihn durch Vermittelung des Pabsts den aragonischen Ständen wieder aus, als er nur 6 Jahre, 4 Monate, alt war. Er ward zu Lerida im folgenden Jahre als König erkannt, und regierte unter dem Namen Don Jayme, (Jacob I.) unter der Vormundschaft seiner Mutter und seines Oheims Don Sancho, Grafens von Roussillon, eines sehr ehrgeizigen Prinzen, der nach der Krone strebte, und seines Neffen Regierung sehr unangenehm machte. Seine Tugenden bewogen den König von Navarra, Pedro II. n. C. G. 1204. Sp. Aera 1242. n. C. G. 1213. Sp. Aera 1251. Jacob I. der Eroberer.

*) VIII. B. S. 201.
**) VIII. B. S. 210 - 219.

ihn zu seinem Sohne anzunehmen; allein er ließ dem rechten Erben Thibault, Grafen von Champagne, die Regimentsfolge in Navarra. Ueberhaupt genommen, war er glücklich in seinen Kriegen mit den Mohren. Im Jahr 1229 eroberte er die Insel Mallorca, h) und 1238 nahm er ihnen das Königreich Valencia ab, und vereinigte es mit der Krone von Aragon. Gegen das Ende seiner Regierung ward er eigenmächtig. Zuletzt aber sahe er sich genöthigt, die Beschwerden seiner Unterthanen an die Versammlung seiner Stände zu verweisen. Im Jahre 1269 ließ er sich auf des Pabsts Antrieb mit dem Kreuze bezeichnen, und wollte nach dem heiligen Lande einen Zug thun, ward aber durch Sturm zurückgetrieben. Nach einer unruhigen Regierung von 63 Jahren starb er 1276. Ihm folgte als König von Aragon sein Sohn Pedro der dritte, und im Königreiche Mallorca, i) das

n. C. G. 1269. Sp. Aera 1307.

n. C. G. 1276. Sp. Aera 1314.

Pedro III.

h) Ueber das Geburtsjahr und die Zeitrechnung Jacobs I. s. den 2. Brief des Marquis von Mondejar in seinen Obras Chronologicas p. 267.

i) Die wichtigen Eroberungen von Mallorca und Valencia haben ihm in der Geschichte den Beynamen el Conquistador, der Eroberer, erworben. Nicht allein durch diese, sondern auch durch verschiedne weise Anordnungen ist seine Regierung merkwürdig. Im Jahr 1247 ließ er in der Versammlung der Stände zu Huesca alle Gesetze des Reichs in eine Sammlung bringen, um durch eine Gleichförmigkeit derselben den bisherigen aus den verschiednen Gebräuchen entstandenen Verwirrungen abzuhelfen. In der Versammlung der Stände zu Lerida 1275 ward die Erbfolge im Königreiche Aragon dahin bestimmt, daß die Krone, so lange männliche Erben in geradeabstammender Linie vorhanden wären, niemals an eine Collaterallinie kommen sollte. Die Geschichte dieses Königs hat ein catalonischer Edelmann, der unter ihm gedient, Raymund Muntanèr, sehr glaubwürdig beschrieben. Von dieser in valencianischer oder catalonischer Sprache geschriebenen Chronike hat man

zwo

das er an sich gebracht hatte, sein zweyter Sohn, Don Jayme. Da Pedro kraft des Rechts seiner Gemahlin Constancia, einer Tochter des Königs Mannfreds, einen Anspruch auf die sicilianische Krone hatte, so haben wir bereits gesehen,*) wie schlau er sich bey dem Trauerspiele der sicilianischen Vesper verhielt, und wie er Herr dieser Insel ward. Kein Fürst seiner Zeit, den wir kennen, erlebte eine so ununterbrochne Reihe von Glücksfällen, ob er gleich vom Pabste in den Bann gethan ward, und doch hatte kein Fürst mit mächtigern Feinden zu streiten. Nachdem er die Franzosen aus seinem Gebiete getrieben hatte, in das sie unter Philippen dem kühnen eingefallen waren, starb er in demselben Jahre 1285, und hinterließ die aragonische Krone seinem ältesten Sohne Don Alfonso; in Sicilen aber folgte ihm sein zweyter Sohn Don Jayme.

n. C. G. 1282. Sp. Aera. 1320.

n. C. G. 1285. Sp. Aera 1323.

Alfonso III.

Alfonso, welcher der dritte genannt wird, befand sich in Mallorca als er seines Vaters Tod vernahm.

Große Macht der dasigen Stände.

zwo Ausgaben: Chronica o Descripcio dels Fets, e hazanyes del inclyt Rey Don Jaume primer, Rey d'Arago, de Mallorques e de Valencia, Compte de Barcelona e de Muntpesler: e de molts de sos descendents. Feta per lo magnifich En *Ramon Muntanèr* etc. en Valencia 1558. und Barcelona 1562. f. Beyde Ausgaben dieses sehr merkwürdigen Buchs, welche selbst in Spanien unter die allergrößten Seltenheiten gerechnet werden, besitzt die Universitätsbibliothek zu Göttingen. Sonst hat man *Bernardi Gomesii Miedes* de Vita Jacobi I. Regis Aragonum. Valenciae 1582. fol. welche Lebensbeschreibung der Verfasser ebendaselbst 1584 spanisch herausgegeben hat. Zur Geschichte des durch diesen König eroberten Reichs von Mallorca gehört Historia general del Reyno de Mallorca — compuesta por el Doctor *Juan de Meto.* impresso en la Ciudad de Mallorca 1684. f.

*) VIII. B. S. 297. f.

nahm. Die aragonischen Stände hatten damals so viele Freyheit, daß sie ein Bündniß wider ihn errichteten, weil er sich unterfienge, den königlichen Titel anzunehmen, noch ehe er gekrönt wäre. Sie wollten ihn auch nicht ohne ihre Genehmhaltung seine Minister und Bedienten ernennen lassen. Weil er damals wegen Frankreich nicht sicher war, mußte er sich diese Anforderungen seiner Stände gefallen lassen. Indessen schloß er unter Vermittelung Edwards des ersten von England einen Stillstand mit Frankreich auf ein Jahr. Im Jahr 1287 eroberte er die Insel Minorca. Mit Eduard dem Ersten von England lebte er in gutem Vernehmen. Aber Pabst Nicolaus der vierte widersetzte sich ihm. Wir haben in den Geschichten von Frankreich und Italien oft Gelegenheit gehabt, von seinen mancherley Kriegen und Unterhandlungen Bericht zu geben. Nachdem er durch seine Geschicklichkeit und Herzhaftigkeit allen Widerstand besiegt hatte, berufte er eine Versammlung seiner Stände, in welcher er alle ihre, der königlichen Würde verkleinerliche, Ansprüche und Verordnungen für nichtig erklärte. Er starb 1291 während der Vorbereitungen, die zu seinem Beylager mit der Prinzessin Eleonora von England gemacht wurden.

n. C. G. 1291. Sp. Aera 1329.

Jacob II.

Sein Nachfolger war sein Bruder Don Jayme oder Jacob der zweyte. Die hauptsächlichsten Begebenheiten seiner Regierung kann man in der castilianischen Geschichte sehen. Er würde gern, der öffentlichen Ruhe zum besten, das Königreich Sicilien abgetreten haben. Allein seine Mutter Constancia, die Erbin dieser Krone, und sein Bruder Friedrich behielten es in ihrem Besitze. Er ließ sich vom Pabste Bonifaz dem achten überreden, mit beyden Krieg anzufangen. Friedrich, der den königlichen Titel angenommen hatte, widersetzte sich ihm

mit großer Herzhaftigkeit. Da aber die aragonische Macht zur See damals sehr groß war, ward seine Flotte geschlagen, und der Leser findet im achten Bande die Folgen.*) Jacob II. schützte großmüthiger weise die Tempelherren wider die grausame Verfolgung, die sie im Jahre 1309 erlitten; und als dieser Orden aufgehoben ward, wies er ihnen große Einkünfte aus ihren eignen Ländereyen an. n. C. G. 1309. Sp. Aera 1347.

Nachdem er seine Unterthanen auf einen sehr hohen Gipfel des Wohlstands erhoben hatte, kränkte ihn nicht wenig die Gemüthsart seines ältesten Sohns Don Jayme, der sich so sehr für das Privatleben eingenommen stellte, gegen seines Vaters Drohungen, ihn zu enterben, fühllos war, seinem Bruder Don Alfonso den Eyd der Treue leistete, allen Ansprüchen auf die Thronfolge entsagte, Mönchskleidung anlegte, und als eine Privatperson starb. Um diese Zeit wurden durch eine Verordnung der Stände zu Taragona, Aragon, Valencia und Catalonien vereinigt, und auf die Zukunft für stets untrennbar erklärt. Nachdem er sich durch seine Tugenden den Namen Jacobs des Gerechten erworben hatte, starb er 1326 im 27. Jahre seiner Regierung, und ließ seine Königreiche in dem blühendsten Stande, worinne sie jemals gewesen waren. n. C. G. 1319. Sp. Aera 1357. n. C. G. 1326. Sp. Aera 1364.

Alfonso IV.

Jacob dem gerechten folgte sein Sohn Alfonso der vierte, ein Prinz von großen Tugenden, wie sein Vater, aber unglücklich wegen der Gesinnungen seiner Familie, denn sein Sohn Pedro lehnte sich wider ihn auf. Er starb 1336. Die Dankbarkeit seiner Unterthanen gab ihm den Beynamen Alfonso der Gnädige. Sein Nachfolger Pedro der vierte fand sein Reich in großer Unordnung wegen der von ihm selbst bey seines Vaters Lebzeiten erregten Unruhen. Er hatte Streitigkeiten mit seiner Stiefmutter Doña n. C. G. 1336. Sp. Aera 1374.

Pedro IV.

*) S. 313. f.

Leonora von Castilien, der er anfänglich die ihr von seinem Vater eingeräumten Oerter wegnahm, sich aber hernach mit ihr verglich. Er verband sich, wie wir bereits gesehen haben, mit den Castilianern bey ihren Kriegen mit den Mohren. Er gerieth in Streit mit Jacob, Könige von Mallorca, seinem Schwager, der ihm wegen seiner Krone nicht huldigen wollte, nahm ihm zuletzt 1343 sein Reich, verknüpfte es an die Krone von Aragon, und brachte ihn dahin, daß er auf den Knien um Verzeihung bitten mußte. Aber selbst diese Demüthigung konnte den harten Pedro nicht besänftigen, sondern er verfolgte ihn noch immer, bis er genöthigt war, zu dem Grafen von Foix zu flüchten.

u. C. G. 1343. Sp. Aera 1381.

Des Pedro beständiges Glück, seine große Staatsklugheit und seine Macht sowohl in Spanien als in Italien veranlaßte ihn, die Erbfolge bey seiner Krone zu ändern, weil er damals keinen Sohn hatte, und seine Brüder zum Vortheile seiner Töchter auszuschließen. Dieses gab Anlaß, daß sich Aragon vom neuen unter seinem Bruder Don Jayme vereinigte, und sich gegen ihn empörte. Dadurch gerieth er in solche Bedrängniß, daß er selbst 1348 in die Hände der Rebellen fiel, die ihn nach Valencia führten. Hier unterwarf er sich allen den Bedingungen, die sie vorschrieben, mit dem gottlosen Entschlusse, keine zu beobachten. Man glaubt, daß er habe seinen Bruder Don Jayme vergiften lassen. Zuletzt überwältigte er alle Vertheidiger der öffentlichen Freyheit, und machte seinen eignen Willen seinen Unterthanen zum Gesetze. Mit dem Jahre 1358 ward in der Versammlung der Stände von Valencia die Bestimmung der Jahre nach der spanischen Aera abgeschafft, und die Rechnung nach den Jahren der Geburt Christi eingeführt, welches im folgenden Jahre auch in Aragon geschah. Pedro starb 1387, nachdem

1387.

dem er 68 Jahre gelebt, und 50 regiert hatte. Er war strenge, stolz und hielt sehr über Staatsgebräuche, daher er den Namen el Ceremonioso bekam. Er wußte es aber dahin zu bringen, daß ihm seine Unterthanen gehorchten, und seine Nachbarn ihn fürchteten.

Pedro dem vierten folgte sein Sohn Don Johann der erste. Er beraubte seiner Stiefmutter Sibylle ihres Leibgedings, und würde sie, wenn sich nicht der Pabst ihrer angenommen hätte, unter der lächerlichen Beschuldigung, sie hätte den vorigen König bezaubert, selbst haben umbringen lassen; verschiedne unschuldige Leute wurden bey dieser Gelegenheit mit Todesstrafe belegt. Er hatte Streitigkeiten mit dem Herzoge von Lancaster wegen gewisser Rückstände, die man dem letztern, seinem Vorgeben nach, schuldig war, oder wie andre sagen, weil der König seinen Gesandten hatte in Verhaft nehmen lassen; sie wurden aber in kurzem beygelegt. Nachgehends wurde der aragonische Hof, unter dem Schutze der Königin Doña Violante, einer Tochter Roberts Herzogs von Bar, und der bey ihr beliebten Doña Carroza Villaragut, der Lieblingsaufenthalt der Dichtkunst und Musik. Er war ein besondrer Gönner der damaligen Provenzaldichter. Allein der harte Sinn der aragonischen Großen nöthigte den König, sie zu vertreiben, und die Villaragut von seinem Hofe zu entfernen. k) Johann der erste ward unter die trägen und weichlichen Fürsten gezählt. Da er einen Hang zu Ergetzlichkeiten hatte, und viel darauf verwandte, setzte ihn seine Dürftigkeit außer stand,

Johann der Erste.

h) Zurita Anal. de la Corona de Aragon T. II. p. 390. Abarca Anales historicos de los Reyes de Aragon. T. II. p. 152. Velazquez Geschichte der spanischen Dichtkunst. S. 61.

das Ansehen seiner Vorfahren in Italien und den benachbarten Inseln und an der Gränze gegen Frankreich zu behaupten. Er starb durch einen Fall vom
1395. Pferde 1395.

Streit um die Thronfolge.

Sein plötzlicher Tod setzte die aragonischen Stände in große Verlegenheit. Seine Wittwe Doña Violante gab sich für schwanger aus. Sein Schwiegersohn, der Graf von Foix, machte vermöge des Rechts seiner Gemahlin, Johanna, der ältesten Tochter des verstorbenen Königs, Anspruch auf die Krone. Aber die Stände von Aragon, Valencia und Catalonien sprachen sie Johanns Bruder Don Martin, Herzoge von Montblanc, zu, der sich damals in Sicilien befand. Der Graf von Foix fiel in Aragon ein, ward aber genöthigt, sich mit Verluste zurückzuziehen. Weil eben damals der König Martin bey seinem Sohne, dem Könige in Sicilien, war, übernahm seine Gemahlin, Maria von Luna, eine Prinzessin von unvergleichlichem Muthe und Verstande, die Regierung von Aragon, und führte den Krieg sehr glücklich gegen den Grafen von Foix. Auf seiner Rückreise besprach er sich mit dem Pabste Benedict XIII. zu Avignon, und landete darauf den 16.
Martin I.

1397. Junius 1397 zu Barcelona.

Als er auf dem Throne befestigt war, legte er alle Streitigkeiten mit der Schwester und Erbin des Grafen von Foix, der indessen gestorben war, bey, und brachte durch seine Geschicklichkeit die Stände dahin, ihm nicht nur sehr außerordentliche Hülfsgelder zu verwilligen, sondern auch seinen Sohn gleiches Namens, König von Sicilien, als muthmaßlichen Er-
1409. ben von Aragon zu erkennen. Im Jahr 1409 starb sein Sohn Martin, König von Sicilien, ohne eheliche Erben, an seinen Ausschweifungen. Sein Vater Martin, König von Aragon, der sein Erbe war, überlebte ihn nicht lange. Denn da er in Hoffnung

nung männlicher Erben ein junges Frauenzimmer geheirathet hatte, Margaretha, eine Tochter Don Pedro's Grafen von Prades, starb er den letzten May 1410. Mit ihm erlosch der männliche Stamm der alten Grafen von Barcelona, der seit 1137, während 273 Jahren, in Aragon regiert hatte. Die bey seiner Thronfolge vorkommenden Schwierigkeiten verursachten eine Lücke in der Regierung von zwey Jahren, während deren der Staat durch die Stände verwaltet ward, wovon oben bereits in der Geschichte von Castilien gemeldet worden. 1410.

Ferdinand I.

Ungeachtet der mancherley Anforderungen auf das Reich, von denen die wichtigsten der Graf Urgel machte, verlor doch am Ende die aragonische Krone nichts von ihrem Ansehen. Die Stände wurden einig, die Thronfolge zu bestimmen, und erbaten sich zu dem Ende den Schutz des castilianischen Infanten Don Ferdinands, des Sohns der Doña Leonora, ältesten Schwester der beyden letztern Könige. Nach vielen förmlichen Zusammenkünften und großen Streitigkeiten wählten die Stände neun Richter, welche die wichtige Sache entscheiden sollten. Ihr Ausspruch erfolgte zum Vortheile Ferdinands, als des nächsten männlichen Erben des letzt regierenden Königs, obwohl von weiblicher Seite her. Sein Recht war keinesweges völlig klar; doch ließ sich so wenig dawider einwenden, als wider jedes Mitwerbers seines. Er trat die königliche Würde bey weit wenigerm Widerstande an, als er Ursache zu erwarten hatte. Seine Regierung fieng er mit den gewöhnlichen beym Volke beliebten Handlungen an. Er ergriff solche Maaßregeln, die den Grafen Urgel in Ruhe hielten, und zuletzt nöthigten, ihm einen Fußfall zu thun; worauf er gefangen gesetzt ward. Ferdinand besaß den aragonischen Thron nicht ganz 4 Jahre.

Jahre. Er fand solchen Widerstand in Geldsachen,
1416. daß er sich nach Castilien begab, wo er 1416 starb.

Alfonso V. König von Aragon und Neapel. 1435.

Ihm folgte sein Sohn Don Alfonso der fünfte, der, wie wir bereits gesehen haben,*) in die Händel Italiens verwickelt war, wo ihn der Herzog von Meyland gefangen bekam, trefflich unterhielt, und wieder frey ließ. Seine Gefangenschaft veranlaßte eine Versammlung der aragonischen Stände, welche die Königin Doña Maria zu Monzon berufte. Sie gaben ihre Stimmen dahin, daß, wenn es nöthig wäre, eine starke Summe zu des Königs Loskaufung erhoben werden sollte. Ob nun gleich Alfonso das Geld zu Erlangung seiner Freyheit nicht nöthig hatte, ward ihm doch großmüthiger weise die ganze Summe geschickt; und im Hauptwerke fand er, daß er durch seine Niederlage und Gefangenschaft viel gewonnen hatte, indem er mit dem Herzoge von Meyland ein defensives und offensives Bündniß schloß Im
1443. Jahre 1443 ward er Herr des Königreichs und der
1444. Stadt Neapel; und im folgenden Jahre befand er sich in einem Zustande, daß man ihn als einen der mächtigsten Fürsten von Europa betrachten konnte.
1458. Er starb den 22. Junius 1458, nachdem er 43 Jahre König von Aragon gewesen war.

Johann II.

Ihm folgte in diesem Reiche sein Bruder Don Johann, König von Navarra, den er zu seinem Erben von Aragon, Valencia, Catalonien, Mallorca, Minorca, Sardinien und Sicilien eingesetzt hatte. Das Königreich Neapel hatte Alfonso's natürlicher Sohn Don Ferdinand erhalten. Er hielt eine Versammlung der Stände zu Braga, und verknüpfte, um sich bey den Aragoniern beliebt zu machen, die Kronen Sicilien und Sardinien auf immer an Aragon. Er gerieth in Streit mit seinem Sohne, dem Prinzen von Viana, und wollte ihn nicht

*) VIII. B. S. 456. f. 465.

nicht zu seinem Kronerben erklären. Der König von Portugal bot diesem Prinzen seine Tochter an; allein er schien seine Absicht auf die Infantin von Castilien gerichtet zu haben, welches auch wahrscheinlich die Ursache war, daß sein Vater ihn in Barceiona in Verhaft nehmen, und in genaue Verwahrung bringen ließ, um seinen Sohn zweyter Ehe, Ferdinand, mit der Isabella von Castilien zu vermählen. Die Stände von Aragon und Catalonien brachten Truppen zum Besten des Prinzen auf. Sein Vater ließ ihn hierauf frey, und war gezwungen, ihm das Fürstenthum Catalonien zu ertheilen. Da inzwischen Johann einen unversöhnlichen Haß gegen seinen Sohn trug, überredete er den castilianischen Hof, ihn zu verlassen, und der Prinz starb vor Grame zu Bar- 1461.
celona. Man glaubt insgemein, daß er von seiner Stiefmutter vergiftet worden. Er soll alle zur königlichen Würde oder zum Privatstande gehörigen Eigenschaften besessen haben, und die Catalonier waren so fest überzeugt, daß seine Stiefmutter ihn vergiftet hätte, daß sie zu den Waffen griffen, und sie sammt ihrem Sohne in Girona belagerten. Allein durch den Beystand, den Ludwig der eilfte von Frankreich dem Könige Johann leistete, ward der Ort entsetzt.

Die Aufrührer behielten noch immer die Waffen in den Händen; und nachdem sie ihr Fürstenthum verschiednen Potentaten angeboten hatten, nahmen es der Herzog von Anjou und sein Sohn, der Her- 1466.
zog von Lothringen, an. Der König von Aragon, der itzt alt und schwach war, ergriff sehr kräftige Maaßregeln wider die Aufrührer. Allein sein Glück war dem Muthe und der Unerschrockenheit seiner Gemahlin Johanna zuzuschreibeu, welche seine Armeen anführte, und über den Beschwerlichkeiten im Felde das Leben einbüßte. Man sagt, auf ihrem

Todbette

Todbette hätte sie große Reue darüber geäußert, daß sie den Prinzen von Viana vergeben hätte, um ihrem Sohne Don Ferdinand den Weg zur Krone zu bahnen. Mit ihrem Tode hörte der Catalonier Unwille
1471. nicht auf. Aber 1471 wurden sie durch den König Johann auf das Haupt geschlagen. Er nahm bald hernach Barcelona ein, jedoch auf Bedingungen, welche die Einwohner vorschrieben, mit denen er völlig ausgesöhnt ward. Darauf zwang er die Franzosen zweymal, die Belagerung von Perpignan aufzuheben. Allein seine beständigen Geldforderungen zu Bestreitung des Aufwands seines Sohns Ferdinands am castilianischen Hofe nöthigten ihn, mit dem Könige von Frankreich in Unterhandlung zu treten. Indessen ward er durch die Treulosigkeit dieses Fürsten betrogen, und die Franzosen verheerten abermals sein Gebiete, das zugleich durch Pest und Hunger heimgesucht ward. Der König Johann war nun fast blind, und würde unter den Schwierigkeiten, die er vor sich fand, haben unterliegen müssen, wenn ihm nicht gelegentlich sein Sohn Don Ferdinand Hülfe geleistet hätte. Endlich starb er den 19. Jänner
1479. 1479 zu Barcelona im 82. Jahre seines Alters.

Vereinigung der Krone Aragon und Castilien.

Wir sind nun auf den Zeitpunkt gekommen, bey welchem wir willens waren, die Geschichte von Castilien und Aragon zu verbinden. Kaum war Heinrich von Castilien verschieden, als Doña Isabella l) und ihr Gemahl Don Ferdinand zum Könige und zur Königin von Castilien und Leon ausgerufen wurden.

Ferdinand V. der catholische und Isabella.

In

l) Zu der Geschichte der Regierung des Königs Ferdinands und der Isabella die bey den Spaniern los Reyes catholicos (die catholischen Könige) heißen, gehören vorzüglich folgende Schriftsteller und Geschichtschreiber: Coronica de los Reyes Don Fernando y Doña Isabèl. por *Hernando del Pulgàr* en Zaragoza 1557. fol.

Diese

In kurzem erregte ihnen die Partey der Infantin Doña Johanna, welche der verstorbne König Heinrich auf dem Todbette für seine Tochter erkannt hatte, viele Unruhen. Es erhoben sich auch Streitigkeiten wegen der gemeinschaftlichen Gewalt des Königs und der Königin. Sie wurden jedoch durch den Cardinal von Mendoza und den Erzbischoff von Toledo, welche hierinnen zu Schiedsrichtern ernannt waren, dahin verglichen, daß er nichts ohne ihre Beystimmung in Castilien vornehmen sollte. Im Jahre 1475 hatte der König Alfonso V. von Portugal sich mit der Doña Johanna verlobt, die Heirath selbst ist 1475.

niemals

Diese Chronik ist von Antonio von Nebrixa in schönes Latein übersetzt, von dessen Sohne Sancho von Nebrixa, ohne des Fernando Pulgar Namen zu nennen, unter folgendem Titel herausgegeben worden: *Aelii Antonii Nebriſſenſis* rerum a Ferdinando et Iſabella Hiſpaniarum Regibus geſtarum decades duae. Granatae 1545. Ein bey dieser Geschichte höchst wichtiges und unentbehrliches Werk sind die Briefe eines Zeitverwandten des Peter Martyr von Angleria, Priors des Erzstifts zu Granada, und Beysitzers des Raths von Indien, welche in den Jahren 1488 bis 1525 geschrieben sind. Die erste sehr seltne Ausgabe ist Opus Epiſtolarum *Petri Martyris*. Compluti 1530. in 4. Wegen der Seltenheit wurde, auf Vorschub des Präsidenten von Lamoignon, eine neue Auflage veranstaltet, zu Amsterdam 1670. fol. wobey sich noch Epiſtolae *Ferdinandi* de *Pulgar* coaetanei, Latinae pariter atque Hiſpanicae, cum Tractatu Hiſpanico de Viris Caſtellae illuſtribus befinden. Einige noch ungedruckte Geschichtschreiber dieser Regierung hat Ferreras gebraucht, die er Hiſtor. de Eſpaña P. XI. p. 4. anführt. Die Hiſtoire des Rois Catholiques Ferdinand et Iſabelle. T. I. II. Paris 1766. in 8. ist, nach des Verfassers eignem Geständnisse, hauptsächlich aus dem Mariana und Ferreras gezogen. Interessant ist das Leben der Königin Isabella, in Florez Memorias de las Reynas catholicas T. II. p. 774. f. Nur schade, daß er sie oft übertrieben lobt.

niemals vollzogen worden. Sie hatte noch immer einen großen Anhang in Castilien, und Alfonso nahm den Titel von dieser Krone würklich an. Es erfolgte ein Krieg, in dem Isabella große politische und natürliche Fähigkeiten zu erkennen gab, und ein Großes zu ihres Gemahls Glücke beytrug. Der letzte belagerte Toro; und der König von Portugal suchte
v. J. es zu entsetzen. Es erfolgte eine Schlacht, die zum Nachtheile der Portugiesen ausschlug; und der König Alfonso sahe sich genöthigt, sich nach Portugal zurückzuziehen. Nach der Rückkehr Ferdinands und seiner Gemahlin nach Castilien schlossen sie einen Vergleich mit dem Erzbischoffe von Toledo, der sich mit den Portugiesen verbunden gehabt hatte. Ungeachtet aller seiner hohen Forderungen war er zuletzt genöthigt, sich den Königen zu unterwerfen. Nach Uebersteigung unermeßlicher Schwierigkeiten stellten der König und die Königin die Ruhe und Ordnung in Castilien wieder her.

Einführung der Inquisition in Spanien. 1480.

Als Ferdinand nach seines Vaters, des Königs Johann II. von Aragon Tode, welcher den 19. Jänner 1482 erfolgt war, sich in seine Erbländer begab, ließ er die Regierung Castiliens in den Händen Isabellens. Sie betrug sich so standhaft und weise, daß sie einen Frieden mit dem Könige von Portugal schloß, der hiebey den Titel und das Wappen von Castilien ablegte. Dieser Friede, m) welcher den 24. September zu Alcacebas geschlossen ward, ließ Ferdinanden und Isabellen ohne Mitwerber ihres Reichs. Sie brachten dasselbe, durch Einziehung übermäßiger Vergünstigungen, welche von der schwachen Regierung Heinrichs IV. herrührten, und andre weise Anordnungen, in wenig Jahren zu einem vorzüglich hohen Grade von Größe und

m) Die Bedingungen führt Herreras P. XI. p. 130. an.

und Wohlstand. Dadurch aber, daß sie um das Jahr 1480 das abscheuliche n) Inquisitionsgerichte in Spanien einführten, thaten sie demselben einen eben so großen Schaden, davon die Folgen sich auf die nachkommenden Zeiten erstreckt haben. Sie rechtfertigten diese Anstalt mit der Nothwendigkeit, worinne sie sich befänden, vorzubauen, daß ihre Unterthanen durch Juden und Mohren von ihrer Treue oder Religion nicht abwendig gemacht würden. Wir dürfen nicht vergessen, daß noch vor dieser Zeit die Infantin Johanna von Castilien, die an den König von Portugal verlobt gewesen war, den Schleyer ergriffen, und sich in ein Kloster zu Lissabon eingeschlossen hatte.

Krieg mit den Mohren.

Isabellens großer Anschlag, und vielleicht ihr großer Fehler, war das Verlangen, alle Mohren aus Spanien zu treiben. Zur vorläufigen Anstalt hierzu suchten sie und ihr Gemahl mit großer Standhaftigkeit und Strenge die Sitten ihrer Unterthanen, und die Policey und Justiz, besonders in Galicien, welches durch die Räubereyen und Gewaltthätigkeiten der Großen sehr gelitten hatte, zu verbessern. Kaum hatten sie diese wichtige Absicht erreicht, als ihnen die Mohren selbst einen Vorwand zu einem Kriege gaben, indem sie zuerst den 1478 geschloßnen Stillstand brachen, und Zahara überfielen und einnahmen. Um diese Zeit ereignete sich ein Streit mit dem Pabste Sixtus IV. welcher einen seiner Nepoten zum Bischoffe von Siguenza gemacht hatte. Ferdinand

n) Unter verschiedenen bekannten Werken über die spanische Inquisition, verdient vorzüglich hier gelesen zu werden, Carl Christoph Plägers Ursprung und Absichten der Inquisition, besonders der spanischen, in Herrn C. R. Büschings Magazin für die neue Historie und Geographie. Th. V. S. 69 - 98.

dinand aber vertheidigte die Rechte und das Ansehen seiner Krone mit so vieler Entschlossenheit, daß der Pabst gezwungen war, nachzugeben, und ihm eine Bulle zu verwilligen, die Ferdinanden und seinen Nachfolgern die Macht zusprach, alle Erzbisthümer und Bisthümer in Spanien zu besetzen. Ferdinand machte bald Gebrauch davon, indem er nach des berühmten Erzbischoffs von Toledo, Alfonso Carillo, Tode, den Cardinal von Mendoza dazu ernannte, der auch gewählt ward. Die Feindseligkeiten des Königs von Granada Abil-Hassan zu erwiedern, überfiel der Marquis von Cadiz Don Rodrigo Ponce, nebst dem Gouverneur von Sevilla, die feste Stadt Alhama, die mitten im Königreiche Granada, und nur einige Meilen von der Hauptstadt lag. Abil-Hassan, dem der Verlust dieses wichtigen Orts empfindlich war, gieng selbst mit 50,000 Fußgängern und 5000 Reutern zu felde, denselben wieder einzunehmen. Allein Ferdinand nöthigte ihn, dreymal die Belagerung aufzuheben.

Keine Schwierigkeiten konnten Isabellens unüberwindliche Abneigung gegen die Mohren besiegen. Sie ihrerseits führten den Krieg mit gleichem Eifer
1482. fort. Aber 1482 wurden Ferdinand und Isabelle durch die Nachricht beunruhigt, der König in Portugal hätte die Infantin Johanna aus dem Kloster genommen, und gedächte sie dem Könige von Navarra, Ludwigs des eilften von Frankreich Neffen,
1483. zur Gemahlin zu geben. o) Dieses Jahr lief der Krieg mit den Mohren von Granada unglücklich für die Christen ab, welche in der Gegend von Malaga einen beträchtlichen Verlust erlitten. Doch schlugen die letzten den jungen König von Granada, Abul Abdullah, der sich wider seinen Vater Abil-Hassan empört hatte, bey Lucena, und machten ihn zum Gefang-

o) Ferreras P. XI. p. 178.

Gefangnen. Dem Ausspruche Isabellens zu folge ward er unter ziemlich harten Bedingungen p) wieder frey gelassen, damit die Zwistigkeiten unter den Mohren unterhalten würden. Dem ungeachtet setzten die Mohren, ob sie gleich zwischen Vater und Sohn getheilt waren, den Krieg fort, und sogar mit Glücke, bis daß durch Isabellens unermüdeten Eifer die Truppen mit Geschütze und allem Nothwendigen versehen wurden, daß sie den Winter über im Felde bleiben konnten. Sie schickte ferner eine Flotte in die See, welche die Gemeinschaft mit der Küste von Africa abschnitt.

Neue Art, Krieg zu führen.

Diese Vorsicht änderte gänzlich das Wesen der Kriegsverrichtungen wider die Mohren, und von der Zeit an scheint sich die ganze Art, Krieg zu führen, in Europa geändert zu haben. Da Abil-Hassan, der wieder zu seiner Krone gelangt war, fand, daß ihm der König von Marocco nicht beystehen konnte, erbot er sich zu einem Vergleiche mit Ferdinanden. Seine Erbietungen aber wurden verworfen. Im Jahre 1485 soll die erste regulierte Armee, nach gegenwärtiger Art, Krieg zu führen, in den Ebnen von Granada erschienen seyn, wohin Ferdinand und Isabella fast von ihrem ganzen Adel begleitet wurden; 12,000 Reuter und 20,000 Fußgänger, alles auserlesne Truppen, vollkommen gerüstet, mit einem großen Zuge Geschütze versehen, und aus den Vorrathshäusern mit allen Mitteln zum Unterhalte reichlich versorgt. Dem Fortgange einer solchen Armee

1485.

p) Er mußte seinen Sohn, und die Söhne von zwölf der Vornehmsten seines Hofes zu Geiseln geben; er mußte überdieß versprechen, dem König von Castilien zu huldigen, und jährlich 12,000 Goldgulden Tribut zu erlegen, und innerhalb 5 Jahren 500 gefangne Christen in Freyheit zu setzen. Cardonne Histoire de l'Afrique et de l'Espagne. T. III. p. 277.

konnten die Mohren nicht widerstehen. Die auf dem offnen Lande unterwarfen sich ruhig, und wurden von Ferdinanden in die innern Gegenden seines Gebietes geschickt; um die übrigen abzuhalten, daß sie nicht ihre Sicherheit in der Verzweiflung suchten, bot er ihnen gute Bedingungen an, und war sehr genau in Vollstreckung der ihnen verwilligten Vergleiche. Es glückte jedoch Ferdinanden nicht mit der Belagerung von Malaga. Abil-Hassan, der bey den Granadern sich verhaßt gemacht hatte, ward von ihnen abgesetzt, in die Festung Mondujar eingesperrt, wo er bald darauf starb. An seine Stelle erhoben sie seinen Bruder Abu Abdullah al Zagàl, einen tapfern und klugen Prinzen. Bald nachher ward der junge Abu Abdullah, des Abil-Hassans Sohn, von seiner Partey eingeladen, sich an ihre Spitze zu stellen; er fand auch Mittel, heimlich in Granada hinein zu kommen, und sich eines Theils der Stadt zu bemächtigen. Abdullah al Zagàl suchte ihn zu vertreiben, und es ward von beyden Seiten viel Blut vergossen. Beyde Prinzen verglichen sich endlich auf Vorstellungen und Bitten ihrer Unterthanen, sich in das Reich zu theilen. Abdullah erhielt den östlichen Theil von Granada nebst der Stadt Loxa, Al Zagal den westlichen und die Stadt Granada selbst.

1486. Bey Eröffnung des Feldzugs 1486 erschien Ferdinand an der Spitze einer weit zahlreichern und noch besser versehenen Armee als im vorigen Jahre. Der Leser kann hiervon aus der Zahl seiner Zugpferde und Maulthiere schließen, die sich, nach den Berichten der Geschichtschreiber, auf 50,000 beliefen. Die Wahrheit zu sagen, so war zu damaliger Zeit der Kriegszug wider Granada so sehr das Lieblingsunternehmen an andern christlichen Höfen, daß der auswärtige Adel von allen Seiten herbey drang, um unter Ferdinanden zu dienen, dessen Armee aus den besten Befehlshabern

habern und Soldaten bestand, die nur in Italien, Spanien und Frankreich die Waffen geführt hatten. Ferdinand unternahm die Belagerung von Loxa. Es ist zum Erstaunen, wie die Mohren unter dem Abu Abdullah einer so furchtbaren Macht die Spitze zu bieten im Stande waren. Sie machten tapfer jeden Fuß breit streitig, bis daß zuletzt Abu Abdullah scharf verwundet ward, und Loxa übergeben mußte, und nochmals Ferdinanden zinsbar wurde. Dem ungeachtet nahm er Granada ein, von da er einige Zeit zuvor war getrieben worden, und stieß seinen Oheim Al Zagal vom Throne. Ferdinand kehrte seine Waffen wider Velez Malaga, und nahm es ein. Darauf belagerte er Malaga selbst, den wichtigsten Ort nächst Granada, den die Mohren in Spanien noch inne hatten. Die Einwohner thaten treffliche Gegenwehr. Zuletzt aber ward die Stadt genöthigt, sich auf Vergleich zu ergeben, und Abul Abdullah kam zu Ferdinanden, und versprach, Granada in seine Hände zu überliefern. 1487.

Der Aufwand Ferdinands und Isabellens bey Führung dieses Kriegs war so übermäßig, daß im Feldzuge von 1488 ihre Armee nicht so mächtig war, als in den beyden vorhergehenden Jahren, und die Mohren sogar einige verlorne Plätze wieder einnahmen. 1488. Im Junius 1489 belagerte Ferdinand Baza, den wichtigsten und festesten Ort, den Al Zagal, nachdem er aus Granada vertrieben war, noch inne hatte. 1489. Er fand dabey solche Schwierigkeiten, daß er auf Anrathen seiner Feldherren im Begriffe war, die Belagerung wieder aufzuheben, wenn nicht Isabella gethan hätte, die sich selbst ins Lager begab, und die Soldaten zur Fortsetzung der Belagerung anfrischte. Baza ward nach einer siebenmonatlichen Belagerung den 9. December von seinem mohrischen Befehlshaber übergeben, er trat in Fer-

dinands Dienste, und überredete den Al Zagal, Guadix und Almeria zu übergeben. Er folgte diesem Rathe, entweder aus Schwäche, oder aus Hasse gegen seinen Neffen Abu Abdullah, dem er diese Plätze nicht wollte in die Hände kommen lassen. Ferdinand nahm ihn sehr wohl auf, und wies ihm die Stadt Andarax in der Alpujarra nebst einer Einnahme von vier Millionen Maravedis an. Allein bald nachher erbat er sich von Ferdinanden die Erlaubniß nach Africa zu gehen, der ihn reichlich beschenkte, und mit seinen Schiffen nach Oran bringen ließ. Als Ferdinand am Ende des Jahrs seine Armee musterte, fand er, daß er während des Feldzugs 20,000 Mann eingebüßt hatte, wovon mehr als 17,000 Mann durch Krankheiten waren aufgerieben worden.

Granada wird eingenommen.

Das folgende Jahr würde sehr unglücklich für die spanischen Waffen gewesen seyn, wenn nicht Ferdinand vermöge seines Geldes Mittel gefunden hätte, die meisten mohrischen Feldherren zu bestechen, und allen, die sich ihm unterwarfen, überaus höflich begegnet hätte. Als er den Abu Abdullah aufforderte, seinem Versprechen gemäß Granada zu übergeben, sobald er Guadix und Almeria erobert hätte, entschuldigte sich dieser damit, die Mohren wären in dieser Stadt so stark, weil sie durch das Glück seiner Waffen dahin wären getrieben worden. Mittlerweile erregten die Einwohner des Bezirks der Alpujarra einen Aufruhr wider Ferdinanden, und wurden wieder bezwungen. Nunmehro rückte Ferdinand
1491. vor Granada, und die Belagerung ward den 9. May 1491 eröffnet. Isabelle, die sich selbst in dem Lager befand, ließ, zu Linderung der Ungemächlichkeiten eines Winterfeldzugs, anstatt der Zelte, für die Soldaten Häuser von Quadersteinen aus den benachbarten Steingruben aufführen, so daß aus dem

Lager

Lager eine Art von Stadt entstand, die den Namen Santa Fè erhielt. Dieses Mittel erleichterte die Eroberung von Granada, worinne eine schreckliche Hungersnoth wütete; und den 2. Jänner 1492 gieng die Stadt auf Vergleich über. Dem Könige und der Besatzung wurden anständige Bedingungen zugestanden. q) Solchergestalt endigte sich die Eroberung aller den Mohren in Spanien zugehörigen Plätze. 1492.

q) Die Bedingungen bestanden darinnen, daß ihnen die freye Ausübung ihrer Religion gelassen wurde, und sie ihre Moscheen behalten sollten; zur Verwaltung der Gerechtigkeit wurden ihnen Richter aus ihrer eignen Nation zugestanden, die aber doch der König ernennen sollte; drey Jahre hindurch sollten sie von allen Abgaben frey seyn, nach deren Verlauf aber den Christen denselben Tribut erlegen, den sie ihren eignen Königen gegeben hatten; denen, welche nach Africa übergehen wollten, wurde die Erlaubniß dazu verstattet, auch daß sie alle ihre Güter mitnehmen konnten, wozu ihnen Schiffe sollten gegeben werden. Als Ferdinand und Isabelle den 6. Jänner ihren Einzug in Granada hielten, gieng ihnen Abu Abdallah entgegen, und überreichte ihnen kniend die Schlüssel. Gleich darauf begab er sich, von dem Fluche seiner Unterthanen begleitet, nach dem ihm von Ferdinanden angewiesenen Orte in der Alpujarra, wo er nicht lange blieb, sondern auf erhaltene Erlaubniß sich nach Africa begab. Die Geschichte des Reichs der Araber oder Mohren in Spanien, welches 780 Jahre gedauert hat, findet man außer den allgemeinen spanischen Geschichtschreibern in der Coronica de los Moros de España por el Padre Fray *Jayme Bleda* en Valencia 1618. f. welche bis zu der letztern Austreibung der Mohren unter Philipp III. geht, umständlich genug, aber oft partevisch ist; ferner in Cardonne Histoire de l'Afrique et de l'Espagne sous la Domination des Arabes. Tom. I - III. Paris 1765. 8. welche sich mit dem Jahre 1492 endigt.

Vermählungsunterhandlungen.

Während der Belagerung von Granada traten Ferdinand und Isabelle in Unterhandlung wegen Verheirathung ihrer ältesten Tochter Johanne mit dem Erzherzoge Philipp, Sohne des Kaisers Maximilians, und ihrer zweyten Tochter Katharine mit Arthur, Prinzen von Wallis, Sohne Heinrichs des siebenten von England; welche beyde Vermählungen nachher zu stande kamen. Dieser Zeitpunkt ist wegen großer Vorfälle merkwürdig. Der erste ist, die Vertreibung der Juden aus Spanien, denen Ferdinand und Isabelle die den Mohren zugestandnen Vergünstigungen abschlugen, und den 30. März dieses Jahrs einen Befehl zu ihrer Austreibung gaben; ihre Anzahl soll sich auf 800,000 Seelen erstreckt haben. Der zweyte war der Vertrag der Königin Isalleba mit dem berühmten Christoph Colòn, den sie den 17. April zu Santa Fè wegen Entdeckung einer neuen Welt mit ihm schloß. Die königlichen Einkünfte waren damals so sehr erschöpft, daß die Königin den Aufwand, den Colòn zu seiner Reise auszurüsten, nicht ohne Verpfändung ihres Geschmeides hätte bestreiten können, wenn ihr nicht einer ihrer Hofbedienten Luis de Sant-Angel 17,000 Ducaten vorgeschossen hätte.r) Im Jahre

Vertreibung der Juden.

r) Christoph Colòn, insgemein Columbus, zu Cogureto, einem Dorfe im Genuesischen, 1442 gebohren, der alle bekannte Meere durchschifft hatte, war auf die Vermuthung gekommen, daß jenseits der azorischen Inseln, nach Westen, ein großes Land liegen müßte. Er wandte sich vergeblich an die Genueser, Engländer und Portugiesen, durch deren Unterstützung und zu deren Vortheile er dieses unbekannte Land zu entdecken sich anheischig machte. Auch bey Ferdinanden und Isabellen fand er anfangs kein Gehör, bis endlich nach der Eroberung von Granada Isabelle sich entschloß, ihn in seinem Vorhaben zu unterstützen, und in dieser Absicht einen Vertrag zu Santa Fè mit ihm schloß. Es wurden

Jahre 1493 gab Karl der achte, König in Frankreich, der auf seinen Kriegszug nach Italien und die 1493.

wurden ihm drey Schiffe verwilligt, zu deren Ausrüstung Luis de Sant Angèl, Schatzmeister von Aragon, 17,000 Ducaten vorschoß. Colòn entdeckte nach einer Schiffahrt von hundert Tagen den 11. November die Insel Guanahani, itzt S. Salvadòr, und hernach verschiedene andere Antillen. Im Jahr 1493 im März kam er nach Spanien zurück, ward zum Admiral von Indien ernannt, und von Isabellen und Ferdinanden mit Ehren- und Gnadenbezeugungen überhäuft. Er that nachher noch drey Schiffahrten, und entdeckte selbst 1497 das feste Land. Seiner großen und wichtigen Verdienste ungeachtet, wiederfuhr ihm das mehreren großen Leuten gewöhnliche Schicksal, Verfolgung und Undank zu finden. Nicht einmal das Land, das er unstreitig zuerst entdeckt hat, bekam von ihm den Namen. Er starb zu Valladolid 1506. Die sämmtlichen Schriftsteller von der Entdeckung von America, darunter viel seltene und außer Spanien unbekannte sind, findet man angeführt in D. Antonio de Leon Pinelo Epitome de la Bibliotheca oriental y occidental, Nautica y Geografica (Madrid 1738.) T. II. p. 564. und f. Vorzüglich kann man hier brauchen Historia general de los hechos de los Castellanos en las Islas y Tierra firme del Mar oceano por Antonio *de Herrera* Decadas I - VIII. Madrid 1601 - 15. fol. und zu Madrid 1729 - 30. 5 Bände fol. Diese letztere Ausgabe, welche von D. Andrè Gonzàlez Barcià besorgt worden, hat viele Vorzüge, unter andern auch wegen der von dem Herausgeber hinzugefügten Fortsezzung des Herrera, der mit dem Jahre 1554 aufgehört hatte. Eine sehr wenigen bekannte Lebensbeschreibung des Colón, die ein Landsmann und Zeitgenosse von ihm geschrieben hat, steht, wo man sie vielleicht nicht sucht, im Psalterio Hebraeo, Graeco, Arabico & Chaldaico, cum tribus interpretationibus et glossis. Genuae 1516 fol. Der Verfasser desselben, Agostino Giustiniani, hat in den Anmerkungen zum 19. Psalm Gelegenheit genommen, Colòn's Leben zu erzählen, und besondere Umstände anzuführen. Die neuesten Werke,

Eroberung von Neapel umgieng, der katholischen Königen die Grafschaften Roussillon und Cerdagne durch einen den 19. Jänner geschlossenen Vergleich zurück. Wir haben bereits umständlich erzählt,*) wie Karl Neapel anfiel, und wie staatsklug, wo nicht gar treulos, sich Ferdinand während dieses Kriegszugs und nach demselben betrug. Im Jahre 1496 erhielten Ferdinand und Isabelle vom Pabste Alexander VI. die Bestätigung des Titels der catholischen Könige, welcher ihren Nachfolgern bis itzt noch eigen ist. Im Jahre 1497 fand Ferdinand Mittel, sich der wichtigen Stadt Melilla in Africa zu bemächtigen, und vollzog den 4. April die Heirath seines Sohns, des Prinzen von Asturien, mit der Prinzessin Margareta von Oesterreich. Allein Don Juan starb noch den 4. October desselben Jahres, und seine Gemahlin kam einige Tage nach seinem Tode mit einer todten Prinzessin nieder.

Fernere Verfolgung der Mohren.

Die Eroberung von Granada war bloß ein Theil von dem großen gefaßten Anschlage der Königin Isabelle. Denn die Mohren sollten entweder Christen werden, oder Spanien räumen. Die Vollstreckung eines von beyden Stücken ward dem Erzbischoffe von Toledo, dem berühmten Ximènez, und dem Erzbischoffe von Granada überlassen. Die meisten Mohren ließen sich bekehren, aber ohne bey ihrem neuen Bekenntnisse aufrichtig zu seyn. Dadurch schlug dem Hofe seine Absicht fehl, und es wurden mancherley Vorwände

wo man von der ersten Entdeckung und Eroberung von America Nachrichten findet, sind Histoire generale de l'Amerique depuis sa Decouverte, par le R. P. *Touron* T. I - XIV. Paris 1768. f. 8. und Histoire philosophique et politique des Etablissemens et du Commerce des Européens dans les deux Indes T. I - VI. Amsterdam 1772. 8. von welcher letztern insbesondre der 3te Band hieher gehört.

*) VIII. B. S. 558. X. B. I. Abth. S. 810. f.

Vorwände ersonnen, sie eines Verständnisses mit ihren Glaubensbrüdern in Africa zu beschuldigen, oder sie zur Verzweiflung zu treiben, welche zuletzt die gewünschte Wirkung thaten. Die Ungläubigen hatten noch immer viele Schlösser auf den Gebirgen von Ronda, Sierra Vermeja, Villalonga und den benachbarten Gegenden inne. Die ihnen angethanen Unterdrückungen waren so groß, daß sie in offenbare Empörung ausbrachen, wiewohl ohne die geringste Aussicht, Erleichterung zu finden. Ferdinand zog an der Spitze einer Armee gegen sie, und sie ergaben sich. Viele von ihnen willigten darein, daß man sie nach Africa überführen sollte; die übrigen erkauften sich ihre Begnadigung mit Gelde.

Als Karl, der Sohn der Doña Johanna und des Erzherzogs Philipps, geboren war, und der Infant von Portugal, Don Michael, der bisher der vermuthliche Thronerbe seiner Großältern Ferdinands und der Isabelle gewesen war, den 20. Julius dieses Jahrs starb, wurden der Erzherzog Philipp und seine Gemahlin Johanna als Erben der spanischen Krone erkannt; jedoch erst nach einigem Streite darüber zwischen Isabellen und ihrem Gemahle, dem diese Erkennungs) nicht nach seinem Sinne war. Während seines Aufenthalts in Spanien faßte der Erzherzog ein solches Mißtrauen gegen Ferdinands Verhalten, daß er ihm nachgehends nie wieder geneigt werden konnte; und so sehr sich auch Ferdinand und Isabelle dawider setzten, faßte er doch einen unveränderlichen Entschluß, Spanien zu verlassen. Auf der Reise durch Frankreich schloß er, wie wir bereits gesehen haben,*) wegen Neapel einen

1500. den 24. Februar.

s) Welche eigentlich im Jahr 1502 in der Versammlung der Stände zu Toledo und zu Saragoza geschahe.

*) X. B. I. Abth. S. 834.

einen Vergleich mit Ludwigen dem zwölften. Ferdinand aber wollte davon nichts wissen, und befahl dem Gonsalvo von Cordova, welcher der große Feldherr (el gran Capitano) genannt wird, sich nach dessen Bedingungen nicht zu achten. Dadurch gieng der Krieg zwischen Frankreich und Spanien vom neuen an, und Ferdinand gewann dabey, wie wir anderwärts gemeldet haben.

1503. Mittlerweile kam die Infantin Johanne mit einem zweyten Sohne, Ferdinand, zu Alcarà de Henàrez nieder, gab aber, nach Endigung des Wochenbetts, sichtbare Merkmale des Blödsinns von sich. Hierauf ward beschlossen, sie ihrem Gemahle zurückzuschicken, in den sie bis zum Unsinne verliebt war.

Isabella stirbt. 1504 Ihr Unglück und andre die Familie betreffende Unfälle hatten diese Wirkung, daß ihre Mutter, die berühmte Königin Isabella, darüber den 26. November 1504 das Leben verlor. Sie war eine der weisesten und glücklichsten Prinzessinnen, deren die Geschichte gedenkt. Sie erlebte es, den Reichthum zu sehen, den die Entdeckung von America, welche bloß ihrem Schutze zu danken war, nach Spanien brachte. Die Standhaftigkeit, mit welcher sie auf die Ausrottung der mohrischen Macht in diesem Reiche drang, läßt sich vielleicht entschuldigen, wenn wir die zu hebende Verschiedenheit der christlichen und mohammedischen Religion, und den beständigen Widerwillen betrachten, den ihrer beyder Bekenner gegen einander hegten.

Johanna und Philipp I. Kaum war Isabelle todt, so ließ Ferdinand ihre Tochter, die Erzherzogin Johanna, zur Königin von Spanien ausrufen, und entsagte dem Titel eines Königs von Castilien, wiewohl er bey sich selbst willens war, die Krone in seinen eignen Händen zu behalten. Er nahm den Titel eines Regenten an, der ihm in Isabellens Testamente zu führen aufgetragen

fragen war, bis Karl, der Sohn Philipps und der Johanna, das zwanzigste Jahr erreicht hätte. Im Jahr 1505 ward eine Versammlung der Stände von Castilien zu Toro gehalten, in welcher die schon vorher von Isabellen und Ferdinanden entworfenen Gesetze, welche noch unter dem Namen der Gesetze von Toro bekannt sind, eingeführt wurden, und zugleich Ferdinanden die Regentschaft feyerlich aufgetragen ward. Der Erzherzog Philipp, der sich damals nebst seiner Gemahlin Johanna in den Niederlanden befand, nahm auch mit ihr den königlichen Titel von Castilien an. Im November 1505 reisete er mit seiner Gemahlin aus Brüssel ab, um nach Spanien zu gehen, ein Sturm verschlug ihn an die Küsten von England, wo er drey Monate blieb, und bey welcher Gelegenheit Heinrich VII. die Auslieferung Edmunds de la Pole, Grafens von Suffolk, des einzigen noch übrigen Prätendentens auf die Krone von England, erhielt. Philipp kam endlich im April 1506 in Spanien an, wo nach 1506.
einigen Zusammenkünften, die für Ferdinanden sehr demüthigend waren, dieser der Regierung von Castilien entsagte, und nach Aragon gieng. Philipp, der vielen Anhang in Castilien fand, und zum Könige war gekrönt worden, genoß dieser Ehre nicht lange, indem er den 25. September in einem Alter von 28 Jahren verstarb. Wir haben bereits die Vorfälle erzählt,*) die unmittelbar darauf folgten, und wie Philipp solchen Abscheu vor seines Schwiegervaters Falschheit hatte, daß er vor seinem Absterben Ludwigen den zwölften von Frankreich zum Vormunde seines Sohns Karls einsetzte. t) Der Marquis

*) IX. B. S. 495.

t) Dieser Behauptung einiger französischen Schriftsteller wird von andern widersprochen s. *Will. Robertson's* History of the Reign of the Emperor Charles V. Vol. II. p. 21. n. g)

Marquis von Villeno, und der Herzog von Najera waren die Oberhäupter einer starken, wider Ferdinands Regentschaft errichteten, Partey. Ihn hingegen unterstützte der Admiral von Castilien, der Erzbischoff von Toledo und der Herzog von Alva. Aber Ferdinands beste Freunde waren seine Verstellung und List. Indem er eine Vermählung zwischen sich und der Germaine von Foix, des Königs in Frankreich Nichte, vorschlug, (welche auch den 10. März 1506 vollzogen ward,) und den Erben aus dieser Ehe das Königreich Neapel zu vermachen versprach, machte er Ludwigen von der Sorge für den Vortheil des österreichischen Hauses abwendig, und wich der Vollstreckung des Vergleichs zu Blois aus.*)

König Philipp I. Ferdinands Schwiegersohn, hinterließ folgende Kinder; Don Karlos, den nachherigen berühmten Karl den fünften; Don Ferdinand, der nach Karls V. Abdankung deutscher Kaiser ward; die Infantin Doña Eleonora, die erst Gemahlin Don Emanuel, Königs von Portugal, darauf Franz des ersten, Königs von Frankreich, war; Doña Isabella, Gemahlin Christierns II. Königs in Dänemark; Doña Maria, Gemahlin Ludwigs II. Königs von Ungarn; und Doña Catalina, oder Katharine, welche nach seinem Tode 1507 geboren, und nachher an Johann III. König von Portugal vermählt ward. Ihre Mutter lebte noch, und war kraft ihres eignen Rechts Königin von Castilien. Allein der Tod ihres Gemahls, den sie heftig liebte, hatte ihr Gehirne, das schon verrückt war, vollends so angegriffen, daß sie unvermögend war, sich der Regierung anzunehmen. Sie reisete in Spanien herum, und führte den Leichnam ihres Gemahls mit sich, den sie von Zeit zu Zeit aufdecken ließ, um nach ihm zu sehen. Mit Mühe wurde sie beredet,

*) X. B. I. Abth. S. 839.

beredet, daß sie ihn in der Karthäuserkirche zu Miraflores bey Burgos, begraben ließ. Sie blieb in diesem traurigen Zustande bis an ihren Tod, der den 12. April 1555 erfolgte. u) Der Erzbischoff überredete demnach die Stände von Castilien, die Staatsverwaltung dem Könige Ferdinand zu übergeben, der sich damals in Neapel befand.

Entdeckung von America. 1506.

Die Entdeckung der neuen Welt unter dem grossen Colòn, der um diese Zeit (1506) starb, veränderte sowohl die politische Verfassung von Europa als von Spanien. Die Wahrheit zu sagen, so war Ferdinand selbst von so kriechender und eifersüchtiger Gemüthsart, zugleich aber so geizig, daß er nicht Muth genug hatte, sich die Entdeckung recht zu nutze zu machen; und die großen Angelegenheiten, mit denen er in Spanien, den Niederlanden und Italien zu schaffen hatte, verschlangen die von Colòn und seinen unmittelbaren Nachfolgern eingeführten Schätze. Sein Enkel Karl der fünfte ließ sich nachher in noch weitaussehendere Entwürfe ein; so daß die Wirkungen der großen Eroberung von America in Spanien einige Jahre über unmerklich waren, aber fast in jedem andern Lande von Europa deutlich empfunden wurden.

Kaum hatten die castilianischen Stände Ferdinanden die Staatsverwaltung zugesprochen, so kam er aus Italien zurück. Er brachte von da den grossen Feldherrn, Don Gonzàlo Fernandez de Cordova, dem er alles sein dasiges Glück zu danken hatte, nicht viel besser als einen Staatsgefangnen mit sich. *) Bey seiner Ankunft in Castilien fand er, daß der Kaiser Maximilian, des Don Carlos andrer Großvater, eine starke Partey auf seiner Seite hatte. Allein Ferdinands Reichthum und List überwand allen

u) Von ihr s. Florez Memorias de las Reynas catholicas T. II. p. 836.

*) VIII. B. S. 586.

allen Widerstand, und zwar, ohne daß er genöthigt gewesen wäre, zu gewaltthätigen und tyrannischen, Handlungen Zuflucht zu nehmen. Er legte den Ständen seiner Königreiche ein vortreffliches Gesetzbuch vor, das sie ohne Schwierigkeit annahmen. Er stellte durch seine Gerechtigkeit das Eigenthum der Privatleute sicher, und vereinigte durch seine Klugheit die Gemüther seiner Großen und Geistlichen. Maximilians Partey war, so wie er selbst, unbeständig und dürftig; und als Ferdinand den Bischoff von
1508. Badajòz, Don Alfonso Manrique, und einige andre der unruhigsten von derselben hatte einziehen lassen, nöthigte er die übrigen, ihre Zuflucht in die großen Städte zu nehmen, wo sie gefährliche Rottierungen anspönnen. Zu Cordova entstand ein Auflauf, welchen zu dämpfen der König seinen Alcalde de Corte, Fernan Gomez de Herrera, dahin abschickte. Don Pedro Fernandez de Cordova, Marquis von Priego, vergieng sich so weit, daß er sich der Person des Alcalde bemächtigte. Allein Ferdinands Standhaftigkeit, der mit einigen Truppen nach Cordova gieng, brachte ihn in kurzem wieder zu seiner Pflicht, und alle die andern Großen von seiner Partey wurden in Furcht gesetzt. Der Marquis von Priego selbst ward gefangen genommen, seine vornehmsten Schlösser wurden auf den Grund geschleift, seine Anhänger wurden zu Cordova hingerichtet oder auf andre Weise abgestraft; und eben so gieng es allen kaiserlichen Anhängern, wo man sie nur entdeckte.

Thaten des Ximènez.

Der berühmte Cardinal x) Ximènez, Ferdinands Minister und Günstling, war ihm sehr nützlich

x) Franisco Ximènez de Cisneros, ward von adlichen Aeltern 1436 zu Torrelaguna, im Erzbißthum Toledo, gebohren. Nachdem er eine Zeitlang die Rechte studirt, erwählte

lich durch seine Kunst, die Streitigkeiten zwischen ihm und seinen Großen beyzulegen. Er diente ihm auch in einem andern Felde. Denn er unternahm, als Erzbischoff von Toledo, auf eigne Kosten die Eroberung von Oran in Africa. Zu diesem Kriegs- 1509.

zuge

erwählte er den geistlichen Stand, und bekleidete viele geistliche Stellen. Im Jahr 1484 trat er in den Franciscanerorden; 1492 ward er, auf Empfehlung des Cardinals von Mendoza, Beichtvater der Königin Isabella, die ihn nach dieses Cardinals Tode an dessen Stelle zum Erzbischoffe von Toledo ernannte, und ihn in den wichtigsten Geschäfften brauchte. Nach ihrem Tode bediente sich Ferdinand seiner mit vielem Nutzen, der ihm auch 1506 den Cardinalshut verschaffte. Zu eben der Zeit ward er Großinquisitor von Spanien, und nach Ferdinands Tode führte er die Regentschaft von Castilien bis zu Karls Ankunft. Ueberall zeigte er ein großes Genie, und viele Talente, und verdient den Ruhm eines großen Mannes. Sein Verfolgungsgeist ist der einzige Vorwurf, den man ihm mit Recht machen kann. Auch die Wissenschaften haben ihm viel zu danken. Er stiftete die Universität zu Alcalà de Henàres, und veranstaltete auf seine Kosten die Ausgabe der berühmten Polyglotte von Alcalà. Nur hätte er nicht sollen die arabischen Handschriften verbrennen lassen. Er starb 1517. Zu seiner Geschichte gehören *Alvari Gomecii* de rebus gestis a Francisco Ximenio Cisnerio Libb. VIII. Compluti 1569. fol. Histoire du Cardinal Ximenez par M. *Esprit Flechier*. Paris 1693. 4. und Amsterdam eod. Histoire du Ministere du Cardinal Ximenes par M. de *Marsolier*. Toulouse 1694. und Paris 1704. 12. Flechier erhebt ihn wegen seiner Frömmigkeit und Tugenden, Marsolier schildert ihn als einen großen Staatsmann. Von der erstern Seite erscheint er auch sehr glänzend in der Chronica Seraphica escrita por el R. P. Fray *Eusebio Gonzàlez de Torres*. (en Madrid 1737.) Parte VIII. p. 1. seq. wo sein Leben umständlich beschrieben ist, und fast den ganzen achten Band dieser Chronik des Franciscanerordens einnimmt.

zuge brachte er 10,000 Fußgänger und 4000 Reuter auf; der König gab ihm bloß die Flotte her, sie überzuführen. Obgleich der Graf Don Pedro Navarro und Geronimo Vianelli, die zween Feldherren unter dem Cardinale, ihm nicht treue Dienste leisteten, hatte er doch ein so gutes Verständniß innerhalb des Orts, daß er seine Eroberung zu stande brachte. Er ließ den Navarro als Feldherrn über seine Truppen zurück, der, nachdem er große Thaten wider die Mohren vollbracht hatte, zuletzt, indem er sich zu weit wagte, geschlagen wurde. Oran selbst war damals dem africanischen Fürsten von Tremecen unterworfen. Vermöge des Vergleichs, den der Cardinal mit Ferdinanden traf, blieb die Oberherrschaft und das Einkommen des Orts so lange an das Erzbißthum Toledo verknüpft, bis der König die Kosten des Kriegszugs wieder erstattete.

Seine Bescheidenheit.

Ximenez bezeigte sich bey seinem Glücke besonders bescheiden. Er wich allen Glückwünschen aus, und beschäfftigte sich mit Stiftung der hohen Schule zu Alcalà de Henarez. Bald aber ward er aus seiner Eingezogenheit weggerufen, um Ferdinands Verweser in Castilien zu seyn. Wir haben bereits gesehen,*) auf welche Art Ferdinand und der Pabst sich von ihren bey der Ligue von Cambray feyerlich gethanen Versprechungen loswickelten, und durch welche Mittel Ferdinand sich des Königreichs Neapel versicherte. Das wunderbare ist, daß er diese Vortheile erhielt, indem er in einen blutigen, und nicht sehr glücklichen, Krieg mit den Mohren in Africa verwickelt war. Die Könige von Spanien verloren selten dabey, wenn sie von den Ungläubigen geschlagen wurden. Die Kirche und der Eifer ihrer abergläubischen Unterthanen waren allezeit bey der Hand, ihre Truppen zu ergänzen. Diese Umstände wußte sich Ferdinand gar wohl

*) VIII. B. S. 601.

wohl zu nutze zu machen. Er brachte eine große Armee auf, und erklärte sich, daß er entschlossen wäre, sie selbst wider die Mohren anzuführen, und hinüber nach Africa zu schiffen. Darauf unterwarfen sich die Mohren den Bedingungen, die er ihnen vorschrieb, und wurden ihm zinsbar.

Navarra wird eingenommen.

Ferdinand aber behielt seine Armee, zu Ausführung seiner andern ehrgeizigen Anschläge, auf den Füßen. Er hatte ein Auge auf Navarra, dessen König, Johann von Albret, als Gemahl der Erbin dieser Krone, auf französischer Seite war. Indem er der Eitelkeit Heinrichs des achten von England schmeichelte, und ihm bey der Eroberung von Guienne beyzustehen versprach, fand er Mittel, ihn seinen Maaßregeln geneigt zu machen, so daß er ihm sogar bey seinen Anschlägen auf Navarra behülflich ward. Er rückte mit einer Armee in dieses Land, und that an den von Albret solche Forderungen, die seine Ehre nicht gestatten konnte. Darauf belagerte 1512. und eroberte der Herzog von Alva Pamplona, und brachte den größten Theil dieses Königreichs unter Ferdinands Botmäßigkeit. Die Franzosen wandten einige fruchtlose Bemühungen an, Navarra wieder einzunehmen, und willigten zuletzt in einen Stillstand auf ein Jahr, der Ferdinanden Freyheit ließ, seine andern Anschläge zu vollführen.

Seine Staatsklugheit war so unerforschlich, daß alle Fürsten in Europa nicht wußten, wie sie ihr Verhalten einzurichten hätten. Heinrich der achte war der erste, der die Absichten entdeckte, die er vor hatte, daß er nämlich Vermählungen zwischen seinem und dem französischen Hause treffen, und den Stillstand verlängern wollte. Nun wußte der französische Hof, daß sich bey Ferdinands Versprechungen keine Bedeutung noch Aufrichtigkeit fände, und trat daher willig in Verbindung mit Heinrichen von England. Dieser

war überdem auf Ferdinanden und Maximilian darum entrüstet, weil die Heirath so sehr verzögert ward, die schon lange zwischen dem Erzherzoge Karl und der Prinzessin Marie von England, des Königs Schwester, war geschlossen worden. Er bot Ludwigen seine schöne Schwester zur Gemahlin an, und die Heirath kam eilig zur Richtigkeit. Diese Anstalt gab den Angelegenheiten von Europa eine andre Wendung, zumal in Italien. Durch Vermittelung des Pabstes Leo des zehnten ward daselbst zuletzt der Krieg durch einen Stillstand beschlossen, wie in der Geschichte von Italien ist erzählt worden.

Ferdinands große Zurüstungen. 1514.

Im Jahre 1514 hatte Ferdinand, ungeachtet des letztern Stillstandes, eine große Kriegsmacht zu wasser und lande, unter dem Vorgeben, gegen die Mohren zu gehen, zusammen gebracht. Als Franz der erste zur französischen Krone gelangt war, schickte er Gesandte an ihn, um ihn wegen der italiänischen Angelegenheiten auszuholen; und ungeachtet der Verstellung Franzens war es ihnen leicht, wahrzunehmen, daß er in Person in Italien einzufallen gedächte; wiewohl man anfangs argwohnte, seine Absicht wäre, Navarra wieder für das Haus Albret zu erobern. Die Geschichte des darauf in Italien folgenden Kriegs ist bereits erzählt worden.*) Ferdinand konnte nicht, ohne Beyhülfe seiner Stände, zu so vielen Kriegen, worein er verwickelt war, die Kosten aufbringen, zumal da seine Einkünfte aus America, wegen des Eigennutzes und Unterschleifs seiner dasigen Beamten, itzt nur unbeträchtlich waren. Da er alles, was er in Navarra besaß, an Castilien und Leon verknüpft hatte, brachte er die Stände dieser Reiche dahin, daß sie sich seinen Absichten geneigt bezeigten. Als er aber seine junge Gemahlin Germana nach Aragon schickte, eine Versammlung der Stände

1515.

*) X. B. II. Abth.

Stände zu halten, beschwerten sie sich, daß in die Freyheiten ihrer Großen Eingriffe geschehen wären, indem es ihren Unterthanen erlaubt würde, sie vor den königlichen Gerichtshöfen zu belangen, und weigerten sich daher, die geforderten Gelder aufzubringen. Aus dieser Beschwerde, deren Grund der Regierung Ferdinands zum Ruhme gereichte, kann der Leser von der gewaltigen Macht urtheilen, welche diese Grossen vordem über ihre Vasallen gehabt hatten.

Ferdinand war damals in einem gefährlichen Gesundheitszustande, und hatte eben sein Testament gemacht, als ihm Abgeordnete aus Aragon ihre Beschwerden vorlegten. Seine Antwort war, er hätte seine Unterthanen frey gemacht, und wäre auch entschlossen, sie so zu erhalten, und damit entließ er die Abgeordneten. Er kam jedoch wieder so sehr zu Kräften, daß er sich selbst nach Aragon begeben konnte. Hier fand er die Stände sehr getheilt. Die Geistlichkeit und die Städte suchten natürlicher weise Zuflucht unter den Flügeln der königlichen Macht gegen die Tyranney der Großen, die noch immer hartnäckig blieben. Ohne die letztern darum zu fragen, wandte sich Ferdinand an die Städte; und diese unterstützten ihn mit Gelde.

Abſterben und Abriß von ihm.

Nunmehr war der Erzherzog Karl, zu nicht geringem Verdrusse seines Großvaters Ferdinands, von den Ständen in Flandern für mündig erklärt worden. Ferdinand war damals mit Sorgen und Schwachheiten überhäuft, und zog, um eine seiner Gesundheit zuträgliche Luft zu finden, von einem Orte seines Gebietes zum andern. Seinen Flotten setzten der Ungläubigen ihre unter dem Barbaroſſa heftig zu; und es war der großen Geschicklichkeit und Unerschrockenheit seiner Feldherren, besonders des Navarro, zuzuschreiben, daß er sich noch im Meyländischen wider Franzen von Frankreich behauptete. Ob

er gleich damals am Rande des Grabes stand, sagt man doch, er hätte den Tod seines großen Feldherrn Gonzalo Fernandez von Cordova, y) welcher in
1515. diesem Jahre zu Granada starb, gern vernommen, dessen große Dienste in Italien er so undankbar vergolten hatte, daß man glaubte, wenn beyde viel länger gelebt hätten, würde sich Gonzalo für den Erzherzog erklärt haben. Ferdinand hatte nun weiter kein Erleichterungsmittel für den Leib oder das Gemüthe, als sich mit der Jagd zu belustigen. Er erkrankte in einem gemeinen Gasthofe in dem kleinen Dorfe Madrigalejo. Dahin ließ er seine zween vornehmsten Räthe, Zapata und Carvajal, holen, um mit ihnen Ueberlegungen wegen seines Testaments anzustellen, in welchem er das Amt eines Staatsverwesers von Castilien seinem Enkel Don Ferdinand, zum Nachtheile seines ältern Bruders, des Erzherzogs Karls, zugesprochen hatte. Sie mißbilligten diese Einrichtung. Ferdinand änderte daher sein Testament zum Vortheile des Erzherzog Karls, der nach seiner Tochter Johanna die Krone Spanien erben sollte. Der Cardinal Ximènez von Cisneres aber sollte Staatsverweser von Castilien seyn. Hierauf verschied er am 23. Januar, im 64. Jahre seines Alters.

Wir haben bereits seiner rechtmäßigen Kinder gedacht. Er hatte aber noch verschiedne natürliche von

y) Das Leben dieses berühmten Mannes, der den Namen des großen Feldherrn (el gran Capitano) erhalten hat, findet man am besten in der Cronica del gran Capitano Gonçalo Hernandez de Cordova y Aguilar, en Sevilla 1582. fol. für deren Verfasser Fernando del Pulgar gehalten wird. Sonst hat man noch *Pauli Jovii* de Vita et rebus gestis Consalvi Ferdinandi Cordubae, cognomento M. Libr. III. in des Paul Jovius Werken Basil. 1578. T. I. p. 199. und Histoire de Gonsalve de Cordoue surnommé le grand Capitaine par le P. P. *du Poncet*. T. I. II. Paris 1714. 8.

von der Doña Aldonza Iborre, den Erzbischoff von Zaragoza, Don Alfonso von Aragon, und die Doña Johanna, Gemahlin des Don Bernardino von Velasco, Connetables von Spanien. Er war gewiß ein Herr von großen natürlichen Talenten und vielen erworbnen Einsichten, machte sich aber, zu Erreichung seiner Absichten, kein Bedenken, sein Wort zu brechen, oder gegen seine Nachbarn unbillig zu verfahren. Er brachte sie alle nach einander wider sich auf, als sie seine Falschheit inne wurden; daher ward, ob er gleich insgemein glücklich war, sein Leben beunruhigt, und seine Regierung unangenehm gemacht, weil er keinen Augenblick vom Kriege oder von Ränken frey blieb. Er hatte das ungemeine Glück, durch Vermehrung seiner eignen Macht die Glückseligkeit seiner Unterthanen zu vermehren. Indem er aber seiner Großen Tyranney verminderte, machte er sich auch zum unumschränkten Herrn über seine andern Unterthanen. z)

Geschichte von Spanien unter dem Hause Oesterreich.

Obgleich der Zeitpunkt, auf welchen wir nunmehr kommen, neu ist, hat man doch Ursache, zu glauben, daß verschiedne Vorfälle, die er enthält, niemals völlig aufgeklärt worden sind, weil es der die Oberhand behaltenden Partey Absicht war, daß sie sollten verschwiegen bleiben. Nach der Königin Isabella Testamente sollte ihr Enkel Karl a) nicht eher die Regierung von Castilien antreten, bis er 20 Jahre alt wäre; und nach Ferdinands Testamente sollte Ximènez bis auf dieselbe Zeit Staatsverweser seyn.

z) S. La Politique de Ferdinand le Catholique Roi d'Espagne par Mr. *Varillas*. T. I - III. Amst. 1688. worinnen viel wahres und brauchbares, aber auch nach Varillas Art viel gewagtes und unerwiesenes gesagt wird.

a) Karl war den 25. Februar 1500 gebohren, und also damals noch nicht völlig 16. Jahre alt.

Verhalten des Cardinals Ximènez.

Er zeigte sich nunmehr als einen der geschicktesten Minister, die jemals einem Fürsten gedient haben, und es ist kein Wunder, daß Ferdinand parteyisch für ihn war. Seine Herkunft war nur geringe. Aber mit der ursprünglichen Einfalt seines Standes verband er eine schrankenlose Kenntniß des gemeinen Besten, und der Spanier überhaupt. In seinem Privatleben und bey Ausübung jeder Tugend war er demüthig und uneigennützig. In die Staatsverwaltung hatte er die vollkommensten und tiefsten Einsichten. Hätte Ferdinand seinem Rathe genauer gefolgt, als er that, so würde seine Regierung glücklicher gewesen seyn. Itzt, als Staatsverweser, ärntete er den Nutzen der Rathschläge, die er als Minister gegeben hatte. Er wußte, daß die Großen in Castilien und Aragon glaubten, nunmehr wäre die Zeit erschienen, da sie wieder zu ihren erblichen Freyheiten kommen könnten, da sie denn die Unterthanen zu Sclaven, und die Krone abhängig gemacht haben würden. Allein Ximènez vereitelte ihre Anschläge. Denn er bewaffnete das gemeine Volk wider die Großen, so daß er, außer der alten Armee der Krone, allezeit 30,000 wohl geübte Leute unter den Gemeinen und Bürgern auf den Füssen hatte, welche der Krone dienten, ohne ihr den geringsten Aufwand zu verursachen.

Ximènez hatte jedoch mit gewaltigen Schwierigkeiten zu streiten. Er kannte wohl die finstre, nachforschende Gemüthsart Karls, und die eigennützige, argwöhnische Gesinnung des Chievres b) und seiner andern flandrischen Minister, unter denen er war

erzogen

b) Die Geschichte des Wilhelm von Croy Herrn von Chievres und der Erziehung Karls hat Varillas in einem eignem Werke unter dem Titel La Pratique de l'Education des Princes. Paris 1634. in 4. beschrieben, aber auch, wie ihm gewöhnlich ist, unter viele gute und zuverläßige Nachrichten, viele Erdichtungen gemischt.

erzogen worden, die ihn, wie er wohl wußte, in eben der Maße haßten, als er in Spanien Macht und Gewalt erlangt hatte. Adrian, Dechant von Löven, als Karls Hofmeister, hatte die Stelle eines Staatsverwesers von Spanien gefordert. Ximènez antwortete, Karl hätte nicht die Macht, ihn zum Verweser zu ernennen. Karl befand für gut, es dabey bewenden zu lassen, und den Ximènez in seinem Posten zu bestättigen, verlangte aber, es sollten ihn die castilianischen Stände als König erkennen, welchen Titel er nunmehr annahm. c) Ximènez rufte die Stände zusam-

Karl der erste, unter den Kaisern der fünfte.

c) Viele Geschichtschreiber haben Karl des fünften Leben, und die unter seiner Regierung vorgefallnen Begebenheiten beschrieben, davon man verschiedene Verzeichnisse hat. Hier wird es genug seyn, die vornehmsten und zuverläßigsten, insbesondere in Absicht auf die spanische Geschichte, zu nennen. Unter den allgemeinen spanischen Geschichtschreibern verdient Ferreras viel Glauben, ob er gleich hier und da in Fehler gefallen ist. Die Historia de la Vida y Hechos del Emperadòr Carlos V. por el Maestro D. Fray *Prudencio* de *Sandoval*. T. I. en Valladolid 1604. — T. II. en Pamplona 1606. f. ebendas. 1634. und en Amberes 1581. 2 Bd. fol. ist zwar weitschweifig und oft declamatorisch, dennoch ein wichtiges, zuverläßiges und unentbehrliches Buch, das von vielen getadelt wird, ohne Zweifel aber von wenigen im Original ist gebraucht worden. Der einzelnen, von Ebert in Frankfurt, daraus ins Lateinische übersetzten Stücken, und des im Englischen von Stevens daraus gemachten Auszugs ist nicht nöthig hier weitläuftig zu erwähnen. Eine noch weniger bekannte, aber sehr brauchbare Geschichte Karls V. ist Primera Parte de la Carolèa, Ehchiridion que trata de la Vida y Hechos del Emperadòr D. Carlos Quinto, y de muchas notables cosas en ella sucedidas hasta el año de 1555 — por *Juan Ochòa de la Salde* (en Lisboa) 1585. fol. Die Epitome de la Vida y Hechos del Emperadòr Carlos V. por D. *Juan Antonio de Vera y Figueròa* Conde *de la Roca*, en Madrid 1613. (und verschiedene male zu Antwerpen und Meyland gedruckt, auch von Perron

zusammen, konnte aber seine Absicht nicht durchsetzen, bis daß er ihnen sagte, man fragte sie nur zur Form um

ron le Hayer französisch übersetzt,) läßt sich ganz wohl lesen, ist im übrigen aber von keiner großen Erheblichkeit. Eben dieses gilt auch von *Gregorio Leti* Vita di Carlo V. Vol. I - IV. Amsterdam 1700. Die vortreffliche History of the Reign of the Emperor Charles V. By *William Robertson* Vol. I - III. London 1769. 4. (nachher wieder aufgelegt, auch deutsch übersetzt,) ist so rühmlich bekannt, daß es genug ist, sie hier bloß zu nennen. Zur Berichtigung der Geschichte Karls V. ist hier ein Werk eines seiner Zeitverwandten, und der an seinem Hofe gelebet hat, und wovon die göttingische Universitätsbibliothek eine Handschrift besitzt, mit zu Rathe gezogen worden. Der Titel ist: Sommaire des Voyages faicts par Charles Cinquieme de ce nom — depuis l'an mil cinq cens et quatorze, jusques le vingt cinquiesme May de l'an mil cinq cens cinquante un inclusivement, recueilliz et mis par Escript par *Jean de Vandenesse*, Controlleur, ayant suivy sa Majesté en tous les dicts Voyages. Der Verfasser, ein Niederländer, der, wie auf dem Titel bemerkt ist, Controlleur bey Karln V. war, und ihn auf allen seinen Reisen begleitet hat, eignet dieses Tagebuch dem Cardinal Granvella zu. Im Monat May 1551 trat er auf Karls V. Befehl, in eben diesem Amte, in die Dienste seines Sohns, des nachmaligen Königs Philipps II. und begleitete ihn auf allen seinen Reisen bis zum Jahre 1560; da er Alters wegen seinen Abschied nahm, und sich auf sein Gut in den Niederlanden zur Ruhe begab. Die eigentliche Geschichte Karls V. geht also in diesem Werke nur bis zum Jahre 1551; allein er hat sein Tagebuch von diesem Jahre an bis 1560, da er gänzlich den Hof verließ, fortgesetzt, und eine neue kurze Zuschrift an den Cardinal vorangeschickt. Obgleich seine Absicht war, nur ein Tagebuch von den Reisen Karls V. von den täglichen Vorfällen am Hofe, den Lustbarkeiten u. s. w. aufzusetzen, kommen doch sehr viel wichtige Nachrichten, welche die öffentlichen und allgemeinen Begebenheiten betreffen, darinnen vor, die mit einer Offenherzigkeit und Simplicität erzählt sind, die zum Vortheile des Verfassers einnehmen.

um ihr Gutachten, worauf er Karls des ersten Fahne aufstellen, und seinen Titel ausrufen ließ. Ein so entschloßnes Betragen setzte den Adel in Furcht, daß er sich unterwarf; als einige aus demselben des Cardinals Vollmacht zu sehen verlangten, führte er sie an ein Fenster, und zeigte ihnen die Truppen und das Geschütze, welches er abfeuern ließ. „Sehet hier „meine Vollmacht, sagte er. Durch die bin ich ge„sonnen zu regieren, bis daß der König ankömmt.“ Mit gleicher Heftigkeit vereitelte er alle Versuche des Königs und der Königin von Navarra, wieder zu ihrem Gebiete zu gelangen.

Tod des Cardinals Ximènez.

Je größre Fähigkeit Ximènez zur Regierung zeigte, desto größers Mißtrauen setzten die flandrischen Minister auf ihn. Karl befand es jedoch für nützlich, wo nicht gar für nothwendig, ihm solche Vollmacht zu schicken, die ihn beynah zum unumschränkten Herrn in Spanien machte, und er bediente sich derselben mit solcher Weisheit und Herzhaftigkeit, daß Karl bey seiner Ankunft in diesem Lande die königliche Gewalt blühend, befestigt und geehrt fand. Er schiffte sich zu Vliessingen in Seeland ein, und stieg den 20. September zu Villaviciosa in Asturien ans Land. Seine Mutter, die Königin Johanna, lebte zwar noch zu Tordesillas, blieb aber immer in einem sehr kläglichen Stande der Schwermuth, obwohl nicht einer gänzlichen Sinnlosigkeit. Da sie die einzige Person war, die dem Cardinale entgegenarbeiten konnte, hatte er alle, die ihm verdächtig waren, von ihr entfernt, und sie dahin gebracht, daß sie an königlichen Ehrenbezeugungen Geschmack gewann, und in königlicher Kleidung erschien. Bey allen diesen und vielen andern erhabnen Verdiensten, indem er sich sogar den päbstlichen Eingriffen widersetzte, war Ximènez an seines Herrn Hofe durch die niederländischen Minister so sehr verhaßt gemacht worden, daß der

letztere

letztere kaum den Fuß auf das spanische Ufer gesetzt hatte, als Ximènez, der ihm entgegen gereiset war, zu Roa am 8. November, in einer Forelle, die man ihm beym Mittagsessen auftrug, vergeben ward. Andre sagen, sein Ende wäre durch seine Bestürzung darüber beschleunigt worden, daß er von Karln eine schriftliche Abdankung von allen seinen Würden erhalten hätte. Wir wollen nicht dawider streiten, daß er eine solche Abdankung empfangen haben kann; aber wenn man die Gemüthsart dieses Mann betrachtet, so ist es höchst unwahrscheinlich, daß sie seinen Tod sollte veranlaßt haben. d)

Des Königs natürlicher Oheim, der Erzbischoff von Zaragoza, war zum Staatsverweser von Aragon bestellt worden, war aber nicht im Stande gewesen, die dasigen Stände dahin zu bringen, Karln als König zu erkennen. Chievres machte das zu einer Beschuldigung des Erzbischoffs; und als er nach Hofe kam, wollte ihn weder der König noch seine Mutter vor sich lassen. Als die castilianischen Stände zu Valladolid zusammen gekommen waren, überredete sie der Bischoff von Badajoz, sie sollten zu der Großmuth ihres Monarchen das Zutrauen haben, daß er ihre Freyheiten aufrecht erhalten würde, und ihm ein Geschenk von 600,000 Ducaten machen. Ihr Beyspiel hatte einen Einfluß auf die aragonischen, die ihn zuletzt als König erkannten, und ebenfalls mit einer Geldsumme von 200,000 Ducaten beschenkten.

1518.

Karl bringt die Spanier auf.

Diese Freygebigkeit der Stände scheint auf Karln sehr wenigen Eindruck gemacht zu haben. Denn zu großem Verdrusse aller rechtschaffnen Spanier schickte er seinen Bruder Ferdinand, der ihr Günstling war, in die Niederlande, und erhob den Cardinal von Croy, des

d) S. *Robertson's* History of the Reign of the Emperour Charles V. T. I. p. 41. f.

des Chievres Neffen, zum Erzbischoffe von Toledo. Er gab seine Schwester Doña Leonora dem Könige von Portugal zur Gemahlin, ob er gleich vorher mit zween von ihren Tanten vermählt gewesen war. In Africa schlugen seine Truppen den berüchtigten Seeräuber Barbarossa, der den König von Tremecen vertrieben hatte, und erlegten ihn. Die Flotte aber, die er wider Algier, davon nach Barbarossa's Tode, sein Bruder Chereddin Besitz genommen hatte, ausrüstete, ward durch einen Sturm zerstreut.

Als Karl eben angefangen hatte, seine Gewalt in Spanien zu befestigen, ward durch Absterben seines Großvaters Maximilians der kaiserliche Thron erledigt. 1519. Karl war damals nicht viel mehr als 18 Jahre alt, hatte aber bereits unermeßliche Summen darauf gewandt, die meisten Stimmen unter den Kuhrfürsten zu erhalten; und wir haben bereits gesehen, auf welche Art er zu dieser Würde gelangte.*) Die aragonischen und castilianischen Stände bedienten sich indessen dieser Gelegenheit, den König an die Erfüllung seiner schön lautenden Versprechungen zu erinnern, und er war genöthigt, sich nach der Zeit zu richten. Der Dechant von Löven, nunmehriger Cardinal Bischoff von Tortosa, und nachheriger Pabst unter dem Namen Adrian der sechste, hielt eine Versammlung der Geistlichkeit zu Barcelona, zu folge einer Vergünstigung der Zehnten von Kirchengütern, die Pabst Leo der zehnte Karln ertheilt hatte, um den Krieg wider die Türken zu führen. Allein die Geistlichkeit war, auf Anstiften der Großen, widerspänstig, und kehrte sich nicht einmal an das päbstliche Interdict, um dessen Aufhebung selbst der König seine Vermittelung anwenden mußte.

Man setzt sich wider seine Regierung.

(In

*) IX. B. S. 517. f.

(In der Stadt Valencia e) entstanden Unruhen, wodurch die Handwerkszünfte veranlaßt wurden einen Bund unter sich zu errichten, den sie la Germania nannten, um sich den Unterdrückungen und Gewaltthätigkeiten der Großen und des Adels zu widersetzen. Sie ergriffen die Waffen, stellten die Syndicos der Zünfte an ihre Spitze, und entfernten sich aus der Stadt, und kamen nicht eher zurücke, als bis ihnen verwilligt wurde, daß die dreyzehn Syndici die Justiz und Policey in der Stadt verwalten sollten. Vermittelst einiger dem Chievres, Karls Minister, gemachten Geschenke, fanden sie selbst beym Könige Begünstigung. Auf die Vorstellungen des Adels gebot zwar Karl den verbundenen Zünften, die sich Agermanados nannten, die Waffen niederzulegen, zugleich aber verlangte er auch, daß die drey Stände des Königreichs Valencia sich versammeln, und ihm, ohne daß er in Person gegenwärtig wäre, huldigen sollten. Die Stände hielten zwar hierauf eine Versammlung, bey welcher der Cardinal Adrian den Vorsitz führte, allein sie weigerten sich ihm zu schwören. Karl ward hierdurch so aufgebracht, daß er von neuem den Zünften verstattete, in Waffen zu bleiben, wodurch in der Folge Aufstände auch in andern Gegenden veranlaßt wurden.)

Nach seiner Gelangung zur kaiserlichen Krone wurden nicht nur die Großen, sondern auch viele unter dem Volke gegen seine Regierung, und vornehmlich gegen seine niederländischen Minister, äußerst aufgebracht, und alle Künste, die Karl anwenden konnte, hinderten nicht, daß er in Lebensgefahr bey einem Auflaufe zu Valladolid gerieth, der aus dem Gerüchte entstand, er wäre im Begriffe, sich nach Deutschland einzu-

e) Man findet diese Vorfälle sehr umständlich in *Escolano* Historia del Reyno de Valencia T. II. Lib. 10. Das vornehmste davon erzählt Ferreras P. XII. p. 289. f.

einzuschiffen, und seine Mutter mit sich wegzuführen. Er verlegte die Versammlung der castilianischen Stände von einem Orte zum andern, bis er daß zuletzt von ihnen die in diesen Zeiten außerordentlich große Summe von 600 Millionen Maravedis erpreßte, die ihm innerhalb drey Jahren sollten bezahlt werden. Der Zustand der Angelegenheiten in Deutschland machte seine Gegenwart daselbst schlechterdings nothwendig. Er war aber genöthigt, Spanien in einem noch nicht befestigten Zustande zu verlassen. Wir haben bereits die Ursachen gesehen,*) warum er Heinrichen den achten und seinen Minister in England besuchte. Nachdem er daselbst die Pfingstfeyertage zugebracht hatte, schiffte er sich nach Flandern ein. Die deutsche Geschichte während seiner Regierung ist an gehörigem Orte erzählt worden. Wir wollen itzt der spanischen folgen.

Verwirrung in Spanien.

Nach Karls Abreise ward ganz Spanien ein Schauplatz der Verwirrung, und die Großen sowohl als die Städte traten gewaffnet auf. Toledo war der Ort, wo die Empörung zuerst ausbrach. Die aufrührischen Einwohner hatten zum Anführer den Don Juan de Padilla, und schlugen sich unter dem Namen los Communeros (die Gemeinden) zusammen. Die Einwohner von Murcia, Segovia, Zamora, Valladolid, Burgos, Madrid, Avila, Guadalaxara, Siguenza und andre folgten diesem Beyspiele, empörten sich, und begiengen die größten Ausschweifungen. Gegen die Königin Johanna gaben sie vor, sie hätten sich zu ihrer Vertheidigung und Sicherheit versammelt, weil der König, ihr Sohn, eilig das Königreich verlassen hätte. Die Königin ließ sie zu Tordesillas vor, und schien so unrnhig über den Zustand der Angelegenheiten, daß die Gemeinen ein Herz faßten, und von ihr alle die Bedienten

*) IX. B. S. 519.

ten entfernten, die ihr ihr Sohn zugegeben hatte. Der Cardinal Adrian, wie er genannt ward, war damals Karls Vicekönig in Spanien. Nur mit Mühe entkamen er und der königliche Rath nach Burgos, wo sie einige Zeit in ihren Geschäfften fortfuhren; so wie dagegen die Communeros eine gleiche Rathsversammlung zu Tordesillas errichteten, die bisher zu Avila gewesen war. Karl verordnete von Flandern aus, der Connetable und der Admiral von Castilien sollten zugleich nebst dem Cardinale Regenten seyn.

Sie zieht einen bürgerlichen Krieg nach sich.

Beyde Theile warben nunmehr Truppen. Der Verweser ihre führte der Graf von Haro an. Da die Gemeinen wegen Ernennung eines Feldherrn nicht einig waren, trieb sie Haro aus Tordesillas. Hierauf ließen sie den Padilla noch ferner Feldherrn bleiben. Seine Gemahlin Doña Maria, aus dem unruhigen Hause Pacheco, war die Seele der Aufrührer. Aragon war, vermittelst der Klugheit des Erzbischoffs von Zaragoza, die einzige Provinz in Spanien, die damals nicht mit Unruhe und Blutvergießen angefüllt war. Diese Gährung ließ einiger maßen durch des Chievres Absterben nach, der wegen seines Geizes bey dem Volke überaus verhaßt war. Der Schauplatz hatte sich nun, seit des Ximenez Tode, sehr verändert. Karl hatte nicht auf die Gemeinen und großen Städte geachtet, die itzt in den Waffen standen; die Großen erboten sich, ihn zu schützen, wofern sie wieder in ihre Freyheiten eingesetzt würden. Natürlicher weise war Karl nicht geneigt, weder die einen noch die andern zu befriedigen, welches ihm sein alter Hofmeister, Cardinal Adrian, scharf verwies. Des Haro Truppen waren denen unter dem Padilla sehr überlegen, und schlugen sie den 23. April 1521 auf das Haupt. Padilla, Bravo und Maldonado, die beyden nächsten Befehlshaber nach

ihm,

ihm, wurden gefangen genommen, und Tages darauf enthauptet.

Diese zu rechter Zeit angebrachte Strenge that wunderbare Wirkung zum Vortheile der königlich gesinnten; so daß in kurzem Toledo die einzige wichtige Stadt war, die sich noch wider sie hielt. Der Bischoff von Zamora, Feldherr der Mißvergnügten seit des Padilla Tode, ward von der Armee der Regenten unter dem Prior von St. Johann geschlagen. Zuletzt ward die ganze Macht der castilianischen Mißvergnügten in den Alcazar von Toledo eingeschlossen, welchen Doña Maria tapfer vertheidigte. Endlich ward er iedoch mit Sturm eingenommen, und sie mußte nach Portugal flüchten. Die Regenten behalten die Oberhand.

Die Verbindung zwischen Karln und Heinrichen dem achten von England litt dadurch großen Abbruch, daß er den Cardinal Adrian nach Leo X Tode anstatt des Wolsey zur päbstlichen Würde erhob. Doch dürch große Geschenke und noch größre Versprechungen gewann er wieder dieses Ministers Freundschaft, und setzte alles zwischen sich und England auf so guten Fuß, daß er den 6. Julius 1522 zu Port St. Andero in Spanien mit 150 Schiffen und einer beträchtlichen Landmacht anlangte. Seine Gegenwart setzte die Mißvergnügten in Furcht, gegen die er sich sehr gnädig zu bezeigen schien. Durch seine Mäßigung vereitelte er die Erwartungen aller Parteyen. Denn er machte eine allgemeine Begnadigung bekannt, von welcher nicht über 80 der strafbarsten Aufrührer ausgenommen waren, und auch von diesen wurden nur zwölf hingerichtet. Franz I von Frankreich, welcher sich die allgemeinen Unruhen in Spanien zu nutze zu machen suchte, hatte einen Einfall in Navarra gethan, und der Krieg dauerte daselbst noch heftig fort. Karls Mäßigung, und Gegenwart gab zuletzt seiner Regierung in Spa- Karl kömmt nach Spanien zurück. 1522.

nien ein Ansehen von Macht. Denn er gestand den castilianischen Ständen ihre billigen Forderungen zu; sie dagegen beschenkten ihn mit 400,000 Ducaten. Indessen dauerten die Unruhen mit den **Comuneros** im Königreiche **Valencia** noch immer fort.

Zustand, in dem er sich daselbst befindet.

Wir haben in den Geschichten von Frankreich, Italien und Deutschland, völligen Bericht von **Karls** Kriegen und politischen Verbindungen in allen Gegenden Europens gegeben, Spanien ausgenommen. Viele Schriftsteller haben ihn deßwegen scharf getadelt, daß er in Spanien blieb, und sich damit abgab, kleine Händel zwischen den Ständen und Hofleuten auszumachen, da er dafür an der Spitze seiner Armeen in Italien und Frankreich hätte stehen sollen. Die Wahrheit zu sagen, so war **Karl** mit den Deutschen nicht zufrieden, die zugleich arm und widerspännstig waren. Er wußte, daß seine Truppen, welche **Franzen** die Spitze bieten sollten, von den besten Feldherren in der Welt angeführt wurden, und daß er in Spanien allein, durch seinen Aufenthalt und Einrichtung seines Bezeigens nach der Einwohner ihrem, die Mittel Krieg zu führen sich verschaffen konnte. Seine Einkünfte aus America waren zwar noch nicht beträchtlich; aber die von seinen spanischen Unterthanen unermeßlich; und nunmehr, da er seiner Unterthanen Wünsche befriedigt hatte, suchten sie einen Stolz darinne, das Ihrige zu seinem Dienste herzugeben. Er hatte sich des Prinzen von **Oranien** bedient, einen Einfall in **Navarra** zu thun, wie wir anderwärts bereits gesehen haben. *) Indessen muß man gestehen, daß **Karl** vieles, vielleicht zu viel, dem Glücke überließ; und der gute Erfolg, daß er **Franzen** den ersten gefangen bekam, wie in der Geschichte von Frankreich ist erzählt worden, war ein Vorfall, zu dessen Erwartung

*) X. B. II. Abtheil.

tung er keine Ursache hatte. Es können auch die eifrigsten Schutzredner seines Namens sein Verfahren gegen diesen Fürsten nicht rechtfertigen.

Karls Schimmer schien vielmehr durch seine Abwesenheit von den großen Schauplätzen der Handlung erhöht zu werden. Der persische Sophi schickte eine förmliche Gesandtschaft an ihn, als er sich in Burgos befand, und lud ihn zu einem Bündnisse wider die Türken ein. (Allein da er seine Hauptabsicht auf den Krieg mit Frankreich gerichtet hatte, hielt er es nicht für rathsam, durch Annehmung dieses Bündnisses seine Macht zu theilen und zu schwächen.) Seine jüngste Schwester, Doña Catharina, vermählte er an Johann III, König von Portugal; wie denn Karl sowohl als sein Großvater dergleichen Verbindungen mit Portugal überaus gern gesehen zu haben scheint. Bey seinem Aufenthalte in Spanien gerieth er in nicht geringe Verlegenheit durch einen Besuch, den der Herzog von Bourbon bey ihm ablegte, welchem er seine Schwester, die verwittwete Königin von Portugal, zur Gemahlin versprochen hatte. Diese Prinzessin aber half ihm davon los, indem sie sich erklärte, sie zöge Franzen, der ihr seine Hand anbot, dem Herzoge vor. Seine Größe. 1524.

Während der Gefangenschaft Franzens bekam die Staatsklugheit Heinrichs des achten von England eine neue Wendung; und auf Einrathen Wolseys trat er mit seiner Macht der heiligen Ligue bey, die der Pabst und die italiänischen Staaten zum Vortheile Frankreichs errichtet hatten. Die Folgen dieses Bündnisses haben wir an mehr als einem Orte unsrer vorhergehenden Geschichte erzählt, wohin wir den Leser verweisen. Selbst indem Karl den Pabst Clemens den siebenten gefangen hielt, und Rom inne hatte, blieb er noch immer in Spanien. Er bestrafte daselbst die Mohren in Granada und Va- 1526.

lenzia, die wegen der harten Bedrückungen die Waf-
1527. fen ergriffen hatten. Im Frühjahre 1527 führte Karl, auf der Versammlung der Stände zu Valladolid, eine beträchtliche Veränderung in die Verfassung von Castilien ein, die er der engländischen gewissermaaßen ähnlich einrichtete, indem er verordnete, daß jeder der drey Stände besonders seine Versammlung halten sollte. Die Stände, von welchen er damals eine ansehnliche Geldhülfe verlangte, führten ihm aber auch, und zwar jeder insbesondre, ihre Gründe an, weßwegen sie ihm nichts verwilligen könnten. f) Er war seit 1526 mit Isabellen g) aus Portugal verheirathet, obgleich sie sowohl als er Ferdinanden und Isabellen zu Großältern hatte. Sie kam den 21. May zu Valladolid mit dem Don Philipp nieder. Die Erzählungen der Unterhandlungen, Ausforderungen und Trotzbietungen, welche zwischen Karln und Franzen, König von Frankreich, vorfielen, weil der letzte dem madrider Vergleiche nicht nachgekommen war, sind in der französischen Historie zum Theil beygebracht worden.

1529. Im Jahre 1529 fand Karl sich genöthigt, nach Italien zu reisen, wiewohl die castilianischen Stände sehr mißvergnügt waren. Vor seiner Abreise begab sich ein merkwürdiger Vorfall. Catalonien, die unruhigste von allen spanischen Provinzen, hatte niemals Karls oder seiner Vorgänger Oberherrschaft auf andre Art erkannt, als daß es sie Grafen von Catalonien nannte. Als er nun vor seinem Aufbruche nach Italien den Cataloniern Nachricht gab, er gedächte den 15. May eine Versammlung ihrer Stände zu halten, verlangten sie durch Abgeordnete

zu

f) *Sandoval* T. I. p. 814. verglichen mit Ferreras P. XIII. p. 88 f.

g) Ihre Geschichte erzählt umständlich Flotez in Memorias de las Reynas catholicas. T. II. p. 851 f.

zu wissen, ob sie ihn als Kaiser oder als Grafen von Barcellona empfangen sollten. Karl gab klüglich zur Antwort, er setzte den letzten Titel über alle andre. Darauf gaben sie ihre Stimmen zu Erhebung einer trefflichen Geldsumme.

Während der drey folgenden Jahre kömmt in Ansehung Spaniens wenig vor, das nicht bereits angemerkt worden wäre, außer seinen Begebenheiten zur See. Seine Galeeren wurden von dem Chered- 1538
din Barbarossa, der sich zum Herrn von Algier gemacht hatte, geschlagen, und der seine Verwüstungen an der spanischen und italiänischen Küste mit solcher Grausamkeit fortsetzte, daß Karl seinem Admirale Andrea Doria, der im Jahre 1528 aus französischen in seine Dienste getreten war, Befehl gab, ihnen Einhalt zu thun. Doria zog alle noch übrige Seemacht Spaniens zusammen, fand sich aber den Ungläubigen nicht gewachsen, bis daß er durch ein französisches Geschwader verstärkt ward. Doria fand Mittel in den Hafen Sargel einzulaufen, und einige Christensclaven zu befreyen. Einer seiner Officiere, Palavicini, den er mit einigen Truppen hatte ans Land steigen lassen, ward gefangen, seine Soldaten wurden fast alle niedergehauen, und Doria mußte sich mit zwo Galeeren und sieben kleinen Schiffen, die er den Feinden abgenommen hatte, wieder zurückziehen.

Mittlerweile trat Karl, als König von Sicilien, um sich einen Theil des Kriegs mit den Ungläubigen zu erleichtern, Tripoli, und die Inseln Malta und Goza an die Johanniterritter von Jerusalem ab. h)

h) Die Schenkungsacte wurde den 24. März 1530 zu Castelfranco ausgefertigt, und hernach vom Pabste bestätigt. Im folgenden April wurden die Ritter durch Hector Pignatelli, Vicekönig von Sicilien, in Besitz von Malta gesetzt.

Seine Schwester Doña Maria, verwittwete Königin von Ungarn, ernannte er nach dem Tode der Prinzessin Margaretha von Oesterreich zu seiner Statthalterin der Niederlande. Er war damals verlegen wegen des Widerstands, den seine castilianischen Staatsräthe unter Anführung des Cardinals Erzbischoffs von Toledo, Präsidenten von Castilien, wider die päbstlichen Forderungen thaten, die, ihrer Meynung nach, den Rechten der Krone zu nahe träten. Allein durch seinen Einfluß am römischen Hofe ward alle ihre Besorgniß gehoben; und zu Bezeugung seiner Achtung für Karln ernannte der Pabst die Erzbischöffe von Sevilla und Compostela zu Cardinälen.

Während der Abwesenheit Karls hatte seine Gemahlin die Stände der Königreiche Castilien und Leon zusammenberufen, da denn alles zu gegenseitiger Zufriedenheit beyder Theile abgieng. Darauf machte Karl sich zur Rückkehr nach Spanien fertig, wo er anfieng, mehr beliebt zu werden. Denn 22. April 1533 kam er zu Barcelona an. Seine Gemahlin und sein Hof kamen ihm hieher entgegen, und er gab dem Abgesandten des Muley-Hassen, Königs von Tunis, Verhör, den Barbarossa aus seinem Gebiete vertrieben hatte. Karl versprach ihm seinen Beystand. Die Behauptung seiner Eroberungen in Morea fand er so kostbar, daß er sie dem Pabste und den Venetianern anbot. Darauf schickte er den Doria mit einer Flotte aus, der die dasigen Besatzungen nach Sicilien abführte.

1533.

Er hält eine Versammlung der Stände.

Im Julius 1533 führte Karl mit großem Ansehen den Vorsitz zu Monzon, wo er eine Versammlung seiner Stände hielt. In Betrachtung der großen Thaten, die er wider die Ungläubigen vollbracht hatte, bewilligten sie ihm alle die Gelder, die er verlangte. Er unterhielt ihre hohe von ihm gefaßte

faßte Meynung durch die großen Zurüstungen, die er zu Erfüllung seines Versprechens machte, den alten König von Tunis wieder auf seinen Thron zu setzen. Es leistete ihm dabey der König von Portugal Hülfe, dessen Bruder der Infant D. Ludwig, nebst einer Anzahl der vornehmsten des portugiesischen Adels, selbst diesem Zuge beywohnte. Er schiffte sich den 30. May auf eine Flotte ein, welche Doria 1535
unter ihm anführte, die aus 140 großen und 260 kleinen Schiffen bestand, und landete den 16. Junius bey Tunis, das Barbarossa mit 100,000 Mann vertheidigte. Er eroberte den 25. Julius die Festung Goletta, die stärkste Schutzwehr von Tunis, durch die Unerschrockenheit des spanischen Fußvolks, mit Sturme, und fand darinne, außer 300 Canonen, eine erstaunliche Menge von Kriegsvorrathe. Darauf zog er auf Einrathen des portugiesischen Infanten D. Ludwigs und des Herzogs von Alva wider Tunis selbst aus, schlug des Barbarossa große Armee in einem Treffen, und zwang ihn, die Flucht nach Algier zu nehmen. Tunis ward mit Sturm erobert und geplündert. Hierauf setzte er den König von Tunis wieder auf seinen Thron, unter der Bedingung, ihm zinsbar zu werden. Goletta aber behielt er für sich, und nachdem er die Festungswerke hatte wieder herstellen lassen, ließ er darinne eine starke Besatzung. Alsdenn schiffte er nach Sicilien zurück.

Der König von Frankreich macht sich verhaßt.

Diese rühmlichen Thaten, welche mit gehörigem Muthe ausgeführt wurden, würden der Macht der Ungläubigen sehr nachtheilig geworden seyn, wenn nicht Franz der erste, vermöge des beständigen Hasses, den er gegen Karln trug, ihr Freund und Bundsgenosse geworden wäre, und sie zu Wasser und Lande mit aller seiner Macht unterstützt hätte. Dadurch würden alle edelmüthige Anschläge Karls ver-

eitelt, und er fand es schwer, seinen zahlreichen Feinden, welche auf einmal auf ihn eindrangen, die Spitze zu bieten. Er machte den Unwillen von ganz Europa über das unchristliche Verfahren des Königs in Frankreich rege, fand aber die vornehmsten Hülfsmittel zu Unterstützung seiner Macht in Spanien. Die Stände von Castilien, Aragonien, Catalonien, und Valenzia unterstützten ihn freygebig mit Geldern; und er ließ, nicht anders, als wäre er entschlossen, seine ganze Macht wider die Ungläubigen zu wagen, ein Verzeichniß aller seiner spanischen Unterthanen aufsetzen. Nach dem im November 1535 erfolgten Ableben des Herzogs von Mayland Franz Sforza brach im folgendem Jahre der Krieg mit Frankreich wieder aus, der mit verschiednem Glücke geführet wurde, und während dessen Karl Marseille vergebens belagerte. Zum Glücke für ihn waren die Franzosen und seine andern Feinde so sehr als
1538. er durch den Krieg erschöpft; und 1538 den 18. Junius ward durch Vermittelung des Pabstes ein Stillstand auf zehn Jahre zu Nizza geschlossen, dessen nähere Bedingungen in den vorhergehenden Theilen unsrer Geschichte umständlich gemeldet worden sind.

Versammlung der Stände zu Toledo.

Den 1. November hielt er zu Toledo eine Versammlung der Stände von Castilien und Leon, und gab sich viele Mühe, ein bestimmtes und festgesetztes Einkommen durch eine Accise zu erhalten. Die Geistlichkeit willigte zwar in diesen Vorschlag. Es schlug ihm aber wegen der beharrlichen Verweigerung der übrigen Stände fehl, denen er deßhalben sichtbare Merkmaale seines Mißfallens gab, indem er den Adel, der sich am meisten widersetzte, von der Versammlung der Stände ausschloß. Sie entschuldigten sich mit der Besorgniß, eine solche Art, Einkünfte aufzubringen, möchte Aufruhr verursachen. Zugleich aber machten sie ihm ein freywilliges Geschenke

von

von 450 Millionen Maravedis. Einige empfindliche Kränkungen von dem Stolze der castilianischen Großen, und der Tod seiner Gemahlin, die im Wochenbette 1539 den 1. May starb, vermehrten seinen Kummer. Die zu Gent ausgebrochenen Unruhen, welche durch eine von der Gouvernantin ausgeschriebene Taxe waren veranlaßt worden, nöthigten in diesem Jahre Karln, Spanien zu verlassen. Damals that er die berufne Reise durch Frankreich, im Vertrauen auf das Ehrenwort dieses Königs. *) Beyder Betragen war um so viel außerordentlicher, weil Franz für seinen Sohn, den Herzog von Orleans, Anspruch auf die Investitur über das Herzogthum Meyland machte, und weil Karl der mißtrauischte Fürst von der Welt war, auch mehrmals auf Franzens Verrätherey öffentlich gescholten hatte. Tod der Kaiserin.

Beym Aufbruche aus Spanien hatte Karl den Cardinal Tavera und den Groscomthur D. Francisco de los Cobos zu Regenten von Castilien ernannt. Während daß er mit den niederländischen Händeln zu schaffen hatte, nahm einer von des Barbarossa Befehlshabern Gibraltar ein, und führte von da unermeßliche Beute weg. Sie ward aber von dem spanischen Feldherrn Mendoza wieder erobert, der alle Ungläubigen niederhieb, oder zu Gefangnen machte. Dieser Angriff machte vom neuen bey Karln das Verlangen rege, Algier zu erobern, und er gab deßhalben seinen Admiralen und Feldherren Befehle. Sie wurden sehr genau vollstreckt; und nachdem Karl die besten möglichen Anstalten zur Ruhe seiner Staaten in seiner Abwesenheit getroffen hatte, kam er 1541 nach Italien zurück, begab sich von da nach Mallorca, wo seine Flotte sich versammelte, wiewohl es damals schon späte in der Jahrszeit war. Das war einer von den wenigen Fällen, worinne Unglücklicher Kriegszug nach Africa. 1541.

*) IX. B. S. 549.

Karl seinem eigenmächtigen Triebe nachhieng. Denn sein Admiral **Doria** und sein Feldherr der Marquis **del Vasto** wandten vergebens alles mögliche an, ihm einen Kriegszug, der sich so übel anließ, auszureden.

Ungeachtet der Stürme, die ihn unterwegs trafen, rückte er vor **Algier** mit 74 Galeeren, 200 grossen und 100 kleinen Schiffen, die 6000 spanische, 5000 italiänische Fußgänger, 3000 Deutsche, 2000 Reuter, 3000 freywillige, außer den Bootsleuten und überzähligen von aller Art, am Borde hatten. Mit dieser großen Macht belagerte er **Algier** gegen Ausgang des Octobers. Dieser Ort wurde von **Hassan Aga**, einem klugen und tapfern Befehlshaber des **Barbarossa**, vertheidigt. Der berufne **Hernando Cortèz**, welcher **Mexico** zur spanischen Krone hinzugefügt hatte, diente als freywilliger unter seiner Armee. Die Belagerung war lang und unglücklich, wegen der tapfern von den Belagerten gethanen Gegenwehr; und da **Karl** besorgte, er möchte seine ganze Flotte durch Stürme, die bereits einen großen Theil derselben zu grunde gerichtet hatten, einbüßen, schiffte er seine Armee wieder ein, und landete den 1. December zu **Carthagena** i). Solchergestalt endigte sich dieser unglückliche Kriegszug. k)

Der Krieg mit Frankreich. 1542.

Nach **Karls** Rückkehr nach Spanien fand er, daß die Franzosen während seiner Abwesenheit sehr geschäfftig gewesen waren, Bündnisse wider ihn zu errich-

i) S. *Jean de Vandenesse* Histoire des Voyages faicts par L'Empereur Charles V. S. 302. woraus auch der schon von Ferreras P. XIII. p. 258. bemerkte Fehler des Sandoval Hist. de Carlos V. T. II. p. 412. daß Carl zu Cagliari in Sardinien gelandet sey, verbessert werden kann.

k) Ihn beschreiben Ochoa de la Salde Carolèa P. I. Bl. 247. b. f. Sandoval T. II. S. 401. f.

errichten. Karl ward iedoch von seinen Truppen an der Gränze von Frankreich und in den Niederlanden so gut bedient, daß die Franzosen, ungeachtet ihrer gewaltigen angewandten Bemühungen, nur wenige Vortheile erhielten. Ehe er Spanien ver- 1542.
ließ, stellte er seinen Sohn Philipp den zu Monzon versammelten Ständen von Aragon und Catalonien vor, die ihn als seines Vaters Erben erkannten, und Karln ein Geschenke mit einer halben Million Ducaten machten. l) Ihrem Beyspiele folgten die Stände von Valenzia. Obgleich Karl damals vor Rachgier über der Franzosen unedelmüthige Begegnung während seiner Abwesenheit brannte, setzte er doch mit wunderbarer Bedachtsamkeit und Einsicht Anweisungen für seinen Sohn auf, und bestellte ihn zu seinem Verweser, iedoch unter der Aufsicht des Herzogs von Alva. Darauf schiffte er 1543.
sich auf des Doria Galeeren ein, und landete zu Genua.

Vornehmlich um diese Zeit zeigte sein Verfahren, was für ein großer Feldherr und Staatsmann er wäre. Er bezwang den Herzog von Cleve, des Königs in Frankreich Bundsgenossen, und nöthigte ihn, seinem Bündnisse mit Frankreich zu entsagen m). Er setzte seinen Feind Franzen in die Nothwendigkeit, die türkische Flotte zu Hülfe zu rufen. Allein das half ihn wenig mehr, als daß es ihm Schimpf und fehlgeschlagne Erwartung und eine allgemeine Verabscheuung aller christlichen Mächte zuzog. Der Marquis von Bazàn, der nächst dem Doria sein geschicktester Admiral war, schlug die französische Flotte, welche die galicische Küste verheerte; und Karl selbst führte den Krieg an der Gränze von Frank-

l) *Vandenesse* p. 339.
m) Durch den besondern Frieden zu Venlo den 7. Sept. 1543.

Frankreich mit solchem Nachdrucke, daß man glaubte, er würde bis vor die Thore von Paris rücken. Wir
1544. haben bereits gesehen, auf welche Art dieses verhütet ward, *) nämlich durch den Vergleich zu Crespi, oder, nach andern, zu Soissons, um den die Franzosen bitten mußten. Indem solchergestalt Karl so sehr zu seinem Ruhme beschäfftigt war, setzten seine spanischen Großen den mohrischen König von Tremecen, dem er seinen Beystand versprochen hatte, wieder in sein Gebiete ein.

1545. Den 12. Julius 1545 starb die Prinzessin von Asturien, nachdem sie vier Tage vorher den nachmals so unglücklichen Prinzen D. Carlos zur Welt gebracht hatte. n) Die beyden folgenden Jahre brachte Karl mit Reichsgeschäfften zu, von denen wir bereits in der deutschen Geschichte Bericht ertheilt haben. Sein beständiger Widersacher Franz I. war indessen den 31. März 1547 mit Tode abgegangen. Die vielen Verdrüßlichkeiten, die er von seiten des Pabstes erlitt, und das Verfahren der tridentinischen Kirchenversammlung, sollen damals Karln bewogen haben, einige Aufmerksamkeit auf die zwischen den Papisten und Protestanten streitigen Lehrsätze zu wenden, und er sog, wie man glaubt, einige, den Glaubensverbesserern so günstige, Begriffe ein, daß ihn die eifrigen Papisten für einen Ketzer erklärten.
1548. Im Jahre 1548 schickte er seinen Neffen Maximilian, den Sohn seines Bruders Ferdinands, des römischen Königs, nach Spanien, wo er seine Tochter Doña Maria heirathete, die zuvor an den den 8. Septemb. 1545 verstorbnen Herzog von Orleans

*) X. B. II. Abth. S. 87.

n) Doña Maria, des Königs Johann III. von Portugal Tochter, welche 1543 mit dem Prinzen D. Philipp war vermählt worden S. Florez Memorias de las Reynas catholicas. T. II. p. 869. f.

leans verlobt gewesen war. Der Prinz von Asturien übergab, auf seines Vaters Ersuchen, dem Maximilian die Stelle eines Verwesers und schiffte sich nach Italien ein. Sein Staat, sein Gefolge und Bezeigen bey dieser Gelegenheit sind vielleicht zu prächtig und umständlich von den Geschichtschreibern beschrieben worden o). Wenigstens stimmte sein nachheriges Bezeigen nicht wohl zu einem so viel versprechenden Anfange, als sie ihn abbilden.

Philipp wird als Herzog von Brabant erkannt.

Als er zu Brüssel ankam, fand er eine sehr feyerliche Aufnahme, und ward von den niederländischen Ständen als Herzog von Brabant erkannt. Das ist gewiß, daß Philipp ein Sohn nach Karls Herzen war, und daß er einen weitaussehenden Anschlag gefaßt hatte, der ihm jedoch mißlang, ihm die Kaiserwürde zu hinterlassen. Diese fehlgeschlagne Hoffnung und noch viele andre politische Absichten machten Karln 1551 schlüssig, Philippen nach Spanien zurückzuschicken, indem seine Erbländer von allen Seiten mit vier Landungen der Türken, der getreuen Bundsgenossen Frankreichs, bedroht waren. Als der Prinz von Asturien zu Barcelona ankam, begaben sich Prinz Maximilian und seine Gemahlin aus Spanien weg. Karl führte indessen einen nachtheiligen Krieg wider die deutschen Protestanten, worüber er beynah seine Freyheit verloren hätte. *) Als er seine Angelegenheiten durch den passauer Frieden wieder in Ordnung gebracht hatte, verschafften ihm seine spanischen Stände Mittel, sein italiänisches Gebiete zu beschützen. Mittlerweile hatte die türkische Flotte, unter ihrem Befehlshaber Dragut

1551.

1552.

o) Man findet hiervon eine weitläuftige Beschreibung in *Iuan Christoval Calvelè de Estrella* felicissimo Viage del Principe Don Phelippe Ilijo del Emperador D. Carlos V. En Anvers 1552 f.

*) IX. B. S. 557-568.

gut, seinen Admiral Doria, der bisher stets glücklich gewesen war, geschlagen. In eben diesem Jahre belagerte er Metz, mußte aber endlich diese Belagerung nach einem sehr beträchtlichen Verluste wieder aufheben.

Nach dem 1553 erfolgten Ableben Edwards des sechsten, Königs von England, dem seine Schwester Maria auf dem Throne folgte, machte Karl sogleich den Entwurf, eine Vermählung zwischen seinem Sohne Philipp, Prinzen von Asturien, und dieser Königin zu stande zu bringen. Er schickte deßwegen eine Gesandtschaft nach England, der Königin zu ihrer Thronbesteigung Glück zu wünschen, und ihr diese Vermählung anzutragen. Zur Beförderung derselben hatte er den Prinzen zum Könige von Neapel erklärt. Es ist gewiß, daß Karln und seinem Sohne die englische Heirath so sehr am Herzen lag, daß sie in England unermeßliche Summen darauf wandten, sie zu stande zu bringen. Nach
1554. einigen Unterhandlungen ward der Heirathsvertrag geschlossen, in welchem Karl und Philipp alle Bedingungen, welche bloß für England vortheilhaft waren, ohne Bedenken bewilligten. p) Bey Philipps Abreise aus Spanien ward indessen seine Schwester, die verwittwete Infantin von Portugal Johanna, zur Regentin dieses Reichs bestellt. Philipp landete zu Southampton mit einem sehr zahlreichen und prächtigen Gefolge des vornehmsten castilianischen und aragonischen Adels. Nach gehaltnem Beylager schickte er 4000 spanische Truppen, die er auf seiner Flotte hatte, seinem Vater nach Frankreich zu.

Philipp heirathet die Königin Maria von England.

Karl legt die Regierung nieder.

Karl war damals zugleich der größte und der unglücklichste Fürst von Europa. In Deutschland hatten ihm sein Bruder und die Fürsten des Reichs in allen

p) Robertson Hist. of the Reign of the Emperor Charles V. Vol. III. p. 300 f.

allen seinen Anschlägen entgegen gearbeitet. Die in Frankreich erhaltnen Vortheile hatten ihn mehr gekostet, als sie werth waren. Er sah täglich Ursachen, dem Pabste und den italiänischen Fürsten nicht zu trauen. Die Macht der Türken nahm zu; und ob es ihm gleich mit der englischen Heirath glückte, waren doch die Bedingungen der Ehestiftung so beschaffen, daß die Krone England auf immer von Spanien unabhängig bleiben sollte. Das geschäfftige Leben, das Karl beständig geführt hatte, die ausgestandnen Beschwerlichkeiten und Krankheiten, und seine beständige Beflissenheit auf die Geschäffte, hatten ihn nunmehr geschwächt, und, was das ärgste von allem war, er hatte die zu Führung der Regierungsgeschäffte nöthige Munterkeit des Geistes verloren. Er entdeckte sich selten oder niemals gegen seine Minister. Seine einzigen Vertrauten waren seine Schwestern, die Königinnen von Ungarn und Frankreich. Ihnen eröffnete er den Vorsatz, daß er seine Krone niederlegen, und sich von der Welt entfernen wollte. Die zunehmende Unordnung seiner Angelegenheiten in Italien, und die Ueberlegenheit, welche die türkische Seemacht im mittelländischen Meere erhalten hatte, bestärkten ihn in seinem Entschlusse. Er ließ seinen Sohn, den König von Neapel, nach Brüssel kommen, wo er in völliger Versammlung des Hofs, den 25. October, ihm alle sein erbliches Gebiete in den Niederlanden und Burgund, imgleichen den folgenden 16. Jänner die Krone Spanien abtrat. q) Ueber die Bewegungsgründe dieser Ursachen sind die Schriftsteller sehr getheilt. Wir haben unsre Meynung bereits am angeführten Orte gemeldet. *) 1555.

Den

q) Von den Ursachen seiner Abdankung und einigen besondern Umständen dabey soll in einem Zusatze, am Ende dieses Bandes, mehr gesagt werden.

*) IX. B. S. 570.

Er entfernt sich von der Welt. 1556.

Den 17. September des Jahrs 1556 schiffte er sich nach Spanien ein, nachdem er sein Vorhaben, sich der Kaiserwürde zu begeben, bekannt gemacht hatte. Er hatte sich bereits das Kloster Yuste r) unweit von Plasentia, in einer sehr angenehmen Gegend, zum Orte seines Aufenthalts auf sein übriges Leben ausersehen; und war so ungeduldig, dahin zu kommen, daß er die Reise in Regenwetter, in Begleitung seiner Schwestern, der Königinnen von Ungarn und Portugal, antrat. Die natürliche Zurückhaltung, die Karl allemal beobachtet hatte, war nunmehr bis zu einem Ekel an der Welt gestiegen. Es ist daher vergeblich, wenn die Geschichtschreiber sich anmaßen, seine Worte und Handlungen während dieser Zeit zu beschreiben, weil wenige Zugang haben konnten, um sie zu wissen. Selbst seinen Schwestern wollte er nicht erlauben, sich nur in der Nähe aufzuhalten. Er schloß sich nebst wenigen Begleitern in ein kleines Haus neben dem Kloster ein, wo er oft seine strengen Handlungen der Andacht durch Drechslerarbeit und andre mechanische Künste, zu denen er von natur aufgelegt war, erleichterte. Es ist gewiß, s) daß der römische Hof glaubte, er hätte während seines Aufenthalts im Kloster einige protestantische Lehren angenommen und ausgeübt; und wäre nicht

r) Das Hieronymitenkloster Yuste oder Juste, (nicht St. Just), liegt in Estremadura, sieben spanische Meilen von Plasencia, eine Viertheilmeile von Coacos, in einer angenehmen Gegend, welche Prudencio de Sandoval Vida de Carlos V. T. II. p. 824. weitläuftig beschreibt.

s) Dieß Vorgeben, wovon man in Bayles Dictionnaire Art. Charles V. verschiednes gesammelt findet, kann durch keines einzigen glaubwürdigen Schriftstellers Zeugniß bewiesen werden, und ist ohne Zweifel eine Erdichtung.

nicht sein Sohn in das Mittel getreten, so würde selbst seine Asche beschimpft worden seyn.

Wir wissen nichts davon, ob ihn seine Abdankung gereut habe, oder nicht. Man sagt aber, der Gehalt, den er sich vorbehalten hatte, welcher jährlich bloß 10 bis 12,000 Ducaten betrug, wäre nicht sehr richtig bezahlt worden; und die wenige Ehrerbietung wäre ihm anstößig gewesen, welche die spanischen Großen nach seiner Abdankung für ihn zeigten. Er starb den 21. September 1558. Von seiner Nachkommenschaft haben wir bereits Bericht gegeben. Er hatte außerdem von einer flandrischen Dame, **Margaretha van Gest**, eine natürliche Tochter, **Margaretha von Oesterreich**, die erst an **Alexander von Medicis**, und hernach an **Octavio Farnese**, Herzog von **Parma**, verheirathet war. Wer die Mutter seines natürlichen Sohns, des berühmten **D. Juan de Austria**, gewesen, ist nicht mit Gewißheit zu bestimmen, insgemein hält man eine Augspurgerin **Barbara Blomberg** dafür. Ehe wir noch seine Geschichte beschließen, müssen wir noch die Todesfälle erwähnen, welche seine Familie trafen. Seine Schwester **Leonore**, verwittwete Königin von Frankreich und Portugall, starb nur wenige Monate vor ihm. Seine andre Schwester, die Königin von Ungarn, starb in ebendemselben Monate (den 18. Sept.) und seine Schwiegertochter, die Königin von England, überlebte ihn nur um zween Monate.

Sein Tod. 1558.

Kaum war des Kaisers **Karls** Abdankung in Spanien bekannt worden, so rufte sein Enkel Don **Carlos** zu **Valladolid** t) mit großer Feyerlichkeit seinen

Ihm folgt Philipp der zweyte. 1556.

t) Dieß geschah nicht eher als den 28. März 1556. siehe Prudencio de Sandoval Hist. de Carlos V. T. II. p. 829.

seinen Vater Philipp zum Könige aus. u) Beym Antritte der Regierung hatte Philipp friedliche Gesinnungen, und schloß nebst seinem Vater den 4. Febr. 1556 zu Vaucelles mit Frankreich einen Stillstand auf fünf Jahre. Er stand damals in sehr übelm Vernehmen mit dem Pabste Paul dem vierten, der gern das Königreich Neapel einem französischen Prinze gegeben hätte, aber durch den spanischen Vicekönig, Herzog von Alva, in Furcht gesetzt ward. Die Spanier waren damals geneigt, die Mohren anzugreifen, welche kürzlich Bugia weggenommen, und ver-

u) Philipps II Regierung, welche für Spanien sowohl als für ganz Europa merkwürdig ist, haben verschiedne Schriftsteller beschrieben, von denen wir nur die wichtigsten, die hier gebraucht worden, anzeigen. Unter den allgemeinen Geschichtschreibern von Spanien, hat vorzüglich Ferreras im 14. und 15. Th. (des spanischen Originals) seiner Geschichte von Spanien, die Begebenheiten Philipps II. ausführlich, und insgemein gut erzählt, ob man gleich seine Partheylichkeit für diesen König leicht entdecken wird. Antonio de Herrera Historia del mundo, en el Reynado del Rey D. Phelipe II. des de el año 1554 harta el de 1598. Vol. I-III. en Valladolid 1606. und Madrid 1613 f. enthält viel brauchbare Nachrichten. D. Juan Christoval Calvetè de Estrella Viage del Principe D. Phelipe &c. ist schon oben Anmerk. n) angeführt worden. Luis Cabrera de Cordova Historia del Rey D. Phelipe II. Madrid 1619. ist zu gebrauchen, doch mit Vorsicht, denn der Verfasser ist partheyisch. La vita del catolico y invittissimo D. Filippo Secundo Rè delle Spagne, con le guerre de'suoi tempi -- da *Cesare Campana* P. I-IV. Vicenza 1605, und seines Sohns *Agostino Campana* Supplementi I. II. Venezia 1609. 4. ist weitschweifig, enthält indessen manche gute Nachricht. Gregorio Leti Vita del catolico Rè Filippo II. P. 1. 2. Coligni (Genf) 1679. 4. auch ins Französische, Deutsche und Holländische übersetzt, ist für einen Protestanten noch ziemlich unpartheyisch geschrieben, nur daß Leti viele besondre Nachrichten giebt, denen die Beweise fehlen.

verschiedne andre Vortheile über sie erhalten hatten. Allein **Philipp** hielt sie so lange zurück, bis er selbst nach Spanien zurückkehren konnte. Ungeachtet des Stillstands mit Frankreich fand der Pabst Mittel, den französischen Hof zu einem solchen Verfahren zu verleiten, wodurch er gebrochen wurde. Die Königin von England trat auf ihres Gemahls Seite. Wir haben bereits den Ausgang des in den Niederlanden erfolgenden Kriegs gesehen,*) und den Sieg bey **St. Quentin**, den **Philipp** fast ohne Blut über die Franzosen, vornehmlich durch seine englischen Hülfstruppen, gewann. Es folgte darauf der für Spanien vortheilhafte Friede zu **Cateau Cambresis**; und es 1559.
scheint ziemlich gewiß zu seyn, daß **Philipp**, der den 17. Novemb. 1558 seine Gemahlin, **Maria** aus England, eingebüßt hatte, sehr gern ihre Schwester, die Königin **Elisabet**, würde geheirathet haben. Doch nach geschloßnem Frieden vermählte er sich mit der Prinzessin **Isabella** aus Frankreich.

Nach seiner Rückkehr nach Spanien berufte er Sein großer
die castilianischen Stände zu **Toledo** zusammen, und Aufwand.
erkannte in dieser Versammlung den **D. Juan de Austria** für seinen Bruder. Bald hernach gab er Beweise seiner blutgierigen, fühllosen Gemüthsart, indem er alle die Schrecken der Inquisition erneuerte, und den unmenschlichen Hinrichtungen der Ketzer beywohnte. Er stellte, nach der Gewohnheit seiner 1560.
Vorgänger, seinen ältesten Sohn Don **Carlos** den Ständen vor, und sie erkannten ihn als seinen Nachfolger. Um diese Zeit ward **Philipps** Admiral, der Herzog von **Medina Sidonia**, von den Türken auf das Haupt geschlagen, indem er ihnen **Tripoli** abzunehmen suchte. **Philipp** erhielt damals unermeßliche Schätze aus America, fand sie aber nicht hinreichend zu Ausführung der großen Entwürfe, die er

*) X. B. II. Abth. S. 128.

im Sinne hatte, und verlangte daher vom Pabste Pius IV die Macht, seine spanische Geistlichkeit mit Abgaben zu belegen, der ihm auch in einer Bulle verstattete, während fünf Jahren, den Zehnten von der Geistlichkeit zu erheben.

Er bringt eine Seemacht auf.

Philipp war der erste König in Spanien, der den Sitz seines Hofs zu Madrid aufschlug. Unweit davon wandte er unglaubliche Summen auf Erbauung des Escorials. x) Eigentlich kannte Philipp keine

x) Der Grund des berühmten Escorials (nicht Escurial) ward den 23. April 1563 gelegt. Der Baumeister, der den ersten Plan dieses Gebäudes oder vielmehr dieser Masse von Gebäuden angab, war ein Spanier, Juan Baptista Monegro, insgemein Juan Baptista von Toledo, und also kein Franzose, wie Moreri und Voltaire geradezu behaupten, auch nicht der berühmte Bramante, nach dem Vorgeben einiger Italiäner. Die Geschichte vom Bau des Escorials findet man sehr ausführlich in des P. Joseph de Siguenza Historia de la Orden de S. Geronimo, (Madrid, 1595-1605.) im ganzen dritten Buche. Man hat viele Beschreibungen des Escorials, wenige sind zuverläßig oder recht brauchbar. Des P. Francisco de los Santos Descripcion de el Monasterio de San Lorenzo el Real del Escorial, Madrid 1657, ib. 1681. und 1698. ist weitläuftig genug, aber ohne Geschmack, ohne Kenntnisse der Kunst, und zu sehr im panegyrischen Tone. Die in verschiednen geographischen Werken, und in einigen Reisebeschreibungen vorkommenden Beschreibungen, sind mehrentheils unrichtig und widersprechend. Hiervon unterscheidet sich die in den Lettere d'un vago Italiano ad un suo Amico, T. II. p. 1-130. wo man unter andern auch von den Gemählden und andern Kunstwerken im Escorial vorzüglich gute Nachrichten findet. In des P. de Livoy Voyage de Espagne fait en l'année 1755, Paris 1772. einer sehr abgekürzten Uebersetzung der angeführten Lettere d'un Vago Italiano, liest man die Beschreibung des Escorials B. I. S. 203. und B. II. S. 1-30. Die unglaublichen Summen, welche nach der meisten Schriftsteller Vorgeben Philipp II. und

keine andre Triebfeder der Regierung, als das Geld, und er wandte es zu den abscheulichsten Endzwecken an, nämlich um das, was er Ketzerey nannte, in und außer seinem Gebiete auszurotten. Es ist ungewiß, wen er am meisten haßte, die Ungläubigen oder Protestanten; aber seine blutgierigen Verfolgungen fielen am schwersten auf die letzten. Da ihm der Türken Ueberlegenheit zur See bewußt war, gab er Befehl zu Ausrüstung einer starken Flotte, und zu Entwaffnung seiner mohrischen Unterthanen im Königreiche Granada. Aber ein starkes Geschwader seiner Schiffe unter Don Juan von Mendoza, das viele Truppen am Borde hatte, gieng durch einen Sturm zu grunde, als es Oràn, das von den Mohren bedroht ward, entsetzen wollte. Zwey und zwanzig Galeeren, 4000 Mann, und der Befehlshaber selbst giengen verlohren. Hierauf belagerte Hassan, König von Algier, den die Türken stark unterstützten, Oràn und Mazalquivir zu wasser und lande. Der Graf von Alcaudete war Befehlshaber in Oràn, und sein Bruder Martin von Cordova in Mazalquivir. Ihre Gegenwehr war so beschaffen, wie man es von tapfern Befehlshabern und Leuten von Ehre erwarten konnte. Aber die Belagerungen wurden so heftig betrieben, daß einer oder beyde Plätze würden sich haben ergeben müssen, wenn sie nicht zu rechter Zeit durch eine spanische Flotte wären entsetzt worden.

und seine Nachfolger auf das Escorial sollen verwandt haben, werden in den angeführten Lettere d'un Vago Italiano T. II. p. 75. auf etwas über acht Millionen Ducaten herabgesetzt. Wenn diese Berechnung ohne Zweifel um etwas zu geringe ist, scheint sie sich der Wahrheit mehr zu nähern, als die von andern angegebnen ungeheuren Summen.

1563. Es ist vielleicht nicht ganz unwahrscheinlich, daß **Philipp** schon damals, 1563, die Eroberung von England im Sinne hatte. Das ist gewiß, daß es mit Aufrichtung seiner Seemacht erstaunlich geschwind zugieng, und sowohl Christen als Türken dadurch in Furcht gesetzt wurden. Da er von natur strenge war, durchzog er verschiedne Gegenden seines Reichs, ließ viele Leute, welche beschuldigt wurden, daß sie seine Unterthanen drückten, hinrichten und ihre Güter einziehen. Nachdem er große Geldsummen von seinen Ständen empfangen hatte, gab er Befehl, daß alle seine Galeeren zu Anfange des folgenden Jahrs in fertigem Stande seyn sollten.

Philipps Familie war damals schwach. Er hatte weiter keinen rechtmäßigen Sohn, als den Don **Carlos**; und der wäre beynah durch den Fall von einer Treppe todt geblieben. Dieser Fall hatte in dem Kopfe des Prinzen, der ohnedem von einem heftigen und unbiegsamen Character war, eine solche Zerrüttung nachgelassen, daß sein Vater schon damals glaubte, er würde nie zu regieren fähig seyn. Er ließ also seine Neffen, **Rudolphen** und **Ernsten**, des römischen Königs **Maximilians** Söhne, nach Spanien kommen, daß sie an seinem Hofe sollten erzogen
1564. werden. Im Jahre 1564 bediente er sich der großen Ueberlegenheit, die er zur See erlangt hatte, um den Mohren die starke Festung **Peñon de Velez de la Gomera** in Africa, auf die schon vorher ein Versuch, der verunglückte, war gemacht worden, wegzunehmen. Um ebendiese Zeit verknüpfte er alle seine americanischen Länder auf immer an die Krone **Castilien**. Während daß sich aber **Philipp** in Spanien aufhielt, wußte er nichts von der wahren Beschaffenheit seiner Angelegenheiten in den Niederlanden, wo die Einführung der Inqvisition und seine grausamen Regierungsgrundsätze alles in Unordnung

gestürzt

gestürzt hatten, wie es in der holländischen Geschichte zu finden ist. Alles, wozu man Philippen bringen konnte, war, daß er seinen dem Volke verhaßten Minister, den Cardinal Granvella, zurück rufte, der die Niederlande unter der Margareta, Herzogin von Parma, bisher regiert hatte. Und selbst das geschah in der Absicht, die Einwohner nachgehends desto grausamer zu geißeln. Das Jahr darauf nöthigten der 1565.
Türken große Zurüstungen zur See Philippen, alle seine Flotten zu versammeln. Von der Zusammenkunft zu Bayonne, bey welcher der Untergang der Protestanten in Frankreich beschlossen ward, haben wir bereits geredet. *) Es ist indessen merkwürdig, daß Philipp, indem er einen der ganzen Nation verhaßten Befehl gab, und seine Unterthanen sowohl in Spanien als in den Niederlanden zu Annehmung der Schlüsse der tridentinischen Kirchenversammlung nöthigte, dieses allein kraft seiner königlichen Macht that, wodurch der römische Hof sehr beleidigt wurde.

In ansehung der türkischen Flotte brach zuletzt das Ungewitter über die Insel Malta aus. Philipp schickte eine ansehnliche Hülfe dahin. Doch als die Belagerung angegangen war, und es das Ansehen hatte, als würde sie glücklich ablaufen, hielt der Vicekönig von Neapel, ungeachtet des Befehls Philipps zum Gegentheile, die zum Entsatze von Malta bestimmte Flotte zurück, weil ihm bange wegen des Schicksals Siciliens und Neapels war. Doch zuletzt wagte er es, auszusegeln, und warf solche Verstärkung in den Ort, welche die Ungläubigen zu Aufhebung der Belagerung nöthigte.

Zustand der Familie Philipps.

Philipp fieng um diese Zeit an, in seiner eignen Familie verdrüßliche Vorfälle zu sehen. Er hatte seinen Sohn, den Prinz von Asturien, seinen natürlichen Bruder, Don Juan von Oesterreich,

*) X. B. II. Abtheil. S. 178.

und den jungen Prinz von Parma, Alexander Farneſe, zuſammen erziehen laſſen. Sein Sohn, der über ſeines Vaters Gewalt mißvergnügt ward, war willens, heimlich in die Niederlande zu entgehen. Sein Geheimniß aber ward durch D. Ruy Gomez von Sylva, des Königs Liebling, dem er es vertraut hatte, Philippen verrathen. Don Juan entwich vom Hofe, in der Abſicht, einen Feldzug über wider die Türken zu dienen. Da er aber unterwegs krank wurde, nöthigte ihn Philipp, zurückzukommen. Der Prinz von Parma ward zu ſeiner Mutter in die Niederlande geſchickt. Philipp fuhr fort, in Kirchenſachen unabhängig vom Pabſte
1565. zu verfahren. Im Jahr 1565 ſetzte ſeine Inquiſition den Erzbiſchoff von Toledo Bartholomäus Carranza gefangen. Allein Pabſt Pius der fünfte nöthigte Philippen, ihn nach Rom zu ſchicken, daß er da verhört würde. Bald hernach verheerten und plünderten die Türken die Küſten von Neapel.
1566. Den 11. Auguſt 1566 kam Philipps Gemahlin mit einer Tochter nieder, die nachgehends unter dem Namen Iſabella Clara Eugenia merkwürdig ward. Montigny, ein Unterhändler der Mißvergnügten in den Niederlanden, befand ſich damals in Spanien, und verlor ſammt einigen ſeiner Freunde den Kopf, wegen ihres mit dem Prinzen von Aſturien unterhaltenen Verſtändniſſes. Dieſe Entdeckung brachte Philippen ſo ſehr wider die Niederländer auf, daß er ſogleich den Entſchluß faßte, den harten Herzog von Alva an der Spitze einer Armee dahin zu ſchicken, um die proteſtantiſche Religion in den Niederlanden mit Feuer und Schwert auszurotten.

Seine Kriege mit den Mohren.

Philipps Tyranney war nicht auf ſeine proteſtantiſchen Unterthanen eingeſchränkt. Seitdem Spanien den Mohren war abgenommen worden,

hieß

hieß man die übrigen dieses Volks, welche daselbst blieben, Moriscos, und sie bekannten sich, wenigstens dem Scheine nach, zur christlichen Lehre. Nun argwohnte der Erzbischoff von Granada, D. Pedro Guerrero, daß ihre Bekehrung nicht aufrichtig wäre, und daß sie mit ihren mohrischen Landsleuten ein Verständniß unterhielten. Er brachte den Pabst dahin, Philippen seinen Argwohn vorzustellen. Dieser nahm ihn sogleich für Gewißheit an, und schickte den Spinosa ab, einen unerbittlichen abergläubischen Mann, um die Moriscos zu zwingen, daß sie ihre Kleidung, ihre Sprache und ihre Sitten ablegten, und sich bey strafe, ausgerottet zu werden, nach den spanischen richteten. Vergebens that der Marqvis von Mondejar, Philipps Statthalter in Granada, Fürspruch für die Moriscos, den sie mit ihren demüthigen Vorstellungen unterstützten. Philipp war unerbittlich; und seine Befehle wurden so strenge vollstreckt, daß die Verzweiflung die Moriscos zu dem Entschlusse trieb, sich zu empören. y)

Das war es eben, was Philipp gewünscht und erwartet hatte. Er hatte iedoch nicht vorausgesehen, wie weit sie die Verzweiflung noch treiben würde. Den Entwurf zu ihrer Empörung machten Farax Aben Farax und andre. Nach angestellter Untersuchung fanden sie, daß die Alpujarros und die

y) Die Geschichte dieser Empörung der Moriscos, und des mit ihnen geführten Kriegs findet man ausführlich beschrieben, in Don Diego von Mendoza Guerra de Granada hecha por el Rey de España Don Felipe II. contra los Moriscos de aquel Reyno sus Rebeldes. en Lisboa 1627. 4. wovon D. Gregorio de Mayans zu Valencia 1730 in 8 eine neue Auflage veranstaltet hat. Die Spanier vergleichen diese Geschichte mit dem Tacitus, und schätzen sie wegen der schönen Schreibart als ein classisches Buch sehr hoch.

Gegend um Granada 50,000 streitbare Leute aufstellen könnten. Ob sie gleich sehr schlau und behutsam zu Werke giengen, entdeckte doch die Regierung ihre Ränke; aber nur mit Mühe verhinderte der Marqvis von Mondejar, daß nicht Granada, wo sie das mohrische Königreich wieder aufrichten wollten, in ihre Hände fiel. Als es ihnen darinne fehlgeschlagen war, ruften sie einen jungen Herrn, Don
1568. Ferdinand von Valòr, zum Könige von Granada und Corduba aus, und er gab sich den Namen Mohammed Aben Humeya. Die Ausschweifungen, deren sich die Mohren nach Ausbruche ihrer Empörung schuldig machten, sind nicht zu beschreiben. Ihre Bezwingung ward den beyden Marqvis von Mondejar und de los Velez aufgetragen. Der erste war geneigt, ihnen gelinde zu begegnen, weil er wußte, daß viele unter ihnen aufrichtige Christen waren. Da er aber fand, daß er deßwegen, weil er sie begünstigte, bey Hofe in Verdacht gerieth, verfiel er auf den entgegengesetzten Abweg, und hieb sie ohn Unterschied nieder.

Aben Humeya ward zweymal von dem Marqvis von Mondejar geschlagen; und seine großen Erwartungen, daß ihn die Türken und Mohren unterstützen würden, schlugen ihm fehl. Die beyden spanischen Feldherren waren bey der Führung des Kriegs nicht einig. Philipp übertrug demnach dem Don Juan von Oesterreich den Oberbefehl wider die Moriscos. Der neue Feldherr verfuhr mit großer Behutsamkeit, und ließ sich sogar Vorschläge von dem Aben Humeya thun, dessen Vater und Oheim zu Granada im Gefängnisse waren. Als dieser Briefwechsel entdeckt wurde, fiengen die Moriscos an zu murren. Aben Humeya war darüber so empfindlich, daß er sich verschiedner Grausamkeiten und Unvorsichtigkeiten schuldig machte,

weß-

weßhalben ihn seine Unterthanen erdrosselten. Sie setzten an seine Stelle einen andern Anführer **Aben Abro**, der sich den Namen **Muley Abdallah** gab, und sich sehr herzhaft wider den **Don Juan** und den Herzog von **Sessa** viele Monate lang vertheidigte, so daß im Ganzen der Krieg zwey bis drey Jahre währte. Endlich verwilligte ihnen der König um 1570. 1570, auf Einrathen der gemäßigten unter seinen Räthen, Bedingungen, und gestattete ihnen, sich in **Castilien** niederzulassen, nachdem ihn der Krieg über 120,000 Menschen gekostet hatte, und **Aben Abro**, der sich lange geweigert hatte, diese Bedingungen anzunehmen, von einem der Vornehmen unter den Moriscos, mit Namen **Gonzalo Senis**, war umgebracht worden. Wir haben diese Geschichte im voraus fortgeführt, um bey andern Begebenheiten desto eher den Zusammenhang beyzubehalten.

Da die Unruhen in den Niederlanden fortdauerten, ward **Philipp** über diese Aufrührer, wofür er sie hielt, aufs äußerste erbittert. Er hatte entdeckt, daß sein Sohn, von Ehrgeize angetrieben, gerne nach **Flandern** gehen wollte, um entweder die Aufrührer anzuführen, oder wider sie zu fechten. Allein **Philipp** ernannte den blutgierigen Herzog von **Alva** zu seinem Feldherrn, und hätte auch keinen geschicktern wählen können. Als der Herzog vom Prinzen Abschied nahm, war dieser darüber so entrüstet, daß ihm der Oberbefehl entzogen ward, daß er ihn, wenn man ihn nicht mit Gewalt hätte zurückgehalten, mit seinem Dolche würde erstochen haben. Von diesem Augenblick an können wir des Prinzen Untergang rechnen, zu dem seine eigne verkehrte Gesinnung nicht wenig beytrug. Seine wahre Geschichte ist inzwischen dunkel. Seines Vaters strenge Gemüthsart trieb ihn vermuthlich zu gewaltsamen Maaßregeln; denn es ist gewiß, daß er Verbindungen mit

den

den deutschen Fürsten und einigen Grands von Spanien zu errichten suchte. Die letztern legten seine Briefe seinem Vater vor. Man hat gesagt, der Prinz hätte sich in die Erzherzogin Anne von Oesterreich verliebt gehabt. Wir haben aber nicht entdecken können, wie er anders zu einer Vorstellung von ihrer Person kommen konnte, als durch das Gerüchte, oder durch Gemälde.

Dem sey wie ihm will, so ist es gewiß, daß der Prinz Anstalten gemacht hatte, aus Spanien zu entweichen, als sein Vater, der hiervon benachrichtigt
1568. ward, den . Jänner 1568 in Begleitung seiner Leibwache und einiger seiner Großen in sein Zimmer trat, ihm seine Waffen und Schriften wegnahm, und ihm Verhaft ankündigte. Der Prinz schrie über des Königs Strenge. **Philipp** machte sogleich das, was er gethan hatte, öffentlich bekannt; und benachrichtigte den Pabst, den Kaiser und die übrigen Mächte von Europa, von seinem Verfahren, und den Ursachen, die ihn dazu bewogen hatten. Man erzählt, daß **Philipp** seinem Sohne durch die Inquisition den Proceß machen lassen, und daß dieses schreckliche Gerichte ein Todesurtheil über ihn ausgesprochen hätte. Don **Carlos** starb den 24. Julius desselben Jahrs, in einem Alter von 23 Jahren, 6 Monaten und 16 Tagen.

Der Tod des Prinzen D. Carlos. 1568.

Die Art seines Todes wird verschiedentlich erzählt. Einige sagen, er wäre auf des Königs Befehl von der Inquisition verhört, und zum Tode verurtheilt worden; es wären vier Sclaven zu ihm gekommen, die ihm Hände und Füße gebunden hätten, und der vierte hätte ihn erdrosselt. Man hat erzählt, indem der Prinz rang, um sich das Leben zu erhalten, hätte der Nachrichter gesagt, er sollte nur Geduld haben; denn er thäte alles zu seinem Besten. Andre legen diese Rede seinem Vater in

den

den Mund, als er ihn in Verhaft nahm. Nach andern Berichten soll er an Gifte gestorben seyn. Einige spanische Schriftsteller sagen, er hätte sich aus Verzweiflung einige Tage aller Speise enthalten, hernach eine übermäßige Menge Speisen und Früchte zu sich genommen, eiskaltes Wasser getrunken, und sich ein bösartiges Fieber zugezogen, woran er gestorben wäre. Philipps finstre Gemüthsart giebt uns ein Recht zu den strengsten Muthmaßungen. z) Den Tod seiner Gemahlin Doña Isabella, welche im fünften Monate ihrer Schwangerschaft, den 30. October 1568 starb, betrachtete das Publicum als eine Wirkung der Eifersucht Philipps, und ward in seinem Mißvergnügen gegen ihn bestärkt.

Kaum

z) Diese Muthmaßungen sind von einigen ausländischen, sonderlich von französischen Schriftstellern mit der größten Zuversichtlichkeit für Wahrheit ausgegeben worden. Indessen fehlen alle historische Beweise, eine so grausame Begebenheit für gewiß anzunehmen. Die besten und zuverläßigsten Geschichtschreiber haben es nicht gewagt, des Prinzen D. Carlos Tod seinem Vater unmittelbar zuzuschreiben. Selbst Gregorio Leti, der als ein Protestant sehr frey von Philipp dem zweyten schreibt, und alle Umstände dieser Begebenheit, wie sie von einigen erzählt werden, anführt, zweifelt doch an der Hinrichtung dieses Prinzen S. seine Vita di Filippo II. P. I. p. 559. f. Gewiß ist es wohl, daß des Abts von Saint Real Don Carlos, nouvelle historique, welche offenbar nur ein Roman ist, und keinen Glauben verdient, zu Ausbreitung und Unterhaltung der Behauptung von D. Carlos Hinrichtung viel beygetragen hat. Eben so verhält es sich mit dem bald nach des Prinzen Ableben, erfolgten Tode der Königin Elisabeth, in die er verliebt gewesen seyn, und gar ein Liebesverständniß mit ihr unterhalten haben soll, und deren Tod man deswegen gleichfalls Philipps Eifersucht zurechnen will.

Philipp vermählt sich vom neuen.

Kaum war die Königin Isabelle verstorben, so warb Philipp um Annen von Oesterreich, a) welche der Kaiser Maximilian II. ihr Vater, seinem Sohn zugedacht hatte. Der Kaiser ergriff diese Gelegenheit, Philippen zur Mäßigung zu rathen, zumal in den Niederlanden. Obschon aber aller Rath von dieser Art verworfen wurde, so ward doch die Vermählung geschlossen, und nach Ankunft der Braut

1570. den 12. November 1570 zu Segovia vollzogen.

Kriege mit den Türken.

1571. Die Bezwingung der Moriscos in Spanien ließ Philippen Freyheit, dem heiligen Bündnisse wider die Türken 1571 beyzutreten; und wir haben bereits in der zweyten Abtheilung unsers siebenten Bandes *) umständlichen Bericht von dem rühmlichen Siege bey Lepanto gegeben, den sein Admiral Don Juan von Oesterreich, welcher zum Generalissimus der vereinten Flotte ernannt war, über die Ungläubigen erfochte. Die Freudenbezeugungen, die bey dieser Gelegenheit außerordentlich waren, vermehrte noch die Geburt eines Infanten, Don

den 4. Decemb. Ferdinands. Der Sieg bey Lepanto war mehr schimmernd, als dem Bündnisse vortheilhaft. Die Bundsgenossen waren, wie gewöhnlich, unter sich nicht einig. Daher verstrich das Jahr 1572. ohne daß man diesen Sieg genutzt hätte. An dessen statt stellte der neue türkische Admiral Ulug Ali die Seemacht seines Herrn auf eine fast unglaubliche Art wieder her. Karl der neunte von Frankreich ließ sich überreden, von dem Bündnisse abzutreten; und Philipp wurde des starken damit verknüpften Aufwands müde, da er indessen in den Niederlanden täglich mehr Land verlor. Er ließ zwar den Don Juan in seiner Stelle als Admiral; aber die Uneinig-

a) Ihr Leben erzählt der P. Florez in s. Memorias de las Reynas Catholicas T. II. p. 891 f.

*) Ingleichen VIII. B. S. 125.-127 f.

nigkeit unter den andern Feldherren war so groß, daß Don Juan den Ulug Ali nicht angriff. Sie dagegen schoben die Schuld auf seine Saumseligkeit, und auf Philipps Besorgnisse, daß die Franzosen Anschläge auf sein Gebiete haben möchten. Hierauf trieb die Eifersucht zwischen den Venetianern und Spaniern die ersten an, einen Frieden mit den Türken zu schließen. Philipp selbst fieng an über den großen Ruhm seines Bruders Don Juans eifersüchtig zu werden.

Philipp ist auf den Don Juan eifersüchtig.

Man hat niemals zuverlässig gewußt, wer dieses Prinzen Mutter gewesen ist. Aber des Kaisers Karls und Philipps Liebe und Bezeigen gegen ihn macht es wahrscheinlich, daß sie eine Person von hohem Range gewesen seyn muß. Er war unter einem Manne von Stande, dem Quixada, erzogen worden, und hatte ihn und dessen Gemahlin als seine Aeltern betrachtet. Seine große Aehnlichkeit mit seinem Vater Karl, (wiewohl Juan noch schöner aussah) seine Tapferkeit und andre große Eigenschaften brachten ihm bey den Spaniern große Ehrerbietung zuwege. Er glaubte, die unrechtmäßige Geburt wäre kein Hinderniß der königlichen Würde; und trat also in geheime Unterhandlung mit dem Pabste, daß er Philippen dahin bringen möchte, daß er ihn zum regierenden Herrn von Tunis und Genua erklärte. Wir haben bereits gesehen, auf welche Art die letztere Hoffnung vereitelt wurde. *) Philipp argwohnte seinen Ehrgeiz, und daß ihm sein Geheimschreiber Juan von Soto beförderlich wäre. Er machte also diesen zum Oberaufseher der Flotte, und gab an seiner Stelle seinem Bruder den Don Juan de Escobedo zu, den er für lenkbarer hielt. Nach geschloßnem Frieden zwischen den Türken und Venetianern befahl Philipp dem

*) VIII. B. S. 741. 770.

dem Don Juan, Tunis einzunehmen und zu schleifen. Don Juan nahm es ein, befestigte es aber. Der Pabst hielt wirklich bey Philippen darum an, daß er es mit dem Titel als König zur Lehn tragen dürfte. Philipp aber wich listiger weise diesem Begehren aus. Es ist nicht leicht, uns die Nachsicht zu erklären, die Philipp gegen seinen Bruder nach dieser merklichen Entdeckung seines Ehrgeizes beobachtete. Er gab sogar zu verstehen, er wäre geneigt, ihn zu befriedigen, aber außer stande, ihn wider die ganze Macht der Türken zu unterstützen, welche gleich fertig seyn würden, seine neuen Eroberungen in Africa anzufallen.

Der letzte wird Statthalter der Niederlande.

Die Wahrheit zu sagen, so sahe sich Philipp um diese Zeit, ungeachtet der unglaublichen aus America erhaltnen Schätze, und der großen in Spanien erhobnen Summen, genöthigt, Geld zu borgen. Er gab den Engländern, Schottländern und Irländern, welche der Regierung der Königin Elisabet abgeneigt waren, Gnadengelder und Gehalte. Der Aufwand der Kriege in den Niederlanden, in Italien und Afrika, war erstaunlich. Er unterhielt gewisser maßen den österreichischen und kaiserlichen Hof in Deutschland; und zahlte starke Hülfsgelder an die Papisten in Frankreich und die nordlichen Höfe. Die Türken eroberten, wie er vorhergesehen
1574. hatte, 1574 wieder Tunis und fast alles, was sie in Africa verloren hatten. Die Spanier behielten daselbst bloß Mazalquivir. Don Juan befand sich damals in Italien, und, theils wegen übler Witterung, theils wegen der Saumseligkeit der spanischen Vicekönige, außer Stande, dem Fortgange der Tür-
1575. ken Einhalt zu thun. Er erhielt unter dem Vorwande, Philippen die wahre Beschaffenheit seiner Angelegenheiten vorzustellen, Erlaubniß, nach Spanien zurückzukommen. Hier lag er Philippen an,

er

er sollte ihn zum Infanten von Castilien und zu seinem allgemeinen Statthalter in Italien erklären. Philipp wich beyden Bitten unter scheinbaren Vorwänden aus, und ernannte ihn nach dem Absterben Don Ludwigs von Requesens zum Statthalter der Niederlande. Ehe er sich dahin einschiffte, verlangte 1576.
er eine Vermehrung der Truppen, und andre Dinge, worüber Philipp verdrüßlich ward. Er ließ ihn iedoch mit großem Scheine der Zuneigung von sich, und ließ ihm in seinen ihm gegebnen Vorschriften freye Hand, daß er in nichts gebunden war, als darinne, den Protestanten keine Gewissensfreyheit zu verwilligen.

Um diese Zeit hatte der berufne Muley Moloch seinen Bruder Mohammed von dem Throne von Fez und Marocco vertrieben. Philipp war so übel zufrieden mit dem Zustande seiner Angelegenheiten in Africa, daß er, als ihn Mohammed um Hülfe ansprach, nichts mit dem Streite zu thun haben wollte. Er sandte iedoch heimlich einen geschickten Minister ab, sich nach dem Zustande der Angelegenheiten in Africa zu erkundigen, und ihm davon Bericht zu erstatten. Ehe noch das geschehen konnte, hatte sich Mohammed auf gleiche Art an Philipps Neffen, Sebastian, König von Portugal, gewandt, einen Fürsten von unumschränkter, aber unbedächtiger, Herzhaftigkeit, der es auf sich nahm, ihm beyzustehen. Als Philipp seines Neffen Uebereilung vernahm, suchte er es ihm auszureden, indem er ihm die Nachrichten mittheilte, die er von der großen Macht des Muley Molochs, welchen die Türken unterstützten, erhalten hatte. Er hielt sogar eine Zusammenkunft mit dem Sebastian, ihm sein Vorhaben auszureden. Der aber sagte ihm, er wäre zu weit gegangen, als daß er nunmehr zurück könnte. Philipp versprach ihm noch vor dem Abschiede, wo-

Sebastian, König von Portugal, bleibt in Africa.

fern die türkische Flotte dieses Jahr nicht in See stäche, wollte er ihm Hülfe schicken. An dessen statt aber schloß er, weil er besorgte, die Türken möchten das Königreich Marocco wegnehmen, einen geheimen Vergleich mit dem Muley Moloch, und einen Stillstand mit den Türken auf drey Jahre. Mittlerweile that er wiederholte, aber vergebliche, Vorstellungen an den Don Sebastian, er möchte seinen Kriegszug einstellen. Der unglückliche junge Herr
1578. that ihn, und landete in Africa. Es erfolgte ein Treffen, das drey regierenden Fürsten das Leben kostete. Sebastian verlor es, und blieb. Mohammed ertrank auf der Flucht im Flusse Mucacen. Muley Moloch aber starb an einem Fieber, gerade als sich der Sieg für ihn erklärt hatte.

Der Staatssecretär Perez wird eingezogen.

Es erhellt, daß Philipp damals in einem sehr unglücklichen Gemüthszustande war. Sein natürlicher Argwohn ward durch das Verhalten Don Juans vom neuen rege gemacht und vermehrt. Des letztern Geheimschreiber Juan de Escobedo ward, nach vielen Versuchen, ihn zu vergeben, auf unmittelbare Veranstaltung des Antonio Perez, aber auf ausdrücklichen Befehl Philipps, auf der Straße zu Madrid ermordet. Dieser Mord und Don Juans b) von Oesterreich Tod, den 7. Oct. 1578, nicht ohne Verdacht des Gifts, verursachte eine große Gährung in Spanien. Man glaubte, und zwar mit einigem Scheine, vermöge des Verhaltens der Königin Elisabet, Don Juan hätte um ihre Hand angesucht, und Escobedo hätte die Unterhandlung geführt, die von ihrer Seite gar keine Hinderung fand. Es ist indessen wahrscheinlicher, daß der eigentliche Grund von Philipps Mißfallen über den Don Juan in den Erbie-

b) Dieses berühmten Prinzen Begebenheiten beschreibt *Lorenzo Vander Hammen y Leon* Historia de Don Juan de Austria, en Madrid 1627. 4.

Erbietungen lag, die er gethan hatte, der Gemahl der schottländischen Königin Marie zu werden, welche die papistische Partey in England als ihre Königin betrachtete, und die auch unstreitig der Elisabet muthmaßliche Erbin war. Der Staatssecretär Perez, ein eitler, schwachsinniger Mann, gerieth selbst bey Philippen in Verdacht, als stünde er in allzuvertrauten persönlichen und politischen Verbindungen mit der Prinzessin von Eboli, Philipps Maitresse, und beyde wurden gefangen gesetzt, bald aber wieder frey gelassen, und Perez kam vom neuen in sein Amt als Geheimschreiber. Nunmehr müssen wir auf die große Scene Achtung geben, die in Portugal eröffnet ward.

Nach dem Tode Sebastians 1578 maßte sich sein Oheim, der Cardinal Heinrich, diese Krone an, ungeachtet der Gegenvorstellungen Philipps, welcher besorgte, er möchte geneigt seyn, zu heirathen, und daher wider diesen Vorfall eine Partey am römischen Hofe errichtete. Nachdem er einen zwanzigjährigen Stillstand mit dem Könige von Marocco geschlossen hatte, ergriff er Maaßregeln, daß ihm der Herzog von Braganza, der mit des vorigen Königs in Portugal Schwester vermählt war, und von ihr einen Sohn hatte, nicht an dieser Thronfolge hinderlich seyn konnte. Nach dem Tode des Cardinals und Königs beschloß Philipp, sein Recht auf Portugal, welches er darauf gründete, weil er ein Sohn der Elisabet, des Königs D. Manuels ältesten Tochter, war, durch die Waffen zu behaupten, und obgleich der Herzog von Alva damals in seiner Ungnade, und gefangen war, gebrauchte er ihn doch bey diesem Kriegszuge zum Feldherrn. Der Prior von Crato Don Antonio, Don Ludwigs natürlicher Sohn, widersetzte sich ihm, und eine große Partey unter den Portugiesen rufte ihn zum Könige aus. Der Herzog

Portugiesische Händel.

1579.

von Alva, wiewohl er gewissermaßen in Ketten lag, rückte mit einer Armee in Portugal ein, und schlug den Antonio zweymal. Ungeachtet nun dieser Hülfe aus Frankreich und England erhielt, war er doch genöthigt, Portugal zu verlassen, welches sich der Herzog von Alva in wenig Tagen völlig unterwarf.

1580.

Philipp wird König in Portugal.

Der Infant Ferdinand war 1578 verstorben. Philipp ließ also seinen ältesten Sohn Don Diego als seinen Nachfolger erkennen. Darauf schritt er zur Besitznehmung seines neuen Königreichs, verlor aber den 26. October zu Badajòz seine Gemahlin, als sie nur 31 Jahre alt war. In kurzem fand er, daß die portugiesische Krone mit Dornen besetzt wäre. Ob er gleich die Strenge seiner natürlichen Gemüthsart milderte, und nach seiner Thronbesteigung öffentlich eine allgemeine Verzeihung bekannt machte, (wovon er aber, zum Mißvergnügen der Portugiesen, den D. Antonio und zwey und funfzig andre Personen ausnahm) sah er doch, daß er keinen einzigen portugiesischen Großen, der ihm nützlich seyn konnte, anders gewinnen könnte, als wenn er ihn mit großen Summen bestäche, welche die Einkünfte dieser Krone, wiewohl sie damals durch den ostindischen Handel bereichert war, mehr als erschöpft haben würden. Die Forderungen der Herzogin von Braganza, die sich für eine Verweserin des Königreichs ausgab, waren noch übermäßiger; und als der vertriebne König Don Antonio nach Frankreich geflüchtet hatte, versorgte ihn die Königin Mutter und ihre Partey mit einer beträchtlichen Seemacht, daß er die azorischen Inseln einnehmen, und die spanische Silberflotte auffangen sollte. Die Flotte aber ward von Philipps Admirale, dem Marqvis von Santa Cruz, geschlagen, der ohne Bedenken alle Franzosen, die in seine Hände fielen, Leute von Stande so gut wie geringe, als Seeräuber behandelte, weil damals zwischen Philippen

lippen und dem König in Frankreich kein Krieg erklärt war. Während seines unangenehmen Aufenthalts in Portugal verlor Philipp seinen Sohn D. Diego, und der Infant Don Philipp ward als sein Nachfolger erkannt. Um ebendie Zeit starb zu Lisabon sein alter Diener und Feldherr, der Herzog von Alva. Alle Herablassung Philipps konnte ihn in Portugal nicht beliebt machen. Er ließ daselbst den Cardinal Erzherzog Albert als seinen Verweser, und kehrte in seinen prächtigen Pallast im Escoriale zurück.

Das Jahr 1583 nebst dem folgenden ward auf Bezwingung der azorischen Inseln gewandt, die der Marquis von Santa Cruz bewerkstelligte, der aber an des Antonio Partey große Grausamkeiten verübte. Die Vermählung zwischen Carl Emanuel Herzoge von Savoyen und Philipps Tochter, der Infantin Katharine, ward mit großer Pracht zu Zaragoza gefeyert. Philipp blieb indessen unter aller seiner anscheinenden Herrlichkeit auf seinem Throne elend und unglücklich. Er konnte die Stände seines Reichs nicht zu derjenigen Unterwürfigkeit bringen, die er wünschte; und der Verdruß, den ihm die Unfälle in seinem Hause verursachten, war wegen der Mühe, die er sich gab, ihn zu verbergen, um so viel empfindlicher. 1583. 1584. 1585.

Sein größter Verdruß aber kam von den Engländern her, die seine Schiffe auffiengen, und sein Gebiete in allen Welttheilen verwüsteten. Die Bezwingung dieser kühnen Ketzer betrachtete Philipp beydes als eine Gewissenssache und eine vortheilhafte Unternehmung; und er hatte schon seit einigen Jahren den Entschluß gefaßt, sein Ansehen und seine Macht, welche ihm der Pabst Sixtus V. in der Excommunicationsbulle gegen die Königin Elisabet zugetheilt hatte, zur Eroberung von England anzuwenden. Er beschließt einen Krieg wider die Engländer. 1587.

Bis auf die Zeit, da seine Zurüstungen fertig werden konnten, ließ er sich so weit von seinem Stolze herab, daß er der Elisabet Minister in den Niederlanden durch seinen Feldherrn, den Prinz von Parma, mit mancherley Unterredungen und Friedensvorschlägen hinhalten ließ. c) Einige beschuldigen den Cardinal Granvella, d) andre den Prinz von Parma, daß er Philippen zum Einfalle in Engglland aufgemuntert habe. Beyde aber waren Leute von zu großer Einsicht, als daß sie in einen solchen Kriegszug hätten anrathen sollen, so sehr sie sich auch nachgehends so stellen mochten, ais sie ihren Herrn schlechterdings dazu entschlossen sahen. Wenn Philipp Rathgeber bey dieser Gelegenheit verlangt hat, so hat er sie gewiß unter den papistischen Flüchtlingen gefunden, die aus England waren getrieben worden.

Sie schlagen seine unüberwindliche Flotte. 1588.

Nachdem alles zur Abfahrt der spanischen Flotte in Bereitschaft war, ergieng Befehl, sie sollte zu Lissabon ihren Sammelplatz halten. Nach der gemäßigsten Rechnung war sie von folgender Stärke; 19290 Soldaten, 8350 Matrosen, 2080 Galeerensclaven, 2630 Stücke Geschütze. e) Nichts, was zum

c) daß vielmehr die Königin Elisabet, um Zeit, sich in Verfassung zu setzen, zu gewinnen, den König Philipp durch Unterhandlungen hingehalten hat, versichern die spanischen Geschichtschreiber. Man sehe unter andern Ferreras P. XV. p. 316.

d) Der aber schon im Jahr 1586 starb s. Memoires pour servir à l' Histoire du Cardinal de Granvelle, par un Religieux Benedictin de la Congregation de Saint Vanne (Dom *Prosper Leveſque*) T. I. II. Paris 1753. 8.

e) Don Geronymo Ustariz, ein glaubwürdiger und unparteyischer Schriftsteller, versichert in s. Theorica y Practica de Comercio y de Marina Cap. LXIX. S. 194f. daß er sich viel Mühe gegeben, eine ächte und zuverläßige Nachricht von dieser berühmten Flotte in Ansehung

zum glücklichen Erfolge des Kriegszugs etwas beytragen konnte, gieng dieser erstaunlichen Flotte ab, welche von einigen viel größer beschrieben wird, als wir sie vorgestellt haben, und deren Zurüstung unstreitig Philippen 10 Millionen Pfund Sterling gekostet hatte. Der Marqvis von Santa Cruz sollte sie führen. Aber er starb, gerade als sie zum Auslaufen fertig war. Es ward also der Herzog von Medina Sidonia an seine Stelle gesetzt.

Der Prinz von Parma erhielt Befehl, sich zu rüsten, um mit der Flotte gemeinschaftlich zu handeln, und eine Landung in England zu thun. Allein er fand keine Gelegenheit, sich einzuschiffen, (oder er wollte nicht, aus Furcht eines unglücklichen Erfolgs) Die Elemente erklärten sich frühzeitig wider die spanische Flotte, welche den 27. May von Lissabon auslief, so daß schon der letzte Julius einfiel, als sie erst die englische Küste zu gesichte bekam. Der zweyte im Oberbefehle war Juan Martin de Recalde, ein geschickter Seemann. Aber alle Herzhaftigkeit und Geschicklichkeit der Spanier half ihnen wenig wider die vorzügliche Kunst und Geschicklichkeit der englischen Admirale und Befehlshaber. Die

hung der Beschaffenheit und Anzahl der Schiffe der darauf befindlichen Truppen und Geschütze zu erlangen, daß aber seine Bemühungen vergeblich gewesen wären; und führt daher blos die Berichte an, welche Famianus Strada, D. Luis de Babià, und Antonio de Herrere davon gegeben haben, die aber doch nicht völlig mit einander übereinstimmen. In einer damals herausgekommenen holländischen Nachricht: *Warhafftige Erkleringe van der Armade des Koninges in Spanien van Lissebona gesegelt na Engelaudt &c.* tho Amsterdam 1588. auf 1 Bogen 4° ist folgende Berechnung angegeben: 130 Schiffe, 19295 Soldaten, 8052 Matrosen, 2088 Ruderknechte, und 2431 Stück Geschütze, welches mit dem, was unsre Verfasser hier sagen, ziemlich übereinkömmt.

letztern regierten ihre Schiffe besser, zumal in stürmischem Wetter, welches die ganze Zeit des Kriegszugs über anhielt. Es fielen fünf verschiedne Gefechte vor, in denen die Spanier geschlagen wurden. Zuletzt vollendeten die Elemente den Untergang dieser unüberwindlichen Flotte, wie sie die spanische Eitelkeit nannte. Nach ihrer Rückkunft nach St. Andero gaben die Spanier f) vor, sie hätten mehr nicht als 32 große Schiffe, und 10185 Mann verloren. Der Engländer Verlust war zu unbeträchtlich, erwähnt zu werden, und bestand in nicht viel mehr, als einer kleinen Fregatte unter dem Schiffsbefehlshaber Cox. g)

Sie greifen Spanien an.

Philipps Verhalten bey dieser prüfenden Gelegenheit ist mannichfaltig vorgestellt worden; einige sagen, es wäre großmüthig, andre, es wäre mürrisch gewesen. Dem sey wie ihm will, so leistete er den armseligen Ueberbleibseln seiner See- und Landtruppen, die nach Spanien zurückkamen, großmüthigen Beystand, und bezeugte sogar dem Herzoge von Medina Sidonia sein Beyleid wegen des erlittnen Verdrusses. Der Geiz der englischen Befehlshaber hielt sie ab, sich die Bestürzung der Spanier nach dieser Niederlage zu Nutze zu machen. Elisabet erlaubte dem Drake und Norris, dem Don Antonio beyzustehen, und ihn wieder auf den
1589. Thron von Portugal zu setzen. Sie nahmen Coruña weg, und plünderten es. Dieses verursachte aber so vielen Zeitverlust, daß ihnen die Hauptabsicht ihres Kriegszuges fehlschlug, der wider Lisabon gerichtet war. Sie fanden da die Spanier in so guter Bereitschaft, sie zu empfangen, daß sie genöthigt waren, sich wieder einzuschiffen. Indessen führten sie uner-

f) Ferreras P. XV. p. 325.

g) Der Verlust der Engländer wird hier unstreitig zu gering angegeben.

unermeßliche Beute mit sich weg, und thaten dem Feinde unglaublichen Schaden.

Wir haben in der französischen Geschichte den großen Antheil erzählt, den Philipp an Unterstützung des dasigen katholischen Bündnisses nahm, und die Mühe, die er sich gab, diese Krone seiner Tochter Isabella Clara Eugenia aufzusetzen. Er war so hitzig in seiner Hoffnung des guten Erfolgs, daß er sogar seine Angelegenheiten in den Niederlanden zu grunde gehen ließ, indem er dem Herzoge von Parma mehr als einmal befahl, der gedachten Ligue zu Hülfe zu ziehen. Französische Angelegenheiten.

Im Jahr 1591 verfolgte Philipp vom neuen den Antonio Perez wegen der Ermordung des Escobedo, ließ ihn ins Gefängniß setzen, und befahl, ihn auf die Folter zu werfen. Perez war ein Aragonier. Er fand Mittel durch Hülfe seiner Gemahlin D. Juanna de Coëllo aus dem Gefängnisse zu entkommen, und begab sich in den Schutz der aragonischen Stände. Es erfolgten verschiedne Empörungen, bey denen sich die Aragonier so muthig verhielten, daß er nach Bearn und von da nach Frankreich und England entkam, wo er unter der Verabscheuung und Verachtung aller Parteyen, wegen derjenigen Leichtsinnigkeit und Verrätherey, wodurch er seine sonst großen Gaben entehrt hatte, sein Leben führte. Philipp war indessen nicht von einer solchen Gemüthsart, daß er sich diese Gelegenheit, die Freyheit der Aragons auszurotten, hätte sollen entgehen lassen. Er befahl dem Don Alonso Vargas, Zaragoza mit einer Armee einzunehmen; und da ihm der Adel Vorschub that, ließ er den Justicia Mayor von Aragon D. Juan de Lanuza enthaupten, und setzte den Herzog von Villa Hermosa und den Grafen von Aranda in Verhaft, weil sie den Freyheiten der Provinz das Wort geredet hatten. Empörungen. 1591.

Der Graf von Cumberland und Lord Thomas Howard kreuzten damals an der spanischen Küste, in Erwartung der Silberflotte. Allein der spanische Admiral Don Antonio Bazàn rettete sie aus der Engländer Händen, griff diese an, und eroberte das englische Admiralschiff, welches er hernach durch Sturm wieder verlor, und schoß verschiedne ihrer
1592. Schiffe in den Grund. Im Jahr 1592 brachen die Unruhen in Aragon vom neuen aus. Viele der Eingebornen flüchteten nach Bearn, und wurden aufgemuntert, neue Versuche zum Vortheile ihrer Freyheiten zu thun. Allein sie wurden verrathen, die vornehmsten unter ihnen am Leben gestraft, und ihre Freyheiten aufgehoben; so daß Philipp daselbst eben so unumschränkt ward, als in andern Gegenden seines Gebietes.

Es giebt sich ein Betrüger für den Sebastian aus.

Philipp war, wie wir in der französischen Geschichte gesehen haben, bis auf das Jahr 1594 mit Bemühungen beschäfftigt, die dasige Thronfolge seiner
1594. Tochter zu verschaffen. Aber alles war vergebens. Die Türken verwüsteten in diesem Jahre die calabrische Küste; und Heinrich der vierte von Frankreich erklärte Krieg wider Spanien. Um diese Zeit ereignete sich ein Vorfall, der, wiewohl er von sehr unwahrscheinlicher Beschaffenheit war, Philippen sehr beunruhigte. h) Ein Augustinermönch Michael de los Santos, der vermöge seines Amts, als Beichtvater am Hofe, alle Gelegenheit hatte, alles, was das königliche Haus in Portugal betraf, zu wissen, überredte den Gabriel Espinosa, einen Pastetenbäcker, sich für den in Africa gebliebenen Sebastian auszugeben. Michael gab dem Kerl so listigen Unterricht, daß er die Doña Anna von Oester-

h) Von den verschiedenen falschen Sebastianen wird in der portugiesischen Geschichte ausführlichere Nachricht gegeben werden.

Oesterreich, Tochter des Don Juan von einer Nonne, betrog, daß sie ihn mit Gelde versah, damit er seinem neu angenommenen Range gemäß in der Welt erscheinen könnte. Allein bey Verhandlung einiger Edelsteine ward er zu Valladolid in Verdacht gezogen, gesetzt und auf die Folter geworfen. Eben so ergieng es seinem Lehrmeister. Beyde gestanden ihre Verschuldung, und wurden hingerichtet. Doña Anna mußte ihr übriges Leben in genauer Verwahrung in ihrem Kloster zubringen. Der Betrug ward so listig gespielt, daß Espinosa viele Spanier sowohl als Portugiesen hintergieng; und viele Schriftsteller haben seit der Zeit behauptet, er wäre der rechte Sebastian gewesen.

Im Jahr 1596 litt Philipps americanisches Gebiete sehr durch der Engländer Verwüstungen, die sie unter dem Sir Franz Drake daselbst anrichteten. Der König von Spanien schickte seinen Admiral D. Bernardino de Abellaneda gegen sie, der sie angriff, viele ihrer Schiffe zu Grunde richtete, daß nur achte wieder nach England kamen. In eben dem Jahre schickte die Königin Elisabet unter dem Admiral Lord Howard eine Flotte von 90 Schiffen aus, auf der der Graf von Esser Befehlshaber der Landtruppen war. Die Engländer thaten eine Landung bey Cadix, eroberten und plünderten diese Stadt, und führten einen unermeßlichen Schatz hinweg. Philipp würde diesen Unfall verhütet haben, wenn ihn nicht das Alter geschwächt, und das Unglück muthlos gemacht hätte. Er besserte jedoch seine Seemacht unter dem Don Martin von Padilla in der Absicht aus, eine andre Landung in England zu thun. Diese Flotte verunglückte ebenfalls entweder durch Schiffbruch, oder ward durch Stürme in die spanischen Häfen zurückgetrieben. Aber das Mißverständniß, das sich zwischen den englischen Befehlshabern 1596.

bern sowohl zu Wasser als Lande erhob, kam Philippen zu statten, und war Ursache, daß die spanische Flotte, die 10 Millionen Thaler geladen hatte, nicht in ihre Hände fiel. Wir haben bereits des Friedens zu Vervins gedacht, den er den 2. May 1598 mit Frankreich schloß; welches eine der letzten großen Thaten seines Lebens war.*) Da er einmal über das andre seinen Willen zu erkennen gegeben hatte, der Cardinal Erzherzog Albert sollte sich mit
1598. seiner Tochter Isabella Clara Eugenia vermählen, so legte dieser Prinz den Cardinalshut und das Erzbisthum von Toledo nieder, und ließ sich von den Ständen von Brabant als ihr Oberherr huldigen.

Philipps Tod. 1598. Durch Alter, Geschäffte, Widerwärtigkeiten und Krankheiten erschöpft, starb endlich Philipp im Escorial den 13. September 1598, im 71. Jahre seines Alters, und im 42. seiner Regierung. Wir dürfen uns hier nicht mit einem Abrisse seines Charakters weitläuftig aufhalten, weil derselbe aus den bereits erzählten Begebenheiten leicht erhellt. Etwas bleibt iedoch von seiner Gemüthsart zu sagen übrig. Er konnte alle seine Empfindungen verstellen, und bey den unglücklichsten Vorfällen seiner Regierung ungerührt scheinen. Er war bereitwilliger, dem geringsten seiner Unterthanen Gehör zu geben, als seine Großen. Den letztern begegnete er allemal auf eine ernsthafte, stolze Art, ausgenommen, wenn sie Geistliche waren. Er war zwar klein von person, aber doch wohl gebildet. Er betrachtete die Religion als eine große politische Triebfeder in den Händen eines Fürsten. Denn wir finden ihn oft mit der römischen Kirche im Streite, wenn es seine weltlichen Vortheile betraf. Die Regierung war bey ihm nichts anders, als eine große Maschiene, die ihre Wirkungen durch Geld und Waffen hervorbrachte; denn selbst die Reli-

*) X. B. II. Abth. S. 340.

Religion mußte durch die letztern unterstützt werden. Mit dem erstern gieng er so verschwenderisch um, daß bloß seine Kriege in den Niederlanden ihm 564 Millionen Ducaten kosteten. i)

Philippen dem zweyten folgte sein Sohn, dieses Namens der dritte, geboren den 14. April 1578. k) Eine

Ihm folgt Philipp der dritte. 1598.

i) Eine lesenswürdige Abschilderung von dem Character Philipps II macht Don Levesque in den Memoires pour servir à l'Histoire du Cardinal Granvelle. T. I. p. 19-37. Mit dem Leben dieses Königs endigt Ferreras seine Geschichte von Spanien.

k) Zu Philipps III Geschichte gehören folgende Werke: Historia de la Vita y Hechos del inclito Monarca, amado y Santo, D. Felipe Tercero. Obra posthuma del Maestro *Gil Gonzalez Davila*, Cronista de los Señores Reyes D. Felipe III. y IV. Diese Geschichte, welche von dem Verfasser auf Befehl Philipps IV geschrieben worden, ist bisher nur im Manuscript, in der Bibliothek des Königs von Spanien vorhanden gewesen, und zuerst von D. Bartholomè Ullòa, als der dritte Band der von ihm herausgegebnen Monarquia de España zu Madrid 1771 fol. ans Licht gestellt worden. Geheime Nachrichten darf man in dieser Geschichte nicht suchen, indessen enthält sie doch viel brauchbares. Memorias para la Historia de Don Felipe III. Rey de España recogidas por D. *Juan Yañez*, en Madrid 1723. 4. Diese Memorias enthalten zuerst einen Prologo von 152 Seiten, worinne die Werke zur Geschichte Philipps III kurz angezeigt werden, desto weitläuftiger aber von den Familien des Herzog Cardinals von Lerma und des Conde-Duque von Olivàrez gehandelt wird. Nach einem Verzeichnisse der Ritter vom goldnen Vließ, die Philipp III creirt hat, folgt des Marchese Virgilio Malvezzi Geschichte der Begebenheiten unter der Regierung Philipps III (sehr schwülstig und lobrednerisch); eine spanische Uebersetzung der bekannten Conjuration de Venise; die Dichos y Hechos de el Rey D. Felipe III. por el Licenciado Baltasar *Porreño*; und endlich Philipps III Testament. Diese Anzeige wird einen jeden Geschichtskundigen leicht urtheilen

ne der ersten Thaten seiner Regierung war, daß er seinen Günstling D. Franciſco de Roxas de Sandoval, Marqvis von Denià, zur Würde eines Herzogs von Lerma und seines ersten Miniſters erhob. Philipp bestättigte die Abtretung der Niederlande an seine Schweſter die Infantin, die den Erzherzog Albert geheirathet hatte, imgleichen den zu Vervins mit Frankreich geschloßnen Frieden. Da er schon bey seines Vaters Lebzeiten beschloſſen hatte, sich mit der Erzherzogin Margarete, von der gräziſchen Linie des öſterreichiſchen Hauſes, zu vermählen, so führte sie der Erzherzog Albert mit größter Pracht nach Spanien. Nicht lange nach dieſer Vermählung ward der Herzog von Lerma durch sein stolzes Bezeigen gegen den Adel, den er demüthigen wollte, verhaßt; aber in auswärtigen Angelegenheiten waren seine Rathſchläge gemäßigt; und als der Erzherzog Albert wieder nach den Niederlanden abgegangen war, empfieng er von Philippen völlige Macht, einen Frieden mit England zu ſchließen. Mittlerweile fuhr Philipp heimlich fort, den Herzog von Savoyen wider den König in Frankreich aufzuwiegeln; und der Graf von Fuentes, damaliger Statthalter von Neyland, hatte eine große Armee aufgebracht, des Marſchalls von Biron Verſchwörung wider Heinrichen

1599.

len laſſen, ob dieſe Memorias wichtig ſeyn können. Wichtig aber iſt folgendes außer Spanien wenig oder gar nicht bekanntes Werk; Coleccion de los Tratados de Paz, Alianza, Neutralidad, Garantia, Proteccion, Tregua y Mediacion, Acceſion, Reglamento de Limites, Comercio, Navegacion &c. &c. — por D. *Joſeph Antonio de Abreu* y *Bertodano*. *Reynado del Sr.* Rey D. Phelipe III. Parte I. II. Madrid 1740. fol. Hierinne findet man alle Urkunden, welche die Geſchichte der Regierung dieſes Königs erläutern können. Einige beſondre Nachrichten von Philipp III trifft man in des Gr. von Khevenhüller Annal. Ferdinand. T. IX. p. 1240. und 1247. an.

richen den vierten zu unterstützen. Ganz Europa ward darüber beunruhigt, bis daß es durch des Marschalls Hinrichtung, die alle seine Ränke vereitelte, aus der Unruhe gesetzt wurde.

Er unterstützt einen Aufruhr in Irland.

Dieses Verfahren gegen Frankreich war demjenigen ähnlich, das Philipp gegen England beobachtete. Er war so schwachsinnig, zu glauben, sein Vater hätte, vermöge eines wahren oder erdichteten Vermächtnisses der schottländischen Königin Maria, vermöge seiner Heirath mit der englischen Königin Maria, und selbst vermöge seiner Abkunft aus dem Hause Lancaster, ein Recht auf die englische Krone gehabt. Philipp der zweyte hatte diese lächerlichen Ansprüche seiner Tochter der Infantin Isabella vermacht. Sie trat sie an ihren Bruder, Philipp den dritten ab, und der suchte sie, auf Einrathen des Herzogs von Lerma, dadurch zu behaupten, daß er einen Aufruhr in Irland nährte. Dieses schlug ebenfalls fehl, so wie der Anschlag, daß der Herzog von Feria Marseille überfallen sollte. Darauf ward ein Theil von des Feria Armee auf des Doria Flotte gesetzt, der 1601 einen unglücklichen Angriff auf Algier that. 1601.

Ein Friede mit England.

Aus Philipps Verfahren war es leicht zu sehen, daß er die Grundsätze seines Vaters befolgte, wiewohl er ihm an politischer Fähigkeit weit nachstand. Ob er gleich eine tugendhafte Erziehung unter dem Erzbischoffe von Toledo empfangen hatte, und von Natur zu keinen der Sittlichkeit widerstreitenden Grundsätzen geneigt war, ward er doch durch seine Minister beherrscht, und seine abergläubische Geistlichkeit stellte es ihm als rechtmäßig vor, gute Endzwecke durch gottlose Mittel zu erreichen. Als Jacob der erste zur englischen Krone gelangt war, schickten Philipps Minister, welche wohl wußten, wie viel dem Vortheile Heinrichs des vierten von Frankreich

reich daran lag, das Haus Oesterreich zu demüthigen, eine prächtige Gesandtschaft ab, ihm Glück zu wünschen, und von der friedlichen Neigung seines Herrn gegen England Versicherung zu geben. Ja-
1604. cob war hierinne gar leicht zu lenken; und 1604 ward der Condestable D. Juan Fernandez de Velasco von Castilien, damals der mächtigste Unterthan des Königs von Spanien, ernannt, wegen eines endlichen Friedens Unterhandlung zu pflegen.

Als eine vorläufige Bedingung verlangten die Spanier, England sollte nichts mit den vereinigten Provinzen zu schaffen haben, und Jacob sollte die ihm zum Pfande eingesetzten Städte in den Niederlanden, gegen Bezahlung der Summen, wofür sie verpfändet waren, abtreten. Die englischen Minister weigerten sich, diese Forderungen einzugehen, wofern nicht die Spanier den Unterthanen ihres Herrn freye Handelschaft nach ihrem americanischen Gebiete gestatteten. Ob nun gleich keiner von beyden Theilen in seinen Forderungen nachließ, hatte
1604. doch die Unterhandlung ihren Fortgang, und kam im August, 1) zu großem Ruhme für den Minister Philipps, dem ein Vergleich nothwendig war, und zu nicht geringerm Vorwurfe für die Engländer, die durch mehr Beharrlichkeit weit beßre Bedingungen hätten erhalten können, zum Schlusse. Dieser Friede mit England war Philippen desto angenehmer, weil mit Heinrichen dem vierten die Mißhälligkeiten fortdauerten. Indem die Spanier über diesen Friedensschluß Freudenbezeugungen anstellten, kam ihre
1605. Königin den 3. April 1605 mit einem Prinze Don Philipp nieder.

Der

1) Dieser Friede ward zu London den 28. August geschlossen, vom Könige von Spanien, aber den 15. Junius 1605 ratificirt. Tratados de Paz-Reynade de Felipe III. P. I. p. 243-285 desgl. 351.

Der Krieg in den Niederlanden hatte noch immer seinen Fortgang; und der Herzog von Lerma sah ein, daß er sich nicht wider den allgemeinen Haß des Volks behaupten könnte, wofern er nicht seines Herrn Aufwand einschränkte, der in den Niederlanden allein jährlich über vierthalb Millionen Ducaten betrug, und bloß zu Unterstützung eines Kriegs diente, von welchem die Krone Spanien am Ende keinen Vortheil haben konnte, der aber jährlich ihren Verlust und Nachtheil vermehrte. Hierzu nehme man, daß die auf Aufpasser, auf Unterhaltung der Streitigkeiten an auswärtigen Höfen, auf Unterstützung der deutschen Linie des Hauses Oesterreich gewandten Summen groß, und die Zinsen für die unter der vorigen Regierung aufgenommnen Geldsummen unerträglich waren. m) Durch diese Lasten wurden die spanischen Einkünfte gedrückt, obgleich die aus America stärker waren, als unter der vorigen Regierung. Es ward für dienlich befunden, eine Versammlung der Stände zu Madrid anzustellen. Sie blieben beynah zwey Jahre lang beysammen, während deren man sich gegen die Person und Würde des Ministers viele Freyheit heraus nahm. Ehe sie aufbrachen, machten sie einige vortreffliche Einrichtungen im Münzwesen, so daß sie ihr Silbergeld im Lande behielten. n) Den 9. April 1609 schloß der Minister einen zwölfjährigen Stillstand mit den Generalstaaten, und legte dadurch den Grund zu einem endlichen Vergleiche. Bey Schließung des Stillstands erkannte Philipp die Stände der vereinigten Provinzen für

Fortgang des Kriegs in den Niederlanden.

1609.

m) Gil Gonzalez Davila Hist. de D. Felipe III. Lib. II. c. XIV. p. 88.

n) Tratados de Paz, Reynado de Phelipe III. T. I. p. 458-484.

für ein unabhängiges Volk. Dieser Friede, wiewohl er vielleicht für Spanien nothwendig war, vergrösserte das Geschrey wider den Minister, und er war genöthigt, des Volks Aufmerksamkeit auf einen andern Gegenstand zu lenken.

Die Mohren werden aus Spanien getrieben.

Wir haben oben gesehen, wie der vorige König den Mohren in seinem Reiche, oder **Moriscos**, wie sie genannt werden, nach Dämpfung ihres Aufruhrs einen Wohnplatz in Spanien verwilligt hatte. Diese Nachsicht war der Geistlichkeit zuwider, besonders dem Bischoffe von **Valencia**, des Ministers Bruder. Nun nahm **Philipp** der dritte in Religionsangelegenheiten nicht die Grundsätze seines Vaters an; denn bey ihm war es eine Gewissenssache, das zu thun, was seine Geistlichkeit vorschrieb. Sie schlug eine Vertreibung aller Mohren aus Spanien vor. Zu Beschönigung dieser Grausamkeit beschuldigte man sie, sie hätten die Türken oder Mohren aus Africa zu einem Einfalle in Spanien eingeladen, da sich denn 50,000 spanische Mohren zu ihnen schlagen wollten. Zu dieser Staatsursache kamen noch andre, von der Religion hergenommen. Man stellte die Mohren als Ungläubige vor, die sich niemals bekehren ließen, und die wahrscheinlicher weise die Sitten und Grundsätze der spanischen Christen verderben würden. o)

Die Großen des Reichs, besonders die in **Valencia**, thaten eifrige Vorstellungen wider diesen Entschluß, und zeigten, daß kein Theil der Beschuldigung gegründet wäre, außer die vom Unglauben, der aber, wie sie sehr geschickt anmerkten, der Trägheit und Unwissenheit der Geistlichkeit zuzuschreiben wäre.

o) Dieß sind die Ursachen, welche in dem ersten deßhalb ergangnen Befehle an die Stadt Valencia vom 11. Sept. 1609 angeführt werden. Tratados de Paz, Reynado de Phelipe III. T. I. p. 503.

wäre. Philipp war taub gegen diese Vorstellungen, und unterzeichnete den 11. September 1609 einen Befehl zu Vertreibung der Mohren aus Valencia, welchem noch andre Verordnungen ihrer Verjagung aus allen andern spanischen Provinzen folgten. Das unglückliche Volk suchte sich diesem Befehle durch zwo Empörungen zu widersetzen. Sie wurden aber gedämpft, und ihre unter dem Namen der Könige gewählten Oberhäupter hingerichtet. p) Durch die Vollstreckung dieser Befehle kam Spanien um 800,000 arbeitsame Einwohner, ward aber bey weitem noch nicht von mohrischem Geblüte gereinigt. q) Viele Kinder wurden zurückbehalten, und in der christlichen Religion erzogen, aber nach Erreichung eines Alters von zwölf Jahren für frey erklärt.

Wir haben bereits der Ermordung Heinrichs des vierten von Frankreich gedacht, *) um welche die spanischen Minister gewußt haben sollen. Doch hat man hiervon keine Gewißheit. Der Herzog von Lerma schien über den Vorfall sehr bekümmert zu seyn, und nahm sogleich den Vorschlag einer Heirath wieder vor, der zwischen der ältesten spanischen Infantin und dem jungen Könige von Frankreich geschehen war. Er stand hierbey in Gefahr, starken Widerstand von seiten der Königin zu finden, auf welcher damals die vornehmste Hoffnung der deutschen Partey in Spanien beruhte. Allein sie starb den 3.

p) S. Expulsion de los Moriscos de España por Fr. *Marcos de Gualaxara y Xavierr*, en Pamplona 1613. 4. deßgleichen Expulsion de los Moriscos por *Pedro Aznar Cardona*, Huesca 1612.

q) Diese dem spanischen Reiche so nachtheilige Austreibung der Moriscos hat dennoch einen Vertheidiger gefunden an Baretti, dessen Gründe, die sich leicht widerlegen lassen, man in s. Journey from London to Genoa &c. Vol. II. p. 121 f. lesen kann.

*) X. B. II. Abth. S. 381 f.

1611. October 1611, nicht ohne den stärksten Verdacht, daß sie durch ihren Günstling D. Rodrigo Calderon, der ebenfalls des Herzogs von Lerma Liebling war, wäre mit Gifte vergeben worden. r) Der Spanier Abscheu vor diesem Manne stieg bis zu der lächerlichen Beschuldigung der Hexerey. Nach der Königin Absterben wurde die zweyfache Vermählung, woran schon lange zwischen dem spanischen und französischen Hofe war gearbeitet worden, öffentlich bekannt gemacht. Der Herzog von Mayenne warb am Hofe zu Madrid für seinen Herrn um die Infantin, und der Herzog von Pastrana um die Prinzessin Elisabet, Schwester des Königs in Frankreich, für Philippen, Prinzen von Asturien. Beyde Vermählungen kamen auch zu stande. So dienlich sie aber immer für die Minister beyder Reiche seyn mochten, so waren sie doch gewiß dem Volke unangenehm. Doch durch die Ankunft einer reichen Silberflotte aus America mit 11 Millionen Ducaten ward sein Verdruß gelindert.

1615.

Dieser unermeßliche Schatz diente den Spaniern zu Vollführung ihrer Anschläge in Italien, wie der Leser in der Geschichte dieses Landes finden wird, wo ihre Freundschaft, oder vielmehr Neutralität, dem Pabste zu großem Nutzen gereichte. *) Der Herzog von Savoyen, die Venetianer und der Großherzog von Toscana sahen dieses mit großem Kummer; aber ohne im Stande zu seyn, es zu hindern. Der Herzog von Lerma überlistete die Franzosen noch in einem andern sehr wichtigen Puncte; den englischen Hof hinzuhalten. Philipp ließ sich sogar gegen Jacob merken, als wollte er um seine Tochter, die englische Prinzessin Elisaber, anhalten. Da aber dieser

r) In Florez Memorias de las Reynas catholicas. T. II. p. 901 f. wird sie ganz anders abgeschildert.

*) VIII. B. S. 794.

dieser Vorschlag wegen der Verschiedenheit der Religionen nicht thunlich war, ward sie an den Kuhrfürsten von der Pfalz vermählt. Der spanische Gesandte brachte heimlich eine Vermählung zwischen Heinrichen, Prinzen von Wallis, und der Infantin Donna Maria, seines Herrn zweyter Tochter, in Vorschlag. Durch die Vortheile, welche, nach Vorgeben der Spanier, an diese Heirath verknüpft seyn sollten, ließ Jacob sich blenden. Nach des Prinzen von Wallis Tode ward der Vorschlag zum Besten seines Bruders Karls vom neuen gethan. Nichts konnte der Verstellung der spanischen Minister in diesem Stücke gleich kommen, wofern sie es mit der Vermählung nicht aufrichtig meynten.

Eine Verschwörung wider Venedig.

Wir haben bereits in den Geschichten von Frankreich und Italien völligen Bericht von der Spanier Verhalten in dem letztern Lande gegeben, wo sie unter der gegenwärtigen Regierung eine wichtige Rolle spielten. *) Des Herzogs von Lerma Haß in Spanien, ob er gleich den Ruhm seines Herrn mit grossem Muthe unterstützt zu haben scheint, munterte den Herzog von Ossuna, Statthalter von Neapel, auf, sehr gefährliche Anschläge zu fassen, sogar den, sich von Spanien unabhängig zu machen. Zu dem Ende stand er in Briefwechsel mit den Türken und dem französischen Herzoge von Lesdiguieres. Zugleich sollte er des Markgrafen von Bedmar Verschwörung wider Venedig unterstützen. Um diese Zeit 1617. nahm D. Pedro de Toledo, Marqvis von Villafranca, Statthalter von Meyland, die Festung Vercelli weg, und drohte ganz Savoyen zu erobern, aber ohne den spanischen Ministern dadurch Verdacht zu erwecken. Sie setzten an des Herzogs von Ossuna Stelle den Cardinal von Borgia, und ruften den Marqvis von Bedmar zurück. Des Mar-

*) VIII. B. S. 803 f. X. B. II. Abth.

qvis von Villafranca Fortgang wider Savoyen ward gleichfalls durch einen Frieden unterbrochen, der unter Frankreichs Vermittelung zwischen diesem Herzoge und dem madrider Hofe geschlossen ward. s) Er legte zugleich alle Streitigkeiten mit den Venetianern bey, und sagte sich von des Marqvis von Bedmars Verfahren los.

Der Herzog von Lerma fällt in Ungnade.

Ein einheimischer, von jenen auswärtigen verschiedner, Auftritt, welche wir bereits in andern Theilen unsrer Geschichte abgebildet haben, stellt sich nun von selbst vor. Der Herzog von Lerma hatte große natürliche Gaben, wenn er auch nicht ein Genie von erster Größe war. Er sah, daß des Königs persönliche Achtung für ihn sich leicht durch ieden den Staat betreffenden Unfall erschüttern ließ, und suchte sich durch den Einfluß seiner Familie, der bis auf seine Nachkommen fortdauern sollte, im Besitze der Macht sicher zu stellen. Er stellte seinen Sohn, den Herzog von Uzeda, beym Könige vor, dessen Günstling er in kurzem wegen der Aehnlichkeit von ihrer beyder mittelmäßigen Gemüthsgaben ward. Er gab dem Könige einen Mönch, Aliaga, auf den er sich, seiner Meynung nach, verlassen konnte, als seinen Beichtvater zu. Aber dem Prinzen von Asturien gab er seinen Neffen, den Grafen von Lemos, einen Mann von vorzüglicher Fähigkeit, zu, der ihm, seiner Absicht nach, als erster Minister folgen sollte. Jedoch diese gebrauchte Vorsicht brachte den Herzog von Lerma um seinen Einfluß auf seinen Herrn. Sein Sohn und der Mönch traten zusammen in ein Verständniß, und brachten es dahin, daß der Graf von Lemos, der seinem Oheime getreu war, von dem Posten abgesetzt ward, den er bey dem Prinze bekleidete; sie machten sich auch Philipps Schwachheit

s) Den 9 October 2617. Tratados de Paz -- Reynado de D. Phelipe III. P. II. p. 281.

heit so gut zu nutze, daß ihm den 4. October 1618 alle seine Aemter abgenommen wurden. Jedoch der Herzog von Lerma hatte, um sich vor fernern Verfolgungen zu schützen, schon vorher beym Pabste einen Cardinalshut ausgewirkt. Bald darauf starb sein Bruder, der Erzbischoff von Toledo, und der König verlieh dieses reiche Bisthum dem Infanten Don Ferdinand, wiewohl er noch nicht 10 Jahre alt war. 1618.

Wir müssen nun den Herzog von Uzeda als Philipps ersten Minister betrachten. Er rieth seinem Herrn, eine Reise nach Portugal zu thun, wo großes Mißvergnügen unter dem Volke herrschte, welches die Spanier selbst an Reichthume, Pracht und Ueppigkeit übertraf. t) Sein Bezeigen in Portugal war ihm bey dieser Nation sehr vortheilhaft. Allein je genauer er nach seiner Rückkunft nach Madrid auf seine Angelegenheiten Acht hatte, desto mehr ward er von banger Besorgniß der Folgen, sowohl in Italien als Deutschland, gerührt. Der starke Geldvorrath, den er aus America erhielt, setzte ihn in den Stand, in Deutschland die Rechte des Hauses Oesterreich wider den Churfürsten von der Pfalz zu unterstützen; der bloß durch seine Hülfe im Treffen bey Prag 1620 auf das Haupt geschlagen wurde. *) Die spanische Monarchie schien aller Orten wieder zu ihrem Glanze zu kommen, als der König Philipp der dritte den 15. März 1621, im Alter von 43 Jahren, im 23. seiner Regierung, verstarb. u) Er hinterließ die spanischen Angelegen- Absterben Philipps des dritten. 1621.

t) Diese Reise findet man sehr weitläuftig beschrieben in Juan Baptista Lavanha Viage del Rey D. Felipe III. al Reyno de Portugal. Madrid 1619 f.

*) IX. B. S. 618.

u) Nach einigen Erzählungen ist Philipps III. Tod der Strenge der spanischen Etiquette zuzuschreiben. Man sagt,

heiten in groſser Unordnung; und von der Vertreibung der Mohren an kann man die innere Schwäche dieſes Landes rechnen. Anſtatt ſeine Schätze zu Verbeſſerung des elenden Zuſtandes ſeines Vaterlandes zu gebrauchen, welches die Stände in einer zwey Jahre vor ſeinem Tode gehaltnen Verſammlung ſo vorſtellten, als ob es zu Boden ſänke, verſchwendete er ſie an den deutſchen und italiäniſchen Händeln, welche der ſpaniſchen Monarchie zu keinem Nutzen gereichten, und die Summen, die er darauf wandte, den Franzoſen und Graubündtern das **Valtelin** ſtreitig zu machen, waren gänzlich weggeworfen. Auf ſeinem Todbette ſoll er groſse Gewiſſensangſt empfunden haben, als er ſein unmenſchliches und der Staatsklugheit widerſtreitendes Verfahren gegen ſeine mohriſchen Unterthanen bedachte. Von vier Söhnen und drey Töchtern, die er von ſeiner Gemahlin **Margareta** aus Oeſterreich gehabt hatte, überlebten ihn bloſs ſein Nachfolger **Philipp**, die Infanten **Carlos** und **Ferdinand**, und die Königin von Frankreich.

Wäh-

ſagt, ein Becken mit glühenden Kohlen, das man der Kälte wegen in ſein Zimmer geſetzt, wäre ihm, durch die Hitze, die davon auf ſein Geſicht geſchlagen, ſehr beſchwerlich gefallen, und gleichwohl hätte er nach ſeiner gelaſſenen Gemüthsart dieſe Unbequemlichkeit unbeweglich ertragen. Die Umſtehenden hätten hierauf den Herzog von Alba, Cammerjunker des Königs, der gegenwärtig war, das Becken wegſchaffen zu laſſen, erinnert, der ſich aber damit entſchuldigt, daſs es nicht zu ſeinem Dienſte, ſondern für den Oberkämmerer, den Herzog von Uzeda, der nicht da war, gehörte; man hätte dieſen ſuchen laſſen, aber nicht gefunden, indeſſen hätte der König einen Rothlauf bekommen, worauf die Krankheit, daran er ſtarb, gefolgt wäre. Gil Gonzàlez Davila, der in ſ. Hiſtoria de la vida de D. Felipe III. B. II. Cap. CVII. in der Monarquia de Eſpaña Tom. III. p. 255 f. das Ende dieſes Königs ſehr umſtändlich beſchreibt, gedenkt nichts davon.

Während der Krankheit Philipps des dritten geschahen einige Versuche, den Herzog von Lerma wieder in seine Stelle als erster Minister einzusetzen; allein sie wurden durch den Grafen von Olivarez, Günstling des neuen Königs Philipps des vierten, fruchtlos gemacht. x) In kurzem ergab sichs, daß dieser Fürst sehr mit derjenigen Trägheit angesteckt wäre, welche der Familienfehler seines Vaters gewesen war. Denn ob es ihm gleich nicht an natürlichen Gaben fehlte, überließ er sich doch gänzlich der Leitung des Olivarez, der den Herzog von Uzeda und des vorigen Königs Beichtvater vom Hofe verwies, und den D. Rodrigo Calderon auf das Blutgerüste brachte, wo er durch sein edelmüthiges Verhalten unter einer unverdienten Beschuldigung, als hätte er Antheil an dem Tode zweener spanischen Edelleute gehabt, den Haß des Volks, den er sich bey seinen Lebzeiten zugezogen hatte, wieder austilgte. y) Philipp der vierte.

x) Die spanischen Originalwerke zur Geschichte Philipps IV. sind folgende: Historia de Don Felipe IV. Rey de las Españas por Don *Gonzalo de Cespedes y Meneses*, en Barcelona 1634 f. ist in Ansehung der allgemeinen Begebenheiten sowohl als der einzelnen Vorfälle in Spanien, während dieser Regierung wohl zu gebrauchen. Indessen wird man freylich nichts darinnen finden, was Philipps Ruhm einigermaßen nachtheilig seyn könnte. In der angeführten Monarquia de España, die D. *Bartolemé Ulloa* herausgiebt, sollten im vierten Bande, des Alonso de Cespedes, und Bernabè de Vivanco Geschichte dieses Königs erscheinen; ob dieser Theil bereits erschienen ist, kann ich itzt noch nicht sagen. Die zu dieses Königs Regierung gehörigen Urkunden und Acten stehen in der Colleccion de los Tratados de Paz — Reynado de D. Felipe IV. Parte I-VII. Madrid 1744-1751 f.

y) Von seinem Processe und seiner Hinrichtung s. Gonzalo de Cespedes y Meneses Historia de Don Felipe IV. B. II. Cap. 27. S. 76 f. vergl. mit des Gr. von Khevenhiller Annal. Ferdinand. B. IX. S. 1494.

Der vorige König hatte Befehl gestellt, das Valtelin den Graubündtern zurückzugeben. Allein der Herzog von Feria fand Mittel, der Rückgabe auszuweichen. Nachdem nun Olivarez gewisser maßen alle vorige Minister und ihre Anhänger verbannt, und seine eignen Getreuen bey seinem Herrn in Dienste gebracht hatte, ließ er sich auf ein neues System von Staatsklugheit ein, welches betrüglich war, wiewohl es im Anfange sehr schmeichelhaft für den Ruhm Spaniens zu seyn schien. Es war dieses: das Volk im Valtelin bey seinem Aufruhr zu schützen, Frankreich in Verwirrung zu setzen, England hinzuhalten, und mittlerweile den Krieg wider die Holländer zu erneuern, deren Zuwachs an Gebiete und in Ostindien erhaltne Vortheile an Spanien fallen sollten.

Der Prinz von Wallis kömmt nach Spanien.

Olivarez setzte, aus einer gezwungen angenommenen Bescheidenheit, seinen Oheim, Don Balthasar von Zuñiga, an die Spitze des Staatsraths seines Herrn. Ob nun gleich Zuñiga ein Mann von Einsichten war, war er doch mit seinem Neffen wegen Erneuerung des Kriegs wider die Holländer einig, indem der Stillstand zwischen ihnen und Spanien eben zu Ende gehen sollte. Wider diesen Anschlag setzte sich der Erzherzog Albert sehr frey. Allein Philipp schützte seinen Minister; und in der Geschichte der vereinigten Niederlande wird man den Erfolg finden, den diese Erneuerung des Kriegs hatte. Olivarez hatte anfangs Ursache, sich mit seinen Entwürfen viel zu wissen. Der Kaiser ertheilte Philippen die Investitur über Meyland und alle seine kleinern Lehne in Italien; z) und die zwischen dem Prinzen Moritz und den Generalstaaten entstandnen Zwistigkeiten verschafften den Spaniern

z) Tratados de Paz -- Reynado de D. Felipe IV. P. I. p. 61-88.

niern im Anfange des Kriegs viele Vortheile. Alles dieses konnte nicht anders geschehen, als vermittelst der Hoffnung, die der spanische Hof dem Könige von England Jacob machte, daß die Vermählung zwischen dem Prinzen von Wallis und der Infantin zu stande kommen sollte. Diese Hoffnung war so hitzig, daß Karl, der da glaubte, es wäre alles am spanischen Hofe so gut als richtig, a) bewogen ward, die gewagte Reise nach Madrid zu unternehmen, auf welcher ihn sein Günstling der Marqvis von Buckingham begleitete.

Philipp empfieng Karln auf eine Art, die unbeschreiblich höflich, und ehrerbietig bis zum Gezwungnen war. Es war jedoch keine Aufrichtigkeit dabey. Die Infantin selbst, als sie seine Ankunft vernahm, betheuerte gegen den Minister, lieber wollte sie in ein Kloster gehen, als in die Vermählung willigen; und Philipp hatte geschworen, er wollte niemals seine Schwester einem Ketzer geben. Dem ungeachtet betrugen sich beyde nach dem äußerlichen Scheine so, als ob die Heirath im Begriff stünde, geschlossen zu werden, bis daß Karl und Buckingham inne wurden, es wäre alles nur ein unter Staatsgebräuchen verdecktes Gaukelspiel; da denn Buckingham dem Olivarez seine Verstellung und Verrätherey in das Gesichte vorrückte. Dem Prinzen ward kaum erlaubt, mit der Infantin zu reden; und man hatte sie niemals beysammen allein gelassen. Als Olivarez fand, daß sein Herr und er wegen fernerer Ausflüchte verlegen wären, gab er, als Karl in ihm drang, er sollte ihn entweder fortreisen lassen, oder ihm seine Braut übergeben,

Die Unterhandlung mit England wird abgebrochen. 1623.

a) Der Heirathstractat war wirklich zu Madrid geschlossen, und von dem Könige Jacob $\frac{30}{20}$ Julius 1623 ratificirt worden s. Tratados de Paz -- Reynado de D. Phelipe IV. P. I. p. 328 f.

ben, dem Buckingham schuld, er hätte ihm versprochen, der Prinz sollte sich zum katholischen Glauben wenden. Buckingham strafte ihn deßhalben Lügen, und nahm bald darauf gewissermaßen die Flucht nach St. Andero, wo das englische Geschwader wartete. In wenig Tagen kam ihm Karl selbst nach. Solchergestalt endigte sich diese berufne Unterhandlung, welche auf spanischer Seite mit unerhörter Verstellung war geführt worden. Der Pabst sagte dem Olivarez dafür Dank, daß er die Heirath hintertrieben hätte. In eben diesem Jahre starb D. Balthasar de Zuñiga, durch dessen Tod der Graf von Olivarez die Macht allein in die Hände bekam.

Der Krieg läuft unglücklich wider Spanien.

Man muß gestehen, daß damals der spanische Hof eine wichtige Rolle in Europa spielte. Der deutsche Kaiser hieng gänzlich von Philipps Willen ab, und machte ihn zum Schiedsrichter des Schicksals des bedrängten Churfürsten von der Pfalz; daher denn Jacob eine Entschuldigung für seine Unterhandlungen mit Spanien nahm. In den Niederlanden
1625. blieben die Angelegenheiten ungünstig, sowohl für die Franzosen als Holländer, wiewohl die letztern den Spaniern in America Brasilien wegnahmen, und ihre Flotte schlugen. Es glückte Spanien in Erhebung des Cardinals Barberini zur päbstlichen Würde. Aber Philipps Stolz war unbeschreiblich, und der Ehrgeiz seiner Minister so groß, daß die Engländer, Franzosen, Holländer und italiänischen Fürsten sich wider Spanien vereinigten. Die Engländer thaten einen vergeblichen Angriff auf Cadiz. Es schlug ihnen auch fehl, die Silberflotte wegzunehmen, und sie waren zur Rückkehr nach hause gezwungen, ohne etwas ausgerichtet zu haben, das des Aufwands des Unternehmens werth gewesen wäre. In den Niederlanden nahm der spanische Feldherr Spinola

Breda

Breda nach einer zehnmonatlichen Belagerung ein. In America vertrieb Don Friedrich von Toledo die Holländer wieder aus Brasilien. Aber wegen des Valtelins schlossen die Spanier, zu großem Mißvergnügen der Venetianer und des Herzogs von Savoyen, mit Frankreich einen besondern Tractat. b) 1626.

Olivarez setzte seine Staatsverwaltung mit Ansehen fort, bis auf das Jahr 1627, da er, nach Absterben Vincenz des zweyten, Herzogs von Mantua, seinem Herrn rieth, dem Herzoge von Nevers, als rechtmäßigen Erben, diese Erbschaft abzunehmen. *) Der hierauf entstehende Krieg lief unglücklich für Spanien. Außerdem wurden die spanischen Flotten und Armeen allenthalben geschlagen; die Holländer fügten ihnen in America viel Schaden zu, wo ihre Admirale die Gallionen eroberten, für acht Millionen Gulden Silber, nebst andrer Beute von großem Werthe darauf fanden, und eine andre spanische Flotte zu grunde richteten. Olivarez bediente sich zwar des berühmten Spinola, der bisher in den Niederlanden Befehlshaber der Armee gewesen war, die Sachen in Italien wieder herzustellen. Allein die Einwohner der spanischen Niederlande führten bittre Klagen, daß sie verlassen würden, wodurch der allgemeine Unwille gegen den Olivarez vermehrt wurde, und leicht üble Folgen für ihn hätte haben können. Indessen kam die Königin mit einem Prinzen, Don Balthasar, nieder; und dadurch wurden alle Streitigkeiten und Ränke wegen der spanischen Thronfolge verhütet. 1627.

Des Olivarez schlechte Staatsklugheit.

Diese ganze Zeit über blieben die deutsche und spanische Geschlechtslinie des Hauses Oesterreich einträchtig, und Olivarez machte, wider die Staatsklug-

b) Zu Monzon den 5. März 1626. s. Tratados de Paz Reynado de D. Phelipe IV. P. I. p. 558 f.

*) VIII. B. S. 827 f.

klugheit, den deutschen Kaiser so groß, daß die Erniedrigung dieses Hauses nunmehr der große Endzweck des ganzen Europa sowohl als Frankreichs ward. Der Leser wird in den vorhergehenden Theilen dieses Werks die nähern Umstände des Fortgangs der Franzosen unter dem Cardinale von Richelieu in Italien finden, *) wo alle Anschläge der Spanier vereitelt wurden, imgleichen die Beweggründe Gustav Adolphs, Königs in Schweden, sich an die Spitze des nordischen Bündnisses zu stellen, welches die deutsche Linie des österreichischen Hauses an den Rand des Untergangs brachte, und den Grund zu jener Größe legte, die dem Hause Bourbon, anstatt des österreichischen, des übrigen Europa Eifersucht zuzog.

1630. Im Jahre 1630 verloren die Spanier ihren großen Feldherrn Spinola. Der Kaiser Ferdinand schloß zu Regensburg mit Frankreich Frieden, und den 15. November dieses Jahrs kam ein Friede mit England zu stande. Dem Olivarez mißlangen alle seine Versuche, den Krieg in Italien wieder zu erneuern, welcher durch den Vergleich zu Chierasco, der die Unabhängigkeit der italiänischen Staaten si-

1632. cher stellte, geendigt ward. Im Jahre 1632 ward der Infant Don Carlos, des Königs Bruder, zum Großadmirale ernannt; und sein andrer Bruder, der Cardinal Infant, zum Statthalter der Niederlande bestellt, nachdem die Erzherzogin das Eigenthum der Niederlande ihrem Neffen, dem Könige, abgetreten hatte; worüber die vornehmsten niederländischen Herren, an deren Spitze sich der Graf von Berghen befand, sehr unzufrieden waren, und eine Verschwörung anzettelten, um ihr Vaterland der spanischen Bothmäßigkeit zu entziehen, und eine Republik, nach dem

*) VIII. B. S. 828 f. IX. B. S. 639. 641 f. X. B. II. Abth. S. 462 f.

dem Beyspiele der Holländer, zu errichten. Die Armee daselbst stand unter dem Marqvis von Santa Cruz. Die spanische Seemacht war gewissermaßen durch die Holländer zu grunde gerichtet, wiewohl der spanische Admiral Oqvendo in America einige Vortheile über sie erhielt. Es gerieth dem Olivarez zur Ehre, daß er um diese Zeit die Königin Mutter von Frankreich, und ihren Sohn, den Herzog von Orleans, aufnahm, und wider des Richelieu Verfolgungen schützte. Des Hauses Oesterreich Unglück endigte sich nicht mit dem Leben Gustav Adolphs, der 1632 blieb. Denn die Waffen von Schweden, 1632.
Frankreich und Holland behielten einige Jahre darauf die Oberhand. Alles ward dem Grafen von Olivarez zur Last gelegt, und der Haß gegen ihn nahm durch einige neue Abgaben zu, mit denen er das Volk belegte. Da der Infant Don Carlos, welcher wegen seiner vortrefflichen Eigenschaften sehr geliebt wurde, noch in diesem Jahre starb, so glaubte man, er hätte ihn durch Gift aus dem Wege geschafft.

Da der Krieg noch immer auf allen Seiten zum Nachtheile des Hauses Oesterreich fortdauerte, so wurden die spanischen Schätze in Deutschland durchgebracht. Anstatt nach seiner Statthalterschaft in den Niederlanden abzugehen, war der Cardinal Infant genöthigt, in Italien zu bleiben, welches vor den vereinigten schwedischen und französischen Waffen in wirklicher Gefahr stand. Alle Mittel, den savoischen Hof wieder zu seiner Verbindung mit Spanien zu bringen, giengen fruchtlos ab. Doch brachte Olivarez den Prinz Thomas und den Cardinal Moritz von Savoyen auf seine Seite, indem der erste Dienste unter der Krone Spanien in den Niederlanden nahm. Aus Hasse gegen den Cardinal Infanten trat die Republik Genua von ihrer Verbindung mit Spanien zum Vortheile Frankreichs ab.

Auf

Auf Einrathen des spanischen Gesandten am kaiserlichen Hofe kam der berühmte deutsche Feldher **Wallenstein** niederträchtiger weise durch die Hände schottländischer und irländischer Meuchelmörder um. Wenn die unabhängigsten der spanischen Großen im Staatsrathe von den schädlichen Maaßregeln redeten, die **Olivarez** ergriffe, so sagte er zu seiner Verantwortung, wenn man dem deutschen Kaiser beystünde, die Protestanten zu bezwingen, würde er in kurzem auch im Stande seyn, dem katholischen Könige bey Bezwingung der Holländer beyzustehen.

Da das Mißvergnügen über den Hof in den spanischen Niederlanden noch immer fortdauerte, ward der
1634. Herzog von **Arschot** von den Mißvergnügten abgeschickt, ihre **Umstände** dem Könige und seinem Minister vorzustellen. Allein er ward zu **Madrid** gefangen gesetzt. In diesem Jahre ward der Graf von **Olivarez** zum Herzoge von **St. Lucàr de Barrameda** gemacht, und man nennte ihn von dieser Zeit an den **Conde-Duque**. Als der Cardinal Infant angekommen war, überfiel er **Trier**, und schickte den dasigen Churfürsten gefangen nach **Antwerpen**, weil er sich unterfangen hatte, französische Besatzung einzunehmen. Dieses und einige andre gegebne Ur-
1635. sachen brachten 1635 eine ordentliche Kriegserklärung von Frankreich gegen den Cardinal Infanten, **Don Ferdinand**, zuwege. Der König von Frankreich schickte einen Herold an ihn, der ihm, nach den damals noch üblichen Gebräuchen, den Krieg ankündigte; dieß ist, wie die Geschichtschreiber bemerken, das letzte mal, daß diese Feyerlichkeit ist beobachtet worden. Der darauf erfolgte Krieg, welcher 24 Jahre mit abwechselndem Glücke geführt worden, hat Spanien an Menschen, Geld und Kräften so erschöpft, daß die bis dahin behauptete Macht dieses Reichs zur Abnahme sich neigte. Die spa-

nische

nische Flotte, die damals beträchtlich war, schlug die Franzosen an der Küste von Provence, und nahm die hierischen Inseln auf der Küste von Provence ein. Aber zu Genua versagte man ihr den Zutritt.

Im Jahre 1636 schienen alle Theile des Kriegs müde, und zum Frieden geneigt zu seyn. Aber der Stolz des Hauses Oesterreich war so groß, daß der Kaiser, als durch Vermittelung des Pabsts Urbans die Stadt Cöln zu den Friedensunterredungen gewählt worden war, den Gesandten der protestantischen Fürsten, die er seine Vasallen nannte, kein sicheres Geleite geben wollte. Eben also schlug es der katholische König den holländischen ab, und nannte sie Aufrührer. c) In Italien begab sich im Jahr 1637 der Herzog von Parma, der bey dem Bündnisse mit Frankreich die gehofften Vortheile nicht fand, in spanischen Schutz. Das thaten auch die Graubündter, die das Valtelin einnahmen, und den französischen Herzog von Rohan daraus vertrieben. Allein die Spanier büßten die hierischen Inseln St. Margareta und St. Honorat ein; der Prinz von Oranien nahm Breda weg, und die spanische Armee in Languedoc ward vom Herzoge von Schomberg geschlagen.

Fortgang des Kriegs. 1636. 1637.

Vermöge einer sonderbaren Zusammentreffung des italiänischen Leichtsinns und französischen Uebermuths neigte sich die Wagschale der Macht in Italien wieder den Spaniern zu. Ihr Feldherr, der Marqvis von Leganez, siegte in Savoyen, der Infant Don Ferdinand in den Niederlanden, und der

1638.

c) Es ist gewiß, daß Olivarez, und der Cardinal von Richelieu selbst die Urheber der Schwierigkeiten und Hindernisse waren, welche dem Frieden im Wege standen.

der Admiral von Castilien schlug die Franzosen unter dem Prinzen von Condé, der Fontarabia belagert hatte. In Portugal war das Volk dem Herzoge von Braganza geneigt, und an einigen Orten ward er wirklich zum König ausgerufen. Allein der madrider Hof freute sich sehr, als er so wenig ehrgeizig war, daß er die Würde ablehnte, und sich ver-
1639. barg. In Italien nahm Prinz Thomas von Savoyen, der in den spanischen Diensten blieb, und unstreitig ein vollkommner Feldherr war, die Stadt Turin nebst verschiednen andern Oertern weg, und würde den Anhang der Franzosen in diesem Herzogthume zu grunde gerichtet haben, wenn er nicht eifersüchtig auf den Marquis von Leganez geworden wäre, und ihn gewißermaßen genöthigt hätte, in einen zweymonatlichen Stillstand zu willigen, ohne einen Versuch auf die Einnahme von Casal zu thun. Im englischen Canale griffen die Holländer die spanische Flotte unter dem Oquendo an, wiewohl sie gewissermaßen vom englischen Hofe beschützt wurde, und richteten viele ihrer kleinern Schiffe zu grunde. Das größte aber, das eine ansehnliche Summe Geld am Borde hatte, entkam in den Hafen von Dünkirchen. Picolomini, der itzt in den Niederlanden eine spanische Armee anführte, nahm um diese Zeit die französischen Linien bey Diedenhofen mit Sturm ein.

Olivarez machte es sich zum vornehmsten Grundsatze, Casal zu erobern, und das hielt er, wegen der Umstände des Orts, für leicht. Allein der Graf von Harcourt nöthigte die Spanier zu Aufhebung der Belagerung, nachdem sie 3000 ihrer besten Truppen eingebüßt hatten. Hierauf eroberte der Graf Turin, ob es gleich Prinz Thomas von Savoyen vertheidigte. Die übrigen von den wichtigsten Unternehmungen dieses Feldzugs kann man in den vorhergehenden Bänden nachsehen. An der spanischen

Gränze

Gränze nahmen die Spanier wieder Salses und verschiedne Oerter in Rousillon ein, welche vorher von den Franzosen erobert waren.

Olivarez bildete sich zu viel auf diese Vortheile ein, welche bloß die Wirkung des Zufalls oder der Bestechung waren, und anstatt für die innere Ruhe und den Nutzen des Gebietes seines Herrn zu sorgen, dachte er auf nichts als den Untergang der spanischen Stände, besonders der catalonischen, wegen der wenigen Ueberbleibsel von Freyheit, die sie noch genossen. Auf seinen Rath hatte Philipp die Catalonier aufgebracht, die eine zu große Verachtung seiner Macht geäußert, und gewissermaßen öffentlich sich wider den Herzog von Olivarez aufgelehnt haben sollen. Dieses zog ihnen des Ministers Unwillen zu, und nachdem die Spanier Salses wieder einbekommen hatten, ließ er die Armee auf Kosten der Catalonier leben, nahm 6000 Mann catalonische Fußvölker aus dieser Provinz, und nöthigte sie, in Italien zu dienen. Daraus entstand das ärgste Verfahren, und der Catalonier Vicekönig, Graf von San Coloma, nahm nicht nur ihre Beschwerden verächtlich auf, sondern vermehrte auch ihre Bedruckungen, und ward dafür von dem Pöbel ermordet. Der päbstliche Nuncius suchte sie vergebens durch Zureden und angebotne Begnadigung zu gehorsame zu bringen. Sie blieben taub gegen seine Ermahnungen, bemächtigten sich Barcelona, und die Empörung ward durch die ganze Provinz allgemein. d) Aufstand der Catalonier.

Ueber diese gute Gelegenheit schien Olivarez froh zu seyn, damit er einen Vorwand bekommen möchte, die Freyheiten und Oberhäupter der Catalonier auszurotten. Der Marquis de los Velez ward über Ursprung der Staatsveränderung in Portugal.

d) Die catalonischen Unruhen erzählt aus Urkunden sehr umständlich D. Narciso Feliu de la Peña y Farell in Anales de Cataluña T. III. p. 259 f.

30,000 Mann gesetzt, und erhielt Anweisung, mit äußerster Strenge gegen sie zu verfahren. Die Catalonier ruften die Franzosen zum Beystande herbey. Zwar war die Hülfe, die sie erhielten, sehr unbeträchtlich; aber obgleich des Hofs Eifersucht sie seit langer Zeit des Gebrauchs der Waffen beraubt hatte, zwangen sie doch den los Velez zu Aufhebung der Belagerung von Barcelona. Anstatt die Catalonier zu besänftigen, setzte Olivarez den Krieg wider sie mit größter Wut fort, und wollte sich auch der Portugiesen zu ihrer Bezwingung bedienen, weil er sie eben so sehr haßte, als die Catalonier. Er gebot dem portugiesischen Adel bey Verlust ihrer Lehngüter, sich zu bewaffnen, und Truppen zur Bezwingung der Catalonier zu stellen. Die Portugiesen sahen seine Absicht ein, welches diese war, ihr Land an seinen besten Truppen in Verfechtung der Sache des Ministers zu erschöpfen. Er drückte sie auch auf mancherley andre Arten, bis daß er zuletzt vornehme und geringe auf den festen Entschluß brachte, das spanische Joch abzuwerfen.

Es entzieht sich der spanischen Botmäßigkeit.

Da Olivarez von ihrer Absicht einigen Argwohn hatte, that er alles mögliche, den Herzog von Braganza gefangen zu bekommen; aber vergebens. Portugal ward damals von einer Vicekönigin regiert, der Prinzessin Doña Maria von Savoyen, verwittweten Herzogin von Mantua, und Enkelin Philipps des zweyten. Sie konnte aber nichts anders als auf Gutachten ihres Staatssecretärs Vasconcellos, eines Getreuen des Olivarez, vornehmen. Um den Herzog von Braganza an sich zu ziehen, schmeichelte man ihm mit dem leeren Titel eines Feldherrn der portugiesischen Armee. Allein seine Freunde warnten ihn so gut, daß er, als die Großen von Portugal ihm ihre Krone anboten, es für sichrer hielt, sie anzunehmen, und das Oberhaupt einer

ner offenbaren Empörung abzugeben, als beständig einer hinterlistigen Verrätherey ausgesetzt zu seyn. Die Anstalten zur Staatsveränderung wurden zwar heimlich getroffen, aber doch von der Vicekönigin geargwohnt; und hätte man sie nicht beschleunigt, so würden sie vermuthlich seyn vereitelt worden.

Die darauf folgende Staatsveränderung findet, wegen der Herzhaftigkeit und Verschwiegenheit, mit der sie ausgeführt wurde, kaum ihres gleichen in der Geschichte. Die Herzogin von Braganza, Schwester des Herzogs von Medina Sidonia, spanischen Feldherrn an der portugiesischen Gränze, war die Triebfeder von allem. Den 1. December 1640 ward der Herzog unter dem Namen Johann der vierte zum Könige von Portugal ausgerufen, und die Vicekönigin gefangen gesetzt. Das ganze portugiesische Gebiete unterwarf sich ruhig seiner Regierung, so daß dabey nicht über drey Personen umkamen. Olivarez, der allezeit etwas Sonderbares an sich nahm, und wohl wußte, daß seine eignen Fehler und Bedruckungen die Staatsveränderung veranlaßt hatten, wünschte seinem Herrn, als er ihm diese Nachricht hinterbrachte, Glück, daß der Herzog von Braganza durch seine Empörung ihm Gelegenheit gäbe, dessen große Güter, die er in Spanien besaß, einzuziehen, und suchte den Verlust durch Verschwörungen wider das Leben des neuen Königs zu ersetzen, die aber alle fruchtlos abgiengen. 1640.

Des Olivarez Unbedachtsamkeit.

Eben so unbedächtig war Olivarez in allen seinen andern Unternehmungen. Er zwang die Catalonier, sich genauer als iemals mit den Franzosen zu verbinden; so daß dem spanischen Feldherrn, Marqvis de los Velez, alle seine Unternehmungen fehlschlugen. Er ward zurück berufen, und der Marqvis von Leganez an seine Stelle geschickt, welcher Tarragona eroberte. Er nahm auch, wie gewöhn-

lich, seine Zuflucht zu Verschwörungen und Ermordungen, um den Richelieu aus der Welt zu schaffen. Der Leser aber hat gesehen, wie sie vereitelt wurden. *) In den Niederlanden nahm der Cardinal Infant Aire ein, starb aber kurz darauf in der Blühte seines Alters den 9. November 1641, und sein Nachfolger in der Befehlshaberstelle über die Armee, Don Francisco de Mello, nahm von dem Orte Besitz. Des Cardinals Infanten Verlust war für die Spanier in den Niederlanden unersetzlich; und ihre Unfälle nahmen täglich zu. Der Herzog von Medina Sidonia gieng auf Antrieb der Portugiesen damit um, sich zum Könige von Andaluzia aufzuwerfen; sein Vorhaben ward frühzeitig entdeckt, aber auf Vorbitte Les Olivarez erhielt er Gnade vom Könige, dem er fußfällig Abbitte thun mußte.

Der Minister fand, daß sein Ansehen täglich abnahm, und daß er es beym Könige nur darum noch unterstützte, weil er vielmehr der Diener seiner Ergetzlichkeiten, als seiner Regierung, war. Er hatte den Connetable von Castilien dahin gebracht, daß er seine Tochter seinem ältesten Sohne zur Gemahlin gab, dem er seinen Titel und das Herzogthum St. Lucar abtrat. Bey diesem zerrütteten Zustande der
1642. Angelegenheiten faßte Philipp den Entschluß, selbst wider die Catalonier auszuziehen. Der Leser wird in der französischen Geschichte die Ursachen sehen, die den Richelieu abhielten, die Empörung in diesem Lande bis auf das Aeußerste zu treiben. Als Richelieu Ludwigen an die spanische Gränze führte, und Perpignan belagerte, schickte Olivarez, wider die Meynung der besten spanischen Feldherren, 3000 Reuter zum Entsatze des Orts ab. Allein die Schwierigkeiten ihres Zugs waren so unübersteiglich, daß sie

*) X. B. II. Abth. S. 516 f.

sie sich zu Kriegsgefangnen ergeben mußten, und Perpignan gieng über.

In den Niederlanden schlug Don Francisco von Mello die Franzosen unter dem Marschalle von Grammont und Grafen von Harcourt, und würde bis vor die Thore von Paris gerückt seyn, weil die Franzosen in diesen Gegenden keine Armee im Felde hatten, die ihm Widerstand thun konnte, wenn nicht Olivarez, ganz bethört von den Hoffnungen, die er auf seine Verschwörungen mit dem Herzoge von Orleans, dem von Thou, dem Cinq Mars und den andern Feinden des Richelieu am französischen Hofe, gesetzt hatte, dem von Mello Befehl gegeben hätte, nicht weiter zu rücken. Seine Anschläge waren abermals fruchtlos. Der Leser hat bereits gesehen, daß die beyden letzten ihr Leben auf einem Blutgerüste verloren; *) und der Herzog von Orleans verglich sich mit Richelieu.

Alle Hülfsmittel des Olivarez schlugen ihm nunmehr fehl. Er fiel vor seines Herrn Füsse, und sie beweinten ihr beyderseitiges Unglück. Philipp suchte ihn zu trösten, fand aber bey seiner Rückkehr nach Madrid etwas trübes auf iedem Gesichte, und seinen Hof von den vornehmsten und unabhängigsten seiner Großen verlassen. Die Königin hatte das Herz, ihm zu sagen, das alles käme von dem Einflusse, den Olivarez in seinen Rathsversammlungen hätte. Sie ward durch eine Schrift vom Kaiser unterstützt, welche der kaiserliche Gesandte übergab, worinne der Günstling beschuldigt ward, er hätte durch sein schädliches Verfahren den Ruhm des Hauses Oesterreich verdunkelt. Ihn noch mehr wider den Olivarez zu reizen, ward Doña Maria von Savoyen, die vorher Vicekönigin von Portugal gewesen war, und welche Olivarez, aus Furcht, sie möchte dem Kö-

Er fällt in Ungnade.

*) X. B. II. Abth. S. 522.

nige die Beschaffenheit der Sachen entdecken, verbannt hatte, wieder an den Hof gebracht, und machte Philippen eine klägliche Erzählung von der ihr widerfahrnen Begegnung. Selbst des Königs Amme Anna von Guevara ward dazu gebraucht, daß sie weinend sein Mitleiden über seine durch den Olivarez ins Verderben gestürzten Unterthanen rege machte. Philipps Stolz ward endlich überwältigt; und er befahl seinem Günstlinge, sich nach Loches zu begeben. Er entkam dahin verkleidet. Hier faßte
1643. er wieder Muth, und setzte in starken, aber aufrührischen, Ausdrücken eine Vertheidigungsschrift für sich auf, welche Anlaß gab, daß er nach Toro verwiesen wurde.

Ausländische Händel. Des Olivarez Verweisung schaffte wohl Philipps Schande weg, nicht aber seine Bedrängniß. Er und seine Minister waren unerfahren in den Regierungsgeschäfften. La Mothe, französischer Vicekönig von Catalonien, faßte daselbst Fuß; und von Mello, der beste Feldherr, den Spanien hatte, ward, wie wir in der französischen Geschichte gesehen haben, *) von dem kaum mündigen Herzoge von Enguien bey Rocroy geschlagen. In Deutschland und Italien gieng alles für die Spanier und kaiserlichen
1644. unglücklich; und in den Niederlanden nahmen ihnen die Franzosen Graveline, und die Holländer Sas van Gent ab. In Portugal ward die spanische Armee unter dem Marquis von Torrecusa durch den Herzog von Albuquerque zu Badajoz (ob sich gleich die Spanier ebenfalls den Sieg zuschrieben) geschlagen; und der französische Admiral von Brezé schlug die spanische Flotte unweit von Carthagena. Der Zustand der Angelegenheiten in Frankreich während der Minderjährigkeit Ludwigs des vierzehnten ließ nicht zu, daß die dasigen Minister Catalonien gehörig

*) X. B. II. Abth. S. 531.

hörig unterstützten. Die Spanier nahmen also unter Anführung des Königs **Philipps**, der selbst zu felde gegangen war, **Lerida** weg. In **Meyland** war der spanische Feldherr, Marqvis von **Serra**, zu schwach, etwas wichtiges vorzunehmen; und die italiänischen Fürsten achteten nichts mehr auf Verträge und Versprechungen, um nur das Vergnügen zu haben, zu sehen, wie sich die Franzosen und Spanier einander daselbst aufrieben.

In dieser Verfassung befanden sich die spanischen Angelegenheiten in den Jahren 1644, 1645, als die Armeen unter dem Marqvis von **Castel Rodrigo** einen glücklichen Stand in den Niederlanden nahmen. Das geschah aber vornehmlich wegen der zwischen dem Prinzen von **Oranien** und den Franzosen herrschenden Mißverständnisse. In **Catalonien** nahmen der Graf von **Harcourt** und der Marqvis von **Plessis Praslin** Roses ein, und erhielten noch andre beträchtliche Vortheile. Es war eine Verschwörung durch die Baronesse von **Alby** errichtet worden, **Barcelona** an die Spanier zu verrathen. Allein sie ward entdeckt, und die Rädelsführer wurden abgestraft. Dadurch wurden alle Unternehmungen des spanischen Feldherrn **Cantelmo** vereitelt. Der Marqvis von **Leganez**, welcher nach dem Marqvis von **Torrecusa** gegen **Portugal** commandirte, hatte, einiger über die Portugiesen erhaltnen Vortheile ungeachtet, doch auch keinen großen Fortgang. Der Graf von **Harcourt** aber nahm **Balaguer** ein. 1645.

Philipp war itzt ein Wittwer. Sein erster Minister war, auf Empfehlung seiner Gemahlin, des **Olivarez** Neffe, Don **Ludwig** von **Haro**. Man räumt ein, wenn er weniger Geschicklichkeit besaß, so ließ sich dagegen besser mit ihm auskommen, als mit seinem Oheime, der um diese Zeit an dem Orte seiner Verweisung starb. Indem aber Spaniens Frankreichs anwachsende Größe.

Ruhm und Glück am tiefsten herunter gekommen zu seyn schien, kamen ihm plötzlich die innerlichen Unruhen zu statten, die noch immer fortfuhren, in Frankreich zu herrschen. Dieses Land ward täglich mehr der Gegenstand der Eifersucht der europäischen Fürsten. Der Pabst und eine starke Partey unter den Holländern selbst wandten ieden Kunstgriff an, Mazarins Maaßregeln entgegen zu arbeiten, und verabsäumten keine Gelegenheit, seine Gegner zu verstärken. Er hatte Befehl gegeben, Orbitello in Toscana zu belagern, welcher Ort aber von dem Marqvis von Torrecusa entsetzt wurde. Und der Marqvis von Brezé blieb in einem Seegefechte mit dem spanischen Admirale Pimentel, der es ebenfalls zu entsetzen suchte. Es ward also Prinz Thomas von Savoyen mit einigem Schimpfe zu Aufhebung der Belagerung gezwungen. Hätte nicht die Schlafsucht gethan, die am spanischen Hofe herrschte, so würde sich der Minister diesen Umstand haben zu nutze machen können. Denn die spanischen Armeen in den Niederlanden wurden von dem Herzoge von Lothringen, von Picolomini und andern geschickten Feldherren angeführt. Allein sie wurden so schlecht unterstützt, daß sie bloß vertheidigungsweise gehen konnten. In Catalonien belagerte der französische Vicekönig Harcourt Lerida, ward aber vom Marqvis von Leganez an der Geschicklichkeit eines Feldherrn übertroffen, und gezwungen, von seinem Unternehmen abzustehen.

Wir haben bereits der berufnen Empörung zu Neapel unter dem Massaniello und des Zustands der dasigen spanischen Regierung gedacht, *) und wollen daher nichts von beyden hier wiederholen, sondern bloß anmerken, daß, wenn der Herzog von Guise durch den Mazarin gehörig wäre unterstützt worden,

*) VIII. B. S. 810-824.

den, die Spanier damals aller Wahrscheinlichkeit nach Neapel verloren haben müßten. Der zwischen ihnen und den Holländern geschloßne Friede gereichte ihnen ebenfalls bey dieser Gelegenheit zu sonderbarem Nutzen, weil er den Erzherzog Leopold, der zum Statthalter in den Niederlanden bestellt war, in Freyheit ließ, wider die Franzosen allein zu streiten. Im Anfange des Jahrs 1647 nahm der Prinz von Condé, der an Harcourts Stelle gekommen war, wieder die Belagerung von Lerida vor, ward aber von dessen Befehlshaber Don Gregorio Brito, gleich seinem Vorgänger, genöthigt, davon abzulassen. Wir haben bereits die Wirkungen gesehen, welche der münsterische Friede 1648 auf die Angelegenheiten Europens hatte. *) Damals entsagte der katholische König deutlich und ausdrücklich seiner Oberherrschaft über das Gebiete der vereinigten Provinzen, und erkannte sie für unabhängig. 1647. 1648.

Der Krieg ward inzwischen in den Niederlanden fortgesetzt, wo der Prinz von Condé den Erzherzog Leopold schlug. Der Marschal von Schomberg, der dem Prinzen in Catalonien gefolgt war, nahm Tortosa ein, dessen Bischoff an der Spitze seiner Geistlichkeit tapfre Gegenwehr that, und bey einem Sturme blieb. In Italien richtete der Marqvis von Caracena, spanischer Feldherr im Meyländischen, die französische Armee zu grunde, und zwang sie zur Aufhebung der Belagerung von Cremona. Aber an der Seite von Portugall ward der Krieg noch immer schläfrig geführt. Die wahre Beschaffenheit ist diese, daß seit dem Tode des einzigen Sohns Philipps, des Infanten Don Balthasar, welcher 1646 gestorben war, eine starke Partey der spanischen Großen, die, wie einige erzählen, den Philipps Vermählung.

Her-

*) IX. B. S. 695 f. f.

Herzog von Medina Sidonia zum Anführer hatte, den wichtigen Anschlag gefaßt hatte, den König auf der Jagd zu ermorden, und den Prinzen von Brasilien, ältesten Sohn des Königs in Portugal, mit der Doña Maria Teresa, Philipps muthmaßlicher Erbin, zu vermählen. Dieser Anschlag aber war, obwohl scheinbar, doch auch gefährlich. Philipp hatte einen Abscheu vor dem Hause Braganza gefaßt, und war nicht ohne Hoffnung, noch selbst männliche Erben zu bekommen. Man entdeckte, daß der Herzog von Medina Sidonia diesen Anschlag begünstigt, wo nicht gar selbst zuerst gefaßt hatte. Er erkaufte sich aber das Leben dadurch, daß er alle von seiner Partey preis gab. Don Carlos Padilla und D. Pedro von Sylva verloren den Kopf, und einige wurden ins Gefängniß geworfen. Philipp beschloß indessen, sich nochmals zu vermählen, und wählte die Erzherzogin Marie Anne von Oesterreich, welche dem zu folge, wiewohl sie seine Nichte war, seine Gemahlin ward.

Fortgang des Kriegs mit Portugal.

Der spanische Hof setzte noch immer den Krieg mit Portugal und Frankreich fort. Der König in Portugal hatte mit vieler Großmuth den beyden Neffen des unglücklichen Karls des ersten von England den Prinzen Moritz und Ruprecht in seinem Gebiete Zuflucht verstattet, und sie in seine Häfen aufgenommen. Dieses nahmen die spanischen Minister zum Vorwande, sich um die Freundschaft der englischen Republicaner zu bewerben, die sie auch erhielten, jedoch auf unrühmliche Bedingungen. Die Republik schickte eine Flotte nach Portugal, welche diesen König zwang, den königlich gesinnten Engländern seine Freundschaft zu entziehen, und Gesandte nach England abzufertigen, um bey der Republik Abbitte zu thun. Es erhoben sich einige Zweifel wegen des Rechts ihres Herrn, als ein regierender

Fürst

Fürst angesehen zu werden. Die Engländer wollten den portugiesischen Gesandten nicht anders aufnehmen, als wie einen Abgeordneten von niederm Range, und gaben ihm sein Verhör in dem englischen Hause der Pairs, (das Haus der Gemeinen war den ordentlichen und außerordentlichen Abgesandten vorbehalten) wo die Wände mit elenden Tapeten behängt wurden, die man noch itzt da findet, und die ausdrücklich aus der königlichen Kleiderkammer geholt wurden, indem sie die Niederlage der spanischen unüberwindlichen Flotte durch die Engländer vorstellten. Allein diese waren niemals vom Herzen Freunde der Spanier, und nachher unter Cromwelln nahmen die Angelegenheiten eine ganz andre Wendung.

Die anwachsenden Zwistigkeiten in Frankreich kamen den Spaniern noch ferner zu statten. Die Catalonier fanden sich in Gefahr, von dem französischen Feldherrn Marsin, der ein Getreuer des Prinzen von Condé war, aufgeopfert zu werden, und die Spanier hatten in dieser Provinz großen Fortgang, ohne daß sie beträchtliche Gegenwehr fanden. Nur mit Mühe konnte der Herzog von Mercoeur Barcelona für die Franzosen erhalten, und sie würden ganz Catalonien verloren haben, wenn nicht Unruhen in Valencia ausgebrochen wären, deren Dämpfung den spanischen Truppen zu schaffen machte. In den Niederlanden ward der Vicomte von Türenne, der, wie wir bereits in der französischen Geschichte gesehen haben, *) eine spanische Armee anführte, vom Marqvis von Plessis Praslin geschlagen. Bald hernach trat auch der Prinz von Condé auf spanische Seite. Aber es fehlte Philippen an Gelde, und seinen Ministern an Verstande, sich diese großen Vortheile zu nutze zu machen.

Bedrängniß der Catalonier.

1651.

Die

*) X. B. II. Abth. S. 560.

Die Spanier gaben alles, was sie in Piemont inne hatten, für das Meyländische auf, und damit sie die Unternehmungen des Prinzen von Condé in Guienne unterstützen möchten. Endlich um das
1652. Jahr 1652 ward Don Ludwig von Haro, vermöge seiner beständigen Aufmerksamkeit auf Frankreichs einheimische Zwistigkeiten, Herr von Casal, und trat es an den Herzog von Mantua ab. Der Erzherzog Leopold nahm Graveline weg, und Dünkirchen selbst ergab sich seinen Waffen den 16. September 1652. Sogar Barcelona fiel in die Hände Don Juans von Oesterreich, und ganz Catalonien, ausgenommen Roses, ward den Franzosen wieder abgenommen. Das kam großentheils von den Versprechungen des madrider Hofs her, die Catalonier wieder in alle ihre Freyheiten einzusetzen. In Guienne nahm des Prinzen von Condé Anhang ab. Die Franzosen eroberten wieder Bordeaux, und trieben die Spanier aus der Provinz. Hierauf brachte der unversöhnliche Widerspruch zwischen dem Bezeigen des Erzherzogs Leopold und Prinzen von Condé den letztern auf, und Spanien verlor alle Früchte seiner Dienste. In Catalonien mußte Don Juan von Oesterreich die Belagerung von Roses, und der französische Feldherr die von Gironne, aufheben.

Cromwell verbindet sich mit Frankreich wider Spanien.

Wir haben bereits gesehen, wie der Herzog von Guise, nach seinem Angriff auf Neapel, gefangen nach Spanien geschickt wurde. *) Hier ward er auf Fürspruch des Prinzen von Condé frey gegeben. Der letztere konnte sich nicht wohl mit dem Herzoge von Lothringen Carl IV. vertragen, einem andern spanischen Befehlshaber, den die Franzosen seines
1654. Gebietes beraubt hatten. Er ward 1654 unter dem Vorwande, daß er es heimlich mit Frankreich hielte, ge-

*) VIII. B. S. 822.

gefangen nach Spanien geschickt, und blieb da bis auf den pyrenäischen Frieden in der Gefangenschaft. Aber weder diese dem Prinze erzeigte Gefälligkeit, noch die andre ihm von Spanien bewiesne Ehre konnte ihn länger auf ihrer Partey erhalten. Er verachtete ihr steifes, langsames Wesen, und sah voraus, daß sie außer Stande seyn würden, ihn zu schützen, wofern es dem Mazarin darinne glücken sollte, wie es wirklich hernach geschah, Cromwellin dahin zu bringen, daß er sich wider Spanien erklärte. 1655.
Man ist nunmehr durchgängig darinne einig, daß der angemaßte Beherrscher von England gar sehr der Staatsklugheit zuwider handelte, indem er sich mit Frankreich wider Spanien verband, und daß ihn nichts zu dieser Maaßregel bewegen konnte, als die einheimischen Bedürfnisse seiner Regierung. Er sah zwar, daß die Armeen Spaniens auf allen Seiten aus Mangel an Gelde zu grunde giengen, und daß die Hoffnung seiner Minister, die sie aus den Zwistigkeiten in Frankreich schöpften, sich täglich ihrem Ende näherte. Dem ungeachtet wußte er auch, daß Philipp an seinen Pallast im Escorial mehr Geld verwandt hatte, als zu Führung seiner Kriege auf zehn Jahre nöthig gewesen wäre, und daß er täglich erstaunliche Summen aus America empfieng, die, wenn sie nicht beschützt würden, leicht von den englischen Geschwadern aufgefangen werden könnten. Die spanischen Minister würden gern in alles gewilligt haben, um Frieden zu erhalten. Aber alles 1656.
war vergebens. Denn der König von Frankreich war nunmehr selbst an der Spitze einer Armee zu felde gegangen, die allen Widerstand vor sich her überwältigte. Der Erzherzog Leopold, der Statthalter der Niederlande war, sah, daß der spanische Feldherr, Graf von Fuensaldaña, ein größrer Günstling des madrider Hofs war, als er selbst; und verlangte

langte deswegen zurückberufen zu werden, welches ihm auch endlich bewilligt ward. Diese ganze Zeit über dauerte der Krieg in Catalonien fort, wo Don Juan spanischer Feldherr war, und über den französischen, den Prinz von Conti, viele Vortheile erhielt.

Don Juan von Oesterreich wird Statthalter der spanischen Niederlande.

Da nunmehr die Spanier an der Seite von Roussillon nicht viel zu fürchten hatten, ward Don Juan von Oesterreich an des Herzog Leopolds Stelle zum Statthalter der Niederlande bestellt. Der Graf von Fuensaldaña, der bisher in den Niederlanden gedient hatte, ward in das Meyländische geschickt, wo er die spanischen Einkünfte sowohl als Truppen in höchst elendem Zustande fand, und Valenza an den französischen Herzog von Mercoeur verlor. Die Seemacht war damals in Spanien so sehr herunter gekommen, daß es nicht genugsame Bedeckung für den Don Juan aufbringen konnte, als er von Spanien zur See nach den Niederlanden gieng, um ihn vor den Algierischen Seeräubern zu beschützen, denen er nur mit größter Mühe entgieng. Nach seiner Ankunft erwarben er und der Prinz von Condé sich großen Ruhm, indem sie die Franzosen nöthigten, die Belagerung von Valenciennes aufzuheben, und ihren großen Türenne zwangen, sich unter das Geschütze von Quesnoi zu ziehen. Doch wir haben bereits die Unternehmungen in diesem Feldzuge beschrieben. Um den Schein einer Mäßigung zu beobachten, bot Mazarin dem katholischen Könige Bedingungen an. Allein man stieß sich an die für den Prinz von Condé geforderte Schadloshaltung, und an einige Aeusserungen, die der französische Gesandte Lionne wegen einer Vermählung zwischen seinem jungen Herrn und Philipps Tochter that.

Im Jahre 1657 eroberte der Prinz von Condé 1657.
St. Guislain in den Niederlanden. Die Franzosen nahmen Montmedi, St. Venant und Mardike weg. Hingegen der Prinz von Condé erwarb sich unsterbliche Ehre, indem er Türennen nöthigte, die Belagerung von Cambray aufzuheben. Allein dieser und andre von den Spaniern in den Niederlanden und in Catalonien gewonnene Vortheile ersetzten nicht den Schaden, den ihre Handlung durch die Engländer in America erlitt. Sie hatten daselbst Jamaica verloren, und die Admirale Blake und Montague versenkten drey und eroberten zwey ihrer reichsten Gallionen. In Portugal gieng der dasige König vertheidigungsweise, und hinterließ zur Zeit seines Absterbens einen minderjährigen Sohn. Aber seine Unterthanen waren alle einstimmig in ihrem Hasse gegen die Spanier. Der spanische Feldherr, Herzog von St. Germain, nahm Olivenza und Moron weg. Blake aber brachte dem spanischen Gewerbe eine neue Wunde bey, indem er bey der Insel Teneriffa eine reich beladene Flotte ihrer Gallionen zu grunde richtete und in Brand steckte.

Die lange Dauer des Kriegs machte zuletzt den spanischen Hof zum Frieden geneigt; und Mazarin, der gezwungner weise Mäßigung blicken ließ, schickte den Lionne mit völliger Macht ab, zu Madrid darüber zu handeln. Die Unterhandlung gieng fruchtlos ab, weil der französische Hof sich weigerte, die Forderungen des spanischen zum Vortheile des Prinzen von Condé einzugehen; und Lionne fand, daß Philipp zu der wahren Absicht der Unterhandlungen, nämlich einer Heirath zwischen der Infantin und Ludwigen dem vierzehnten, durchaus nicht zu bringen war. Im Jahr 1658 gewann Türenne die Vortheile wieder, welche die Spanier in den Niederlanden erhalten hatten. Denn er nahm St. Fortgang des Kriegs.

Venant und Mardike weg. Der letztere Ort ward dem Morgan, Feldherrn über eine Schaar englischer Hülfsvölker bey der französischen Armee, den Tractaten zu folge übergeben. In Italien trat
1658. der Herzog von Mantua von französischer Seite ab, und der Graf von Fuensaldaña hatte große Schwierigkeit, sich im Meyländischen zu behaupten.

Der engländische König Karl wandte seinen ganzen Einfluß, den er bey seiner Partey in England noch hatte, zum Vortheile der Spanier an, und seine Brüder, die Herzoge von York und Gloucester, dienten unter dem Don Juan und Prinze von Condé in den Niederlanden. Karl stand bey keinem von beyden Theilen in großem Ansehen, zog aber so vortreffliche Nachrichten aus England ein, daß er den spanischen Ministern und Feldherren meldete, Cromwell drohte, seine Truppen von der französischen Armee wegzuziehen, wofern sie nicht sogleich Dünkirchen belagerte. Nun waren damals die Spanier eben stolz, daß sie einen Versuch der Franzosen vereitelt hatten, unter dem Marschalle von Aumont, den sie zum Gefangnen machten, Ostende wegzunehmen, und achteten nichts auf Karls gegebne Nachricht, in der Einbildung, Cambray wäre des Türenne Augenmerk. Allein sie kannten Cromwells Denkungsart nicht. Er wollte sich durchaus gehorcht wissen, und zwang sowohl Türennen als den Mazarin, sich seiner Vorschrift zu unterwerfen. Dünkirchen ward also berennt. Don Juan eilte ihm zum Entsatze, aber ohne Geschütze, und ward von Türennen auf das Haupt geschlagen, obgleich er, der Prinz von Condé, und die beyden englischen Prinzen, die unter der spanischen Armee dienten, die größten Beweise ihrer Tapferkeit, und Geschicklichkeit, dabey ablegten. Dünkirchen ward nach einer vierzigtägigen Belagerung eingenommen, und den Engländern

ländern übergeben, und man glaubte, die Spanier hätten diesen Feldzug über in den Niederlanden mehr Nachtheile erlitten, als in irgend einem der vorhergehenden.

Der Krieg mit Portugal war inzwischen das wichtigste Augenmerk des madrider Hofs, der alles andre für nicht viel besser als Diversionen hielt. Die Portugiesen belagerten unter dem Vasconcellos Badajòz. Don Ludwig von Haro gerieth durch die Vorwürfe, die ihm das Publicum machte, in Eifer, stellte sich an die Spitze von 20,000 Mann, entsetzte Badajòz, und berennte Elvas, den festesten Ort in Portugal. Den 3. Julius 1658 griff ihn der portugiesische Feldherr, Graf von Castanheda, an, und schlug ihn mit Verluste von 2000 Mann. Wegen der großen, an der Seite von Portugal angewandten, Bemühungen ward der Krieg in andern Gegenden schläfrig geführt. Doch erhielt der spanische Feldherr Morrara in Catalonien einige Vortheile über den Herzog von Mercoeur. 1658.

Präliminarien des pyrenäischen Friedens.

Dieses waren inzwischen nur kurz dauernde Vortheile; und die besten spanischen Minister, besonders der Graf von Fuensaldaña, stellten Philippen die Gefahr vor, in der sich seine Monarchie befände, wofern sie nicht durch einen Frieden gerettet würde. Er hatte itzt zween Söhne, und gab dem Rathe seiner Minister und Bundsverwandten Gehör. Auch trug die Zusammenkunft zu Lyon zwischen dem französischen Hof und der Herzogin von Savoyen, welche für ihr Herzogthum zitterte, wofern die Franzosen das Meyländische einbekommen sollten, und welche heimlich ihre eigne Tochter, die Prinzessin Margarera, dem Könige von Frankreich zur Gemahlin bestimmte, nicht wenig bey, Philippen zum Frieden zu bewegen. D. Antonio de Pimentel, wurde als spanischer Gesandter heimlich nach Lyon geschickt,

schickt, wo der französische Hof sich aufhielt, und benachrichtigte den Mazarin, der katholische König machte weiter keine Einwendung wider die Heirath zwischen seiner Tochter und Ludwigen, er sähe also keine wichtige Hinderniß ab, die Präliminarien zum Frieden zu unterzeichnen. Mazarin willigte darein, und die Präliminarien wurden unterschrieben. Die Spanier verlangten, daß der Prinz von Condé wieder zu Gnaden angenommen würde, aber die Portugiesen wurden sich selbst überlassen, um sich wider die Macht Spaniens zu vertheidigen. Diese Präliminarien veranlaßten, wie wir bereits gesehen haben, *) die Zusammenkunft der Minister beyder Kronen auf der Fasaneninsel, wo den 7. November
1659. 1659 der pyrenäische Friede geschlossen ward. Diesem zu folge kam der Marschall von Grammont nach Madrid und warb für seinen Herrn um die Infantin, und die verschiednen Verzichtleistungen giengen, wiewohl mit einiger Schwierigkeit, vor sich. e)

Philipp und seine Minister bildeten sich nun die Bezwingung von Portugal als gewiß ein. Obschon aber Don Juan von Oesterreich zu dem Ende nach Spanien zurückgerufen wurde, gieng es doch noch immer mit dem Feldzuge langsam zu, indem die alten spanischen Regimenter aus den Niederlanden erwartet wurden. Mittlerweile besprach sich Philipp mit dem Könige von Frankreich, dem er die Infantin selbst zuführte, auf der Fasaneninsel,
1660. wo sich beyde Theile sehr freundlich bezeugten. Der Prinz von Condé hatte sich auch verglichen, und gieng aus den spanischen Niederlanden ab, wo seine Trup-

*) X.B. II. Abth. S. 586 f.

e) Den Friedenstractat, die Ratification desselben, desgleichen die Renunciationsacten der Infantin s. in Tratados de Paz—Reynado de D. Phelipe IV. P. VII. p. 114-405.

Truppen sich sehr unbändig aufgeführt hatten. Endlich gieng Don Juan mit einer schönen Armee wider die Portugiesen zu felde, und nahm Arronches nebst einigen andern Plätzen weg, konnte aber die Portugiesen zu keinem Treffen zwingen. Ungeachtet des pyrenäischen Friedens blieb doch der Herzog von Schomberg, einer der vorzüglichsten Feldherren in Europa, mit 600 französischen freywilligen im Dienste der Portugiesen, und hatte ihre Armee vortrefflich abgerichtet. Don Juan ward das inne, und beschwerte sich, daß er schlecht unterstützt würde. Die Portugiesen erhielten großen Zuwachs an Stärke und Ansehen durch eine Heirath, die zwischen ihres Königs Schwester und Karln dem zweyten von England kurz nach seiner Wiedereinsetzung auf die Bahn gebracht ward. Den spanischen Hof verdroß das so sehr, daß er einen Gesandten, den Baron von Batteville, an den londner Hof schickte, der sich in 1661.
gefährliche Anschläge mit den dasigen Mißvergnügten einließ, und dessen Verhalten, als er den Vortritt vor dem französischen Gesandten, dem Grafen von Estrades, behaupten wollte, seine Zurückberufung, und die berufne Gedächtnißmünze veranlaßte, die der französische Hof prägen ließ, auf welcher der Franzosen Vorzug vor den Spaniern ausdrücklich behauptet ward. Um diese Zeit starb Don Ludwig von Haro in seinem 63. Jahre und hinterließ den Ruhm eines großen, geschickten und rechtschaffnen Ministers.

Don Juans Staatsverwaltung in Spanien.

Don Juan folgte dem Minister in seinem Ansehen bey seinem Vater. Er fieng den Feldzug wider Portugall 1662 mit solchem Glücke an, daß 1662.
man glaubte, er könnte Lisabon mit dem Schwerte in der Faust erobert haben, wenn nicht seine zu große Behutsamkeit gethan hätte. Er bemächtigte sich iedoch vieler wichtigen Plätze, und begegnete ihren

Befehlshabern als Aufrührern, um dem übrigen Volke desto größern Schrecken einzujagen. In dem folgenden Feldzuge nahm Don Juan Evora weg; und Lisabon müßte in seine Hände gefallen seyn, wenn nicht die vortrefflichen von den nun die portugiesische Armee anführenden Herzoge Schomberg gemachten Anstalten gethan hätten, der mit Hülfe einiger englischen Regimenter den Don Juan auf seinem Rückzuge mit Verluste von mehr als 3000 Mann und vieler Gefangnen schlug, und dadurch die Krone Portugall dem Hause Braganza sicher stellte. Der katholische König ward durch diese Niederlage sehr bekümmert, und suchte sich zu verstärken, indem er neue Verbindungen mit der deutschen Linie des Hauses Oesterreich errichtete, und seine Tochter dem Kaiser Leopold zur Gemahlin gab. Allein das war weit entfernt, ihm zu helfen, und im Feldzuge 1664 eroberten die Portugiesen fast alles wieder, was sie in den vorhergehenden verloren hatten.

1663.

1664.

Niederlage der Spanier durch die Portugiesen

Die spanischen Minister würden auf den Don Juan unwillig, und ruften den Marqvis von Caracena, ihren Statthalter der Niederlande, herbey, daß er den Krieg wider Portugal führen sollte. D. Juan, welchem die Königin in allem hinderlich war, und ihm weder Truppen, noch Geld und Lebensmittel zukommen ließ, ward auch seiner seits mißvergnügt, entschloß sich nach Madrid zu gehen, und seine Klagen selbst vor seinen Vater zu bringen. Er übergab seine Stelle dem Caracena, begab sich nach Hofe, ward aber von seinem Vater ungnädig aufgenommen, und nach Consuegra verwiesen. Der Marqvis von Caracena war von sehr ausschweifenden Vorurtheilen eingenommen, und versprach, die Spanier in einem Feldzuge in den Besitz von Lisabon zu setzen. Er hatte unter sich eine zahlreiche, wohl abgerichtete Armee, und belagerte mit derselben Villa

Viciosa,

Vicioſa, ward aber den 17. Junius 1665 in der Ebne von Montes Claros mit Verluſte von 4000 Todten und eben ſo vielen Gefangnen geſchlagen. Unter den letztern befand ſich Don Diego Correr, der nächſte Feldherr nach ihm. Bey Erhaltung dieſer Nachricht verließ Philippen ſein ſtoiſcher Ernſt. Der Brief entfiel ihm aus der Hand, er ſank in Ohnmacht, und ſagte bloß: „es iſt Gottes Wille.“ Bey allem dem aber hatten die Portugieſen, die im letztern Treffen 3000 Mann eingebüßt hatten, den übrigen Feldzug hindurch auf dieſer Seite keinen weitern Fortgang. Aber Schomberg that einen Einfall in Andaluzia, um die Verwüſtungen der ſpaniſchen Flotte an der portugieſiſchen Küſte zu rächen. 1665.

Den 17. September 1665 ſtarb endlich Philipp der vierte von Spanien im 45. Jahre ſeiner Regierung und 61. ſeines Alters, mit dem Rufe, daß er gute Naturgaben beſeſſen hatte, dem Ruhme des Hauſes Oeſterreich ergeben geweſen, aber durch ſeine Erziehung verderbt worden war. f) Er verließ ein Teſtament g) wegen ſeiner Erbfolge; doch ward nichts davon vollſtreckt, als dieſes, daß ihm ſein älteſter noch lebender Sohn Karl der zweyte h) nachfolgte, welcher

Abſterben Philipps des vierten. 1665.

Ihm folgt Karl der zweyte.

f) Zu Philipps IV guten Eigenſchaften gehört ſeine Liebe zu den ſchönen Künſten, in denen er ſehr vorzügliche Kenntniſſe hatte. Er war ein großer Freund der Dichter, und hat ſelbſt verſchiedne Gedichte geſchrieben, unter andern ein Trauerſpiel, der Graf von Eſſex, ſ. Velazqvez Geſchichte der ſpaniſchen Dichtkunſt S. 357. der deutſchen Ueberſetzung.

g) Tratados de Paz — Reynado de D. Phelipe IV. P. VII. p. 678 f.

h) Von Karl II hat man noch keine vollſtändige ſpaniſche Originalgeſchichte. Des Ramos del Manzano Hiſtoria del Señor Rey D. Carlos II. ſoll, wie Bartholomé Ulloa in der Vorrede zu der von ihm herausgegebnen Monarquia de Eſpaña p. X. verſpricht, im 5ten Bande

cher den 6. November 1661 geboren war. Er ward den 15. October 1665 zu Madrid, und nachher in den übrigen Städten von Spanien zum Könige ausgerufen. Während seiner Minderjährigkeit, indem er mehr nicht als vier Jahre alt war, hatte Philipp seine Gemahlin Maria Anna von Oesterreich, des Kaisers Ferdinands III Tochter, zur Verweserin des Reichs, mit Beyhülfe eines Staatsraths, bestellt. Sie war, so wie ihr Gemahl, ihrem eignen, oder dem österreichischen Hause ergeben, halsstarrig und unlenkbar. Sie hatte ihres Gemahls Liebe so sehr gewonnen, daß sie ihn dahin vermocht hatte, seinen natürlichen Sohn, Don Juan von Oesterreich, von allem Antheile an der Staatsverwaltung auszuschließen, und hatte den Pater Neidhard, einen deutschen Jesuiten, ihren Günstling und Beichtvater, einen dürftigen, kriechenden Mann, in den Staatsrath gezogen, in dem sie ihm die Stelle eines Oberinquisitors zuwege brachte.

Der aachner Friede.

Die Franzosen schlossen einen Vergleich mit den Portugiesen, die noch immer von Karln dem zweyten unterstützt wurden. Dieses zwang zuletzt die spa-

1668. nische Regierung, den 13. Hornung 1668, unter Englands Vermittelung, einen endlichen Vergleich mit dem portugiesischen Könige Alfonso zu schließen, vermöge dessen des Hauses Braganza Recht auf die portugiesische Krone nach allen Umständen erkannt ward. Indem man an diesem Vergleiche arbeitete, machte der König in Frankreich Anspruch auf das Herzogthum Brabant, vermöge des Rechts seiner Mutter, die demselben gleichwohl entsagt hatte. Da er keine befriedigende Antwort erhielt, nahm er im Jahre

de dieses Werks erscheinen. Karls II Regierung erläutern die Tratados de Paz — por D. *Joseph Antonio de Abreu y Bertodano* — Reynado de D. Carlos II. P. I-III. Madrid 1751-1752. f.

Jahre 1667 Tournay, Lisle, Douay, Oudenarde und Charleroy weg, das ihm, wie er sagte, vermöge seines Rechts heimfiele, und 1668 eroberte er noch die Franche Comté. Sein Fortgang ward den Engländern und Holländern, die damals mit einander Krieg führten, besorglich. Sie verglichen sich in kurzem, und schlossen das dreyfache Bündniß, bey welchem Schweden der dritte Theil war, wodurch denn das Uebrige der spanischen Niederlande gerettet wurde. Dieses Bündniß zog, wie wir in der französischen Geschichte gesehen haben, *) den aachner Frieden nach sich, der den 2. May 1668 geschlossen ward, in welchem die Spanier den Franzosen vieles einräumten, ohne iedoch Ludwigs Recht der Heimfallung zu erkennen.

Don Juan von Oesterreich hatte, seitdem ihm der Oberbefehl in Portugal abgenommen worden war, eingezogen gelebt. Allein die Angelegenheiten Spaniens waren itzt in so elendem Zustande, daß alle Großen ihre Augen auf ihn, als den einzigen, der ihnen wieder aufhelfen könnte, richteten. Die Königin that alles Mögliche, zu verhüten, daß er nicht wieder in Ansehen käme, und versprach ihm die uneingeschränkte Statthalterschaft der Niederlande. Allein er entdeckte leicht, daß sie ihn nur gern los seyn wollte, damit sie und Neidhard unumschränkter als iemals herrschen könnten. Don Juan, der ein Prinz von Einsicht war, bemerkte die starke Unterstützung, die er wider den wenig beliebten Neidhard finden würde. Er gieng nach Aragon, ergriff die Waffen, bemächtigte sich der Stadt Jacca, und drohte, wofern ihn die Königin nicht vom Hofe verwiese, wollte er zu dem Ende Gewalt gebrauchen. Sie suchte ihr Ansehen zu behaupten. Da sie es aber zu schwach 1669.
fand, entwich Neidhard nach Rom, wo sie ihm ei-

*) X. B. II. Abth. S. 597.

nen Cardinalshut verschaffte. Don Juan ward Generallieutenant der Krone in Aragon, Catalonien, Valencia, den balearischen Inseln, und Sardinien, damit er sich in einer Entfernung vom Hofe befinden möchte. Die übrigen spanischen Länder blieben unter der Regentschaft der Königin. Der Condestable von Castilien ward Statthalter der Niederlande, und ihm folgte Don Juan von Haro, Graf von Monterey, zweyter Sohn des ehmaligen Ministers Don Ludwigs von Haro. Er war ein tapfrer und geschäfftiger Statthalter; und wäre nicht eine Reihe von Unfällen gewesen, so würden er und der Prinz von Oranien den Franzosen die vornehmsten Plätze abgenommen haben, die sie in den Niederlanden inne hatten.

1672. Im Jahre 1672 bemühte sich Spanien gemeinschaftlich mit Deutschland, die Holländer zu retten, wie wir in verschiednen Theilen der vorhergehenden Geschichte gesehen haben. England aber verließ sie. Doch war Ludwig genöthigt, die holländischen Provinzen, die er inne hatte, zu räumen. Im Jahre 1674 fiel Messina in Sicilien, durch das harte Betragen des spanischen Vicekönigs gereizt, von Spanien ab, und begehrte Schutz von Frankreich, welches auch ein starkes Geschwader ihnen wider die Spanier beyzustehn ausschickte. Die Aufrührer waren damals durch Mangel in sehr schlimmem Zustande, und als eine französische Flotte zu ihrem Beystande ankam, waren sie gezwungen, den französischen Herzog von Vivonne als ihren Vicekönig anzunehmen. Er bediente sich seiner Macht, sich zu bereichern. Darüber fanden die Spanier Gelegenheit, diejenigen Plätze, die sich nicht empört hatten, sicher zu stellen.

Ein Theil von Sicilien empört sich. 1674.

Der König erklärt sich für mündig. Bisher hatte sich die Königin vermittelst der Ehrerbietung, welche die Spanier für die Mutter ihres

res Königs trugen, in der Würde einer Reichsverweserin behauptet. Allein den 9. November 1675 erklärte sich der König für mündig, und begab sich unter den Rath des Bischoffs von Malaga, seines natürlichen Bruders. Die Königin suchte ihre Macht zu behalten, und noch ferner das Oberhaupt der Staatsverwaltung zu bleiben. Der König aber, der damals vielversprechende Gaben blicken ließ, erklärte sich für entschlossen, allein zu regieren. Nach diesem bemerkte man, daß des Königs Muth und Verstand nach und nach abnahm. Dieses schrieben einige den verschiednen Ränken zu, welche die Königin Mutter wider seine Gesundheit gespielt hätte, weil sie keine Verminderung ihrer Macht vertragen konnte. Man giebt indessen zu, daß damals der spanische Staatsrath richtige Vorstellungen von den auswärtigen Angelegenheiten hatte, und allen Entwürfen, Frankreich zu schwächen, beytrat. Der holländische Admiral van Ruyter ward mit einem Geschwader den Spaniern in Sicilien zu Hülfe geschickt, blieb aber in einem Gefechte mit dem französischen Admirale du Quesne. Die vereinigte Flotte von Spanien und Holland ward 1676 geschlagen, und nachgehends beym Eingange des Hafens von Palermo zu grunde gerichtet. 1675. 1676.

Ungerechtes Verfahren der Königin Mutter.

Zufolge des vom wiener Hofe ertheilten Raths wandte die Königin Mutter alle Mittel an, ihre Reichthümer zu vermehren, und bediente sich dazu des Don Hernando von Valenzuela als ihres Unterhändlers. Nach einem Schreiben des Sir Wilh. Godolphin, damaligen englischen Abgesandtens zu Madrid, an den Staatssecretär Coventry, unter dem $\frac{10}{21}$. November 1675, war dieser Mann, dessen Herkunft geringe war, von der Königin als ihr Geheimschreiber bey einem geheimen Briefwechsel mit dem Neidhard gebraucht worden, und da sie fand,

daß

daß er ein Mann von Verstande und Geschicklichkeit war, erhob sie ihn in kurzer Zeit nicht nur zu den meisten hohen Staatsämtern, in denen er sich so wohl verhielt, daß er niemandes Neid auf sich zog, sondern sie machte ihn auch zum Grande von der ersten Classe. Vermöge des eben itzt angeführten Zeugen, der den spanischen Geschichtschreibern vorzuziehen ist, suchte die Königin den Don Juan dadurch zu bestechen, daß sie ihm als allgemeinem Verweser in Neapel, Meyland, Sicilien, und dem ganzen spanischen Gebiete in Italien, unumschränkte Macht ertheilte. Sein Ansehen beym Könige ward durch die Marqvisin de los Velez und andre Personen, welche die Aufsicht über seine Erziehung und sein Gewissen hatten, stark unterstützt, und sie behielten in so weit die Oberhand, daß Don Juan, eben indem er in seine Statthalterschaft abgehen wollte, vom Könige zween Briefe empfieng, wodurch sein Amt aufgehoben, und ihm befohlen ward, bey Hofe zu erscheinen, um die Staatsverwaltung zu übernehmen. Don Juan gehorchte, und kam, ohne entdeckt zu werden, in des Königs Schlafzimmer. Karl nahm ihn wohl auf, ließ ihn aber in seiner Mutter Zimmer gehen, in Hoffnung, er könnte sie dahin bringen, ihm Gehör zu ertheilen. An dessen statt aber bediente sie sich ihres Einflusses über ihren Sohn so nachdrücklich, daß Don Juan drey Briefe vom Könige empfieng, worinne ihm schlechterdings befohlen ward, den Hof zu verlassen, und alle, von denen man fand, daß sie einigen Antheil an seiner Reise gehabt hatten, wurden aus den Aemtern gesetzt, verwiesen, oder in Verhaft gebracht.

Sie kömmt um ihre Gewalt.

Als Don Juan nach Zaragoza entwichen war, ward Valenzuela zum Marqvis von Villa Sierra und erstem Staatsminister erklärt. Hierauf legten die vornehmsten Großen ihre Stellen im Staatsrathe nieder.

nieder. Das schreckte iedoch den Valenzuela nicht ab, sondern er befliß sich mit großem Eifer auf die Staatsgeschäffte, denen er aber gar nicht gewachsen war. Die Großen nahmen nunmehr einmüthig ihre Zuflucht zu dem Don Juan, der ihre Einladung annahm, daß er ihnen beystehen sollte, die Königin Mutter und ihren Günstling von des Königs Person zu entfernen. Er reiste also mit ungefähr 6000 Leuten, außer den Großen von seiner Partey, von Zaragoza nach Madrid ab. Karl berufte die Räthe, welche noch bey ihm waren, zusammen, und es ward beschlossen, den Don Juan zum Obristen der königlichen Leibwache zu machen, zum Zeichen, daß er gänzlich in des Königs Gnade stünde. Darauf verlangten die Großen, Valenzuela sollte in Verwahrung gebracht werden, und übergaben wegen dieser und andrer Sachen eine Schrift. Da sie iedoch nicht sicher wußten, ob der König sich wider seiner Mutter Zureden halten würde, ward er überredet, heimlich die Flucht von Madrid nach Buen Retiro in des Herzogs von Medina Wagen zu nehmen. Solchergestalt kam er von seiner Mutter Gegenwart los. Es ward ihr iedoch mit größter Zärtlichkeit und Ehrerbietung begegnet. 1676.

Der Marqvis von Villa Sierra begab sich mit den Seinigen in das Kloster des heiligen Lorenz im Escorial. Es ward von 400 Edelleuten unter dem Herzoge von Medina Sidonia und dem Don Antonio von Leyva, des Herzogs von Alva ältestem Sohn, umringt. Ihre Wachsamkeit war so groß, daß der Marqvis entdeckt ward, und die Schätze, die er bis zu einer unermeßlichen Summe aufgehäuft hatte, für den König eingezogen wurden. Er selbst ward der Würde eines Marqvis und Grands entsetzt; aber in seinem Verfahren konnte nichts verrätherisches gefunden werden. Er ertrug sein Unglück

glück mit großer Unerschrockenheit, und ward auf die philippinischen Inseln verwiesen, von da man ihn nach der Zeit wieder nach Spanien zurückkommen ließ. Die großen Schätze, die er entweder selbst besaß, oder von der Königin Mutter in Verwahrung hatte, scheinen das wichtigste bey der Klage wider ihn ausgemacht zu haben.

Staatsverwaltung des Don Juans.

Nichts als ein völliger Wahrsinn des Königs kann seine Großen entschuldigen, daß sie ihn mit Gewalt unter des Don Juan Vormundschaft setzten, und Truppen aufbrachten, welche Ausführer seines Willens abgeben sollten. Die Gegenpartey der Königin gieng so weit, daß man ihr nicht einmal zuließ, Abschied von ihm zu nehmen, als sie aus Madrid abreiste, um sich nach Aranjuez zu begeben; und ungeachtet ihres hohen Ranges und der vielen von ihr zu Ehren erhobnen Leute war doch ihr dasiger Hof ganz leer und verlassen. Doch war es merkwürdig, daß der König nicht nur einen seiner vornehmsten Bedienten schickte, sie zu besuchen, sondern sich auch, als sie sich nach Toledo begab, einige Ausdrücke entfallen ließ, als gedächte er sie mit einem Besuche zu überfallen. Ihn davon abzubringen, führte ihn Don Juan nach Aragon, unter dem Vorwande, er müßte die Beobachtung der Gesetze dieses Königreichs beschwören. Nach einem Briefe des Sir Wilhelm Godolphin an den Lord Kammerherrn, unter den $\frac{17}{7}$. Hornung 1676, ließ der König auf dieser Reise große Unruhe blicken, als eine einfältige Weibsperson aus dem Haufen ausrufte: „wo ist denn die Königin, seine Mutter?“

Indem solchergestalt Don Juan bedacht war, den einheimischen Angelegenheiten Spaniens wieder aufzuhelfen, hatten die Friedensunterredungen zu Nimegen ihren Fortgang. Aber während derselben war den Spaniern in den Niederlanden alles entgegen,

gegen, und der Graf von Monterey, der beste 1678.
Feldherr, den sie hatten, war in Italien und Catalonien unglücklich. Das brachte ihn in Ungunst bey dem Don Juan, der auf des Grafen großes Ansehen bey dem Könige wegen seines allgemeinen guten Rufs, und seiner patriotischen sowohl als kriegerischen Tugenden, eifersüchtig gewesen seyn soll. Der Uebermuth der Franzosen in Sicilien machte ihnen die Einwohner dieser Insel abgeneigt, und da die Engländer und Holländer sich fertig machten, sie wieder für den König in Spanien zu erobern, faßte der französische Hof einen kurzen Entschluß, rufte seine Truppen von da zurück, und überließ die Messiner der Willkühr ihrer vorigen Herren, die sie denn mit einer der Staatsklugheit zuwider laufenden Strenge abstraften. Der Holländer und Spanier Vortheil war itzt so genau vereinigt, daß die Holländer den Nimeger Frieden durchaus nicht eher unterzeichnen wollten, bis eine darinne ausbedungne Rückgabe an die Spanier geschehen war. Wir haben bereits die nähern Umstände dieser Rückgaben 1678.
angezeigt. *) Es ist bekannt, daß unter dem nimeger Frieden Frankreich nichts anders als Zeit, Athem zu holen, suchte.

Da die Rückkehr des Friedens dem Don Juan einige Muße ließ, ergriff er Maaßregeln, seine Macht festzustellen, und vorzubauen, daß er nicht wegen der Art, wie er dazu gelangt war, zur Rechenschaft gezogen würde. Er war sich mancherley ungebührlicher Begegnungen gegen die Königin Mutter bewußt, und unruhig über die Zärtlichkeit, die ihr Sohn noch für sie hegte. Er setzte daher ein Gerichte zu Untersuchung ihres Verhaltens nieder, damit er nur eine Entschuldigung haben möchte, warum er sie von Hofe entfernt hielt. Sie hatte des

Er fällt in Ungnade und stirbt.

Kai-

*) K. B. II. Abth. S. 616.

Kaisers Leopolds Tochter, wiewohl sie noch in der Wiege lag, zur Gemahlin für ihren Sohn vorgeschlagen. Karl war aber geneigter für Marien Louisen, Tochter des Herzogs von Orleans, und Nichte Karls des zweyten von England, des beliebten Bundsgenossen Don Juans. Es ward also am französischen Hofe um die Prinzessin geworben. Aber zu seinem Unglücke hätte Don Juan, indem er auf einigen vorläufigen Bedingungen zum Vortheile der spanischen Niederlande bestand, beynah die Heirath rückgängig gemacht. Dieses Verfahren gereichte ihm so sehr zum Nachtheile, daß es ihn um des Königs Gunst brachte. Hierauf ward er von allen den Freunden verlassen, die seine Größe ihm erworben hatte. Seine Ungnade gieng ihm so nahe, daß sie seiner Gesundheit schadete. Er starb, den
1679. 17. September 1679, in seinem funfzigsten Jahre, nach einigen, an Gifte, nach andern, aus Gram. Er wird für den letzten Prinzen des Hauses Oesterreich gehalten, der alle Tugenden und Fähigkeiten Karls des fünften, nebst einigen von seinen Fehlern, geerbt hatte. Keine eigennützige Betrachtung konnte ihn bewegen, das Beste seines Vaterlandes aus dem Gesichte zu lassen; und noch vor seiner Ungnade setzte er den Grafen von Monterey, dem er wegen eines erlittenen Verlusts in Catalonien hatte laßen den Proceß machen, wieder in seine vorige Gewalt und Ehre ein. Es besuchte ihn der König, sein Bruder, und weinte über ihm, als er verschied, vergaß aber in kurzem seinen Verlust. Er ward von der ganzen Nation bedauert.

Die Königin Mutter gelangt wieder zu ihrer Gewalt.

Niemals gab es ein so armes, verächtliches und unter sich getheiltes Königreich, als Spanien damals war, da Karl sein Beylager mit der jungen Königin hielt. Er folgte seiner natürlichen Liebe für seine Mutter, und brachte sie im Triumphe an seinen Hof zurück.

zurück. Hier ließ sie ihre Rache an des Don Juan Freunden und allen aus, die zu ihrer Ungnade etwas beygetragen hatten. Die Einkünfte des Staats waren so gering, daß des Königs Bedienten aus Mangel der gemeinen Nothwendigkeiten des Lebens den Hof verlassen mußten; und die Franzosen, welche die junge Königin begleiteten, besonders der französische Gesandte Villars, beleidigten Karln so sehr, daß er einen Krieg wünschte, nur damit er ihn los werden möchte. Täglich that der französische Hof die übertriebensten Forderungen; und Karl war genöthigt, sie alle einzugehen, weil er nicht im Stande war, sie streitig zu machen. Die natürliche Folge davon war, daß Spanien in den Augen seiner Bundsgenossen, wo möglich, verächtlicher ward, als in seiner Feinde ihren.

Der Herzog von Medina Celi, ein tugendhafter Mann, war damals erster Minister. Allein seine Einsicht war dem Unternehmen nicht gewachsen, den Bedrängnissen und Beschimpfungen seines Vaterlands abzuhelfen, das von ieder Macht in Europa beleidigt ward. Der Graf von Monterey würde seine Mängel reichlich können ersetzt haben. Allein den haßte die Königin Mutter, und sowohl er als sein Bruder ward vom Hofe entfernt gehalten. Der Herzog von Medina Celi legte seine Stelle als erster Minister nieder. Die Franzosen setzten ihre Eroberungen fort, und die Holländer unterwarfen sich. Spanien fand seine Sicherheit in Frankreichs Ehrgeize, der alle Schranken überschritt, und ganz Europa wider Ludwigen vereinigte. Keine Verbindung war so heilig, daß sie seinen Waffen hätte Einhalt thun können; und indem die Holländer und Deutschen zusahen, bombardirte sein Marschall von Creqvi Luxemburg, und andre französische Feldherren fielen Navarra an. Ihnen setzte sich der

1680.

1683.

spanische Herzog von Bournonville entgegen. Die Gewalt des sich aufziehenden Ungewitters zu schwächen, ward zu Regensburg ein Stillstand auf zwan-
1684 zig Jahre geschlossen, in dem die Spanier Luxenburg abtraten, aber Corrryk und Dixmuyde wiederbekamen.

Des Königs Sorgfalt für das Beste seiner Unterthanen.

In diesem bedrängten Zustande Spaniens wandte sein König, den man bisher für untüchtig zu Geschäfften gehalten hatte, seine Bemühungen in erstaunlichem Grade an, um seinen Unterthanen Erleichterung zu verschaffen. Man fand, daß dieses bloß durch Aufhebung der übermäßigen Gnadengelder und Besoldungen seiner Großen geschehen konnte, die aber darüber eben so sehr schrieen, als vorher das gemeine Volk. Der Graf von Oropeza war damals Karls erster Minister. Seine herzhaften
1685. Maaßregeln, wiewohl sie sich nur auf Spanien einzuschränken schienen, hatten eine merkliche Wirkung durch ganz Europa. Seine auswärtigen Gesandten leisteten ihm gute Dienste, und halfen ihm, ohne für ihren Herrn um Beystand anzuhalten, alle seine Absichten erreichen, indem sie den Fortgang der französischen Macht lebhaft vorstellten. Dadurch ward die Verbindung zwischen den beyden Stammlinien des Hauses Oesterreich erneuert; und den 20. Junius
1686. 1686 ward das augsburger Bündniß von dem spanischen, kaiserlichen, schwedischen, bayerischen und andern deutschen Gesandten, zu Beschützung ihres Gebietes und Aufrechthaltung des Nimeger Friedens, unterzeichnet. *) Wäre nicht Jacob der zweyte von England, der seinem das Jahr vorher gestorbenen Bruder gefolgt war, damals durch Ludwigen bethört gewesen, so könnte dieses Bündniß große Wirkungen gehabt haben; allein die Oberhand, welche die französische Parey unter den Generalstaaten hatte,

*) IX. B. S. 723.

hatte, machte es unkräftig. Ludwig schickte den Marschall von Etrees mit einem Geschwader in das mittelländische Meer, wo er zwo Gallionen wegnahm, und Cadiz blocquirte. Kurz, die Franzosen unterließen keine Art von Ueberschreitung der öffentlichen Gerechtigkeit oder des Wohlstandes, welche die andern europäischen Mächte von der Nothwendigkeit eines allgemeinen Bündnisses wider sie überführen konnte.

Fortgang des Bündnisses wider Frankreich.

Karls Zustand um diese Zeit war sehr sonderbar. Er hatte seinen Entwurf von Verbesserung so standhaft und glücklich ausgeführt, daß Spanien nun wieder anfieng seinen öffentlichen Credit zu gewinnen. Er liebte seine Gemahlin, war aber seiner Mutter ergeben, deren Staatsklugheit zuletzt mit den Vortheilen seines Landes einstimmig ward, indem sie ihn mit dem kaiserlichen Hofe in Verbindung brachte. Sie hatte so vielen Einfluß, daß sie ihn sogar bewog, den Valenzuela zurückzurufen. Doch nach fernerer Ueberlegung widerrufte er seinen Befehl. Der madrider Hof wußte damals sowohl als der wienerische um das Geheimniß des vorhabenden Einfalls des Prinzen von Oranien in Großbritannien; und Karl that dazu reichlichen Beytrag, weil dieß das einzige Mittel war, das augsburger Bündniß zu einem allgemeinen Bündnisse wider Frankreich zu machen, wie es auch hernach geschah. Es ist gewiß, daß damals Spaniens Anschläge mit größter Weisheit und Verschwiegenheit ausgeführt wurden, und vieles zur Staatsveränderung in England beytrugen. Indem solchergestalt Karl wieder zu seinem Ansehen gelangte, ward er krank. Während seiner Krankheit war die Gewalt der Königin Mutter so groß, daß sie seiner Gemahlin den Zutritt in sein Zimmer verwehrte. Sie spielte sogar Ränke, eine Scheidung zwischen ihrem Sohne und seiner Gemah-

lin, wegen ihrer Unfruchtbarkeit, zuwege zu bringen, damit es Karln frey stehen möchte, eine portugiesische Infantin zu heirathen. Doch dieser Anschlag gieng nach seiner Herstellung fruchtlos ab.

1688. Eine Silberflotte, die 1688 sicher in Spanien ankam, gab ihm neues Gewichte und Ansehen bey den Feinden Frankreichs. Um ebendie Zeit (den 12. Februar 1689) verlor Karl seine Gemahlin; die Franzosen sagen, durch Gift. Zween Monate darauf, den 15. May desselben Jahrs, heirathete er Marien Annen, eine schöne, junge Prinzessin, Tochter des Herzogs von Neuburg, nachherigen Churfürsten von der Pfalz, und Schwester der Kaiserin und Königin von Portugal. Der Leser kann aus dem eiligen Schlusse dieser Heirath abnehmen, daß die Königin Mutter itzt keinen Mitwerber am Hofe hatte. Bald hernach ward der Krieg wider Ludwigen erklärt, der nunmehr angefangen hatte, durch die Niederlage seiner Armeen in Catalonien, und den Abtritt des Herzogs von Savoyen von seiner Seite, die Wirkungen der spanischen Rathschläge zu empfinden. Ludwig ward iedoch im Felde besser bedient, als die Bundsgenossen, wie der Leser in der französischen Geschichte finden wird. *) Der Marqvis von Castanaga war damals Statthalter der spanischen Niederlande, und that daselbst dem Fortgange der französischen Waffen mit Beyhülfe der Holländer und Brandenburger Einhalt. Es ward auch daselbst der französische Marschall von Humieres durch den Fürsten von Waldeck geschlagen. Während dieser wichtigen Vorfälle ereignete sich etwas, das Spanien anbetraf, in Africa. Die Mohren belagerten daselbst Oràn. Aber eine Schaar vornehmer spanischer freywilliger en setzte es sehr tapfer. Bessers Glück hatte der Kaiser von Marocco, Muley

Abſterben der Königin. 1689.

*) X. B. II. Abth. S. 627 f.

Muley Ismael. Denn er nahm Larache nach einer hartnäckigen Belagerung ein, und hieb die spanische Besatzung von 1000 Mann nieder.

In Catalonien erregte das Volk einen Aufstand wider seinen Statthalter, den Marquis von Leganez, und er ward zurückberufen. Aber der Herzog von Villa Hermosa würde es leichtlich bezwungen haben, wenn nicht die Franzosen es unterstützt hätten. Bald hernach ließ der madrider Hof ein sehr nachdrückliches Manifest ergehen, die Nothwendigkeit eines allgemeinen Bündnisses wider Frankreich darzuthun. Spanien hatte damals eine beträchtliche Seemacht aufgebracht, welche Karln in den Stand setzte, Feindseligkeiten an der französischen Küste auszuüben. Die zu rechter Zeit erfolgte Ankunft einer Silberflotte setzte Karln in den Stand, seine Kriegsverrichtungen in Italien und den Niederlanden mit Erfolge fortzusetzen. Aber eine gefährliche Krankheit, darein er fiel, machte nicht nur Spanien sondern ganz Europa wegen seiner Thronfolge besorgt. Nach seiner Aufkunft wurden Barcelona und Alicante von der französischen Flotte mit Bomben beschossen, und wegen einer Uneinigkeit zwischen dem Herzoge von Medina Sidonia, obersten Feldherrn, und dem Grafen Pignatelli, nächstem Feldherrn nach ihm, litten die Spanier Einbuße in Catalonien. Zu Vermehrung ihres Schreckens nahmen die Franzosen Bergen weg. Hierauf ertheilte Karl die Statthalterschaft in den Niederlanden dem Churfürsten von Bayern, der mit seiner Nichte vermählt war, mit einer beynah uneingeschränkten Macht. 1691.

Als 1692 eine neue Flotte aus Westindien mit erstaunlichen Schätzen anlangte, setzte Karl den Grafen von Monterey über seine Finanzen. Das war um so viel zuträglicher, weil man nach geschehener 1692.

Untersuchung fand, daß kürzlich nicht nur in Spanien sondern auch bey Regierung der Niederlande erstaunlicher Unterschleif vorgegangen war. Der Marquis von Castanaga ward, nach seiner Ankunft aus Flandern, gefangen nach Burgos geschickt; und man ist durchgängig einig, daß, indem sich der König in äußerstem Mangel an Gelde befand, seine Großen die reichsten von allen in Europa waren, aber ohne einen Heller zu dem Aufwande des Staats beyzutragen. 1692. In Flandern nahmen die Franzosen Namur weg, und schlugen die Bundsgenossen bey Steenkirk, konnten iedoch nicht ihren erschöpften Zustand verbergen, der sie nöthigte, den madrider Hof um Frieden anzugehen. Die spanischen Minister wurden dadurch aufgemuntert, einen schon lange gefaßten Anschlag zu vollstrecken, von den Gütern der Großen und vornehmen Kronbedienten Geld zu erheben. Der Anschlag gelang, und sogar Städte und Gemeinden trugen ihren Antheil bey.

Sorge für die spanische Thronfolge.

Als die von der Königin Schwangerschaft gefaßte Hoffnung verschwand, ward das Recht der Thronfolge in den spanischen Rathsversammlungen abgehandelt. Es herrschten verschiedne Meynungen. Aber der Sohn Ludwigs des vierzehnten, als Abkömmling der ältern Schwester, hatte unstreitig das Recht des Geblütes für sich. Dem stand aber nicht nur die geschehene Lossagung seiner Mutter Maria Teresa entgegen, sondern auch die Eifersucht, welche ganz Europa darüber empfinden mußte, daß es die Kronen Frankreich und Spanien vereinigt sehen sollte. Der Kaiser, der mit der zweyten Schwester vermählt war, machte auf die ganze Monarchie Anspruch, weil seine Gemahlin niemals eine solche Lossagung gethan hatte. Der Churprinz von Bayern war der dritte Mitwerber, als Enkel von des Kaisers Gemahlin. Jeder hatte seine Anhänger. Der König

selbst

selbst war dem Churprinze geneigt, dessen sich auch die Königin Mutter und ihr Günstling, der Graf von Oropeza, annahmen. Der Cardinal Puertocarrero war das Oberhaupt der Partey des Erzherzogs Karl, zweyten Sohns des Kaisers. Aber die Anhänger Frankreichs gaben sich damals wenige Mühe für die Prinzen von Bourbon, wiewohl sie doch bey weitem nicht müßig blieben. An der Seite von Catalonien waren der Franzosen Unternehmungen glücklich; denn sie nahmen Roses weg, und ihr Admiral Tourville richtete die spanische Handelschaft zu grunde. In den Niederlanden verlor Spanien Charleroy. Aber 1695 kamen die Gallionen, zu großer Beruhigung des Hofs, sicher zu Cadiz an. In den beyden folgenden Feldzügen fieng Spanien wieder an, seinen Ruhm auf allen Seiten herzustellen; wie man in der Geschichte von Frankreich sehen kann. *) 1695.

Um diese Zeit (16. May 1696) starb die Königin i) Mutter, welche seit Don Juans von Oesterreich Tode den Angelegenheiten der spanischen Monarchie vorgestanden, und auf die von Europa Einfluß gehabt hatte. Sie hatte den König, ihren Sohn, dahin gebracht, den bayerischen Prinzen, der nicht über vier Jahre alt war, zu seinem Nachfolger zu erklären. Das war um so viel außerordentlicher, weil sie sich allezeit eifrig für das Haus Oesterreich bezeigt hatte. Sie soll aber vor ihrem Tode mit dem wiener Hofe einen Streit gehabt haben. Wir haben bereits Nachricht von dem ryswicker Frieden gegeben, **) welcher geschlossen ward, nachdem die Franzosen Barcelona erobert, und in Cartha- 1697.

Der König erklärt den Churprinzen von Bayern zu seinem Erben. 1696.

*) IX. B. S. 734 f. X. B. II. Abth. S. 635.

i) Maria Anna von Oesterreich. Ihr Leben s. in Florez Memoires de las Reynas Catholicas T. II. p. 937 f.

**) IX. B. S. 735 f.

gena in Westindien zwölf Millionen Kronen erbeutet hatten. Durch diesen Frieden, der ganz Europa in Erstaunen setzte, traten die Spanier wieder in friedlichen Besitz von Barcelona und allen während des Kriegs nicht nur in Catalonien sondern auch in den Niederlanden verlornen Plätzen. Ob sich gleich durch diesen Frieden Spanien in großem Glanze zeigte, war er doch nichts mehr als eine von den Franzosen angebrachte Kriegslist, um das große Bündniß wider sie in Unordnung zu bringen. Er that auch diese Wirkung, und Ludwig verfuhr so geschickt, daß er den König Wilhelm dahin brachte, in die Theilungsverträge zu willigen, deren wir mehr als einmal gedacht haben. *)

Nach Absterben der Königin Mutter ward Karl, der itzt in einem abnehmenden Zustande sowohl der Gesundheit als des Gemüths war, gänzlich von seiner Gemahlin beherrscht. Der Prinz von Hessen-Darmstadt, der Barcelona tapfer vertheidigt, und der Krone in Catalonien andre wichtige Dienste geleistet hatte, war ihr Günstling, und hatte am Hofe so vieles Ansehen, daß die Großen darüber Verdruß schöpften. Jeder Tag drohte der letzte von des Königs Leben zu seyn; folglich wurde die Sache der Thronfolge täglich angelegentlicher. Es ward eine Parthey wider die Königin errichtet, die gänzlich auf deutscher Seite war. In wenig Monaten tilgte eine Zusammentreffung von Umständen die Streitigkeiten aus, die seit geraumen Jahren zwischen den Monarchieen Frankreich und Spanien geherrscht hatten, und entzweyte auf immer die beyden Stammlinien des Hauses Oesterreich.

Parteyen am Hofe wegen der Thronfolge.

Karl konnte niemals mit Gelassenheit von seinem Nachfolger reden hören. Als er aber vernahm, der Kaiser, England und Holland hätten sich in sein Ge-

*) IX. B. S. 738 f. X. B. II. Abth. S. 642.

Gebiete noch vor seinem Tode getheilt, ward er über die Maßen aufgebracht. Es ist unsre Sache nicht, in die finstern Ränke eines so unzugänglichen Hofs, als der spanische war, einzudringen; auch könnte keine Erzählung derselben, so zuverlässig sie immer wäre, vielen historischen Unterricht ertheilen. Ludwig der vierzehnte hatte solche Ränke am römischen Hofe gespielt, daß er sicher war, die Loszählung von den Verzichtleistungen seiner Mutter und Gemahlin zu erhalten. Er wußte, daß des wiener Hofs Langsamkeit und stolzes Bezeigen Karln aufgebracht hatte, und schickte den Marqvis von Harcourt als seinen Gesandten an den madrider Hof. Niemand konnte sich in diesem Posten besser betragen, als er und seine Gemahlin, und es glückte ihnen so gut, daß weder die Königin noch der kaiserliche Gesandte, der Graf von Harrach, die Errichtung einer starken Partey zum Vortheile der Abkömmlinge der Maria Theresia hindern konnte. Wenn wesentlichere Beweise, als bloße Schmeicheleyen und Betheurungen, erfordert wurden, öffnete der Marqvis von Harcourt freywillig seinen Beutel, dem Mangel der alten castilianischen Häuser, die in Dürftigkeit gerathen waren, abzuhelfen. Er bot in seines Herrn Namen ein starkes Geschwader an, das Karln an der africanischen Küste dienen sollte, wo Ceuta abermals von den Mohren belagert wurde. Hierzu nehme man, daß er der Günstling der Geistlichkeit war, welche das unwidersprechliche Recht des Hauses Bourbon predigte.

Der Tod des bayerischen Churprinzen veranlaßte neue Anstalten in den spanischen Angelegenheiten, und häufte die Schwierigkeiten, in denen sich der König befand. Die Erpressung und Raubsucht des Hofs veranlaßte einen gefährlichen Aufstand wegen der Theuerung der Lebensmittel; und dem Könige gien- 6. Febr. 1699.

gen in so weit die Augen auf, daß er den Grafen von Oropeza und den Admirante von Castilien absetzte und verwies. Allein die Gräfin von Berlepsch, die bey der Königin in besondrer Gnade stand, und welche großen Antheil an ihrer Verschuldung hatte, behauptete sich, und wirkte die Ungnade des Grafen von Monterey, abgesagten Feindes der deutschen Staatsverwaltung in Spanien, aus. Karls Unwille über den Theilungsvertrag gieng so weit, daß sein Gesandter auf des Königs Wilhelms Befehl aus England fortgeschickt wurde; und es kam eine
1700. zweyte Theilung zu stande, zu der sich auch Frankreich gesellte, vermöge deren der Erzherzog Karl der allgemeine Erbe seyn sollte; dem Dauphin ward noch Lothringen, oder Savoyen, oder Navarra, oder auch Luxemburg zugetheilt, so daß der Herzog von Lothringen, oder der Herzog von Savoyen, nach Gefallen, Meyland dagegen eintauschen, andernfalls aber der Churfürst von Bayern Meyland bekommen sollte. Der Cardinal Porrocarrero, Erzbischoff zu Toledo, war damals ein Günstling Karls, und gänzlich auf französischer Seite. Er war so listig, den König zu überreden, daß er die Gräfin von Berlepsch aus Spanien wegschickte, und stellte ihm vor, Ludwig wäre nur darum dem zweyten Theilungsvertrage beygetreten, daß er seine Achtung für den Frieden Spaniens zeigen möchte, indem er gern alle gewaltsamen Maaßregeln bey Karls Lebzeiten verhüten wollte. Den zweyten Theilungsvertrag verwarf der Kaiser. Der König in Frankreich bewilligte dem spanischen Hofe alle seine Forderungen, so unbillig sie auch unter andern Umständen hätten scheinen können.

Karl spricht sie dem Herzoge von Anjou zu.

Nunmehr war, dem Ansehen nach, für Karls Gesundheit keine Herstellung mehr zu hoffen, und er trug noch immer so viele Neigung für das österreichische

chische Geblüte, daß er den Erzherzog Karl an seinen Hof einlud. Harcourt, der die französischen Angelegenheiten am madrider Hofe zu besorgen hatte, argwohnte das, und übergab deßhalben eine nachdrückliche Schrift. Da auch der Kaiser sich weigerte, den Erzherzog nach Spanien zu schicken, that der Cardinal Puertocarrero Karln den Vorschlag, er sollte die Thronfolge durch ein Testament dem Herzoge von Anjou, zweytem Sohne des Dauphins, vermachen. Was auch eifrige Schriftsteller von dieser Bestimmung mögen gesagt haben, so war sie doch gewiß darauf abgesehen, die Grundsätze der Erbfolge mit der allgemeinen Staatsklugheit zu verbinden, weil sie die Vereinigung der beyden Kronen in einer Person verhütete, und das Reich demjenigen Prinzen zusprach, der, nach dieser angewandten Vorsicht, der nächste Erbe war. Der König willigte darein, und machte dem zu folge mit großer Feyerlichkeit sein Testament. k)

Bald hernach besserte es sich zwar mit ihm; aber er starb den 1. November 1700, im 39. Jahre seines Alters und 35. seiner Regierung. Er war der letzte Fürst des österreichischen Hauses, der auf dem spanischen Throne saß, und hatte die nämliche träge Gemüthsart, die sein Vater und Großvater gehabt hatten, ob er gleich, wenn er sich rechte Mühe gab, viele Entschlossenheit und Fähigkeit zeigte. l) Seit Phi-

Karl der zweyte stirbt. 1700.

k) Das Testament ward den 30. October 1700. und das Codicill den 21. desselben Monats gemacht. Man findet beyde, nach dem Originale abgedruckt, in den Tradatos de Paz — Reynado de D. Carlos II. P. II. p. 695 f.

l) Karl II. liebte die schönen Künste, besonders die Dichtkunst. Er war selbst Dichter. Ein Sonnet von ihm, das er als Infant verfertigt hat, welches ihm Ehre macht, steht im D. Juan Lopez de Sedano Parnaso Español. (Madrid 1773.) T. VII. p. 346.

Philipps des zweyten Zeiten war Spanien bloß ein Land für raubgierige Minister und Günstlinge gewesen. Sie überredeten ihre Könige, sie wären eine über die übrigen Menschen erhabne Gattung von Leuten, und es wäre unter ihrer Würde, die Beschwerlichkeiten der Regierung zu erdulden, indem sie in aller ihr gebührenden Pracht und Ehre lebten. Bey diesem Gedanken schmeichelten ihnen die großen aus Mexico und Peru anlangenden Einkünfte. Zu der Zeit, da Spanien dem Hause Bourbon zufiel, war es vergleichungsweise dasjenige Land, das in Europa am wenigsten bevölkert war, und seine Einwohner waren, obzwar von natur tapfer, doch auch übermüthig, stolz und träge.

Kluge Anstalten zu Philipps Thronbesteigung.

Man hat wenige Ursache, zu zweifeln, daß die Nachricht, welche der König in Frankreich von Karls des zweyten Testamente empfieng, ihn in Verwunderung gesetzt habe. Er stellte sich jedoch ungewiß an. Nach einer zum Schein gehaltnen Berathschlagung ward das Testament angenommen, und der Herzog von Anjou empfieng, nicht nur von dem französischen Hofe und den auswärtigen Gesandten, sondern auch von seinem Großvater, Vater und ältern Bruder alle einem gekrönten Haupte gebührende Ehre. Die Sache wegen der Thronfolge ward mit großer Einsicht und Verschwiegenheit behandelt. Philipp gieng nach Spanien, hielt den 14. April 1711 seinen Einzug in Madrid, und ward zum Könige ausgerufen. m) Obgleich der Kaiser und Pabst Ein-

m) Von spanischen Geschichtschreibern gehört zur Geschichte dieses Königs insbesondre D. Vicente Bacallar y Saña Marqvis de San-Phelipe Commentarios de la Guerra de la Succession de España y Historia de su Rey D. Phelipe V. en Genova 1719. T. I. II. 4to Von diesem mit vieler Freymüthigkeit geschriebenen Werke hat man eine französische Uebersetzung unter dem verän-

Einſpruch wider ſeine Thronbeſteigung thaten, nahm doch Ludwig der vierzehnte von Meyland, Neapel und den Niederlanden Beſitz, welche letztern der Herzog von Bayern an ihn übergab. Bey Eröffnung des Teſtaments fand ſichs, daß Philippen im Todesfalle ſein Bruder, der Herzog von Berry, auf dem ſpaniſchen Throne folgen ſollte. Wofern keiner von beyden Prinzen Erben hinterließe, ſollte die Krone Karln, Erzherzoge von Oeſterreich, zweytem Sohne des Kaiſers Leopold, und nach ihm dem Herzoge von Savoyen, zufallen. Philipp der fünfte.

Die

veränderten Titel: Memoires pour ſervir à l'Hiſtoire d'Eſpagne ſous le Regne de Philippe V. T. I-IV. Amſterdam (Paris) 1756. deren Verfaſſer ſich viele Freyheiten genommen, verſchiednes geändert und einiges weggelaſſen hat. Zur Geſchichte des ſpaniſchen Succeſſionskriegs dienet, als ein ſehr vorzügliches Werk: Iſtoria delle Guerre avvenute in Europa e particularmente in Italia per la Succeſſione alla Monarchia delle Spagne dall'anno 1696 all'anno 1725 ſcritta dal Conte e Marcheſe *Franceſco Maria Ottieri* T. I--IV. en Roma 1753-57. 4to. Die dabey vorgefallenen Kriegsbegebenheiten findet man mit großer Genauigkeit beſchrieben in den Memorie iſtoriche della guerra trà l'Imperiale Caſa d'Auſtria e la Real Caſa di Borbone per gli Stati della Monarchia di Spagna, dopo la morte di Carlo Rè Auſtriaco dall'anno 1701 fino all'anno 1713, deſcritte da *A. V.* in Venezia 1736. 4. Der Verfaſſer, welcher ſich unter dem erdichteten Namen Agoſtino Umicalia zu verbergen geſucht hat, heißt *Sanvitali*. Aus dieſen Werken iſt die Hiſtoire de l'Avenement de la Maiſon de Bourbon au Trone d'Eſpagne, par M. *Targe* T. I-VI. Paris 1772. 8. größtentheils zuſammengetragen, welche mit dem Jahr 1715. aufhört. Andre Geſchichtbücher, die man als Hülfsmittel bey Vorfällen dieſer Zeit brauchen kann, ſind mehrentheils bekannt genug, und es würde unſerm Endzwecke nicht gemäß ſeyn, ſie hier anzuführen.

Die Bundsgenossen erkennen sein Recht.

Die klugen von Ludwigen dem vierzehnten genommnen Maaßregeln seßten die Mitglieder des großen Bündnisses ganz in Verlegenheit. Sie hatten sich auf einen Aufstand in Spanien verlassen. Aber obgleich der verwittweten Königin eine entscheidende Stimme im Staatsrathe war hinterlassen worden, schickte ihr doch Philipp einen Befehl mit Benennung gewisser Oerter zu, darunter sie sich einen zu ihrem Aufenthalte wählen sollte. Sie sah sich Toledo aus. Der Großinqvisitor und der Beichtvater des vorigen Königs wurden in ihre Kirchsprengel verwiesen. England, Portugal und Holland erkannten förmlich Philipps Recht auf die spanische Monarchie. Der Herzog von Savoyen, der sich mit der Hoffnung dessen schmeichelte, was kurz darauf erfolgte, daß nämlich Philipp seine Tochter heirathen würde, folgte ihrem Beyspiele. Die Unthätigkeit des kaiserlichen Hofs während dieser Vorfälle war so erstaunlich, und seine Verschwiegenheit so undurchdringlich, daß der Prinz von Hessen-Darmstadt, Vicekönig von Catalonien, und Prinz Vaudemont, Statthalter des Meyländischen, wiewohl sie dem Hause Oesterreich ergeben waren, sich Philippen willig unterwarfen. Wir haben bereits die vom wiener Hofe gespielten Ränke und getroffnen Anstalten gesehen, um den Erzherzog Karl auf den spanischen Thron zu seßen. *) Wir wollen iedoch, der Verbindung halben, einige der vornehmsten Vorfälle wiederholen.

Er thut einen Feldzug nach Italien.

Der Kaiser hatte mit England und Holland ein Bündniß geschlossen, und wollte den Krieg zuerst in Italien anfangen. Obwohl die französischen Truppen alle Zugänge zwischen Italien und Deutschland besetzt hatten, gieng doch der Prinz Eugen mit der kaiserlichen Armee über die Alpen; und nach-

*) IX. B. S. 739. 741 f.

nachdem er mit unglaublicher Mühe sein Gepäcke und Geschütze über diese Berge geschafft hatte, schlug er ihre Armee unter dem Catinat bey Carpi, und nöthigte sie, sich nach dem Mantuanischen zu ziehen, dessen Herzog sich für Philippen erklärt hatte. Darauf gieng Prinz Eugen über den Mincio, griff bey Chiari den Marschall von Villeroy an, der die vereinigte Armee von Frankreich und Spanien unter sich hatte, und schlug ihn. Sein Fortgang daselbst und im Mantuanischen munterte die österreichisch gesinnten unter den Neapolitanern auf, eine Verschwörung wider Philippen zu errichten. Sie ward iedoch vom Herzoge von Medina Celi, Vicekönig von Neapel, entdeckt und bestraft. Diese ganze Zeit über verstärkte Philipp seine Partey in Spanien, und errichtete Bündnisse mit Portugal und Savoyen. Als er aber Nachricht von Eugens Fortgange in Italien erhielt, beschloß er, wider den Rath der französischen Minister, seine dasigen Armeen selbst anzuführen. Die Ankunft einer Silberflotte von unermeßlichem Werthe in dem Hafen zu Cadiz setzte ihn dazu um so viel besser in Stand.

Vor dem Aufbruche hielt er eine Versammlung der Stände in Catalonien, und gieng alle Forderungen der Catalonier ein, die ihm ein freywilliges Geschenk verwilligten. Seine Gemahlin Maria Luise Gabriela von Savoyen, mit der er nur vor wenig Wochen Beylager gehalten hatte, ließ er in Spanien. Den 16. April 1702 kam er zu Neapel an, 1702
und fand da alles wieder ruhig. Nachdem er durch Bewilligung alles dessen, was seine Unterthanen verlangten, die dasige Regierung befestigt hatte, begab er sich über Livorno und Genua nach Meyland. Von da brach er auf, und stellte sich an die Spitze seiner Armee. Aber der Herzog von Savoyen, der, ungeachtet aller Verbindungen seines

Hau-

Hauses, sich mit den Bundsgenossen verglichen hatte, lehnte es ab, mit ihm oder unter ihm zu fechten. Der Herzog von Vendome war damals französischer Feldherr in Italien, wo die Armee der beyden Kronen 50,000 Mann stark gewesen seyn soll. Prinz Eugen befand sich im Mantuanischen, und sperrte dessen Hauptstadt. Er war aber zu schwach gegen die Franzosen und Spanier.

Den 15. August zwang den Prinzen die Nothwendigkeit, seine Feinde, welche mittlerweile verschiedne Vortheile erlangt hatten, bey Luzzara anzugreifen, wo ein verzweifeltes Treffen vorfiel, das bis nach Mitternacht dauerte. Philipp stellte sich dem stärksten Feuer bloß, und der französische Marschall von Creqvi blieb in diesem Treffen. Das Glück trat iedoch auf Philipps Seite, und er nahm Luzzara und Guastalla weg, ehe noch die Armeen in die Winterqvartiere giengen.

Dieser Feldzug machte Philippen, wegen des persönlichen Muths, den er blicken ließ, große Ehre. Nicht geringern Beyfall fand die Staatsverwaltung seiner Gemahlin in Spanien während seiner Abwesenheit in Italien. Das Bündniß zum Vortheile des Erzherzogs Karls war nunmehr errichtet. Nach dem Absterben Königs Wilhelms, der durch den Theilungsvertrag sein Parlement beleidigt hatte, vollführte ferner seine Nachfolgerin, die Königin Anne, die von ihm unvollendeten Maaßregeln, und es ward zum Dienste des Erzherzogs, der den Titel Karl der dritte annahm, eine Flotte nach Cadiz geschickt. Die Königin zeigte in diesem dringenden Falle unter den nachtheiligsten Umständen eine heldenmäßige Großmuth. Denn ob es gleich der Flotte der Bundsgenossen nicht glückte, Cadiz zu überfallen, so richtete sie doch die Galljonen zu Vigo zu grun-

grunde, und die Engländer machten daselbst einige Beute.

Der Cardinal Portocarrero und der Bischoff von Cordova unterstützten der Königin Heldenmuth, indem sie auf eigne Kosten Truppen aufbrachten. Allein der Almirante von Castilien, welcher zur Gesandtschaft in Frankreich ernannt war, trat von ihrer Partey ab, und begab sich nach Lisabon. Da ieder Tag neue Vorfälle mit sich brachte, welche Philipps Rückkunft nach Spanien forderten, kam er den 20. September zu Barcelona an, und arbeitete sogleich an den Mitteln, dem Ungewitter abzuwehren, das sich vermittelst des großen Bündnisses über seinem Haupte zusammenzog. Das konnte nun nicht geschehen, ohne einige Privatgüter anzugreifen, die in den Gallionen mit gekommen waren. Es schöpften daher viele der Großen Verdruß, als sie sahen, daß bloß französische Maaßregeln die Oberhand hatten, und die Schätze ihrer Indien verschwendet wurden, um den Ehrgeiz des Königs von Frankreich zu unterstützen. Der Franzosen Uebermuth brachte zuletzt Philipps besten Freund, den Cardinal Portocarrero, auf, daß er um Erlaubniß anhielt, seine Aemter niederzulegen; welches ihm aber Philipp mit einiger Mühe ausredete. Nichts ist gewisser, als daß der Einfluß des Hofs zu Versailles auf den zu Madrid die große Quelle der Unfälle Philipps war, und die Partey zum Vortheile des Erzherzogs Karls errichtete.

Der Almirante von Castilien blieb noch immer in Portugal. Der dasige König erklärte sich für die Bundsgenossen, und nahm alle ihm vom Almirante zum Vortheile des Erzherzogs vorgelegte Entwürfe an. Die Königin hatte den Verdruß, zu sehen, daß ihr Vater, der Herzog von Savoyen, auf ebendieselbe Seite trat. Der König in Frankreich un-

Philipp wird vom Herzoge von Savoyen verlassen.

1703.

terstützte seines Enkels Vortheil mit erstaunlichem Eifer. Sein glücklichster Feldherr war der Herzog von Vendome, der in Italien den Oberbefehl führte, und daselbst verhütete, daß nicht Philipps Angelegenheiten in verzweifelten Zustand geriethen. Aber Frankreichs große Bemühungen waren wider den Herzog von Savoyen gerichtet. Da der Kaiser und römische König alle ihre Ansprüche auf die Krone Spanien an den Erzherzog Karl abgetreten hatten, ward dieser Prinz von einer englischen Flotte nach Portugal gebracht. 1704. Im Jahre 1704 kam der Herzog von Berwick in Spanien an, um unter Philippen den Oberbefehl zu führen. Die Feldherren unter Karln waren der Herzog von Schomberg und Baron Fagel. Allein beyde geriethen in Streit mit den Portugiesen, und Philipp erhielt durch den Stolz und die Armuth des wiener Hofs in dieser Gegend viele Vortheile. Zuletzt ward der Graf von Galloway, ehmaliger Günstling Königs Wilhelms, ein Mann von gesundem, aber eingeschränktem Verstande, zum Feldherrn unter Karln bestellt.

Es ist schwer, zu sagen, ob Karl oder Philipp am schlechtesten bedient wurde. Prinz Eugen, des erstern Feldherr in Italien, war genöthigt, sich nach Wien zu begeben, und um Gelder anzuhalten; und der Franzosen Uebermuth dämpfte den Eifer der besten Freunde Philipps unter den Spaniern. Der Herzog von Berwick verlangte zurückberufen zu werden. Der Cardinal Portocarrero nahm weiter nicht an der Regierung Theil. Der englische Admiral Sir George Rooke und der Prinz von Hessen-Darmstadt nahmen Gibraltar weg, welches damals eine geringe Besatzung hatte, und großen Mangel an Kriegsbedürfnissen litt, welches auch noch itzt in englischen Händen ist. Den 24. August fiel

bey

bey Malaga zwischen dem Sir George Rooke und dem Grafen von Toulouse ein Seetreffen vor, wobey der Vortheil auf französischer Seite war, den weiter zu nutzen, widrige Winde verhinderten. Der Marschall von Tessé ward an des Herzogs von Berwick Stelle nach Spanien geschickt; und die übermäßigen Ehrenbezeugungen und Würden, womit ihn Philipp überhäufte, vermehrten die Zahl der Mißvergnügten in solchem Grade, daß sie eine gänzliche Staatsveränderung drohte.

Der Krieg in Portugal.

Zum Glücke für Philippen waren die Portugiesen den Engländern gehässig, und Karls Armee nahm ieden Tag zusehens ab, ohne daß sie etwas ausrichtete. Philipp belagerte damals vergebens Gibraltar, und der Almirante von Castilien übernahm die Führung des Kriegs an der Seite von Portugal, wo er einige Plätze eroberte. Der vornehmste Dienst aber, den er Karln leistete, bestand darinne, daß er Philipps Große verführte, und die 1705.
Verschwörungen wider ihn und seine Gemahlin so sehr vermehrte, daß sein Aufenthalt zu Madrid unsicher ward. Da der Marqvis von Leganez, einer der größten sowohl als rechtschaffensten Männer in Spanien, in Verdacht eines Briefwechsels mit dem Almirante kam, ward er gefangen nach Frankreich geschickt. Mittlerweile aber starb der Almirante vor Gram, weil er alle seine Entwürfe vereitelt sah. Mit ihm verlor der Erzherzog den besten Freund, den er in Spanien hatte. Doch durch der Engländer Freundschaft ward seine Stelle mehr als ersetzt. Sir Cloudesly Shovel war ihr Admiral, und der Graf von Peterborough, ein Herr, der den romanhaften Zeitaltern Ehre gemacht haben würde, ihr Feldherr. Sie führten Karln nach Catalonien, wo der Prinz von Hessen-Darmstadt bey der Belagerung von Barcelona blieb. Allein diese Stadt und die ganze

Provinz, Roses ausgenommen, ward von dem Grafen von Peterborough unter Karls Botmäßigkeit gebracht. Gleiches Schicksal hatte der größte Theil des Königreichs Valencia. Allein den portugiesischen Feldherrn las Minas und Grafen von Galloway zwang der französische Marschall von Tessé, die Belagerung von Badajòz aufzuheben.

Die Fürstin von Orsini wird verwiesen.

Bis daher hatte Philipps persönliche Tugend ihm die Neigung der Spanier erworben. Allein sie nahmen Anstoß an der Gewalt, welche die Fürstin von Orsini, eine Italiänerin, über ihn und seine Gemahlin hatte. Sie gieng so weit, daß sie sogar den französischen Hof aufbrachte, und Philipp gezwungen war, sie nach Italien zu schicken. Vielleicht war ihr größtes Verbrechen, daß sie zu vielen Eifer für Philipps Vortheil hegte, und ihm Nachricht gab, daß er Ludwigen unangenehm wäre. Nach ihrer Abreise nach Italien nahmen Philipps Angelegenheiten eine so ungünstige Wendung, daß sie mit Einstimmung des französischen Hofs, der nunmehr seine Bemühungen zu Unterstützung Philipps zu verdoppeln schien, zurückberufen wurde.

Philipp belagert vergebens Barcelona. 1706.

Philipps Truppen belagerten unter seiner Anführung Barcelona, und die französische Flotte unter dem Grafen von Toulouse schloß es zur See ein. Der französische Herzog von Noailles hielt die Catalonier, und der Herzog von Berwick, der itzt wieder nach Spanien zurückgekehrt war, die Portugiesen in Furcht. Die unermeßlichen Summen, womit Philipp seinen Großvater versah, geriethen seinen Angelegenheiten zum Schaden, weil er außer Stand gesetzt wurde, zeitig im Felde zu erscheinen; wie denn die Belagerung von Barcelona nicht eher vorgenommen ward, als den 6. April. Der Erzherzog Karl vertheidigte es in person mit großer

Tapfer-

Tapferkeit und Beharrlichkeit. Beyde Fürsten ließen ihren Ruhm auf das Schicksal des Orts ankommen. Durch die Einnahme des Forts Montjouy müßte er in Philipps Hände gefallen seyn, wenn nicht die Ankunft der englischen Flotte mit einer großen Verstärkung an Truppen den Grafen von Toulouse genöthigt hätte, die Küste mit seinem Geschwader zu verlassen. Selbst nach diesem Abzuge betrieb Philipp noch immer die Belagerung, ward aber zuletzt genöthigt, sie aufzuheben, und seine kranken und verwundeten sammt den Vorrathshäusern und dem Geschütze der Leutseligkeit des Grafen von Peterborough zu überlassen, der seinen Feinden mit jener ungemeinen Großmuth begegnete, die alle die andern Handlungen seines Lebens bezeichnete.

Die Aufhebung der Belagerung von Barcelona schien dem Vortheile Philipps eine tödliche Wunde beyzubringen. Seine Bemühungen, Gibraltar wieder zu erobern, waren ihm gänzlich fehlgeschlagen. Seine Feinde hatten Valencia, Alcantara und Albuquerque inne. Die Catalonier hatten sich durch den Grafen von Peterborough bewegen lassen, sich an Karln zu ergeben; und fast ganz Aragon ward unter seine Botmäßigkeit gebracht. Den 7. Junius nahmen die Bundsgenossen Salamanca ein. Indessen hatte in Italien Prinz Eugen die kaiserliche Armee über die Gebirge bey Brixen geführt, und war über den Oglio gegangen, ward aber den 16. August 1705 bey Cassano geschlagen. Hierauf belagerte 1706 der Herzog von Vendome Turin. Dem ungeachtet sah es um Philipps Angelegenheiten in Spanien so verzweifelt aus, daß Amelot, französischer Gesandter zu Madrid, gewissermaßen den Großen drohte, Philipp sollte sich aus Spanien wegbegeben, wodurch sie der Willkühr Karls würden überlassen werden. Allein der

Herzog von Medina Sidonia gab Versicherungen der Treue von Philipps Partey. Sie war iedoch zu schwach, dem Fortgange der Bundsgenossen zu widerstehen, die, nach aufgehobner Belagerung von Barcelona, Madrid selbst einnahmen, und Philippen nöthigten, sich mit seiner Armee nach Navarra zurück zu ziehen.

Philipp erlangt Vortheil durch seines Mitwerbers ungeschicktes Verhalten.

Nichts könnte nunmehr den Untergang der Angelegenheiten Philipps verhütet haben, als der Oesterreicher Trägheit und Stolz. Karl verderbte seine Zeit zu Zaragoza mit Annehmung leerer Glückwünsche, da er hätte seine Parthey zu Madrid verstärken sollen. Auf der andern Seite erklärte sich Philipp, wiewohl er Carthagena, Toledo, Alicante und viele andre Plätze einbüßte, er wollte niemals seine Partey verlassen, als zugleich mit seinem Leben. Sein muthiges Verfahren gab seinen Angelegenheiten neues Leben; da indessen der Oesterreicher Raubgier und Tyranney Karln um die Liebe der Spanier brachte. Vergebens stellte ihm der Graf Cifuentes, einer seiner besten Freunde, die Nothwendigkeit vor, sich nach Madrid zu begeben, und da alle seine Truppen zusammen zu ziehen. Er ließ noch immer die Zeit unter dem Vorwande verstreichen, die Huldigung der aragonischen Stände anzunehmen. Diese ganze Zeit über verstärkte der Herzog von Berwick Philipps Armee; und ehe noch die Bundsgenossen ihre Truppen vereinigen konnten, trieb er sie aus Madrid nach Guadalaxara. Den 22. September hielt Philipp einen öffentlichen Einzug in diese Hauptstadt. Der Graf von Peterborough hatte alles, was zum Nachtheile Karls vorfiel, im voraus gesehen und gesagt. Zuletzt stießen die Bundsgenossen zusammen, als es zu spät war; denn der Herzog von Berwick war bereits in Valencia eingedrungen. Die verwittwete Königin

ward

ward nach Bayonne geschickt; und Philipp eroberte wieder Alicante nnd Carthagena.

Wir haben in andern Theilen dieses Werks Nachricht von den Treffen gegeben, welche die Bundsgenossen bey Blenheim, Ramillies und Turin gewannen, wodurch Philipp das Meyländische, die Inseln Mallorca und Yviza, und fast die ganzen Niederlande einbüßte. Man muß bekennen, daß sein Verhalten nicht den Verlust und das Unglück verdiente, das ihn betraf. Auf Einrathen des Cardinals Portocarrero machte er einen Entwurf der Sparsamkeit, und begegnete allen Anhängern Karls als Aufrührern. Die Einziehung ihrer Güter vermehrte seine Einkünfte. Die Geistlichkeit schoß Gelder zu seinem Unterhalte her, und aus America empfieng er gelegentlich starke Vorräthe davon. Die Schwangerschaft seiner Gemahlin, die um diese Zeit bekannt gemacht wurde, kam seinen Angelegenheiten ebenfalls zu statten; den 18. April kam der Herzog von Orleans in Madrid an, und Philipp begegnete ihm als einem Infanten von Spanien. Nachher ergab sichs, daß des Herzogs Reise zu dem Ende geschehen war, eine Partey zu errichten, um die dasige Thronfolge seinem eignen Hause zuwege zu bringen, dessen Prinzen, wie er behauptete, niemals in eine Lossagung gewilligt hätten.

Er nimmt einen neuen Entwurf von Regierung an.

1707.

Ludwig hatte den Herzog von Orleans über die französischen Truppen in Spanien gesetzt, der bey der Armee sehr beliebt war, und man glaubte, er gedächte sich derselben so zu bedienen, wie es die Gelegenheit geben würde. Mitlerweile that der Marschall Herzog von Berwick an ihrer Spitze Wunder, und schützte Castilien wider alle Versuche der Grafen von Galloway und las Minas. Endlich belagerten die beyden letztern Villuna, nachdem sie

Niederlage der Bundsgenossen bey Almanza.

verschiedne spanische Vorrathshäuser zu Grunde gerichtet hatten. Der Herzog von Berwick stellte sich, als wollte er es entsetzen, und lockte die Bundsgenossen in die Ebne bey Almanza, wo er mit grossem Vortheile mit ihnen fechten konnte. Den 25. April fiel eine Schlacht vor, die unter dem Namen der bey Almanza sehr bekannt ist. Die spanische Reuterey trennte die portugiesische, welche sich auf eine schändliche Art verhielt, und das englische Fußvolk dem Feinde bloßgestellt ließ, in dessen Glieder es bereits eingedrungen war. Es konnte iedoch unmöglich das schreckhafte Feuer der Franzosen, welche ihm in die Seite fielen, und den von den alten spanischen Regimentern gethanen Angriff aushalten. Es ward bey seinem Rückzuge unter dem Obristen Hill umringt, und genöthigt, das Gewehr zu strecken, und die Franzosen und Spanier im Besitze eines völligen Siegs zu lassen. Achttausend blieben auf dem Platze; 2000 wurden zu Gefangnen gemacht; ihre beyden Feldherren waren verwundet; sie verloren ihr Geschütze und fast das ganze Gepäcke, und den Tag nachher mußten noch 13 Bataillons das Gewehr strecken. Die Armee der beyden Kronen soll 4000 Man eingebüßt haben. n)

Folgen derselben.

Die Folgen dieses Sieges waren für die Angelegenheiten der Bundsgenossen schädlicher, als es selbst ihr im Treffen erlittner Verlust, so groß er war, zu drohen schien. Ihre besten Regimenter waren gänzlich zu grunde gerichtet, und von ihrer Armee, die vor dem Treffen 35000 Mann stark gewesen war, waren kaum 6000 Mann übrig. Unter ihren Feldherren war keine Eintracht. Der Erzherzog Karl ward gewisser maßen verlassen, damit die kaiserlichen die Einnahme von Neapel, und einen

selt-

n) Sanvitale Guerra della Monarchia di Spagna Lib. VII. c. 5. p. 443.

seltsamen Entwurf, Toulon zu erobern, der aber fehlschlug, *) verfolgen könnten. Vielleicht werden künftige Zeitalter die Ursachen besser einsehen können als das gegenwärtige, warum Karl so schlecht unterstützt ward. Alles, was wir wissen, ist, daß die als Whigs gesinnten Minister in England, welche die Seele des großen Bündnisses waren, im Begriffe standen, mit den kaiserlichen wegen ihrer Saumseligkeit zu brechen. Es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß es den Häuptern der Torys in England nicht zuwider war, die ganze Last des Kriegs ihren Gegnern aufgebürdet zu sehen.

Der Herzog von Berwick verlor keine Zeit, sich seinen Sieg zu nutze zu machen. Nach wenig Tagen stieß der Herzog von Orleans zu ihm. Ganz Valencia und Aragon ergaben sich an Philippen. Zur Strafe für ihr voriges Mißvergnügen wurden ihre Freyheiten aufgehoben, und sie selbst von der Krone Castilien abhängig gemacht. Die Stadt Xativa ward wegen ihrer gethanen Gegenwehr auf den Grund geschleift, und auf dem Platze, wo sie gestanden hatte, ward eine Schandsäule errichtet. (Philipp V. ließ sie nachher unter dem Namen von San-Phelipe wieder aufbauen.) Der französische Herzog von Noailles nahm Lira und Puicerda, der Herzog von Orleans Lerida ein. Während des Fortgangs dieser Siege kam Philipps Gemahlin den 25. August mit einem Sohne nieder, der sogleich als Erbe der Krone Spanien erkannt wurde. Philipp machte von seinem Glücke keinen ungemäßigten Gebrauch. Er gab viele der Großen los, die er hatte setzen lassen, und vollbrachte viele andre, dem Volke gefällige, großmüthige Handlungen, die ihm seiner Unterthanen Liebe zuzogen.

*) IX. B. S. 771.

Indem es sich aber solchergestalt in Spanien für Philippen günstig anließ, verlor er immer mehr in Italien, wie wir bereits in der Geschichte dieses Landes gesehen haben. *) Der kaiserliche Feldherr Daun bemächtigte sich daselbst der Stadt und des Königreichs Neapel, und machte sich vieler Ausschweifungen schuldig. Die großen von den Engländern angewandten Bemühungen brachten es dahin, daß die Franzosen 1708 an der Seite von Portugal Halte machten. Der Marqvis von Santa Cruz trat von Philippen ab, wodurch die Mohren die lange bestrittne Festung Oran in Africa einbekamen. Nunmehr betrachteten Philipp und seine Gemahlin, durch das Zureden der bey ihnen beliebten Fürstin von Orsini bethört, den Herzog von Orleans mit einem eben so ungünstigen Auge, als den Erzherzog Karl. Der letzte hatte sich kürzlich mit der Prinzessin von Wolfenbüttel vermählt, und fuhr fort, seinen Hof zu Barcelona zu halten.

1708.

Starenberg landet in Spanien.

Als der Herzog von Orleans von Paris zurückkam, wohin er durch die Ränke der Prinzessin Orsini war berufen worden, und von da er eine große Summe nach Spanien mitbrachte, fand er die daselbst zurückgelaßne Armee in schlechtem Zustande, wegen der Wachsamkeit der englischen Flotte, die ihr die Zufuhre abgeschnitten hatte. Der Marqvis von Baye, einer von Philipps Feldherren, war an der Gränze von Portugal geschlagen worden; und der englische Admiral Leake brachte Minorca und Sardinien unter Karls Botmäßigkeit. Der Graf von Starenberg, der nach dem Prinzen Eugen für den geschicktesten unter allen kaiserlichen Feldherren gehalten wurde, landete zu Barcelona, und übernahm die Anführung von Karls Armee. Der Herzog von Orleans machte Anstalt, Tortosa zu belagern, und

*) VIII. B. S. 936 f.

und nahm es weg. Deßgleichen eroberte der französische Feldherr Asfeld Denia und Alicante.

Philipps Bedrängniß.

Der Erzherzog, der noch immer den Titel Karls des dritten von Spanien führte, ließ bey seiner Verfassung mehr Standhaftigkeit als Geschäfftigkeit blicken. Allein er ward übel von seinen Ministern und Feldherren bedient, welche unerträglich abergläubisch und raubgierig waren. Der Franzosen unermeßlicher Verlust in den Niederlanden zog Philippen solche Geldforderungen zu, welche alle seine Einkünfte aus America nicht bestreiten konnten. Kurz, sein Großvater Ludwig war genöthigt, in Unterhandlungen dieses Inhalts zu willigen, daß er seine Partey verlassen, und seine Truppen aus Spanien ziehen wollte. 1709. Wir haben bereits von diesen Friedenshandlungen Bericht gegeben, bey welchen Ludwig alles einräumte, was nur die Billigkeit fordern, oder die Natur zulassen konnte. Jedoch alles war vergebens, wofern er sich nicht dazu verstehen wollte, seine Truppen zur Absetzung seines Enkels zu gebrauchen. Wir tragen kein Bedenken, zu sagen, daß diese grausamen Forderungen Philippen die Krone von Spanien erhielten; und obgleich der äußerliche Schein eher das Gegentheil beweisen könnte, ist es doch mehr als wahrscheinlich, daß Ludwig und sein Enkel zusammen im Einverständnisse handelten. Nachdem die Unterhandlungen zu Gertruydenberg sich zerschlagen hatten, machte Philipp ihren Inhalt der Welt in einem Manifeste bekant, welches eine erstaunliche Wirkung zu seinem Besten veranlaßte.

Seit der Geburt des Prinzen von Asturien waren die Großen von Philipps Parthey sehr freygebig gewesen, ihn zu unterstützen. Sie hatten ihn mit großen Geldsummen baar beschenkt, und sogar ihr Silbergeschirr zu seinem Dienste einschmelzen lassen. Kaum aber war dieses Manifest erschienen, so

stieg

stieg ihre Treue bis zur Schwärmerey; und Philipp machte sich dieselbe, auf Einrathen des Cardinals Portocarrero, klüglich zu nutze. Er erklärte sich, er wollte von nun an keine Diener um sich dulden, und keine Maaßregeln ergreifen, als ächte spanische. Er ernannte den Herzog von Medina Celi zu seinem ersten Minister, und dem Marqvis von Bedmar zu seinem Kriegssecretär. Die Franzosen wurden bey Hofe sehr kaltblütig angesehen, und den Anhängern des Herzogs von Orleans begegnete man unfreundlich. Philipp erneuerte seine Betheuerungen gegen seine Unterthanen, er wollte sie niemals anders verlassen, als mit seinem Leben, und ergriff iede Gelegenheit, das Publicum von der geheimen Theilung zu unterrichten, welche die Bundsgenossen mit der spanischen Monarchie getroffen hätten, um das Haus Oesterreich, den König in Portugal und Herzog von Savoyen zu befriedigen.

Um diese Zeit starb der berufne Cardinal Portocarrero, der Philippen so treue Dienste geleistet hatte, im Alter von 74 Jahren; und der Erzbischoff zu Zaragoza, Großinqvisitor von Spanien, folgte ihm im Erzbisthum zu Toledo. Zum Glücke für Philippen ward der Graf Starenberg von den kaiserlichen und dem Erzherzoge so schlecht unterstützt, daß er vertheidigungsweise gehen mußte. Eben dazu war Philipps Feldherr, der Marschall von Berzons, genöthigt. Philipp schien über diese Unthätigkeit verdrüßlich zu werden, und drohte, zu großem Vergnügen der Castilianer, den Marschall seiner Feldherrnstelle zu entsetzen. Kurz, was auch Philipp bey sich selbst denken mochte, so fand er, daß der einzige Weg, sich bey seinen Unterthanen beliebt zu machen, der wäre, den Franzosen entgegen zu seyn. Asfeld behauptete seinen Stand noch immer; und in Portugal schlug der Marqvis von

Bay

Bay bey Badajòz die portugiesische und englische Armee unter dem Grafen von Galloway. In Catalonien besaß Karl wenig mehr als Barcelona, Girona und Tarragona. Als 1710 die spanischen Gallionen mit großen Schätzen angekommen waren, wandte Philipp, ohne sehr bedenklich mit demjenigen Theile derselben umzugehen, der französisches Eigenthum war, beträchtliche Summen davon zu seinem eignen Nutzen an. Er übernahm selbst die Anführung seiner Armee in Catalonien, die 23000 Mann stark war. Der Marqvis von Villadaria diente unter ihm. 1710.

Vor der Eröffnung des Feldzugs soll Philipp entdeckt haben, daß sein erster Minister, der Herzog von Medina Celi, ein geheimes Verständniß mit der österreichischen Partey unterhielte. Alles aber, was man zuverläßiges weiß, ist dieses, daß er in genaue Verwahrung genommen, auf die Festung von Segovia gebracht, und ihm das Leben abgesprochen, sein Urtheil aber, auf des Königs Befehl, in Gefangenschaft verwandelt wurde, in der er im folgenden Jahre starb. Nach Vollbringung dieser wichtigen Angelegenheit begab sich Philipp zu seiner Armee, war aber so übel mit des Marqvis von Villadarias Geschicklichkeit im Kriegswesen zufrieden, daß er den Marqvis von Bay aus Portugal berief, um die Armee unter ihm anzuführen. Der kaiserlichen Glück in Italien hatte sie in den Stand gesetzt, Starenbergen zu verstärken, der überdieß an dem englischen Feldherrn Stanhope einen sehr geschickten Gehülfen hatte. Er wird von seinen Ministern verrathen.

Durch des Marqvis von Villadarias Ungeschicklichkeit fand sich Philipp genöthigt, sich des Unterhalts halben gegen Zaragoza zu ziehen. Ein großer Haufe seiner Truppen ward von Stanhopen bey Almenara den 27. Julius geschlagen. Starenberg Er wird bey Almenara und Zaragoza geschlagen.

renberg gieng im Angesichte der Feinde über die Segra, und nahm Balaguer ein. Mittlerweile ward Philipp von einem Fieber bettlägerig gehalten. Seine Angelegenheiten waren damals in einem verzweifelten Zustande. Die Spanier hatten eine wunderbare Meynung von ihrer Reuterey, welche die Engländer bey Alcantara geschlagen hatte. Als sie sich gegen Zaragoza gezogen hatten, verschanzten sie sich auf solche Art, daß es ihnen gar nicht einfiel, daß Starenberg sie angreifen würde. Sie hatten sich iedoch geirrt. Denn den 20. August fiel ein allgemeines Treffen vor, in dem die Truppen der beyden Kronen mit Verluste von einigen tausend ihrer besten Leute auf das Haupt geschlagen wurden. Alles, was der Marqvis von Bay thun konnte, war, daß er sich mit ungefähr 9000 Mann nach Lerida zurückzog.

Ankunft des Herzogs von Vendome in Spanien.

Die Begebenheiten, welche um diese Zeit in Spanien vorfielen, erfolgten sehr schleunig auf einander. Denn indem die Schlacht geliefert wurde, erklärte sich Zaragoza für Karln, der, wiewohl er dem Treffen nicht beygewohnt hatte, noch denselben Abend darinne einzog. Philipp war von seiner Krankheit so gut wieder hergestellt, daß er beynah ohne Begleitung nach Madrid zurückkehrte. Karl folgte ihm dahin an der Spitze der Armee der Bundsgenossen nach. Ob sie gleich sieghaft war, befand sie sich doch, wo möglich, in noch jämmerlicherm Zustande, als Philipps seine, der bloß darum gefallen zu seyn schien, damit er sich desto geschwinder wieder aufhelfen könnte. Er mußte nebst seiner Gemahlin und dem Prinzen von Asturien den 9. September Madrid verlassen. Die Großen seiner Partey setzten allen ihren vorigen Haß bey seite, und baten Ludwigen den vierzehnten, ihnen den Herzog von Vendome, den glücklichsten und liebenswürdigsten

sten seiner Feldherren, zu schicken, um sie anzuführen. Sobald es bekannt ward, daß der Herzog auf dem Wege wäre, lebte Philipps Glück wieder auf, und seine Armee, wiewohl sie nicht aus solchen erfahrnen Truppen bestand, ward in wenig Tagen zahlreicher, als jemals. Sie lag damals an der Gränze von Navarra, und der Herzog von Vendome zog sie zu Valladolid zusammen.

Er hilft Philipps Angelegenheiten wieder auf.

Aber Philippen kam, ohne sein Wissen, das Verhalten seiner Feinde zu statten. Karls Bewegungen erfolgten langsam, und seine Partey war so verhaßt, daß die eingebornen Spanier, um seinen Truppen den Unterhalt zu entziehen, ihr Getraide verbrannt, und alle ihr Land zwischen Zaragoza und Madrid zur Wüste gemacht hatten. Stanhope, ein Mann von mehr Feuer und Muthe, als Starenberg selbst, verließ sich auf eine Verbindung mit den Portugiesen, und redete Karln zu, Madrid ohne Zeitverlust einzunehmen. Allein er hatte nicht vorhergesehen, daß die portugiesischen Minister die Verbindung verhindern würden, wie sie es hernach thaten. Solchergestalt ließ man Karln und seine sieghafte Armee in Madrid und dessen Nachbarschaft Hunger leiden. Sie war sogar genöthigt, sich des Unterhalts halben von da weg zu ziehen, als Philipp und der Herzog von Vendome sich näherten, deren Truppen durch die Liebe der Einwohner reichlich versorgt wurden. Den 11. November verließ Karl Madrid, und gieng zurück nach Catalonien, das vom Herzoge von Noailles bedroht wurde.

Philipp nahm von Madrid wieder Besitz. Die Bundsgenossen waren genöthigt, ihre Armee in zween Haufen zu theilen. Der eine unter Stanhopen zog sich nach Brihuega. Hier ward er von Philippen angegriffen, und mußte sich am 9. December

cember, nach einer tapfern Gegenwehr von 28 Stunden, nebst 5000 Mann zu Kriegsgefangnen ergeben. o) Starenberg zog Stanhopen zu hülfe. Er ward den folgenden Tag bey Villa vicioſa von Philippen und dem Herzoge von Vendome angegriffen, die ihm an der Zahl überlegen waren. p) Sein Verhalten war ſeinem großen erworbnen Rufe gemäß, und obgleich ſein rechter Flügel von Philippen auf das Haupt geſchlagen wurde, that er doch an der Spitze des linken ſo treffliche Gegenwehr, daß die Feinde 6000 Mann q) einbüßten, und ſetzte ſeinen Zug nach Catalonien fort, ohne verfolgt zu werden. Obgleich die Bundsgenoſſen gezwungnerweiſe das Gefechte bey Villa vicioſa für einen großen Sieg ausgaben, gereichte es doch den Angelegenheiten Karls zum Verderben. Denn Starenberg brachte nicht über 7000 Mann nach Catalonien zurück.

Große Staatsveränderungen zu ſeinem Vortheile.

Den 23. des Chriſtmonats nahm der Herzog von Noailles Girona ein, und Philipp richtete wieder ſeinen Hof zu Zaragoza auf, wohin ihn der Herzog von Vendome begleitete. Als ſie die Truppen muſterten, beſchenkte Philipp den Herzog mit 50,000 Stück von Achten zu ſeinem Feldgeräthe. Der Herzog aber theilte ſehr großmüthig das Geld unter

o) Sanvitali L. X. c. 5. p. 574. rechnet die Anzahl der Gefangnen auf 3000 geſunde, und faſt eben ſo viel kranke und verwundete.

p) Die Ueberlegenheit der ſpaniſchen Armee war nicht groß. Sie beſtand aus 12,000 Mann Fußvolk und 5000 Reutern. und zwar faſt lauter neuen unverſuchten Leuten; Stahrenberg hatte 10,000 Mann Fußvolk und 2500 Reuter. Sanvitali l. c. vergl. mit Targe Hiſt. de l'Avenement de la Maiſon de Bourbon. T. V. p. 470 f.

q) Der Verluſt war faſt auf beyden Seiten gleich, und betrug nicht über 2500 Mann.

unter die Soldaten aus. Die Angelegenheiten in Europa nahmen itzt eine erstaunliche Wendung. Die englischen Minister waren geneigt, einen Krieg zu endigen, den sie mit übermäßigem Aufwande führen mußten, und der nichts mit ihrem Vortheile zu thun hatte. Der Kaiser Joseph starb, und sein Bru- 1711.
der, Karl der dritte von Spanien, ward das Oberhaupt des Hauses Oesterreich, wodurch er, nach der Meynung von ganz Europa, unfähig ward, die spanische Krone zu tragen. Vor seiner Abreise aus Barcelona setzte er seinen Staatssecretär, den Herzog von Moles, einen Spanier, gefangen, und gab sehr schlau zu verstehen, er glaubte, er wäre von seinen spanischen Ministern verrathen worden. Er erklärte Starenbergen zu seinem Vicekönige, und ließ seine Gemahlin unter seinem Schutze zur Barcelona.

Es ward erwartet, der Feldzug von 1711 wür- 1711
de an der Seite von Catalonien sehr blutig werden, wo Philipps Armee Karls seine an der Zahl überstieg. Allein die europäischen Höfe waren so beschäfftigt mit Unterhandlungen, daß sie bloß einen scheinbaren Vorwand suchten, sich des Fechtens zu enthalten. Starenbergen verunglückte ein Anschlag, die spanischen Vorrathshäuser in Brand zu stecken. Es mißlang ihm auch ein Versuch Tortosa einzunehmen. Als der Winter heran kam, erhielten nicht nur die zu Utrecht fortdaurenden Friedenshandlungen, sondern auch die dürftigen Umstände beyder Theile sie in ihren Quartieren ruhig. Wir haben bereits die mancherley Umstände gesehen, die zum utrechter Frieden mitwirkten. *) Wir können noch dazu die gerade zu rechter Zeit erfolgte Ankunft einer Silberflotte

*) IX. B. S. 792 f.

flotte zu Cadiz setzen, welche Philipps Finanzen wieder herstellte. Als sie angelangt war, giengen die Kriegsverrichtungen in Catalonien vom neuen an. Philipp litt iedoch dadurch einen großen Verlust, daß er gewissermaßen genöthigt war, den Grafen
1713. von Aguilar, den geschicktesten seiner spanischen Feldherren, abzusetzen, weil er sich mit dem Herzoge von Vendome nicht vertrug. Graf Starenberg hatte mit 28,000 Mann Girona belagert, mußte aber die Belagerung aufheben. Da die utrechter Unterhandlungen wegen eines allgemeinen Friedens damals beynah zu stande gekommen waren, gab der englische Hof den französischen und spanischen Gesandten heimlich zu verstehen, die Engländer und Portugiesen würden sich von den kaiserlichen trennen, und Starenbergen den Krieg in Catalonien allein fortsetzen lassen. Mittlerweile starb der Herzog von Vendome, der das Vergnügen der Tafel liebte, zu Vignaros plötzlich, wie man glaubte, an einer Ueberfüllung, und ward mit königlichen Ehrenbezeugungen im Escuriale beygesetzt.

Er wird durch den utrechter Frieden auf dem Throne befestigt.

Im folgenden November nahm der englische Gesandte Lord Lexington zu Madrid Philipps Lossagung für sich und seine Erben von allen Rechten auf die französische Thronfolge, zum Vortheile des Herzogs von Berry und der Prinzen aus den Häusern Orleans und Bourbon, an. Diese Lossagung ward in einer Versammlung der Stände bestättigt, die spanische Thronfolge ward dem Hause Savoyen zugesprochen, wofern es Philippen an Leibeserben fehlen sollte, und das Haus Oesterreich ward auf immer ausgeschlossen. Zugleich aber schränkten sie die spanische Regimentsfolge auf die männlichen Erben ein. Diese Einrichtungen öffneten für Philippen eine günstige Aussicht. Allein die Catalonier, wiewohl sie von den Engländern

ver-

verlassen waren, weigerten sich gleichwohl, die Waffen niederzulegen, ob ihnen gleich Philipp unbedingte Begnadigung anbot. Das war ein verdrüßlicher Umstand; und als Philipp sah, daß sie nicht ohne Waffen zu gehorsame gebracht werden könnten, und das Haus Oesterreich hartnäckig auf Fortsetzung des Kriegs bestand, brächte er mit Beyhülfe des französischen Gesandten Orrery die Armee und die Einkünfte in Spanien in beßre Ordnung, als sie bisher gehabt hatten.

Darauf betrachtete er sich mit Rechte, vielleicht zum ersten male, als König in Spanien, und beschloß, den Cataloniern als Aufrührern zu begegnen. Es munterte ihn die dankbare Empfindung auf, welche seine Unterthanen wegen der wiederkehrenden Größe und des Wohlstands ihres Vaterlands hegten. Er ließ Erklärungen ausgehen, worinne er sichs zum Verdienste anrechnete, daß er, selbst der Meynung seines Großvaters zuwider, alles sein Recht auf die Krone Frankreich aufgeopfert hätte, damit er die Ruhe in Spanien herstellen möchte. Man muß aber gestehen, daß er sie der Freundschaft Großbritanniens zu danken hatte. In wenig Tagen ward es bekannt, daß er durch den Vergleich Gibraltar, Minorca und Portmahon an diese Krone abgetreten, den Engländern den Sclavenhandel auf 30 Jahre, und andre Freyheiten zugestanden hätte. Eigentlich aber glaubten die Spanier, sie könnten die Rückkehr des Friedens nicht zu theuer erkaufen. Auf Vermittelung der Königin Anne trat Philipp zugleich die Insel Sicilien an den Herzog von Savoyen ab, aber mit Vorbehalte des Rechts, daß sie an die Krone Spanien zurückfallen sollte, wofern es dem Herzoge an Erben fehlte. Philipps Gesandte, welche diesen Vergleich den 13. Julius 1713 unterzeichneten, waren der Herzog von Ossuna und der 1713.

Marqvis von Monteleon; die großbritannischen, Robinson, geheimer Siegelbewahrer und Bischoff von Bristol, und der Graf von Strafford. Zugleich ward ein Vertrag zwischen Philippen und dem Herzoge von Savoyen eingegangen, die Erbfolge ihrer Häuser festzusetzen.

Hartnäckigkeit der Catalonier.

Man darf sich nicht wundern, wenn es in Spanien Leute gab, die der Fortdauer des Friedens nicht trauen wollten, zumal da Catalonien noch immer im Aufstande beharrte, und die Portugiesen noch in keine Bedingungen gewilligt hatten. Philipp hatte sich nicht nur dazu verstanden, daß die Catalonier eine Begnadigung ohne Ausnahme, sondern auch, daß sie alle Freyheiten der Castilianer haben sollten. Die deutsche Kaiserin befand sich noch zu Barcelona, wo sie ihr Gemahl Karl gelassen hatte. Nunmehr ließ er sie holen. Vor der Abreise versprachen ihr die Catalonier, niemals von ihrer Treue gegen Karln abzuweichen, und sie versicherte sie in seinem Namen, er wäre entschlossen, seinen Anspruch auf die spanische Monarchie zu behaupten. Ungeachtet dieser gegenseitigen Erklärungen befand sich doch Karl in einem solchen Zustande, daß er in einen Vergleich willigte, Catalonien zu räumen, und Starenbergen mit seinen Truppen durch die englische Flotte abführen zu lassen.

Dieser Vergleich war sehr unbestimmt abgefaßt, und ward sehr unvollkommen vollzogen. Der Marqvis von Lede, spanischer Feldherr, nahm Tarragona ein, und ward daselbst wohl aufgenommen. Aber die Einwohner von Barcelona weigerten sich hartnäckig der Unterwürfigkeit unter Philipps Regierung. Er gab vor, ihre Hartnäckigkeit hätte ihn von Beobachtung der Bedingungen frey gesprochen, die er ihnen bereits angeboten hatte. Sie dagegen hofften Schutz von England und Holland. Beyde

Mächte

Mächte thaten Fürspruch für sie, und würden Philippen dahin gebracht haben, bey seinen vorigen Bedingungen zu bleiben, wenn sie sie nicht abermals verworfen hätten. Das gab dem englischen Gesandten einen Vorwand, in seinem Fürspruche für die Catalonier nachzulassen; und zuletzt redeten die torysch gesinnten Minister in England von ihnen nicht besser als von Aufrührern. Wir müssen iedoch anmerken, daß die Königin Anne ehrenthalben verpflichtet zu seyn glaubte, die Catalonier nicht zu verlassen. Da aber nunmehr die Vergleiche unterzeichnet waren, ohne daß etwas zu ihrem Vortheile wäre ausbedungen gewesen, so blieb ihr Fürspruch lange ohne Wirkung, ausgenommen nur in so weit, daß ihnen eine allgemeine Amnestie sollte verwilligt werden, sammt allen Rechten und Freyheiten der Castilianer, welche unter des katholischen Königs Unterthanen die meisten Begünstigungen zu genießen hatten.

Die Catalonier dagegen beschwerten sich, diese Erbietungen wären betrüglich, wofern ihnen nicht Philipp ihre alten Freyheiten wiedergeben wollte, die aus der freyen Macht über den Beutel und das Schwert bestanden. Diese Forderung war der Partey der Torys in England zuwider, welche behauptete, sie würde sie unabhängig von ihrem rechtmäßigen Oberherrn machen, der ihnen die wichtigern Freyheiten anböte, nach dem spanischen Westindien zu handeln, und gleicher Rechte mit den Castilianern auf einträgliche Aemter in America zu genießen. So war die Unterhandlung zwischen dem spanischen Hofe und den Cataloniern beschaffen, die wir um so viel sorgfältiger erklärt haben, weil man sie gemeiniglich nicht recht verstanden hat.

Als die kaiserlichen Catalonien geräumt hatten, errichteten die Catalonier unter sich eine eigne Regierungsart, und brachten eine Armee von Spaniern

auf, die bey den kaiserlichen gedient hatten. Es ist zweifelhaft, was ihre eigentlichen Absichten waren. Vermuthlich verließen sie sich noch immer auf die Freundschaft von England und Holland, und hofften auf die Entstehung einer patriotischen Denkungsart, die sie in den Stand setzen könnte, eine Republik zu werden. Es ist wahr, sie bekannten sich noch immer für Unterthanen Karls des dritten. Aber es war bekannt, daß er zu dieser Zeit alle Gedanken auf die spanische Regimentsfolge aufgegeben hatte, und daß, wenn die Catalonier etwas darunter meynten, es dieses war, daß er ihnen am Ende für ihre Rechte und Freyheiten Gewähr leisten sollte. Dem sey wie ihm will; genug, sie verwarfen die Forderung des Herzogs von Popoli, Philipps Feldherrn in Catalonien, daß sie seine Truppen aufnehmen sollten, und die Feindseligkeiten giengen gleich darauf an, nachdem die Catalonier wider Philippen und Ludwigen den vierzehnten förmlich Krieg erklärt hatten. Der Muth, den sie blicken ließen, machte in England so vieles Aufsehen, daß die Königin dem Lord Lexington befahl, neue Vorstellungen zu ihrem Besten zu thun; allein er richtete so wenig aus, daß er vielmehr den Cataloniern den Rath gab, Philipps Bedingungen einzugehen. Dem ungeachtet redete das englische Oberhaus der Königin so eifrig zu ihrem Vortheile zu, daß Lord Bingley zum Gesandten nach Spanien ernannt (obwohl niemals abgeschickt) wurde, um neue Vorstellungen zu thun, und die bereits ergangnen Befehle, daß die englische Flotte unter dem Wishart feindlich wider sie verfahren sollte, zurückgenommen wurden. Dieses Verfahren beleidigte Philippen und seinen Hof. Sie achteten so wenig auf die britannische Vermittelung, daß sie sich des Orry bedienten, um mit den Cataloniern Unterhandlung zu pflegen. Allein sie blieben noch immer hartnäckig.

End-

Endlich am 1. Julius 1714 öffnete der französische Feldherr, Herzog von Berwick, die Laufgräben vor Barcelona, und der Einfluß seines Hofs war zu London so stark, daß Wishart abermals Befehl erhielt, den Cataloniern zu drohen. Ganz Catalonien ward nunmehr von den Franzosen unbarmherzig geplündert, und der Herzog von Berwick machte sich fertig, Barcelona mit Sturme zu erobern. Vergebens beruften sich die Einwohner, um Hülfe zu erhalten, auf den Himmel und auf die Ehre der britannischen Minister. Da sie endlich zur Uebergabe auf Vergleich gezwungen waren, konnten sie keinen bessern erhalten, als daß sie, unter gewissen Bedingungen, nicht hingerichtet noch geplündert werden sollten. Während der Belagerung, die zween Monate dauerte, und den Ort in einen Haufen Trümmern verwandelte, sollen nicht weniger als 14,000 Bomben in die Stadt geworfen worden seyn. Der Vergleich ward schlecht beobachtet. Denn viele der tapfern Catalonier, die ihre Landsleute überlebt hatten, welche während der Belagerung, bey der sie unbeschreibliches Elend ausgestanden hatten, umgekommen waren, wurden von dem unversöhnlichen Unwillen der Regierung Philipps verfolgt, und wurden entweder gerichtlich zum Tode verurtheilt, oder verloren ihr Leben im Kerker.

Sie werden bezwungen. 1714.

Das Schicksal der Catalonier stellte dem ganzen Europa ein ungewöhnliches Schauspiel dar. Es war von solcher Beschaffenheit, daß es unumschränkte Fürsten nicht begreifen können. Selbst die torysch gesinnten Minister in England glaubten, die Freyheiten, auf welche sie Anspruch machten, wiewohl sie auf Kosten ihres Bluts erhalten, und durch die feyerlichsten Verordnungen bestättigt worden waren, vertrügen sich nicht mit dem Stande eines Unterthanen. Diese Vorstellungen waren noch stärker in den

Gemüthern Philipps und Ludwigs, und andrer uneingeschränkter Fürsten, so daß ihr, der Landesverfassung gemäßer, Widerstand als Aufruhr und Verzweiflung betrachtet, und heimlich von Karln selbst gemißbilligt ward, der, ungeachtet seiner Betheuerungen des Gegentheils, sie in der That verließ.

Der Kaiser setzt den Krieg fort.

Der Kaiser blieb noch immer mißvergnügt, war aber außer Stande, sich zu helfen, weil die Türken ihm heftig zusetzten, und seine Bundsgenossen ihn verließen. Er hatte Sardinien, Neapel, Meyland und das andre Gebiete inne, das vorher in Italien und den Niederlanden den Spaniern gehört hatte. Zu der Zeit, da er versprach, seine Truppen aus Catalonien zu ziehen, hatte er sich auch anheischig gemacht, Mallorca zu räumen. Allein er behielt diese Insel noch immer unter dem Vorwande inne, die Spanier hätten den Vergleich zu Barcelona gebrochen. In diesem Zustande befanden sich die Angelegenheiten, als den 14. Hornung 1714 Philipps Gemahlin verstarb. Wenige Wochen darauf that er der Elisabet, Tochter Eduards III, Herzogs von Parma, und Erbin andrer Länder in Italien, einen Heirathsantrag. Den 16. September desselben Jahrs ward die Vermählung durch einen Gesandten vollzogen, und gab Anlaß zu der erstaunlichen, seitdem erfolgten, Veränderung in den europäischen Angelegenheiten.

Philipps zweyte Vermählung.

Alberoni ist erster Minister in Spanien.

Der vornehmste Unterhändler bey dieser Heirath war ein italiänischer Geistlicher, der Abt Alberoni, der mit dem Herzoge von Vendome nach Spanien gekommen war. Zur Belohnung erhielt er 1717 einen Cardinalshut, und die Stelle des ersten Ministers Philipps. Der Türken Fortgang in Morea war von ungefähr Philipps Angelegenheiten sehr günstig, weil er eine Art von Kreuzzuge verursachte, wobey er durch Erlaubniß des römischen Hofs

große

große Summen von seinen Geistlichen auf die Bedingung erhielt, daß er seine Flotten wider sie gebrauchen sollte. Es ward also eine starke Seemacht ausgerüstet. Des Alberoni Gemüthsgaben schienen seiner hohen Würde mehr als gewachsen zu seyn; denn Spanien ward in kurzem sowohl zu wasser als lande so mächtig, daß es dem übrigen Europa Furcht erweckte. Seine Flotten aber, anstatt wider die Türken zu dienen, führten 15000 Mann nach Mallorca, welches die kaiserlichen räumen mußten. Der Pabst und andre Mächte beschwerten sich, daß das Philippen von seiner Geistlichkeit verwilligte Geld unrecht angewandt worden wäre. Er setzte immer seine Zurüstungen zur See fort, und versprach, sich künftig zu bessern. Allein 1717 landete 1717.
der Marqvis von Lede mit zehn bis zwölf tausend Mann zu Cagliari in Sardinien, und eroberte in kurzem diese Stadt und die Insel. Zuletzt machte Philipp durch seine Gesandten kein Geheimniß mehr daraus, er wollte von den nicht vollführten Räumungen Gelegenheit nehmen, die kaiserlichen aus Italien zu treiben.

Seine Drohungen gaben Anlaß zu dem vierfa- Quadrupel Alchen Bündnisse zwischen Großbritannien, Frankreich, lianz.
dem Kaiser und den Generalstaaten. Als es zuerst 1718.
in Vorschlag kam, stellten sich Philipps Minister ganz kaltblütig dabey an, ohne iedoch mit ihren Zurüstungen inne zu halten. George der erste, das Oberhaupt des vierfachen Bündnisses, suchte vom Kaiser eine Lossagung seines Rechts auf die Krone Spanien zu erhalten, und zugleich der spanischen Königin und ihrem Sohne Don Carlos, der damals in der Wiege lag, die Erbfolge nicht nur in ihren Familiengütern in Italien, sondern auch in Toscana, wofern der dasige Großherzog ohne Erben stürbe, sicher zu stellen. Die Spanier verwarfen

diese Vorschläge. König George ließ eine starke Flotte ausrüsten, die unter dem Sir George Byng in das mittelländische Meer geschickt werden sollte, um die Ruhe in Italien zu erhalten.

Niederlage der spanischen Flotte bey Capo Passaro.

Damals war die spanische Flotte von Barcelona aus mit 36 Batallionen, 6 Regimentern Reuter, 4 Regimentern Dragoner, 1000 Matrosen, einer Menge Schiffsvorrath und Kriegsbedürfnisse, und einer verhältnißmäßigen Anzahl von Handarbeitern jeder Art nach Sicilien abgesegelt. Der Herzog von Savoyen, der damals Sicilien inne hatte, war einig geworden, es dem Kaiser gegen Sardinien zu vertauschen, wenn es sollte eingenommen werden. Ohne sich daran zu kehren, nahm der spanische Feldherr Marqvis von Lede Palermo ein, und belagerte eben Messina, als die englische Flotte, die bey Neapel angelegt, und 2000 kaiserliche eingenommen hatte, zum Entsatze der Citadelle von Messina herbey kam. Auf ihrem Wege stieß sie auf die große spanische Flotte, die aus 27 Schiffen von der Linie, außer den Fregatten und Brandern, unter dem Admirale Castañada, bestand. Es ist bis diesen Tag ungewiß, von welcher Seite das Treffen angefangen wurde, das ungefähr 6 Meilen weit von dem Vorgebirge Passaro vorfiel. Der Erfolg aber war, daß die spanische Flotte auf das Haupt geschlagen ward, indem ihre besten Schiffe entweder genommen oder zu grunde gerichtet wurden.

den 22. August

Dieser Unfall brachte zwar die spanische Seemacht herunter, schlug aber nicht den Stolz und die Rachgier der dasigen Minister nieder. Sie beschuldigten die Engländer der schändlichsten Treubrüchigkeit. Diese gaben den Spaniern den Vorwurf zurück, wegen ihrer Ueberschreitung des utrechter Friedens. Die englische Handelschaft mit Spanien war damals fast gänzlich im Verfalle, indem eine

von

von des Alberoni großen Absichten die war, den Prätendenten auf den großbritannischen Thron zu erheben. Das war der tadelhafteste Theil seiner Staatsverwaltung, weil er sich die Engländer, die einzige Macht in Europa, die er zu fürchten hatte, zu Feinden machte. Alberoni blieb noch immer bey unerschrocknem Muthe. Er beschuldigte die Engländer, sie hätten das Treffen angefangen, und behauptete, ihre Gewährleistung für die Neutralität Italiens wäre schon lange zu ende. Er trat in Verbindungen mit den Feinden des Hauses Orleans in Frankreich, daß der Herzog dieses Namens von der Regentschaft abgesetzt werden sollte. Er machte einen Entwurf, das deutsche Reich zwischen den König in Schweden und russischen Kaiser zu theilen, worauf diese zwo Mächte mit Beystande Spaniens Großbritannien zum Vortheile des Prätendenten anfallen sollten.

Jedoch alle seine Entwürfe wurden vereitelt, als es sich eben am wahrscheinlichsten zu ihrer Ausführung anließ. Der Fürst von Cellamare, spanischer Gesandter zu Paris, der die Besorgung der französischen Verschwörung über sich hatte, ward theils wegen einiger zufälligerweise gemachten Entdeckungen, theils zu folge einer von Georgen dem ersten dem Regenten gegebnen Nachricht, eingezogen. Der König von Schweden blieb vor Friedrichshall, und des Alberoni Ruf litt durch die Niederlage der spanischen Flotte. Der Regent von Frankreich brachte eine Armee von 36,000 Mann auf. Die spanische Flotte, welche in Großbritannien landen sollte, ward 1719.
durch Stürme daran gehindert, und König George bekam Muße, sich wider alle Angriffe auf seine Krone, im Lande oder auswärts, mächtig zu rüsten. Es landeten zwar in Schottland ungefähr 300 spanische Truppen, welche abgeschickt waren, im nordlichen

Theile

Theile desselben eine Diversion zu machen. Allein sie mußten das Gewehr strecken, und sich den englischen Feldherren zu Kriegsgefangnen ergeben.

Fortgang des Kriegs in Sicilien.

Sir George Byng war noch immer wider die Spanier im mittelländischen Meere glücklich, wo die Trägheit der kaiserlichen dem geschickten spanischen Minister Patinho zu großen Vortheilen verhalf. Der Graf von Mercy, der kaiserliche Feldherr, kam von Wien nach Neapel, und stellte sich an die Spitze von 10,000 Fußgängern und 3500 Reutern, welche nach Sicilien übergeführt wurden. Hierauf zog sich der Marqvis von Lede, der noch immer die Spanier daselbst anführte, von Melazzo nach Francavilla zurück. Mercy, der ein tapfrer, aber hitziger Mann war, hielt diesen Rückzug für Feigheit, griff (Jun. 20.) den von Lede unter sehr nachtheiligen Umständen an, und ward geschlagen.

den 9. August.

Allein die kaiserlichen nahmen Messina ein, und zerstörten in dessen Hafen das übrige von der spanischen Flotte. Inzwischen war der kaiserlichen Verfahren so unvorsichtig und unbedächtig, daß sie bey ermangelndem Beystande Hungers gestorben seyn müßten, wofern ihnen nicht die britannische Flotte Hülfe geleistet hätte; selbst mitten unter ihrem Glücke verloren sie doch 5000 Mann.

Alberoni fällt in Ungnade.

Der spanische Hof konnte es dem Regenten von Frankreich niemals verzeihen, daß er während des Unglücks Philipps nach dieser Krone gestrebt hatte; und der Regent war eben so erbittert über die kürzlich von Philippen zu seinem Untergange gethanen Versuche. Der Herzog von Berwick, der Philippen so oft gerettet hatte, übernahm die Anführung der französischen Armee wider ihn, fiel in Spanien ein, nahm den 16. Jun. Fontarabia und den 17. August St. Sebastian weg, und richtete alle Kriegsschiffe zu grunde, die im Hafen Antonio oder

sonst

sonst an dieser Küste auf den Werften lagen. Um eben diese Zeit hatten die Engländer unter dem Lord Cobham einen Anschlag gefaßt, Coruña einzunehmen. Doch nachdem sie Vigos und Pontavedra erobert hatten, kehrten sie ohne weitern Versuch zurück. Der londner Hof stellte auch einen Kriegszug ein, den er wider Peru selbst vorgehabt hatte. Das geschah vermuthlich wegen der Eifersucht der Franzosen, wofern die Engländer eine solche Eroberung machen sollten. Eigentlich aber zeigten itzt alle kriegende Mächte eine Neigung zum Frieden, wofern Alberoni aus dem spanischen Staatsrathe entfernt würde. Der spanische Gesandte im Haag, der Marqvis von Beretti Landi, unterrichtete seinen Hof von ihren Gesinnungen, ward aber angewiesen, auf solchen Bedingungen zu bestehen, die niemand als ein völliger Sieger vorschlagen konnte, und die von den Bundsgenossen verworfen wurden. Philippen entfiel der Muth. Alberoni, der sich auch undankbar gegen die Königin von Spanien bezeigt hatte, kam an diesem Hofe in Ungnade, und ward durch ein eigenhändiges Schreiben des Königs vom 5. December 1719 aus dem Lande verwiesen.

Nach seiner Absetzung bekam die Königin ihres Gemahls Neigungen völlig in ihre Gewalt, und verfolgte des Alberoni Entwürfe, der ganz gewiß den Grund zu der gegenwärtigen Größe ihres Hauses gelegt, und der überdem viel heilsame Anstalten zur Aufnahme des Handels und des Ackerbaues in Spanien gemacht hatte. Auf ihren Rath schloß Philipp mit England Frieden, und legte dabey den utrechter Vergleich zum Grunde; aber alle den Spaniern vom Sir George Byng abgenommene Schiffe sollten zurückgegeben werden. Er trat den 26. Januar der Quadrupelallianz bey. Die noch unausgemachten Streitigkeiten wurden an eine zu Cambray anzu- 1720.

stellende

stellende Zusammenkunft verwiesen. Dieser Vergleich, der zu Madrid unterzeichnet ward, störte das gute Vernehmen, das bisher zwischen dem londner und wiener Hofe geherrscht hatte; und es war deutlich zu sehen, daß des katholischen Königs Rathsversammlungen einen Einfluß auf die vermittelnden Mächte zu Cambray gewonnen hatten.

Zweyfache Vermählungen zwischen Frankreich und Spanien.

Englands Vortheile wurden damals unstreitig ausländischen Betrachtungen aufgeopfert. Des kaiserlichen Hofs Hartnäckigkeit ward itzt Weisheit. Denn Georgen dem ersten gefiel es nicht, seine Versprechungen gegen Frankreich und Spanien zu vollstrecken, die damals in genauem Verständnisse waren, damit ihm nicht der Kaiser die Investitur über Bremen und Verden abschlagen möchte. Die Versammlung zu Cambray zerschlug sich fruchtlos. Der Kaiser wollte nicht dem Don Carlos die Investitur über die Herzogthümer seines Hauses ertheilen, und bestand darauf, daß Parma ein Lehn des Reichs wäre. Der spanische Hof, den die Beschaffenheit der englischen Angelegenheiten aufmunterte, forderte, zum Erstaunen von ganz Europa, Gibraltar und Port Mahon zurück. Seine genaue Verbindung mit Frankreich frischte ihn dazu an. Der dasige Regent legte alle vorige Rachgier ab, und willigte in eine Heirath zwischen seinem Mündel, dem Könige Ludwig dem funfzehnten, und der Infantin Marie von Spanien, wiewohl sie damals nicht vier Jahr alt war. Dagegen sollte der Prinz von Asturien die Prinzessin von Montpensier, des Staatsverwesers Tochter, heirathen, und eine andre seiner Töchter Mademoiselle von Beaujolois sollte dem Don Carlos gegeben werden. Die Auswechslungen der Bräute wegen der beyden ersten Heirathen giengen vor sich. Aber im Christmonate 1723 starb der Regent, Herzog von Orleans.

Phi-

Philipp sah das Aergerniß ein, das er gegeben hatte, indem er seiner Geistlichkeit Steuern abforderte, ohne etwas wider die Ungläubigen vorzunehmen. In der Absicht, mit diesen Forderungen fortzufahren, schickte er 1720 eine Armee aus, die Mohren, welche seit 26 Jahren Ceuta belagerten, zu vertreiben. Doch nach einigen Scharmützeln, die zu Siegen vergrößert wurden, kehrte sie das folgende Jahr zurück, ohne etwas wichtiges vorgenommen zu haben. Der Tod des Staatsverwesers von Frankreich im December 1723 gab den spanischen Angelegenheiten eine neue Wendung, und brachte Philippen auf den Entschluß, seine Krone niederzulegen, welches er denn zum Vortheile seines ältsten Sohns, Don Ludwigs, that. Das Publicum sah leicht ein, daß er diesen Schritt in der Absicht that, den französischen Thron als ein Privatmann zu besteigen, wofern dieser König sterben sollte, welches er aber, wegen seiner geschehenen Lossagung, nicht als Monarch thun konnte. r) Der Herzog von Bourbon war damals erster Minister in Frankreich, und weit entfernt, auf spanischer Seite zu seyn. Mittlerweile starb der König Don Ludwig, s) und Philipp bestieg wieder

Philipp legt seine Krone ab, und nimmt sie wieder an. 1720.

1723.

Ludwig der erste. 1724.

r) Eine Behauptung, die ohne Grund ist, und ein leeres Raisonnement der englischen Verfasser. Es ist vielmehr gewiß, daß körperliche Schwachheiten und Andachtstriebe Philipp V. zu diesem Schritt veranlaßten.

s) Philipp V. machte seine Abdankung durch ein Decret vom 10. Januar 1724 bekannt, und Ludwig ward gleich darauf zum König ausgerufen. Während der kurzen Zeit seiner Regierung, während welcher er nichts ohne den Rath seines Vaters vornahm, machte er sich durch Leutseligkeit und andre Tugenden bey der spanischen Nation beliebt, die ihm den Namen des Vielgeliebten beylegte, und von seinen Fähigkeiten sich große Hoffnungen machte. Er starb an den Blattern den

der diesen Thron, nachdem er während der kurzen Zeit seiner Abdankung in einem eingezogenen Stande zu St. Ildefonso, von einem jährlichen Gehalte von ungefähr 150,000 Pfund Sterling gelebt hatte. Es war zweifelhaft, ob eine so förmliche Abdankung, als von ihm geschehen war, ihn nicht von der Wiederbesteigung des Throns ausschlösse, und ob nicht folglich die spanische Krone seinem zweyten Sohne, Don Ferdinand, zugefallen wäre. Diese Schwierigkeiten wurden in kurzem aufgelöst, als Philipp, auf ein vom Rathe von Castilien geschehenes Ansuchen die Krone wieder übernahm.

Als er den Thron vom neuen bestiegen hatte, bewog ihn die Königin, sich ernstlich seiner Regierungsgeschäffte anzunehmen, besonders der Einrichtung seiner Einkünfte und der Bezahlung seiner Armee, welche damals in vortrefflichem Stande war. Allein die Zurücksendung ihrer Tochter, der Infantin, welche an den König in Frankreich verlobt gewesen war, und seine Vermählung mit der Tochter des Königs Stanislaus aus den in unsrer Geschichte von Frankreich angegebnen Ursachen, *) brachte sie über die Maßen auf. Die Versammlung zu Cambray war damals vom neuen angestellt worden. Aber die katholische Königin bewog ihren Gemahl, seine Gevollmächtigten von da zurückzurufen, und sich zu erbieten, die Vermittelung der Streitigkeiten zwischen dem spanischen und kaiserlichen Hofe, anstatt des Königs in Frankreich, dem von Großbritannien zu übergeben. Mademoiselle von Beaujolois, die an den Don Carlos war verlobt gewesen, ward

31. August desselben Jahres in einem Alter von 17 Jahren und 6 Tagen. Er hatte vor seinem Tode eine feyerliche Acte aufgesetzt, durch die er seinem Vater die Regierung wieder übertrug.

*) X. B. II. Abth. S. 690.

ward nebst der verwittweten Königin von Spanien, des verstorbenen Königs Ludwigs Gemahlin, nach Frankreich zurückgeschickt.

König Georgе der erste schlug es aus weisen Ursachen ab, die angetragene Vermittelung allein zu übernehmen. Dieses trieb den madriderHof zu dem Entschlusse, alle seine Streitigkeiten mit dem Kaiser, der damals mit Georgen dem ersten in übelm Vernehmen stand, ohne alle Vermittelung beyzulegen. Die Unterhandlung führte der berufne von Ripperda, welcher hernach Herzog und erster Minister in Spanien ward. Er schloß den 30. April 1725 den sogenannten ersten wiener Vergleich, in dem der Kaiser den utrechter Frieden in allen Stücken, die sich auf Philippen bezogen, bestätigte. Philipp dagegen bestätigte die Abtretung seines Gebietes in Italien und den Niederlanden, die im londner Vergleiche 1722 von den an dem viersachen Bündnisse Theil habenden Mächten bedungen worden war. Der Kaiser ertheilte D. Carlos die eventuale Investitur über die Herzogthümer Toscana, Parma und Piacenza. Philipp leistete Gewähr für die pragmatische Sanction zum Vortheile der männlichen oder weiblichen Erben Karls. Philipp versprach, für die neue ostendische Handlungsgesellschaft nach Ostindien Gewähr zu leisten, und den kaiserlichen Kaufleuten in Spanien Freyheiten zu ertheilen, die sich mit der europäischen Verfassung des Gewerbes nicht vertrugen. Ueberdieß sollte er jährlich dem Kaiser vier Millionen Stück von Achten erlegen. Der erste wiener Vergleich. 1725.

Nichts als die heftigste Erbitterung auf die Höfe Frankreich und England könnte den spanischen Hof zu den Bedingungen dieses Vergleichs getrieben haben. Ob aber damals ein Vergleich zwischen ihm und dem kaiserlichen Hofe geschlossen worden Der erste hannoverische Vergleich.

war, den Prätendenten auf den großbritannischen Thron zu setzen, das ist noch für die Welt ein Geheimniß; wiewohl es gewiß ist, daß König George der erste es seinem Parlemente feyerlich bekräftigte. Es erhellt auch nicht deutlich, ob geheime Bedingungen wegen der Heirath der beyden österreichischen Erzherzoginnen verabredet worden sind. Das ist indessen ausgemacht, daß die katholische Königin, welche die Triebfeder dieser Handlungen war, zu viel auf des Kaisers Macht über das Churfürstenthum Hannover baute. Sie forderte vom neuen die Rückgabe von Gibraltar und Porto Mahon an die Krone Spanien. Ihre Entwürfe scheinen damals nach des Alberoni seinen eingerichtet gewesen zu seyn, wurden aber sogar noch weiter ausgedehnt. Sie machte kein Geheimniß aus ihren Verbindungen mit dem Prätendenten, der an den madrider Hof eingeladen ward, wo alle seine Anhänger, unter andern der Herzog von Wharton, Unterstüzzung fanden. Sie hatte Antheil an der Ungnade und Abdankung des Herzogs von Bourbon in Frankreich, und schloß einen Vergleich mit der russischen Kaiserin über 30,000 Mann, die den wiener Vergleich vollstrecken sollten. Der Entwurf einer allgemeinen Geschichte, wie diese ist, gestattet nicht, in die besondern Ränke eines Hofs einzudringen. Das aber ist gewiß, daß die englischen Minister von allen zu ihrem Nachtheile von dem spanischen Hofe ergriffnen Maaßregeln so gute Nachricht hatten, daß sie frühzeitig und eifrig Anstalten vorkehrten, sich ihm entgegen zu setzen. Es wurden starke Flotten ausgerüstet, und zwischen Georgen dem ersten und den Königen von Frankreich und Preußen ward der erste hannöverische Vergleich geschlossen.

Ungnade des Herzogs von Riperda.

Der Herzog von Riperda, ein hizziger, aber schwachsinniger Mann, war ein geschicktes Werkzeug

der

der Anschläge der katholischen Königin. Sie fuhr so lange fort, ihm zu trauen, bis sie seine Schwäche entdeckte, welche darinne bestand, daß er aus Eitelkeit, oder durch Bestechung, oder durch beydes, die Geheimnisse seines Amts den britannischen Ministern entdeckte. Diese Entdeckung war anfangs nicht viel mehr als eine Vermuthung. Er ward daher weiter nicht bestraft, als daß man ihn mit einem jährlichen Gehalte von 3000 Pistolen aus seinem Amte setzte. Er betrachtete iedoch dieses als ein Vorspiel seines gänzlichen Untergangs, und flüchtete erst in des holländischen, darauf in des englischen Gesandten Haus. Allein die spanische Wache führte ihn mit Gewalt gefangen weg, und auf die Festung von Segovia, von da er entwischte, und nach Marocco floh, wo er in elenden Umständen starb. Der Obriste Stanhope, nachheriger Graf von Harrington, damaliger britannischer Abgesandter zu Madrid, führte über dieses Verfahren große Beschwerde, und der spanische Gesandte verließ voll Unwillen und drohend den londner Hof.

Die Spanier kehrten große Zurüstungen vor, Gibraltar zu belagern. Es ward wirklich zu St. Rocco ein Lager von 20,000 Mann unter dem Marqvis de las Torres zusammengezogen, der den 11. Hornung 1727 die Belagerung von Gibraltar t) vornahm. Sie hatten hierzu keine andre Art von Vorwande, als ein unbestimmtes Versprechen, das sie unter der Hand Georgs des ersten vorzeigten, daß er ihnen diese Festung sowohl als Port Mahon zurückgeben wollte. In Ländern von uneingeschränkter Regierungsart werden dergleichen Versprechungen als unbedingt betrachtet, weil man glaubt, der 1727.

t) ein Tagebuch dieser Belagerung findet man in Thomas James History of the Herculean Straits. Vol. II. p. 232.

König sey durch nichts gebunden. In diesem Falle aber befand sich nicht der König in England, der die Rückgabe nicht ohne Beystimmung des Parlements bewerkstelligen konnte. Ein englisches Geschwader unter dem Admirale Hosier schloß damals die spanischen Gallionen in America ein, und ein anders unter dem Sir Johann Jemings befand sich an der spanischen Küste. Allein die Uneinigkeit in den britannischen Rathsversammlungen war so groß, daß keiner von beyden Admiralen sich getraute, mit Eifer zu werke zu gehen, und ihr schüchternes Verhalten bloß diente, die Spanier bey ihren Unternehmungen aufzumuntern.

Unterzeichnung von Friedenspräliminarien.

Ihr Angriff auf Gibraltar, der mit großem Aufwande geschah, schlug ihnen fehl. Der spanische Hof fand seine großen Entwürfe in ansehung Deutschlands und des Nordens vereitelt, und ward es müde, den Kaiser mit Hülfsgeldern zu versorgen, die sich seit dem Anfange des madrider Vergleichs auf eine große Summe erstreckten. Der friedfertige französische Minister Fleury unternahm eine allgemeine Friedensvermittelung, wobey ihm England und Holland beförderlich waren. Der Kaiser suchte sich zwar
1727. dawider zu setzen. Allein den letzten May 1727 wurden zwölf dazu gehörige vorläufige Bedingungen zu Paris unterzeichnet. Der wichtigste Theil dieses Friedens betraf die wiederholte Feststellung voriger Verträge, die Einstellung der Feindseligkeiten zwischen England und Spanien sowohl in America als Europa, und die Aufhebung der Handlungsgesellschaft zu Ostende, auf 7 Jahre.

Dieser Vergleich vereitelte wirklich alle Anschläge des madrider Hofs wider Großbritannien. Aber sein Stolz gestattete ihm nicht, die Präliminarien zu vollziehen, ohne tausend eben so unerhebliche als ungerechte Einwendungen zu machen. George der

erste

erste war damals verstorben. Da iedoch die Spanier dem Cardinal Fleury nicht trauen durften, wurden die Präliminarien zu Madrid den 6. May 1728 bestättigt. 1728.

Die Königin von Spanien ändert ihre Absichten.

Seit der Unterzeichnung dieser Präliminarien änderte die katholische Königin den ganzen Entwurf ihres politischen Verfahrens. Denn anstatt den Norden in Aufruhr zu setzen, und auf Staatsveränderungen in England zu sinnen, befliß sie sich eifrig, und in der That klüglich, auf Maaßregeln, ihr Haus in Italien zu versorgen. Sie hatte zwar die vornehmsten Streitigkeiten zwischen England und Spanien einem künftigen Congreß überlassen, den Fleury listigerweise zu Soissons ansetzte. Allein sie hatte bey sich selbst beschlossen, er sollte eben so fruchtlos abgehen, als der zu Cambray, und gedachte sich die friedlichen Gesinnungen der englischen Minister, die eben so als des Fleury seine beschaffen waren, zu ihren großen Anschlägen zu nutze zu machen. Zum Glücke für sie traf es sich, daß die Angelegenheiten in Deutschland damals in einer so unbestimmten Lage waren, daß König George der zweyte wegen seines churfürstlichen Gebietes einige Besorgniß hatte, und geneigt war, den Frieden auf alle Kosten fortzusetzen.

Die spanischen Gevollmächtigten bey der Versammlung zu Soissons, der Herzog von Bournonville, der Marqvis von Santa Cruz, und Don Ignazio von Bernachea, bedienten sich der nicht genug gewählten Ausdrücke in den Präliminarien, um eine sehr hohe Sprache zu führen, und bestanden gebietrisch auf der Rückgabe von Gibraltar und Porto Mahon. Die englischen Gevollmächtigten gaben dagegen zu verstehen, ob sie gleich in diese Forderung nicht willigen könnten, wären sie doch nicht abgeneigt, zu hören, was die katholische Königin we- 1728.

gen der Versorgung ihres Hauses in Italien vorzuschlagen hätte. Die Spanier bestanden auf ihrer Macht, diejenigen britannischen Schiffe zu durchsuchen und wegzunehmen, von denen sie argwohnen würden, daß sie mit ihren americanischen Pflanzstädten Verkehr trieben; auch schienen die Engländer geneigt, sich auf diesen Punct einzulassen. Kurz, bey der Versammlung zu Soissons gieng nichts weiter vor, als geheime Ränke, wodurch am Ende die Absichten des madrider Hofs erreicht wurden, und der Same zum Kriege zwischen Spanien und dem Kaiser, der niemals bey dem aufrichtig gewesen war, was er dem spanischen Hause in Italien eingeräumt hatte, ausgestreut ward.

Der Vergleich zu Sevilla. 1729.

Der Cardinal Fleury wollte gern heimlich den Kaiser von der Unterhandlung ausschließen. Sie ward nach Sevilla verlegt, wo der Marquis de la Paz und Don Joseph Patinho mit den englischen Gevollmächtigten, dem Obristen Stanhope und Herrn Keene, Unterredungen anstellten, und der sevilische Vergleich geschlossen wurde. Er war aufs höchste nur eine auf einige Zeit getroffne Anstalt zu Erreichung der Absichten der britannischen Minister. Denn er ließ ihre Schiffahrt in America so ungewiß als iemals. Alle vorigen Vergleiche zwischen beyden Kronen wurden bestättigt. Jede leistete der andern für ihr Gebiete Gewähr, und iede sollte der andern, wenn sie angegriffen würde, 8000 Fußgänger und 4000 Reuter, oder Schiffe und Geld von diesem Betrage, schicken. Aber die gemachten Prisen, alle Handlungsstreitigkeiten zwischen Spanien und England, und die Rückgabe der von den Engländern 1718 genommenen Schiffe und Geschütze, wurden der Untersuchung von Commissarien überlassen.

Die katholische Königin erreichte inzwischen ihren Endzweck in ansehung ihres Hauses; und es sollten

spanische

spanische Truppen, anstatt der im vierfachen Bündnisse ausgemachten neutralen, in Livorno, Porto Ferrajo, Parma und Placenza zur Besatzung verlegt werden, im Falle daß die Erbfolge in diesen Oertern und in Toscana dem Don Carlos zufallen sollte. Der König in Frankreich nahm an dem Vergleiche Theil, und leistete zugleich mit den Engländern dem Don Carlos Gewähr für den friedlichen Besitz der gedachten Länder, sobald er dazu gelangen würde. Vergebens schrie der Kaiser wider diesen Vergleich, daß er sich mit dem vierfachen Bündnisse nicht vertrüge. Doch die Nichtigkeit der ganzen Unterhandlung kam in kurzem an den Tag. Die englischen Minister getrauten sich aus Furcht wegen Hannover nicht, den Vergleich zu vollstrecken, und das britannische Parlement setzte sie bey allen wegen der Handlung eingegangnen Bedingungen in Furcht. Die Spanier drohten, Feindseligkeiten anzufangen, zumal da sie sahen, daß der englische Hof damals wirklich in einem Vergleiche mit dem Kaiser, wegen der Gewährleistung für die pragmatische Sanction, begriffen war.

Das Absterben des Herzogs von Parma 1731 gab den Angelegenheiten eine neue Wendung, und machte Großbritanniens Freundschaft für den katholischen König überaus wichtig. Den 16. März ward der Vergleich zwischen Großbritannien und dem Kaiser, unter dem Namen des zweyten wiener Vergleichs, wirklich unterzeichnet. Er war unter andern darauf abgesehen, dem Don Carlos die Gelangung zum italiänischen Gebiete zu erleichtern, welche einige Zeit über zweifelhaft gewesen war, weil die verwittwete Herzogin von Parma nach ihres Gemahls Absterben eine Schwangerschaft vorgab, worauf der Kaiser diese Hauptstadt mit seinen Truppen besetzt hatte. Im dritten Artikel des zweyten wiener Ver-

Italiänische Händel. 1731.

gleichs willigte der Kaiser in die Einrückung spanischer Truppen in die gedachten Herzogthümer. Zuletzt erklärte die Herzogin von Parma, daß sie nicht schwanger wäre.

Der spanische Hof bezeigte sich damals als Gesetzgeber von Europa, weil er wußte, daß der französische heimlich auf den König von Großbritannien und die Generalstaaten unwillig war, weil sie für die pragmatische Sanction Gewähr geleistet hatten. Doch die britannischen Minister beschlossen, ihren Versprechungen mit größter Genauigkeit nachzukommen, und den 14. Julius 1731 segelte Sir Karl Wager mit einer trefflichen Flotte von England nach Cadiz, den Infanten in sein neues Gebiete einzuführen. Er hatte zu Sevilla beym katholischen Könige Gehör. Von da schiffte er nach Livorno. Allein die spanische Königin hatte damals ihre Absichten geändert, und war in geheime Verbindungen mit den Franzosen getreten. Man argwohnte diese bloß, als der Infant, ihr Sohn, anstatt sich auf die englische Flotte zu trauen, zu lande durch Languedoc und Provence gereist war, und sich zu Antibes nach Italien eingeschifft hatte, wo er von seinen Herzogthümern Parma und Piacenza ungestört Besitz nahm.

1731.

Kriegszug nach Africa. 1732.

Indem dieser große Anschlag ausgeführt wurde, nahm der spanische Feldherr, Graf von Montemar, an der Spitze von 25,000 Mann, welche in Italien hatten gebraucht werden sollen, wofern Don Carlos einige Schwierigkeit daselbst gefunden hätte, den Mohren wieder Oràn und die Festung Mazalquivir ab. Des britannischen Hofs damalige Gelassenheit vermehrte gewiß den Uebermuth und die Ungerechtigkeit der Spanier, die hartnäckig auf ihrem Anspruche blieben, die englischen Schiffe zu durchsuchen und wegzunehmen, und auf den americanischen Meeren

die

die abscheulichsten Räubereyen begiengen. Wenn man nun von den spanischen Ministern Antwort auf die ihnen von Herrn Keene überreichten Schriften verlangte, wichen sie dem entweder aus, oder gaben solche Befehle, von denen sie wohl wußten, daß sie nicht befolgt werden würden, weil allezeit diese Bedingung daran gehängt war, daß die Engländer nichts mit dem Handel mit ihren Pflanzstädten zu schaffen haben sollten, wovon sich die spanischen Befehlshaber allein zu Richtern aufwarfen. Während dieser offenbaren Ueberschreitungen der Verträge war Geraldino, aus einem irländischen Hause, des spanischen Hofs Gesandter zu London, und schlug vor, alle im utrechter Vergleiche ausgemachte Bedingungen zum Vortheile des Handels der Südseegesellschaft mit dem spanischen America mit Gelde abzukaufen. Allein das britannische Parlement hatte damals alle diese Dinge aus den Händen der Minister genommen, und untersuchte die Klagen der Engländer über die Spanier. Um diese Zeit eröffneten sich die letztern einen sehr vortheilhaften Handel zwischen alt Spanien und den philippinischen Inseln, indem sie eine neue Gesellschaft aufrichteten, welche die Freyheit hatte, nach Westindien zu handeln.

Ein neuer Krieg in Europa. 1733.

Der Tod des Königs in Polen im Hornung 1733 gab den Angelegenheiten von Europa eine neue Wendung. Wir wollen uns itzt bloß auf dessen Folgen in ansehung Spaniens einschränken. Das gewaltsame Verfahren der nordlichen Höfe, indem sie den Stanislaus, des Königs in Frankreich Schwiegervater, von diesem Throne, zu dem er erwählt worden war, vertrieben, gab den Franzosen, den Spaniern und dem Könige von Sardinien, welche sich über den kaiserlichen Hof beschwerten, einen guten Vorwand, ein Bündniß zur Erhaltung der Freyheit von Europa zu errichten, eigentlich aber, um Nea-

pel und Sicilien dem Don Carlos zu verschaffen. Der König von Sardinien übernahm die Anführung der von den Bundsgenossen aufgebrachten Truppen, und hatte unter sich den französischen Marschall von Villars. Der Krieg brach im Meyländischen aus, wo die Bundsgenossen vor Ausgange des Jahrs Pavia, Meyland, Pizzighitone, Cremona, Novara und andre starke Festungen einbekamen.

Der englische Hof bot seine Vermittelung an. Der katholische König aber ließ durch seinen Gesandten zu London seine Ursachen erklären, warum er keine annehmen könnte, weil nämlich die Sache bereits zu weit gediehen wäre. Der Hof übergab also deßwegen eine nachdrücklich abgefaßte Schrift, und die Spanier setzten ihre Kriegsrüstungen fort, um den Krieg mit Eifer zu führen. Sechzehn tausend Fußgänger, 4000 Reuter, 10 Schwadronen Dragoner wurden aus Spanien nach Italien übergeführt, und verhalfen dem Don Carlos zum Besitze von Neapel, wovon ihn sein Vater zum König erklärte. Die Franzosen rückten in das Modenesische ein, und die Spanier schlugen unter ihrem Feldherrn, dem Grafen von Montemar, bey Bitonto die kaiser-
1734. lichen unter dem Grafen Mercy. Den 29. Junius fiel die Schlacht bey Parma vor, in welcher die kaiserlichen mit großem Blutvergießen geschlagen wurden, und der Graf Mercy blieb. In Neapel ergab sich die starke Festung Gaeta welche die Spanier belagert hatten, und der übrige Theil des ganzen Königreiches an den Don Carlos. Ein Hause spanischer Truppen hatte in Sicilien gelandet, wo Don Carlos nur wenigen Widerstand fand. Des spanischen Volks Gemüthsart schien sich damals verändert zu haben. Niemals gab es einen blutigern und geschäfftigern Krieg, als den es in Italien geführt hatte. Die katholische Königin aber beschloß,

noch

noch einen fernern Beweis ihrer Geschicklichkeit und Ehrsucht zu geben.

Es hatte sich ein nichtsbedeutender Vorfall wegen der Freyheiten der Gesandten zwischen denen von Spanien und Portugal an ihren Höfen ereignet. (Die Bedienten des portugiesischen Gesandten zu Madrid hatten einen Missethäter den Händen der Gerichtsdiener entrissen, und als der Gesandte diese That am madrider Hofe zu entschuldigen verabsäumte, ließ der spanische Premierminister D. Joseph Patinho die schuldigen Bedienten aus dem Hause des portugiesischen Gesandten mit Gewalt weghohlen. Der portugiesische Hof beschwerte sich über diese Beleidigung, und erwiederte dieselbe an dem spanischen Gesandten zu Lisabon.) Dieser Vorfall diente den Spaniern zum Vorwande, mit einer starken Armee gegen die portugiesische Gränze zu rücken. Zugleich gieng die französische und spanische Flotte in der Absicht, wie man glaubte, in See, die reiche brasilianische Flotte der Portugiesen aufzufangen. Nun wußte der Hof zu Lisabon, wie viel England an seiner Erhaltung gelegen wäre, und stellte seine Gefahr dem londner Hofe vor. Dieser schickte sogleich eine beträchtliche Seemacht unter dem Sir Johann Norris zu Beschützung der Portugiesen ab. Patinho und die spanischen Minister stellten sich über dieses Verfahren sehr erzürnt, und erneuerten ihre Drohungen wider Portugal, daß sie sogar ihren Unterthanen alle Gemeinschaft mit diesem Königreiche bey Lebensstrafe untersagten. Es ist schwer, zu sagen, welches die Folgen gewesen seyn würden, wenn nicht der madrider Hof bey dem Cardinale Fleury einen Kaltsinn gegen den Krieg wahrgenommen hätte. Damals hörten alle Feindseligkeiten wider Portugal auf. Diese Entdeckung der Gesinnungen des Fleury veranlaßte den katholischen König zu Verbindungen

Portugal wird durch die Engländer gerettet.

mit

mit dem französischen Hofe, und er fand an dem Siegelbewahrer Chauvelin eine tüchtige Person, aber von ganz andrer Gemüthsart, als Fleury hatte. Der letztere argwohnte dieses Verständniß, und Chauvelin ward verwiesen.

Ein allgemeiner Friede.

Nunmehr war Don Carlos zum Könige von Sicilien gekrönt worden. Nachdem Fleury den Chauvelin los war, forschte er den kaiserlichen Hof wegen des Friedens aus. Es wurden verschiedne Entwürfe der Aussöhnung vorgeschlagen. Zuletzt ward ein Waffenstillstand verabredet, und es wurden die Präliminarien zu einem allgemeinen Frieden unterzeichnet; aber sehr zur Unzufriedenheit der katholischen Königin, die, indem sie dem Könige von Sardinien das Meyländische abschlug, das er eigentlich erobert hatte, diesen Fürsten dadurch sehr beleidigte. Des Fleury Einfluß auf die europäischen Angelegenheiten war so groß, daß man auf alle von Großbritannien und den Generalstaaten gethane Vorschläge nicht achtete, sondern seinen Entwurf
1736. annahm. Vermöge der Präliminarien wurde dem Don Carlos alles, was er in Italien besaß, versichert, aber die Krone Sicilien sollte niemals wieder an die spanische Monarchie fallen. Es ward ein Vergleich zwischen Spanien und dem Reiche vorgeschlagen. Die spanischen Truppen sollten Toscana räumen, das nach des dasigen Großherzogs Tode der Herzog von Lothringen bekommen sollte. Das Mantuanische, Parma, Piacenza nebst dem Meyländischen sollte der Kaiser behalten. Der König von Sardinien erhielt die Landschaften Novarrese und Tortonese. Die katholische Königin machte dem Fleury bittre Vorwürfe wegen seiner wenigen Aufrichtigkeit während dieser Unterhandlung. Er machte ihr wieder Vorwürfe wegen ihres Ehrgeizes

und

und Bezeigens gegen den König von Sardinien; und der Friede ward wirklich geschlossen.

Der Tod Gastons, Großherzogs von Toscana, im Jahr 1737, setzte den Herzog von Lothringen, zu großer Beunruhigung der katholischen Königin, in den Besitz des Herzogthums Toscana. Aber sie verlor niemals ihre Lieblingsabsicht aus den Augen, nicht nur ihr erbliches Gebiete von Parma und Piacenza, sondern auch das Großherzogthum Toscana seinen gegenwärtigen Besitzern zu entziehen. Sie versuchte, in wie weit der englische Hof sie unterstützen würde. Allein sie fand daselbst nichts als Verdruß und fehlgeschlagne Erwartung wegen der Abneigung, welche die Engländer gegen die Spanier bekommen hatten. Sie konnte sich nun auf weiter nichts verlassen, als daß sie der Spanier Räubereyen an den Engländern in America vervielfältigen ließ. u) Das war aber so entfernt, ihren Absichten genug zu thun, daß es vielmehr nur die Uneinigkeit zwischen beyden Kronen vergrößerte. Die Schüchternheit der englischen Minister, welche zu Abwendung eines Kriegs vieles einräumten, kam der katholischen Königin zu sehr zu statten, und sie verkannte so sehr die Denkungsart des englischen Volks, daß sie dem Geraldino und ihren andern Unterhändlern zu London geheimen Befehl gab, die Streitigkeiten zwischen der Regierung und ihren Gegnern zu nähren, in Hoffnung, die erste zu Eingehung aller ihrer Forderungen zu zwingen. Zuletzt hatten die britannischen Minister den Muth, im April 1738 ein Geschwader unter

Geschichte des berühmten Vertrags. 1737.

1738.

u) Man muß sich hierbey sowohl als bey den folgenden Erzählungen der zwischen Spanien und England vorgefallenen Begebenheiten, stets erinnern, daß die Verfasser Engländer sind, und daß sie alles zum Vortheil ihrer Landsleute und zum Nachtheil der Spanier vorstellen.

unter dem Admirale Haddock in das mittelländische Meer zu schicken. Sie setzten auch ihre andern Zurüstungen mit solchem Eifer fort, daß der spanische Hof in einige Präliminarien willigte, aus denen nachgehends der berufne Vertrag zu Pardo den 14. Ja-
1739. nuar 1739 gemacht ward, der an sich wichtig und von solchen Folgen war, daß wir die ganze Unterhandlung, so kurz, als möglich, erklären wollen.

Bey den Unterredungen zwischen den englischen und spanischen Gevollmächtigten zufolge des sevilischen Vergleichs, ward der Engländer Verlust, wiewohl er auf eine viel höhere Summe berechnet war, auf 200,000 Pfund Sterling herunter gesetzt. In den Verträgen zu Madrid 1721, und zu Sevilla 1729, hatten die Engländer darein gewilligt, die Spanier für die 1718 vom Sir George Byng weggenommenen Schiffe schadlos zu halten, welche von ihnen auf 180,000 Pfund geschätzt wurden. Es ward aber ausgemacht, es sollten dafür 60,000 Pfund angenommen werden; und ferner ward bedungen, daß 45,000 Pfund von der den Engländern zukommenden Summe, für die unverzügliche Bezahlung des übrigen Rests, der 95000 Pfund betrug, abgezogen werden sollten. Aber außer dieser Rechnung war noch eine andre zwischen der englischen Südseegesellschaft und dem spanischen Hofe; und die Gevollmächtigten hatten eingestanden, daß die Gesellschaft dem Hofe 68,000 Pfund schuldig wäre. Doch läugnete das die Gesellschaft, und behauptete vielmehr, die Spanier wären ihr vieles schuldig.

In diesem Stande befanden sich die Streitigkeiten über die Gelder zwischen beyden Völkern zu der Zeit, da der gedachte Vergleich unterzeichnet ward. Es gab aber noch andre Zwistigkeiten. x) Denn die

x) Außer den von den Verfassern hier genannten, kamen noch

die Spanier behaupteten, die englische Pflanzstadt Georgia gehörte ihnen, und hatten sie bereits mit den Waffen angefallen. Der Vergleich, anstatt allen diesen Dingen zur endlichen Entscheidung zu dienen, und vornehmlich genau bestimmte Regeln wegen der Handelschaft in den americanischen Meeren zu geben, ließ alles unausgemacht. Es wurden die Verträge von den Jahren 1667, 1670, 1715, 1721, 1729, und der Vertrag wegen des Sclavenhandels 1716, bey dem zu schließenden Vergleiche zum Grunde gelegt. Die Rechte der britannischen Schiffahrt in America wurden einer künftigen Untersuchung überlassen; und obgleich die Spanier in die Bezahlung der 95,000 Pfund willigten, ließ doch der katholische König zur Zeit der Unterzeichnung einen Einspruch thun, daß die 68,000 Pfund, die man ihm, seinen Vorgeben nach, schuldig wäre, davon abgezogen werden sollten; wo das nicht geschähe, so wollte er den Vertrag mit der Südseegesellschaft wegen des Sclavenhandels auf einige Zeit aufheben.

Der Admiral Vernon nimmt Porto Bello ein.

Als diese Gegenerklärung im Namen des Don Sebastian de la Quadra, damaligen ersten Staatssecretärs des katholischen Königs, in England bekannt ward, war der Unwille der Nation so stark, daß Krieg wider Spanien erklärt wurde, und man zu dessen Führung eifrige Anstalten vorkehrte. Die katholische Königin und die spanischen Minister waren durch ihre Unterhändler in England so sehr hintergangen worden, y) daß sie die Nachricht von der

1739. Octob. 30.

Kriegs-

noch die Streitigkeiten wegen des Assiento, und des englischen Schleichhandels nach den spanischen Colonien in America dazu.

y) Es ist nicht unwahrscheinlich, daß, wie die Spanier behaupten, die bisherigen Unterhandlungen von den Engländern nur darum angefangen und hingehalten worden,

Kriegserklärung kaum glauben konnten, und meynten, Keene suchte sie nur zu schrecken, wenn er ihnen dieselbe als unvermeidlich vorstellte, wofern sie darauf bestünden, die britannischen Schiffe in den americanischen Meeren zu durchsuchen. Ihr einziger Trost war itzt, daß Frankreich sie begünstigen würde; und in dieser Hoffnung hatten sie sich nicht geirrt. Den außer dem wirklichen Eigenthume, das die Franzosen an den spanischen Gallionen und Silberflotten hatten, hatten sie auch die Aussicht, die spanische americanische Handlung in ihren Schiffen zu treiben, wofern sie nur einen erträglichen Schein von Neutralität erhalten könnten. Ganz Europa ward nun mit Manifesten angefüllt, welche der spanische Hof wider die Engländer ergehen ließ. Das hielt aber die letztern nicht ab, den Admiral **Vernon** mit 9 Schiffen von der Linie abzuschicken, und den englischen Befehlshabern in Westindien Anweisung zu geben, zu Repressalien zu schreiten. **Vernon** kreuzte einige Zeit an der spanischen Küste, in Hoffnung, die reiche spanische Flotte aufzufangen, die damals auf der Rückkehr war. Sie entgieng iedoch seiner Wachsamkeit. Darauf segelte der Admiral nach America; und nahm den 3. December desselben Jahrs **Porto Bello** weg, ob es gleich die Spanier für unbezwinglich gehalten hatten.

Fortgang des Kriegs mit England.

Diese ganze Zeit über kreuzte Admiral **Haddock** zwischen **Gibraltar** und **Cadix**, wo er, außer kleinern Prisen, zwey Schiffe von unermeßlichem Werthe nahm, indem die Ladung des einen, des **St. Josephs**, auf 120,000 Pfund Sterling geschätzt wurde. Selbst nach der Einnahme von **Porto Bello** blieb der spanische Hof so unbeugsam als iemals.

worden, um sich indessen in Verfassung zu setzen, die spanischen Länder in America anzufallen, ehe die Spanier in Bereitschaft wären, sie zu vertheidigen.

mals. Spaniens Handlung ward theils in französischen theils in holländischen Schiffen getrieben. Zuletzt ward es aus den Zurüstungen Großbritanniens deutlich, daß die Engländer das spanische Westindien anzugreifen gedächten. Hierauf erklärte Frankreich, es könnte nicht länger neutral bleiben, und ließ seine Flotte unter dem Marqvis von Antin zu Beschützung der Spanier in America auslaufen. Nachdem er ausgesegelt war, ward seine Flotte, vermöge der von den englischen Ministern gebrauchten Vorsicht zu grunde gerichtet, ohne daß er es in seiner Macht hatte, seinen Bundsgenossen einen wichtigen Dienst zu leisten. 1740.

Um diese Zeit lief Sir Johann Norris mit einem starken Geschwader aus, die spanische Flotte zu Ferrol zu grunde zu richten, ehe sie nach America käme. Allein widrige Winde nöthigten ihn, den größten Theil des Sommers über unweit von Torbay unthätig liegen zu bleiben. Dadurch ward dieses vielversprechende Unternehmen vereitelt. Mittlerweile segelte der britannische Admiral Sir Chaloner Ogle mit der zu dem großen Kriegszuge wider die Spanier in America bestimmten Flotte aus. Aber Lord Cathcart, der die englischen Landtruppen anführen sollte, starb zu Dominica, und ihm folgte in seiner Stelle General Wentworth, dessen Fähigkeit dem Unternehmen nicht gewachsen war. Nachdem Ogle sich zu Dominica mit Holze und Wasser versorgt hatte, entdeckte er 4 große Kriegsschiffe. Als es mit ihnen zum Gefechte kam, ward man inne, daß es französische wären. Da man nun keine Nachricht von einem zwischen England und Frankreich erklärten Kriege hatte, ließ man sie weiter segeln, um zu dem spanischen Admirale von Torres zu stoßen.

Ogle landete in Jamaica. Als dort der Admiral Vernon zu ihm gestoßen war, brachten die Der Krieg in America.

Engländer eine Flotte und Armee zusammen, die unter gehöriger Anführung hinlänglich gewesen wäre, das ganze spanische America zu erobern. Der Seeleute waren 15,000, und der Landtruppen 12,000. Allein Vernon war, bey großen Eigenschaften als ein Seemann, hitzig und eigenwillig; Ogle aber war, vermittelst eines seltsamen Verfahrens der britannischen Minister, zu lange aufgehalten worden, ehe er von Spithead ausgelaufen war. Die große Absicht der britannischen Nation war die Eroberung der Havannah. Allein Vernon schiffte hinaufwärts gegen St. Domingo, die Bewegungen des Marqvis von Antin zu beobachten, der, ehe er an dieser Küste ankam, mit dem armseligen Ueberbleibsel seines Geschwaders zurück nach Europa gesegelt
1741. war. Hierauf gieng Vernon wieder vor Carthagena, welches er schon im vorigen Jahre bombardirt hatte. Von Torres hatte es in den Stand gesetzt, ihn zu empfangen, und hatte vor seiner Abfahrt nach der Havannah zur Vertheidigung von Carthagena ein Geschwader unter dem Don Blas von Leso zurückgelassen. Die britannische Flotte richtete die spanischen Schiffe zu grunde, die qveer vor der Mündung des Hafens lagen, lief nach überwundnen unglaublichen Schwierigkeiten und Gefahren darinne ein, und setzte ihre Truppen eine Meile von Carthagena aus, nachdem sie 700 Spanier, die sich der Landung widersetzten, zum Weichen gebracht hatte.

Die Engländer werden bey Carthagena zurückgetrieben.

Doch alles dieses günstige Ansehen auf Seiten der Engländer ward durch die Zwietracht vereitelt, die sich zwischen dem Vernon und Wentworth erhob. Der erste machte dem letztern Vorwürfe, daß er nicht das Fort St. Lazaro angriff. Dieser versuchte es, ward aber mit erstaunlichem Blutvergiessen zurückgeschlagen. Noch grösser war das Sterben, das unter den britannischen Truppen und Seeleuten

leuten einriß. Alle Parteyen unter der englischen Armee und Flotte, wiewohl sie in andern Stücken getheilt waren, waren darinne einig, daß es nothwendig wäre, nach Jamaica zurückzukehren. (Diese Belagerung von Carthagena, welches von dem spanischen Befehlshaber, dem Marqvis von Eslava, mit der größten Tapferkeit vertheidigt ward, kostete die Engländer mehr als 10,000 Mann.) Das thaten sie denn, und segelten von da im Julius in eine Bay an der südostlichen Gegend von Cuba. Sie landeten daselbst, verderbten aber ihre Zeit mit unnüzzen Streifereyen, und kehrten, ohne etwas merkwürdiges wider die Spanier zu unternehmen, nach Jamaica zurück, wo sie wieder mit 4 Kriegsschiffen und 3000 frischen Truppen verstärkt wurden. Ueberhaupt genommen litten die Spanier, wenn man die Eroberung von Porto Bello und einige Schiffe ausnimmt, in America geringen Verlust, so lange der Engländer Flotte daselbst von Vernon und ihre Armee von Wentworth angeführt wurde.

Die englischen Minister machten nunmehr einen großen Entwurf, die Spanier in Bedrängniß zu sezzen. Sie setzten den Schiffshauptmann Anson über ein Geschwader von 5 Schiffen, darunter das größte 60 Stücken führte, und einer Schaluppe. Seine Bestimmung gieng nach den südlichen Meeren, um an den Küsten von Chili und Peru zu kreuzen, die Spanier daselbst anzugreifen, und, wofern es dem Vernon glücken sollte, eine Gemeinschaft mit Porto Bello qveer über die Erdenge Darien zu öffnen. Die Spanier hatten von diesem Unternehmen Nachricht, das ihrer Monarchie nach dem Herzen griff, und setzten den Don Joseph Pizarro über ein anders Geschwader, das weit stärker bemannt war, als Ansons seins, und ein altes spanisches Regiment am Borde hatte. Ansons Kriegszug.

Anson entkam anfangs dem Pizarro. Indem er aber im Hafen St. Julian lag, erschien ihm des Pizarro Geschwader im Gesichte. Dieses nöthigte den Anson, einen Kriegsrath zu berufen, worinne man einig ward, Baldivia an der Küste von Chili anzugreifen. Bey der Durchfahrt durch die Meerenge le Maire hatten die Engländer erstaunliche Schwierigkeiten und Beschwerlichkeiten auszustehen. Ihre Schiffe kamen von einander, das Schiffsvolk auf denselben ward krank, und es starben so viele davon hin, daß die Officiere so gut wie gemeine bey der Schiffsarbeit Hand anlegen mußten. Zu Vollendung ihres Unglücks ward, als der Commodore bey der Insel Juan Fernandez angelangt war, die Severn und die Perle vermißt, imgleichen der Wager, ein anders Schiff von dem Geschwader, auf welchem sich das Geschütze befand, das wider Baldivia gebraucht werden sollte. Nach mancherley Abenteuern fand man, daß das Geschwader seit der Abfahrt aus England 636 Mann verloren hatte, und daß nicht mehr als 335 Mann noch lebten. Dieses großen Verlusts ungeachtet schmeichelte sich der Commodore, daß Vernon glücklich seyn, und er solche Verstärkung empfangen würde, die ihn in den Stand setzte, Panamà anzugreifen. Darinne aber schlug es ihm fehl, und alles, was er thun konnte, war, daß er in diesen Meeren kreuzte, wo er verschiedne Prisen machte, darunter einige von beträchtlichem Werthe waren. Den 28. Jänner fand sich der Commodore in der Nachbarschaft von Acapulco. Aber eine reiche Gallione, die er aufzufangen gedachte, war ihm entkommen.

1740. Mittlerweile war der spanische Admiral Pizarro den 5. Jänner 1740 im Platafluſſe in Südamerica angekommen, und segelte eilig von da ab, in Hoffnung, noch vor dem englischen Commodore in die südli-

südlichen Meere zu kommen. Bey diesem Versuche ward das spanische Geschwader durch mancherley Unglücksfälle zu grunde gerichtet. Da sie sich nur auf 4 Monate mit Lebensmitteln versorgt hatten, ward das Schiffsvolk vom Hunger angegriffen, der sie in solche Bedrängniß versetzte, daß vier Thaler der gewöhnliche Preis für eine Ratte waren. Die Bootsleute wurden aufsätzig wider die Befehlshaber. Zuletzt segelte Pizarro wieder nach dem Plataflusse ab, nachdem er den Guipuscoa und die Hermione verloren hatte, deren ganze Mannschaft, 500 an der Zahl, auf der See umgekommen war. Als Pizarro um die Mitte des Mayes zu Monte Video angelangt war, fand er, daß er im Ganzen 2000 Mann eingebüßt hatte, und seine Schiffe nicht viel besser waren, als Drümmern von Schiffen. Ungeachtet dieser widrigen Umstände setzte er die übrigen seiner Leute auf die Schiffe Asia und Estevan, besserte sie wieder aus, und versuchte abermals um das Vorgebirge Horne herum zu kommen. Allein er ward mit Verluste seiner Mastbäume genöthigt, nach dem Plataflusse zurückzukehren.

Um diese Zeit war Anson, der ebenfalls mit den traurigsten Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, genöthigt, alle seine Schiffe bis auf den Centurion zu verderben. In diesem fuhr er nach dem Flusse Canton, wo er sein Schiff mit Bretern ausfüttern ließ. Von da segelte er nach der Meerenge bey Manilla, und hatte das Glück, die reiche manillische Gallion nach einigem Gefechte zu nehmen, welche Nuestra Señora de Cabadonga hieß, und deren Ladung 313,000 Pfund Sterling an Werthe betrug. Es ward angemerkt, daß der spanische Hof so sorgfältig gewesen war, diesen Kriegszug unter dem Anson zu hintertreiben, daß des Pizarro Geschwader aus seinen besten Schiffen bestand, und mit dem Kerne von

der Flotte bemannt war; so daß dessen Untergang ein unersetzlicher Verlust für die spanische Seemacht war.

Geschäfftigkeit der spanischen Freybeuter.

Indem die Flotten von England und Spanien einander in America auflauerten, bedeckten die Spanier die See mit ihren Freybeutern, und thaten es den Engländern selbst an Geschäfftigkeit, Kühnheit und unternehmendem Geiste zuvor. St. Sebastian war der Hafen, in dem sie gemeiniglich ihre englischen Prisen, welche reich und häufig waren, aufbrachten; so daß in kurzer Zeit die Versicherung für englische Schiffe überaus hoch stieg, und sogar wenige ihrer Freybeuter in See giengen. Die Ursache hiervon ward das Publicum in kurzem inne. Obgleich die Franzosen neutral waren, dienten doch viele ihrer Seeleute auf spanischen Caperschiffen, und ihre Häfen standen allezeit zu ihrer Aufnahme offen. Hierzu nehme man, daß, da die englische Handlung weit stärker war, als der Spanier ihre, die letztern nothwendig viele Prisen machen konnten. Der Hauptfehler aber lag an der Regierung und den Befehlshabern der englischen Flotte. Die erste rüstete große Flotten aus, welche beysammen segelten, und sich unter dem Sir Johann Norris zweymal an der spanischen Küste hatten sehen lassen, ohne weder dem Feinde zu schaden, noch der Nation zu dienen. Diejenigen Befehlshaber, welche absonderliche Schiffe führten, wählten mit ihnen einen solchen Stand, bey dem ihnen, dem Ansehen nach, am ersten reiche spanische Prisen aufstoßen würden. Solchergestalt ward die englische Handelschaft bloß gestellt und unbeschützt gelassen.

Der Krieg geht von neuem in Italien an.

Mittlerweile war nach dem 1740 erfolgten Ableben des Kaisers Karls ein Krieg ausgebrochen, der nun allgemein ward. Der König von Sardinien trat völlig auf die Seite des österreichischen

Hauses,

Hauses, und die Hülfsgelder, die er von Großbritannien empfieng, erhielten ihn standhaft bey dessen Partey. Im Maye 1742 beliefen sich die spanischen und neapolitanischen Truppen, die ihren Sammelplatz zu Rimini unter dem Herzoge von Montemar hatten, auf 60,000 Mann; und die Königin von Spanien hatte damals ihren großen Anschlag zu erkennen gegeben, ihrem zweyten Sohne Don Philipp eine Versorgung in Italien zu verschaffen. Da der Herzog von Modena sich zu den Spaniern geschlagen hatte, ward er vom Könige von Sardinien und österreichischen Feldherrn Grafen Traun aus seinem Gebiete vertrieben, und verhielt sich zu Rimini vertheidigungsweise, bis daß er Nachricht erhielt, daß der spanische Feldherr unter Don Philippen, Graf von Glimes, einen Einfall in Savoyen mit 30,000 Mann gethan hätte. Die meisten von der Landmiliz in Piemont und Savoyen wurden zu Besetzung der Zugänge gebraucht, und der König von Sardinien, der einen solchen Angriff nicht erwartete, hatte sein Land unbedeckt gelassen, so daß Don Philipp wenigen Widerstand fand, und nicht nur Chambery, die Hauptstadt von Savoyen, wegnahm, sondern auch des Königs von Sardinien Unterthanen nöthigte, ihn als ihren Oberherrn zu erkennen. Obgleich der König von Sardinien damals in Italien wider die Spanier sieghaft war, hatte er doch kaum diese Veränderung vernommen, als er nach Piemont aufbrach. Hierauf räumte Don Philipp Savoyen, und zog sich in Dauphiné zurück. 1742.

Damals war durch die Wachsamkeit der britannischen Flotte der Herzog von Montemar genöthigt worden, sich nach Rimini zurückzuziehen; und der König von Neapel ward von einer englischen Flotte von fünf Kriegsschiffen und vier Bombardiergalliot-

ten genöthigt, die Neutralität zu ergreifen, und seine Truppen von seines Vaters Armee zurückzurufen. Der König von Spanien ward über den Herzog von Montemar bey so wiederholten Niederlagen mißvergnügt, und befahl ihm, seine Feldherrnstelle dem Grafen von Gages zu übergeben. Das that er mit folgender Anmerkung, „weit entfernt, sich zu „wundern, daß er so wenig ausgerichtet hätte, sollte „sein Herr sich vielmehr verwundert haben, daß er „mit einer so übel versorgten Armee so viel ausge„richtet hätte.“ Gages war von unternehmenderm Geiste, als sein Vorgänger, und würde seine Winterqvartiere in Toscana bezogen haben, wenn ihn nicht des Grafen von Traun Wachsamkeit abgehalten hätte. Matthews war der damalige englische Admiral im mittelländischen Meere. Er hatte 5 spanische Galeeren in der Bay St. Tropez in Brand gesteckt, die von den Spaniern im Gebiete von Genua angelegten Vorrathshäuser zu grunde gerichtet, und eine große Anzahl spanischer Schiffe aufgefangen. Hierauf nahm er den Winter über seinen Stand auf der Rheede bey den hierischen Inseln.

Weil Don Philipp gezwungen gewesen war, Savoyen zu räumen, fiel der spanische Feldherr, Graf von Glimes, bey seinem Hofe in Ungnade, und der Marqvis de las Minas folgte ihm in sei-
1742. ner Stelle. Er rückte im December 1742 wieder ein, und nöthigte den König von Sardinien abermals, Savoyen zu räumen. Die Bedrängniß dieses Fürsten bewog den englischen Hof, dem Admiral Matthews Befehl zu geben, seine Aufmerksamkeit besonders auf ihn zu richten. Der Admiral gebrauchte also so viele seiner Schiffe zu dessen Dienste, daß er, wenn die französischen und spanischen Flotten, die damals bey Toulon lagen, ausgesegelt wären, nicht wäre im Stande gewesen, mit ihnen

zu fechten. Der König von Neapel sah das ein, und bediente sich der Gelegenheit, einige Regimenter zu des Gages Armee zu schicken, wobey er gegen den londner Hof vorgab, das wäre keine Ueberschreitung der Neutralität, weil sie ihm der König, sein Vater, geliehen hätte. Ob nun gleich die Engländer diese Entschuldigung anzunehmen schienen, schickten sie doch dem Matthews beträchtliche Verstärkung.

Mit angehendem Frühjahre 1743 rückte der Graf Gages mit 24,000 Mann ins Feld, und lieferte dem Grafen Traun bey Campo Santo eine Schlacht. Ihre Armeen waren beynah gleich an der Zahl. Die Spanier verloren fast 4000 Mann, die Bundsgenossen nicht so viel. Beyde Theile machten auf den Sieg Anspruch. Gages aber gieng über den Tanaro zurück, und verschanzte sich in einem festen Lager bey Rimini. Der Graf von Traun verhielt sich im Modenesischen unthätig, und übergab seine Stelle dem Fürsten Lobkowitz. Die spanische Armee unter dem Grafen von Gages hatte damals durch Ausreißen so viel gelitten, daß sie bis auf 7000 Mann geschmolzen war, und sich vor Lobkowitzen nach Pesaro zurückziehen mußte. Diese ganze Zeit über blieb Don Philipp in Savoyen unthätig, in Hoffnung, die Höfe zu Madrid und Versailles würden den König von Sardinien von österreichischer und englischer Seite abwendig machen. Da dieses fehlschlug, stieß gegen Ausgang des Augusts der Prinz von Conti zu Briançon mit 20,000 französischen Hülfsvölkern zu ihm.

Das Treffen bey Campo Santo. 1743. Febr. 8.

Die Truppen von Piemont standen damals in ihren Verschanzungslinien bey Chateau Dauphine, welche vergeblich angegriffen wurden. Gegen die Mitte dieses Feldzugs zwang der Admiral Matthews die Genueser, die Ladung von 14 spanischen 1744.

Schebecken in Beschlag zu nehmen, die Lebensmittel und Kriegsvorrath für des Grafen von Gages Armee eingenommen hatten. Er bedeckte Villafranca mit Geschütze und Truppen, die er von seiner Flotte schickte, und als einiger Vorrath für die Spanier zu Cività Vechia zu lande gebracht worden war, würde er den Ort, der dem Pabste gehört, in Brand gesteckt haben, wenn ihn nicht der König von Sardinien, auf des Pabstes Ersuchen, bewogen hätte, davon abzustehen. In America schlugen die Spanier den Commodore Knowles bey zween Angriffen zurück, die er auf la Gomera, an der Küste von Carraccas, und auf Porto Cavallo gethan hatte.

Seegefechte bey Toulon. 1744.

Den 9. Hornung 1744 wagten sich die vereinigten Flotten von Frankreich und Spanien, diese unter dem Admirale Navarro, jene unter dem Admiral de la Court, aus dem Hafen zu Toulon, und wurden von den englischen Admiralen Matthews und Rowley mit großer Entschlossenheit angegriffen. Beyde Admirale sahen sich die Schiffe des von Court und Navarro aus. Der letzte befand sich auf dem Real, der 100 Stücken führte. Da aber der Admiral Lestock, der über den Nachtrab gesetzt war, den Matthews nicht unterstützte, und verschiedne andre Hauptleute sich schändlich verhielten, gieng das ganze Gefechte eilfertig zu ende; ohne daß gehörige Befehle oder Zeichen gegeben oder beantwortet wurden. Der Real ward zu grunde gerichtet, und der Schiffshauptmann Hawke nahm ein spanisches Schiff von der Linie. Den Morgen darauf setzte Matthews die Verfolgung der Feinde fort, deren vornehmste Absicht war, zu entkommen. Aber gerade als Lestock mit seiner Abtheilung herangekommen war, ihn zu unterstützen, gab Matthews das Zeichen, vom Nachsetzen abzustehn, und segelte nach Porto Mahon.

Mahon. Don Navarro schiffte in den Hafen von Carthagena und de la Court ankerte auf der Rheede vor Alicante. Dieses üble Verhalten der englischen Flotte (denn das war es in der That) kam von einer schändlichen Uneinigkeit, die lange zwischen dem Matthews und Lestock geherrscht hatte, wodurch eine schöne Gelegenheit verabsäumt wurde, die Seemacht der beyden Kronen zu grunde zu richten.

Die Schlacht bey Veletri.

Bey Eröffnung des Feldzugs dieses Jahrs gab der König von Neapel ein Manifest zu seiner Rechtfertigung, daß er seine Neutralität überschritte, die, seinem Vorgeben nach, der londner und wiener Hof nicht genug geschätzt hätten. Aber die verantwortlichste Ursache, die er anführte, war, daß der Fürst von Lobkowitz Befehl erhalten hatte, bey der Hand zu seyn, um einen Aufruhr zu unterstützen, den die Kundschafter des Hauses Oesterreich wider ihn in seiner Hauptstadt angesponnen hatten. Nachdem er zu dem Grafen von Gages gestoßen war, der sein Lager bey Monte Rotondo, unweit Rom, hatte, nahm er Veletri ein. Diesen Ort überfielen die Oesterreicher so schleunig, daß der König von Neapel und Herzog von Modena nur mit Mühe durch ein Hinterthor entkamen. Die spanische Armee würde bey dieser Gelegenheit zu grunde gerichtet worden seyn, wenn nicht des Grafen von Gages Muth und Gegenwart des Geistes gethan hätte, der seine Truppen wieder zusammen zog, und ihre Bestürzung vertrieb. Hierauf zog sich der Graf von Broune, der den Angriff gethan hatte, zurück, nachdem er 3000 Spanier erlegt, und erstaunliche Beute gemacht hatte. Dieser erhaltne Vortheil hatte nur geringe Folgen zum Schaden der Spanier, welche in ihrer Stellung sich immer behaupteten und da Lobkowitz sah, daß seine Armee täglich abnahm,

fieng

fieng er an sich über Rom zurückzuziehen, und war so besorgt, eingeholt zu werden, daß er Ponte Molle, die alte milvische Brücke, nachdem er darüber gegangen war, abwarf. Dem ungeachtet setzten ihm die Spanier so scharf nach, daß ein Theil seines Nachtrabs zu Kriegsgefangenen gemacht ward. Der König von Neapel überließ die Anführung seiner Truppen dem Grafen von Gages, und besuchte den Pabst zu Rom.

Glück der Spanier.

Eben so glücklich waren die spanischen Waffen in Savoyen, wo abermals der Prinz von Conti zu Don Philippen stieß. Sie giengen über den Varo, und nahmen Nizza weg. Hierauf griffen sie den König von Sardinien an, der sich bey Villafranca stark verschanzt hatte, und schlugen ihn. Sie würden auch durch das genuesische Gebiete in das Meyländische gedrungen seyn, wenn nicht Matthews die Erklärung gethan hätte, er würde diesen Durchzug als einen Bruch der genuesischen Neutralität betrachten. Auf Ersuchen des dasigen Senats zogen also beyde Prinzen von Piemont ab, vertrieben mit Verluste von 4000 Mann den König von Sardinien, aus seinem festen Lager bey Chateau Dauphin, nahmen die Festung Demont ein, brandschatzten ganz Piemont, und bedrohten Turin selbst, so daß der König genöthigt ward, seinen Stand bey Saluzzo zu nehmen. Hierauf belagerte die Arme der beyden Prinzen Coni, und als es der König von Sardinien zu entsetzen suchte, ward er zurückgeschlagen. Der Ort that indessen unter dem Generale Leutrum tapfre Gegenwehr, und obgleich die Prinzen die Belagerung bey so besorglichen Schwierigkeiten mit erstaunlicher Beharrlichkeit fortsetzten, mußten sie sie doch aufheben. Dem ungeachtet behaupteten die Spanier am Ende des Feldzugs ihren in Savoyen gefaßten Fuß.

Der

Der Feldzug von 1745 schlug für die Spanier rühmlich aus. Der Graf von Gages gieng über die Apenninen, und stieß zu Don Philipps Arme im Genuesischen. Die vereinigte Armee ward durch 10,000 genuesische Hülfstruppen vermehrt, indem sich itzt diese Republik vor des Matthews Drohungen sicher achtete. Der Fürst von Lobkowitz nahm sein Lager bey Parma, und als er abgerufen wurde, um in Böhmen zu dienen, folgte ihm in seiner Feldherrnstelle der Graf von Schulenburg. Den Spaniern ward es nicht schwer, in das Meyländische einzudringen. Sie theilten ihre Armee in zween Haufen, der eine war 30,000 Mann stark unter dem Grafen von Gages, der andre 40,000 unter dem Don Philipp. Der König von Sardinien und die Oesterreicher sahen sich genöthigt, sich zurückzuziehen, erstlich hinter den Tanaro, darauf hinter den Po. Der Spanier Fortgang war hierauf erstaunlich schleunig. Sie eroberten Acqui, Tortona, Parma, Piacenza, die Stadt Meyland, (die Citadelle ward noch von den Oesterreichern vertheidigt) Pavia und ganz Piemont, bis an die Thore von dessen Hauptstadt. 1745.

Doch dieser glückliche Zustand ihrer Angelegenheiten war nicht von Dauer. Die Hülfsgelder Großbritanniens setzten den sardinischen König in den Stand, seine Armee bis auf 36,000 Mann zu vermehren, und eifriger als iemals zu werke zu gehen; und da die Oesterreicher in Deutschland, durch den Frieden mit dem Könige von Preußen, Zeit zur Erholung gewonnen hatten, verstärkten sie ihre Armee, die itzt den Fürsten von Lichtenstein zum Anführer hatte. Im Hornung 1746 ward der französische Feldherr Maillebois, der die Armee der beyden Kronen in Piemont anführte, von dem sardinischen Feldherrn von Leutrum, welcher Asti eroberte, Sie werden aus Italien getrieben. 1746.

berte, gezwungen, sich in die Nachbarschaft von Genua zu ziehen, und ein großer Theil von Piemont kam wieder unter seinen regierenden Herrn. Maillebois setzte seinen Zug fort, um zu den Spaniern unter Don Philippen und dem Grafen von Gages zu stoßen, welche genöthigt worden waren, Meyland, Pavia und Parma zu räumen, und sich nach Piacenza zu ziehen. Nachdem Maillebois zu ihnen gestoßen war, fand sich Don Philipp an der Spitze von 52,000 Mann. Pignatelli, ein spanischer Feldherr, hatte einen starken Haufen der Oesterreicher bey Codogno geschlagen. Ihre Hauptarmee lag bey Lazaro. Sie wurde des Nachts den 16. Junius von Don Philippen angegriffen, welcher glaubte, sie zu überfallen. Allein er hatte sich geirrt. Denn die Oesterreicher standen in Bereitschaft, schlugen die Spanier aus ihren Verschanzungen zurück, griffen sie selbst an, und schlugen sie mit Verluste von 15,000 Mann, 60 Fahnen und 10 Stücken Geschütze.

Don Philipp zog sich hinter den Po, und nahm seine Qvartiere im Meyländischen. Der König von Sardinien und der österreichische Feldherr von Botta setzten ihm dahin nach, und zwangen ihn, sich nach Tortona zu ziehen. Bey Rotto Freddo
10. August. wurden die Spanier abermals von den Oesterreichern unter Anführung des Serbelloni und Botta mit Verluste von 8000 Mann und 18 Stücken geschlagen. z) Hierauf ergab sich die spanische Besatzung von Piacenza zu Kriegsgefangnen, und Don Philipp zog sich, nachdem er während des Feldzugs seine halbe Armee eingebüßt hatte, in das Genuesische, und

z) Eigentlich schlug sich die spanische Armee durch die österreichische durch, und kam den 13. August nach Tortona, wo sie von dem indessen zur Regierung gekommnen Könige Ferdinand VI Befehl erhielt, die Lombardey zu verlassen.

und von da nach Provence zurück. Der König von Spanien setzte, wie gewöhnlich, seinen Feldherrn Gages ab, weil er unglücklich war, und an seine Stelle kam der Marqvis de las Minas. Die sieghaften Oesterreicher nahmen Genua ein, und schrieben dieser Republik die unbarmherzigsten und kränkendsten Bedingungen vor, und der König von Sardinien machte sich fertig, den Spaniern in Provence nachzusetzen, als er an den Blattern krank ward.

Absterben Philipps des fünften.

Am 9. Julius dieses Jahrs starb Philipp der fünfte von Spanien in seinem 63. Jahre. Kein Fürst seiner Zeit hatte dem Glücke mehr zu danken, als er, und keiner verdiente es gegen das Ende seiner Regierung weniger, indem er ganz voll von Aberglauben und Unthätigkeit war. Er ward so mürrischen Gemüths, daß seine Gemahlin, ungeachtet ihrer Gewalt über ihn, ihm es nur mit größter Mühe ausredete, die Krone zum zweyten male niederzulegen. Ihm folgte sein ältester Sohn D. Ferdinand von der Prinzessin Louisa Gabriela, Schwester des gegenwärtigen Königs von Sardinien, der mit der Doña Maria Magdalena, einer portugiesischen Infantin, vermählt war.

Ferdinand der sechste wird König in Spanien.

Des neuen Königs Gesinnungen vertrugen sich gar nicht mit seiner Stiefmutter Anschlägen. Allein er hatte zu viel auf dem Spiele stehen, als daß er sich mit Endigung des Kriegs, den sie ihm zugezogen hatte, hätte übereilen sollen. Des Marschalls von Belleisle Einfall in Piemont und die Vertreibung der Oesterreicher aus Genua veränderte den Zustand der Angelegenheiten zum Vortheile der Spanier. Allein der Viceadmiral Medley schloß ihre Flotte zu Carthagena ein, und durch die Wachsamkeit der englischen Flotte ward Ferdinands Zufuhre aus dem spanischen Westindien sehr ungewiß. Sein Bundsgenosse, der König in Frankreich, befand sich in an-

Sein friedliebendes Verfahren.

sehung

sehung seiner Finanzen fast erschöpft, und hatte mehr als einmal zu verstehen gegeben, daß er willig wäre, in eine Friedensunterhandlung zu treten. Ferdinand pflichtete willfährig seinen Absichten bey, und schickte den General Wall, einen irländischen Edelmann, nach London, die Gesinnungen der englischen Minister auszuforschen, welche er günstig fand. Als
1747. sich das britannische Parlement im November 1747 versammelte, erhielt das Publicum von dem Könige Nachricht, es würde schleunig eine Versammlung zu Aachen eröffnet werden. Bald hernach wurden wirklich in dieser Stadt die Präliminarien eines allgemeinen Friedens von den Gesandten Großbritanniens, Frankreichs und der vereinigten Provinzen unterzeichnet. Mittlerweile führte der französische Herzog von Richelieu die spanische und französische Armee in Italien an, wo der Krieg zwischen den Spaniern und Oesterreichern noch immer fortgeführt wurde, und der Marschall von Belleisle bedeckte mit 50,000 Mann das Genuesische.

In Westindien that der englische Contreadmiral Knowles einen unglücklichen Angriff auf St. Jago de Cuba, und fochte unweit der Havannah mit einem spanischen Geschwader unter den Admiralen Reggio und Spinola. Sie verloren zwey von ihren Schiffen, und zogen sich nach der Havannah zurück. Die Gevollmächtigten befanden sich noch immer zu Aachen, und arbeiteten an den Bedingungen des endlichen Vergleichs, der zuletzt den 7. October unterzeichnet wurde. In dem Theile desselben, der sich auf Spanien bezog, war ausgemacht, daß auf beyden Seiten die Gefangnen ohne Lösegeld nebst den gemachten Eroberungen sollten zurückgegeben werden, daß die Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla dem Infanten Don Philipp und seinen männlichen Erben zum Gebiete angewiesen

seyn

seyn sollten, wenn er aber den spanischen Thron oder den von beyden Sicilien bestiege, oder ohne männliche Erben stürbe, sollten sie an das Haus Oesterreich zurückfallen.

Nachdem dieses große Werk vollendet war, erklärte Ferdinand seine Gesinnung, eine unverletzliche Freundschaft mit dem großbritannischen Hofe und ein gutes Vernehmen mit allen seinen andern Nachbarn zu unterhalten. Er schloß ein defensives Bündniß mit den Königen von Frankreich, Sardinien, der beyden Sicilien, der Republik Genua und den beyden Herzogen von Parma und Modena. Nachdem er solchergestalt die Ruhe seines Gebietes sicher gestellt hatte, befliß er sich mit großer Sorgfalt auf dessen einheimischen Vortheil, und trug seinem Minister Don Joseph de Carvajal y Lancaster auf, mit dem britannischen Gesandten Keene über die wirksamsten Mittel zu rathe zu gehen, wie alle Streitigkeiten mit Großbritannien, die der aachner Vergleich unausgemacht gelassen hatte, beyzulegen wären. Das ward als eine sehr verfängliche Sache auf Seiten der Spanier betrachtet, zumal da der Umstand wegen Durchsuchung der britannischen Schiffe in den americanischen Meeren, der den letztern Krieg verursacht hatte, noch unentschieden blieb. Der spanische Minister weigerte sich, darinne nachzugeben. Um aber das Volk in Großbritannien zu befriedigen, verstand er sich dazu, der Südseegesellschaft zu Schadloshaltung für ihre Ansprüche an die Krone Spanien 100,000 Pfund Sterling zu bezahlen. Uebrigens sollte die Handelschaft zwischen England und Spanien auf dem Fusse der vorigen Verträge bleiben.

Er bewirbt sich um der Engländer Gunst.

Ferdinands große Neigung war, einen Hang zur Arbeitsamkeit bey seinen Unterthanen rege zu machen, und sie zu Uebung derjenigen Künste und

Manufacturen zu bringen, welche von andern Völkern, besonders in Großbritannien getrieben wurden. Zu dem Ende rufte er den General **Wall** aus England zurück, und stellte ihn an die Spitze seiner Minister. Das war nun der Königin Mutter überaus zuwider, welche eine starke Partey am Hofe hatte. Aber **Ferdinand** schützte seinen Minister, und gab täglich neue Beweise seiner Absicht, die Bande der Freundschaft mit England zu verstärken. Außer der Königin Mutter nahm auch der Marquis von **Ensenada** an den Ränken wider den **Wall** Antheil. Das thaten auch die meisten andern Minister zu **Madrid**. Allein **Ensenada** ward eingezogen, und seine Ehrenstellen wurden dem General **Wall** ertheilt. **Ferdinand** erklärte seiner Stiefmutter, sie möchte sich nicht ferner in Staatsgeschäffte mengen; und das englische Ansehen war am Hofe so groß, daß **Keene** von seinem Herrn mit einem rothen Bande beehrt ward, weil er vieles zur Ungnade des **Ensenada** beygetragen hatte.

Er hält sich neutral.

Es war natürlich, als 1755 der Krieg zwischen Frankreich und England ausbrach, daß der König in Frankreich **Ferdinanden** zu einem Hauptgegner Großbritanniens zu machen suchte. Allein er blieb bey seinem friedfertigen Entwurfe, und fuhr fort, die Künste und Manufacturen seines Landes in bessern Stand zu bringen, unnöthigen Aufwand einzuschränken, unnütze Gnadengelder aufzuheben. Dadurch kam er in den Stand, seine Truppen zu wasser und lande auf einem furchtbaren Fusse zu erhalten, vornehmlich aber den Schiffbau in Aufnehmen zu bringen, wobey er nichts zu Aufmunterung der englischen Arbeitsleute sparte. Als die Engländer die französischen Schiffe noch vor der Kriegserklärung wider Frankreich wegnahmen, suchten die Franzosen **Ferdinanden** dahin zu bringen, ein solches Verfahren

ren als eine Ueberschreitung des Völkerrechts, vermöge der gemeinschaftlichen Sache aller Monarchen, zu ahnden. Der Admiral Boscawen hatte zwey französische Kriegsschiffe in America zu grunde gerichtet; und Sir Benjamin Keene übergab dem madrider Hofe eine Schrift zu Rechtfertigung seines Verhaltens, welches durch die Ungerechtigkeit und Gewaltthätigkeit der Franzosen gegen die britannischen Unterthanen in diesem Welttheile nothwendig geworden war. Seine Vorstellung ward so wohl aufgenommen, daß Ferdinand sich erklärte, er wollte nichts thun, das sein gutes Vernehmen mit England stören könnte; und seine Erklärung ward von dem Könige von Großbritannien in der nächsten Rede an sein Parlement gemeldet.

Ein Vorfall, der sich bald nachher an der spanischen Küste zutrug, gab den Franzosen neue Ursache zur Beschwerde. Ein englisches Geschwader unter dem Admiral Osborne hatte ein französisches unter dem de la Clüe eingeschlossen. Die Franzosen schickten den Foudroyant, das größte Schiff von ihrer 1758.
Flotte, dem de la Clüe zu hülfe. Der Foudroyant ward von dem Monmouth genommen. Aber der Oriflamme, ein anders französisches Schiff, ward unter der spanischen Festung Aiglos an den Strand getrieben, und die Franzosen forderten in sehr hohen Worten von Ferdinanden, er sollte diese Verletzung des Völkerrechts ahnden. Die Engländer gaben, auf Verlangen der spanischen Minister, eine Verantwortung dessen, was geschehen war, ein, Ferdinand war damit zufrieden, und die Sache hatte keine weitere Folgen. Um diese Zeit bot der englische Hof eine Belohnung von 500 Pfunden aus, wenn man gewisse englische Seeräuber vor Gerichte anzeigen könnte, die das Schiff geplündert hatten, welches die Güter und Gelder des spanischen Gesand-

ten, Marqvis von Pignatelli, nach Dünkirchen führte.

Sein Tod. 1758. Im Jahre 1758 den 27. August erlitt Ferdinand einen tödlichen Gram durch das Absterben seiner Gemahlin D. Maria Barbara, in die er über die Maße verliebt war. Es stürzte ihn in eine so klägliche Schwermuth, deren gleichen wir kaum in der Geschichte, zumal unter gekrönten Häuptern, finden. Vergebens suchten ihm seine geliebtesten Unterthanen und Freunde Trost zu verschaffen. Er schloß sich in ein Zimmer im Pallaste zu Villa vicioſa ein, 1759. wo zuletzt seine Schwermuth den 10. August 1759 seinem Leben ein Ende machte. Seine friedfertige Gemüthsart, die unermeßlichen Summen, die er unter seinen Unterthanen aufwandte, und die ruhige Art, auf welche sie unter ihm lebten, machten, daß sie ihn anbeteten, und seinen Verlust strenge empfanden. (Er war ein Beförderer und Belohner der schönen Künste, wovon die von ihm 1752 gestiftete Academie de San Fernando, oder Academie der bildenden Künste, ein Beweis ist.)

Ihm folgt sein Bruder, der König von Neapel, D. Carlos der dritte. Da das Testament eines Königs in Spanien allezeit von größter Wichtigkeit für seinen Nachfolger gewesen, und von seinen Unterthanen mit tiefster Ehrfurcht angenommen worden ist, so hatte Ferdinand das seinige vor seinem Absterben aufgesetzt, und seinen Bruder Karl, gemeiniglich Don Carlos genannt, König beyder Sicilien, der den 20. Jänner 1716 geboren war, zu seinem Nachfolger erklärt. Nun war Karl niemals dem aachner Frieden beygetreten. Er betrachtete ihn so, als hätte er keine Gewalt, ihn zu binden, oder seinem Bruder Philipp ein Recht zu Besteigung seines Throns zu geben. Er verfuhr daher ohn alle Umstände sehr klüglich so, als ob kein solcher Vergleich vorhanden wäre. Seine größte Schwierigkeit aber war, was

er

er mit seinem ältesten Sohne anfangen sollte, der in seiner Gestalt und Aufführung alle Merkmaale der Untüchtigkeit zur Regierung hatte. Sich von dieser Sorge los zu machen, ließ er den jungen Prinz durch einen Ausschuß von Aerzten besichtigen, welche den Ausspruch thaten, er wäre nicht gesunden Verstandes, und ihre Ursachen schriftlich anzeigten, welche auf des Königs Befehl öffentlich bekannt gemacht wurden. Er sagte sich demnach durch eine Urkunde von der Krone beyder Sicilien zum Vortheile seines dritten Sohns, Don Ferdinands, los, und erklärte seinen zweyten Sohn zu seinem Nachfolger auf dem spanischen Throne, ließ aber den ältesten unter gehöriger Aufsicht zu Neapel. Zugleich erklärte er die Ordnung der Regimentsfolge bey der Krone beyder Sicilien; sie sollte aber niemals mit der spanischen Monarchie vereinigt werden, und sein Sohn Ferdinand, dem er wegen seiner Minderjährigkeit Staatsverweser zugab, sollte völlig unabhängig von ihm, beydes als König und als Vater, seyn.

Nach des verstorbnen Königs Ferdinands Testamente sollte die Königin Mutter bis auf Karls Ankunft Staatsverweserin seyn. Das erste bey ihrer Staatsverwaltung war die Verordnung an alle Beamte, daß ieder bis auf weitere Verfügung in seiner Stelle bleiben sollte. Obgleich die Könige von Spanien niemals gekrönt werden, gieng es doch bey der Ausrufung Karls sehr prächtig zu. Nachdem er sich den 7. October auf ein spanisches Geschwader eingeschifft hatte, landete er den 17. zu Barcelona, und kam zu Madrid den 9. December nebst der königlichen Familie an. Die Königin, seine Mutter, ließ nichts unversucht, ihn dahin zu bringen, daß er von den friedlichen Grundsätzen der vorigen Regierung abgehen möchte. Allein ungeachtet seiner für sie tragenden Liebe lehnte es doch der König ab, an

Die Engländer verwerfen seine Vermittelung.

den 11. Sept. 1759.

dem Kriege Theil zu nehmen, und ließ es dabey bewenden, den Grafen von Fuentes als seinen Gesandten an den londner Hof zu schicken, mit dem Erbieten, seine Vermittelung zwischen Frankreich und Großbritannien anzuwenden, und indessen, wo möglich, einen Waffenstillstand auszuwirken. Es schlug ihm iedoch hierinne fehl, ob er gleich zu dem Ende eine Reise nach Paris that. Diese mislungne Unternehmung hielt Karln nicht ab, bey seines Bruders Verhalten standhaft zu bleiben. Er gieng sogar über die Maaßregeln hinaus, die derselbe zu Einrichtung seiner Einkünfte und Erleichterung seiner Unterthanen ergriffen hatte. Denn er ließ seines Vaters Schulden, die sich auf 10 Millionen Realen beliefen, richtig bezahlen. Den 27. Septemb. 1760 starb seine Gemahlin Maria Amalia, eine Tochter Friedrich Augusts II, Königs von Polen, mit welcher er sich den 9. May 1738 vermählt hatte.

Er tritt auf Frankreichs Seite.

Diese Standhaftigkeit aber war nicht von langer Dauer. Außerdem, daß ihm beständig seine Mutter anlag, dem Kriege mit Frankreich wider England beyzutreten, gerieth er auch in Besorgniß, da er sah, daß die Franzosen durch die englischen Waffen fast aller ihrer Länder in America beraubt wurden, weßhalben ihm vor dem Schicksale seiner eignen americanischen Provinzen bange ward. Kurz, er beschloß, nicht nur an dem Kriege wider England
1761. Theil zu nehmen, sondern auch einen Familienvertrag mit Frankreich und den übrigen bourbonischen Häusern zu errichten, von dem wir bereits völligen Bericht gegeben haben. *) Vielleicht bestärkte ihn der Stolz, mit dem die britannischen Minister dem Hause Bourbon begegneten, nicht wenig in diesem Entschlusse. Zu Bedeckung seiner wahren Absicht ließ er zu Carthagena eine Flotte unter dem Vorwande

*) X. B. II. Abth. S. 812.

wande ausrüſten, die Algierer zu züchtigen; eigentlich aber, um wider Großbritannien zu fechten.

Es wurden damals zu London Friedenshandlungen zwiſchen den franzöſiſchen und engliſchen Miniſtern gepflogen, und wir haben bereits die Art geſehen, *) wie des katholiſchen Königs Name mit in die Unterredungen gebracht ward, und wie eifrig des damaligen franzöſiſchen Geſandten Büſſy Uebermuth von den engliſchen Miniſtern geahndet ward. Wir haben in der franzöſiſchen Geſchichte alle andre, zu dieſer Unterhandlung gehörige, Umſtände angeführt, und wollen uns daher hier bloß auf das einſchränken, was Spanien angeht. Der Familienvertrag war kein Geheimniß. Aber die nähern Umſtände deſſelben waren noch nicht ruchtbar geworden. Es gaben daher die britanniſchen Miniſter, unter denen ſich Herr Pitt damals nicht mehr befand, dem Grafen von Briſtol, engliſchen Geſandten zu Madrid, den Auftrag, ſchlechterdings den mit Frankreich geſchloßnen Vertrag zur Durchſicht zu fordern. Es iſt wahrſcheinlich, daß die franzöſiſchen Miniſter vorher Nachricht davon gehabt haben, daß Herr Pitt deßwegen die Siegel niedergelegt hatte, weil er den König von Großbritannien und ſeinen Staatsrath nicht bewegen konnte, den Krieg wider Spanien zu erklären, und daß ſie daraus den Schluß gemacht haben, es würde auf keinen Fall Krieg erklärt werden. Herr Wall, damaliger erſter Miniſter in Spanien, fieng auf einmal an gegen den Grafen von Briſtol dieſe Sprache zu reden. Mittlerweile langte ein ſehr reich beladnes Schiff aus dem ſpaniſchen Weſtindien an. Der Graf drohte, ſeiner Anweiſung zu folge, er würde ſich wegbegeben. Herr Wall ſagte ihm darauf ohne Umſtände, er könnte ſeine Reiſe antreten, ſobald er wollte. Es kam zu gegenſeitigen Vorwür-

*) X. B. II. Abth. S. 810 f.

sen zwischen beyden Höfen, und ieder rufte seinen Gesandten zurück.

Ein Krieg zwischen Spanien und Großbritannien. 1762.

Den 4. Jänner 1762 erklärte Großbritannien Krieg wider Spanien; und Spanien den 16. desselben Monats wider Großbritannien. Die Art, auf welche sich die spanischen Minister seit der Schließung des Familienvertrags verhielten, zeigte genugsam an, daß sie in der Meynung stünden, Großbritannien getraute sich nicht, Krieg zu erklären; und ihre Meynung schien guten Grund zu haben. Die Fortdauer und der weite Umfang des Kriegs mit Frankreich hatte die Nationalschuld in ungeheurer Maße vergrössert. Spaniens Einkünfte und Armeen befanden sich in vortrefflicher Ordnung. Seine Kriegsschiffe waren zahlreicher, als man sie seit einem Jahrhunderte gesehen hatte; und in Westindien, wo man ihm allein beykommen konnte, hatte es sich wider alle Angriffe gefaßt gemacht, indem es die Havannah mit 13 Schiffen von der Linie, einer großen Schaar Landtruppen und neuen Festungswerken verstärkte.

Ein Krieg mit Portugal.

Vornehmlich aber verließ sich der spanische Hof auf einen Einfall, den er in Portugal zu thun gedachte, welches der beliebte Bundsgenosse von Großbritannien, aber ohne alle Mittel war, sich selbst zu vertheidigen. Den 6. März übergaben die französischen und spanischen Gesandten dem allergetreuesten Könige eine Schrift, welche auf die Forderung hinauskam, daß er unverzüglich Krieg wider die Engländer erklären möchte, welche von der Lage Portugals große Vortheile hätten, und daß er spanische Besatzungen in seine vornehmsten Festungen einnehmen möchte. Auf diese übermüthige Forderung folgte die Ankunft einer spanischen Armee unter dem Marquis von Sarria an der portugiesischen Gränze. Der allergetreueste König ließ sich, dem Ansehen

nach

nach, nicht in Furcht setzen, sondern blieb standhaft bey seinen Verbindungen mit England, ungeachtet der wiederholten Erklärungen Frankreichs und Spaniens, und der Einnahme von Miranda unter dem Marqvis von Sarria. Es ist gewiß, daß eine Partey in Großbritannien aus dem wehrlosen Zustande Portugals, und dem geringen Widerstande, den die Spanier fanden, den Schluß zog, daß sich die Höfe zu Lisabon und Madrid heimlich verstünden. Und wirklich, ie größer Portugals Gefahr war, desto stärker war die Wahrscheinlichkeit, daß England in einen Frieden willigen würde. Den 23. May ergieng die Kriegserklärung des Königs von Portugal gegen Spanien; worauf den 20. Junius die französische, und den 25. die spanische gegen Portugal erfolgten. den 9. May.

Die englischen Minister verfuhren mit der untadelhaftesten Redlichkeit. Ob sie gleich damals in den kostbarsten und ausgebreitetsten Krieg vertieft waren, den vielleicht jemals ein Volk geführt hatte, schickten sie doch dem allergetreuesten Könige große Vorräthe an Waffen, Geschütze, Kriegsbedürfnissen und Gelde, deßgleichen Truppen zu hülfe. Man hat aber eingewandt, wenn es den Franzosen und Spaniern ein Ernst gewesen wäre, so müßte Portugal erobert worden seyn, noch ehe diese Truppen zu felde gehen konnten; denn es stand damals eine französische Armee an einer andern Seite an der portugiesischen Gränze. Nach der Einnahme von Miranda fielen Braganza und Moncorvo in spanische Hände. Der Graf O Reilly nahm Chaves weg; die Spanier waren Herren des größten Theils des Flusses Douro und fast der ganzen Provinz traz os Montes; so daß ihnen nichts im Wege stand, vor Oporto selbst zu rücken, von da auch

die britannischen Kaufleute mit ihren schätzbarsten Gütern entwichen.

Die Spanier werden von den Engländern unter dem Grafen von der Lippe geschlagen.

Unter dem andern, was der portugiesische Hof von dem großbritannischen begehrte, war auch dieses, ihm einen geschickten Feldherrn zu Anführung seiner Truppen und Herstellung der Kriegszucht unter ihnen, zu senden. Es ward ihnen also der deutsche Graf von der Lippe-Bückeburg zugesandt, den man für den geschicktesten Ingenieur in Europa hielt. Die englischen Befehlshaber, welche vorher in Portugal angekommen waren, hatten indessen Mittel gefunden, die Herzhaftigkeit der Portugiesen wieder rege zu machen. Die letztern schlugen die Spanier am Douro, und befriedigten ihren angebornen Haß gegen dieses Volk durch die Grausamkeiten, die sie an denen Gefangnen ausließen, die in ihre Hände gefallen waren. Dem ungeachtet rückte eine Abtheilung der spanischen Armee in die Provinz Beira ein, stieß zu den Truppen, welche traz os Montes eingenommen hatten, und belagerte Almeyda, welches den 25. August auf Vergleich übergieng. Darauf zog ihre ganze Armee gegen den Tejo, dem Ansehen nach in der Absicht, Lisabon selbst zu erobern. Diesem Unternehmen desto größern Nachdruck zu geben, rückte eine dritte Abtheilung der spanischen Armee über Estremadura in Portugal ein, und legte zu Alcantara Vorrathshäuser an. Der Graf von der Lippe war eben in Portugal gelandet, als diese Abtheilung sich fertig machte, in die Provinz Alentejo einzudringen. Es stand eine kleine Schaar Engländer und Portugiesen im Felde, die den Spaniern sehr hinderlich war, indem sie ihre Zufuhren auffieng, und ihre ausgeschickten Parteyen abschnitt.

Der Graf von der Lippe schickte den Brigadier Burgoyne mit 400 Mann von seinem eignen Regimente,

gimente, allen britannischen Granatieren und einer Schaar sehr übel ausgerüsteter portugiesischer Soldaten ab, die Spanier zu Alcantara zu überfallen. Das bewerkstelligte der Brigadier nach einem erstaunlichen Zuge. Die Spanier, die sich für sicher gehalten hatten, wichen auf den ersten Lärm zurück, die Engländer nahmen die Stadt mit dem Schwerte in der Faust ein, und die tapfersten der spanischen Truppen wurden bey ihrer Vertheidigung niedergehauen. Der Spanier Schrecken bey diesem Ueberfalle war so groß, daß ein englischer Serjeant mit nicht mehr als 6 Mann eben so viele von einem Haufen Dragoner niederhieb, der aus 25 Mann unter einem Subalternofficier bestand, und die übrigen sammt ihren Pferden gefangen mit sich führte. Dieses Unternehmen, bey welchem eins der besten spanischen Regimenter niedergehauen ward, rettete Portugal, wenn es anders den Franzosen und Spaniern ein Ernst gewesen war, es einzunehmen.

Die britannischen Befehlshaber fanden hierauf, daß der Spanier Kriegszucht eben so schlecht wäre, als der Portugiesen ihre. Eine Abtheilung der erstern blieb zu Castel Branco, und würde die englische und portugiesische Armee haben niedermachen können; an dessen statt aber ward sie selbst geschlagen. Der Brigadier Burgoyne und der Obriste Lee überfielen und schlugen einen starken Haufen ihrer Reuterey bey Villa Velha, richteten ihre Vorrathshäuser zu grunde, und litten dabey kaum einigen Verlust. Kurz, das ganze Verhalten der Franzosen sowohl als Spanier in diesem Feldzuge war erbärmlicher, als sichs sagen läßt. Es ist auch nicht leicht, sich vorzustellen, gesetzt, daß es zwischen den Höfen zu Versailles, Madrid und Lisabon im Einverständnisse gespielte Ränke gegeben hätte, was doch immer die beyden ersten zur Absicht haben mochten,

ten, indem sie ihre Truppen den Engländern aufopferten, die unstreitig in ganzem Ernste zu werke giengen. Als der Winter einbrach, fanden die Spanier, daß der Regen sich einstellte, die Straßen verderbt wurden, ihre Reuterey Hunger litt, und sie selbst ohne Vorrathshäuser waren. Sie hatten nicht einmal einen haltbaren Ort, wohin sie sich in die Winterqvartiere begeben konnten. In dieser Verlegenheit kehrten sie nach Spanien zurück. Solchergestalt vereitelte die Tapferkeit einiger wenigen britannischen Unterthanen die ehrgeizigen Anschläge zwoer der größten Mächte in Europa. Wir wollen iedoch nun auf die Kriegsverrichtungen im spanischen America Acht haben.

Der Graf von Albemarle nimmt die Havannah ein.

Bey dem Kriegszuge der Engländer in America wider die Havannah ward dem Grafen von Albemarle der Oberbefehl zu lande, und dem Admirale Sir George Pocock der zur See aufgetragen. Die vortrefflichen von dem letztern vorgekehrten Anstalten, und die sorgfältigen von den Befehlshabern unter ihm gemachten Beobachtungen führten die brittannische Flotte durch die alte Meerenge bey Bahama; eine Durchfahrt, die man bis daher für eine große Flotte für unmöglich gehalten hatte. Den 6. Junius war die ganze Flotte am bestimmten Orte angekommen. Sir George Pocock gieng sogleich mit 12 Schiffen von der Linie, einigen Fregatten und allen Vorrathsschiffen vor die Mündung des Hafens, um die darinne befindlichen spanischen Kriegsschiffe einzuschließen. Den Tag darauf landete die Armee zwischen den beyden Forts an den Flüssen Bocanao und Coxenar, und eroberte sie. Den 8. Junius fiel ein Scharmützel zwischen einer Schaar Spanier, die ungefähr 6000 stark gewesen seyn soll, und einer Partey Engländer, zum Nachtheile der ersteren, vor. Folgenden Tages sahen die Engländer, daß die

Fein-

Feinde das Geschütze von ihren Schiffen in dem Hafen abführten.

Die Festung Moro war die hauptsächlichste Schutzwehr der Stadt. Der Hügel, worauf sie stand, hieß Cavannas. Es befand sich darauf ein Posten, von dem der Obriste Carleton die Spanier vertrieb. Darauf machte man Anstalt, die Festung selbst zu belagern. Es war schwer, sie zu besichtigen. Die Arbeiten bey der Belagerung dauerten bis zum ersten Julius, da zwo Batterien eröffnet wurden. Don Ludwig von Velasco, Hauptmann des Schiffs la Reyna von 70 Stücken, war Befehlshaber der Festung Moro; sein Feuer aber, ob er gleich zahlreiche Stücken hatte, war schwächer, als der Engländer ihres. Um 10 Uhr (nach Aussage des Tagebuchs des Lords Albemarle) legte sich der Cambridge von 80 Stücken, der Drache von 74, und der Marlborough von 66, der Festung gegenüber. Sie feuerten ungefähr 3 Stunden lang, welches die Festung mit großer Standhaftigkeit erwiederte. Zuletzt erhielten die Schiffe Befehl, sich wegzuziehen. Der Cambridge und Drache hatten viel gelitten, zumal der erste. Die angegriffne Vorderseite der Festung schien nicht sehr durch ihr Feuer gelitten zu haben; sie war zu hoch über ihnen. Dem ungeachtet thaten sie uns einen beträchtlichen Dienst, indem sie des Feindes Aufmerksamkeit diese Zeit über auf sich zogen, wodurch wir zu einer Ueberlegenheit an der Zahl der Stücken gelangten.

Wir wollen es nicht auf uns nehmen, zu beurtheilen, ob es nicht eine leichtere und geschwindere Art zu verfahren gegeben hätte, als deren sich der englische Feldherr bediente, die Havannah nach der Landung seiner Truppen zu erobern. Das ist aber gewiß, daß seine Batterien den 3. Julius Feuer

fiengen, und die siebentägige Arbeit von fünf bis sechs hundert Mann fruchtlos machten, welche alle vom neuen vorgenommen werden mußte. Dieser Zufall schlug den Belagerern sehr den Muth nieder. Doch durch unermüdete Arbeit der Ingenieur wurden neue Batterien aufgeworfen, und indem das Volk in England die Hoffnung aufgab, diese große Eroberung bewerkstelligt zu sehen, liefen den 30. September Briefe des Grafen von **Albemarle** und Sir George **Pococks** unter dem 21. August bey dem Staatssecretär und dem Admiralitätshofe mit der Nachricht ein, daß die Festung **Moro** den 30. Julius von seiner Majestät Truppen, unter dem Generalmajor **Keppel**, der den Oberbefehl beym Angriffe geführt hatte, mit Sturme wäre erobert worden.

„Unsre Minen, sagt der Graf von **Albemarle** in seinen Briefen an den Grafen von **Egremont**, „wurden um ein Uhr gesprengt, und es ward ein „Wallbruch geöffnet, der eben geraum genug für „ein Glied Soldaten war. Der Feind war am „Eingange desselben ordentlich aufgestellt, dem Scheine nach, mit dem Entschlusse, ihn zu vertheidigen. „Der Angriff aber geschah so herzhaft und ungestüm, „daß der Feind augenblicklich aus dem Wallbruche „getrieben, und seiner Majestät Fahne auf die Bastey gepflanzt wurde. Ich habe keinen besondern „Abgefertigten mit dieser guten Zeitung an Eu. „Herrlichkeit schicken wollen, weil ich mir schmeichelte, daß das, was hernach geschah, in kurzem die Folge unsers Glücks mit der Festung **Moro** seyn würde. „Am 11. August des Morgens öffneten wir, auf „ein von der Festung gegebnes Zeichen, unsre Batterien wider die Stadt und Festung **Punta**. Die „Stücken und Mörser wurden von den Artilleriebedienten und Matrosen so gut bedient, daß in we-

niger

„niger als 6 Stunden alle Stücken auf der Festung „und der Bastey gegen Norden zum Schweigen ge„bracht wurden. Der Befehlshaber hieng eine „weiße Fahne aus, und schlug Chamade. Zugleich „schickte er einen Officier heraus, einen Waffenstill„stand auf 24 Stunden vorzuschlagen, um die Be„dingungen des Vergleichs aufzusetzen.“ Die Capitulation ward hierauf den 13. August geschlossen.

Der große Verlust, den die spanische Monarchie durch die Eroberung der Havannah erlitt, hatte nicht die Folgen, die man erwartete; und wir haben bereits die Bedingungen des Friedens zu Fontainebleau gesehen, der die Ruhe in Europa wieder herstellte. *) Nach geschloßnem Frieden ward die Havannah an den katholischen König zurückgegeben, und dagegen Florida an England abgetreten. Portugals Unabhängigkeit ward sicher gestellt. Der katholische König beschäfftigte sich nun mit weisen Einrichtungen zum Besten seines Reichs. Es währte nicht lange, so äußerten sich die Wirkungen des Familienvertrags durch die Partheylichkeit, welche am madrider Hofe für die Franzosen bezeigt ward. Diese war nun den alten Castilianern nicht angenehm, um so viel weniger, weil des Königs erster Minister, der Marqvis von Sqvillace, ein Italiäner und offenbarer Gönner des Hauses Bourbon war. Die Herstellung der öffentlichen Ruhe hatte ihre Abgaben eher vermehrt, als vermindert, und einige derselben waren von sehr unangenehmer Beschaffenheit. Ein Gebot, die alten spanischen niedergeschlagenen Hüte und Mäntel, abzulegen, das der Hof gab, machte, daß des Volks Mißvergnügen in eine Flamme ausbrach. Den 23. März 1766 ergriff der Pöbel die Waffen, und umringte den königlichen Pallast. Der König soll der spanischen Leibwache befohlen haben, Feuer

Friede zu Fontainebleau.

*) X. B. II. Abth. S. 815 f.

Feuer zu geben; allein es ward ihm nicht gehorcht. Er rufte die Wallonen, oder die ausländische Leibwache, zu hülfe; und es blieben verschiedne an beyden Seiten. Wir sind noch in der wahren Beschaffenheit und den Bewegungsgründen dieses Auflaufs ungewiß, dasjenige ausgenommen, was wir davon gemeldet haben. Nur so viel ist zuverlässig, daß der katholische König für gut befand, den 25. März seine Hauptstadt zu verlassen und nach Aranjuez zu gehen, und seinen italiänischen Minister den Marqvis von Sqvillace nach Italien zu schicken. a)

a) Mit dem Jahre 1766 endigen die englischen Verfasser ihre Geschichte von Spanien. Es wird hinlänglich seyn, die seit dem sich zugetragenen vornehmsten spanischen Begebenheiten nur kurz beyzufügen. Den 11. Julius 1766 starb die verwittwete Königin Doña Elisabet Farnese zu Aranjuez in einem Alter von 73 Jahren, 8 Monaten und 6 Tagen. Den 2. April 1767 ließ der König von Spanien eine pragmatische Sanction ergehen, wodurch alle Jesuiten aus dem Königreiche Spanien und allen damit verbundnen Ländern auf ewig verbannt und ihre Güter eingezogen wurden. Diese Verordnung ward in allen Puncten auf das genaueste vollzogen. Durch eine Verordnung des Staatsraths von Castilien vom 14. März ward das vom Pabste unterm 30. Januar abgefaßte, und dem 1. Februar bekannt gemachte Breve gegen die pragmatische Sanction des Infanten Herzogs von Parma unterdrückt. Der König von Spanien forderte zugleich nebst den übrigen bourbonischen Höfen Genugthuung für den Herzog von Parma. Als am 10. Junius 1770 die Spanier die malouinischen oder Falklands-Inseln, wo die Engländer ein Etablissement errichtet hatten, wegnahmen, schien ein Krieg zwischen Spanien und England dem Ausbruche nahe. Es kam indessen nach verschiednen Unterhandlungen zu einem Vergleich, und der spanische Abgesandte in London, der Prinz von Masserano, unterzeichnete den 22. Jänner 1771 eine Erklärung, wogegen der englische Staatssecretär, der Graf von Rochfort, eine andre ausstellte, wodurch das gute Vernehmen zwischen beyden Kronen wieder herge-

hergestellt ward, und im folgenden May 1771 lief eine englische Fregatte aus, welche von den Falklands-Inseln, welche die Spanier raumten, wieder Besitz nehmen sollte. Am 19. October desselben Jahres ward die Prinzessin von Asturien von einem Prinzen entbunden, welches um so viel merkwürdiger war, da seit 210 Jahren keinem Prinz von Asturien ein Sohn war gebohren worden. Der König von Spanien, um diese Geburt merkwürdiger zu machen, stiftete bey dieser Gelegenheit den königlichen Orden Karls III. Die ersten Ritter wurden am folgenden 6. December angenommen. Inzwischen fuhr der König fort, durch verschiedene heilsame Verordnungen, das Beste seiner Unterthanen zu befördern, und den Ackerbau, den Handel und die Manufacturen in Aufnahme zu bringen. Unter diesen Verordnungen ist die vom 29. May, 1772 wodurch eine Gleichförmigkeit der Münzen eingeführt wird, besonders merkwürdig. Zu der Aufhebung des Jesuiterordens hat der spanische Hof nicht wenig beygetragen, welche, wie bekannt ist, durch die päbstliche Bulle vom 21. Julius 1773 erfolgt ist. Spanien befindet sich itzt in einem blühenden Zustande, und hat, nach aller Wahrscheinlichkeit, die angenehmsten Aussichten vor sich.

Allgemeine Weltgeschichte.

Neunundzwanzigstes Buch.

Die Geschichte von Portugal.

Zustand von Portugal.

Portugal, das den größten Theil des römischen Lusitaniens *) unter sich begriff, gerieth zeitig unter der Mohren Gewalt. a) Um das Jahr 1092

*) Th. V. B. II. S. 300.

a) Die Gränzen des alten Lusitaniens sind sehr verschieden von denen des heutigen Portugals. Gegen Norden war es vom Flusse Douro, und gegen Mittag durch den Guadiana begränzt. Auf seiner östlichen Seite begriff es ein Stück von dem heutigen Spanien, nämlich die Gegenden von dem heutigen Alcantara, Badajoz und Merida. Die Erdbeschreibung und die Geschichte des alten Lusitaniens findet man sehr genau und fleißig abgehandelt in des P. Florez España Sagrada Tom. XIII. p. 1-103. Im Jahre Christi 409 kamen die Sveven nach Spanien; ihr Reich begriff den größten Theil des heutigen Portugals, wahrscheinlich aber nicht die südlichsten Provinzen davon; hingegen gehörte Galicien und ein Theil von Asturien und Leon dazu. Im Jahre 585 machte der gothische König Lewigild diesem Reiche ein Ende, und verband es mit dem gothischen. Mit diesem hatte es einerley Schicksal, und fiel nach dem Jahre 712 in die Hände der Mohren. Nach dem Zeugnisse des Erzbischoffs Rodrichs von Toledo B. III. im letzten Cap. ward Merida, die Hauptstadt davon, erobert, s. Florez Esp. Sagrada. T. XIII. p. 246 f. Als die christlichen Könige von Leon und Castilien ihr Gebiete nach und nach erwei-

1092 b) hatte Alfonso der sechste, König von Leon und Castilien, bey einem wider die Mohren gethanen Kriegszuge, einen freywilligen Befehlshaber, namens Heinrich, unter sich, der ein Prinz aus dem burgundischen Hause, der jüngste Sohn des Herzogs Heinrichs, eines Urenkels Hugo Capets, Königs in Frankreich, war. c) Seine Tapferkeit machte ihn bey dem Alfonso beliebt. Er gab ihm seine Tochter Theresia (es ist ungewiß, ob sie eine natürliche d) oder rechtmäßige war) zur Gemahlin, verlieh ihm den Titel eines Grafen, und allen den Theil von Portugal, der den Christen gehörte, wel- 1092. Heinrich Graf von Portugal.

erweiterten, nahmen sie auch den Mohren verschiedne Gegenden in Portugal weg; Ferdinand I. König von Castilien machte wichtige Eroberungen, und nahm 1045 Coimbra ein. Indessen blieben die Mohren noch immer im Besitze eines Stücks von Portugal, welches ihnen erst in der Folge abgenommen ward. Von dem Namen Portugal, und der Geographie desselben in den mittlern Zeiten s. d'Anville Etats formés en Europe après la Chute de l'Empire Romain. S. 192 f.

b) Wegen des Jahrs, in welchem Heinrich zu Alfonso gekommen, und wenn er dessen Tochter bekommen hat, sind die Geschichtschreiber sehr uneinig; wir haben hier die wahrscheinlichste Meynung angenommen.

c) Theodor Godefroy in s. Traité de l'Origine des Roys de Portugal issus en ligue masculine de la Maison de France, Paris 1612. hat dieses aus einem gleichzeitigen Schriftsteller, dem Mönche zu Fleury, zuerst bewiesen.

d) Viele portugiesische Geschichtschreiber behaupten, daß sie eine rechtmäßige Tochter gewesen sey, und auch verschiedne ausländische Schriftsteller geben sich Mühe, dieses zu beweisen. Allein die gegenseitigen Gründe scheinen doch überwiegend zu seyn, aus denen erhellt, daß Doña Ximena Nuñez, der Theresia Mutter, nicht des Alfonso Gemahlin gewesen ist; man findet alle diese Gründe sehr ausführlich vorgetragen in des P. Henr. Florez Memorias de las Reynas catholicas. T. I. p. 180-203.

cher die Provinzen Entre Minho e Douro, Traz os Montes und einen Theil von Beira unter sich begriff, e) mit der Erlaubniß, den Mohren so viel von dem übrigen abzunehmen, als er könnte. Der Graf und sein Hof hatten ihren Sitz in der Stadt Guimaraenz. Nach den portugiesischen Geschichtschreibern beherrschte er sein ganzes Gebiete unumschränkt. Einige andre Schriftsteller aber sagen, der Graf Heinrich wäre dem Konige von Leon wegen alles des Landes jenseit des Guadiana zinsbar, und gehalten gewesen, mit 300 Reutern unter seinen Armeen zu dienen. f)

(Der Graf Heinrich zwang den mohrischen König oder Fürsten von Lamego, der sein Vasall war, sich aber gegen ihn aufgelehnt hatte, zum Gehorsam, und that verschiedne glückliche Feldzüge gegen die Moh-

e) Der Infant D. Pedro Graf von Bracelos, ein natürlicher Sohn des Königs D. Dionys von Portugal, sagt in seinem Nobiliario Tit. VII. p. 26. (nach der Ausgabe des J. B. Lavanha Rom 1640) foy cazado com a Rainha D. Tareja filha del Rey D. Alfonso de Castella que lhe deo em dote tudo o que avia em *Portugal e em Galiza.*

f) Bey dem Mangel an ächten Urkunden, daraus eine von diesen beyden Behauptungen könnte erwiesen werden, läßt sich nichts entscheiden. Indessen ist aus den Stellen verschiedner Geschichtschreiber, welche in Schmaussens Staat von Portugal Th. I. S. 222 f. gesammlet sind, höchst wahrscheinlich, daß Alfonso dem Heinrich das Stück Land Entre Minho e Douro und Traz os Montes, das hernach von Porto, damals Portuscale genannt, den Namen Portugal bekam, auf die Art, wie schon andre Statthalter oder Comites es gehabt hatten, zu regieren gegeben, ohne Eigenthumsrecht, aber auch ohne Lehnsrecht. Heinrich machte verschiedne Eroberungen gegen die Mohren, welche mit seiner Grafschaft vereinigt wurden, bis er endlich dieß Land nach Alfonso VI Tode 1109, vermöge dessen Testaments, eigenthümlich erhielt.

Mohren, er nahm selbst Lisboa ein, welches er aber wieder verlor. Er errichtete wieder ein Erzbißthum zu Braga, g) deßgleichen die Bißthümer zu Porto, Lamego, Viseu und Coimbra. h) Im Jahre 1109 starb Alfonso der sechste, und hinterließ Heinrichen die Grafschaft Portugal erblich. Man sagt, des Grafen Heinrichs Gemahlin hätte, als eine Tochter des Alfonso, den Titel einer Königin von Castilien und Leon angenommen. i)

Graf Heinrich, welcher seiner Schwägerin, der Königin Urraca, beystand, starb 1112 in bejahrtem Alter zu Astorga, und sein Gedächtniß ist, wegen seiner Tapferkeit und seiner Tugenden, noch itzt den Portugiesen werth. Seine hinterlaßne Gemahlin Theresia übernahm die Regimentsverwaltung, weil ihr Sohn Alfonso damals nur ins dritte Jahr gieng. Ihre Staatsverwaltung, oder vielmehr Regierung, denn sie behauptete, eine Beherrscherin vermöge ihres Erbrechts zu seyn, schlug für Portugal glücklich aus, weil die Mohren zu sehr unter sich getheilt waren, als daß sie ihr hätten Unruhe verursachen können. Sie gerieth indessen in Streit mit ihrer Schwester Urraca, regierender Königin von Castilien und Leon, die ihr Gebiete mit einer großen Armee anfiel, iedoch vergebens, weil ihre Truppen

Absterben des Grafen Heinrich. 1112.

g) Memorias para a Historia ecclesiastica do Arcebispado de Braga — escritas pelo Padre D. *Jeronymo Contadòr de Argote.* T. I. II. III. Lisboa 1732-1742. 4.

h) S. des P. Henr. Florez Esp. Sagrada. T. XIV. p. 62 f. 153 f. 307 f.

i) Dieß läßt sich durch keine Beweise aus gleichzeitigen oder glaubwürdigen Schriftstellern darthun. Wenn Theresia sich selbst in Urkunden eine Königin nennt, oder von andern so genannt wird, geschah es nach der damaligen Gewohnheit, da dieser Titel auch Königstöchtern gegeben ward.

ihr wegen ihres Undanks gegen den Erzbischoff zu Compostela nicht gehorchen wollten. *) Hierauf hatte die Königin Theresia einen Zwist mit dem Pabste und mit ihrem Neffen, Don Alfonso Ramon, der seiner Mutter Urraca in den Königreichen Castilien und Leon gefolgt war.

1123. Als der junge Alfonso heran gewachsen war, ward er, nach der Gewohnheit damaliger Zeiten, in der Kirche zu Zamora zum Ritter geschlagen. Da ihm der vertraute Umgang zwischen Ferdinand Paëz, Grafen von Trastamara, k) und seiner Mut-
1128. ter mißfiel, übernahm er die Regierung selbst, und schlug ihre Truppen mit Beyhülfe seines Hofmeisters Egaz Muniz. l) Theresia suchte Hülfe bey ihrem Neffen Alfonso Ramon, Könige von Castilien und Leon. Dessen Truppen schlug Alfonso ebenfalls. Allein der castilianische König ergänzte seine Truppen, und es ließ sich an, als würde er ganz Portugal bezwingen, wenn ihn nicht Muniz in seines jungen Prinzen Namen dahin vermocht hätte, auf die Bedingung Frieden zu schließen, daß Portugal Castilien zinsbar ward. Doch Alfonso wollte den Vergleich nicht bestättigen, und der Krieg hatte sei-

*) S. Geschichte von Spanien S. 90.

k) Den Theresia, nachdem sie vorher mit dessen Bruder D. Bermudo Paëz ein Liebesverständniß unterhalten hatte, wirklich heirathete; wie dieses unter andern aus einer Urkunde von ihr, in Manrique Annal. Cisterc. beym J. 1153. Cap. 16. offenbar erhellet.

l) Zur Geschichte des Königs Alfonso Henriquez dienen außer den allgemeinen Geschichtschreibern, vorzüglich Principios del Reyno de Portugal, con la vida y hechos de D. Alfonso Henriquez su primer Rey hasta su muerte en el año 1185. por *Antonio Paëz de Viega*, Lisboa 1641 fol. ferner Chronica do muito alto e muito esclarecido Principe D. Alfonso Henriquez primeiro Rey de Portugal — por *Duarte Galvam*. Lisboa 1726. fol.

seinen Fortgang. Wir haben bereits oben gesehen, wie Alfonso mit seiner Mutter umgieng, nachdem er sie gefangen genommen hatte, indem er sie in Ketten legte. m) In diesem Zustande lebte sie bis an ihren Tod, der 1130 erfolgte. 1130.

Des Alfonso übrige Regierung ward durch eine Reihe von Glücksfällen wider die Mohren bezeichnet. Er schloß ein Bündniß mit dem Könige von Navarra wider den König Alfonso von Castilien, unter dem Vorwande, daß ihm der letztere einige Ländereyen in Galicien vorenthielte, die seiner Mutter gehört hätten. Der König von Castilien und Leon dagegen betrachtete ihn als seinen Vasallen, und der Krieg ward mit mancherley Glücke auf beyden Seiten geführt. Doch vereinigten sich beyde wider die Mohren, denen Alfonso eine Anzahl Plätze abnahm, bis daß der König von Castilien eifersüchtig auf sein Glück wurde. Allein um 1137 vereinigte sie ihre gemeinschaftliche Gefahr vor den Mohren vom neuen. Alfonso schlägt die Mohren. 1137.

Der damals unter den europäischen Fürsten herrschende fromme Unsinn bewog den Grafen Alfonso zu dem nachtheiligen Schritte, seine Krone zinsbar zu machen, indem er dem römischen Stule, den damals Pabst Lucius der zweyte besaß, jährlich vier Unzen Gold entrichtete. Ungefähr im Jahr darauf fiel die vereinigte Macht aller Mohren in Portugal sein Gebiete an, und sie wurden von einer zahlreichen Armee aus Africa unterstützt. Dieser Einbruch drohte die völlige Eroberung ganz Portugals, indem die mohrische Armee aus ungefähr

m) Andre sagen, daß er sich mit ihr ausgesöhnt. S. Antonio Paëz de Viegas Principios del Reyno de Portugal. p. 104. und Manrique Annal. Cisterc. T. I. p. 194. führt den Brief an, den Theresia vor ihrem Tode an ihren Sohn geschrieben hat.

Schlacht bey Ouriqve. 1139.

300,000 Mann bestand. Allein sie ward vom Grafen, dessen Armee sich nicht über 13,000 erstreckte, auf das Haupt geschlagen. Dieser wunderbare Sieg wird mit so vielen romanhaften Umständen ausgeschmückt, daß sie ihm sein Verdienst benehmen. n) Das ist indessen gewiß, daß fünf Könige der Mohren auf dem Platze blieben. Alfonso ward bey dieser Gelegenheit in den Ebnen von Ouriqve, wo die Schlacht vorfiel, als König in Portugal begrüßt.

Er wird als König erkannt.

Unter den vielen im Treffen bey Ouriqve gemachten Gefangnen befanden sich 1000 mozarabische Christen, die mit ihren Weibern und Kindern zu Bevölkerung derjenigen Gegenden von Portugal dienten, welche die Mohren verheert hatten. Seine andern Gefangnen wurden in einen Stand der Sclaverey versetzt, und nach verschiednen Gegenden seines Gebietes geschickt. Nachdem Alfonso war zum König erklärt worden, trat er in ein Bündniß mit Raymunden, Grafen von Barcelona, dessen Gemahlin Königin von Aragon war, wider den König

n) Ihm soll zween Tage vor der Schlacht Christus in sichtbarer Gestalt am Kreuze hangend des Nachts erschienen seyn, und ihm den Sieg verheißen haben. Zugleich soll er ihm befohlen haben, zum Andenken seine fünf Wunden und die 30 Silberlinge ins portugiesische Wappen zu setzen. Diese Erscheinung hat hernach Alfonso in der Versammlung der vornehmsten Stände des Reichs eidlich bestätigt, und ein Document darüber ausfertigen lassen, welches man in Brandaon Monarchia Lusitana B. X. Cap. 5. Th. III. S. 127. der es zuerst bekannt gemacht; deßgleichen in Paëz de Viegas Principios del Reyno de Portugal B. IV. S. 121. auch daraus in Schmaussens Staat von Portugal Th. I. S. 253. findet. Die königliche portugiesische Academie der Geschichte hat diesen Eid und dieses Document als unwidersprechlich wahr angenommen. S. Historia da Academia Real da Historia Portugueza, por *Manuel Telles da Sylva*, Marques de *Alegrete*. T. I. p. 93.

König Alfonso VIII. von Castilien. Beyde fielen zu gleicher Zeit sein Gebiete an verschiednen Orten an. Dieser Einfall lief unglücklich für den Alfonso ab. Er ward geschlagen und verwundet. In seiner Abwesenheit waren die Mohren geschäfftig, die Festung Leyrta zu schleifen. Nach seiner Rückkunft setzte er den Krieg wider die Mohren fort, und nahm ihnen 1145 Santarèn ab.

In einer Versammlung seiner Stände zu Lamego ward er 1143 feyerlich als König in Portugal erkannt, und mit den Zeichen der königlichen Würde bekleidet. o) Diese Ernennung war mit verschiednen Umständen begleitet, die der Einsicht und Gesinnung des Alfonso Ehre machen. Lorenz von Viegas, einer seiner vornehmsten Großen, und der Erzbischoff von Braga waren die vornehmsten Unterhändler der Feyerlichkeit, und fiengen es so klüglich an, daß ieder gethane Schritt auf Verlangen und Ersuchen des Volks geschah. Der König ließ ein Gesetzbuch verfassen, zu dem es seine Einwilligung gab. Es erklärte die Krone in seinem Hause für erblich, mit großen Einschränkungen der Regimentsfolge. p) Als Viegas fragte, ob der König dem Könige von Leon huldigen sollte, antwortete ieder in der Versammlung mit nein, und zog sein Schwert, und alle zusammen ruften aus, ihr König und sie selbst wären frey und unabhängig. Hierauf that der König die feyerliche Erklärung, derjenige Abkömmling von ihm, der sich dazu verstehen 1143.

o) Insgemein setzt man diese Versammlung der Stände und die Errichtung der Constitution von Lamego in das Jahr 1181. allein unrichtig s. Gebauers portugiesische Geschichte Th. I. S. 54.

p) Dieses Gesetz, welches die Thronfolge bestimmt, findet man in Ant. Brandaon. Monarquia Lusitana B. X. Cap. 14. Th. III. S. 142.

würde, zinsbar zu seyn, sollte sein Recht auf die Regimentsfolge in Portugal verwirkt haben.

Er nimmt Lisabon ein.

Im Jahr 1146 vermählte sich **Alfonso** mit **Mafalda** oder **Mathilden**, Tochter des **Amadeus** II. Grafen von **Maurienne**, und von **Savoyen**.

1147. Im folgenden Jahre belagerte er **Lisabon**, das damals die Mohren inne hatten. Da der Ort durch eine unglaubliche Anzahl derselben vertheidigt ward, stand er eben im Begriffe, die Belagerung aufzuheben, als von ungefähr zum Glücke für ihn eine starke Flotte von Kreuzfahrern, deren die meisten Engländer waren, an der Mündung des **Tejo** ankamen, und ihm den Ort erobern halfen. **Alfonso** ließ es nicht an Dankbarkeit gegen seine zu rechter Zeit angelangten Gehülfen fehlen. Die Eroberung **Lisabons** erhob seinen Ruf so hoch, daß nicht nur seine eignen Unterthanen sondern auch Ausländer sich zu seinen Fahnen drängten, so daß er den Mohren fast ganz Portugal abnahm.

Alfonso trug Sorge, daß sein Titel und alle sein anderes Verfahren vom römischen Stule bestätigt ward, q) und zeigte sich in allen Stücken als ein weiser und großmüthiger Fürst. Er führte beständigen Krieg mit den Ungläubigen. Er vermählte seine älteste Tochter **Urraca** an **Ferdinand** II. König von **Leon**, (von dem sie wieder geschieden ward) die dritte **Theresia** an **Philipp**, Grafen von **Flandern**, welche hernach **Eudes** III. Herzog von **Burgund** heurathete. Wir haben oben in der spanischen Geschichte erzählt, wie er von seinem Schwiegersohne, dem Könige **Ferdinand** II. von **Leon**, zum Gefangnen gemacht wurde, und das Unglück hatte, ein Bein zu brechen. r) Als er wieder zur Freyheit

q) Dieß geschah durch dem Pabst Alexander III. im Jahre 1179.

r) S. Geschichte von Spanien S. 101.

Freyheit gelangt war, verband er sich mit dem Könige von Castilien wieder den von Leon, der aber seinen Sohn Don Sancho 1178 schlug. 1178.

Hierauf richteten er und sein Infant D. Sancho ihre Waffen wider die Mohren, die sie auf das Haupt schlugen. Es stieß zu den Ungläubigen eine Armee aus Africa, und richtete die portugiesische Flotte zu grunde, nachdem sie waren zu lande geschlagen worden. Um das Jahr 1180 erneuerten die africanischen Mohren ihre Einbrüche in Portugal mit größerer Wut und in größrer Anzahl als iemals. Allein Don Sancho hatte den Ruhm, ihren Emir, oder Anführer mit eigner Hand zu erlegen, und die ungläubige Armee bey Santarèn auf das Haupt zu schlagen. Das war die letzte Begebenheit unter des Alfonso berühmter Regierung. Er begab sich darauf nach Coimbra, und brachte sein übriges Leben damit zu, für die Sicherheit und Glückseligkeit seines Volks zu sorgen. Er starb den 6. December 1185, nachdem er Portugal 57 Jahre lang als Graf und König regiert hatte. Wegen seines Alters gehen die Scribenten von einander ab. Es ist aber wahrscheinlich, daß er zur Zeit seines Absterbens nahe an die achtzig war. Er war unstreitig ein Fürst von großen Vorzügen und von einer über die Unwissenheit des Zeitalters, in dem er lebte, weit erhabnen Kenntniß. Ueber die romanhaften Berichte von seiner Tapferkeit und Leibesstärke dürfen wir uns nicht wundern, da uns die besten Zeugnisse melden, daß er über 7 Fuß lang war. s)

Sein Tod. 1180. 1185.

Dem

s) Im Jahr 1162 stiftete er einen Ritterorden, der hernach den Namen von Avis erhielt, und 1167 einen andern unter dem Namen St. Michael del Ala. s. Paëz de Viegas Principios del Reyno de Portugal B. V. S. 192 f.

Ihm folgt Sancho I. el Poblador, der Bevölkerer.

Dem Alfonso folgte auf dem Throne von Portugal sein Sohn Don Sancho, welcher den 11. November 1154 gebohren war, und der sich zu seines Vaters Lebzeiten mit Doña Dulcia, des Grafen von Barcelona Tochter, vermählt hatte. Nach seiner Thronbesteigung nahm Sancho ein sehr friedfertiges Verhalten an, ward der Vater seines Volks, übte die Künste des Friedens, bevölkerte wieder sein Gebiete, und erbaute vom neuen seine Städte. Seine Bemühungen waren so glücklich, daß er seine Unterthanen aus einem Stande der Barbarey in einen glückseligen und gesitteten versetzte. Er vermählte seine Tochter Doña Theresa mit dem Könige von Leon, und erhielt, so wie sein Vater, glücklicher weise Beystand von einem Geschwader englischer, dä-
1189. nischer und frisischer Kreuzfahrer bey der Eroberung von Silves in Algarve. Sein übriges Leben ward vornehmlich unter Kriegen mit den Mohren zugebracht, bey welchen ihm sein Schwiegersohn, der König von
1190. Leon, beystand. Aber 1190 nahmen die Mohren ganz Algarve wieder ein. Durch Vermählung seiner Tochter Theresia an ihren Vetter, den König von Leon, zog sich Sancho den Donner des Vaticans zu, und er war gezwungen, sie nach ihrer Scheidung wieder in sein Gebiete aufzunehmen.
1197. Vor seinem Tode nahm Sancho den Mohren wieder Silves ab, und im Jahr 1203 eroberte er
1211. Elvas. Er starb 1211 mit dem Rufe eines gerechten und weisen Fürsten, der niemals seine Unterthanen durch Abgaben gedrückt hätte, wiewohl er unermeßliche Reichthümer hinterließ. Nur die Geistlichen waren nicht mit ihm zufrieden, deren Macht er einzuschränken suchte.

Alfonso der zweyte.

Sein Sohn Don Alfonso der zweyte, war zur Zeit seiner Thronbesteigung 27 Jahre alt, und führte den Beynamen der fette. Er stritt mit seinen

Schwe-

Schwestern Theresia und Sanoha über die starken Einkünfte, die ihnen ihr Vater vermacht hatte. Allein sie wandten sich an die benachbarten Fürsten, besonders an den König von Leon und den Pabst, 1214. von dem er in den Bann gethan ward. Zuletzt ver- 1216. glichen sie sich in der Güte. Es ist hier dienlich, anzumerken, daß es bey solchen unter den Kreuzfahrern dieser Zeiten, denen es unbequem fiel, nach dem heiligen Lande zu reisen, nicht ungewöhnlich war, ihren Dienst mit Kriegszügen wider die Ungläubigen in Spanien und Portugal zu verwechseln; und das ist die Ursache, warum wir finden, daß in diesem Lande so viele Dienste durch Ausländer geschehen sind; nicht zu gedenken der großen Beute, die sie gemeiniglich wegführten. Alfonso war in diesem Stücke glücklich. Als eine Flotte Kreuzfahrer in den Tego einlief, lud sie Alfonso ein, wider die Mohren bey der Eroberung von Alcarraz de la Sal zu dienen. Sie nahmen es dem zu folge ein, und schlugen eine Armee von 50,000 Ungläubigen, welcher Sieg, wie gewöhnlich mit Wundern begleitet war. *) Hierauf brach ein Streit zwischen dem Könige und der Geistlichkeit aus, die er anhalten wollte, zu den Kriegskosten beyzutragen. Er endigte sich damit, daß der König in den Bann gethan ward, und den 25. März 1223 im 12. Jahre 1223. seiner Regierung starb.

Ihm folgte sein Sohn Sancho der zweyte, der 20 Jahr alt war. Er führte den Namen Capelo (Cucullus) weil ihn seine Mutter Urraca von Castilien in seiner Jugend hatte aus Andacht Mönchskleider tragen lassen. Bey seiner Thronbesteigung fand er sich und sein Gebiete unter einem Interdicte des Pabstes, und stand mit seines Vaters Schwestern in übelm Vernehmen. Zu folge seiner Demüthigung

Sancho der zweyte, Capelo genannt.

*) VI. B. II. Abth. S. 535 f. IX. B. S. 271.

thigung vor dem Erzbischoffe von Braga ward das Interdict aufgehoben; seine Tanten aber nöthigte er, ihm zu huldigen, doch mit Vorbehalte der ihnen angewiesnen Einkünfte. Während seiner übrigen Regierung ward er von seiner Geistlichkeit auf der einen Seite, und von den Mohren auf der andern, beun-
1227. ruhigt. Er hatte das gute Glück, die letztern zu besiegen. Seine Großen aber machten sich des Pabstes Gewalt zu nutze, und verleiteten seine Unterthanen zu einem Aufstande wider ihren König, der sich gänzlich von seiner Gemahlin Doña Mencia, Tochter des Don Lopes dias de Haro, beherrschen ließ. Er hatte auch Verdruß wegen der unordentlichen Aufführung seines Bruders, Don Ferdinands. Dem ungeachtet war sein Feldherr, Don Pelayo
1242. Correá, wider die Mohren glücklich, bis daß er in des Königs von Castilien Dienste trat, indem er zum Großmeister des Ordens von St. Jago gewählt ward. Nach dieses großen Feldherrn Entfernung verbanden sich die Parteyen in Portugal mit
1245. der Geistlichkeit, und brachten den Pabst Innocenz den vierten dahin, daß er dem Sancho die Ausübung des Regiments untersagte, und die Staatsverwaltung in Portugal seinem Bruder Don Alfonso zusprach, *) der wegen seiner Gemahlin Mathildis Graf von Boulogne war.

Hierauf ermordete oder entführte Raymund Porrocarrero die Königin Doña Mencia. Der König Sancho selbst entwich nach Castilien, und ward daselbst gastfrey aufgenommen. Aber ob er schon im Elende lebte, blieben doch viele seiner vornehmsten Großen standhaft bey ihrer Pflicht, wenn gleich der Pabst durch Bullen und Bannsprüche dem Staatsverweser Don Alfonso Vorschub that. Inzwischen giengen alle Unternehmungen des Sancho

zu

*) VIII. B. S. 262.

zu seiner Wiedereinsetzung fruchtlos ab, und er starb zu Toledo im Jänner 1248. Die päbstlichen Anbeter geben vor, der Pabst hätte, als Oberlehnherr von Portugal, den Sancho wegen seiner Untüchtigkeit zur Regierung abgesetzt. Allein die portugiesischen Geschichtschreiber reden von ihm als einem tapfern, gerechten, klugen, vielleicht aber allzugelinden Fürsten. 1248.

Ihm folgte der vorige Staatsverweser, sein Bruder Alfonso der dritte, Graf von Boulogne. Er gab zur Zeit seiner Thronbesteigung einen Beweis, daß er die ächte Treue zu schätzen wüßte, indem er diejenigen hintansetzte, welche die Werkzeuge seines Ehrgeizes gewesen waren, und solche vorzog, die seinem Bruder in seinem Unglücke getreu geblieben waren. Den Mohren nahm er 1249 ihre beträchtlichste Stadt in Algarve, Faro, weg. Er ward ein Fürst von großen Vorzügen, sowohl im Kriege als Frieden. Er stand in gutem Vernehmen mit dem Pabste, der einige Streitigkeiten zwischen ihm und dem König Alfonso X. von Castilien schlichtete, welche daher entstanden waren, daß der letzte den mohrischen König von Algarve schützte, der ihm zinsbar war. u) Alfonso der dritte.

Alfonso vermählte sich mit der natürlichen Tochter des berühmten Alfonso X, Königs von Castilien, Doña Beatrix von Guzmàn; und ob er gleich seine Gemahlin Mathildis am Leben hatte, ließ doch der römische Stul seine Heirath geschehen. Der Bräutigam war 43, die Braut aber kaum 10 1254.

Jahre

u) Der Streit war über Algarve entstanden, das damals ein Stück von Andaluzia begrif, und worauf der König von Castilien Anspruch machte. Der Vergleich gieng dahin, daß der König von Portugal das Eigenthum davon behalten, der König von Castilien aber die Nutzung haben sollte.

Jahre alt, die Vermählung ward aber nicht eher
als 1256 vollzogen. Ihr Vater, der sie sehr liebte,
gab ihr alles, was ihm in Königreiche Algarve ge-
hörte, und die Stadt Silves zur Mitgift. Als
aber Pabst Alexander der vierte auf den römischen
Stul kam, erklärte er diese Ehe für ungültig. (Sie
ward aber, nachdem 1262 seine erste Gemahlin
Mathildis gestorben war, bestätigt) Allein die
Portugiesen hielten es mit ihrem Könige, er behielt
seine Gemahlin, und sie brachte ihm einen Sohn
und eine Tochter. Hierauf hatte er Streit mit sei-
ner Geistlichkeit, von der er haben wollte, sie sollte
einen Beytrag zu dem Aufwande des Staats thun.
Er machte sich beym castilianischen Könige so beliebt,
daß er ihm alle Verbindlichkeit zur Huldigung für
1273. Algarve erließ. Vor seinem Tode drohte der Pabst,
ihn und sein Reich mit dem Interdicte zu belegen;
allein seine Großen blieben so standhaft bey ihrer
Treue, daß diese Drohungen keine Wirkung hatten.
1279. Er starb in Freundschaft mit der Kirche, mit der er
wieder ausgesöhnt ward, den 16. Hornung 1279,
nach einem Leben von 69, und einer Regierung von
31 Jahren.

Dionys. Alfonso dem dritten folgte sein ältester Sohn
Dionys, der 1261 gebohren war, und den ruhm-
vollen Beynamen Vater des Vaterlandes x) er-
hielt. Da seine Mutter auf einen größern Antheil
an der Regierung Anspruch machte, als er ihr lassen
wollte, begab sie sich zu ihrem Vater, dem Könige
1282. von Castilien. Er vermählte sich mit der Doña
Isabella, des Königs D. Pedro III. von Aragon
Tochter, einer Prinzessin von so vielen Vorzü-
gen, daß sich über diese Heirath ganz Portugal
freute.

x) Die Portugiesen nennen ihn auch den Gerechten und Labradòr, den Anbauer oder Bevölkerer.

freute. y) Unter ihm giengen die Streitigkeiten seines Hauses mit der Geistlichkeit vom neuen an, weil sie auf einer Befreyung von Abgaben bestand. Er gestattete dem Don Nuñez von Lara Zuflucht, dessen wir oben in der Geschichte von Castilien gedacht haben. Er gerieth in Streit mit seinem Bruder Don Alfonso, dem sein Vater, seiner Meynung nach, zu starken Gehalt angewiesen hatte, und der auf die Krone Anspruch machte, weil sein älterer Bruder, der König, zu Lebzeiten der Gräfin von Boulogne, erster Gemahlin Alfonso des dritten, geboren war. Der Infant war iedoch genöthigt, sich mit einem jährlichen Gehalte von seinem Bruder zu begnügen.

Des Dionys Klugheit schützte ihn wider alle Angriffe seiner Geistlichkeit, und er lebte zugleich in gutem Vernehmen mit dem römischen Hofe; wiewohl er viele Verordnungen nach Art derjenigen gab, die in England Mortmain genannt wird, um zu verhüten, daß nicht die Geistlichen zu viele Ländereyen oder Güter an sich zögen. Er war unter allen europäischen Fürsten der freygebigste Gönner der Gelehrsamkeit. Ob er es gleich mit dem Hause de la Cerda wider den castilianischen König D. Sancho III. hielt, schloß er doch die bereits von uns angeführte zweyfache Vermählung zwischen Ferdinanden, Könige von Castilien, und seiner Tochter, der Infantin Constantie, und zwischen seinem Sohne Alfonso und 1309
der Infantin Beatrix von Castilien. Mit diesen Vermählungen war es darauf abgesehen, daß die Krone Portugal von der verwittweten Königin Doña Beatrix die ihr zugehörigen Plätze wiederbekommen sollte, die sie noch immer zu besitzen fortfuhr. Sein Bruder Alfonso, der nicht um die geheime Absicht des

y) Sie ist die heilige Elisabeth, welche 1625 vom Pabste Urban VIII. unter die Heiligen versetzt ward.

des Vergleichs wußte, trat auf seiner Mutter Beatrix Seite, und es brach ein neuer bürgerlicher Krieg aus, endigte sich aber gänzlich zum Vortheile des Dionys, der ein großes Gebiete in Galicien erhielt. Zur Nachahmung seiner Vorgänger nahm Dionys an allen Kriegszügen wider die Mohren Theil, selbst wenn sie von Fürsten gethan wurden, mit denen er in Streite lag. Er verließ zwar zuletzt die Partey des Hauses de la Cerda, aber nicht eher, als bis er es unmöglich fand, dessen Oberhaupt auf den spanischen Thron zu setzen; und er wirkte demselben beßre Bedingungen aus, als es zu erwarten Ursache hatte.

Seine glückliche Regierung. 1312.

Nach dem Absterben seines Schwiegersohns Ferdinands, Königs von Castilien, unterstützte er seine Tochter, die verwittwete Königin, und ihren Sohn wider des letztern Oheim. Seine Gemahlin, von der die portugiesischen Geschichtschreiber einen großen Theil seines Verdienstes als König hergeleitet haben, war ihm bey seinen wichtigsten Verrichtungen behülflich. Sein Sohn Don Alfonso ließ sich von seiner Gemahlin Beatrix verführen, Ränke am Hofe anzuspinnen. Es stiftete ihn auch dabey seine Schwiegermutter, die verwittwete Königin von Castilien, an; und ungeachtet aller klugen, von Dionys ergriffnen, Maaßregeln, ihn zu gehorsame zu bringen, brach ein sehr heftiger bürgerlicher Krieg aus, in dem sich der Prinz überaus grausam verhielt, und, ob er gleich oft geschlagen wurde, dennoch durch seines Vaters Güte Verzeihung erlangte. Die Königin Isabella trat in das Mittel, und brachte einen Vergleich zu stande, indem sich der Prinz seinem Vater zu füssen warf, und um Begnadigung anhielt. Bald hernach ward Dionys krank, und der Prinz bediente sich dieser Gelegenheit, seine Ränke vom neuen hervorzusuchen, ward aber durch die Königin nochmals mit seinem Vater ausgesöhnt. Da inzwischen Dionys

1320

1322

seine

seine Liebe für seinen natürlichen Sohn Alfonso Sanchez fortsetzte, ward der Prinz durch einige Große unterstützt, welche forderten, es sollten ihm seine Bedienungen abgenommen werden. Sanchez trat sie großmüthig von selbst ab.

Nachdem sich Dionys abermals mit seinem Sohne ausgesöhnt hatte, starb er den 7. Jänner 1325, im 46. Jahre seiner Regierung und 64. seines Alters. Er war der erste Monarch von Portugal, der den wahren Vortheil dieses Königreichs verstand, indem er sich der Lage desselben bediente, um es zu einem handelnden Staate zu machen. Er unterhielt zu dem Ende eine starke Flotte, welche den großen Handel seiner Unterthanen schützte. Seine Sparsamkeit in ansehung seiner und seines Hofs setzte ihn in den Stand, erstaunliche Reichthümer zu sammeln, die er so freygebig austheilte, daß seine Freygebigkeit noch bis diesen Tag in Portugal zum Sprichworte gebraucht wird. Er stiftete einen Ritterorden z) und eine hohe Schule. a) Die Lust zum Handel, welche er bey seinen Unterthanen erweckt hatte, Sein Tod. 1325.

z) Er stiftete 1319 den Ritterorden Christi, welchem die Güter des aufgehobnen Ordens der Tempelherren gegeben wurden. S. Memorias e Noticias da celebre Ordem dos Templarios, para a Historia da admiravel Ordem de nosso Senhor Jesu Christo — Parte primeira, Tom. I. II. por *Alexandre Ferreira*, Lisboa 1735. 4.

a) Im Jahre 1290 errichtete er eine Universität zu Lissabon, die er aber, wegen der, von den auf ihre Privilegien stolzen Studenten erregten Unruhen, 1308 nach Coimbra verlegte. Der König Dionys liebte die Wissenschaften, war selbst gelehrt, und für seine Zeit ein guter Dichter. S. Velazquez Geschichte der spanischen Dichtkunst S. 69. der deutschen Uebersetzung. Von seinem Leben findet man sehr brauchbare Nachrichten überhaupt in D. Diogo Barbosa Machado Bibliotheca Lusitana T. I. p. 624. u. f.

brachte solche Wirkungen hervor, welche den Portugiesen ein Recht geben, als die Väter der neuern Entdeckungen und neuern Schiffahrt betrachtet zu werden.

Alfonso der vierte.

Dem Dionys folgte sein Sohn, Don Alfonso der vierte. Kurz nach seiner Thronbesteigung änderte er sein Verhalten, und zog diejenigen zu strenger Rechenschaft, welche, als er Prinz war, der königlichen Macht Abbruch gethan hatten. Er konnte iedoch nicht seinen Haß gegen seinen natürlichen Bruder, Alfonso Sanchez, überwinden, sondern verwies ihn, und erklärte ihn für einen Verräther. Sanchez ward also gezwungen, die Waffen zu seiner Vertheidigung zu ergreifen, und schlug die königlichen Truppen. Doch die verwittwete Königin trat in das Mittel, und
1326 söhnte beyde Brüder aus. Alfonso wollte gern seine Tochter Maria an den castilianischen König Alfonso XI. vermählen, der aber bereits mit der Doña Constantia, des Infanten Juan Manuel Tochter, versprochen war, und die Heirath kam auf sehr
1337 unordentliche Art zu stande. Alfonso begegnete ihr übel, und daraus entstand ein sehr blutiger Krieg zwischen beyden Kronen. Zu diesem Kriege trug auch die Weigerung des Königs von Portugal, seinen Prinzen D. Pedro mit Blanca von Castilien zu vermählen, mit bey. Ihr Streit ward dadurch beygelegt, daß der Infant von Portugal diese Constantia zur
1340 Gemahlin nahm, und der König dem Alfonso von Castilien bey dem ruhmvollen Siege beystand, den er am Flusse Salado über die Mohren erfochte. Kaum aber war ein gutes Vernehmen zwischen beyden Höfen hergestellt, so ereignete sich in Portugal ein schreckhafter Vorfall.

Geschichte der Agnes von Castro.

Wir haben bereits oben der Doña Constantia gedacht, einer Tochter des Don Juan Manuel, und wie sie einige Zeit über den Titel einer Königin

von

von Castilien, wegen ihres Verlöbnisses mit diesem Könige, führte. Nach ihrer Vermählung mit dem portugiesischen Prinzen D. Pedro, der sich sehr zärtlich gegen sie betrug, ward sie inne, daß ihr Gemahl ein schönes Frauenzimmer, die Agnes oder Inèz von Castro, liebte; und diese Entdeckung soll ihr den Tod zugezogen haben. Agnes war die Tochter 1344
eines vornehmen Castilianers, der am portugiesischen Hofe in der Verbannung lebte. Sie ließ über Constantiens Absterben einen wahren und unverstellten Kummer blicken. Dem ungeachtet argwohnte Alfonso seines Sohnes Liebe für die Agnes, und suchte durch alle ersinnliche Mittel zu verhüten, daß sie nicht einander heirathen möchten. Allein die Vermählung geschah gleichwohl heimlich. Hierauf scheint der Infant öffentlich Umgang mit der Agnes gehabt zu haben, iedoch ohne ihre Heirath bekannt zu machen, und ihre Verwandten, besonders ihr Bruder, Don Alvaro Perez von Castro, hatten an des Don Pedro Hofe alles zu sagen. Der König und die Hofleute von Portugal, welche nichts von der Heirath wußten, ermahnten den Don Pedro zu einer zweyten Vermählung, aber ohne daß er den Muth hatte, die mit der Agnes zu gestehen, ob sich gleich der König, sein Vater, erboten haben soll, ihr die Ehrenbezeugungen einer Prinzessin von Portugal zu erweisen, wofern sie wirklich verheirathet wären.

Nun hatte Alfonso drey Räthe, Alvaro Gonsalez, Diego Lopez Pacheco und Pedro Coelho. Diese gaben ihm den Rath, die Agnes zum Besten seiner Unterthanen, wie sie sagten, hinzurichten. Nach vielem Bedenken willigte er unbesonnener weise darein. Pedro hatte damals seinen Sitz zu Coimbra. Alfonso begab sich dahin, als Pedro wegen einer Jagd abwesend war. Agnes, die während ihres Gemahls Abwesenheit in dem Kloster der heiligen

Clara wohnte, argwohnte ihres Schwiegervaters blutgierige Gesinnung, begab sich zu ihm, warf sich mit ihren drey Kindern zu seinen Füßen, und bat um sein Mitleiden. Alfonso ward erweicht. Allein seine drey gottlosen Räthe wußten ihn so gut bey seinem Stolze und Zorne zu fassen, daß er darein willigte, daß sie die abscheuliche That vollziehen sollten. Und das geschah mit aller möglichen Grausamkeit.

1355.

Absterben des Alfonso.

Kaum hatte Don Pedro die traurige Ermordung seiner Gemahlin vernommen, so griff er zu den Waffen, und es begonnte ein bürgerlicher Krieg Portugal zu verheeren, als die Königin und der Erzbischoff von Braga eine Aussöhnung zwischen Vater und Sohne bewirkten, wobey der letzte schwor, seiner Gemahlin Ermordung zu vergeben. In allen andern Stücken verhielt sich Alfonso als ein guter Fürst. Da er in die Aufrichtigkeit der Verzeihung seines Sohns ein Mißtrauen setzte, gab er seinen drey unwürdigen Günstlingen eine große Geldsumme. Er starb im Maye 1357, im 67. Jahre seines Alters, und 32. seiner Regierung.

1357.

Pedro I.

Ihm folgte sein Sohn Don Pedro, der zu viel von der Gemüthsart Pedro des grausamen von Castilien an sich hatte. Er führte den Namen el Riguroso, der strenge. Er erneuerte seine Verträge mit diesem Hofe, und es ward ausgemacht, sein Sohn Ferdinand sollte die Doña Beatrix, des castilianischen Königs Tochter von der Maria de Padilla, und ihre zwo Schwestern, Constantie und Isabelle, sollten die Infanten Juan und Dionys, die Söhne des Königs in Portugal von der Agnes von Castro, heirathen. Die beyden Könige von Portugal und Castilien stimmten sehr gut in ihrer Staatsklugheit überein, die auf Rachgier abzielte. Pedro von Castilien lieferte die Mörder der Agnes von Castro aus,

aus, die in sein Gebiete geflüchtet hatten, und Pedro von Portugal dagegen diejenigen Castilianer, die bey seinem grausamen Bundsverwandten in Ungnade waren, wodurch denn ieder von ihnen seine natürliche Rachsucht befriedigte. Die Mörder der Agnes, Pedro Coëlho und Alvaro Gonzalez wurden zu Santaren unter den schrecklichsten Martern hinge- 1360
richtet, und Pedro war so grausam, nicht nur ihrer Hinrichtung beyzuwohnen, sondern auch sie zu verspotten, und den Coelho ins Gesichte zu schlagen. Dieses Vergehen zu rechtfertigen, that er bey dieser Gelegenheit einen feyerlichen Schwur, daß er kraft einer von Rom erhaltnen Vergünstigungsbulle, die er itzt bekannt machte, mit der Agnes vermählt gewesen wäre. Er ließ ihre Leiche mit der ausschwei- 1361
fendsten Pracht von Coimbra abführen, und im Begräbnisse des königlichen Hauses im Kloster Alcobaza beysetzen. Hierauf erklärte er seine Kinder, die er von ihr hatte, für rechtmäßig. Von seiner Verbindung mit Castilien machte er sich so viel los, als er konnte. Alsdenn befliß er sich auf eine genaue, vielleicht zu scharfe, Verwaltung der Gerechtigkeit. Sie war aber um so viel eher wegen der Ausartung seiner Unterthanen zu entschuldigen, und weil er kein Ansehen der Person betrachtete, sondern sich freundlich und gelind gegen alle, selbst bey Ausübung seiner strengsten Handlungen, die man bey andern Fürsten für Grausamkeiten gehalten hätte, betrug.

Bey derjenigen Staatsveränderung, die in Castilien zum Vortheile des Grafen Trastamara vor- 1365.
fiel, suchte Pedro der grausame Zuflucht in Portugal. Pedro aber war davon so entfernt, daß er vielmehr des castilianischen Königs Tochter, die an seinen Sohn Don Ferdinanden verlobt war, mit allem ihrem sehr beträchtlichen Vermögen zurück schickte. Indessen verhielt er sich gegen den castilianischen König sehr

anständig, indem er ihm sichers Geleite nach Galicien, das ihm noch immer anhieng, verwilligte. Pedro, den einige, und zwar mit gutem Grunde, *el Justiciero*, den Gerechtigkeit liebenden, nennen,
1367. starb 1367, im 10. Jahre seiner Regierung und 47. seines Alters.

Ferdinand. Ferdinand, des Pedro ältester Sohn aus erster Ehe, folgte ihm, als er 27 Jahre alt war. Er war in allen Stücken das Widerspiel seines Vaters, den man als das große Muster und den Verbesserer seiner Unterthanen betrachten kann. Bey seiner Thronbesteigung war er unermeßlich reich, aber er verschwendete in kurzem seine Schätze. Sein Leichtsinn bewog ihn, es bald mit Pedro dem Grausamen, bald mit seinem Mitwerber, dem Grafen von Trastamara, zu halten; bald machte er nach Pedro des Grausamen Tode, wegen seiner Großmutter Beatrix, selbst auf die castilianische Krone Anspruch. Er öffnete seinen Hof als eine Freystatt allen mißvergnügten Castilianern von beyden Parteyen. Er schloß ein Bündniß mit den Königen von Aragon und Gra-
1369. nada wider Heinrichen, Grafen von Trastamara, der damals König in Castilien war, und der zur Rache für einen unglücklichen Angriff, den Ferdinand auf sein Gebiete gethan hatte, Braga wegnahm. Indem Heinrich in diesem Kriegszuge begriffen war, fiel der König von Granada Castilien an, ward aber von ihm zurückgetrieben.

Seine unbeständige Denkungsart und Aufführung.

Ferdinand pflog damals Unterhandlung wegen einer Heirath mit der Infantin Leonore, Tochter des Königs von Aragon, und übermachte diesem Hofe eine starke Summe zu Hülfsgeldern, um den Krieg wider Castilien zu führen. Als aber alles zur Vermählung fertig war, und sogar 6 prächtige Galeeren bereit standen, seine Braut nach Portugal überzuführen, trat der unbeständige Ferdinand von al-

len

len seinen Verbindungen ab, und schloß einen Frieden mit Heinrichen von Castilien. Da nun Ferdinand alle sein baares Geld nach Aragon geschickt hatte, wo es dieser König in Beschlag nahm, ward er auf einmal sehr arm; und ob er schon in einem zweyten Vergleiche versprochen hatte, die Infantin Leonore von Castilien zu heirathen, verliebte er sich doch heftig in die Doña Leonora Tellez, Gemahlin des Don Juan Lorenzo da Cunha, eines seiner vornehmsten Großen. Es war vergebens, daß der Dame Schwester ihm die Fortsetzung seiner Liebe auszureden suchte. Der König wirkte eine Scheidung derselben von ihrem Gemahl unter dem Vorwande der Blutsfreundschaft aus, und heirathete sie heimlich. Seinen Unterthanen war die Heirath so unangenehm, daß Ferdinand genöthigt war, sie zu läugnen, um nur einen zu Lisabon entstandnen Auflauf zu stillen. Der Rädelsführer desselben war ein Schneider, Fernando Vazquez, den er nachgehends hinrichten ließ. Darauf heirathete er öffentlich mit großer Pracht die Leonora. 1371.

Da er sich vor des regierenden Königs von Castilien Unwillen fürchtete, trat er in Bündniß mit dem englischen Herzoge von Lancaster, der den Titel eines Königs von Castilien angenommen hatte. Hierauf fiel Heinrich sein Gebiete an, drang bis vor Lisabon, und bemächtigte sich der ganzen portugiesischen Flotte bis auf vier Galeeren. Er war indessen außer Stande, Lisabon einzunehmen, und als des Pabstes Botschafter ankam, nahmen beyde Theile seine Vermittelung an. Ferdinand machte sich anheischig, die castilianischen Verwiesenen aus Portugal zu vertreiben, und den Franzosen und Castilianern wider die Engländer beyzustehen. Heinrichs Bruder, Don Sancho, heirathete des Königs von Portugal Schwester, Doña Beatrix, des- Ein Friede. 1373.

gleichen Heinrichs natürlicher Sohn die natürliche Tochter Ferdinands. Nachdem dieser verderbliche Krieg durch dergleichen Familienverbindungen geendigt worden war, bemächtigte sich Ferdinands Gemahlin Leonore eben so sehr des Hofs und der Einkünfte ihres Gemahls, als seiner Neigungen. Don Juan, Ferdinands Bruder, hatte heimlich ihre Schwester Doña Maria Tellez da Meneses, die Wittwe des Alvaro Dios de Souza, geheirathet, und war aufs äußerste in sie verliebt. Die Königin
1378. Leonora ward über diese Heirath entrüstet, und brachte dem Infanten eine so üble Meynung von der Tugend seiner Gemahlin bey, daß er sie ermordete, und seine Zuflucht nach Castilien zu seiner Schwester Beatrix, des Don Sancho Wittwe, nahm.

Der König von Castilien Don Juan, der seinem Vater Heinrich gefolgt war, schloß eine Heirath zwischen seinem Sohne und Erben und der Doña Beatrix, Ferdinands einzigem Kinde. Die Stände beyder Reiche hielten die Heirath genehm, mit der sonderbaren Bedingung, wofern aus dieser Ehe keine Kinder kämen, sollte der überlebende Theil beyde Königreiche besitzen. Die Königin Leonore, der diese Heirath nicht gefiel, fand Mittel, sie auf die Art, wie wir oben in der castilianischen Geschichte gesehen haben, rückgängig zu machen. Man sagt, Leonore hätte das auf Zureden des Andeyro, ihres Liebhabers, eines vornehmen Castilianers, gethan, der aber sehr auf des Herzogs von Lancaster Seite war. Der König von Castilien war zu gut unterrichtet, als daß er hätte können überfallen werden. Er fiel in Portugal ein, schlug Ferdinands Flotte und Armee, nahm die Stadt Almeyda ein, und belagerte Lissabon. Als aber eine Flotte und Armee aus England unter dem Grafen von Cambridge ankam, mußte sich der König von Castilien zurückziehen. Des

Grafen

Grafen von Cambridge älteſter Sohn, wiewohl er nur 6 Jahre alt war, ward mit der Doña Beatrix vermählt, und ſie wurden öffentlich zuſammen zu Bette gelegt. 1381.

Kaum war dieſe Scheinheirath gefeyert worden, ſo ward ſie wieder durch ein Mißverſtändniß getrennt, das zwiſchen den Engländern und Portugieſen ausbrach, und die erſtern wurden nach ihrem eignen Lande zurückgeſchickt. Beatrix, die mit des Königs von Caſtilien älteſtem Sohne verlobt geweſen war, ward nunmehr an Ferdinanden, ſeinen zweyten Sohn, verſprochen. Da aber der Vater ein Wittwer ward, bot ſie Ferdinand ihm ſelbſt an. Dieſe Heirath begünſtigte die Königin von Portugal, die noch immer ihren ſchändlichen Umgang mit dem Andeyro fortſetzte. Juan gieng den Vorſchlag ein, und die Vermählung gieng zu einer Zeit vor ſich, da Ferdinands Schwachheiten ihn ſeinem Ende nahe brachten. Das Beylager ward zu Badajòz in Gegenwart der Königin von Portugal gefeyert, deren Aufzug überaus prächtig war. Ferdinand konnte wegen Unpäßlichkeit dieſer Vermählung nicht beywohnen. Während ihrer Abweſenheit öffnete des Königs natürlicher Bruder, der Großmeiſter von Avis, ihm die Augen in ſo weit, daß Ferdinand einen Befehl unterzeichnete, den Andeyro hinzurichten. Er nahm ihn aber wieder zurück, weil er überlegte, daß ſein Bruder bereits zu mächtig in ſeinem Gebiete wäre. Ferdinand heirathet die Beatrix. 1383.

Ferdinand lag damals auf ſeinem Todbette, und ſtarb 1383, nicht mehr als 34 Jahre alt. Sein Leichtſinn und Eigendünkel verderbte ſeine Naturgaben, und durch ſeine überfeine Staatsklugheit brachte er mehrmals ſich und ſein Reich an den Rand des Untergangs. Man glaubt jedoch, wenn er länger gelebt hätte, könnte er ein vortrefflicher Fürſt geworden ſeyn: und es iſt gewiß, daß er nach ſeinem Ab- Ferdinands Tod. 1383.

ſterben

sterben von seinen Unterthanen sehr bedauert wurde. Nach Ferdinands Testamente und nach dem Vergleiche mit Castilien sollte die Königin Leonore so lange Verweserin von Portugal seyn, bis ihre Tochter, die Königin von Castilien, einen Sohn bekäme. Mittlerweile verlangte der König von Castilien, seine Gemahlin sollte zu Lisabon, wo man die Königin als Verweserin erkannt hatte, zur Königin ausgerufen werden. Nun war die Vereinigung zwischen Castilien und Portugal den Portugiesen überaus unangenehm, und sie waren durchgängig auf der Seite ihres Oheims. Da der König von Castilien sah, wie abgeneigt sie der Regierung seiner Gemahlin waren, zog er eine Armee an ihrer Gränze zusammen.

Hierauf ermordeten der Großmeister von Avis und seine Anhänger, denen das castilianische Regiment nicht gefiel, den Andeyro, der zum Grafen von Ouren war ernannt worden, und zogen die Regierung an sich. Der Großmeister erbot sich, die Königin Mutter zu heirathen. Allein sie wollte nicht ihre Hand dem Mörder ihres Liebhabers reichen; und ob sie gleich wußte, daß der König von Castilien anrückte, um sich der Regierung vermöge des Rechts seiner Gemahlin zu bemächtigen, so trat sie doch mit ihrer ganzen Partey auf seine Seite. Der König von Castilien und seine Gemahlin, welche beschlossen hatten, alle Macht an sich zu ziehen, begegneten ihr sehr gleichgültig, und nöthigten sie sogar, sich der Gewalt einer Verweserin zu begeben. Darauf rückte er mit einer Armee an, um Lisabon zu belagern. Es vertheidigte es der Großmeister, unter dem Titel eines Protectors; und er ließ große Geschicklichkeit zur Regierung blicken.

Lisabon wird belagert.

Das Recht der Königin von Castilien litt so wenige Einwendung, daß ihr Gemahl müßte die Oberhand behalten haben, wenn nicht gewisse Vergehungen

gen von ihm gethan hätten. Er war mit den portugiesischen Großen sehr zurückhaltend umgegangen, und hatte seine Schwiegermutter so sehr aufgebracht, daß sie eine Verschwörung wider ihn machte, und sogar einen Anschlag gefaßt haben soll, ihn durch Meuchelmord aus dem Wege zu schaffen. Allein die Verschwörung ward entdeckt, sie selbst in Verhaft genommen, und nach Castilien geschickt. Darauf belagerten die Castilier Lisabon, und verfuhren mit einer der Staatsklugheit sehr widerstreitenden Strenge wider alle Anhänger des Protectors. Vermuthlich würde der letzte, ungeachtet aller der großen Herzhaftigkeit und Geschicklichkeit, die er zeigte, unter der überlegnen Macht der Castilianer haben erliegen müssen, wenn nicht eine Seuche ihre Armee angegriffen hätte. Daraus entstand eine Unterhandlung, die der Beschützer sorgfältig verlängerte, bis das Sterben unter seinen Feinden sie nöthigte, die Belagerung auf- 1384.
zuheben, und sich nach Castilien zurückzuziehen. Des Protectors geschicktes Verfahren, vornemlich aber seine Frömmigkeit und Bescheidenheit bey seinem Glücke, gewann ihm durchgängig die Herzen der Portugiesen, und der Castilier Anhang ward täglich schwächer. Ihr König versuchte zwar eine Verschwörung zu Ermordung des Beschützers zu errichten, allein sie ward entdeckt, und bestraft, obwohl mit einer Mäßigung, die ihm Ehre machte.

Da Portugal damals wirklich in einem Stande von Anarchie war, so wurden die Stände zusammenberufen. Der Streit war lang und heftig, indem eine starke Partey zum Vortheile Don Juans war errichtet worden, eines Sohns des Königs Pedro von Portugal mit der Agnes von Castro, deren Vermählung von der ganzen Versammlung für bekannt angenommen ward. Dieser Don Juan saß damals in Castilien gefangen. Der Protector selbst erklär-

te

te sich für ihn. Da aber die Portugiesen berechtigt zu seyn glaubten, denjenigen zu ihrem Könige zu wählen, der die größte Fähigkeit zur Regierung gezeigt hatte, so fiel die Wahl einmüthig auf den Protector selbst.

Johann der erste.

Johann der erste b) war der Sohn des Don Pedro, dessen Regierung wir bereits beschrieben haben, von Theresia Lorenzo, einer Dame aus Galicien. Er besaß, als er auf den Thron gelangte, große Erfahrenheit in bürgerlichen Angelegenheiten und Kriegssachen. Er war damals ungefähr 28 Jahre alt. Ehe er aber die Regierung antrat, befanden die Stände für gut, ihn durch einige ihren Gesetzen beygefügte Einschränkungen zu binden, die er beschwor. Es währte nicht lange, so fielen die Castilianer mit 30,000 Mann in sein Königreich ein.

Er schlägt die Castilianer. 1385.

Sie wurden aber vom Könige Johann, dessen Armee nicht über 7000 stark war, in den Ebnen bey Aljubarota auf das Haupt geschlagen. In diesem Treffen, worinne sich Johann als ein sehr geschickter Feldherr bewies, büßten die Castilianer 10,000 Mann ein. Die Portugiesen fielen darauf selbst in Castilien ein, und schlugen den Großmeister von St. Jago. Noch verschiedne andre glück-

b) Sein Leben und Begebenheiten findet man in der Chronica del Rey Dom Joam de bon memoria, composta por *Fernam Lopez* P. I. II. Lisboa 1644. — Parte III. por *Gomez Eannes d' Azurada* ib. eod. Der erste Verfasser dieses sehr schätzbaren und glaubwürdigen Werkes war Escrivam da Puridade des Infanten Don Fernando eines Sohns Johannes *I.* Die Geschichte dieses Königs erläutern ganz vorzüglich Memorias para a Historia de Portugal, que comprehende o governo del Rey Dom Joaõ o I. compostas por *Jozé Soares da Sylva* T. I. II. III. Lisboa 1730 - 32. wozu noch gehört Colleçam dos Documentos, com que se authorizaõ as memorias para a Vida del Rey Dom Joaõ o I. Lisboa 1734. 4to.

glückliche Einfälle in Castilien that der König in person.

Als er völlig auf dem Throne befestigt war, vermählte er sich mit Philippa, Tochter des Herzogs von Lancaster, dessen Gemahlin Constantia noch immer den Titel einer Königin von Castilien führte. Der englische Prinz war nur ein unglücklicher Bundsgenosse seines Schwiegersohns, dessen Angelegenheiten eine widrige Wendung nahmen, ungeachtet einiges Glücks, das er anfangs bey der Landung der Engländer gehabt hatte. Nachdem er bey einem Einfalle in Castilien fast seine ganze Armee verloren hatte, verheirathete er seine Tochter Katharine an Heinrichen, muthmaßlichen Erben von Castilien, entsagte seinem eignen Rechte auf diese Krone, schloß einen Vergleich, gieng nach Frankreich zurück, und ließ seinen andern Schwiegersohn, Johann, König von Portugal, in einem kläglichen Zustande. Die Folgen zeigten, daß der Herzog von Lancaster der Klugheit und Ehre gemäß gehandelt hatte. Denn die zweyfache Heirath legte den Grund zu einem Vergleiche zwischen den beyden Kronen Castilien und Portugal, welches eben Johannis vornehmste Absicht war. Diese Aussicht auf Frieden war seinen Unterthanen so angenehm, daß sie ihm große Hülfsgelder verwilligten, um ihn in den Stand zu setzen, den Krieg fortzuführen, oder beßre Bedingungen zu erhalten. Ihre Freygebigkeit hatte die gewünschte Wirkung. Denn Juan bemächtigte sich dadurch verschiedner Oerter in Portugal, und um sie wieder zu erhalten, willigte der König von Castilien in einen Stillstand. Sein bald darauf erfolgter Tod, ohne daß er von der Beatrix, der Erbin von Portugal, Kinder hinterlassen hätte, befestigte den Johann auf dem portugiesischen Throne, und da er mit dem römischen Hofe in gutem Vernehmen stand, erhielt er eine Verlänge-

1387.

1390.

1391.

rung

rung des Stillstands auf 15 Jahre, und der Pabst willigte darein, daß seine Hauptstadt Lisabon zu einem Erzbisthume erhoben werden sollte. Hierauf schlichtete Johann durch seine Klugheit einige Streitigkeiten unter seinen Großen. Einige derselben waren zu mächtig geworden; diese nöthigte er, ihm die Domainen, die sie von der Krone besaßen, zu verkaufen; andre nahmen die Flucht nach Castilien; dadurch ward der Krieg zwischen beyden Kronen vom neuen rege.

1394.

1396.

Er schließt mit ihnen Frieden.

Als der junge König Heinrich von Castilien verstorben, und dessen kleiner Sohn, von 14 Monaten, Johann der zweyte, auf den dasigen Thron gelangt war, verwandelte seine Mutter, die Königin von England Regentin von Castilien, den Stillstand in einen Frieden. Dadurch wurden alle mißvergnügte portugiesische Große alles fernern Schutzes in diesem Königreiche beraubt. Da nunmehr Portugal wieder Frieden erlangt hatte, befliß sich der König auf die Verbesserung seiner Unterthanen, und gieng so weit, ihnen eine Erleichterung der Abgaben zu verschaffen, als er nur hätte thun können, wenn sie ihm selbst zur Last gefallen wären. Er behielt noch dieselbe Freundlichkeit und Einfalt der Sitten, die er als Privatmann an sich gehabt hatte. Er verlor seine Gemahlin Philippa, als er eben in einem rühmlichen Kriegszuge wider die Mohren in der Barbarey begriffen war, wo er mit Beyhülfe seiner drey tapfern Söhne, Eduards, Heinrichs und Pedro, Ceuta wegnahm. Als im folgenden Jahre die Mohren Ceuta wieder belagerten, wurden von dem königlichen Staatsrathe Einwendungen wegen des Aufwands gemacht, Ceuta und Johanns andre Eroberungen in Africa zu behalten. Allein er beschloß, sie zu behaupten, weil der Pabst seine Geistlichkeit nöthigte,

1411.

1415.

zu ihrer Unterhaltung beyzutragen, und sie überdem den Mohren zum Zaume dienten.

Johann war mit seinen Söhnen glücklich. Sein Sohn Heinrich, den er zum Herzoge von Viseu ernannte, und der sein Verweser in Africa war, gehört unter die berühmtesten Leute seines eignen und iedes andern Zeitalters; denn ihm war die erste Veranlassung zu den nachmaligen Entdeckungen der Schiffahrt nach Ostindien zuzuschreiben. c) Er ließ die africanische Küste umschiffen, bey welcher Gelegenheit die Insel Madeira und im folgenden auch die azorischen Inseln entdeckt wurden, und wandte sein ganzes beträchtliches Einkommen darauf, Entdeckungen zum Besten des menschlichen Geschlechts zu machen. Seine Brüder, deren er fünf hatte, waren eben so patriotisch gesinnt in ihren verschiednen Sphären von Geschäfften, und, was sehr außerordentlich ist, keiner von ihnen zeigte die geringste Regung von unrechtmäßigem Ehrgeize oder Nacheiferung, als nur darinne, wer das meiste zum Ruhme und Wohlstande seines Vaterlands beytragen könnte. Das war noch nicht Johanns einzige Glückseligkeit. Denn seine Geistlichen dienten und gehorchten ihm auf so besondre Art, daß sie seinen Willen dem päbstlichen vorsetzten. Seine übrige Regierung hindurch lebte er mit den benachbarten Fürsten, besonders mit dem castilischen Hofe, in gutem Vernehmen, und ließ sich durch keine

Abriß seiner Söhne und Minister.

c) D. Heinrich, Herzog von Viseu, und Großmeister des Ordens Christi, geb. 1394, ist wegen seiner mathematischen Kenntnisse, und der durch ihn gemachten, und veranlaßten Entdeckungen, die ihm den Namen, des Schiffahrers erworben haben, in der Geschichte mit Ruhm bekannt. Die Portugiesen haben eine eigne Lebensbeschreibung von ihm. Vida do Infante D. Henrique, escrita par *Candido Lusitano*, Lisboa 1758. 4.

ne verführerische Aussicht auf Erweiterung des Gebietes von seiner friedlichen Gesinnung abbringen. Er war auch eben so glücklich in der Verheirathung seiner Kinder. Sein eigner guter Verstand leitete ihn bey der Wahl geschickter Räthe und Minister, besonders des Nuno Alvarez Pereyra, d) und des Johann das Regras. e)

Sein Tod. 1433.

Zur Zeit seines Absterbens, das den 11. August 1433 nach einer Regierung von 48 Jahren erfolgte, war er 76 Jahre alt. Man kann diesem Fürsten keinen größern Lobspruch beylegen, als wenn man sagt, daß

d) Nuno Alvarez Pereyra, Graf von Arroyolos, Barbelos und Gurem, Connetable von Portugal, hat sowohl in der vorhin angeführten Schlacht bey Aljubarota das meiste zum Siege beygetragen, und ist auch nachher dem Könige Johann *I.* sehr nützlich gewesen. Seine Tochter Doña Beatrix war an D. Alfonso, einen natürlichen Sohn Johannis *I.* verheirathet, von dem das Haus Braganza abstammet. Coronica do Condestabre de Portugal *Nuno Alvarez Pereyra.* Lisboa 1526. f. — De Vita et rebus gestis Nonni Alvaresii Pireriae, Lusitaniae Comitis - Stabilis Libr. II. Auctore *Ant. Roderico Costio.* Olissipone 1723. fol.

e) Johann das Regras, Canzler von Portugal, ein berühmter Rechtsgelehrter und Schüler des Bartolus, trug bey der Versammlung der Stände zu Coimbra 1385 durch seine zum Vortheil Johannis *I.* angewandte Beredsamkeit, das meiste bey, daß dieser Prinz zum König gewählt ward. Er war nachher einer der vornehmsten Minister dieses Königs. Auf desselben Befehl trug er im Jahre 1425 die bisher einzelnen Gesetze von Portugal zusammen, verband damit eine Uebersetzung des Codex des Kaisers Justinian, nebst des Bartolus und Accursius Glossen, woraus das portugiesische Gesetzbuch entstand, welches zum erstenmale unter dem Titel Ordenaçoens do Reyno de Portugal, em Lisboa 1512. fol. gedruckt ward. Das Leben dieses Mannes beschreibt D. Diogo Barbosa Machado in s. Bibliotheca Lusitana Th. II. S. 731. f.

daß er, ohne den geringsten Anspruch auf die Krone zu haben, sie durch seine Herzhaftigkeit und Weisheit erlangte, und durch seine billige, gemäßigte und patriotische Herrschaft verdiente. Kaum haben wir in der Geschichte ein Beyspiel von einem Fürsten, der über ein so unruhiges Volk, als die Portugiesen zur Zeit seiner Thronbesteigung waren, mit so vieler einheimischer Ruhe und Eintracht regiert hat, als er. (Er war der erste König von Portugal, der Lisabon zu seiner beständigen Residenz machte. Unter seiner Regierung im Jahre 1422 hörten die Portugiesen auf, die Jahre nach der Spanischen Aera zu zählen.)

Dem Johann folgte sein ältester Sohn Don Duarte oder Eduard, f) der seinen Namen von dem beliebten Bundsgenossen seines Vaters, Eduarden dem dritten von England, bekommen hatte und 1391 gebohren war. Er war der Beförderer eines neuen portugiesischen Gesetzbuchs, das zur Wohlfahrt seiner Unterthanen diente, indem es sie durch ihre Mäßigkeit in der Kleidung und Lebensart in den Stand setzte, den großen Forderungen seiner Regierung, zu Entdeckung fremder Küsten und Länder, genug zu thun. Wir haben bereits erzählt, *) wie der König von Aragon vom Herzoge von Nieyland geschlagen und gefangen genommen wurde. Don Heinrich, Eduards Bruder, gerieth zugleich in die Gefangenschaft. Allein der Sieger ließ sie edelmüthiger weise alle frey, nachdem er sie nicht anders bewirthet hatte, als ob sie königliche Gäste gewesen wären. Im Jahre 1437 unternahm Eduard einen Kriegszug wider Tanger in Africa, bey welchem seine Brüder Heinrich und Ferdinand dien-

Eduard.

Unglücklicher Kriegszug nach Africa.

f) Von ihm s. D. Antonio Cartano de Sousa Historia genealogica da Casa Real Portugueſa L. III. c. 7. T. II. p. 492. f.

*) VIII. B. S. 465.

ten. Er lief jedoch unglücklich ab. Denn sie waren nicht nur außer stande, Tanger einzunehmen, sondern wurden auch vom Könige von Fez genöthigt, in die Rückgabe von Ceuta zu willigen, und Don Ferdinand ward als Geisel wegen Erfüllung des Vergleichs zurückgelassen. Aber Staatsursachen ließen nicht zu, ihn zu vollstrecken, und Don Ferdinand starb in den Händen der Ungläubigen im Geruch der Heiligkeit. (um uns in der Sprache seiner Religion auszudrücken) Prinz Heinrich schämte sich seiner Niederlage so sehr, daß er sich in seine Stadt Sagrez begab, die er in der vortheilhaftesten Lage unter allen in Algarve, um seinen Studien und Beobachtungen obliegen zu können, erbaut hatte.

Absterben Eduards.

Die Geldforderungen vom Staate wegen der gemachten großen Entdeckungen, die aber nicht sogleich die Kosten wieder erstatteten, nöthigten den König, einen Entwurf seines Kanzlers Regras zu genehmigen, und einen großen Theil der Krongüter zurückzunehmen, die sein Vater wegen geleisteter Dienste ausgetheilt hatte. Die Gefangenschaft und Großmuth Don Ferdinands, der die erste mit erstaunlicher Standhaftigkeit ertrug, nahm alle europäische Mächte für ihn ein, und in Portugal ward eine starke Flotte zu seiner Befreyung ausgerüstet. Allein Eduard

1438. starb 1438 an der Pest, nach einer Regierung von fünf Jahren und einem Monate. Er war ein gelinder und wohlthätiger Fürst, und beklagte stets die Nothwendigkeit, in der er sich befand, seinen heldenmüthigen Bruder in den Händen der Ungläubigen zu lassen. Er war gelehrt und beredt, und der Verfasser verschiedner Bücher, besonders eins über die Reitkunst, auf die er sich besser verstand, als irgend einer seiner Zeitverwandten. g)

Eduard

g) Von seinen Schriften s. Diogo Barbosa Machado Biblioth. Lusit. T. I. p. 721.

Eduard hatte seine Gemahlin Eleonora des Königs Ferdinands *I.* von Aragon Tochter während der Minderjährigkeit seines Sohns Alfonso des fünften, der 1432 gebohren war, zur Regentin eingesetzt. Diese Würde machte ihr der Infant Don Juan streitig. Allein sein Bruder Don Pedro, Herzog von Coimbra, unterstützte sie. Pedro war beym Volke so beliebt, daß die Stände von Portugal ihn anstatt der Königin Mutter zum Regenten ernannten. Er fand aber diese Stelle wegen der Ränke der h) Königin so beschwerlich, daß er oft geneigt war, sich von den Regierungsgeschäfften zu entfernen. Allein die Stimme des Volks zwang ihn, sie wieder zu übernehmen. Da die Königin Regentin alles Ansehen bey dem portugisischen Volke verloren hatte, wandte sie sich nach Castilien, nachdem sie sich vergebens bemüht hatte, verschiedne Unruhen wider den Regenten zu erregen. Der König von Castilien fuhr stets fort, die Königin Mutter zu unterstützen, wollte sich aber nicht von ihr bewegen lassen, Krieg wider Portugal zu erklären, und nahm ihr vielmehr ihr Geschmeide ab. Sie bat hierauf den Staatsverweser ernstlich, sie wieder in Portugal aufzunehmen. Ungeachtet aller ihrer Beleidigungen war er sehr geneigt, ihr zu willfahren. Allein sie ward am castilianischen Hofe, wie man glaubt, vergiftet.

Alfonso der fünfte. 1440.

Als Alfonso der fünfte 14 Jahre alt geworden war, übernahm er die Regierung selbst. Der Verweser begab sich in einer Versammlung der Stände feyerlich, aber dankbar und freundschaftlich, seiner Gewalt, und der junge König nahm seine Abdankung auf eine Art an, die allen Anwesenden Besorgniß erweckte. Zur Belohnung seiner Dienste gab die Ver-

Er wird übel angeführt.

h) Die ihn haßte, weil er die Tochter des Grafen von Urgèl, der ihrem Vater das Reich streitig gemacht, zur Gemahlin hatte.

sammlung der Stände ihre Stimmen zu einer Heirath zwischen des Staatsverwesers Tochter und dem Könige, die auch 1448 zu stande kam. Den ersten wollen wir künftig den Herzog von Coimbra nennen. Der König war jung, und leicht durch Schmeicheley zu hintergehen. Er vertraute zwar dem Herzoge von Coimbra die Regierungsgeschäffte zwey Jahre nach einander an. Allein des Herzogs strenge Sitten errichteten eine starke Partey unter dem neuen Adel wider ihn, deren Anführer sein eigner Bruder, der Herzog von Braganza, war. Seine Feinde waren so geschäfftig, daß sie mit der Zeit sein Ansehen bey dem jungen Könige erschütterten, und obgleich die weisesten und rechtschaffensten unter den Portugiesen es mit ihm hielten, ward er doch für einen Rebellen ausgerufen, und zu Meidung des Hofs genöthigt. Er begab sich nach Coimbra, und brachte Truppen zusammen. Es kam zu einem Treffen, in welchem er nebst verschiednen seiner tapfern Freunde getödtet ward. Sein Tod brachte seine Unschuld an den Tag. Denn ungeachtet der strengen Begegnung, die seine Freunde und Verwandten erlitten, fand man doch sein Verhalten so untadelhaft, daß sein Gedächtniß von allem Argwohne der Verrätherey frey gesprochen, und von dem Volke in größter Ehre gehalten ward.

Seine Kriege mit den Mohren.

Da Alfonso sah, daß er in ansehung seines Oheims Don Pedro war hintergangen worden, wollte er gern den Schimpf seiner Ermordung (denn das war sie) wieder gut machen, und äußerte ein Verlangen, einen Kriegszug wider die Mohren in Africa zu thun, der ihn beynah in Streit mit dem Könige von Castilien verwickelt hätte, welcher behauptete, daß die Eroberung dieser Länder der Krone Castilien vom Pabste wäre zugesprochen worden. Ohne sich an des letztern Drohungen zu kehren, verfolgte er die Absichten und Anschläge seines Oheims

1454.

Don

Don Heinrichs. Nach Absterben Johanns II. von Castilien vermählte sich sein Nachfolger, Heinrich der vierte, mit der Doña Juana, des Alfonso Schwester. Im Jahre 1455 starb Doña Isabella, Königin von Portugal, und verließ einen jungen Sohn, Johann. Mittlerweile ward der Krieg zwischen den Mohren und Portugiesen in Africa fortgesetzt, aber ohne wichtige Begebenheiten; und Pabst Calixt der dritte gab eine Kreuzbulle wider diese Ungläubigen. Alfonso unterstützte seinen Eifer. Er fieng nunmehr an, die Annehmlichkeiten der Entdeckungen seines Oheims an der Küste von Guinea zu empfinden, von da das Gold kam, das zu Unterhaltung der Kreuzzüge zu Münzen eingeprägt wurde, die noch bis auf diesen Tag Cruzaden heißen. 1455

Nachdem Alfonso eine starke Flotte von 200 Schiffen ausgerüstet hatte, die 20,000 Soldaten führte, versetzte er mit Beystande seines Oheims Don Heinrichs den Krieg nach Africa selbst, nahm daselbst Alcazar ein, und schlug die Mohren. Nach seiner Rückkunft ernannte Alfonso seinen Feldherrn Menezes, Grafen von Viana, zum Befehlshaber dieses Orts, der ihn gegen wiederholte Angriffe des Königs von Fez vertheidigte. Er verlor aber seinen unvergleichlichen Oheim Don Heinrich, und verschiedne seiner Großen und Feldherren an Krankheiten, die sie sich auf dem afrikanischen Kriegszuge geholt hatten. Es gereicht zur Ehre des Königs Johanns I. daß er nicht nur Don Heinrichs große Fähigkeit zur Schiffahrt und zu Entdeckungen ausgebildet, sondern ihm auch ein großes, unabhängiges Einkommen ertheilt hatte, das ihn in den Stand setzte, seine Entwürfe auszuführen; so daß man ihn den Vater der neuen Schiffahrt und europäischen Handelschaft mit Africa und Ostindien nennen kann. 1458. 1461.

Ein andrer Kriegszug nach Africa.

Die erste Erholung, die Alfonso nach seiner Rückkehr aus Africa hatte, ward auf Zurüstungen zu einem neuen Kriegszuge gewandt, um den Schimpf zu rächen, den die Waffen seines Hauses vor Tanger erlitten hatten. Ihn begleitete sein Bruder Don
1464 Ferdinand, der Don Heinrichen in dem Titel eines Herzogs von Viseu gefolgt war, und sein vornehmster Adel. Allein die Portugiesen hatten nunmehr durch ihre Gefechte mit den Mohren diese Ungläubigen in der Kriegskunst abgerichtet, so daß der Erfolg dieses Feldzugs nur mittelmäßig war. Es war indessen für den Alfonso so wichtig, einen festern Fuß in Africa zu
1468 fassen, daß er keine Zeit verlor, eine neue Armee unter dem Herzoge von Viseu, den er zum Connetable von Portugal ernannte, hinüber zu schicken. Der Herzog hatte so vieles Glück, daß er Anafe eroberte, und, weil dieser Ort schwer zu vertheidigen war, schleifen ließ. Hierauf gieng Alfonso selbst nach Africa, und nahm seinen Sohn Don Johann und 25,000
1470 Mann mit sich. Das geschah im Jahre 1470. Obgleich aber die Portugiesen, ihr König und ihr Prinz sich mit dem unerschrockensten Heldenmuthe verhielten, war doch ihr Glück im Anfange ihren Kosten und Zurüstungen nicht gemäß. Zuletzt nahm er
1471 nach einer blutigen Belagerung, bey welcher er einige seiner besten Feldherren einbüßte, Arzilla weg, und hatte das Glück, daß er die Leiche seines Oheims Don Ferdinands, der, wie wir bereits gesehen haben, in der Gefangenschaft gestorben war, gegen einige Gefangne einlösete, und mit sich nach Lissabon zurückbrachte. Die Einnahme von Arzilla setzte den Alfonso in Besitz der wichtigen und lange bestrittnen Festung Tanger, und die vielen rühmlichen Thaten, die er vor seiner Rückkehr nach seinem Königreiche vollbrachte, erwarben ihm den Beynamen Alfonso des Africaners.

England war noch immer der Portugiesen beliebter Bundsgenosse. Der verstorbne Don Heinrich und sein Vater waren Ritter vom blauen Bande gewesen, und mit Eduarden dem vierten hatte Alfonso eine genaue Freundschaft gepflogen. Indem sich Alfonso in Africa befand, entstand in England eine Unruhe, die Eduarden auf seinem Thron erschütterte; und der berufne Bastard von Falconbridge hatte sich seit einiger Zeit durch Seeräuberey erhalten, und der portugiesischen Handelschaft schrecklichen Schaden zugefügt, der leicht einen Bruch zwischen beyden Völkern hätte veranlassen können, wenn nicht das Glück Eduarden wieder auf dem Throne befestigt hätte, wodurch sein gutes Vernehmen mit dem Alfonso erneuert und vergrößert ward.

Unglücklicher Anspruch auf Castilien.

Wir haben bereits in der spanischen Geschichte erwähnt, welchen Antheil Alfonso an der Gelangung seiner Nichte Johanna auf den castilianischen Thron, ungeachtet des starken Verdachts ihrer unächten Geburt, nahm. Das war der unglücklichste Vorfall unter seiner Regierung, die in andrer Absicht ruhmvoll war. Sein Verlust des Treffens bey Toro, 1476
das indessen doch zweifelhaft war, nöthigte ihn, Ludwigen den eilften von Frankreich, mit dem er sich auch besprach, um Hülfe zu bitten. Allein die wenige Aufrichtigkeit des französischen Monarchen während der ganzen Unterhandlung überzeugte den Alfonso, daß er ihn nur zum besten gehabt hätte; und als er hörte, Ludwig stünde in Unterhandlung mit Ferdinanden und Isabellen, mit denen er um die castilianische Krone stritt, wirkte er bey dem Pabste eine Vergünstigung aus, seine Nichte zu heirathen. Als er aber erfuhr, daß die Unterhandlungen zwischen Ferdinand und Ludewigen zu Bayonne wirklich angefangen wären, faßte er den Enschluß, seine Krone niederzulegen, und sich in das heilige Land zu begeben.

Er entwich heimlich, ohne daß man wußte, wo er hingekommen war, und schrieb verschiedne Briefe von Frankreich aus an seine vornehmen Unterthanen, worinne er ihnen seine Abdankung meldete, besonders einen an seinen ältesten Sohn Johann, worinne er von ihm verlangte, er sollte die Regierung übernehmen, und sich zum Könige ausrufen lassen; welches auch mit Beystimmung der Stände den 10. No-
1477 vember geschah.

Doch Alfonso ward nach einiger Zeit wieder gefunden, ließ sich überreden, die Regierung wieder anzunehmen, und kam auf einer Flotte, die ihm Ludwig der XI. gegeben hatte, wieder nach Lisabon. Hier ward er von seinem Sohne Johann mit größter Liebe aufgenommen, der während seines Vaters Abwesenheit hinlängliche Geschicklichkeit beydes als Verweser und als König gezeigt hatte, und wieder in seine königliche Würde eingesetzt. Ungeachtet seines unglücklichen Kriegs mit Castilien bestand Alfonso noch immer auf seinem Verlangen, seine Nichte Doña Johanna zu heirathen, damit er seinen Anspruch auf diese Krone behaupten könnte. Sein Sohn aber nannte diesen Ehrgeiz mit Rechte ein Hirngespinnste und eine Unmöglichkeit; und ob-
1479 gleich der Krieg vom neuen angieng, endigte er sich doch, da der Pabst Sixtus IV. die Dispensation, die Johanna zu heirathen, widerrufte, durch einen Frieden, in welchem der Anspruch der Doña Johanna eigentlich aufgeopfert wurde. Alfonso entsagte allen seinen Anforderungen auf die castilianische Krone,
1480 Ferdinand und Isabelle den ihrigen auf Guinea. Doña Johanna aber gieng ins Kloster.

Des Alfonso Tod. 1481. Als Portugal wieder Ruhe erhalten hatte, trat Alfonso abermals die Regierung an seinen Sohn ab, und ward am 28. August 1481 von der Pest, im 49. Jahr seines Alters, und 43. seiner Regierung

wegge-

weggerafft. Er war ein glücklicher Fürst, bis daß ihn das Verlangen einnahm, König von Castilien zu werden. Da ihm aber der große Geist Ferdinands und Isabellens, und Ludwigs des eilften Staatsklugheit, zu stark waren, ward das Ende seiner Regierung umwölkt.

h) Johann der zweyte, geboren am 3. May 1455, war ein Fürst von größrer Fähigkeit, aber vielleicht wenigerer Tugend, als sein Vater. Zur Zeit seiner Thronbesteigung wurde der Grundriß zur Größe Portugals, die sich nachgehends hervorthat, entworfen, und sein Vater hatte ihn in unbestrittnem Besitze der Handlung nach Guinea gelassen, die damals die einträglichste in der Welt war. Je mehr der Reichthum in Portugal zunahm, desto stärker wuchs der unternehmende Geist, und mit ihm der Geist der Parteylichkeit. Die Kunstgriffe Ferdinands und Isabellens hatten eine starke Partey in Portugal errichtet, an deren Spitze Ferdinand II. Herzog von Braganza war, weßhalben er in Verhaft genommen, durch ein vom Könige niedergesetztes Gerichte zum Tode verurtheilt ward, und auf einem öffentlichen Blutgerüste den 12. Junius 1483 das Leben verlor. Seine Wittwe, die Schwester der Gemahlin Johanns, flüchtete mit ihren drey Söhnen Johann der zweyte. 1481. 1483

h) Chronica do Principe Dom Joam Rey que foy segundo do nome — por *Damiam de Goës* Lisboa 1567. ebendas. 1724. 8. — Chronica do Principe D. Joam depois segundo do nome Rey de Portugal por *Garcia de Resende* Lisboa 1622. fol. — Vida y Hechos del Principe perfeto Don Juan II. Rey de Portugal por *Christoval Ferreira y Sampayo* Madrid 1626. 4. — — De rebus gestis Joannis II. Lusitanorum Regis auctore *Emmanuele Tellesio Sylvio* Marchione *Alegretensi*. Ulysipone 1689. — Hagae Com. 1712. 4. — D. *Antonio Caetano da Souza* Hist. geneal. da Casa Real Portugueza. Tom. III. p. 114. f.

nen nach Castilien. Damit aber ward die Partey nicht ausgerottet. Denn des Braganza Ränke wurden durch der Königin Bruder, den Sohn des verstorbnen Infanten D. Ferdinand, den Herzog von Viseu, und eine so starke Anzahl Große fortgesetzt, daß der König den Herzog, weil er es nicht für sicher hielt, ihn zu einem öffentlichen Verhöre zu bringen, mit eigner Hand niedermachte. Seine Güter gab Johann dessen nächstem Bruder, Don Emanuel, der ihm hernach auf dem Throne folgte. Er verfuhr auch so herzhaft und geschickt, daß er nicht nur die Ueberbleibsel der castilianischen Partey ausrottete, sondern sich auch Ferdinanden und Isabellen zu Freunden machte.

1484.

Seine Kriege in Africa.

Hierauf nahm Johann die Stadt und den Bezirk Azainor in Africa ein, welche sich auf gewisse Bedingungen ihm ergab, stand den Castilianern bey ihrer Eroberung von Granada bey, unterhielt Freundschaft mit den Venetianern, die damals die einzigen Nebenbuhler der portugiesischen Handelschaft waren, und legte in seinem Reiche viele Werke zur Pracht, zum Nutzen und zur Bequemlichkeit an. Als er hörte, die Mohren wären unter sich getheilt, setzte er seine Zurüstungen gegen sie fort, und erhielt freygebigen Beystand durch des Pabstes Bullen, zu großem Mißvergnügen seiner Geistlichkeit, auf welcher die meiste Last lag. Er trug dem Pedro von Covilham und Alfonso von Payva, zween seiner Unterthanen, auf, zu versuchen, wie weit sie zu lande in Ostindien eindringen könnten; denn die Ueberfahrten zur See waren damals noch nicht völlig sicher bestimmt. Der letztere starb auf seiner Reise nach Abyssinien. Der erstere aber kam nach Cananor, Calecut und Sofala, und selbst nach Ormuz, dem Hauptort des asiatischen Handels, und schickte auch

1487.

eine

eine Nachricht von seinen gemachten Entdeckungen nach Portugal zurück. In eben demselben Jahre kam D. Bartholomé Diaz von einer Seereise zurück, auf welcher er das äußerste Vorgebürge von Africa, Cabo de Tormentos, das der König Cabo da boa Esperanza von nun an nannte, entdeckt hatte. Im Jahre 1490 entdeckte Diego Cau das Königreich Congo, dessen König nebst seiner Familie 1492 sich taufen ließ. Die Verbesserung der mathematischen Wissenschaften, und die Anwendung derselben auf die Schiffahrt, hat nicht wenig zu diesen Entdeckungen beygetragen, und Martin Beheim, ein damals berühmter nürnbergischer Mathematicus, hat einen beträchtlichen Antheil daran. i)

Der große Colòn oder Columbus wandte sich an ihn, ehe er seine Entdeckung von America machte, und Johann ist wegen Abweisung seines Antrags von einigen getadelt worden. Allein bey der damaligen Verfassung seiner Angelegenheiten verfuhr er klüglich. Die nachher vom Colòn gemachten Entdeckungen wurden damals noch als sehr ungewiß betrachtet. Diejenigen aber, die Johann, und seine Vorgänger gemacht hatten, waren für Portugal Quellen unermeßlichen Reichthums geworden, und die Wahrscheinlichkeit, daß sie noch mehr verbessert werden könnten, nahm täglich zu. Johann lehnte es daher bedächtig ab, sich auf zweifelhafte Vorschläge einzulassen, die den Entwürfen, welche er und seine Vorgänger bereits zur Wirklichkeit gebracht hatten, widerstreiten oder sie verzögern könnten. k)

Alle

i) Gebauers portugiesische Geschichte I. Th. S. 123. f.

k) Indessen scheint es doch, daß es Johann bereuete, des Colòns Anerbietungen von sich gewiesen zu haben, denn 1493 rüstete er eine Flotte aus, welche unter Francisco Almeida ebenfalls nach Westen zu Entdeckungen und Eroberungen machen sollte. Ferdinand der catholische

ließ

Er läßt seinen Sohn ein.

Alle seine Vorsicht konnte nicht verhüten, daß er häufige Einbuße in Africa erlitt, wo die Ungläubigen täglich in der Kriegskunst weiter kamen. Allein er ließ sich nicht von Fortsetzung seiner Zurüstungen abschrecken, um sich dieser Küste zu bemächtigen. Er hatte 1490 eine Heirath zwischen seinem Sohne Alfonso, und der Infantin Doña Isabella von Castilien, geschlossen. Aber wenige Tage nach dem mit außerordentlicher Pracht begangnen Beylager blieb der Prinz durch einen Sturz vom Pferde todt. Die Schwermuth, worein der König darüber fiel, wäre beynah seinem Leben nachtheilig gewesen. Doch seine Liebe kehrte sich von seinem rechtmäßigen Sohne auf seinen natürlichen, Georgen, den er von einer Dame aus einem vornehmen Geschlechte, der Doña Anna von Mendoza, hatte, wiewohl er nur ein Knabe war. Er suchte ihn anstatt des bereits erwähnten Emanuels, Herzogs von Beja, welcher als Enkel König Eduards, Neffe Alfonso des fünften, und Vetter des Königs Johann, der nächste Kronerbe war, zu seinem

ließ ihm deswegen Vorstellungen thun. Es kam hierauf 1492 den 7. Junius zu Tordesillas, unter päbstlicher Vermittlung, zu einem Vergleiche, vermöge dessen die sogenannte Marcations-Linie angenommen ward. Durch diese Linie, welche von Norden nach Süden, hundert Meilen gegen Westen von den azorischen und capoverdischen Inseln, gezogen werden sollte, ward die Erdkugel in zwey Theile getheilt, und alles was östlich von derselben lag, sollte den Portugiesen, und alles nach Westen der Krone von Castilien gehören. Mit diesem Vergleiche, welcher 1493 den 4. May durch eine Bulle des Pabsts Alexanders VI. bestätigt ward, war Johann II. nicht zufrieden, und bey einer zweyten 1494 ebenfalls zu Tordesillas angestellten Unterhandlung, ward die Entfernung der angenommnen Linie auf 360 Meilen gegen Westen von den azorischen und capoverdischen Inseln festgesetzt, und diese Linie bekam den Namen der Demarcations-Linie.

seinem Nachfolger zu ernennen. Allein der Widerstand der Königin, einer Schwester des Herzogs, der Stände und des Pabsts nöthigte ihn, von seinem Vorhaben abzustehen, und alles, was er thun konnte, war, daß er Georgen mit Ehrenstellen und Bedienungen reichlich versah.

Die herrschenden Grundsätze der Regierung Johanns waren, die Sicherstellung der Küsten in Africa, worinne es ihm nur zum Theile gelang, wiewohl er das Fort St. George de la Mina auf der Küste von Guinea schon 1482 angelegt hatte, die Vollendung der Entdeckung Ostindiens, worinne er glücklicher war, und die Schmälerung der gefährlichen Macht seiner Großen, welche ihn, wie man glaubt, das Leben kostete. Die portugiesische Geschichte um diese Zeit, so wenig sie auch von den unsrigen entfernt zu seyn scheint, ist bey weitem nicht ganz aufgeklärt; und man hat gute Ursache, zu glauben, daß wegen des Königs Parteylichkeit für seinen Sohn George eine schreckliche Zerrüttung im Staate entstanden seyn würde, wenn er nicht am 25. October 1495, wie man glaubte, an Gifte gestorben wäre. Von seiner unbeugsamen Beobachtung der Gerechtigkeit und der Grundsätze seiner Regierung erhielt Johann der zweyte den Beynamen des vollkommnen. Seine Neigung, die Regimentsfolge zum Vortheile seines Sohns George zu ändern, war so stark, daß sie bis auf seine letzten Stunden fortdauerte. Denn er hatte ein Testament fertig gemacht, in dem der Platz für den Namen seines Nachfolgers leer gelassen war. Sein Geheimschreiber weigerte sich, ihn mit Georgens Namen auszufüllen. Der König lobte seine Ehrlichkeit, und willigte darein, daß er des Herzogs von Beja seinen hinein setzen sollte.

Sein Tod. 1495.

Ema-

Emanuel.

1) Emanuel, ein Sohn Ferdinands, Herzogs von Viseu, geboren den 3. May 1469, mit Rechte der glückliche genannt, war der größte Fürst, der iemals den portugiesischen Thron bestieg, und besaß Tugenden, die ihn zu dem größten in der Welt tüchtig gemacht hätten. Der Kaiser Maximilian machte ihm die Thronfolge streitig, weil sie beyde in einerley Grade von Blutsfreundschaft mit dem vorigen Könige verwandt waren. Da aber Maximilian von der weiblichen Linie abstammte, indem seine Mutter des Alfonso Schwester war, kam sein Anspruch in keine Betrachtung, und er hatte nichts, ihn zu unterstützen, als seine hoch lautenden Titel, und eine größre Erfahrenheit in Regierungsgeschäfften, als Emanuel. Es scheint sehr ausgemacht zu seyn, daß Emanuel zur Zeit seiner Thronbesteigung eine Art freywilliger Verwiesner vom Hofe war, und nicht das Herz hatte, sich um den König zu trauen. Nach dem hohen Abrisse, den wir von ihm gemacht haben, ist es kaum nöthig, hinzuzusetzen, daß er sich frühzeitig auf die Verbesserung der Gesetze und innerliche Einrichtung seines Reichs befliß. Seine Grundsätze wichen in zwey Stücken von der vorigen Regierung ihren ab, denn er glaubte, die Gewalt der Großen wäre zu sehr herunter gesetzt worden, und mit den Juden, die aus Spanien vertrieben worden waren, und sich in Portugal niedergelassen hatten, würde zu hart verfahren,

Seine Art, zu regieren.

1) Chronica do felicissimo Rey Dom Emanuel, composta por *Damiam de Goës* Lisboa 1566 - 67. — revista por *Joam Baptista Lavanha* Lisboa 1619. fol. — *Hieronymi Osorii*, (Sylvensis in Algarbiis Episcopi) de rebus Emmanuelis Regis Lusitaniae virtute et auspicio gestis Libri XII. Olyssipone 1571 fol. Coloniae 1586. — ib. 1597. 8. Mehrere Schriftsteller und Nachrichten von diesem Könige s. in Diogo Barbosa Machado Biblioth. Lusitana. T. III. p. 161. f.

ren, indem man sie in einem Stande der Sclaverey hielt. Er gab ihnen daher eine weitere Frist, sich als ein freyes Volk im Lande aufzuhalten.

Da er zur Zeit seiner Thronbesteigung 26 Jahre alt war, bewarben sich seine beyden mächtigen Nachbarn, Ferdinand und Isabelle, die seine Gemüthsart kannten; um sein Bündniß, und boten ihm ihre Tochter Maria zur Gemahlin an. Seine Neigung aber war auf ihre ältere Schwester, die verwittwete Prinzessin Isabelle, welche an Alfonso, Prinz von Portugal, vermählt gewesen war, gerichtet, die er auch heirathete. Seine Liebe für sie konnte ihn iedoch nicht bewegen, von seinem Familienvertrage mit Frankreich abzugehen. Sie trieb ihn indessen so weit, daß er aus Gefälligkeit für sie den Juden in seinem Gebiete mit einer der Staatsklugheit nicht gemäßen Strenge begegnete. Er ließ denen, die nicht Christen werden wollten, ihre Kinder wegnehmen, und sie zu Sclaven machen. Da er fand, daß diese grausame Verordnung sie zur Verzweiflung trieb, indem sie, um deren Vollstreckung zu verhüten, sowohl sich als ihre Kinder umbrachten, verlängerte er die Frist ihres Abzugs auf 20 Jahre, unter dem Vorwande, ihnen Zeit zu völliger Bekehrung zum Christenthume zu lassen. Diese Gunst hatte eine schreckliche Wirkung. Denn die Juden, welche sie annahmen, stellten sich, als würden sie Christen, blieben aber noch immer heimlich bey ihrem Glauben, und indem sie ihr Geblüte mit dem besten in Portugal vermischten, unterwarf die Einführung der Inquisition ihre wahren oder vermeynten Abkömmlinge den anstößigsten Grausamkeiten. 1497.

Sein kluges Verhalten.

Bald nach Emanuels Vermählung mit der Infantin Isabella ward sie durch das Absterben ihres ältern Bruders Erbin von Castilien. Das hielt den Emanuel nicht ab, den klugen Anschlag seines

Vorgängers in der Entdeckung von Ostindien zu verfolgen. m) Zwar fand dieses in seinem Staatsrathe starken Widerspruch. Da aber die Möglichkeit, dahin zu segeln, nunmehr als ganz gewiß dargethan worden war, schickte Emanuel den berühmten Vasco da Gama mit vier Schiffen ab, die nicht mehr als 160 Mann am Borde hatten. Er umschiffte wirklich das Vorgebirge der guten Hoffnung, landete zu Mosambique, Calecut, kam bis nach Goa, und kehrte im September 1499 mit Verluste von 100 Mann zurück. Emanuel nahm ihn mit verschwenderischen Ehrenbezeugungen auf, machte ihm Geschenke mit Geldsummen, und beehrte ihn mit dem Titel eines Grafen von Videgueira.

1497.

1499.

Da nun diese Entdeckung die Möglichkeit einer Reise nach Ostindien außer allen Streit gesetzt hatte, ward

m) Zur Geschichte der Entdeckung von Ostindien durch die Portugiesen sind die Decadas des Barros als ein Originalwerk zu brauchen. Es sind folgende: *Primeira Decada* da Asia dos feitos, que os Portuguezes fizeram no descubrimento e Conquista dos Mares e terras do Oriente por *Joam de Barros*. Lisboa 1553. — *Segunda Decada* ib. eod. — *Terceira Decada* ib. 1563. — *Quarda Decada* da India Madrid 1613. fol. Diese letztere Decada, welche Barros unvollendet nachgelassen hatte, ist von Johann Baptista Lavanha herausgegeben worden. Die erstern drey sind unter dem Titel Os tres primeiras Decadas etc. zu Lisabon 1628 in fol. wieder aufgelegt worden; ob gleich diese Ausgabe sehr schön ist, zieht man doch die seltnere erste vor. Des Barros Decadas hat Diogo do Couto fortgesetzt, von dem man Decada 4, 5, 6. 7 und 8 hat, die zu Lisabon 1602, 1612, 1614, 1616 und 1673 herausgekommen sind, wozu noch Cinco Livros da Decada 12. — Pariz 1645. fol. gehören. Alle diese Decaden nebst der zuvor ungedruckten 9. und 10. sind zu Lisabon 1736 in 3 Bänden fol. neu gedruckt worden. Alle diese Decadas zusammen, welche von der größten Seltenheit sind, enthalten die Geschichte von Ostindien vom Jahre der ersten Entdeckung bis 1600.

ward eine andre Flotte von 13 Segeln ausgerüstet, die 1500 regulirte Truppen am Borde hatte, und von Pedro Alvarez von Cabràl geführt ward. Auf seiner Fahrt nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung entdeckte er und besetzte Brasilien, das noch itzt das schönste Kleinod in der portugiesischen Krone ist. Bey der Fahrt um das Vorgebirge büßte Cabràl alle seine Schiffe bis auf sechs ein; die Reise war aber doch im Hauptwerke glücklich. Cabràls Glück, wiewohl es mit dem Leben vieler tapfern Leute erkauft war, munterte den Emanuel auf, eine andre Flotte unter dem Don Juan Calheca auszurüsten. Da dessen Fahrt ebenfalls glücklich ablief, ward Lisabon voll Abentheurer, auswärtiger sowohl als portugiesischer, und der König setzte über die dritte Flotte, die aus 20 Schiffen bestand, den Vasco von Gama. Dieser erwarb sich und seinem Vaterlande bey seiner zweyten Fahrt nach Ostindien, außer einer unermeßlichen Beute, unsterbliche Ehre. Nachdem er den Zamorin von Calicut geschlagen, und einige der ansehnlichsten Fürsten in Ostindien dem Emanuel zinsbar gemacht hatte, kehrte er mit seinem gewaltigen erworbnen Reichthume nach Lisabon zurück. 1500 1502

Portugals einheimische Angelegenheiten waren damals in einem eben so glücklichem Zustande. Emanuel hatte ein neues Gesetzbuch zu gleicherer Austheilung der Gerechtigkeit eingeführt. Seine Gemahlin war als Erbin von Castilien von den Ständen dieses Königreichs erkannt worden. Kaum aber war die Feyerlichkeit vorüber, so starb sie 1498 zu Zaragoza bey der Niederkunft mit einem Sohne, Don Michael, der ihr ebenfalls bald nachfolgte. Diese Unfälle machten den Emanuel, damit er seine Schwermuth zerstreuen möchte, aufmerksamer als jemals auf die Regierungsgeschäffte. Er ernannte den mehrmals erwähnten Georg zum Herzoge von Coimbra, und Absterben seiner Gemahlin.

vermählte ihn mit einer reichen Erbin von königlichem Geblüte. Seinen Neffen Don Alfonso, Sohn des von seinem Vorgänger erstochnen Herzogs von Viseu, ernannte er zum Connetable von Portugal. Er verschwendete seine Gunstbezeugungen an den Herzog von Braganza, der seit seines Sohns Michaels Tode sein nächster Erbe war, und brachte ihn von einer natürlichen Schwermuth zurechte, die ihn beynah des Lebens beraubt hätte.

1500 Im Jahre 1500 setzte er einen wichtigen Kriegszug, den er wider die Mohren vorgehabt hatte, bey seite, damit er den Venetianern und andern christlichen Mächten beystehen könnte, die unter des türkischen Kaisers Bajazets Waffen erliegen wollten. Da Emanuel sowohl wahre als falsche Frömmigkeit besaß, hatte er den Muth, dem Pabste Alexander dem sechsten seine Unmenschlichkeiten und sein schändliches geführtes Leben zu verweisen. Er legte den Grund zu dem berufnen Krankenhause Bethlem oder Belem, und machte noch andern Ordenshäusern große Geschenke.

1502 Als 1502 eine mit vielen Kosten wider die Mohren ausgerüstete Flotte aus Africa zurück kam, ohne etwas auszurichten, lobten seine Unterthanen, anstatt zu murren, seine gute Absicht; und er vergalt ihre Liebe, indem er Schiffe nach allen Häfen abfertigte, wo nur Getraide zu bekommen war, um sie während einer Hungersnoth, die damals in Portugal wütete, zu erhalten.

Seine zweyte Vermählung. Emanuel war noch immer ohne Leibeserben. Auf erhaltene Vergünstigung vom Pabste hatte er sich 1500 mit der Doña Maria, jüngern Schwester seiner vorigen Gemahlin, vermählt, die ihm dieses Jahr einen Sohn brachte. Dieser Glücksfall vermehrte Emanuels Frömmigkeit. Die erstreckte sich bis nach Congo, dessen König sich hatte taufen lassen, und wohin Emanuel Missionarien schickte, um an der Bekehrung der Eingebornen zu arbeiten. Es gelang ihnen in so weit, daß der König seine zween Söhne zur Erziehung

herüber

herüber nach Portugal schickte. Ein neuer Angriff Emanuels auf die Mohren in Africa verunglückte; und nach der durchgängigen Sprache der portugiesischen Geschichtschreiber hat es das Ansehen, daß seine Einkünfte, ungeachtet ihrer großen Vermehrung durch die neuen Entdeckungen, nur in mittelmäßigem Stande waren. Seine Unterthanen aber wußten, daß dieses seiner uneingeschränkten Freygebigkeit und seinem Eifer für ihren Wohlstand zuzuschreiben war; und die Stände versorgten ihn reichlich.

Im Jahre 1504 fand Emanuel einen Feind vor 1504
sich, dessen er sich wohl nicht versehen hätte. Das war kein andrer, als der berufne Kansit, Sultan von Aegypten. Er erklärte sich für das Oberhaupt der indischen Mohammedaner, welche den Einfall der Portugiesen in ihre Länder zu ahnden vorgaben. Er ward heimlich von den Venetianern angestiftet, die es nicht mit Gleichgültigkeit ansehen konnten, daß der ganze große morgenländische Handel an Portugal kam. Pabst Julius der zweyte begünstigte ebenfalls hierinnen die Venetianer. Emanuel aber gab nicht nur nichts auf seine Ermahnungen, sondern untersagte auch den Hospitälern und andern Ordenshäusern, Ländereyen anzukaufen. Im Jahre 1506 ließ sich das 1506
Volk zu Lisabon durch seinen Eifer verleiten, viele Juden niederzumachen. Emanuel bestrafte es dafür durch Erniedrigung aller seiner Obrigkeiten, und Entziehung aller seiner Freyheiten.

Im eben diesem Jahre 1506 stand die portugie- Sein Wohlstand. 1506.
sische Nation auf dem Gipfel ihres Ruhms und Wohlstands. Emanuel eroberte Saffi in Africa, einen Ort von großer Wichtigkeit. Der Reichthum von ganz Europa schien zu Lisabon zusammenzufließen. Er reichte iedoch kaum hin zu Bestreitung des unermeßlichen Aufwands seiner africanischen Kriegszüge, welche bey weitem nicht glücklich waren. Er verlor

die Stadt Arzilla, die der König von Fez eroberte, der auch das Schloß eingenommen haben würde,
1508. wenn es nicht der spanische Feldherr in Africa Don Pedro Navarro entsetzt hätte. Das geschah um 1508. (Nach Ostindien war 1506 Franz von Almeyda, als erster Vicekönig geschickt worden, und hatte in den Königreichen Narsinga, Quiloa, Cananor und Cochin verschiedene Etablissements errichtet. Sein Sohn Don Lorenzo hatte Ceylon und die maldivischen Inseln erobert.) Um diese Zeit schrieb Don Alfonso von Albuquerque, einer der geschicktesten Männer, den iemals Portugal oder iedes andre Land aufgestellt hat, dem Zamorin, dem Könige von Cochin und andern ostindischen Fürsten Gesetze vor, oder, mit andern Worten, machte sie und ihre Unterthanen unter dem Namen von Bundsgenos-
1509. sen zu Sclaven, und eroberte 1507 Ormuz im persischen Meerbusen. Im Jahre 1509 fochte Don Duarte Pacheco, einer von Emanuels tapfern Admiralen, mit dem Mondragon, einem berufnen Freybeuter, der unter französischer Flagge große Räuberey an der portugiesischen Handlung verübt hatte, schlug ihn und nahm ihn gefangen. Auch ist nicht zu vergessen, daß in diesem Jahre n) Ludwig von Camoëns, der größte, wo nicht einzige, dichterische Geist, den Portugal iemals hervorbrachte, geboren ward.

Seine Kriege in Africa. Aller Ruhm Emanuels ersetzte kaum die Entvölkerung, die sein Gebiete erlitt, um seine Eroberungen zu behaupten und zu erweitern. Der große Albuquerque hatte das portugiesische Reich von Babelmandel bis an die Meerenge von Malacca ausgebreitet. Die Wahrheit zu sagen, so brachte dieses Zeitalter in Portugal sehr außerordentliche Befehls-

n) Ist nicht richtig. Ludwig von Camoëns ward 1524 geboren. S. Velazquez Geschichte der spanischen Dichtkunst S. 526. der deutsch. Uebers.

fehlshaber sowohl zu wasser als lande hervor. Albuquerque war vollkommen zu Staatssachen sowohl als zum Kriegswesen geschickt. Er und andre portugiesische Befehlshaber ersetzten durch ihre erstaunlichen Fähigkeiten die nachtheiligen Umstände, unter denen sie sich, aus Mangel an Händen zu Ausführung ihrer Unternehmungen, befanden. Es ist wahrscheinlich, daß damals nicht nur die Venetianer, sondern auch die Spanier auf der Portugiesen Macht und Reichthum eifersüchtig waren, und heimlich dem Könige von Fez und andern Fürsten der Mohren in Africa beystanden, wo der Krieg von Emanuel unablässig geführt ward, aber ohne daß er eine sehr wichtige Eroberung gemacht hätte. Die Portugiesen dagegen waren eben so eifersüchtig auf die Spanier, und verrückten Ferdinanden einen Anschlag, den er gefaßt hatte, das Reich Marocco zu erobern.

Seit seiner Thronbesteigung war Emanuel auf Ausführung wichtiger Unternehmungen in Africa umgegangen; es war ihm aber allemal fehlgeschlagen. Jedoch 1513 nahm sein Feldherr, der Herzog von Braganza, Azamor weg, und würde vermuthlich die Stadt Fez selbst erobert haben, wenn ihn nicht die Beschwerlichkeit des Zugs und die Betrachtung, daß ein solches Unternehmen alle mohrische Fürsten zur gemeinschaftlichen Sache wider Portugal vereinigen müßte, davon abwendig gemacht hätte. Emanuels Ruhm war bis nach Abyssinien gedrungen, von da ein Gesandter zu Lissabon ankam. Diese und viele andre Ehrenbezeugungen hatte er dem Albuquerque zu danken, der sich bey seinen Lebzeiten den Beynamen des Großen erwarb. Gleichwohl glückte es seinen Feinden, dem Emanuel ein Mißtrauen gegen seine Macht beyzubringen, daß er ihn von seiner Statthalterschaft entsetzte, worüber er vor Kummer das Leben einbüßte. 1513. 1514. 1515.

Nach Absterben Ferdinands, Königs von Spanien, ernannte Emanuel, der sehr verdrüßlich über
1517. den Aufwand und das Unglück seiner africanischen Kriege war, den Don Nuno Mascarenhas zu seinem Feldherrn in dieser Gegend. Der half seinen dasigen Angelegenheiten ein wenig wieder auf; wiewohl Emanuel vielleicht klüger gehandelt hätte, wenn er seinen einmal gefaßten Anschlag, Africa gänzlich zu verlassen, bis auf einige wenige Plätze an der Seeküste, die für sein Gebiete bequem lagen, vollführt hätte. Vermuthlich aber schreckte ihn davon die Betrachtung der großen Vortheile ab, die seine Nachbarn, die Castilianer, durch eine solche Räumung erhalten haben würden. Indem er hierüber nachdachte, empfieng er einen Abgesandten von dem persischen Schah, mit dem Erbieten, ein Bündniß mit ihm wider die Türken und ostindischen Mohammedaner zu schließen. Den 7. März 1517 verstarb seine Gemahlin Maria. Aus der Schwermuth, worein ihn ihr Tod versetzte, weckte ihn die zuverlässige Nachricht, daß die Türken Aegypten erobert hätten. Jedoch war Emanuels Besorgniß ohne Grund; denn sie thaten keinen Angriff auf seine ostindischen Pflanzstädte.

1517. Im Jahre 1517 eröffneten seine Unterthanen eine Durchfahrt von Malacca nach China, und ließen sich auf der Insel Java nieder. Aber den Verlust des großen Alfonso von Albuquerque fand Emanuel unersetzlich. Wirklich waren die großen Männer, die dem Emanuel im Anfange seiner Regierung mit solchem Glücke gedient hatten, nunmehr vor Alter unvermögend, und ihre Abkömmlinge waren so stolz, üppig und aufsätzig, daß dem Emanuel seine noch so gut abgelegten Unternehmungen in Africa durch die niedrige Eifersucht, welche seine Feldherren gegen einander hatten, verunglückten. Emanuel

Seine grossen Entdeckungen.

sah

sah dieses, ingleichen die Gunstbewerbungen seiner Großen bey dem Prinzen, seinem Sohne, mit geheimem Mißvergnügen. Der Unwille hielt ihn von einem Anschlage ab, den er gefaßt hatte, seine Krone niederzulegen. Er vermählte sich vielmehr mit der Infantin Doña Leonora, Schwester des Kaisers Karls des fünften. 1518.

Nach dieser Vermählung gewannen Emanuels Angelegenheiten ein bessers Ansehen. Seine nahe Verbindung mit Karln und die große Liebe seiner Unterthanen setzte ihn in den Stand, den Uebermuth seiner Großen zurückzuhalten, die nun nicht länger von den Castilianern geschützt wurden. Das gab ihm ein noch größres Ansehen zu Rom und an allen europäischen Höfen. Ein kleiner Zwist, der sich dieses Jahr über die Besoldungen erhob, brachte ihn um die Dienste des berühmten Ferdinand Magalhaëns, der dafür in spanische trat. 1518.

Im Jahre 1519 verwies Emanuel den Silveyra von seinem Hofe, der für ein übels Werkzeug zwischen ihm und dem Prinz, seinem Sohne, gehalten wurde. Dadurch ward die Eintracht der königlichen Familie völlig wieder hergestellt. 1519.

Als die Unruhen in Castilien ausbrachen, trugen die Mißvergnügten diese Krone dem Emanuel an, der sie großmüthig ausschlug, ihnen aber seinen Schutz anbot, wofern sie sich Karln unterwerfen wollten. Einige von ihnen nahmen dieses Erbieten an. Emanuel versah die Regierung von Castilien reichlich mit Geschütze, Lebensmitteln, Geld und sogar Truppen, zu Bezwingung derer, die noch in den Waffen blieben. In Africa ließen sich itzt Emanuels Angelegenheiten besser an, doch waren sie noch weit entfernt, glücklich zu laufen. Er machte inzwischen einen Entwurf, durch Congo nach Aethiopien zu dringen, wo der König und das Volk sich zu einer Sein Tod.

Art von Christenthume bekannten. Allein durch die geheimen Ränke seiner Großen gieng er fruchtlos ab. Unter die letzten Handlungen seiner Regierung gehört, daß er seine Tochter Doña Beatrix dem Herzoge von Savoyen zur Gemahlin gab, und den seeräuberischen Staaten in Africa zur See Einhalt that. Aber mitten in seinem Ruhme, als er nur 53 Jahre alt war, nahm ihn im 27sten Jahre seiner Regierung den 13. 1521. Decembr. 1521 eine Pest weg. Jeder Vorfall des Lebens dieses Fürsten bestätigt den hohen Abriß, den wir bereits von ihm gemacht haben.

1521. Ihm folgt Johann der dritte.

Zur Zeit der Thronbesteigung seines Sohns und Nachfolgers, Johanns des dritten, o) welcher am 6. Junius 1502 gebohren war, soll Portugal sein goldnes Zeitalter gehabt haben. Emanuels weises Verhalten hatte die vereinigten Bemühungen der Aegypter und Venetianer, die bis daher die Annehmlichkeiten des morgenländischen Handels genossen hatten, fruchtlos gemacht, und Lisabon ward der große Handelsplatz von Europa. Die Portugiesen besassen damals Ormuz im persischen Meerbusen, Malacca, Cochin und Goa, welches der Sitz ihrer ostindischen Regierung war. Alle ihre Pflanzstädte waren gut mit Vestungen versehen. In Africa hatten sie nichts zu fürchten; ihre Küsten daselbst waren sicher gestellt. Ihre Einkünfte aber aus Brasilien fiengen an sehr beträchtlich zu werden. Eine der ersten Handlungen bey Johann des dritten Regierung war, daß er den Silveyra wieder an seinen Hof berufte. Johann war noch unverheirathet. Viele an seinem Hofe riethen zu einer Vermählung mit

o) Chronica do Rey de Portugal Dom Joam o III. deste nome composta por *Francisco d' Andrada*. Lisboa 1513. fol. Mehrere Schriftsteller von ihm s. in Diogo Barbosa Machado Bibliotheca Lusit. T. II. p. 567.

mit seiner Stiefmutter Doña Leonora, die noch jung, schön und reich war. Als diese aber nicht zu stande kam, wandte sie sich zu ihrem Bruder nach Spanien. Don Antonio von Ataida, ein sehr rechtschaffner Mann, war damals Johanns erster Minister. Er rieth ihm, gewisse Streitigkeiten beyzulegen, die er mit dem Kaiser über die moluckischen Inseln hatte, und worauf derselbe vermöge des Vergleichs zu Tordesillas Anspruch machte. Sie wurden an Johann abgetreten, als er eine Summe von 350,000 Ducaten herschoß, wobey des Kaisers Schwester Doña Katharina mit der er seit 1524 verheirathet war, ihre Vermittelung anwandte. Als Karl ein Wittwer ward, vermählte er sich an Johanns Schwester, Doña Isabella, und empfieng mit ihr eine Million Ducaten. 1529.

Einführung der Inquisition in Portugal.

Das Gedächtniß des Jahres 1525 ward durch die Einführung der Inquisition p) in Portugal befleckt, unter dem Vorwande, sie wäre zu Verhütung und Bestrafung der Kunstgriffe der Juden nöthig, die dem Namen nach Christen waren. Johann stand eifrig dem Kaiser Karln dem fünften bey seinem rühmlichen Kriegszuge nach Africa bey; sein Bruder Don

p) Von andern Schriftstellern wird richtiger die Einführung der Inquisition in Portugal ins Jahr 1536 gesetzt. Nach dem Berichte des Manuel de Faria y Sousa in Europa Portuguesa T. II. p. 596. f. dem auch andre folgen, soll die Inquisition durch einen Betrüger Juan Perez de Saavedra, der sich für einen Legaten des Pabsts ausgegeben hatte, in Portugal seyn eingeführt worden. Man findet von ihm eine ganz besondre Nachricht in Büschings Magazin für die neue Historie und Geographie Th. IV. S. 401. f. Das Jahr 1536 wird auch angegeben in der Noticia geral das Santas Inquisiçoens do Reyno de Portugal, die in der Colleçam dos Documentos e Memorias da Acad. Real. da Hist. Portugueza de 1723. T. II. p. 379. f. steht; wo des Juan Perez de Saavedra nicht gedacht wird.

Don Ludwig that dabey Dienste, und war einer der geschicktesten Feldherren, die Karl hatte. Da aber itzt die Mohren in Africa unter sich einig waren, verloren die Portugiesen einige ihrer besten Pflanzstädte an dieser Küste. Die Wahrheit zu sagen, hatte Johann großen Aufwand gehabt, seine Statthalter in Ostindien wider den türkischen Kaiser Soliman den zweyten und die dasigen mohammedanischen Fürsten zu unterstützen, deren große Flotten geschlagen wurden. Aber den Uneinigkeiten, die vom neuen unter den africanischen Mohren ausbrachen, war es zuzuschreiben, daß die Portugiesen nicht gänzlich aus diesem Welttheile vertrieben wurden. Im Jahre 1540 q) nahm Johann der dritte unter allen Königen in Europa zuerst die Jesuiten in seinem Reiche auf. Er ließ den Franz Xavier und Simon Rodriguez kommen, wovon der erste als Legatus a Latere zur Ausbreitung des christlichen Glaubens nach Indien geschickt ward. Darauf vermählte sich

q) Von der Zeit der Einführung des Jesuiterordens in Portugal an kann zur Geschichte dieses Reichs folgendes sehr interessante, auf öffentlichen Befehl herausgegebne Werk mit Nutzen gebraucht werden, davon ich hier den Titel aus der italienischen Uebersetzung, welche, gleich nach dem Originale, zu Lisabon ebenfals auf öffentlichen Befehl herauskam, anführe: Deduzione Cronologica e Analitica. Parte prima, in cui, per la successiva Serie di tutti i Governi della Monarchia Portogheſe, decorsi dal Rè D. Giovanni III. sino al presente si manifestano le orrende stragi, che la Compagnia detta di Gesù fece nel Portogallo e suoi Dominj, dal tempo che entrò in questo Regno fin' a quando ne fu proscritta etc. data alla Luce dal Dottor *Giuseppe de Seabra da Silva* in Lisbona 1767. Prove della Parte prima della Deduzione etc. ebendas. 1768. 8vo. Eine lateinische Uebersetzung ist von Antonio Pereira Figueredo zu Lisabon 1771. in 2 Bd. 8. herausgegeben worden.

sich der Infant Don Philipp von Spanien mit Johanns Tochter Doña Maria. Dadurch ward seine Vereinigung mit Karln dem fünften genauer als jemals befestigt, und Johann gewann Freyheit, auf die einheimischen Angelegenheiten seines Königreichs seine Aufmerksamkeit zu richten, die in große Unordnung gerathen waren. Dieser abzuhelfen richtete er eine Landmiliz und verschiedne Collegien zu Besorgung der Geschäffte auf. Die Verderbniß aber war bey seinen Großen so sehr eingerissen, daß dadurch bey weitem noch nicht seine Erwartung befriedigt wurde. Als Pabst Paul der dritte verstorben war, wandte Johann viele, wiewohl vergebliche, Bemühungen an, seinen Bruder, den Cardinal Heinrich, zur päbstlichen Würde zu erheben. 1548. 1550.

Im Jahre 1552 ward eine Heirath zwischen seinem ältesten Sohne, dem Prinzen von Portugal, und der Doña Johanna, des Kaisers Tochter, ungeachtet der mancherley Grade von Blutsfreundschaft, in denen sie gegen einander standen, geschlossen. Der Prinz war damals nur 17 Jahre alt, aber von so verliebter Leibesbeschaffenheit, daß diese Heirath nach ihrer Vollziehung in weniger als 9 Monaten sein Leben abkürzte. Er starb am 2. Jänner 1554. Hierauf begab sich die Prinzessin wieder nach Spanien, nachdem sie mit einem Sohne, dem nachherigen unglücklichen Könige Sebastian, niedergekommen war. Den 11. Junius 1557 starb Johann der dritte im 55sten Jahre seines Alters am Schlage. Er war ein Fürst von großen Tugenden, und das würdige Bild seines Vaters. Wenn der Glanz der portugiesischen Krone, indem er sie trug, verdunkelt wurde, so war das bloß den Verderbnissen und Meutereyen seines Hofs zuzuschreiben. 1552. Absterben Johanns des dritten.

Sebastian

Ihm folgt Sebastian.

Sebastian r) war beym Absterben seines Großvaters nur drey Jahre alt. Die Sorge für seine Erziehung ward seiner Großmutter Catharina von Oesterreich aufgetragen. Diese war, als eine Castilianerin, den Portugiesen so unangenehm, daß sie sich in ein Kloster begab, und ihr Amt dem Cardinale Heinrich, des jungen Königs Oheim, überließ.

1562. Während der kurzen Zeit ihrer Staatsverwaltung waren die Mohren in Africa zurückgeschlagen worden; und als sie sie niedergelegt hatte, vermehrte des Cardinals friedliche Neigung den Reichthum und die Handelschaft seines Vaterlands. Er übertrug die Sorge für des Königs Erziehung dem Don Alexis von Meneses und D. Ludwig Gonzalez von Camara. Der letztere war ein Jesuit. Sie brachten ihm aber einen Hang zu Eroberungen und zur Schwärmerey bey, der ihn unlenkbar machte, und nachher zu seinem Untergange führte. Da solchergestalt seine Erziehung verabsäumt oder vielmehr verkehrt eingerichtet ward, überließ er sich, nachdem er 1568 selbst die Regierung übernommen hatte, unwürdigen Günstlingen, besonders den Jesuiten. Von diesen ward er durch den Don Alvaro von Castro, einen jungen Mann von Stande, befreyt, der sich bemühte, ihm die Augen zu seinem wahren Vortheile zu öffnen, und ihn überredete, seinen Geheimschreiber Alcazova zurückzurufen, den er auf Eingeben der Jesuiten verabschie-

r) Von des Königs D. Sebastians Leben hat man verschiedne Geschichte, deren Werth sehr verschieden ist; es wird hier genug seyn, die glaubwürdigste und neueste anzuführen, die aus Urkunden geschrieben ist. Das sind die Memorias para a Historia de Portugal que comprehendem o governo del Rey Dom *Sebastiam*, compostas par *Diogo Barbosa Machado* Tomo I. - IV. Lisboa 1736. f. 4to. womit man die besondern Nachrichten in D. Seabra da Silva Deduzione cronologica e Analitica P. I. p. 34 - 111. verbinden kann.

abschiedet hatte. Im Jahre 1574 that er einen 1574.
nichtsbedeutenden und übel ausgesonnenen Kriegszug nach Africa. Nach seiner Rückkehr von demselben überließ er sich gänzlich dem kriegerischen Unsinne, und seinem Wunsche, der Ueberwinder der Mohren zu werden. Zu dem Ende nahm er sich des Muley Mahomets, Königs von Fez und Marocco, wider den Muley Moloch an, der ihn abgesetzt hatte. Wir haben bereits oben erzählt, mit welchem Eifer es Philipp der zweyte von Spanien dem Sebastian auszureden suchte, an dem Streite Theil zu nehmen; und seine Vorstellungen wurden durch die Königin Mutter und den Cardinal Heinrich unterstützt. Wir wissen von keinem besondern Unwillen, den Sebastian deshalben gegen Philippen geäußert hätte. Aber die Königin Mutter starb vor Kummer, und der Cardinal entfernte sich voll Unmuths vom Hofe.

Bald hernach wandte Alcazova, auf Sebastians Befehl, alle Arten von Bedruckung an, Geld zum Kriegszuge aufzubringen, und der König erklärte seine Absicht, in Africa einzufallen, einer Versammlung seiner Großen, ohne daß er ihnen jedoch gestattete, Gegenvorstellungen zu thun. Eben so taub war er gegen die, welche Philipp und die klügern seiner Unterthanen ihm von allen Seiten her thaten; und seine Hartnäckigkeit schien zugleich mit den Schwierigkeiten, die sie vor sich fand, zu wachsen. Selbst Muley Moloch that ihm den freundschaftlichen Dienst, ihm das Unsinnige des Unternehmens und dessen beynah unmöglichen Erfolg vorzustellen, und erbot sich, ihm einige Oerter abzutreten. Da Philipp seinen Neffen zum Kriegszuge entschlossen fand, schickte er ihm 2000 castilianische Fußgänger zu Hülfsvölkern. Daher haben einige Geschichtschreiber Anlaß genommen, zu verstehen zu geben, sein Widerspruch wider den Kriegszug wäre nichts weiter

als ein Vorwand gewesen, und er hätte heimlich Sebastians Untergang gewünscht.

Er wird in Africa geschlagen, und bleibt. 1578.

Als alles zum Kriegszuge in Bereitschaft war, setzte Sebastian Verweser seines Reichs ein, welches Amt sein Oheim, der Cardinal, ausgeschlagen hatte, und schiffte sich mit seiner Armee ein. Sie bestand sowohl aus Italiänern und Deutschen, als aus Castilianern und Portugiesen, und war im Ganzen nicht über 16,000 Mann stark; es befand sich aber darunter der Kern seines Adels. Als sie in Africa gelandet hatten, stieß Muley Mahomet zu ihm. Sebastian begegnete ihm höchst unfreundlich, weil er ihm es ausz̃ureden suchte, in das Herz des Landes zu dringen. Zum Unglücke für den Sebastian war Muley Moloch eben sowohl ein höchst vollkommner Feldherr als Staatsmann. Er hatte unter sich 60,000 Reuter und 40,000 Fußgänger, ward aber von einem Fieber befallen, als er eben anrückte, dem Sebastian ein Treffen zu liefern. Den 3. August 1578 kamen beyde Armeen bey Alcazarquivir einander in das Gesichte. Nichts als der Unsinn selbst könnte den Sebastian schlüssig gemacht haben, bey seinen Umständen ein Treffen zu liefern. Muley Moloch sah ein, daß er nur noch wenige Stunden leben könnte, und daß sich nach seinem Tode seine Armee für seinen Mitwerber erklären würde. Er beschleunigte daher das Treffen, in dem, wie wir bereits in der spanischen Geschichte erzählt haben, Sebastians Armee geschlagen und niedergehauen wurde. Sebastian selbst blieb vermuthlich auf der Wahlstatt. Es entstanden aber einige Zweifel wegen seines Schicksals, die lange nach seinem Tode verschiedne Betrüger aufmunterten, sich für ihn auszugeben. Schriftsteller, welche die Herzhaftigkeit, wenn sie zumal den Ungläubigen entgegen gestellt wird, als die vornehmste Eigenschaft eines Königs betrachten, haben

ben diesen Fürsten, der in seinem 25sten Jahre blieb, als ein Wunder der Tugend und Tapferkeit gerühmt. Andre berufen sich auf Begebenheiten und Umstände, und halten ihn für einen Schwärmer und Unsinnigen.

Nach dem Treffen bey Alcazarquivir befand sich Portugal in sehr elendem Zustande. Der Cardinal Heinrich, der zwar viele Tugenden eines Mönchs, aber wenige eines Monarchen an sich hatte, bestieg den dasigen Thron in seinem 67sten Jahre. Er ahndete die ihm unter der vorigen Regierung widerfahrne Begegnung, indem er den Alcazova und die andern Minister mit Ungnade abdankte. D. Antonio, Prior von Crato, ein natürlicher Sohn des Infanten D. Ludwigs Herzogs von Beja, entkam aus Africa, und fieng an Ränke zu Erlangung der Krone nach Heinrichs Tode zu spielen, wiewohl er nur von unrechtmäßiger Seite sein Neffe war. Allein der Geschmack an der königlichen Würde hatte diesem Fürsten neue Empfindungen mitgetheilt. Denn nur mit Mühe hintertrieb Philipp der zweyte von Spanien das Ansuchen, das seine Unterhändler zu Rom um eine Vergünstigung zu heirathen thaten.

Die portugiesische Thronfolge ward nunmehr eine sehr wichtige Streitfrage. Ranucio Farnese, Prinz von Parma, machte darauf Anspruch, als Abkömmling der ältesten Tochter des Don Duarte, Herzogs von Guimaraëns, Bruders des vorigen Königs Johann des dritten. Es machte darauf Anspruch Catharina Herzogin von Braganza, zweyte Tochter des D. Duarte, Herzogs von Guimaraëns; und das bürgerliche Gesetze war ihr dabey günstig, weil sie dem Don Heinrich in einem Grade näher verwandt war, als der Prinz von Parma. Philipp der zweyte machte Anspruch vermöge seiner Mutter Doña Isabella, des Königs Don Emanuel älterer Tochter; und der Herzog von Savoyen vermöge des

Streit um die Thronfolge.

Rechts seiner Mutter Beatrix, dessen jüngerer Tochter. Der Prior von Crato gab vor, seine Mutter wäre mit dem Herzoge von Beja, Emanuels Sohne, vermählt gewesen, daher wäre sein Anspruch der gegründetste; und das wäre er auch gewesen, wofern er sein Vorgeben hätte beweisen können. Es traten noch andre Mitwerber auf, besonders Katharina von Medices, welche von dem Sohne Don Alfonso des dritten von seiner ersten Gemahlin Mathildis, Gräfin von Boulogne, abstammte; und der Pabst behauptete, die Vergebung der Krone Portugal stünde nach Heinrichs Ableben dem heiligen Stuhle zu. Unter allen diesen Mitwerbern ward die Herzogin von Braganza am meisten von Heinrichen und den Großen, der Prior von Crato aber von dem gemeinen Volke begünstigt. Philipp besaß jedoch mehr Macht als beyde.

Absterben und Abriß Heinrichs. 1580.

Heinrich war in großer Verlegenheit, als die Stände des Reichs in ihn drangen, einen Nachfolger zu ernennen. Er hatte nicht Herz genug, sich zum Vortheile der Herzogin von Braganza zu erklären, damit er nicht einen bürgerlichen Krieg in seinem Königreiche entzünden möchte. Er zog keinen zu rathe, der ihm vernünftigen Rath hätte geben können, und schlug vor, die Entscheidung sollte bis nach seinem Tode verschoben bleiben, und fünf Große sollten während des Interregnums das Regiment verwalten. Inzwischen behielte er sich die Macht vor, die Anforderungen der Mitwerber zu nntersuchen. Sein Ausspruch aber sollte nicht eher bekannt werden, als nach seinem Tode. Man ließ es nun zwar bey dieser Einrichtung bewenden, aber sie stürzte ganz Portugal in Verwirrung. Der Prior Antonio ward für unächt erklärt, und aus dem Königreiche verwiesen. Dem ungeachtet durchzog er dessen verschiedne Provinzen, um die Liebe des Volks gegen sich zu verstärken.

Philipp

Philipp erfüllte Heinrichs Hof mit Ränken, und bestach seine Minister, welches alles schwachsinnige Leute waren, in solchem Grade, daß Heinrich geneigt war, ihn unter gewissen Einschränkungen für seinen Nachfolger zu erklären. Es schreckten ihn aber die Abgeordneten der großen Städte ab, welche die Castilianer haßten; und wirklich war die Abneigung vor Philippen unter den Großen selbst so stark, daß die Meynung der Stände dahin gieng, denjenigen zum Könige zu erklären, den sie für den würdigsten halten würden, die Krone zu tragen. Während dieser Zänkereyen starb Heinrich 1580 im 68sten Jahre seines Alters, 1. Jahr und 7. Monate seiner Regierung. Mit ihm erlosch der männliche Stamm des Alfonso, ersten Königs von Portugal. Er war ein schwachsinniger, wohlmeynender Fürst, überaus mildthätig, aber unter solchen Umständen sehr untüchtig zur Regierung.

Die Spanier werden Herren von Portugal.

Bey Heinrichs Lebzeiten hatte Philipp von Spanien beständig Ränke am römischen Hofe gespielt, um ihn zu nöthigen, sich wieder in sein Kloster zu begeben; und man glaubt, wenn Heinrich noch wenige Monate länger gelebt hätte, würde er zu dem Ende Gewalt gebraucht haben. Nach Heinrichs Hintritte befand sich das Königreich Portugal in sehr elendem Zustande; und die meisten von den fünf Grossen, die während des Interregnums zu Verwesern waren ernannt worden, waren auf Philipps Seite. Seine Versprechungen waren scheinbar. Er erbot sich, alle Bedingungen anzunehmen, die unter der vorigen Regierung zu Sicherung der Unabhängigkeit Portugals waren vorgeschlagen worden, und zur Herstellung seines Ruhms seine ganze Macht anzuwenden. Aber der Portugiesen Abneigung gegen die Castilianer bewog sie, alle seine Erbietungen zu verwerfen. Don Antonio ward unter einem Auflaufe den

1580. 19. Junius zu Santaren zum Könige ausgerufen, und den 24. desselben Monats zu Lisabon aufgenommen. Nur der Graf von Vimioso war der einzige Mann von Ansehen, der sich für ihn erklärte. Mittlerweile rückte der Herzog von Alva mit einer Armee von alten Soldaten in Portugal ein, überwältigte alles vor sich her, schlug die wenigen urabgerichteten Truppen, die Antonio bey Alcantara zusammengezogen hatte, und nahm den 25. August Lisabon ein. Antonio entkam verkleidet, und stand erstaunliche Beschwerlichkeiten aus, ehe er Frankreich, wohin er seine Zuflucht nahm, erreichte. Als seine Flucht bekannt ward, erklärte sich Portugal mit allem dazu gehörigen Gebiete, sowohl in Africa als Ostindien, ausgenommen die azorischen Inseln, welche die Königin von Frankreich wegnehmen wollte, für Philippen.

Philipp I. 1581. Dieser Fürst schien geneigt zu Erfüllung aller seiner zum Vortheile Portugals gethanen Versprechungen. Als er aber nach Lisabon kam, weigerte er sich, in das Gesetze zu willigen, das sein Gesandter, der Herzog von Ossuna, versprochen hatte: „wofern „er nicht seine Verträge beobachten würde, sollte es „seinen Unterthanen frey stehen, sich ihm mit den „Waffen zu widersetzen.„ Dieses gab eine traurige Vorbedeutung von seinem Regimente. Er glaubte aber, es ließe sich alles durch Geld zwingen, und verschwendete unglaubliche Summen, um die Portugiesen seiner Person und seinen Ansprüchen geneigt zu machen, daß er sogar seine eignen Erbländer arm machte. Er überhäufte den Herzog von Braganza mit Ehrenbezeugungen, der nebst seinem Sohne seinen Anspruch für rechtmäßig erkannte; die Herzogin aber blieb noch immer mißvergnügt. Als er aber aus der Erfahrung fand, daß der Geiz der portugiesischen Großen nicht zu ersättigen wäre, daß der Ungestüm

gestüm des Volks kein Ende nehmen wollte, und daß beyder Abscheu gegen die Castilianer, so sehr sie ihn auch verbargen, unüberwindlich wäre, nahm er zu seiner natürlichen Strenge Zuflucht. Er ließ zwar eine Begnadigung ausrufen, aber mit Ausnahme des Antonio, und zwey und funfzig Personen von seiner Partey, von welcher viele den Tod, alle aber die Einziehung der Güter litten. Viele starben im Gefängnisse, und viele wurden in Ketten nach Castilien ge- 1583.
schickt. Bey der Abreise aus Portugal bestellte Philipp daselbst den Erzherzog Albert zu seinem Vicekönige.

Kaum war Philipp nach Castilien zurückgegangen, so ward des Antonio Partey vom neuen rege. Wir haben oben in der castilianischen Geschichte gemeldet, auf welche Art sie ausgerottet wurde. Als seine Hoffnung vereitelt war, gieng er zurück nach England, wo man ihn, weil er der Elisabet nichts länger nützte, nur wenig achtete. Zuletzt starb er den 26. August 1595 in Frankreich in Dürftigkeit. s) Um diese Zeit erregten die betrügerischen Sebastiane der Regierung Philipps Unruhe, wurden aber bald unterdrückt und bestraft. Ungeachtet der unermeßlichen Summen, die Philipp in Portugal verschwendet hatte, ersetzte er doch nicht den Verlust an Volke und Schiffen, die er daraus zog, um seine zahlreichen Kriege zu unterstützen, besonders den unglücklichen wider England im Jahre 1588.

Nach Philipps Abzuge genossen die Portugiesen noch viele Annehmlichkeiten von den durch Emanuel, Johann und ihre andern patriotischen Könige gemachten Eroberungen, und zur Zeit der Thronbestei- Die Spanier drücken das Land.

s) Briefve et sommaire Description de la vie et Mort de Dom Antoine, premier du Nom. (par Dom *Christovam*, Prince de Portugal, fils d' Antoine) Paris 1629. 8.

gung Philipps des dritten von Spanien fiengen sie an diese Quellen ihres Reichtsums wieder zu erlangen. Allein sie hatten so schlechte Grundsätze in Staatssachen, daß sie Philippen dem dritten, als er Lisabon besuchte, eine, wo nicht liebreiche, doch prächtige Aufnahme gaben. Diese Auskramung der portugiesischen Reichthümer brachte den spanischen Ministern falsche Begriffe von Portugals Wohlstande bey; sie hielten es nun für nichts bessers als eine eroberte Provinz, die man ungestraft plündern könnte. Philipps des zweyten geschloßner Vergleich ward in iedem Stücke überschritten, und kein Umstand verabsäumt, der den Portugiesen zeigen konnte, daß sie nichts bessers als der Castilianer Sclaven wären. Durch den Krieg der Spanier mit den Holländern verloren die Portugiesen viele ihrer wichtigen Besitzungen. Im Jahre 1605 nahmen ihnen die Holländer die moluckischen Inseln, und 1636 die Helfte von Brasilien, und das folgende Jahr St. Georgio de la Mina in Africa. Schon vorher hatte 1622 der Schah Abas von Persien ihnen, mit engländischem Beystande, Ormuz entrissen. Ihr Handel nach Japan litt, und sie verloren Malacca.

Es ist unnöthig, zu wiederholen, was wir bereits oben in der Geschichte von Spanien gesagt haben. So ausgeartet auch die Portugiesen waren, fiengen sie doch zuletzt an ihr Elend unter ihrer Regentin Margaretha von Savoyen, verwittweter Herzogin von Mantua, zu empfinden, und richteten, um Hülfe zu erlangen, ihre Augen auf das Haus Braganza. Das Oberhaupt dieses Hauses war Don Johann, Sohn des Don Theodosius, dessen Vater Don Johann Philipps des zweyten und des Antonio Mitwerber um die Krone gewesen war. Er war mit Doña Louisa Guzmàn vermählt, der Schwester des Herzogs von Medina Sidonia, einer

Dame

Dame von geschäfftigem und heldenmüthigem Geiste. Er selbst führte sich beständig nur als ein geringer, gastfreyer Landedelmann auf, selbst zu der Zeit, da er das große Vorhaben, das er nachgehends ausführte, fest beschlossen hatte. Seine Verstellung war so groß, daß er bey sich sehr schmeichelhaft anlassenden Umständen an sich hielt, und indem er sie dem spanischen Hofe entdeckte, hatte er Ansehen genug, für einige seiner allzueifrigen Freunde Gnadenbezeugungen auszuwirken.

Der Herzog von Braganza, Johann der vierte, wird zum Könige ausgerufen.

Als der bereits oben erwähnte Anschlag, die Portugiesen wider die Catalonier zu gebrauchen, ruchtbar wurde, und als nach den Briefen des Vasconcellos kein Zweifel mehr übrig war, daß der spanische Hof entschlossen wäre, Portugals Untergang zu vollenden, und als man sich in der Denkungsart des Volks nicht mehr irren konnte, faßte der spanische Graf Olivares, wiewohl er keinen deutlichen Beweis wider den Herzog von Braganza hatte, und wiewohl der letzte damals wirklich Feldherr der portugiesischen Truppen war, verschiedne Anschläge, sich der Person des Herzogs zu bemächtigen. Allein sie dienten bloß zu Beschleunigung seiner Annehmung der Krone von denen portugiesischen Großen, die zu seinem Besten zusammengetreten waren. Seine Partey hatte ihre Maaßregeln so gut genommen, daß sie sich den 1. December 1640 ohne den geringsten Verdacht zu Lisabon ver- 1640
sammelte, die spanische und deutsche Wache entwaffnete, und den Herzog von Braganza einmüthig zum Könige von Portugal ausrufte. Es verloren dabey nur drey Menschen das Leben. Einer darunter war der verabscheute Staatssecretair Michael Vasconcellos. Er ward auf seinem Zimmer erstochen, und sein Leib zum Fenster herunter gestürzt. Die Häupter der Verschwornen, Juan Pinto Ribeiro, Don Antonio von Meneses, Don Miguel von Al-

meyda, Don Stephan da Cunha, und Don Carlos von Noronha griffen die verschiedenen Wachen an, und bemächtigten sich selbst der Vicekönigin. Anfänglich stellte sie sich, als ob sie den Aufruhr verachtete, und mit ihrem Ansehen durchdringen wollte. Als ihr die Verschwornen riethen, sich in ihr Zimmer zu begeben, und versprachen, sie vor der Wut des Volks zu schützen, sagte sie, „was kann mir das Volk „thun?“ — „Weiter nichts, gab einer der Verschwornen kaltblütig zur Antwort, „als daß es Sie „zum Fenster herunterwirft!“ Die Vicekönigin befand für gut, sich zu geben. In wenig Stunden wurden alle Spanier ohne Gegenwehr in Verwahrung gebracht; und Lisabon schien unter der königlichen Regierung Juans so ruhig, als ob er schon viele Jahre König gewesen wäre.

Fortgang dieser Staatsveränderung.

Zween vornehme Geistliche thaten sich bey den verschiednen Rollen hervor, die sie bey dieser Staatsveränderung spielten. Der Erzbischoff von Lisabon Don Rodrigo da Cunha war die Seele aller zum Vortheile des Herzogs von Braganza ergriffnen Maaßregeln gewesen. Hingegen der Erzbischoff von Braga war ein eifriger Anhänger des madrider Hofs. Die Spanier hatten zwar noch die Citadelle inne; allein sie ward auf Befehl der Vicekönigin an die Verschwornen übergeben, weil sie drohten, im Weigerungsfalle ihre sämmtlichen spanischen Gefangnen, die zahlreich und von Stande waren, niederzumachen. Während dieser wichtigen Vorfälle befand sich der neue König zu Villaviciosa. Als er aber von dem Vorgefallnen Nachricht erhielt, kam er nach Lisabon, nahm von dem Throne Besitz, und ließ sich von seinen Unterthanen den 6. December huldigen. Der Erzbischoff von Lisabon, der bis auf Johanns Ankunft Vorsitzer des von den Verschwornen bestellten Staatsraths gewesen war, hatte bereits Befehl

gestellt,

gestellt, daß der König durch alle Provinzen ausgerufen würde. Das geschah denn ohne die geringste Unruhe, und durch das ganze Land hörte man nichts als den Zuruf: „lange lebe Johann der vierte, der „Vater und Befreyer seines Vaterlands!“ t)

Johanns IV. Krönung gieng mit aller möglichen Feyerlichkeit vor sich, und die meisten portugiesischen Großen wohnten ihr bey. Sein Recht auf den Thron ward von den versammelten Ständen erkannt. Er that die Erklärung, die öffentlichen Schätze sollten zu öffentlichem Gebrauche aufbehalten werden; er wäre entschlossen, sich und seinen Hof von seinen eigenthümlichen Gütern zu unterhalten; und er hob alle von den Spaniern ausgeschriebne Abgaben auf. Kaum waren diese dem Volke gefälligen Anstalten in den auswärtigen portugiesischen Ländereyen bekannt worden, so unterwarfen sie sich alle ruhig der neuen Regierung. Kaum aber hatte sich Johann (seines Erachtens, in Ruhe) auf den Thron gesetzt, so ward eine Verschwörung errichtet, deren Oberhaupt der Erzbischoff von Braga war, daß man Lisabon in Brand stecken, spanische Truppen herein führen, und den neuen König vom Throne stoßen wollte. Verschiedne der vornehmsten Großen in Portugal, selbst einige vom Hause Braganza, hatten an dieser Verschwörung Theil. Es erhellt nicht deutlich, wie sie ist entdeckt worden. Das ist indessen gewiß, daß der König mit solcher Geschick-

Eine entdeckte Verschwörung wider ihn. 1641.

t) Ein Hauptwerk zur Geschichte der Revolution in Portugal ist die Historia de Portugal restaurado, escrita por D. *Luiz de Menezes Conde da Ericeira* T. I. II. Lisboa 1679 - 89. fol. — Die dritte Ausgabe ist in 4 Quartbänden zu Lisabon 1751 - 1759 herausgekommen. Man kann hierbey auch eines andern Grafen von Ericeyra des Don Fernando de Menezes Historiarum Lusitanarum, ab anno 1640 usque ad 1657. Libros decem. Tom. I. II. Ulyssipone 1734. brauchen.

lichkeit und Stille zu werke gieng, daß der Erzbischoff von Braga, der Markgraf von Villa Real, sein Sohn, der Herzog von Caminha, beyde von königlichem Geblüte, nebst 44 der vornehmsten Verschwornen, in der nämlichen Stunde, und beynah in der nämlichen Minute, eingezogen wurden. Der Markgraf von Villa Real und sein Sohn bekannten ihre Verschuldung, und wurden enthauptet. Der Erzbischoff von Braga ward, weil er zur Kirche gehörte, auf Lebenszeit gefangen gesetzt. Ungefähr noch 8 Verschworne wurden am Leben gestraft. Zum Glücke für Johann begab es sich, kurz darauf als die Ruhe in seinem Reiche wieder hergestellt war, daß 8 bis 10 sehr reiche Schiffe, die für die Spanier in Ostindien und andrer Orten geladen waren, da sie nichts von der Staatsveränderung wußten, bey Lisabon anlegten, und in seine Hände fielen. Dadurch ward den Bedürfnissen seiner Regierung abgeholfen.

Die Verfassung von Europa kömmt ihm zu statten.

Noch ein größers Glück war es, daß die Lage der europäischen Angelegenheiten damals so beschaffen war, daß sie Johanns Anspruche zur Beförderung gereichte. Weder die Umstände noch Neigungen Karls des ersten von England litten es, daß er sich in die Sache mengte. Frankreich erkannte nicht nur, sondern unterstützte auch Johanns Recht mit Volke und Gelde. Die Generalstaaten schlossen mit ihm einen zehnjährigen Stillstand. Die nordlichen Mächte waren seine Freunde, aus Hasse gegen das Haus Oesterreich. Selbst der Pabst war geneigt, ihn zu begünstigen; und als Johann großmüthiger weise die Vicekönigin frey gegeben hatte, ward sie das vornehmste Werkzeug der Ungnade seines größten Feindes Olivares am spanischen Hofe. Portugal gewann nunmehr eine neue Gestalt; und die Stände von Portugal waren verschwenderisch gegen ihren König in Bewilligung von Geldsummen zu Unterstützung des Kriegs

wider

wider die beyden Linien des Hauses Oesterreich, welcher itzt vielen Aufwand kostete. Im Jahre 1642 ernannte Johann den Grafen von Castelmelhor, der in seinem Dienste vieles zugesetzt hatte, zum Statthalter von Brasilien. Er schadete sich aber durch eilfertige Hinrichtung seines Staatssecretärs Lucena, auf die Beschuldigung der Verrätherey, die durch eine listige Erdichtung von seiten der Spanier unterstützt wurde. Wenige Tage nach seinem Tode ward seine Unschuld völlig dargethan. Aber die Spanier fuhren mit gleichen Ränken wider andre von Johanns treusten Dienern fort. 1642.

Damals hätten die französischen und andre auswärtige Befehlshaber einige Kriegszucht unter den portugiesischen Armeen eingeführt; und als Johanns Feldherr, Don Matthias Albuqverqve, mit 6000 zu fusse und 1100 zu pferde einen Einfall in die Provinz Estremadura gethan hatte, schlug er eine überlegne Armee von Spaniern unter dem Marquis von Torrecusa auf das Haupt, daß sie 3000 Mann auf dem Platze ließ. Dieser sehr wichtige und zu verfänglicher Zeit erfochtene Sieg ward dem Albuqverqve mit einem Gehalte von 4000 Kronen und dem Titel eines Grafen von Alegrete vergolten. Indem aber solchergestalt Johann in Europa glücklich war, beunruhigten ihn die Holländer, die seit der Zeit, da Philipp der zweyte ihren Handel mit den Portugiesen verbot, sowohl in America als Ostindien neue Canäle der Handlung, zu großem Schaden der portugiesischen, aufgesucht hatten. Seine Truppen werden abgerichtet. 1644.

Um 1646 begonnte die Hitze des Kriegs zwischen Spanien und Portugal nachzulassen, weil beyde Länder großen Aufwand hatten, und doch keines von beyden einen Nutzen davon trug. Die heimlichen Verschwörungen der Spanier wider Johanns Leben und Regierung hörten iedoch nicht auf, und er entgieng 1646.

gieng der Ermordung beynah durch wiederholte Wunderwerke. Johann erlitt um diese Zeit einen harten Unfall durch den Verlust seines Bruders, des tapfern und tugendhaften Don Duarte, welcher von dem Kaiser, in dessen Diensten er Obrister war, den Spaniern ausgeliefert ward, und als ein Gefangner in der Citadelle von Meyland starb, worinne man ihn, seit Johanns Gelangung zum portugiesischen Throne, ohne einige Ursache, schändlicher und grausamer weise gesetzt gehabt hatte. u) Johann erhielt einigen Trost durch die Vorzüge seines Sohns Don Theodosius, die so groß waren, daß sie ihm den Beynamen des Vergnügens von Portugal erwarben. Es ward damals eine starke Partey errichtet, um einen Frieden zwischen Spanien und Portugal vermittelst seiner Vermählung mit Philipps einziger Tochter zu schließen. Diese Heirath aber kam niemals zu stande.

Er beschützt die königliche Partey von England.

Der Holländer und Portugiesen Streitigkeiten über Handelschaft und Ländereyen nahmen immer zu, und wuchsen so hoch an, daß der portugiesische Gesandte genöthigt wurde, sich aus Holland zu entfernen. Die Holländer hatten vorher die Spanier aus Brasilien getrieben, und in der Geschichte der vereinigten Niederlande wird erzählt, wie die Portugiesen diese reiche Pflanzstadt wieder an sich brachten. Johanns Verhalten gegen die Anhänger des vertriebnen Hauses Stuart war großmüthig, jedoch nicht ohne Staatsabsichten. Ein großer Theil der englischen Flotte unter den Prinzen Rupert und Moritz, Neffen des Königs Karls I., war abgefallen, und auf die Seite der königlich gesinnten getreten. Johann bot ihnen heimlich seinen Schutz an, in Hoffnung

u) Von ihm findet man sehr ausführliche Nachricht in Gebauers portugiesischer Geschichte Th. II. S. 93. f.

nung, die englischen Schiffe könnten ihm wider die Spanier und Holländer, die gern seine brasilianischen Flotten auffangen wollten, nützlich seyn. Prinz Rupert kam mit seinem Geschwader bey Lisabon an, und fand damals Schutz. Allein den 29. März 1650 erschien in ebendemselben Flusse die englische Flotte unter dem Blake, und ward den folgenden 25. April durch ein anders Geschwader verstärkt. Beyde Geschwader hatten Befehl, feindlich wider die Portugiesen zu verfahren. 1650.

Dieser Schutz, den der König den Prinzen Rupert und Moritz verlieh, war mit so vieler Gefahr für Portugal verknüpft, daß er zuletzt genöthigt war, den Bitten seiner Minister Gehör zu geben, daß er doch dem Prinzen befehlen möchte, in See zu gehen. Ehe dieser aber gehorchen konnte, griffen die Engländer wenige Meilen von Lisabon eine reiche brasilianische Flotte an, und der portugiesische Hof ersuchte den Prinz Rupert, ihr zum Entsatze auszulaufen, welches er auch that. Als der Prinz an den Ort kam, hatten die Engländer bereits die portugiesische Flotte weggenommen; er selbst aber entkam dem Geschwader Blakes. Johanns Verhalten gegen die englischen königlichen Anhänger bey dieser Gelegenheit war grossentheils seinem Sohne Theodos zuzuschreiben, der das unglückliche Haus Stuart bedauerte, und sich dawider setzte, wenn man mit der englischen Republik als mit einem unabhängigen Staate umgehen wollte.

Absterben seines ältesten Sohns. 1653.

Allein Portugals Umstände ließen nicht zu, daß Johann länger mit diesen mächtigen Republicanern in Streite lebte. Er ernannte also einen Gesandten, der mit ihnen zu London in Unterhandlung treten sollte. Sie wollten ihm iedoch nicht als einem Gesandten, sondern als einem Abgefertigten von geringerer Art, begegnen, und gaben ihre Stimmen dahin,

dahin, er sollte sein Verhör im Oberhause bekommen, das damals ein Ort von niedrigerm Range war, als das Haus der Gemeinen. Der Gesandte war genöthigt, sich dieser Demüthigung zu unterwerfen. Zu Vollendung ihres Triumphs über seinen Herrn behiengen die Engländer die Wände des Saals, in dem das Verhör vor sich gieng, mit den prächtigen Tapeten, die noch daselbst hängen, und die Niederlage der unüberwindlichen Flotte Philipps des zweyten vorstellen. Sie wurden ausdrücklich zu dem Ende aus der königlichen Kleiderkammer dahin gebracht. Es ist zweifelhaft, was für Wirkung diese Demüthigung, so nothwendig sie auch seyn mochte, auf den Infanten Don Theodosius hatte. Das ist gewiß, daß er sich einige Zeit darauf mit Unwillen von Hofe entfernte. Sein Vater überredete ihn zwar mit einiger Schwierigkeit, wieder dahin zu kommen, zog ihn aber niemals mehr bey Staatsgeschäfften zu rathe. Dieses Verfahren soll der Gesundheit des Prinzen geschadet haben; denn er starb im Frühjahre 1653 an der Verzehrung. 1653.

Fortgang des Kriegs mit Spanien.

Johann war über die Fortdauer des Kriegs und die üble Anwendung der öffentlichen Gelder durch seine Minister und Beamten bekümmert. Er ward sparsamer, und folglich weniger beliebt. Er entsetzte die Schuldigen von seinen Befehlshabern, Obrigkeiten und Beamten, ihrer Bedienungen, und befliß sich gänzlich darauf, durch auswärtige Befehlshaber eine starke Schaar Nationaltruppen auf den Nothfall abzurichten; aber ohne offensiv zu verfahren. Die Wahrheit zu sagen, so wünschte er heimlich einen Frieden mit Spanien, der ihn in ruhigem Besitze seiner Krone ließe, und er hoffte, denselben vermittelst des Aufstands der Catalonier und des Glücks der Franzosen zuwege zu bringen. Der Verlust der Insel Ceylon, die ihm um das Jahr 1656 die Holländer abnahmen, 1656.

nahmen, und woran der Geiz und Ungehorsam seiner Statthalter und Befehlshaber schuld war, gieng dem Johann sehr nahe. Aber ein Krieg, der zwischen England und Holland ausbrach, gereichte den Handelsleuten von seinen Unterthanen in allen Welttheilen zu großer Erleichterung. Da sich Johann sehr auf die Freundschaft Frankreichs verließ, konnte er nicht länger dem Anhalten dieses Hofs widerstehen, daß er seinen Truppen Befehl geben sollte, feindlich wider die Spanier zu verfahren. Vielleicht aber war es ihm nicht sehr zuwider, daß der Krieg an der spanischen Gränze noch immer schläfrig fortgeführt wurde.

Abſterben und Abriß Johanns IV. 1656.

Seine Gesundheit war itzt sehr geschwächt, und er hatte einige Monate über die Königin bey allen seinen wichtigen Angelegenheiten zu rathe gezogen. Er verbarg die Abnahme seiner Kräfte so sehr er konnte, starb aber den 6. November 1656 im 16. Jahre seiner Regierung und 53. seines Alters. Die vornehmste Eigenschaft dieses Fürsten, der mit Rechte der glückliche genannt wurde, bestand in der Klugheit und Standhaftigkeit seines Verhaltens. Seine hauptsächliche Absicht war, seine Krone zu behaupten, und vertheidigungsweise zu gehen. Er gehörte unter die wenigen Fürsten, die wir in der Geschichte finden, welche die den Ständen ihres Volks gethanen Versprechungen so wohl beobachteten, daß sie allezeit bereit waren, mehr Geld zu geben, als er annehmen wollte. Zu Vollendung seines Abrisses gehört die Verschwiegenheit, mit welcher er alle sein Angelegenheiten ausführte, und im Stande war, eine starke Partey am madrider Hofe selbst zu errichten. Ob er sich gleich niemals im Felde hervorthat, fehlte es ihm doch nicht an Herzhaftigkeit und Geschicklichkeit im Kriegswesen; und als Mensch betrachtet, soll er der rechtschaffenste und tugendhafteste unter allen in seinem

nem Gebiete gewesen seyn. Zum Beweise seiner Uneigennützigkeit und des Aberglaubens seiner Unterthanen gab er den Verwandten der Verbrecher die Güter zurück, die ihm die Inquisition zugesprochen hatte; und das Oberhaupt dieses schändlichen Gerichtshofs zählte ihn wirklich nach seinem Tode von dem Banne los, den er, seinem Vorgeben nach, durch dergleichen Rückgaben auf sich geladen hatte. x)

Ihm folgt sein Sohn Alfonso unter seiner Mutter Regierung.

Don Alfonso war Johanns des vierten ältester Sohn und Nachfolger, aber zur Zeit seines Absterbens nur 13 Jahre alt. Seine Mutter zog die Verwaltung des Regiments an sich. Das Land war damals so voll Meuterey, daß viele der Großen davon redeten, man sollte ihren Sohn ihrer Aufsicht entziehen, weil sie eine Castilianerin wäre. Sie zeigte sich in kurzem über die Verläumdung erhaben, indem sie den Don Francisco von Faro, Grafen von Odemira, zu des Königs Hofmeister bestellte. Der Graf von Castanheda war Hofmeister unter ihm. Die Staatssecretäre waren Pedro Vieira und Gaspar von Faria; und sie könnte in ganz Portugal nicht untadelhaftere Leute zu ihren Posten gefunden haben.

Spanien hatte über den Tod des vorigen Königs ein unanständiges Frohlocken geäußert, und von neuem Portugal, anfangs mit einigem Glücke, angefallen.

1658. Im Jahre 1658 belagerten die Spanier Elvas, wurden aber, wie wir bereits oben gesehen haben, mit großem Verluste geschlagen. Portugal war damals durch die Fortdauer des Kriegs erschöpft, und der

1659. pyrenäische Friede, der den Spaniern Freyheit ließ, ihre Waffen gänzlich wider dieses Land zu kehren, schien ihm seinen Untergang zu drohen. Er würde auch erfolgt

x) Von seiner Kenntniß in den Wissenschaften, und einigen seiner Schriften s. Diogo Barbosa Machado Biblioth. Lusit. T. II. p. 571. f.

folgt seyn, wenn nicht Mazarin aus Staatsursachen hätte geschehen lassen, daß der Herzog von Schomberg mit einer beträchtlichen Schaar französischer Freywilliger (wie sie genannt wurden) in portugiesische Dienste trat. Das ward zum Theil durch den Dienst des Grafen von Soura ausgerichtet, den die Königin Verweserin als Gesandten nach Frankreich geschickt, und der so herzhaft und entschlossen verfahren hatte, daß er den Mazarin in Furcht setzte. Aber derjenige Vorfall, der um diese Zeit das Königreich Portugal rettete, war unstreitig die Vermählung der Schwester des Königs, der Infantin Katharina, mit Karln dem zweyten von Großbritannien. Den Franzosen war diese Vermählung mißfällig, und die Spanier setzten sich heftig dawider. Allein die Prinzessin sollte eine große Geldsumme von vier Millionen und die Festung Tanger zur Mitgift bekommen.

Mittlerweile giengen die Spanier an der portugiesischen Gränze unter dem Don Juan von Oesterreich mit vielem Glücke zu werke, und der Portugiesen Armee würde gänzlich zu grunde gerichtet worden seyn, wenn nicht des Grafen von Schomberg grosse kriegerische Geschicklichkeit gethan hätte. Dieser vortreffliche Feldherr konnte jedoch nicht die Mißgunst und Bosheit der portugiesischen Minister und Feldherren besiegen, so daß sie eine große Anzahl Oerter einbüßten, und zuletzt Don Juan die wichtige Stadt Evora wegnahm. Der Graf von Villaflor war damals Feldherr der Portugiesen. Da er mit Schombergen zu dieser Zeit eben in gutem Vernehmen stand, schlugen sie den Don Juan mit Verluste von sieben bis achttausend Mann auf das Haupt. Bald hernach ward Villaflor abgesetzt, und der Marquis von Marialva vom neuen zum Feldherrn bestellt. Dieser schlug, um das Gedächtniß seines

schlechten Glücks wider den Don Juan auszutilgen, den Grafen Marsin, der damals in spanischen Diensten war, und nahm Valencia d' Alcantara ein. Allein die entscheidende Niederlage, welche die Spanier in diesem Kriege erlitten, erfolgte bey Montes Claros, wo der Graf von Marialva einen so vollständigen Sieg erhielt, der einen Frieden, obwohl nicht unverzüglich, zuwege brachte.

den 17. Junius 1665.

Seine Untüchtigkeit und Hartnäckigkeit.

Der König Alfonso ließ, als er heran wuchs, große Untüchtigkeit und zugleich große Hartnäckigkeit an sich blicken. y) Es fehlte nicht an Schmeichlern, die ihn in allen seinen bösen Fertigkeiten, sie mochten natürliche oder angenommne seyn, bestärkten. Antonio und Johann Conti, die Söhne eines genuesischen Kramers von Vintimiglia, wurden seine vornehmsten Günstlinge, und redeten ihm zu, die Königin von der Staatsverwaltung abzusetzen. Ihr Stolz und die Besorgniß, ihre Macht zu verlieren, machten sie zu einem sehr unverantwortlichen Verfahren schlüßig; denn sie suchte eine Partey unter ihren Großen zu errichten, um den Alfonso von der Regierung auszuschließen, welche ihrem zweyten Sohne und Günstlinge, Don Pedro, ertheilt werden sollte. Nachdem sie zu dem Ende sich einer großen Partey versichert hatte, ward beschlossen, den Antonio Conti, den gefährlichsten unter den beyden Brüdern, einzuziehen. Das geschah; und er wurde nebst einigen seiner Freunde nach Brasilien ins Elend geschickt. Die Königin und ihre Partey suchten dieses kühne Verfahren bey dem Könige unter dem Vorwande des gemeinen Besten und der Ehrerbietung für seine Person zu beschönigen. So schwachsinnig er auch war, verstellte

y) Sehr verschieden hiervon sind die Nachrichten von diesem unglücklichen Könige, welche man in des D. Joseph Seabra da Silva Deduzione Cronologica e Analitica P. I. p. 249. bis p. 387. findet.

verstellte er doch seinen Unwillen; und der Graf von Castelmelhor, einer der größten aber ehrgeizigsten Männer in Portugal, ward des Conti Nachfolger als Günstling. Der neue Minister überredete den König, die Regierung in seine eignen Hände zu übernehmen. Ob nun gleich die Königin sogar Gewalt brauchte, ihn von diesem Vorhaben abzubringen, ergriff doch der neue Günstling seine Maaßregeln so gut, daß er Beystand von den Einwohnern zu Lisabon erhielt, die sich für den Alfonso erklärten; so daß zuletzt die Königin genöthigt wurde, die Stelle einer Staatsverweserin niederzulegen, und sammt ihrem Sohne Don Pedro beynah in den bloßen Privatstand versetzt wurde. Sie mußte sich in ein Kloster begeben. In diesem starb sie am 27. Februar 1666, nachdem sie mehr als männliche Gaben zur Regierung gezeigt hatte. 1666.

Er muß das Regiment niederlegen.

Der Graf von Castelmelhor trieb nunmehr seine Macht über den König zu einer solchen Uebermaße, daß die Großen und Einwohner zu Lisabon ihre Augen auf den Don Pedro richteten, als auf den einzigen, der Portugal vor dem Untergange bewahren könnte. Mittlerweile aber heirathete der König die Prinzessin Maria Francisca Elisabeth von Savoyen, eine Tochter des Herzogs von Nemours. Sobald diese in Portugal ankam, entdeckte sie, daß Pedro einen viel bessern Gemahl für sie abgeben würde, als sein Bruder. Sie beschwerte sich über des Alfonso Unvermögen, das man vorher mehr als geargwohnt hatte, wiewohl, wie gesagt wird, ohne allen Grund; und ward eine abgesagte Feindin des Ministers. Sie verband sich mit dem Don Pedro, und ihr gemeinschaftlicher Einfluß trieb den Castelmelhor in ein Kloster, und seine Freunde vom Hofe. Anton von Sousa war des Alfonso nächstfolgender Günstling und Minister; fiel aber ebenfalls in 1666

Ungnade, und ward verwiesen. Alle Stände in Portugal unterstützten nunmehr die Königin und den Don Pedro bey der Forderung, der König sollte eine Versammlung der Stände berufen. Er weigerte sich dessen lange, weil er wohl wußte, daß das nur ein vorläufiger Schritt zu seiner Absetzung wäre. Zuletzt aber ward er jedoch genöthigt, darein zu willigen,
1667. und seine Würde wirklich niederzulegen, die an den Don Pedro unter den Titel eines Regenten kam.

Seine Gemahlin heirathet den Don Pedro.

Alfonso ward in Verwahrung gehalten, und die Königin, welche vorwandte, der König könnte die Ehe nicht vollziehen, begab sich in ein Kloster, und verlangte, nach Frankreich zurückgeschickt zu werden. Diese Bitte, wenn man sie ihr zugestanden hätte, würde sie unglücklich gemacht haben, weil sie bereits ihre Neigung auf den Don Pedro geworfen hatte, den sie jedoch vielleicht lieber als König, als Staatsverweser, in ihr Bette aufgenommen hätte. Es ward ihr eine ehrerbietige Antwort gegeben, aber ohne ihre Bitte zu bewilligen, und sie richtete ihre Sachen so schlau ein, daß die Stände selbst dahin gebracht wurden, sie und den Staatsverweser zu ersuchen, daß sie einander heirathen möchten. Pedro, der nicht über 20 Jahre alt, und von verliebter Leibesbeschaffenheit war, liebte sie so sehr, als sie ihn. Es ward vor dem päbstlichen Legaten ein Rechtshandel geführt, und um ihre Scheidung von Alfonso wegen seines Unvermögens angesucht. Der Legat, der Cardinal von Vendome, verhörte ihre Sache, und ertheilte eine Vergünstigung. Wiewohl es ihr in einigen Stücken an dem Förmlichen fehlte, ward sie doch nachgehends vom
1668. Pabste bestätigt, der eine Scheidung wegen der Ungültigkeit der Ehe verwilligte. Das Beylager ward den 1. April desselben Jahrs sehr prächtig vollzogen, und das ganze Volk, ausgenommen der gefangne König, schien darüber entzückt zu seyn. Auch er ließ

der

der Braut und dem Bräutigam seinen Glückwunsch abstatten. Heimlich aber soll er seines Bruders Schicksal beweint haben, weil er die Französin geheirathet hätte, wie er seine Gemahlin nannte.

Daß Pedro ein gefühlvolles Herz hatte, erhellt daraus, weil er in Thränen ausbrach, als er die Einsamkeit und die Beschwerlichkeiten vernahm, unter welchen sein Bruder sein Leben in seiner Gefangenschaft hinbrachte. Er gab sogleich Befehl, er möchte sich zu Gesellschaftern aussuchen, welche er wollte, man sollte ihn nach Tercera bringen, wo er seine geliebte Ergetzlichkeit, die Jagd, genießen könnte, und die ganze Insel zu seinem Gefängnisse hätte, welches auch im Jahre 1669 geschah. Nachdem des Staatsverwesers Regiment befestigt war, setzten die englischen Gesandten zu Madrid und Lisabon einen Entwurf zu einem Frieden zwischen diesen beyden Höfen auf, den beyde genehm hielten, wiewohl sich Frankreich dawider setzte. Der König von England schickte den Grafen von Sandwich als seinen Gesandten nach Lisabon. Dieser vollendete, unter des britannischen Königs Vermittelung, einen Vergleich, der einen Krieg zum Schlusse brachte, welcher 27 Jahre lang beyde Königreiche verwüstet hatte. In diesem Frieden, welcher den 13. Februar 1668 geschlossen ward, erkannte Spanien die Krone Portugal als ein freyes unabhängiges Reich, that völlig Verzicht auf alle Ansprüche darauf, und behielt nur Ceuta, welches an der Revolution 1640 keinen Antheil gehabt hatte. Nach geschloßnem Frieden kehrte der Herzog von Schomberg mit den französischen Hülfsvölkern zur See nach Frankreich zurück.

Ein Friede mit Spanien.

1669.

So jung und verliebt auch Pedro war, befliß er sich doch nunmehr mit erstaunlicher Aemsigkeit auf die Regierungsgeschäfte und Abstellung öffentlicher sowohl als gemeiner Mißbräuche. Der Herzog von Cada-

val, aus dem Hause Braganza, war sein erster Minister. Als er aber die einheimischen Angelegenheiten des Königreichs betrachtete, schienen sie beynah im verzweifelten Zustande zu seyn. Die öffentlichen Einkünfte waren in voraus weggenommen, oder verpfändet; das Land war entvölkert; selbst das eigenthümliche Einkommen des Königs war unter dem spanischen Regimente an große Häuser überlassen worden, von denen man es nicht ohne Gefahr hätte zurücknehmen können. Durch seine zu weit getriebene Verehrung des römischen Hofs war Portugal an baarem Gelde erschöpft worden. Seine Gewalt und seine Güter wurden in Ostindien von den Holländern und Engländern täglich geschmälert. Hierzu nehme man, daß die Sitten des Volks unglaublich ausgeartet waren, und es die öffentliche Noth gar nicht zu fühlen schien.

Pedro hatte von seinem Vater eine Standhaftigkeit im Verfahren geerbt. Alle von seiner Gemahlin und ihren französischen Unterhändlern angewandte Kunstgriffe konnten ihn zu keinem Bruche mit Spanien bringen. Dem ungeachtet entgieng er nur mit Mühe einer von den Spaniern errichteten Verschwörung, vermittelst deren er ermordet, und sein Bruder wieder auf den Thron gesetzt werden sollte. (Die Häupter dieser Verschwörung Franz von Mendoza, und Antonio Cabido, wurden nebst einigen Mitschuldigen hingerichtet. Der spanische Hof und dessen Gesandter zu Lisabon rechtfertigten sich, daß sie keinen Antheil daran gehabt hätten.) Alles, wozu man D. Pedro bringen konnte, war, daß er seine Gränze befestigte, und den unglücklichen Alfonso in der Festung von Cintra auf seine übrige Lebenszeit in scharfem Verhafte einschloß. Als an dem Nimeger Frieden gearbeitet ward, bot er seine Vermittelung an. Frankreich verachtete sie, Spanien aber

Verschwörung gegen D. Pedro. 1673.

nahm

nahm sie an. Er brachte mit diesem Reiche alle zwischen beyden Kronen vorhandne Streitigkeiten wegen der am nordlichen Ufer des Rio de la Plata neu angelegten Colonie de San Sagramento zur Richtigkeit. Von der Zeit an gewann Pedro einen Abscheu vor dem französischen Hofe. 1680.

Die Herzogin von Savoyen, ältere Schwester der Königin von Portugal, wollte gern ihren Sohn, den berufnen Victor Amadeus, an des Pedro Tochter vermählen, die als Erbin der Krone Portugal erkannt worden war. Eine solche Heirath mit einem auswärtigen Prinzen war zwar wider die Verfassung des Königreichs; allein diese Hinderniß ward durch die Einwilligung der Stände gehoben. Es ward also ein Geschwader abgeschickt, den Herzog von Savoyen nach Portugal zu führen. Jedoch die savoyschen Stände, welche befürchteten, eine Provinz von Frankreich zu werden, als welches diese Vermählung eifrig befördert hatte, setzten sich dawider mit solchem Nachdrucke, daß das Geschwader ohne den Herzog nach Lisabon zurückkehrte. Man glaubte, daß dieser widrige Erfolg, nebst der Untreue ihres Gemahls einen Einfluß auf der Königin Gesundheit gehabt hätte. Denn sie verschied den 17. December 1683, kurz nach dem Tode des unglücklichen Königs Alfonso, welcher den 12. Septemb. dieses Jahrs gestorben war. Ihr Absterben tilgte den französischen Einfluß am Hofe zu Lisabon gänzlich aus. Denn Pedro, der sogleich als König den Thron bestieg, weigerte sich sogar, mit Ludwigen dem vierzehnten wegen der Vermählung seiner Tochter in Unterhandlung zu treten. Diese ganze Zeit war Pedro bemüht, den Angelegenheiten Portugals wieder aufzuhelfen; und es glückte ihm darinne über Erwarten. Auf Anhalten seiner Unterthanen heirathete er die Prinzeßin Maria Sophia Elisabeth von Neuburg Er heirathet die Prinzessin von Neuburg. 1683 Pedro II. 1687

burg, eine Tochter Philipp Wilhelms Churfürsten von der Pfalz, welche in einem englischen Geschwader unter dem Herzoge von Grafton nach Portugal übergeführt ward. Diese schöne, tugendhafte Prinzessin machte den Pedro zum Vater eines Sohns, der drey Wochen nach seiner Geburt verstarb. Nach seinem Tode wurden verschiedne Vorschläge zur Vermählung der Infantin auf die Bahn gebracht, die aber fruchtlos abliefen. Bald hernach gieng sie am 21. October 1690. im 21. Jahre ihres Alters mit tode ab.

1690 Des Pedro weises Verhalten.

Im Jahre 1690 ward Doña Louisa, des Königs natürliche Tochter, eines der schönsten Frauenzimmer in Portugal, öffentlich von ihm erkannt, und ihr Vater gab ihr den Titel königliche Hoheit und vermählte sie nachher den 12. May 1695. an Ludwig Ambrosio de Mello, Herzog von Cadaval. Man hielt sie für eine Feindin des Grafen von Castelmelhor, der noch immer lebte, und wegen seiner Kenntniß der vornehmsten europaischen Höfe dem Pedro eifrig zu seinem ersten Minister empfohlen ward; aber vergebens. Vermittelst der weisen Neutralität, die Pedro in den europäischen Angelegenheiten beobachtete, war es ihm über Vermuthen gelungen, auch den äußern Glanz der Krone Portugal herzustellen. Er vermehrte indessen seine Truppen, richtete sie ab, und bot den streitenden Mächten seine Vermittelung an, die sie itzt mit großer Achtung annahmen. Er gab sogar seinem Gesandten zu Paris, dem Marquis von Cascaes, Befehl, mit den französischen Ministern, wegen der von ihren Schiffen der portugiesischen Flagge angethanen Beleidigungen, aus einem sehr entschloßnen Tone zu sprechen. Die Kriegsrüstungen, welche Pedro fortsetzte, und der Zustand der öffentlichen Angelegenheiten, nöthigten Ludwigen, ihm alle ersinnliche Genugthuung zu

verspre-

versprechen; und er schickte ihm eine sehr ehrerbietige Gesandschaft, sich um seine Freundschaft zu bewerben.

Man glaubt, nicht ohne Grund, Pedro hätte damals ein Auge auf die spanische Thronfolge gehabt. Er hatte darauf, als Abkömmling Ferdinands und Isabellens von der weiblichen Linie, einen sehr scheinbaren Anspruch. Das ist gewiß, daß er geneigt war, es mit den Bundsgenossen wider Frankreich zu halten. Im Jahre 1694 verstarb die Königin, und 1694.
hinterließ ihm sechs Kinder, darunter zween Söhne waren. Der große Aufwand seiner Flotte um diese Zeit nöthigte den Pedro, mit Bewilligung seiner Stände, eine Abgabe auf den Tabak durch sein Gebiete zu legen. Bald hernach ward der spanische Thron 1700
durch das Absterben Karls des zweyten ledig, und Pedro befand sich in solchen Umständen, daß er gewissermaßen genöthigt war, des Herzogs von Anjou Thronfolge für rechtmäßig zu erkennen. Das hinderte jedoch nicht einen Vergleich, den Frankreich und Spanien schlossen, dem Pedro Portugal abzunehmen. Er machte ihn dadurch fruchtlos, daß er drohte, sich zu den Bundsgenossen zu schlagen. Darauf
übernahm Ludwig der vierzehnte die Gewähr für 1701.
einen neuen Vergleich zwischen den Höfen zu Madrit und Lisabon.

Alle europälsche Mächte suchten damals des Pedro Gunst, und bewilligten alle seine Forderungen. Als er sich für neutral erklärte, die Spanier aber verächtlicher weise ihm geradezu eröffneten, er dürfte das nicht bleiben, öffnete er sein Königreich als einen Zufluchtsort allen Gegnern des Hauses Bourbon in Spanien, trat sogleich den Anschlägen der Bundsgenossen bey, und erkannte das Recht des Erzherzogs Karl auf die spanische Krone, als der letztere ver- 1703.
sprach, ihm Badajoz, Alcantara, Albuquerque, Valencia in Estremadura, Bayonne, Vigo, Tuy

Er erklärt sich für die Bundsgenossen.

und Hardia in Galicien auf immer abzutreten. Das Verhalten des Königs von Portugal während des darauf folgenden Kriegs ist in unsern Geschichten von Spanien, Frankreich und Deutschland hinlänglich beschrieben worden. Hier ist es genug, überhaupt zu sagen, daß Pedro von seinen Ministern sowohl als Feldherren schlecht bedient ward. Dem Herzog von Cadaval, seinem ersten Minister, gefiel der Krieg nicht, der vornämlich auf Kosten Englands geführt wurde; und obgleich der Marquis de las Minas den Don Pedro Ronquillo schlug, und einige wenige Plätze wegnahm, verstand er doch wenig von der wahren Kunst des Kriegs.

1704 Sein Tod. Im Jahre 1704 ward Pedro krank, und ernannte Katharinen, verwittwete Königin von England, die sich seit einiger Zeit in seinem Gebiete aufgehalten hatte, zur Verweserin von Portugal. Allein sie ward wenige Monate darauf durch den Tod weggerafft, und hinterließ ihr ganzes Vermögen, welches beträchtlich war, ihrem Bruder Pedro. Die Unfälle, welche die Waffen Portugals, und folglich der Bundsgenossen ihre, während dieses Kriegs betrafen, kamen unstreitig von der Saumseligkeit oder dem Unvermögen der portugiesischen Minister, ihn zu unterstützen, oder auch von beyden her. Denn man giebt durchgängig zu, daß Pedro selbst eifrig und aufrichtig zu werke gieng, und mehr als einmal seinen eignen Vortheil dem Besten der gemeinen Sache nachsetzte. Indem er beflissen war, neue Truppen aufzubringen, befiel ihn eine Schlafsucht, die Fol-

1706 ge einer Erkältung, die er sich zu Alcantara geholt hatte, und er starb den 4. December 1706, im 23. Jahre seiner Regierung (seine Staatsverwaltung als Verweser ausgenommen) und im 57. seines Alters.

Abriß von ihm. Pedro war zwar nicht gelehrt, aber seine Erfahrung in den Geschäfften, sein Fleiß, seine Geduld und

Mäßi-

Mäßigung ersetzten die Mängel seiner Erziehung. Aus seinem Verhalten gegen Frankreich sieht man deutlich, daß er der Rachgier fähig war; sie war aber kaltblütig, gemäßigt, und wurde geschickt ausgeführt. Die Herstellung der portugiesischen Angelegenheiten war sein beständiges Augenmerk. Von person war er lang und munter, enthaltsam, gewissenhaft, mildthätig, und gegen das Ende seiner Regierung zum Nachdenken geneigt. Seine Liebeshändel, die dem gemeinen Wesen wenig schadeten, weil sie insgemein mit Frauenspersonen von niedriger Herkunft vorgiengen, waren der tadelhafteste Theil seines Charakters, wofern wir nicht etwa seine Ehe mit seines Bruders Gemahlin als ein Schandfleck für seinen Ruf betrachten wollen. Die Rechtmäßigkeit dieser Ehe ist niemals hinlänglich erklärt worden, und war vielleicht ein Geheimniß, das mit der Königin starb, deren Zärtlichkeit des Gefühls nicht eben die schimmerndste unter ihren Eigenschaften war. Man hat nach sehr scheinbaren Zeugnissen gesagt, Alfonso wäre bey weitem nicht unvermögend, sondern vielmehr einer starken und mächtigen Leibesbeschaffenheit gewesen, und hätte verschiedne Kinder mit verschiednen Beyschläferinnen erzeugt.

Johann der fünfte.

Das politische Verfahren Johanns, ältesten Sohns und Nachfolgers des Pedro, war seines Vaters seinem gleich. Die starke Niederlage, welche die britannischen und portugiesischen Truppen bey Almanza erlitten, war nicht ihm beyzumessen, sondern seinem Feldherrn, dem Markgrafen de las Minas, der, nachdem er selbst verwundet, und seine Beyschläferin fechtend an seiner Seite erlegt worden war, einen meisterhaften Rückzug auf Kosten der britannischen Truppen that, die dem Blutvergießen ausgesetzt wurden. Nach der Niederlage versprach Johann V. bey der gemeinen Sache zu verharren, und erhielt große Hülfsgelder aus England. Mittlerweile litten

Den 25. April 1707.

Er hält es ebenfalls mit den Bundsgenossen.

seine

seine Unterthanen sehr durch die Streifereyen der Spanier, die er nicht im Stande war zurückzutreiben. Er schickte den Herzog von Villamajor mit einem prächtigen Gefolge ab, um die Erzherzogin Marie Anna Josepha Antonietta, des Kaisers Leopolds zweyte Tochter, zu werben. Sie ward in einem britannischen Geschwader nach Lisabon geführt,
1708. und das Beylager ward den 28. October 1708 gehalten. Die brasilianische Handlung lieferte itzt großen Vorrath an Golde und Diamanten, und ward täglich einträglicher für Portugal. Dadurch kam Johann in den Stand, seine Versprechungen gegen seine Bundsgenossen mit leidlicher Genauigkeit zu beobachten. Die Ladung, welche diese Flotte in diesem Jahre nach Lisabon brachte, belief sich auf 6 Millionen Pfund Sterling.

Allein seine Minister waren noch immer saumselig bey Unterstützung des Kriegs. Sie traten in eine Unterhandlung mit Spanien wegen der Neutralität ihrer an den Gränzen wohnenden Bauern, die den Bundsgenossen Verdacht erweckte. Der letztern Armee unter dem Marquis von Fronteira und dem
1709. Grafen von Galloway wurde im Feldzuge 1709 von dem Marquis von Bay geschlagen. Dieser Unfall war dem übeln Verhalten der portugiesischen Befehlshaber zuzuschreiben, von denen viele abgedankt wurden. Ein nichtsbedeutender Streit wegen der Freyheit auswärtiger Gesandten, welche sein Vater ehedem aufgehoben hatte, hätte beynahe den König in Portugal von den Bundsgenossen getrennt. Die Gesandten wurden von ihren Höfen bey ihren ausschweifenden Anforderungen nicht unterstützt. Johann V. trat so sehr der Meynung seiner Hofleute bey, daß er eifersüchtig auf die große Anzahl ausländischer Befehlshaber ward, die unter seiner Armee waren aufgenommen worden. Der portugiesischen Minister

Verdruß

Verdruß hierüber hatte die schlimmsten Folgen für die Bundsgenossen, und schlug in nichts geringers aus, als in einen Bruch zwischen ihnen und dem Grafen von Stanhope, der unfähig war, ihre Hartnäckigkeit zu überwinden. Dieses gerieth den Angelegenheiten des Erzherzogs in Spanien zum Untergange. Die portugiesischen Minister gaben indessen den scheinbaren Vorwand an, sie wären gehalten, für die Vertheidigung ihres eignen Landes zu sorgen, und ihre Truppen an der Gränze stehen zu lassen, anstatt sie in das Innerste von Spanien zu schicken.

Dieser Bruch ward niemals völlig wieder gut 1710.
gemacht, und es erfolgte ein Kaltsinn zwischen Johann V. und den Seemächten. Er setzte noch immer den Krieg mit einigem Rufe für seine Waffen fort, denn sein Feldherr, der Graf von Villaverda, nahm Miranda und Zafra ein, war aber genöthigt, zur Vertheidigung von Portugal zurückzukommen, um zu verhüten, daß nicht Elvas in des Marquis von Bay Hände fiele. Im Jahre 1711 nahm der Kalt- 1711.
sinn zwischen dem portugiesischen Hofe und den Bundsgenossen durch gegenseitige Vorwürfe und die große Einbuße zu, die sich auf 25 Millionen erstreckte, welche die Portugiesen von der französischen Flotte unter dem Guay Trouin durch die Einnahme von Rio Janeiro erlitten. Der König von Portugal beschwerte sich, er wäre von den Seemächten nicht geschützt worden, und die Holländer hätten ihm nicht die bedungnen Hülfsgelder gezahlt. Sein Gesandter in Haag, der Graf von Tarouca, brachte iedoch die Generalstaaten dahin, einen Theil dieser Rückstände zu bezahlen. Dadurch kam der König in den Stand, eine Armee im Felde zu erhalten, bis daß der Graf von Portmore, Feldherr der Engländer in Portugal, zu folge der Unterhandlungen zu Utrecht die Erklärung that, er habe Befehl, seine Truppen

von

von der Bundsgenossen ihren wegzuziehen. Damit giengen die Hülfsgelder zu ende, welche die Engländer dem Könige in Portugal gezahlt hatten. Er trat sogleich dem zu Utrecht unterzeichneten Waffenstillstande bey.

Er erhält gute Bedingungen im utrechter Frieden.

Bey den folgenden Unterhandlungen ergab sichs, daß Johann, wenn nicht der englische Hof wäre entschlossen gewesen, schlechterdings Frieden zu haben, den Krieg fortgesetzt haben würde. Da er aber fand, er müßte ihn allein wider die ganze Macht des Hauses Bourbon führen, indem die kaiserlichen nicht im Stande waren, ihm Hülfe zu leisten, ergab er sich klüglich darein, und erhielt von Frankreich für sein Land die besten möglichen Bedingungen, wie man in andern Theilen dieses Werks sehen kann. Sie waren, besonders was die americanischen Händel betrifft, viel besser, als er Ursache hatte zu erwarten, und wurden ihm durch der Engländer Gunst ausgewirkt. Der Krieg gieng indessen mit Spanien fort, und Johann ward bekümmert über eine widerspännstige Gemüthsart, welche seine Unterthanen sowohl in Portugal als Brasilien eingenommen hatte. Die letztern waren überaus mißvergnügt über den durch die Franzosen erlittnen Verlust, und wollten durchaus dafür aus der königlichen Kammer schadlos gehalten seyn. Johann suchte nicht nur bey seinen Bundsgenossen sondern auch bey Ludwigen dem vierzehnten Beystand gegen die übermäßigen Forderungen Spaniens, welche täglich häufiger wurden; und seine Angelegenheiten nahmen alsbald eine günstige, obgleich unerwartete, Wendung.

Er wird von England geschützt.

Nach dem Tode der Königin Anna erklärten sich die englischen Minister für bereit, den Portugiesen beyzustehen, um die Spanier zu billigern Bedingungen zu bringen. In Brasilien aber hatte die Entdeckung eines neuen Bergwerks alles Mißvergnügen gehoben,

gehoben, und es liefen nunmehr große Reichthümer zu Lisabon ein. Johann V. wandte sie auf Vermehrung seiner Kriegsrüstungen; und da er sich von den Engländern unterstützt fand, führte er gegen den madrider Hof eine solche Sprache, daß in kurzem die Friedenshandlungen zu Utrecht vom neuen vorgenommen, und zuletzt durch Vermittelung des französischen Hofs auf die von Johann selbst vorgeschriebnen Bedingungen beschlossen wurden. Seine Standhaftigkeit bey dieser Gelegenheit fand bey den Bundsgenossen vielen Beyfall, und seine Gevollmächtigten, der Graf von Tarouca und Don Ludwig von Acunha, leisteten ihm gute Dienste. Der Inhalt des damals geschloßnen Vergleichs bestimmt die Gränzen beyder Monarchien, so wie sie vor dem Kriege gewesen waren; der katholische König bezahlte einige dem portugiesischen schuldige Rückstände; der letzte sollte den Spaniern Abuquerque und Puebla herausgeben, ohne eine Entschädigung für die hinzugesetzten Festungswerke zu bekommen. Ueberhaupt genommen, und alles dabey erwogen, gewann Johann V. durch diesen Frieden mehr, als iede andre der kriegenden Mächte. Den 9. Februar 1715.

Da solchergestalt die Krone Portugal wieder in einen ansehnlichen Zustand gesetzt war, bediente sich Johann V. dieser Ruhe zu Beförderung der Vortheile seiner Unterthanen, besonders derer, die das Gewerbe betrafen. Bey allen seinen Unterhandlungen mit auswärtigen Fürsten behauptete er seine Würde als ein unumschränkter Herr, und ließ eher den französischen Gesandten ohne Verhör von seinem Hofe weggehen, als seinen Staatssecretär in einem sehr unerheblichen Staatsgebrauche nachgeben. Er zwang die Holländer, ihren Vergleichen mit seiner Krone in ansehung des Verkehrs mit den Schwarzen in Africa nachzukommen. Er rüstete ein beträchtliches

Geschwa-

Geschwader aus, das sich mit des Pabstes und der Venetianer Schiffen verband, und große Dienste wider die Ungläubigen, zumal an der Küste von Italien,
1716. that. Zur Dankbarkeit erhob der Pabst seine königliche Kapelle zu Lisabon zu einer patriarchalen und erzbischöfflichen Kirche, so daß das dasige Erzbisthum gleichsam in zwey Theile getheilt ist.

Um diese Zeit hatte der König in Portugal einen Streit mit seinem Bruder Don Emanuel, und wollte ihn nöthigen, in den geistlichen Stand zu treten. Vor dem hatte der Prinz solche Abneigung, daß er die Flucht nach Holland nahm, und unter den deutschen Armeen wider die Ungläubigen diente; wodurch Johann sehr beunruhigt ward. Er fuhr fort sich eifrig auf die Künste des Friedens zu befleißigen, und stiftete, ungeachtet des Widerstandes, den ihm der Inquisition Unwissenheit und Aberglaube that, durch eine Verordnung vom 8. December 1720 zu Lisabon eine königliche Academie der portugiesischen Geschichte. z) Obgleich Johann alle ersinnliche Dankbarkeit und Achtung für die Engländer äußerte, wur-
1722. den doch 1722 zween britannische Kaufleute, Wiengfield und Roberts, wegen des sehr gemeinen Vergehens, Gold aus Portugal zu schicken, zum Tode verurtheilt. Doch auf Fürspruch des englischen Gesandten begnadigte sie Johann; daß also mit ihrer Verurtheilung weiter nichts gemeynt war, als seinen Unterthanen und dem ganzen Europa zu zeigen, wie viel ihm an Unterdrückung dieses Vornehmens gelegen
1724. wäre. Im Jahre 1724 verlieh er der africanischen Handlungsgesellschaft die ausschließende Macht, Brasilien mit schwarzen Sclaven zu versehen. Um eben diese

z) Historia da Academia Real da Historia Portugueza por el Marques *de Alegrete*, *Manuel Tellez da Silva*. T. I. Lisboa 1727. fol.

diese Zeit litten Portugal und Algarbien großen Schaden durch Stürme und Ungewitter.

Sein Streit mit dem Pabste.

Johanns V. Streitigkeiten mit dem römischen Hofe zeigen, wie gut er seine Würde als König verstand. Ihren Ursprung nahmen sie von seiner Freundschaft für den Bicchi, päbstlichem Nuntius in Portugal, indem er den Pabst ersuchte, ihn zum Cardinale zu erheben. Bicchi aber war dem Hause Oesterreich mißfällig, und hatte Feinde, die um den Pabst waren. Es ward also auf des Königs Ansuchen nicht geachtet. Als nun Bicchi zurückberufen ward, weigerte sich Johann, einen andern Botschafter von Rom anzunehmen. Sein Unwille gieng sogar so weit, daß er nicht undeutlich mit einer Trennung von dieser Kirche drohte. Im Jahre 1727 ward Joseph, Prinz von Brasilien, Johanns V. ältester Sohn, mit der Doña Maria Anna Victoria, Infantin von Spanien, die mit dem König in Frankreich versprochen gewesen war, verlobt. Desgleichen heirathete Ferdinand, Prinz von Asturien, nachheriger König von Spanien, die Infantin von Portugal Doña Maria.

1727.

Zweyfache Vermählung zwischen Spanien und Portugal.

Der katholische König ergriff diese Gelegenheit, seine Vermittelung anzubieten, um den Streit zwischen Johann und dem Pabste beyzulegen. Aber alles, was der letzte einräumte, war das Erbieten, ieden andern außer dem Bicchi anzunehmen, den ihm der König in Portugal zum Cardinale vorschlagen würde. Diese Bedingung verwarf Johann; und als Pabst Benedict der dreyzehnte den Bicchi nöthigte, Lisabon zu verlassen, und sich nach Rom zu begeben, befahl Johann dem Patriarchen zu Lisabon, die Stelle des Pabstes bey ieder Ausübung der päbstlichen oder kirchlichen Macht zu vertreten, und untersagte zugleich alle Gemeinschaft mit Rom. Vermittelst eines andern Befehls hielt er die päbst-

Beylegung des Streits mit dem römischen Hofe.

lichen Einkünfte aus Portugal zurück, und legte allen seinen Unterthanen auf, das päbstliche Gebiete zu verlassen, und nach hause zu kommen. Doch aller dieser Schein von Entschlossenheit war betrüglich. Johann hatte zu viel Abergläubisches in seinen Grundsätzen, als daß er hätte seine Drohungen ausführen können. Er behielt noch immer den Gerichtshof der Inquisition in seinem Gebiete bey, ob es gleich schien, als mäßigte er das Grausame seines Verfahrens; und wiewohl er seine große Absicht nicht erreichte, verglich er sich doch mit dem folgenden Pabste.

Der Leser wird in der spanischen Geschichte die vornehmsten Vorfälle unter der übrigen Regierung
1729. Johanns V. finden. Im Januar des Jahrs 1729 wurden die zweyfachen Vermählungen zwischen beyden Höfen auf der Insel Pegon in dem Caya, einem Flusse, der beyde Königreiche trennt, mit großer Pracht, und noch größrer Genauigkeit in Staatsgebräuchen, gefeyert. Ungeachtet dieser nahen Verbindungen beyder Häuser zeugte doch das Förmliche in dem Betragen beyder Könige, und die Eifersucht, mit welcher ieder über seiner Würde hielt, von einer Zurückhaltung; und der Zustand der Angelegenheiten in Europa, zu dem der Spanier Glück in Italien Anlaß gab, machte den madrider Hof unlenkbar. Des dasigen portugiesischen Gesandten Bediente hatten unbedächtiger weise einen Verbrecher von den Gerichtsdienern losgemacht, und wurden daher, auf Befehl des spanischen Hofs, ins Gefängniß gesetzt. Der
1735. König in Portugal ahndete das an den Bedienten des spanischen Gesandten zu Lisabon. Beyde Gesandten wurden zurückberufen, und man glaubte, die Spanier gedächten nicht nur die brasilianische Flotte aufzufangen, sondern auch Portugal anzugreifen. Der König in Portugal ersuchte Großbritannien um Beystand, das ihm sogleich den Sir Johann Norris

mit

mit einem ſtarken Geſchwader zu hülfe ſchickte; und ausgenommen einige wenige Troßbietungen, getrauten ſich die Spanier nicht, in ihren ehrgeizigen Abſichten weiter zu gehen. Den 31. Julius 1750 ſtarb König Johann im Alter von 60 Jahren mit dem Rufe eines Fürſten, der beharrlich über ſeinem Rechte hielt, von natur zur Gerechtigkeit geneigt, aber zu ſehr von Aberglauben eingenommen war. Abſterben Johanns V. 1750.

Sein Sohn Joſeph, gegenwärtiger König in Portugal, ward den 6. Junius 1714 geboren. Vermöge ſeines Verfahrens nach ſeiner Thronbeſteigung, indem er die Bücher der engliſchen Kaufleute zu Liſabon durchſehen ließ, um zu entdecken, wie viel Gold wäre aus dem Lande geführt worden, ſchien er die Verbindlichkeiten vergeſſen zu haben, die ſein Königreich dem großbritanniſchen ſchuldig war. In andrer Abſicht war ſeine Aufmerkſamkeit auf das Beſte der Handelſchaft ſeines Reichs zu loben. Er richtete mit dem katholiſchen Könige die Gränze des Gebietes ein, das ihm in America gehörte; trat aber die Pflanzſtadt del San Sagramento an die Spanier ab. Er ſäuberte ſeine Küſten von den Seeräubern aus der Barbarey. Die Gleichgültigkeit, die er gegen den römiſchen Hof blicken ließ, machte ihn vielleicht um ſo viel geneigter, ihm gefällig zu ſeyn. Denn der Pabſt willigte in die Abſchaffung oder vielmehr Verminderung der Auto da Fe zu Liſabon, und ſprach ihn von den ausſchweifenden Gunſtbezeugungen los, die ſein Vater der Inquiſition verwilligt hatte. Das ward für eine feine Staatsklugheit gehalten, wegen der unermeßlichen Summen, welche jährlich die apoſtoliſche Kammer aus Portugal zog. Er bemühte ſich, wiewohl vergebens, einen Handel mit Oſtindien über China zu eröffnen; und da er fand, wie unangenehm ſein Verbot der Ausfuhre des Ihm folgt Joſeph. 1751.

Goldes aus seinem Reiche den Engländern war, vergönnte er sie zuletzt unter einer Abgabe von zweyen vom Hundert. In andern Stücken that er alles, was er konnte, die britannische Handlung in seinem Gebiete einzuschränken. Im Jahre 1753 trat er, durch einen neuen Tractat, die schon von seinem Vater den Spaniern überlassene Colonie del San Sagramento, gegen ein Stück von Paraguay an Spanien ab.

Das erschreckliche Erdbeben zu Lisabon.

Diese Austauschung des americanischen Gebietes mit Spanien war im Hauptwerke für Portugal vortheilhaft. Allein die Jesuiten arbeiteten dagegen, und stifteten die Einwohner an, sich den von beyden Kronen getroffnen Einrichtungen nicht zu unterwerfen. Das erzeugte bey dem portugiesischen Könige eine unüberwindliche Abneigung gegen diesen Orden. Indem er damit beschäfftigt war, seine americanischen Länder in Ordnung zu bringen, ward seine Hauptstadt Lisabon den 1. November 1755 mit einem der schrecklichsten Erdbeben heimgesucht, deren nur die Geschichte gedenkt. Denn es wurden nicht weniger als 15000 Einwohner unter den Trümmern begraben. Die ersten Berichte redeten gar von 100,000 und vergrößerten die Ruinen von Lisabon weit über die Wahrheit. Indessen war doch der Verlust unglaublich; und der König in Portugal entkam mit Mühe dem Umsturze seines eignen Pallasts. Die Städte in der Nachbarschaft von Lisabon litten nach Verhältnisse. Die Stöße hielten einige Tage an, und reichten sogar bis nach Madrid in Spanien. Der spanische Gesandte und neun seiner Bedienten wurden unter den Trümmern seines eignen Hauses getödtet, deßgleichen verschiedne von hohem Stande, die nicht Zeit hatten, aus ihren Wohnhäusern in Lisabon zu entfliehen. Der König von Portugal und der ganze Hof furchten sich, einem Dache zu

trauen,

trauen, und wohnten in Zelten, die in den königlichen Gärten aufgeschlagen waren. Hier erhielten sie einen großmüthigen Beytrag an Gelde und Lebensmitteln, von Werthe auf 100,000 Pfund Sterling, den ihnen der König und das Parlement von Großbritannien schickte. Das Geschenke ward mit gehöriger Dankbarkeit angenommen. Die Krone Spanien war mit ihrem Beystande ebenfalls nicht säumig.

Entdeckte Verschwörung wider den König. 1758.

Kaum hatte sich das Volk in Portugal von seiner Bestürzung über diesen schrecklichen Vorfall erholt, so ward es abermals durch die Entdeckung einer Verschwörung wider den König beunruhigt. Der oberste unter den Verschwornen war der Herzog von Aveiro, einer der vornehmsten Herren des Königreichs, der, zufolge den vom Hofe ergangnen Manifesten, aus Erbitterung gegen den König, weil er bey einigen seiner Familienangelegenheiten in das Mittel getreten war, sich mit den Jesuiten, die er vormals verabscheut hatte, und die kürzlich vom Hofe waren verwiesen worden, verband, und den Marquis von Tavora nebst andern zu einem Anschlage auf des Königs Leben überredete. a) Obschon die nähern Umstände der Verschwörung bis diese Zeit noch nicht ganz bekannt sind, ist es doch gewiß, daß von den Verschwornen, die zahlreicher waren, als man anfangs glaubte, nach dem Könige, bey seiner Rückkehr von einem Besuche, geschossen, und er verwundet wurde. Sie wurden durch ihre eigne Unvorsichtigkeit entdeckt. Der Herzog von Aveiro, (der auch Lancaster hieß, von dem Johann von Gent, Herzoge von Lancaster,) die Marquisin von Tavora, ihr Gemahl, ihr ältester Sohn, der Graf von Atouguia, (der das Oberhaupt der

Den 3. December 1758.

a) Man sehe die Nachrichten, welche in Don Joseph Seabra da Silva Deduzione P. I. p. 493. f. bekannt gemacht worden.

ältesten Familie in Portugal gewesen seyn soll) und Joseph, des Marquis von Tavora zweyter und jüngster Sohn, wurden gesetzt. Nachdem sie ein gerichtliches Verhör ausgestanden hatten, wurden sie alle zum Tode verurtheilt, den sie unter sehr grausamen Umständen litten.

Den 19. Jänner 1759.

Es ward (sagen die Berichte dasiger Zeiten) ein Blutgerüste dem Hause gegenüber gebaut, in dem sie gefangen saßen, und darauf wurden acht Räder aufgesteckt. An die eine Ecke des Blutgerüsts ward Antonio Alvarez Ferreira gestellt, an die andre das Bild des Joseph Policarpo von Azevedo, der noch fehlte. Diese beyden hatten von hinten zu auf des Königs Wagen Feuer gegeben. Um halb acht Uhr des Morgens gieng die Hinrichtung an. Die Verbrecher wurden einer nach dem andern heraus geführt, ieder unter einer starken Bedeckung. Zuerst brachte man die Markgräfin von Tavora auf das Blutgerüste, und es ward ihr mit einem Hiebe der Kopf abgeschlagen. Darauf legte man ihren Körper auf den Boden des Blutgerüsts, und deckte ein leinenes Tuch darüber. Der junge Joseph Maria von Tavora, der junge Marquis von Tavora, der Graf von Atouguia, und drey Bediente des Herzogs von Aveiro, wurden erst an einem Pfahle erdrosselt, darauf wurden ihre Glieder mit einem eisernen Kolben zerschlagen. Der Marquis von Tavora, Feldherr der Reuterey, und der Herzog von Aveiro wurden lebendig gerädert. Der Herzog ward, zu größrer Beschimpfung, mit bloßem Kopfe auf den Richtplatz geführt. Die Glieder dieser beyden wurden nach der Hinrichtung auf das Rad gelegt, und mit einem leinenen Tuche bedeckt. Als aber Antonio Alvarez Ferreira an den Pfahl gebracht ward, dessen Urtheil dahin lautete, lebendig verbrannt zu werden, wurden die andern Körper vor ihm aufgedeckt,

gedeckt, das unter der Blutbühne befindliche brennbare Zeug ward angesteckt, und die ganze Maschine ward nebst den Körpern zu Asche verzehrt, welche man in die See schüttete.

Auf die Entdeckung und Bestrafung dieser Verschwörung folgte die Einziehung aller den Jesuiten in Portugal gehörigen Güter, und ihre Verbannung aus diesem Königreiche. Die vornehmste historische Begebenheit in ansehung Portugals, die in der spanischen Geschichte nicht angeführt worden ist, war die Vermählung der Prinzessin von Brasilien, Johanns ältester Tochter, mit seinem Bruder Don Pedro, welche geschlossen und vollzogen ward, damit alle Zweifel, die wegen der Thronfolge entstehen könnten, gehoben würden. Obgleich der Pabst seine Vergünstigung zu dieser Heirath ertheilte, die den 6. Junius 1760 vor sich gieng, gab doch sein Nuntius, der Cardinal Acciajuoli, so viele Merkmale des Mißvergnügens und seiner wenigen Achtung für den allergetreuesten König, daß er aus Portugal fortgeschickt ward. Dieses verursachte einen Bruch zwischen den Höfen zu Rom und Lisabon. Die im Kirchenstaate befindlichen Portugiesen wurden zurückberufen, und die portugiesischen Minister machten starke Gegenvorwürfe durch den Druck bekannt. Doch dieser Bruch hatte damals keine Folgen.

Den 3. September 1759.

1760.

1760.

Es ist nun zu Vollendung der portugiesischen Geschichte weiter nichts übrig, als daß wir Bericht von der übermüthigen Art geben, auf welche die Franzosen und Spanier, nach ihrem Bruche mit England, dem dasigen Hofe begegneten. Die Schrift, welche Don Joseph Torrero, Gesandter des spanischen Hofs und Jaques Bernard O Dune, gevollmächtigter Gesandter des französischen Hofs, dem portugiesischen übergaben, hatte folgenden Inhalt.

1762.

Staatsschriften, den Bruch zwischen Spanien und Portugal betreffend.

Da es die Könige von Frankreich und Spanien für nöthig befunden hätten, ein Bündniß zu errichten, und noch andre Anstalten zu treffen, dem Stolze der britannischen Nation Einhalt zu thun, welche nach der unumschränkten Herrschaft über die See, folglich über alle Seemächte, trachtete, so wären sie einig geworden, zuvörderst den König von Portugal einzuladen, daß er diesem ihrem Bündnisse beytreten möchte. Sie erwarteten, daß er das thun würde, wegen dessen, was er sowohl sich selbst als seinem Königeeiche schuldig wäre, zumal da er sehr unter dem Joche litte, welches ihm Großbritannien bereits aufgelegt hätte, und das es gern allen aufdringen wollte, welche Länder jenseits der See besäßen. Nun würde es aber ungerecht seyn, zu erwarten, daß Frankreich und Spanien sich ohne Portugals Beystand für eine Sache aufopfern sollten, an der dem portugiesischen Reiche eben so viel gelegen wäre; und noch ungerechter, den Engländern, ihren gemeinschaftlichen Feinden, eine Freystatt in den portugiesischen Häfen zu gönnen, von da aus sie Portugals Freunden leichter schaden, und sich zugleich durch ihr Gewerbe bereichern könnten.

Sie bäten also gemeinschaftlich den König in Portugal, er möchte sich, bey dem gegenwärtigen Kriege wider England, als den gemeinschaftlichen Feind aller Seemächte, zu einer Vereinigung mit Spanien und Frankreich erklären, und bemerken, daß der König in Spanien der Königin von Portugal Bruder, und ein naher Freund und Nachbar dieses Reichs wäre, welcher wünschte, daß Spanien und Portugal beydes in Kriege und Frieden so betrachtet werden könnten, als ob sie unter einem Herrn stünden. Es würde für den König in Portugal besser seyn, einen katholischen König, der sein naher Verwandter und ruhiger Nachbar

bar sowohl in Europa als America wäre, zum Bundsgenossen zu haben, als England, dessen Stolz es unfähig machte, andre regierende Herren als seines gleichen zu betrachten, und dessen Beystand Portugal niemals nöthig haben könnte, solange es durch ein offensives und defensives Bündniß mit Spanien und Frankreich vereinigt wäre. Frankreich und Spanien zweifelten um so viel weniger, daß Portugal diesen Vorschlag eingehen würde, da Spanien bereits seine Truppen hätte nach der portugiesischen Gränze rücken lassen, um die Seestädte Portugals vor aller Gefahr sicher zu stellen, mit der sie bedroht seyn könnten, wenn dessen Beytritt zu dem Bündnisse Frankreichs uud Spaniens den Engländern bekannt würde.

Es ward um eine bestimmte Antwort auf diese Schrift in vier Tagen gebeten, und die Erklärung gethan, ein Verzug über diese Zeit würde als eine Verneinung betrachtet werden.

Auf diese Schrift antwortete Portugal am 20. Tage des nämlichen Monats, gerade innerhalb der viertägigen Frist, es thäte ihm sehr leid, zu sehen, daß sich die Flamme des Kriegs zwischen Spanien und Großbritannien entzündet hätte, zwo Mächten, mit denen es durch Geblüte und Freundschaft verbunden wäre, und es wünschte, daß seine Neutralität im Stande seyn möchte, einen Friedensvergleich zuwege zu bringen. Es fänden sich aber unübersteigliche Schwierigkeiten, welche es abhalten müßten, dem Bündnisse Frankreichs und Spaniens wider England beyzutreten.

Zum ersten so wäre Portugal mit England durch feyerliche und öffentliche Verträge verbunden, und schon lange verbunden gewesen, welche, da sie bloß

defensiv wären, unschuldig seyn müßten. Da es nun von England keine Beleidigung empfangen hätte, könnte es sich nicht ohne öffentliche Treubrüchigkeit in ein offensives Bündniß wider dasselbe einlassen.

Zweytens würde seine portugiesische Majestät ihren Unterthanen großes Unrecht anthun, wenn er ihnen das Ungemach eines offensiven Kriegs zuzöge, den sie, nach den Unfällen, die sie durch die langwierige Krankheit des vorigen Königs, nach dem Erdbeben von 1755, und der Verschwörung von 1758, erlitten hätten, nicht auszuhalten vermögend wären.

Seine portugiesische Majestät erklärten sich also hiermit, daß eine vollkommne Neutralität ein für ihn nothwendiger Grundsatz wäre, und daß, da er seine Truppen zu Vertheidigung seiner Posten und Seeplätze in Bereitschaft hielte, und alle dienliche Anstalten zu gemeinschaftlichem Vortheile aller kriegenden Mächte ohne Unterschied getroffen hätte, Spanien versichert seyn könnte, daß in keinem der gedachten Häfen oder Plätze etwas zu seinem Schaden vorgehen würde.

Diese Auszüge aus den portugiesischen Staatsschriften damaliger Zeit haben wir zum Beweise der offenbaren Ungerechtigkeit eingerückt, welche die Höfe zu Madrid und Versailles dem zu Lisabon anthaten. Sie war so handgreiflich, daß viele glaubten, dem portugiesischen Hofe wären schon vorher ihre Forderungen nicht unbekannt gewesen. Dem sey wie ihm will, so ist es gewiß, daß weder die Franzosen noch Spanier von ihren Bedingungen nachließen, und gegenseitige Kriegserklärungen ergiengen, deren Erfolg

folg wir in der spanischen Geschichte beygebracht haben. b)

b) Nach der durch den Frieden hergestellten Ruhe, befliß sich der König, der den Grafen von Oeyras zu seinem ersten Staatsminister erhoben hatte, in der innern Verfassung des Königreichs verschiedene Verbesserungen vorzunehmen. Vorzüglich suchte er seine Rechte, in Ansehung der Anwendung, der den vertriebnen Jesuiten zugehörigen Güter, und in Einschränkung der Macht der Inquisition gegen den päbstlichen Stuhl zu behaupten. Am 1. Januar 1765 gab der Pabst Clemens XIII. eine Bulle zur Bestätigung des Jesuiter-Ordens, sie ward aber in Portugal unterdrückt, und ihre Bekanntmachung durch einen Befehl vom 6. May bey Lebensstrafe verboten. Zur Aufnahme des Ackerbaues ward durch eine Verordnung vom 26. October desselben Jahres befohlen, in einigen Gegenden von Estremadura die Weinstöcke auszurotten, und Kornfelder anzulegen. Im folgenden Jahre ward im Monat März ein Collegium zum Unterricht des Adels errichtet, und zum Theil mit ausländischen Lehrern besetzt. Die Verordnungen und Anstalten des Königs, die päbstliche Gewalt in Portugal zu vermindern, wozu die Unterdrückung der Bulle in Coena Domini, und das Breve gegen den Infanten Herzog von Parma gehört, veranlaßten den Pabst Clemens XIII. unterm 30. August 1767 ein Breve an den König von Portugal ergehen zu lassen, worauf am 5. December desselben Jahres eine Antwort des Königs erfolgte, die der Erwartung des Pabsts nicht gemäß war, und keinen Vergleich so bald hoffen ließ. Im März 1769 ward die Festung Magazan auf der Küste von Africa, vom Kaiser von Marocco angegriffen. Der portugiesische Befehlshaber sah, daß er diesen Ort nicht vertheidigen konnte, schiffte sich nebst der Besatzung und allen Gütern der Portugiesen ein, und ließ diese Festung, die 1508 angelegt worden war, in die Luft sprengen. Bald nachher ward ein Stillstand geschlossen, und die Sicherheit der Handlung dadurch hergestellt. Am 3. December 1769 ward der König von einem Unbekannten angefallen, und wäre beynahe ermordet worden.

Man

Man befürchtete anfänglich eine neue Zusammenverschwörung, es fand sich hernach, daß Verzweiflung und Privatrache dieses abscheuliche Unternehmen veranlaßt hatte. Nach verschiednen Unterhandlungen ward endlich der König von Portugal mit dem itzigen Pabste Clemens XIV. wieder ausgesöhnt, und der Vergleich im August 1770 bestätigt. Zu den weisen uud heilsamen Anordnungen des Königs, sowohl die Aufnahme des Landes, als die Cultur der Wissenschaften zu befördern, gehört vorzüglich die im Jahre 1772 gemachte neue Einrichtung der Universität zu Coimbra, welche von der Fürsorge des bisherigen Grafen von Oeyras, jetzigen Marquis von Pombal, sich und Portugal viele Vortheile zu versprechen Ursache hat.

Ende des zwölften Bandes.

Zusatz zu Seite 271. Anmerk. q)

Carls V. Niederlegung der Regierung ist eine so berühmte Begebenheit, über die man so viel geschrieben hat, und die, wie ein Schriftsteller bemerkt, sogar das Thema von Declamationen und Schulübungen geworden ist, und dennoch sind einige Umstände dabey, über welche die Geschichtschreiber nicht völlig einig sind, nämlich an welchem Tage er seinem Sohne die Niederlande und hernach Spanien abgetreten hat, und was für Ursachen ihn zu diesem Schritte bewogen haben. Wie sehr verschieden die Tage dieser Abdankung angegeben werden, kann man zum Theil aus Hrn. D. Semlers Vorrede zum 9. Bande der deutschen Uebersetzung des Ferreras Anm. 2. und Robertson's History of the Emperor Charles V. T. III. p. 358. not. r) ersehen. Beyde erklären sich mit Grunde für den 25. Oct. 1555, an welchem Carl die Niederlande abtrat. Auch ist hier in dieser Geschichte dieser Tag, als der einige wahre angenommen worden, nicht allein wegen der glaubwürdigen Schriftsteller, die ihn angeben, sondern aus noch beglaubtern Beweisthümern. In einer sehr merkwürdigen Sammlung, in 22 Foliobänden, geschriebener Originalurkunden des 16. Jahrhunderts, die zur Erläuterung der Geschichte von Deutschland und der Niederlande dienen, welche der berühmte Viglius Zuichemus, Canzler des Ordens vom güldnen Vliesse, und Präsident des Staatsraths zu Brüssel unter Carln V., gesammlet hat, und welche itzt die göttingische Universitäts-Bibliothek besitzt, finden sich im 5. Bande, nebst drey verschiedenen geschriebenen Aufsätzen von der Rede, die Carl V. bey seiner Abdankung in der Versammlung der Stände zu Brüssel gehalten hat, (wovon vielleicht einer selbst das Concept ist) mehrere Urkunden und Schriften, die unwidersprechlich beweisen, daß die Abtretung der Niederlande am 25. Oct. 1555 geschehen ist. Eben so gewiß ist es auch, daß Carl V. erst den 16. Jänner 1556 die spanische Krone seinem Sohne übergeben hat. Die Bewegungsgründe, die Carln V. zur Niederlegung der Regierung bewegt haben, sind S. 271 angeführt worden, und diese sind wohl die wahren gewesen. Denn daß er bloß aus Andacht oder Frömmigkeit sich von der Welt entfernen wollen, wie einige vorgeben, ist wohl nicht wahrscheinlich. Der Verdruß, den ihm verschiedne widrige Vorfälle erregten, waren vielleicht schon hinlänglich, einen Fürsten von einem so besondern Charakter zu diesem

Schritte

Schritte zu bewegen. Gegen die Deutschen, die er nie geliebt hat, schien er um diese Zeit einen unversöhnlichen Widerwillen gefaßt zu haben. Aus einer Schrift, unter den angeführten ungedruckten Urkunden der Juichemschen Sammlung, läßt sich deutlich ersehen, daß er zuerst willens gewesen sey, bloß die Kaiserwürde allein niederzulegen, daß er aber durch Vorstellungen dahin gebracht worden, diesen Vorsatz zu ändern. Daß er auch mit seinem Sohne Philipp nicht zufrieden gewesen, und von ihm vieles zu befürchten damals angefangen hat, behauptet D. Claude Levesque in den Memoires du Cardinal de Granvelle T. I. p. 24. f. nicht ohne Grund. Zu allen diesen Ursachen, kam die, welche er in seiner Rede selbst anführt, hinzu, sein schlechter Gesundheitszustand, und sein durch Beschwerlichkeiten sowohl als anhaltende Krankheiten erschöpfter und verdorbner Körper. Diese Ursache giebt auch Jean de Vandenesse in der schon angeführten geschriebenen Histoire des Voyages faicts par l'Empereur Charles Cinquieme S. 821. an. Aus einigen Stellen in dieses Vandenesse Geschichte wird das, was einige Geschichtschreiber, unter andern auch Bayle Dictionnaire *Art.* Charles quint not. v) vorgeben, mehr als wahrscheinlich, daß Carl V. von eben der Krankheit, die seinen Gegner Franz I. tödete, geplagt gewesen ist. Um nur eine Stelle davon anzuführen, so sagt Vandenesse S. 701. Lundy premier jour de Mars 1548 stile de Rome, Sa Majesté à Ausbourg encommença *la diette du bois des Indes.* Schon vorher hatte Vandenesse etliche mal dieser Cur, die Carl V. versucht hatte, erwähnt. Man sieht leicht, was es für eine Krankheit gewesen sey, gegen die das Guajacum damals das Specificum war. Gewiß ist es wohl, daß seine Krankheiten zu seinem Entschlusse, die Regierung niederzulegen, und sich von der Welt zu entfernen, sehr viel haben beytragen können.

Verzeich-

Bayerische Staats-Bibliothek München

Verzeichniß
der Namen und Sachen.

Abdalaziz, des Musa Sohn, S. 25. wird an dessen Stelle Statthalter der Mohren in Spanien, 27. wird umgebracht, 30

Abdallah, König der Mohren zu Cordova, wird vom Könige von Oviedo geschlagen, 48

Abdorrahman, K. der Mohren zu Cordova, 35. wird von den Christen geschlagen, ebendas.

Abdorrahman, K. zu Cordova, 40. wird vom Könige von Oviedo besiegt, 43

Abdorrahman, K. zu Cordova, 50

Acciajuoli, Cardinal und päbstlicher Botschafter zu Lissabon, 551. wird vom Hofe verabschiedet, ebendas.

Alahor, Statthalter der Mohren in Spanien, 31

Alarcas, dasiger Sieg der Mohren, 108

Graf von Albemarle, englandischer Feldherr, 444. nimmt die Havannah ein, 446

Alberoni, römischer Cardinal und Philipps des fünften von Spanien Minister, 392. f. seine hohen Entwürfe, 395. er fällt in Ungnade, 397

Albert, Erzherzog von Oesterreich, spanischer Vicekönig in Portugal, 517. vermählt sich mit Philipps des zweyten von Spanien Tochter, 300

A. von Albuquerque, portugiesischer Statthalter in Ostindien, S. 502. wird abgesetzt, 503

M. Albuquerque, portugiesischer Feldherr, schlägt die Spanier, 523

Alcaraz, dasige Niederlage der Mohren, 208

Alcazar, wird von Alfonso dem fünften von Portugal eingenommen, 487

Alcazova, Geheimschreiber Sebastians von Portugal, 510. wird abgedankt, 513. f.

Alexander der vierte, römischer Pabst, 464

Alexander der sechste, römischer Pabst, 500

Alfonso der erste, K. von Oviedo, 34

Alfonso der zweyte, des Froila Sohn, 37. schlägt die Mohren, 38. 40. 41. wird K. von Oviedo, 38

Alfonso der dritte, Ordoño des ersten Sohn, 45. gelangt zur Regierung, 46. schlägt die Mohren, 47. f. muß die Regierung an seinen Sohn abtreten, 49

Alfonso der vierte, Ordoño des zweyten Sohn, K. in Leon, 53. geht in ein Kloster, 54

Alfonso der fünfte, Bermudo des zweyten Sohn, K. von Leon, 65. bleibt im Kriege wider die Mohren, 66

Alfonso der erste, Sancho des dritten von Navarra Sohn, K. von Aragon, 69. 209. und Navarra,

varra, 88. nimmt Zaragoza ein, 209. schlägt die Mohren, ebendas.

Alfonso der sechste, Ferdinands des ersten von Castilien Sohn, K. von Leon, 76. wird von seinem Bruder Sancho genöthigt, in ein Kloster zu gehen, 77. entkömmt daraus, 78. wird K. in Castilien, 79. nimmt Toledo ein, 82

Alfonso der siebente, des vorigen Sohn, 87. K. von Leon und Castilien, 91. schlägt die Mohren, 92. läßt sich zum Kaiser krönen, 93. macht Eroberungen wider die Mohren, 91. f.

Alfonso der achte, Sancho des dritten Sohn, K. von Castilien, 99. schlägt die Mohren, 104. f.

Alfonso der neunte; Ferdinands des zweyten Sohn, 105. K. von Leon, 110. führt Krieg wider seinen Sohn, 116. f. schlägt die Mohren, 118. f.

Alfonso der zweyte, Raymunds Sohn, K. von Aragon, 100

Alfonso der zehnte, Ferdinands des dritten von Castilien Sohn, 122. f. gelangt nach dessen Tode zur Regierung, 125. wird zum deutschen Kaiser gewählt, 126. veranstaltet eine Sammlung von Gesetzen, 127. schlägt die Mohren, 128

Alfonso der dritte, Pedro des dritten Sohn, K. von Aragon, 138. 213. nimmt Minorca ein, 214

Alfonso der eilfte, Ferdinands des vierten Sohn, K. von Leon und Castilien, 150. erklärt sich für mündig, 152. besiegt die Mohren, 154. 158. f. nimmt ihnen Algezira ab, 160

Alfonso der erste, Heinrichs von Portugal Sohn, 453. übernimmt die Regierung, 454. setzt seine Mutter gefangen, 455. besiegt die Mohren, 456. wird dem römischen Stule zinsbar, 455. wird zum König ernannt, 457. wird von den Castiliern geschlagen, ebendas. nimmt Lisabon ein, 458. wird vom Könige von Leon gefangen genommen, ebendas.

Alfonso der zweyte, Sancho des ersten Sohn, K. in Portugal, 463. nimmt Faro ein, ebendas.

Alfonso der dritte, Sancho des ersten Sohn, Staatsverweser von Portugal, 462. besteigt den dasigen Thron, 463

Alfonso, des vorigen Sohn, 465

Alfonso der vierte, Jacobs des zweyten Sohn, K. von Aragon, 152. 215

Alfonso der vierte, des Dionys von Portugal Sohn, vermählt sich mit der castilianischen Prinzessin Beatrix, 465. fängt mit seinem Vater Händel an, 466. gelangt zur Regierung, 468. läßt die Agnes von Castro ermorden, 470

Alfonso der fünfte, Ferdinands des ersten Sohn, K. von Navarra und Aragon, 220

Alfonso der fünfte, Eduards Sohn, K. in Portugal, 223. 485. besiegt die Mohren, 487. sein unglücklicher Krieg mit Castilien, 489

Alfonso Sanchez, des Dionys von Portugal natürlicher Sohn, 467

Alfonso, Johanns des zweyten von Portugal Sohn, 494

Alfonso, Johanns des vierten von Portugal Sohn, 528. seine Untüchtigkeit zur Regierung, 530. er tritt sie an, ebendas. muß sie niederlegen, 532. bekömmt weiten Verhaft auf der Insel Tercera, 533. kömmt in genauere Verwahrung, 534

Alfonso, Connetable von Portugal, 500

Almanza, dasiger Sieg Philipps des fünften, 376

Almeyda, wird von Juan von Castilien eingenommen, 474

Fr. von Almeyda, portugiesischer Vicekönig in Ostindien, 502

M. von Almeyda, verschwört sich wider die spanische Regierung in Portugal, 519.

Herzog von Alva, spanischer Feldherr und Statthalter der Niederlande, 280. nimmt Portugal ein, 292. 516

America, dessen Entdeckung durch den Columb, 242. f. f.

Andeyro, Liebhaber der Königin Leonore von Portugal, 474. wird umgebracht, 476

Anson, englischer Befehlshaber zur See, thut einen Kriegszug nach America, 419. f.

Anton, Prior von Crato, macht Anspruch auf die portugiesische Krone, 514. wird zum König ausgerufen, 516. wird vom Herzoge von Alva geschlagen, ebendas.

Araber, nehmen Spanien ein, 18. f. f. gewinnen das Treffen bey Assidona, 21. S. Mohren.

Arzilla, wird von Alfonso dem fünften von Portugal eingenommen, 488

Assidona, dasiger Sieg der Mohren, 21. f. f.

A. von Ataida, Juans des dritten von Portugal Minister, 507

Graf von Atouguia, verschwört sich wider den König in Portugal, 549. wird hingerichtet, 550

Herzog von Aveiro, verschwört sich wider den König in Portugal, 549. wird am Leben gestraft, 550

Aurelio, K. von Oviedo, 36

Ayub, Statthalter der Mohren in Spanien, 30

Azamor, wird von Johann dem zweyten von Portugal eingenommen, 492. vom Herzoge von Braganza, 503

Azevedo, verschwört sich wider den König in Portugal, 549. wird im Bildnisse hingerichtet, 550

Baeza, dasige Niederlage der Mohren, 119

Barcelona, wird vom Erzherzoge Karl von Oesterreich eingenommen, 372. dessen Einwohner wollen nicht unter Philippen dem fünften stehen, 388. sie werden bezwungen, 391

Marquis von Bay, spanischer Feldherr, schlägt die Portugiesen, 540

Beatrix, castilische Prinzessin, Alfonso des vierten von Portugal Gemahlin, 465. verführt ihn zu Händeln mit seinem Vater 466

Beatrix, des Pedro von Castilien Tochter, wird mit dem Infanten

Infanten Ferdinand von Portugal verlobt, 470. wird zurückgeschickt, S. 471

Beatrix, Ferdinands von Portugal Tochter, 473. des Sancho von Castilien Gemahlin, ebendas. vermählt sich mit Juan von Castilien, 475

Beatrix, Emanuels von Portugal Tochter, des Herzogs von Savoyen Gemahlin, 506

Benedict der dreyzehnte, römischer Pabst, hat Streit mit Portugal, 545

Bermudo der erste, K. von Oviedo, 38

Bermudo der zweyte, Ordoño des dritten Sohn, 58. K. von Leon, 62. schlägt die Mohren, 65

Bermudo der dritte, Alfonso des fünften Sohn, K. von Leon, 67. sein Krieg mit Castilien, 68. f. er bleibt im Treffen, 70

Bicchi, päbstlicher Botschafter zu Lisabon, 545

Blake, englischer Admiral, schlägt die Portugiesen, 525

Braga, wird von Heinrichen von Castilien weggenommen, 472

Herzog von Braganza, entgeht der Nachstellung des spanischen Ministers, 324. nimmt die portugiesische Krone an, ebendas. S. Johann der vierte.

Brasilien, dessen Entdeckung, 499

Cabral, portugiesischer Admiral, entdeckt Brasilien, 499

Herzog von Cadaval, des Pedro von Portugal erster Minister, 533. f. 538

Cadiz, wird von den Engländern erobert und geplündert, 299

Calatonazor, dasige Niederlage der Mohren, S. 65

Calheca, portugiesischer Admiral, 499

Graf von Camara, Hofmeister des jungen Sebastians von Portugal, 510

Gr. von Cambridge, Anführer der englischen Hülfstruppen in Portugal, 474

Herzog von Caminha, verschwört sich wider Johann den vierten von Portugal, 522

L. von Camoens, portugiesischer Dichter, 502

Marquis von Cascaes, portugiesischer Gesandter in Frankreich, 536

Graf von Castelmelhor, portugiesischer Statthalter in Brasilien, 523

Graf von Castelmelhor, des Alfonso von Portugal Günstling, 531. muß in ein Kloster gehen, ebendas.

Graf von Castenheda, Hofmeister des Alfonso von Portugal, 528

Agnes von Castro, des Pedro von Portugal Gemahlin, 469. wird ermordet, 470

Alvaro von Castro, Sebastians von Portugal Günstling, 510

Ceuta, wird von Johann dem ersten von Portugal eingenommen, 480

Chilperich, K. von Neustrien, 5

Chindasvinth, stößt den Tulga vom spanischen Throne, 11

Chintila, K. in Spanien, 11

Cid, der Feldherr des Königs von Castilien, ficht glücklich wider

der die Mohren, 75. besiegt Alfonso den sechsten von Leon, 77
P. Coello, portugiesischer Rath, ermordet die Agnes von Castro, 469 f. wird vom Pedro von Portugal hingerichtet, 471
Columb, wird mit seinem Antrage der Entdeckung von America in Portugal abgewiesen, 493. Bericht von dieser Entdeckung, 242. f. f.
Constantie, des Dionys von Portugal Tochter, Ferdinands von Castilien Gemahlin, 465
Constantie, Juan Emanuels Tochter, des Pedro von Portugal Gemahlin, 468. f.
Constantie, des Pedro von Castilien Tochter, wird mit Juan von Portugal verlobt, 470. ist des Herz. v. Lancaster Gemahlin, 479
A. Conti, des Alfonso von Portugal Günstling, 530. wird nach Brasilien verwiesen, ebendas.
J. Conti, des vorigen Bruder, des Alfonso von Portugal Günstling, 530
Cordova, wird den Mohren abgenommen, 121
Cruzaden, Ursprung dieser Münze, 487
St. von Cunha, verschwört sich wider die spanische Regierung in Portugal, 520

Dagobert, K. v. Austrasien, 10
Dionys, Alfonso des dritten Sohn, K. in Portugal, 464. seine glückliche Regierung, 466. f.
Dionys, des Pedro von Portugal Sohn, 470
Dulcie, des Grafen von Barcelona Tochter, Sancho des ersten von Portugal Gemahlin, 460

Eduard, Juans des ersten von Portugal Sohn, gelangt zur Regierung, 483. sein unglücklicher Kriegszug nach Africa, 484
Egaz Muniz, Hofmeister des Alfonso von Portugal, 454
Egiza, K. in Spanien, 15
Elvas, wird von Sancho dem ersten von Portugal eingenommen, 460
Emanuel, Ferdinands Sohn, K. in Portugal, 496. sein kluges Verhalten, 497. f. er macht Eroberungen in Ostindien, 499. sein Wohlstand, 501. f.
Emanuel, des Pedro Sohn, nimmt die Flucht aus Portugal, 544
Erwig, ruft die Mohren nach Spanien, 14. vergiebt den Wamba, ebendas. regiert an seiner Stelle, 15
Evora, wird von Don Juan v. Oesterreich eingenommen, 529
Ezla, dasiger Sieg der Mohren, 64

Faria, portugiesischer Staatssecretär, 528
Faro, wird von Alfonso dem zweyten von Portugal eingenommen, 463
Fr. von Faro, Graf von Odemira, Hofmeister des Alfonso von Portugal, 528
Favila, des Pelayo Sohn, K. von Oviedo, 33
Ferdinand der erste, Sancho des dritten von Navarra Sohn, K. von Castilien, 69. K. von Leon, Oviedo und Galicien, 70. macht sich die Mohren zu Toledo zinsbar, 72. sein Krieg mit seinen Brüdern, 73

Ferdinand der zweyte, Alfonso des siebenten von Castilien Sohn, K. von Leon, 98. schlägt die Mohren, 105

Ferdinand der dritte, Alfonso des neunten von Leon Sohn, K. von Castilien, 116. und Leon, 120. schlägt die Mohren, 121. nimmt ihnen Cordova ab, ebendas. Sevilla, 123

Ferdinand der vierte, Sancho des vierten Sohn, K. von Leon und Castilien, 143

Ferdinand der erste, K. von Aragon, 219

Ferdinand der fünfte, Johanns von Aragon Sohn, K. von Sicilien, 202. 220. vermählt sich mit Isabellen von Castilien, 203. wird König von Aragon, Leon und Castilien, 222. führt die Inquisition ein, 225. nimmt Granada ein, 230. f. vertreibt die Juden aus Spanien, 232. erhält den Titel eines katholischen Königs, 234. erhält die Staatsverwaltung in Castilien während der Minderjährigkeit seines Enkels, 238. f. giebt ein Gesetzbuch, 240. bringt Navarra an sich, 243

Ferdinand, Sancho des zweyten von Portugal Sohn, 462

Ferdinand, des Pedro von Portugal Sohn, besteigt den Thron, 472. führt Krieg mit Heinrichen von Castilien, 472. f.

Ferdinand, Johann des ersten von Portugal Sohn, 483. wird den Mohren als Geisel übergeben, 484

Ferdinand, Eduards von Portugal Sohn, 488

Ferdinand der sechste, Philipps des fünften Sohn, K. in Spanien, 431. seine Neigung für England, 432. f. er sucht Künste und Manufacturen zu befördern, 423. bleibt beym letzten Kriege neutral, 434

A. A. Ferreira, giebt auf den König von Portugal Feuer, 550. wird verbrannt, ebendas.

Froila, Alfonso des ersten Sohn, K. von Oviedo, 34. schlägt die Mohren, 35. wird ermordet, 36

Froila, Graf von Galicien, empört sich wider Alfonso den dritten von Oviedo, 46. wird ermordet, ebendas.

Froila der zweyte, K. in Leon, 55

Marquis von Fronteira, portugiesischer Feldherr, wird von den Spaniern geschlagen, 540

Gages, spanischer Feldherr in Italien, 424. liefert ein Treffen bey Campo Santo, 425. wird bey Veletri geschlagen, 427

Graf von Galloway, englischer Feldherr in Spanien, 370. wird bey Almanza geschlagen, 376. bey Badajoz, 381

V. von Gama, portugiesischer Befehlshaber zur See, umschifft das Vorgebirge der guten Hoffnung, 498. sein Glück in Ostindien, 499

Garcia, Alfonso des dritten von Oviedo Sohn, lehnt sich wider ihn auf, 48. wird von ihm bezwungen, ebendas. erhält von ihm die Krone, 49

Garcia, K. von Navarra, 57. tritt dem Bündnisse wider die Mohren bey, 65

Garcia, Graf von Castillen, S. 66. nimmt Sepulveda ein, 67

Garcia, Sancho des dritten Sohn, K. von Navarra, 68. steht seinem Bruder Ferdinand von Castilien bey, 69. bleibt im Treffen wider ihn, 73

Garcia der fünfte, K. von Navarra, 94. 96

Garcia der sechste, des vorigen Sohn, K. von Navarra, 96

George, Johanns des zweyten von Portugal natürlicher Sohn, 494. Herzog von Coimbra, 500

Gibraltar, wird den Mohren abgenommen, 199. wird von Barbarossa erobert, 260. wieder von den Spaniern, ebendas. von den Engländern, 370. wird im utrechter Frieden an sie abgetreten, 387

A. Gonsalez, portugiesischer Rath, ermordet die Agnes von Castro, 469. f. wird von Pedro von Portugal hingerichtet, 471

Herz. von Grafton, englischer Admiral, 536

Granada, dasiger Sieg der Mohren, 183. es wird ihnen abgenommen, 230. f.

Gundemar, K. in Spanien, 9.

Guntchram, K. in Burgund, bekriegt den Lewigild, 5. wird von Reccareden geschlagen, 6. f.

Haro, spanischer Statthalter der Niederlande, 346

L. von Haro, des vorigen Vater, Philipps des vierten von Spanien Minister, 329. 341

Haschem, König der Mohren zu Cordova, wird von den Christen geschlagen, 38

Haschem, K. der Mohren zu Cordova, 63

Havannah, deren Eroberung durch die Engländer, S. 444. f.

Heinrich der erste, Alfonso des achten Sohn, K. von Castilien, 115

Heinrich der zweyte, Alfonso des eilften Sohn, widersetzt sich dem Pedro von Castilien, 164. schlägt dessen Truppen, 165. wird zum König ausgerufen, 169. wird von den Engländern geschlagen, 171. schlägt wieder den Pedro, 173. bringt ihn um, 174. nöthigt Portugal zum Frieden, 175

Heinrich der dritte, Johanns des ersten Sohn, K. von Leon und Castilien, 182. führt Krieg mit Portugal, 184. schlägt die Mohren, 186

Heinrich der vierte, Johanns des zweyten Sohn, K. von Castilien, 198. nimmt den Mohren Gibraltar ab, 199. wird von seinen Ständen abgesetzt, 200. f. behauptet sich mit Hülfe des Pabstes und seiner Schwester, 202

Heinrich, Graf von Portugal, 451. f.

Heinrich, Juans des ersten von Portugal Sohn, 481. macht Entdeckungen in der Schiffahrt, ebendas. wird in Italien gefangen genommen, 483

Heinrich, Johanns des dritten von Portugal Sohn, Cardinal und Staatsverweser, besteigt den dasigen Thron, 513

Hermengild, Lewigilds Sohn, 2. empört sich wider seinen Vater, 3. wird von ihm gefangen genommen, ebendas. und hingerichtet, 4

Jacob der erste, Pedro des zweyten Sohn, K. von Aragon, S. 211. nimmt den Mohren Valencia ab, 121. 212

Jacob der zweyte, des Pedro Sohn, K. von Sicilien, 213. von Aragon, 140. 214

Jesuiten, werden aus Spanien vertrieben, 448. aus Portugal, 551

Innocenz der vierte, römischer Pabst, setzt Sancho den zweyten von Portugal ab, 462

Inquisition, deren Einführung in Spanien, 227. in Portugal, 507

Johann der erste, Heinrichs des zweyten Sohn, K. von Leon und Castilien, 177. bekriegt Portugal, 177. f. 179. vergleicht sich mit den Engländern wegen ihrer Ansprüche, 181

Johann der zweyte, Heinrichs des dritten Sohn, K. von Leon und Castilien, 187. führt Krieg mit Aragon, 191. schlägt die Mohren, 188. 192. besiegt die Mißvergnügten, 194. läßt seinen Minister hinrichten, 197

Johann der erste, Pedro des vierten Sohn, K. von Aragon, 217

Johann der zweyte, Ferdinands des ersten Sohn, K. von Aragon, 220

Johann der erste, des Pedro natürlicher Sohn, K. in Portugal, 478. nimmt Ceuta ein, 480

Johann der zweyte, Alfonso des fünften von Portugal Sohn, 490. gelangt zur Regierung, 491. sein glücklicher Krieg mit den Mohren, 492. f.

Johann der dritte, Eduards Sohn, K. in Portugal, 506

Johann der vierte, Herzog von Braganza, 519. wird zum König in Portugal ausgerufen, ebendas. entdeckt eine Verschwörung, 521. f. schützt die Anhänger des königlichen Hauses in England, 524. f. muß bey der Republik um Frieden anhalten, 526

Johann der fünfte, des Pedro Sohn, K. in Portugal, 539. schließt den utrechter Frieden, 542. geräth in Streit mit dem Pabste, 545

Johanne, Ferdinands von Castilien Tochter, Philipps von Oesterreich Gemahlin, 232. wird zur Königin von Spanien ausgerufen, 236. ihr Blödsinn, 236. 238. f.

Joseph, Johann des fünften von Portugal Sohn, gelangt zur Regierung, 547. entdeckt eine Verschwörung, 549. vertreibt die Jesuiten, 551. geräth in Krieg mit Frankreich und Spanien, 554

Isabelle, aragonische Prinzessin, des Dionys von Portugal Gemahlin, 464. vermittelt einen Streit zwischen ihrem Sohne und Gemahle, 466

Isabelle, Alfonso des fünften von Portugal Gemahlin, 487

Isabelle, Juans des zweyten von Castilien Tochter, 199. erhält ihrem Bruder Heinrich die Krone, 202. vermählt sich mit Ferdinanden von Sicilien und Aragon, 203. schließt Frieden mit Portugal, 224. nimmt Granada ein, 230. f. läßt durch den Columb America entdecken. 242. f. f.

Isabelle, Ferdinands von Castilien Tochter, des Alfonso von Portugal Gemahlin, S. 494. des Emanuels Gemahlin, 497

Isabelle, Emanuels von Portugal Tochter, Kaisers Karls des fünften Gemahlin, 507

Isabelle Clare Eugenie, Philipps des zweyten von Spanien Tochter, 280. Gemahlin des Erzherzogs Albert, 300

Juan von Oesterreich, Kaisers Karls des fünften natürlicher Sohn, 279. ist Feldherr wider die Mohren, 282. schlägt die Türken bey Lepanto zur See, 286. nimmt Tunis ein, 288. wird Statthalter der Niederlande, 289

Juan von Oesterreich, Philipps des vierten von Spanien natürlicher Sohn, spanischer Feldherr, 334. 336. führt den Krieg wider Portugal, 341. nimmt Ebora ein, 529. wird auf das Haupt geschlagen, 342. 529. wird seines Vaters Minister, 341. f. wird Feldherr der Krone in Aragon, Catalonien und Valencia, 346. wird vom Hofe verwiesen, 348. wird zum Obristlieutnante der Leibwache ernannt, 349. führt die Staatsverwaltung, 350. fällt in Ungnade, 352

Juanna, Eduards von Portugal Tochter, Heinrichs des vierten von Castilien Gemahlin, 487. wird von Alfonso dem fünften von Portugal in Schutz genommen, 489. f. geht ins Kloster, 490

Juanna, Kaisers Karls des fünften Tochter, Gemahlin des portugiesischen Kronprinzen, 509

Juden, werden aus Spanien vertrieben, S. 232

Julian, Befehlshaber von Ceuta, 18. ruft die Mohren nach Spanien, 19

Julius der zweyte, römischer Pabst, 501

Kansu, Sultan von Aegypten, 501

Karl der böse, K. von Navarra, 198

Karl der erste, Philipps von Oesterreich Sohn, 235. wird für mündig erklärt, 245. nimmt den Titel als König von Castilien an, 249. wird deutscher Kaiser, 253. Unruhen unter seiner Regierung, 255. f. er hält den Pabst gefangen, 259. thut einen glücklichen Kriegszug nach Tunis, 263. sein mißlungnes Unternehmen auf Algier, 266. er legt die Regierung nieder, 271. f.

Karl der zweyte, Philipps des vierten Sohn, K. in Spanien, 343. schließt mit Portugal Frieden, 344. wird von Frankreich bekriegt, 345. 353. 355. f. schließt mit ihm zu Aachen Frieden, 345. zu Regensburg Stillstand, 354. erklärt den Prinz von Bayern zu seinem Nachfolger, 359. nach dessen Tode den Herzog von Anjou, 363

Karl, Erzherzog von Oesterreich, macht Anspruch auf die spanische Thronfolge, 370. vertheidigt Barcelona wider die Spanier, 372. f. nimmt Valencia und Aragon ein, 373. Madrid, 374. seine Partey verliert die Schlacht bey Almanza, 376. Verlust seiner spanischen Eroberungen,

rungen, 377. er wird deutscher Kaiser, 385. schließt den wiener Vergleich mit Spanien, 401. wird von dieser Krone bekriegt, 409. f. schließt mit ihr Frieden, 412

Karl der dritte, Philipps des fünften Sohn, 393. Herzog von Parma und Piacenza, 408. K. von Neapel, 410. und Sicilien, 412. wird von den Engländern genöthigt, im Kriege neutral zu bleiben, 423. f. besteigt den spanischen Thron, 436. tritt auf Frankreichs Seite wider England, 438. f. bekriegt Portugal, 440. schließt zu Fontainebleau Frieden, 447. vertreibt die Jesuiten aus seinem Lande, 448

Katharine, des Herzogs von Lancaster Tochter, Heinrichs von Castilien Gemahlin, 479. schließt mit Portugal Frieden, 480

Katharine, Philipps von Oesterreich Tochter, Johanns des dritten von Portugal Gemahlin, 507. geht in das Kloster, 510

Katharine, Johanns des vierten von Portugal Tochter, Karls des zweyten von England Gemahlin, 536. ist Verweserin von Portugal, 538

Leon, wird von den Mohren eingenommen, 64

Leonore, aragonische Prinzessin, 472. wird mit Ferdinanden von Portugal verlobt, ebendas.

Leonore, Philipps von Oesterreich Tochter, Emanuels von Portugal Gemahlin, 505

Herzog von Lerma, Philipps des dritten von Spanien Minister, 303. macht sich verhaßt, S. 302. 305. fällt in Ungnade, 310. wird römischer Cardinal, 311

Lewigild, K. in Spanien, 2. bezwingt seinen aufrührischen Sohn Hermengild, 3. läßt ihn hinrichten, 4

Lisabon, wird von Alfonso dem ersten von Portugal eingenommen, 453. wieder von den Mohren, ebendas. vom Herzoge von Alva, 516. großes Erdbeben daselbst, 548

Liuva der zweyte, Reccareds des ersten Sohn, K. in Spanien, 7. wird ermordet, ebendas.

Lucena, Johanns des vierten von Portugal Geheimschreiber, wird von ihm hingerichtet, 523

Lucius der zweyte, römischer Pabst, 455

Ludwig, Emanuels von Portugal Sohn, 508

Ludwig, Philipps des fünften Sohn, K. in Spanien, 399

Luise Guzman, Johanns des vierten von Portugal Gemahlin, 518. wird nach dessen Tode Staatsverweserin, 528

Luise, des Pedro von Portugal natürliche Tochter, wird für rechtmäßig erklärt, 536

Madrid, wird den Mohren von den Christen abgenommen, 58. wird von Karln von Oesterreich eingenommen, 374. wieder von Philippen dem fünften, ebendas.

Magellan, portugiesischer Admiral, tritt in spanische Dienste, 505

Mamun, K. der Mohren zu Toledo, wird dem Könige von Castilien zinsbar, 72

Margarete von Savoyen, spanische Statthalterin der Niederlande, S. 324. 518. wird von den Verschwornen gefangen genommen, 520. wird wieder losgegeben, 522

Marquis von Marialva, portugiesischer Feldherr, schlägt den Grafen Marsin, 530

Marie, des portugiesischen Infanten Juan Gemahlin, wird von ihm ermordet, 474

Marie, Ferdinands des fünften von Castilien Tochter, wird dem Emanuel von Portugal angetragen, 497

Marie, Johanns des dritten von Portugal Tochter, Philipps des zweyten von Spanien Gemahlin, 509

Marie Sophie Elisabet, Prinzessin von Neuburg, des Pedro von Portugal Gemahlin, 535. f.

Marie Anne Josephe Antonierte, Erzherzogin von Oesterreich, Johanns des fünften von Portugal Gemahlin, 540

Marie Anne Victorie, Philipps des fünften von Spanien Tochter, Josephs von Portugal Gemahlin, 545

Marie, Johanns des fünften von Portugal Tochter, Ferdinands des sechsten von Spanien Gemahlin, 545

Marsin, französischer Feldherr, wird von den Portugiesen geschlagen, 530

Martin, Pedro des vierten Sohn, K. von Aragon und Sicilien, 218

P. Mascarenhas, portugiesischer Feldherr in Africa, 504

Mathilde, des Grafen v. Maurienne Tochter, Alfonso des ersten von Portugal Gemahlin, S. 458

Mauregato, Alfonso des ersten Sohn, K. von Oviedo, 37

Mencie, des Lopez von Haro Tochter, Sancho des zweyten von Portugal Gemahlin, 462

Meneses, Graf von Viana, portugiesischer Feldherr, 487

A. von Meneses, Hofmeister des jungen Sebastians von Portugal, 510

A. von Meneses, verschwört sich wider die spanische Regierung in Portugal, 519

Michael, Emanuels von Portugal Sohn, 499

Marquis de las Minas, portugiesischer Feldherr, schlägt den Pedro Ronquillo, 538. wird bey Almanza geschlagen, 539

Mir, K. der Sveven, kömmt Hermengilden zu Hülfe, 3

Miranda, wird von den Portugiesen eingenommen, 541

Mohammed, K. der Mohren in Cordova, nimmt Toledo ein, 45

Mohren, nehmen Spanien ein, 18. f. f. gewinnen das Treffen bey Assidona, 21. f. an der Ezla, 64. bey Ucles, 81. bey Alarcas, 108. bey Granada, 183. werden bey Toulouse geschlagen, 32. bey Simancas, 56. bey Calatañazor, 65. bey Tolosa, 113. bey Baeza, 119. am Salado, 158. bey Alcaraz, 208. bey Ourique, 456. ihre Regierung wird ausgerottet, 230. f. sie werden völlig aus Spanien getrieben, 306. f.

Mondragon; ein Freybeuter, wird von den Portugiesen geschlagen, 502

Muley Hamet, K. von Fetz, wird von seinem Bruder Muley Moloch abgesetzt, 511. erhält Beystand von Sebastian von Portugal, ebendas.

Muley Moloch, vertreibt seinen Bruder vom Throne von Fetz, 511. schlägt ihn und die Portugiesen, 512

Musa, Feldherr der Araber in Spanien, 19. macht Eroberungen, 25. wird zurückgerufen, 27

Musa, wirft sich zum Herrn von Zaragoza auf, 44. wird geschlagen, ebendas.

Navarro, portugiesischer Feldherr, entsetzt die Festung Arzilla, 488

Nepotian, empört sich wider den König von Oviedo, 42. wird in ein Kloster gesteckt, ebendas.

Noronha, verschwört sich wider die spanische Regierung in Portugal, 520

Norris, engl. Admiral, 546

Dune, französischer Gesandter zu Lisabon, 551

Graf von Olivarez, Minister Philipps des vierten von Spanien, 313. räth zum Kriege wider Holland, 314. seine schlechte Staatsklugheit, 318. 329. er macht die Portugiesen widerspännstig, 324. verschwört sich wider den Kardinal Richelieu, 327. wird abgesetzt, 328

Ordoño der erste, Ramiro des ersten Sohn, schlägt die Mohren, 43. wird seines Vaters Mitregent, ebendas. gelangt auf dessen Thron, 44

Ordoño der zweyte, Alfonso des dritten von Oviedo Sohn, bekömmt von ihm Galicien, 49. wird K. von Leon, 51. schlägt die Mohren, ebendas.

Ordoño der dritte, Ramiro des zweyten Sohn, K. von Leon, 57

Ordoño der vierte, Alfonso des fünften Sohn, K. von Leon, 59. muß vor Sancho dem ersten die Flucht nehmen, 60

Pacheco, portugiesischer Rath ermordet die Agnes von Castro, 469. f. wird von Pedro von Portugal hingerichtet, 471

Pacheco, portugiesischer Admiral, schlägt den Mondragon, 502

Pedro der erste, des Ramiro Sanchez Sohn, K. v. Aragon, 83. 208. nimmt Huesca ein, 84. 208

Pedro der zweyte, Raymunds Sohn, K. von Aragon, 109. 211 bleibt im Treffen, 211

Pedro der grausame, Alfonso des eilften Sohn, K. von Leon und Castilien, 162. sein übels Verhalten, 163. er wird abgesetzt, 169. wird wieder von den Engländern eingesetzt, 171. sein Geiz gegen sie, 172. er wird von seinem Bruder Heinrich geschlagen, 173. und umgebracht, 174

Pedro der dritte, Jacobs des ersten Sohn, K. von Aragon, 212. bringt Sicilien an sich, 213

Pedro der vierte, Alfonso des vierten Sohn, K. von Aragon, 215. nimmt Mallorca ein, 216. seine Händel mit den Aufrührern, ebendas.

Pedro, Alfonso des vierten von Portugal Sohn, vermählt sich mit Constantien, 468. f. mit der Agnes von Castro, 469. besteigt

steigt den Thron, 470. richtet der Agnes Mörder hin, 471

Pedro, Johanns des ersten von Portugal Sohn, 480. wird Staatsverweser, 485. bleibt im Treffen, 486

Pedro, Johanns des vierten von Portugal Sohn, 530. wird Staatsverweser, 532. heirathet seines Bruders Gemahlin, ebendas. schließt mit Spanien Frieden, 533. tritt in Verbindung mit dem Erzherzoge Karl, 537

Pelayo, ficht glücklich wider die Mohren, 25. wird zum Könige von Oviedo gewählt, 29

A. von Perreyra, Johanns des ersten von Portugal Rath, 482

Graf von Peterborough, englischer Feldherr in Spanien, 371. nimmt Barcelona ein, 372

Philipp, K. von Navarra, 160

Philipp der erste, Maximilians des ersten Sohn, Erzherzog von Oesterreich, vermählt sich mit Johannen von Castilien, 232. wird zum Erben der spanischen Krone erklärt, 235. nimmt den Titel als K. von Castilien an, 237

Philipp der zweyte, Karls des ersten von Spanien Sohn, 260. wird als Erbe von Aragon und Catalonien erkannt, 267. als Herzog von Brabant, 269. vermählt sich mit Marien aus England, 270. tritt an seines Vaters Stelle die Regierung an, 271. 273. f. schlägt die Franzosen bey St. Quentin, 275. überzieht die Mohren mit Kriege, 282. f. drückt die Niederländer, 278. f. 283. Sieg seiner Flotte über die Türken, 286. er bringt Portugal an sich, 292. 516. sein mißlungenes Unternehmen auf England, 293. f.

Philipp der dritte, des vorigen Sohn, wird als dessen Nachfolger erkannt, 293. gelangt zur Regierung, 301. schließt Frieden mit England, 304. einen Stillstand mit den Generalstaaten, 305. vertreibt die Mohren, 306. f.

Philipp der vierte, des vorigen Sohn, 312. K. in Spanien, 313. fängt wieder mit den Generalstaaten Krieg an, 314. entsagt im Frieden zu Münster seiner Oberherrschaft über sie, 331. schließt mit Frankreich den pyrenäischen Frieden, 340

Philipp der fünfte, Herzog von Anjou, wird zum spanischen Thronfolger ernannt, 363. hält seinen Einzug zu Madrid, 364. wird von England, Portugal und Holland dafür erkannt, 366. geht nach Italien, 367. gewinnt das Treffen bey Luzzara, 368. nimmt wieder Madrid ein, 374. Alicante und Carthagena, 375. siegt bey Almanza, 376. nimmt den Oesterreichern und Engländern ihre Eroberungen wieder ab, 377. schlägt die Engländer unter Stanhopen, 383. f. schließt mit England den utrechter Frieden, 386. f. läßt Sardinien einnehmen, 393. muß dem vierfachen Bündnisse beytreten, 397. legt die Regierung nieder, 399. übernimmt sie vom neuen, 400. schließt mit dem Kaiser den wiener Vergleich, 401. seine vergeblichen Absichten auf Gibraltar, 404. er vergleicht sich mit England, 405. bekriegt den Kaiser,

S. 409. f. schließt mit ihm Frieden 412. geräth in Krieg mit England, 415. führt Krieg wider das Haus Oesterreich, 423

Philipp, des vorigen Sohn, spanischer Feldherr in Italien, 423. ficht glücklich in Savoyen, 428. wird bey Lazaro geschlagen, 430

Philippe, des Herz. von Lancaster Tochter, Johanns des ersten von Portugal Gemahlin, 479

Graf von Portmore, englischer Feldherr in Portugal, 541

Porto Bello, in America, wird von den Engländern weggenommen, 416

Portocarrero, römischer Cardinal und spanischer Minister, 359. ist des Königs Günstling, 362. räth ihm, den Herzog von Anjou zu seinem Nachfolger zu ernennen, 363. unterstützt des letzten Partey, 369. ist mißvergnügt über die Franzosen, ebendas.

Ramiro der erste, des Bermudo Sohn, 41. K. von Oviedo, 42. schlägt die Mohren, 43

Ramiro der zweyte, Ordoño des zweyten Sohn, K. in Leon, 54. nimmt den Mohren Madrid ab, 55. schlägt sie bey Simancas, 56. f.

Ramiro der dritte, Sancho des ersten Sohn, K. von Leon, 62

Ramiro der erste, des Sancho Sohn, K. von Aragon, 207. wird von den Navarrern geschlagen, ebendas. bleibt im Treffen, 208

Ramiro der zweyte, K. von Aragon, 93. 218. geht in das Kloster, ebendas.

Raymund, Fürst von Aragon und Graf von Barcelona, S. 93. f. 100. 210

Raymund Bonifaz, castilischer Admiral, schlägt die Mohren zur See, 123. f.

Reccared der erste, Lewigilds Sohn, 5. schlägt den Guntchram, 6. f. gelangt nach seines Vaters Tode zur Regierung, ebendas.

Reccared der zweyte, Sisebuts Sohn, K. in Spanien, 9

Receſvinth, Chindaſvinths Sohn, K. in Spanien, 12

Regras, Johanns des ersten von Portugal Rath, 482

Ribeiro, verschwört sich wider die spanische Regierung in Portugal, 519

Herzog von Riperda, Minister Philipps des fünften von Spanien, schließt den wiener Vergleich, 401. fällt in Ungnade, 403

P. Ronquillo, spanischer Feldherr, wird von den Portugiesen geschlagen, 538

Ruderich, K. in Spanien. 17. wird von den Mohren geschlagen, 23

Prinz Rupert, englischer Admiral, 525

Saffi, wird von Emanuel von Portugal eingenommen, 501

Salado, dasige Niederlage der Mohren, 158

Sancho der erste, Ramiro des zweyten Sohn, K. von Leon, 59. wird vertrieben, ebendas. wird vom Könige von Navarra wieder eingesetzt, 60. wird vergeben, 61

Sancho der dritte, Ramiro des ersten Sohn, K. von Aragon und Navarra, 67. 208. schlägt die Mohren, 208

Sancho der zweyte, Ferdinands des ersten Sohn, K. von Castilien, S. 76. vertreibt seinen Bruder Alfonso aus Leon, 77. wird vor Zamora umgebracht, 78

Sancho der vierte, K. von Navarra, 77. wird ermordet, 80

Sancho, K. von Aragon und Navarra, 81. bleibt vor Huesca, 83

Sancho der dritte, K. von Castilien, 98

Sancho der siebente, K. von Navarra, 109

Sancho der erste, Alfonso des ersten von Portugal Sohn, 459. schlägt die Mohren bey Santaren, ebendas. gelangt zur Regierung, 460. erobert Silvas und Elvas, ebendas.

Sancho der zweyte, des vorigen Sohn, K. in Portugal, 120. 461. wird vom Pabste abgesetzt, 462

Sancho der vierte, Alfonso des zehnten Sohn, K. von Leon und Castilien, 136. schlägt die Mohren, 137. Unruhen unter seiner Regierung, 140

Graf von Sandwich, englischer Gesandter zu Lisabon, vermittelt einen Frieden zwischen Spanien und Portugal, 533

Santaren, wird v. Alfonso dem ersten von Portugal erobert, 459

Herz. von Schomberg, französischer Feldherr in portugiesischen Diensten, 529. schlägt den Don Juan von Oesterreich, ebendas.

Sebastian, K. in Portugal, 510. steht dem Mohammed von Fetz bey, 511. schifft sich nach Africa ein, 512. bleibt im Treffen, 290. 412

Sevilla, wird den Mohren abgenommen, S. 123

Sigebert, K. von Austrasien, 2

Silo, K. von Oviedo, 36

Silves, wird von Sancho dem ersten von Portugal eingenommen, 460

Silveira, portugiesischer Hofbedienter, wird vom Hofe verwiesen, 505. wird wieder zurückberufen, 506

Simancas, dasige Niederlage der Mohren, 56

Sisebut, K. in Spanien, 9

Sisenand, stößt den Suinthila vom spanischen Throne, 10

Graf von Soura, portugiesischer Gesandter in Frankreich, 529

A. von Sousa, des Alfonso von Portugal Günstling, fällt in Ungnade, 531

Suinthila, K. in Spanien, 9. wird vom Throne gestoßen, 10

Tanger, wird vom Alfonso dem fünften von Portugal eingenommen, S. 488

Graf von Tarouca, portugiesischer Gesandter in Holland, 541

Marquis von Tavora, verschwört sich nebst seiner Gemahlin wider den K. in Portugal, 549. wird nebst ihr hingerichtet, 550

Leonore Tellez, Ferdinands von Portugal Gemahlin, 473. wird nach seinem Tode Staatsverweserin, 476. muß ihre Stelle niederlegen, ebendas.

Theodos, Johanns des vierten von Portugal Sohn, macht sich beym Volke beliebt, 524

Theresie, des Alfonso von Leon Tochter, Heinrichs von Portu-

gal Gemahlin, 451. wird nach deſſen Tode Staatsverweſerin, 453. hat Streit mit Caſtilien, 453. f. wird von ihrem Sohne gefangen genommen, 455

Thereſie, Sancho des erſten von Portugal Tochter, des Königs von Leon Gemahlin, 460. wird von ihm geſchieden, ebendaſ.

Toledo, wird von den Mohren erobert, 45. wird ihnen wieder abgenommen, 82

Toloſa, daſige Niederlage der Mohren, 113

J. Torrero, ſpaniſcher Geſandter zu Liſabon, 551

Toulouſe, daſige Niederlage der Mohren, 32

Tulga, des Chintila Sohn, K. in Spanien, 11. wird vom Throne geſtoßen, ebendaſ.

Valencia, wird den Mohren abgenommen, 121. kömmt in Karls von Oeſterreich Botmäßigkeit, 372. ergiebt ſich an Philippen den fünften, 377

Ucles, daſiger Sieg der Mohren, 87

P. Veira, portugieſiſcher Staatsſecretär, 528

Herzog von Vendome, franzöſiſcher Feldherr in Spanien, 383

Vendome, Cardinal und päbſtlicher Legat, ſcheidet den Alfonſo von ſeiner Gemahlin, 532

Lorenz von Viegas, Alfonſo des erſten von Portugal Miniſter, 457

Graf von Villaflor, portugieſiſcher Feldherr, ſchlägt den Don Juan von Oeſterreich, 529

Marquis von Villa Real, verſchwört ſich wider Johann den vierten von Portugal, 532. wird hingerichtet, ebendaſ.

Graf von Villaveda, portugieſiſcher Feldherr, nimmt Miranda und Zafra ein, 541

Urraca, Königin von Caſtilien und Leon, bekriegt Portugal, 453

Urraca, Alfonſo des erſten von Portugal Tochter, des Königs von Leon Gemahlin, 458

Utrecht, daſiger Friede zwiſchen Spanien, Portugal und England, 387. 542

Wamba, K. in Spanien, 12. bezwingt die Aufrührer, 13. ſchlägt die Araber zur See, 14. wird vergeben, ebendaſ.

Witerich, maßt ſich die Herrſchaft über die ſpaniſche Krone an, 7. wird ermordet, ebendaſ.

Witiza, des Egiza Sohn, K. in Spanien, 16

Xativa, wird von Philipps des fünften von Spanien Partey eingenommen und geſchleift, 377

Ximenez, röm. Kardinal, deſſen Verdienſte, 241. f. er wird zum Staatsverweſer in Caſtilien ernannt, 246. f. ſein geſchicktes Verhalten, 248. er wird vergeben, 252

Zafra, wird von den Portugieſen eingenommen, 341

Zama, Statthalter der Mohren in Spanien, wird in Frankreich geſchlagen, 32

Zaragoza, wird den Mohren abgenommen, 209

Verbeſſe-

Verbeſſerungen.

S. 1. Z. 21. für S. III. iſt zu ſetzen p. 248. S. 2. Z. 30. für Andonis l. Adonis. S. 3. Z. 15. 18. 27. für Wir l. Mir. ebendaſ. Z. 27. nach hingegen iſt einzurücken Gregor. Turon. S. 7. Z. 30. für 687 l. 587. S. 8. Z. 29. für Sec. 6. iſt zu ſetzen p. 237. S. 9. Z. 35. für Paconſis l. Pacenſis. S. 14. Z. 17. für Ervig l. Erwig. Z. 29. für Inicio l. Iuicio. Z. 36. für Valentia l. Valencia. S. 324. Z. 26. und S. 327. Z. 33. für Marie l. Margarete.